

LEBEN IST MEHR

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



clv

**Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.**

Johannes 14,6

**Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.**

Johannes 10,10

2015

**LEBEN
IST
MEHR**

Impulse für
jeden Tag

Leben ist mehr ist auch als digitaler Kalender
(Windows) erhältlich.

Schauen Sie mal rein:
www.lebenistmehr.de

© 2014 by CLV Bielefeld · www.clv.de
und CV Dillenburg · www.cv-dillenburg.de

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Piktogramme: Eberhard Platte, Wuppertal

Satz: CLV

Lektorat: Hermann Grabe, Peter Lüling, Joachim Pletsch, Elisabeth Weise

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« · Moltkestr. 1 · 35683 Dillenburg

www.lebenistmehr.de · E-Mail: info@lebenistmehr.de

ISBN 978-3-86699-258-0

Best.-Nr.: 256.258

(CLV-Paperback)

ISBN 978-3-86353-074-7

Best.-Nr.: 272.706.015

(CV-Paperback)

ISBN 978-3-86699-327-3

Best.-Nr.: 256.327

(CLV-Hardcover)

ISBN 978-3-86353-075-4

Best.-Nr.: 272.707.015

(CV-Hardcover)

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches. Sie enthält auch jeweils ein Kürzel, das auf die verwendete Bibel-Übersetzung hinweist.



Dem Haupttext ist immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp fürs Leben



Die tägliche Bibellese

Im Anhang finden Sie außerdem: *Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott* und eine *Bibellese*, nach der Sie in einem Jahr das komplette Neue Testament lesen können.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Vorwort

Wieder ist ein ganzes Jahr vergangen, und wir stehen am Anfang von 2015. Unser Heimatplanet hat im Jahr 2014 bei seiner Bahn um die Sonne mehr als eine Milliarde km zurückgelegt, was nur möglich war, weil er eine Geschwindigkeit von knapp 30 km pro Sekunde drauf hatte. Und weil die Sonne selbst noch weit schneller unterwegs ist, nahm sie unsere Erde auf ihrer rasenden Fahrt durch die Milchstraßenarme mit. Wollte man diese Geschwindigkeiten zusammenrechnen und in km/h ausdrücken, käme man zu schwindelerregenden Zahlen. Und all das geht nun schon seit Menschengedenken ohne wesentliche Unfälle so – Gott sei Dank!

Im Gegenteil, wir erleben nur, dass die Sonne in majestätischer Ruhe morgens aufgeht, über den Himmel zieht und abends im Westen untergeht. Und das macht sie rund 365-mal im Jahr.

Wir denken meistens nicht darüber nach, welche Wohltat es bedeutet, dass unsere Erdentage nur 24 Stunden dauern, einschließlich der Nächte, in denen wir des Tages Mühen verschlafen und vergessen dürfen. Lebten wir auf dem Merkur, würden unsere Tage 58-mal und auf der Venus sogar 243-mal so lang sein, nicht auszudenken, wenn man ganze Tage Holz hacken müsste oder es mit einem mürrischen Mitarbeiter zu tun hätte!

Neben 1000 anderen Wohltaten hat der Schöpfer auch das so eingerichtet, damit wir erkennen können, dass er es gut mit uns meint.

Erwartet er nun wohl von uns einen Dank dafür? Ich denke schon. Aber wie steht es damit? Sollten wir uns im kommenden Jahr nicht vornehmen, aus Dankbarkeit unser Leben so zu gestalten, dass unser Schöpfer damit zufrieden sein kann?

Aber das haben sich schon viele vorgenommen und sind meist nicht weiter als bis zum Neujahrsabend damit gekommen. Dann waren die guten Vorsätze schon wieder gebrochen. Weil das so ist und weil Gott das besser weiß als wir selbst, hat er schon längst vorgesorgt und uns durch seinen Sohn durchgreifende Hilfe angeboten. Davon soll auch in diesem Kalender wieder ausführlich die Rede sein.

Gott beschütze Leser und Autoren dieses Kalenders in diesem vor uns liegenden Jahr!

Die Herausgeber



Ja, die Gnadenerweise des HERRN sind nicht zu Ende,
ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu.

Klagelieder 3,22-23



Neujahr!

»Endlich ist es so weit! Das neue Jahr hat angefangen.« So denken manche froh und meinen, sie würden jetzt ein neues Buch aufschlagen, in dem vom alten Jahr keine Überträge stehen, nichts über das Versagen und die Versäumnisse des vergangenen Jahres. Doch solche vergnüglichen Gedanken werden vielleicht schon bald durch Rechnungen, Steuerbescheide und Ähnliches zerstört. Ja, und was ist mit der unvergebenen Schuld gegenüber Gott und Menschen aus dem vorigen Jahr? Wir sehen, diese Anfangseuphorie wird bald vorüber sein.

Andere wieder sind erschrocken, dass schon wieder ein Jahr vorbei ist. Es scheint ihnen, als gleite ihnen das Leben wie ein glitschiges Seil durch ihre Hände, wo sie es doch so gern wenigstens für Augenblicke festgehalten hätten. Und je älter sie werden, umso hoffnungsloser wird die Situation. Manche fallen in Resignation, andere werden zu Zynikern und noch andere lassen sich den ganzen Tag von den Medien berieseln, um die leise Stimme Gottes zu übertönen.

In beiden Fällen wäre es gut, wenn diese Leute eine sichere Leitung nach oben, zum Himmel, hätten. Wer glauben kann, was in unserem Tagesspruch steht, kann wirklich froh sein. Solche Leute kennen einen allmächtigen Gott im Himmel, der aber gnädig für alle sorgt, und das nicht nur aus Routine, sondern mit sich täglich erneuerndem Erbarmen, also mit intensiver Hinwendung zu uns und unseren Bedürfnissen.

Solche Leute wissen auch, dass ihnen nichts geschehen wird, was ihnen wirklich schaden könnte. Sie sagen sich: »Das Schlimmste, was mir in diesem Jahr passieren kann, ist, dass ich sterbe. Und dann fängt das richtige Leben erst an!«

Wir wünschen allen Lesern diese Gewissheit.

gr



Mit welchen Neuigkeiten starten wir morgens in den neuen Tag?



Lassen wir uns von Gott jeden Tag neu den Blick für seine Barmherzigkeiten schenken!



4. Mose 6,22-27

2. Januar 15

Freitag



Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten,
an denen, die auf seine Güte harren.

Psalm 147,11

Die wichtigste Nachricht der Welt



Der Psalm 24 in der Bibel beginnt mit den Worten: »Des HERRN ist die Erde und ihre Fülle, die Welt und die darauf wohnen. Denn er hat sie gegründet über Meeren und über Strömen sie festgestellt.« Und das Buch Hiob sagt: »Kannst du die Tiefen Gottes erreichen oder die Vollkommenheit des Allmächtigen ergründen?« (Hiob 11,7). Die Bibel ist voll von Aussagen über die Größe und Herrlichkeit Gottes.

Ein so mächtiger Gott, der so heilig, völlig abgesondert und erhaben über alles ist, hat der überhaupt an dem einzelnen Menschen Interesse, der irgendwann, im Laufe der Jahrhunderte, für eine kurze Zeit lebt? Und doch, dieser Gott möchte Gemeinschaft mit den Menschen haben; dies zeigte er im Alten Testament, als er sich das Volk Israel für seine Ziele aussuchte. Aber die Menschen sündigten zu aller Zeit gegen ihn. Gott musste handeln, wenn sie nicht alle umkommen sollten. Er sandte seinen Sohn, Jesus Christus, der für alle unsere Sünden stellvertretend am Kreuz starb und durch seine Auferstehung Hoffnung für alle Menschen bereitete.

Durch die Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit und durch den Glauben an Jesus Christus dürfen wir jetzt Gemeinschaft mit diesem heiligen Gott haben, der einen jeden von uns genau kennt. Die Glaubenden dürfen ein inniges, persönliches Verhältnis zu Gott haben, wie ein Sohn zu seinem Vater.

Das neue Jahr wollen wir mit dieser größten Nachricht aller Zeiten beginnen. Wir möchten gerne, dass Sie auch in den folgenden Kalenderblättern immer ein Stück von dieser tollen Botschaft über Jesus Christus finden und ihn in Ihrem praktischen Leben zu Ihrem eigenen Segen und Nutzen erleben.

schn



Welche Beziehung haben Sie zu diesem Gott?



Lassen Sie sich auf das Wort Gottes ein, die wichtigste Botschaft aller Zeiten.



Jesaja 40,12-31



Sie ereilten mich am Tag meines Unglücks; aber der HERR wurde mir zur Stütze. Und er führte mich heraus ins Weite, er befreite mich, weil er Gefallen an mir hatte.

Psalm 18,19-20



Auf die Füße fallen!

Katzentiere, also auch Panther, Jaguars und Pumas können sich beim Herunterfallen kaum verletzen, weil sie immer auf ihren Pfoten landen, und die Beingelenke sind so locker aufgehängt, dass die Wucht des Falles gut abgefedert wird. So sagt man von manchen Menschen auch, dass sie immer Glück haben und stets auf die Füße fallen, während man selbst dauernd eine Bauchlandung macht. Entweder man beneidet solche Leute oder man sagt resigniert: »Das ist nur für besonders Begnadete, für die, die es in der Welt zu etwas bringen, für die Großen also.«

Aber allen, die so denken, kann ich eine gute Botschaft bringen: Blattläuse haben die gleiche Eigenschaft. Und die sind nun wirklich nicht groß. Natürlich wird man mir antworten, dass es sich hier um Begabungen handelt, die solchen Tieren zugefallen sind. Richtig! Aber so manches, was die Tiere nur instinktmäßig tun, können wir lernen, wie etwa das Fliegen wie die Vögel oder das U-Boot-Fahren wie die Fische. »Aber dafür braucht man eine besondere Ausrüstung«, wird man mir antworten. »Stimmt!«, sage ich. »Gott hat den Menschen mit einem Verstand ausgerüstet, der sich schlau machen kann, wie so manches funktioniert. So ist das, was diese und jene Menschen von allein können, von anderen erlernbar.«

In der Bibel steht, dass Gott den Glaubenden Weisheit und Kraft geben will, damit sie nach einer Niederlage nicht zerschmettert am Boden liegen bleiben, sondern aufstehen und weitermachen können. Wenn doch alle einen solchen Glauben hätten! Doch der elende Stolz hindert uns daran, uns Gott auszuliefern. Und Gott wartet nur darauf, dass wir zu ihm kommen und uns beschenken lassen. *gr*



Was tun Sie bei Niederlagen?



Gott ist in jedem Fall der Klügere und Stärkere.



Psalm 18,1-30

4. Januar 15

Sonntag



Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von einem jeden Wort,
das aus dem Mund Gottes hervorgeht!

Matthäus 4,4



Ihre Bibel – offen oder geschlossen?

Für die Traueransprache der verstorbenen 19-jährigen Barbara erbitte ich von ihrem Vater die Bibel seiner Tochter. Ich finde viele Bibelstellen unterstrichen und mit handschriftlichen Anmerkungen versehen. Sie zeigen, wie sehr Barbara ihre Bibel geliebt und gelesen hat. Neben 1. Korinther 13 notierte sie beispielsweise: »Liebe ist die Muttersprache eines Christen!« Ich merke schnell, dass die Bibel für Barbara kein Lese-, sondern ein Lebensbuch war, das sie getröstet hat und ihr Orientierung gab.

Einmal kaufte ich in Berlin auf einem Büchermarkt eine sehr alte, gut erhaltene Familienbibel mit Goldschnitt. Als ich diese wertvolle Bibel mit Ledereinband öffnete, klebten die Seiten noch aneinander! Offensichtlich wurde in den fast 100 Jahren nicht darin gelesen; sie war noch absolut neuwertig. Für mich als Sammler alter Bibeln eine freudige Entdeckung. Doch als ich die Bibel so in Händen hielt und über den Kaufpreis verhandelte, taten mir auf einmal die Eigentümer leid. Welch riesige Chance haben sie verpasst! Denn wenn eine Bibel nur gut verschlossen im Regal steht, kann sie keinen Lebenshunger stillen.

Der Mensch braucht mehr als nur Brot zum Leben. Er lebt von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt. Brot muss man essen, damit es satt macht. Es nur anzusehen, an ihm zu riechen oder über Brot zu diskutieren, füllt den Magen nicht. So ist es auch mit der Bibel. Nur wer sie liest und auf sein Leben anwendet, wird von Gottes Worten satt gemacht. Das muss jeder persönlich tun, so wie auch kein anderer für mich frühstücken kann.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie im neuen Jahr Ihre Bibel immer wieder öffnen und erleben, dass Gott zu Ihnen spricht!

kr



Wollen wir 2015 die Bibel täglich öffnen und Gottes Worte lesen?



Holen Sie Ihre Bibel aus dem Schrank und legen Sie sie griffbereit irgendwo hin!



Psalm 119,1-16



Und siehe, ich bin bei euch alle Tage
bis an das Ende der Weltzeit!

Matthäus 28,20



Jeder Tag wie Weihnachten?

Es ist wieder so weit. Ich fahre durch die Straßen unseres Dorfes und sehe vor fast jedem Haus einen ausrangierten Tannenbaum liegen, denn heute erfolgt die Abholung der Weihnachtsbäume durch die Müllabfuhr.

Vor ein paar Tagen noch hat er geschmückt und festlich beleuchtet in der guten Stube für romantische Festtagsstimmung gesorgt, und heute liegt er ausgezogen bis auf die restlichen Nadeln im Staub vor dem Haus.

Das Weihnachtsfest ist vorbei. Das neue Jahr hat begonnen und der Alltag hat uns wieder. Morgen ist auch die letzte Erinnerung an Weihnachten auf dem Müll gelandet.

Ein Fest – ein paar freie Tage – mehr nicht?

Weihnachten hat uns wieder an die Geburt des Sohnes Gottes erinnert. Daran, dass Gott uns Menschen nicht allein, nicht uns selbst überlassen hat. Er sandte seinen eigenen Sohn und der gab den Menschen Hoffnung. Viele Menschen folgten ihm während seines Lebens. Aber als Jesus gefangen genommen, gepeinigt und gekreuzigt wurde und starb, verstanden sie die Welt nicht mehr.

War alles nur ein schöner Traum gewesen – mehr nicht?

Doch Gott ließ sie nicht in ihrer Schockstarre zurück. Nachdem Jesus für unsere Sünden mit seinem Tod bezahlt hatte, kam er am dritten Tag zurück und zeigte sich seinen Jüngern lebendig. Und er machte ihnen klar, dass etwas komplett Neues begonnen hatte. Gott ist mit uns! Er schickte seine Jünger mit dieser Frohen Botschaft in alle Welt. Und er gab ihnen ein Versprechen, das ihnen, wie auch uns, heute noch gilt: »Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit!«

Sollen sie die Bäume ruhig abholen – Jesus bleibt!

bgr



Wie geht es Ihnen, wenn ein lang vorbereitetes Fest vorbei ist?



Wer an Jesus Christus glaubt, darf sich alle Tage auf das große ewige Fest im Himmel freuen!



Lukas 24,13-53



Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.

Psalm 90,12



Was wäre wenn ...

Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch einen Monat zu leben hätten? Wer würde sich nicht dabei ertappen, die Gedanken schweifen zu lassen: Noch einmal nach Mallorca fliegen. Oder etwas tun, was ich mich sonst niemals trauen würde! Einfach alles Geld zusammenkratzen und dann in ein fernes Land ausreisen. Oder aus Protest in alle Radarkontrollen der Republik rasen.

Aber vielleicht hätten Sie ganz anderes zu tun. Vielleicht würden Sie einen lang andauernden Streit begraben wollen, weil im Angesicht des Todes Friede so wichtig wird. Oder Sie müssten Menschen um Vergebung bitten, von denen Sie wissen, dass sie durch Sie verletzt, enttäuscht oder betrogen wurden! Ihnen könnte schmerzlich bewusst werden, dass Sie Pläne hatten, für deren Umsetzung jetzt keine Zeit mehr ist. Hätten Sie in der Rückschau besser doch andere Prioritäten setzen sollen?

Als Christ gewinnt man eine ganz neue Perspektive zu diesem Thema. Jesus Christus hat meine Schuld bezahlt – jeder Tag meines Lebens ist ein Tag, den ich aus Gnade »(er)leben« darf. Für mich ist jeder Augenblick, den ich ohne Gott verbringe, vergeudet! Der Glaube daran, dass Jesus jeden Moment wiederkommen und mich »abholen« kann, prägt meine Gegenwart. So weit die Theorie. In der Praxis ist noch viel Bedarf. Und trotzdem: Ich möchte jeden Tag so für Jesus leben, wie ich es auch an meinem letzten täte!

Jeder Tag und jede Stunde, jede Zeit, selbst die Sekunde,
jeder Augenblick des Lebens war umsonst und ist vergebens,
wenn er nicht für Dich gelebt.

Ich wünschte mir nichts sehnlicher, als dem nur zu entsprechen,
was ich schon längst verstanden hab. Ich will mit allem brechen! *fr*



Noch einmal: Was würden Sie tun, wenn Sie noch einen Monat zu leben hätten?



Jetzt ist ein guter Zeitpunkt für neue Prioritäten.



1. Johannes 3,1-12



...das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes,
der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.

Galater 2,20



Ein (un)bekannter Held!

Kennen sie Dusty Miller? Die wenigsten werden mit ihm etwas anfangen können. Doch es gibt Personen, die ihn kennen und nicht vergessen werden. Warum? In dem Buch »Im Tal des Kwai« (1963) verarbeitet Ernest Gordon seine Zeit als Kriegsgefangener der Japaner in einem thailändischen Kriegsgefangenenlager. Es handelt von einer Gruppe schottischer, englischer und amerikanischer Offiziere, die 1942 im thailändischen Dschungel in japanische Kriegsgefangenschaft gerieten. Ständige Demütigungen, grausame Strafen für die Missachtung der Lagerregeln und unmenschliche harte Arbeit bei unzureichender Verpflegung kennzeichneten den Alltag der Gefangenen. Viele Gefangene starben. Eine Flucht war aussichtslos. Der schottische Captain Ernest Gordon gab den Gefangenen jedoch Überlebensmut durch seine »Dschungel-Universität«. Ein Fluchtversuch anderer Gefangener unter der Führung von Major Campbell dagegen misslang. Campbell drohte die Todesstrafe.

Kurz bevor diese ausgeführt wurde, ging der Gefangene Dusty Miller zum Chef des Gefangenenlagers. Er berief sich auf ein damals in Japan geltendes Kriegsrecht, dass wenn ein Unschuldiger die Strafe für einen Schuldigen übernimmt, man dies nicht ablehnen darf. Dusty Miller, der nicht an diesem Fluchtversuch beteiligt war, war bereit, für den Major zu sterben. Einige Zeit später wurde das Gefangenenlager von den Amerikanern befreit. Für den Überlebenden Major Campbell muss Dusty Miller ein echter Held gewesen sein, den er nie mehr vergessen hat.

Dies erinnert mich an eine andere Begebenheit, die nicht im Tal des Kwai, sondern auf dem Hügel Golgatha stattfand. Dort nahm Jesus die Strafe für meine Sünde auf sich, die ich verdient hätte. Er ist mein persönlicher Held. Mein Retter!

za



Wer ist Jesus Christus für Sie?



Jesus ist nicht nur für mich, sondern auch für Sie gestorben!



2. Samuel 23,13-17

8. Januar 15

Donnerstag



Geh nicht vorschnell zum Gericht!
Denn was willst du hinterher machen,
wenn dich dein Nächster beschämt?

Sprüche 25,8



Ein provozierender Aufkleber

»In meinem Leben spielt Gott keine Rolle ...« Dieser Satz auf einem Auto-Aufkleber war schon von Weitem zu lesen. »Wieder so ein gottloser Mensch, der glaubt, sein Leben ohne Gott leben zu können«, war mein erster Gedanke, aber bei näherem Hinsehen konnte ich auf dem unteren Teil des Aufklebers noch einen kleinen Text erkennen: »... er ist der Regisseur!«

Dieser Aufkleber hat mich zum Nachdenken gebracht. Zuerst hat er mich provoziert zu denken: »In meinem Leben spielt Gott doch eine Rolle – wenn auch manchmal nur eine Nebenrolle!«, aber dann wurde mir schlagartig bewusst: Gott will keine Rolle in meinem Leben, er ist der Regisseur, der die Rollen verteilt. Und er beurteilt, ob ich meine Rolle auf der Bühne des Lebens gut oder schlecht gespielt habe.

In dem Moment, in dem ich mir anmaße, Gott in meinem Leben nur eine Rolle spielen zu lassen, mache ich mich selbst zum Regisseur meines Lebens, ohne dafür die nötige Qualifikation zu besitzen. Das kann nur schiefgehen.

Deshalb habe ich für mich beschlossen, erstens nicht vorschnell über Menschen zu urteilen, in deren Leben Gott keine Rolle spielt, und zweitens für meine Rolle, die der Schöpfer mir für mein Leben zugedacht hat, noch mehr und genauer den Anweisungen des Regisseurs Folge zu leisten, damit mein Lebensfilm kein Flop wird, sondern am Ende das Prädikat »wertvoll« erhält.

Gott, der große Regisseur der Weltgeschichte, sucht immer noch Leute, die ihr Leben unter seine Regie stellen wollen. Er spricht zu uns auf vielfältige Weise: durch einen provozierenden Aufkleber, durch seine Schöpfung, durch sein Wort, durch Predigten. Wir müssen ihn nur in unserem Leben zu Wort kommen lassen. sg



Wer führt in Ihrem Leben Regie?



Überlassen Sie Gott die Führung, er weiß den Weg!



2. Könige 22,1-14



Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein.

1. Mose 2,24



Zusammengeklebt

Als ich ungefähr 8 Jahre alt war, bekam ich eines Tages ein paar große Kinderaufkleber geschenkt. Wir waren gerade bei meinem Onkel zu Besuch und plötzlich hatte ich den verrückten Einfall, die Aufkleber an die Tapete im Flur zu kleben. Etwas später fiel mir ein, dass mein Onkel vielleicht von dieser Idee nicht so begeistert sein könnte wie ich. Also versuchte ich, die Aufkleber wieder abzuziehen. Das ging schwer, sie klebten gut! Das Ergebnis war, dass sowohl Aufkleber als auch Tapete hinüber waren. Bis heute erinnert eine weiße Stelle im Flur an meine kindliche »Missetat« ...

Das Verb, das im Tagesvers mit »anhängen« übersetzt wird, bedeutet im Urtext so viel wie »zusammengeklebt«. Das heißt, dass Mann und Frau durch die sexuelle Intimität so eng zusammengefügt werden, dass es nicht möglich ist, diese Einheit zu trennen, ohne Schaden anzurichten.

Dies wurde mir einmal besonders während meines Studiums bewusst. Ich besuchte ein Seminar zum Thema »Lebenskrisen« und sollte unter ca. 200 Studenten eine Umfrage durchführen, was bislang ihre größte Krise war. Interessanterweise antwortete ein großer Teil der jungen Frauen, dass die Trennung von ihrem ersten Freund für sie die größte Krise bedeutete. Offensichtlich ist der Versuch, zwei »aneinandergeklebte« Menschen wieder zu trennen, in der Regel mit vielen Schmerzen verbunden.

Durch diese Umfrage wurde mir wieder neu klar: Wenn Gott eheliche Treue möchte, sagt er das nicht, um uns Menschen den Spaß zu verderben. Vielmehr möchte er uns vor Verletzungen schützen. Er als unser Schöpfer weiß genau, wie wir funktionieren. Warum sollte es sich nicht lohnen, diesem Gott ganz zu vertrauen? *eli*



Wie denken Sie über Gottes Gebote im Bereich von Ehe und Sexualität?



Unser Schöpfer weiß am Besten, was gut für uns ist.



Epheser 5,25-33

10. Januar 15

Samstag



Meine Seele jubelt über meinen Gott! Er kleidet mich in Gewänder des Heils und legt mir den Mantel der Gerechtigkeit um. Wie ein Bräutigam bin ich festlich geschmückt ... Jesaja 61,10



Das passende Outfit

»Was ist Ihr wichtigstes Kleidungsstück?«, fragte der Reporter die Popsängerin in einem Interview. Für sie waren es die Stiefel, die ihre langen Beine betonten. Die Frage der richtigen Kleidung ist für die Unterhaltungsstars unserer Zeit von entscheidender Bedeutung. Es scheint, als ob das äußere Auftreten über dem künstlerischen Können steht. Um Fans zu begeistern und in den Medien präsent zu bleiben, sind immer ausgefallener »Outfits« notwendig.

Auch in der Bibel hat die passende Kleidung eine wichtige Bedeutung. So erzählt Jesus Christus in Matthäus 22 eine Beispielgeschichte, bei der ein König das ganze Volk zur Hochzeitsfeier seines Sohnes einlädt. Ein Gast kommt allerdings ohne ein dem Anlass entsprechendes Festgewand. Die unpassende Kleidung bringt seinen mangelnden Respekt vor dem König zum Ausdruck. Das führt dazu, dass er hinausgeworfen wird. An anderen Stellen werden unsere Taten mit Kleidern verglichen, die unser inneres Wesen nach außen sichtbar werden lassen. Dabei verschweigt die Bibel nicht, dass wir Menschen uns alle durch Schuld und Sünde beschmutzt haben. Wie in der Beispielgeschichte sind wir zwar von Gott, dem König, eingeladen. Doch unsere Kleidung – letztlich unser ganzes Wesen – ist nicht passend, um damit in die Gegenwart Gottes kommen zu können.

Woher erhalten wir die Kleidung, die uns den Zugang ermöglicht? Gott selbst stellt sie uns zur Verfügung! Er will uns »den Mantel der Gerechtigkeit« schenken. Wer Jesus Christus im Gebet um Vergebung seiner Schuld bittet, zieht sinnbildlich seine von Sünde beschmutzten Anziehsachen aus und wird von Jesus neu eingekleidet – mit der Gerechtigkeit, die vor Gott besteht. *dr*



Mit welcher »Kleidung« wollen Sie vor Gott erscheinen?



So wie wir sind, passen wir nicht zu Gott.



Matthäus 22,1-13



Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten!

Galater 6,7



Ausgetrickst

Seit Monaten habe ich für mein Smartphone eine App, die meine Fitnessaktivitäten erfasst. Wenn ich das Programm starte, misst es, wie weit ich gelaufen bin, wie viele Kalorien ich verbraucht habe, etc. Diese App misst aber nicht nur, sie will mich auch dazu motivieren, mehr Sport zu treiben. Dazu versendet sie regelmäßig SMS, in denen die Aktivitäten der letzten Woche aufgelistet werden. Gleichzeitig werde ich aufgefordert, meine Aktivitäten in der kommenden Woche zu steigern. Wenn ich diese Nachrichten erhalte, wird mir regelmäßig schmerzlich bewusst, wie wenig ich in der vergangenen Woche tatsächlich unterwegs war. Das setzt mich unter einen gewissen Druck.

Doch nun habe ich herausgefunden, wie ich das Programm austricksen kann: Immer, wenn ich gemütlich mit meinem Hund unterwegs bin, starte ich die App – und schon kommt eine ansehnliche Anzahl an Aktivitäten zustande. An meiner körperlichen Form ändert das nicht wirklich etwas. Aber Hauptsache ist doch, dass die Wochenbilanz gut aussieht und ich ein gutes Gefühl habe.

Ich habe den Eindruck, dass viele Menschen genauso vorgehen, wenn es um ihr Verhältnis zu Gott geht. Jeder Mensch hat ein »Programm« im Kopf – das Gewissen. Dieses mahnt den Menschen dazu, sein altes Leben grundlegend verändern zu lassen und ein neues Leben mit Gott zu beginnen. Doch statt hier wirklich etwas nachhaltig zu ändern, handeln die meisten wie ich mit meiner App: Sie beginnen einige »fromme« Aktivitäten, die vielleicht gut aussehen. Aber sonst bleibt alles beim Alten. Doch anders als mein Smartphone gibt Gott sich nicht mit solchen Scheinaktivitäten zufrieden. Er möchte eine nachhaltige, echte Veränderung, einen wirklichen Neubeginn. Heute!

mm



Womit beruhigen Sie Ihr Gewissen?



Am Ende zählt nur, was Gott von Ihnen hält.



Apostelgeschichte 22,1-21

12. Januar 15

Montag



Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Guten mitwirken,
denen, die nach Vorsatz berufen sind.

Römer 8,28

»Gut wird es auf jeden Fall!«



Ein Ehepaar hatte vier Kinder. Beide Partner waren Christen und vertrauten fest auf Gottes Liebe. Dann wurde die Frau wieder schwanger, als die Katastrophe eintrat: Es entwickelte sich eine Schwangerschaftsvergiftung. Die Frau kam auf die Intensivstation; ihr Leben und das des ungeborenen Kindes hingen am seidenen Faden. Täglich kniete der Mann am Bett seiner geliebten Frau und betete. So fand ihn auch meine Mutter, als sie ihn einmal besuchte. Sie wollte einige aufmunternde Worte sagen, aber angesichts der Situation kam nur ein »Es wird sicher alles gut« über ihre Lippen. Natürlich meinte sie damit, dass die Frau samt Kind gerettet werden würde. In dieser Situation antwortete der Mann nur: »Gut wird es auf jeden Fall!«

Mich hat diese Antwort tief bewegt. Er war alles andere als gleichgültig gegenüber seiner Frau, sondern liebte sie von Herzen; er sagte das auch nicht aus einer blinden Schicksalsgläubigkeit. Er hatte vielmehr das verstanden, was der Tagesvers all den Menschen sicher zusagt, die sich ganz auf ihren himmlischen Vater verlassen: Dass ohne Einschränkung alles, was uns begegnet, in Gottes liebevoller Hand ist und er mit denen, die an ihn glauben, stets ein gutes Ziel hat, das er auch erreicht! Das Vertrauen dieses Mannes in Gottes Güte ging so weit, dass auch der mögliche Tod seiner Frau ihn nicht verzweifeln ließ. Er glaubte nicht nur bei Sonnenschein an Gottes Liebe. Er wusste, dass im Licht der Ewigkeit alle irdischen Probleme nur gering wiegen.

Tatsächlich wurden Frau und Kind wieder gesund. Doch der Mann hat bewiesen, dass der Glaube an den lebendigen Gott eine unschätzbare Unabhängigkeit von allen Widrigkeiten des Lebens und eine ewige Perspektive schenkt.

mm



Welchen Rettungsanker haben Sie in Extremsituationen?



Vertrauen Sie Gottes Liebe und hadern Sie nicht mit ihm!



1. Könige 17,17-24



Er hat die gegen uns gerichtete Schuldschrift ausgelöscht, die durch Satzungen uns entgegenstand, und hat sie aus dem Weg geschafft, indem er sie ans Kreuz heftete.

Kolosser 2,14



Bundeszentralregister

Im Bundeszentralregister werden neben den Personendaten des Betroffenen insbesondere strafrechtliche Verurteilungen festgehalten. Wenn jemand nicht vorbestraft ist, ist sein Auszug »blank«. Wenn man sich aber etwas hat zuschulden kommen lassen und dafür belangt worden ist, steht es in diesem Register. Kommt es darauf an, ob man vorbestraft ist oder nicht, z. B. bei bestimmten Berufen, dann muss man ein Führungszeugnis vorlegen. Peinlich, wenn in diesem Zeugnis dann einiges zu finden ist. Natürlich können auch Gerichte und Staatsanwaltschaften auf das Bundeszentralregister zurückgreifen, um zu prüfen, ob ein Straffälliger schon einmal verurteilt worden ist.

Allerdings werden aus diesem Register nach bestimmten Zeiten auch Strafen getilgt. Dies geschieht indes nur, wenn nicht innerhalb der gesetzlich vorgesehenen Tilgungszeiten neue Eintragungen vorzunehmen sind. Ist dies der Fall, wird das »Strafregister« immer länger, es reiht sich eine Eintragung an die nächste, und es entsteht ein krimineller, amtlich dokumentierter Lebenslauf.

Nun gibt es aber nicht nur ein deutsches, sondern auch ein himmlisches Zentralregister. Und das ist viel strenger und genauer. Jede schlechte Tat, aber auch jeder schlechte Gedanke und jedes schlechte Wort – die Bibel nennt all dies Sünde – werden aufgezeichnet. Und zwar von jedem Menschen. Eine Tilgung von Eintragungen kommt schon deshalb nicht in Betracht, weil jeden Tag etwas hinzukommt. Doch es gibt eine Möglichkeit, dieses Register sofort zu bereinigen: Indem man daran glaubt, dass Jesus, der Sohn Gottes, mit seinem Blut, am Kreuz vergossen, die Sünden getilgt hat. Wer das für sich in Anspruch nimmt, dessen Sündenregister wird vollständig gelöscht! *mm*



Wie sieht Ihr himmlisches Strafregister aus?



Tilgung kann man nur beantragen, solange man auf Erden lebt!



Lukas 18,9-14

14. Januar 15

Mittwoch



Sie werden aber nicht weiter vorwärtskommen,
denn ihr Unverstand wird allen offenbar werden ...

2. Timotheus 3,9

Evolution oder Erlösung?



In einem Interview stellte der britische Astronom Sir Martin Rees folgende These auf: »Der Mensch wird seine eigene Evolution steuern.« Er meinte, dass dadurch die Probleme der Menschheit auf lange Sicht gelöst würden. Seine ungefähre Prognose beschrieb er wie folgt: »In 200 bis 300 Jahren wird es kleine Gruppen von Menschen geben, die sich auf dem Mars, einem Asteroiden oder einem anderen Himmelskörper niederlassen. Dies wird zu einer Beschleunigung der Evolution führen. Denn diese Pioniere im All werden ihre Kenntnisse über die Genetik ausschöpfen, um sich möglichst gut an die neuen Lebensbedingungen anzupassen. Das wird zu neuen Menschenarten führen. Die Evolution wird dann innerhalb von Jahrhunderten ablaufen und nicht mehr einige Millionen Jahre dauern. Der Mensch wird seine eigene Evolution steuern.«

Die Bibel sagt etwas anderes. Sie sieht die Problemlösung für uns Menschen nicht in der Evolution, d. h. in einer selbst gesteuerten Fortentwicklung begründet, sondern in der Erlösung aus seinem sündigen und vergänglichen Zustand. »Denn dieses Vergängliche muss Unvergänglichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen«, schrieb der Apostel Paulus den Christen in Korinth (1. Korinther 15,53). Und dieses Wunder kann allein Gott zustande bringen. Der Mensch bedarf der völligen Erneuerung durch Gottes Kraft, die ihn zu einem neuen ewigen Leben erweckt. Das tut Gott allerdings nur bei solchen, die sich im Glauben auf das einlassen, was er in Jesus Christus bereits vor rund 2000 Jahren getan hat. Dort am Kreuz hat er den Grundstein für die Erlösung des Menschen gelegt, indem er in Jesus Christus Vergebung und neues Leben anbietet. *pj*



Worauf setzen Sie Ihr Vertrauen – auf Evolution oder Erlösung?



Dass der Mensch sich selbst aus dem Sumpf ziehen kann, steht gegen jegliche Vernunft.



Johannes 3,1-21



Und sogleich rief der Vater des Kindes und sagte:
Ich glaube; hilf meinem Unglauben!

Markus 9,24



Glauben

Vor Kurzem sagte eine 85-jährige Dame zu mir: »Ich kann das nicht glauben. Schau mal, ich habe 6 Kinder großgezogen, habe immer getan, was gut und rechtens ist, und war ein guter Christ. Es gibt Leute, die sind wirklich böse, aber ich eigentlich nicht. Sicher, du hast recht, ich war mal neidisch, nicht liebevoll zu meinem Ehemann oder zu meinen Kindern. Aber große Sünden habe ich nicht getan. Ich habe keinen Menschen ermordet, nichts geklaut; eigentlich erwarte ich, dass Gott mich gerne in seinen Himmel lässt. Wenn nicht mich, wen denn dann?« Sie meinte das wirklich aufrichtig. Sie konnte nicht glauben, dass solche »Kleinigkeiten« wie Neid oder Streit die Himmelstür verschließen. Und sie kämpfte wochenlang damit. Ist Gott wirklich so kleinlich? Sollten alle ihre guten Taten vor Gott nicht gelten?

Gott ist nicht kleinlich, aber gerecht. Gott unterscheidet für den Zugang zum Himmel auch nicht zwischen großen und kleinen Sünden. Aber er verharmlost auch nichts, weder bei den großen noch bei den kleinen Leuten. Gott sei Dank nicht. Doch wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass sein Urteil über unsere Taten anders lautet als unseres. Die gute Frau hatte niemand ermordet, doch Jesus sagt: »Jeder, der seinem Bruder ohne Grund zürnt, wird dem Gericht verfallen sein; wer aber irgend sagt: Du Narr!, wird der Hölle des Feuers verfallen sein« (Matthäus 5,22). Und das anzuerkennen, fällt uns meist schwer.

Wir sollten darum aber nicht den Mut verlieren, sondern auch beten: »Ich glaube (ich erkenne dein Urteil, deine Maßstäbe, dein Wort über mich an), hilf meinem Unglauben (meinen Zweifeln, meinem Unverständnis)!« Gott wird dieses Gebet sicherlich hören. *lü*



Wo haben Sie Schwierigkeiten, Gott zu glauben?



Gottes Sicht über mich und mein Leben anerkennen, ist überlebenswichtig!



Markus 10,17-27

16. Januar 15

Freitag



Der das Ohr gemacht hat, sollte der nicht hören?
Der das Auge gebildet hat, sollte der nicht sehen?

Psalm 94,9

Gesehen oder übersehen?



In meiner Kindergartengruppe melden sich oft viele Kinder gleichzeitig mit ihren Wünschen und Bedürfnissen. Da kann es vorkommen, dass ein »leiseres« Kind mal nicht so schnell gehört wird wie eines, dass sich durch Lautstärke oder Ziehen am Ärmel Aufmerksamkeit verschafft, während sich das schüchterne Kind schon abgewendet hat. So etwas tut mir im Nachhinein sehr leid und ich gehe dann bewusst auf das Kind zu und erkundige mich nach seinem Anliegen. Denn kein Kind soll das Gefühl haben, dass es nicht gehört wird.

Haben wir manchmal den Eindruck, übersehen zu werden, zum Beispiel bei der Gehaltserhöhung, oder weil unsere Mühe im Haushalt nicht wertgeschätzt wird? Fühlt es sich nicht oft so an, dass wir im Leben einfach zu kurz kommen?

Gott übersieht im Gegensatz zu uns Menschen niemanden. Wir müssen uns nicht »in Szene setzen«, damit er uns hört. Ob schüchtern oder fordernd, mutig oder ängstlich, Gott ist ein Gott, der Sie sieht! Er achtet nicht nur auf die Gebete derjenigen Menschen, die laut und eindrücklich beten können. Nein, Gott ist »nahe allen, die ihn anrufen, allen die ihn ernstlich anrufen« (Psalm 145,18). Er hört auch das schwache Gebet, das aus einem unsicheren Herzen kommt. Gerade die ersten Gebete eines Menschen mögen unbeholfen klingen. Aber wenn sie ehrlich gemeint sind, hört Gott genauso, als würden ihm perfekt formulierte Bitten vorgetragen. Eine Kindergärtnerin mag nach einem anstrengendem Tag mit ihren Nerven am Ende sein und keine Kraft mehr haben, sich noch einem weiteren Kind zuzuwenden. Gott aber wird Ihren leisen, vielleicht holprigen, aber ehrlichen Ruf nach seiner Wegweisung und Hilfe hören – und antworten. *Is*



Glauben Sie, dass Gott Sie ganz persönlich im Blick hat?



Beginnen Sie den heutigen Tag mit einem Gebet!



1. Mose 16



Die Welt vergeht und ihre Lust;
wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.

1. Johannes 2,17



Bonbon-Währung

Unser fünfjähriger Pflegesohn macht uns immer einmal wieder die Freude, dass er tut, was wir von ihm erwarten. Dann habe ich ihn manchmal dafür mit einem Bonbon belohnt. Schnell hatte er begriffen, welche Wechselbeziehung zwischen gutem Verhalten und Belohnung besteht. Das bedeutet bei Weitem nicht, dass er nun ein durchweg folgsames Kind ist, vielmehr versucht er, durch eifrige Diskussion die zu belohnende Leistung gering und den Lohn möglichst hoch ausfallen zu lassen. Dass die Belohnung innerhalb der Familie in der Festigung einer liebevollen Beziehung bestehen sollte, will ihm noch nicht einleuchten. Er hält bisher noch weit mehr von der »Bonbon-Währung«.

Weil sein zweiter Name David lautet, interessiert er sich für den König David aus der biblischen Geschichte. Neulich meinte er, der müsste auch belohnt werden, weil er doch einen Löwen, einen Bären und den Riesen Goliath besiegt hätte, wie er aus seinem Biblische-Geschichten-Buch gelernt hatte.

Ich sagte ihm, dass Gott ihn dafür belohnt hätte. Das sagte ihm nicht viel. Er war mit seinen Gedanken schon wieder bei Dingen, die ihm handfester vorkamen als eine göttliche Belohnung, und so fragte er: »Wie viele Bonbons hat er dafür gekriegt?«

Mir zeigte die Sache wieder einmal, wie schwer es für uns Menschen ist, eine gute Beziehung zu Gott als lohnend zu erkennen, solange wir nur in irdischen Kategorien denken. Erst wenn wir begreifen, dass es vor allem auf unser Verhältnis zu unserem Schöpfer ankommt, fangen wir an, darin einen Wert zu erkennen, der höher als alles andere ist, um was man sonst noch kämpfen und für was man sonst noch bitten könnte.

sa



Welche Währung scheint Ihnen die sicherste zu sein?



Nur der Friede mit Gott reicht über das Grab hinaus.



Matthäus 25,14-30

18. Januar 15

Sonntag



Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.

Johannes 3,30



Wachsen, ohne groß zu werden

Das Guinnessbuch der Rekorde ist schon ziemlich interessant. Da kann man lustige, aber auch nachdenkliche und tragische Geschichten lesen. Robert Wadlows Geschichte wäre wohl bei den letzteren einzuordnen. Er ging wegen seiner abnormen Größe in die Medizingeschichte ein. Von Geburt an hatte er einen gutartigen, aber inoperablen Gehirntumor, der große Mengen an Wachstumshormonen produzierte und freisetzte. So war er mit vier Jahren schon zu einer Größe von 1,63 m herangewachsen und erreichte als 13-Jähriger 2,24 m. Knochenschäden blieben durch das schnelle Wachstum nicht aus. So starb er schon am 15. Juli 1940 mit nur 22 Jahren. Bei seinem Tod war er 2,72 m groß, wog 199 kg und hatte Schuhgröße 76. Nicht wahr, alles zusammen ist eine unheimliche Vorstellung!

Obwohl alles in der Schöpfung einem Wachstumsprozess unterworfen ist, kommt solch ein Riesenwuchs zum Glück nur sehr selten vor. Im mitmenschlichen Bereich allerdings trachten fast alle Menschen danach, »der Größte« zu sein oder zu werden. Das merkt man häufig schon bei Tisch, wo einer den anderen – wenn's nicht anders geht – mit Stimmgewalt übertrumpfen will.

Johannes, der die Worte aus unserem Tagesvers sprach, wollte auch »Wachstum«. Aber nicht er sollte groß werden, sondern Jesus, sein Schöpfer und Retter. Bekommt Jesus den Platz in unserem Leben, der ihm zusteht, nämlich den ersten, hört es auf mit unserer Selbstüberschätzung oder unserem Selbstmitleid. Unsere Wertigkeit bekommen wir dann von ihm und durch ihn. Wir werden dann mit Paulus sagen können: »Was ich aber jetzt lebe, lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich selbst für mich hingegeben hat« (Galater 2,20). bw



In welche Richtung wachsen Sie?



Gott will uns zu einem gesunden Wachstum verhelfen.



Psalm 92,13-16



Nur sei sehr stark und mutig, dass du darauf achtest,
zu tun nach dem ganzen Gesetz,
das mein Knecht Mose dir geboten hat.

Josua 1,7



Gebrauchsanweisung beachten!

Ronald Dunn, der Autor des Buches »Wenn Gott schweigt«, erzählt, dass er einmal eine Treppe hinunter gefallen war und darum das Krankenhaus aufsuchen musste. Dort, im Wartezimmer, las er einen Wandspruch: »Wenn nichts mehr geht, versuchen Sie, die Anweisungen zu befolgen!«

Manchen Menschen scheint das ein sehr dummer und unnötiger Hinweis zu sein, weil sie gewohnt sind, immer erst den Beipackzettel zu lesen, bevor sie eine Pille schlucken, oder genau die Bauanleitung zu studieren, bevor sie das neu gekaufte Bücherregal zusammensetzen. Aber Leuten, wie ich einer bin, hat es schon manchmal sehr leid getan, dass sie, ohne die Bauanleitung zu lesen, etwas zusammensetzen wollten. »Ist doch puppeneinfach. Das kann ich so.« Und erst nachdem etwas kaputt gegangen war, habe ich dann die Vorlage studiert. – Das Leben in unserer komplizierten und vielfach gestörten Welt zu meistern, ist bestimmt weit schwieriger, als ein Bücherregal zu montieren. Und doch meinen die meisten Menschen, sie könnten es ohne »Bauanleitung« schaffen. Ja, selbst wenn schon manche Beziehung zerbrach, denken sie immer noch, dass sie es das nächste Mal klüger anfangen und Erfolg haben würden. Oder sie geben den Partnern die Schuld.

In unserem Tagesvers heißt das mit »Gesetz« wiedergegebene Wort eigentlich »Anweisung«. In der Bibel hat uns Gott eine Zielvorgabe und eine Anweisung für unser Handeln gegeben, die wir nicht ungestraft übersehen dürfen. Gott will nämlich, dass wir im Umgang mit unseren Mitmenschen keinen Schaden anrichten. Und vor allem sollen wir mit ihm selbst ins Reine kommen. Dazu hat er uns seine Anweisungen gegeben, nicht erst für den Fall, dass nichts mehr geht, sondern am besten von Anfang an!

gr



Woher holen Sie Ihre Bedienungsanleitung fürs Leben?



Der Konstrukteur weiß am besten, wie alles gemacht werden muss.



Josua 1,1-9

20. Januar 15

Dienstag



Denn ich, der HERR, ich verändere mich nicht.

Maleachi 3,6

Auf Gott ist Verlass!



»Jetzt sag mal, wie ist das mit Gott? Kann ich ihm wirklich vertrauen? Ist es überhaupt denkbar, dass er sich um mich kümmert? Um mich persönlich?! Achtet Gott auf mich? Ich meine, bemerkt er mich? Mich, einen von sieben Milliarden Menschen?« Engagiert sitzt sie vor mir. Die Fragen sprudeln wie aus einer Quelle, die wohl nie versiegt. Ich kann ihre Fragen verstehen: Sieht es bei uns doch häufig so aus, als hätte Gott uns im Stich gelassen! Für den Fall, dass es Ihn überhaupt gibt! Und selbst wenn er gestern für mich war, woher weiß ich, wie er heute denkt? – Falls es Ihn gibt!«

Schwankt nicht alles um uns her? Und wir schwanken mittendrin. Alles um uns herum ändert sich! Das Wetter, die Wirtschaftslage, unsere Stimmungen und Erkenntnisse, der Strompreis, die Gesundheit – eben einfach alles! Doch mitten in diese Unruhe ruft Gott souverän: »Ich, der HERR, ich verändere mich nicht!« (Maleachi 3,6). Das ist für die meisten Menschen leider nur ein leeres Wort. Aber Gott will, dass wir ihn beim Wort nehmen. Er sagt, wir sollen ihn auf die Probe stellen. Wer seine Hoffnung fest auf ihn setzt, wird es wie schon Millionen vor uns erfahren, dass Gott aus Nöten herauszuführen vermag.

Sie und ich, wir haben unsere Grenzen. Schon eine Erkältung legt uns flach. Aber wie sieht es bei Gott aus? Keine Schwäche, kein Versagen und auch kein anderes Problem unsererseits, nicht einmal unsere Sünde bringt Gott aus dem Konzept oder an seine Grenzen! Meine Grenzen aber sind mir bewusster, als mir lieb ist. Gott aber ist nicht eingeschränkt durch Zeitmangel, fehlende Kraft oder Weisheit, und zum Glück fehlt es ihm auch nicht an Liebe! Nehmen Sie ihn beim Wort!

mo



Was müsste Gott Ihrer Meinung nach tun, damit Sie ihm vertrauen können?



Nehmen Sie ihn doch beim Wort!



Psalm 147



Darum übe ich mich auch,
allezeit ein Gewissen ohne Anstoß zu haben
vor Gott und den Menschen.

Apostelgeschichte 24,16



Ehrlich währt's ...

Eine Lehrerin fragte die Schüler, wie man schnell reich wird. Ein Junge meldete sich und sagte: »Ehrlich währt's am längsten.« Ehrlich gesagt, das ist nur eine Anekdote, aber sie sagt etwas aus.

Es ist schon einige Zeit her, ich war noch schnell vor Ladenschluss im Supermarkt. Als ich wieder nach Hause kam, merkte ich, dass sich die Kassiererin zu meinen Gunsten verrechnet hatte. Also stieg ich noch einmal ins Auto und fuhr zu dem Laden zurück. Die Tür war bereits abgeschlossen. Aber ich sah die Dame, die vorher noch an der Kasse war, an einem Regal beim Sortieren der Ware. Ich klopfte an die Ladentür. Sie rief mir zu: »Geschlossen!« – »Ja, aber Sie haben sich vorhin verrechnet«, gab ich zur Antwort. »Das ist Ihr Pech«, sagte sie mir und arbeitete weiter. »Dann behalte ich eben das Geld!«, rief ich ihr zu und wartete an der verschlossenen Tür ab. Da kam Bewegung in die Kassiererin, sie eilte zur Tür und öffnete sie. Ich gab ihr den Geldschein, den ich zu viel bekommen hatte. Verdutzt nahm sie ihn entgegen, stammelte ein »Dankeschön« und schloss wieder ab.

Die meisten hätten wohl anders gehandelt und das Geld für sich behalten. Die Kassiererin hat es ja nicht oder nicht sofort bemerkt. Spätestens bei der Kassenprüfung wäre es ihr aber aufgefallen. Wahrscheinlich hätte sie das Geld dann aus eigener Tasche in die Kasse legen müssen.

Es macht manchmal Mühe, ein feines Gewissen zu haben, das sofort anschlägt. Unser Gewissen kommt aber nicht von ungefähr. Es ist ein Geschenk Gottes an uns Menschen. Der Mensch soll erkennen und wissen, was gut und was böse ist. Natürlich kann man sein Gewissen dehnen. Doch damit fügt man nicht nur anderen, sondern letztlich auch sich selbst Schaden zu.

fr



Was ist Ihnen ein gutes Gewissen wert?



Ein gutes Gewissen ist immer noch ein sanftes Ruhekissen!



Sprüche 11,24-28

22. Januar 15

Donnerstag



Und es wird geschehen:
Jeder, der irgend den Namen des Herrn anruft,
wird errettet werden.

Apostelgeschichte 2,21



§1L;(!GFQK&_2Lö+*%?w

Ohne Passwörter geht es heute nicht mehr: Ob E-Mail-Account, Internet-Shop, IT-Arbeitsplatz, Online-Banking, elektronische Steuererklärung – für alles muss man einen persönlichen Code oder eine »PIN« eingeben, um Zugang zu erhalten. Gerne nutzt man (damit es besser zu merken ist) den Namen des Ehepartners samt kurzer Zahl, die Telefonnummer oder das Datum des Hochzeitstages. Doch je sensibler die Daten, um so schwieriger und sicherer sollte das Passwort sein. Experten raten davon ab, Namen oder einfach zu merkende Begriffe zu verwenden. Denn diese sind zu leicht zu knacken. Am besten, man nutzt eine möglichst unsinnige Aneinanderreihung von Zeichen, wie beispielsweise »§1L;(!GFQK&_2Lö+*%?w«. Darauf kommt keiner. Auch Computerprogramme, die Hacker zur Suche nach dem richtigen Passwort einsetzen, müssen bei solchen Codes kapitulieren. Je länger und willkürlicher, desto besser.

Wie sieht es nun aus mit dem am besten gesicherten Bereich, den man sich vorstellen kann: dem Himmel? Welchen Code muss man hier eingeben, um Zutritt zu bekommen? Wie lautet hier das richtige Passwort?

Immerhin ist dies der Ort der Gegenwart Gottes. Engel mit feurigen Schwertern stellen sich jedem Eindringling entgegen. Das sind Wachen, gegen die jeder irdische Bodyguard alt aussieht. An denen ist kein Vorbeikommen möglich. Da hilft auch kein Virus, Trojaner oder Spähprogramm. Gottes System ist völlig sicher. Man muss schon das richtige Passwort haben, sonst wird man erbarmungslos abgewiesen. Doch die Lösung ist ganz einfach: Rufen Sie den Namen des Herrn an. Welcher ist denn das? Es ist der Name Jesu Christi, des Gottessohnes. Mit diesem Namen, aber nur mit diesem, erhalten Sie Zugang zum Himmel. *mm*



Wie können Sie sich an der Himmelstür ausweisen?



Nur ein Passwort gilt dort: Jesus Christus.



Apostelgeschichte 2,14-36



Verwirf mich nicht zur Zeit des Alters,
beim Schwinden meiner Kraft verlass mich nicht.

Psalm 71,9



Erwarten Sie keine Belohnung!

Wir hatten uns als Eheleute vorgenommen, mehr alte Menschen zu besuchen. Uns war klargeworden, wie schnell man durch den Alltag solche Vorhaben monatelang vergisst. Also riefen wir das erste Ehepaar an. Kurzer, freudiger Austausch und Mitteilen der aktuellen Schwächen und Stärken. Unsere Frage nach Besuch am Nachmittag oder Vorabend wurde freundlich abgelehnt. Das wäre nicht so günstig im Moment. Vielleicht ein anderes Mal.

Direkt riefen wir ein zweites Ehepaar an. Auch hier positiv überraschte Reaktionen und Dank. Aber besuchen, eigentlich nicht, vielleicht im nächsten Monat. Wir waren ein wenig ratlos, wagten aber einen dritten, wirklich letzten Kontaktversuch bei einem 80-jährigen Witwer. »Mich besuchen? Heute? Ja, kommt doch bitte, ich freue mich!« Aus allen drei Versuchen lernten wir: Wir wollen nicht aufgeben, wenn nicht direkt ein »Hurra!« vom Gegenüber kommt. Außerdem brauchen alte Menschen oft mehr Zeit, um sich auf eine ungeplante Situation einzurichten. Aus heiterem Himmel einen Besuch zu erwarten, kann nicht nur ältere Menschen überfordern.

Wahrscheinlich ahnen Sie, dass der Besuch bei dem erwartungsvollen Witwer eine schöne Zeit war. Wir konnten beim Verzehr des mitgebrachten Kuchens erleben, wie leicht Einsamkeit durchbrochen werden kann. Zusätzlich haben wir gesehen, dass dieser Mann eine stark zerlesene, aufgeschlagene Bibel auf dem Tisch hatte. Er nahm seinen Trost in der Einsamkeit aus dem täglichen Lesen in Gottes Wort. Er hat uns auch verraten, dass er mehrfach am Tag betet. Und dabei würde er immer mit Dank beginnen, denn es gäbe ja viel Grund zur Freude, dass er in diesem Alter noch klar im Kopf sei und ein guter Pflegedienst ihn unterstütze. sp



Wie machen Sie alten Menschen in Ihrer Umgebung eine Freude?



Anderen helfen hilft allen Beteiligten!



Kolosser 3,12-17

24. Januar 15

Samstag



Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln,
sondern wird das Licht des Lebens haben.

Johannes 8,12



Unverhoffte Rettung

Lagos – Als im Internet verbreitetes Video geht sie um die Welt, die Rettung des Schiffskochs Harrison Odjegba Okene. Merkwürdig verzerrt klingt die Stimme des Bergungstauchers, der sich auf der Suche nach Todesopfern durch den Rumpf des gesunkenen Schlepvers »Jascon 4« arbeitet. Da taucht im milchig-trüben Atlantikwasser plötzlich eine Hand auf – und packt nach den Fingern des erschrockenen Tauchers. »Er lebt! Er lebt!«, schreit jemand im Kontrollraum.

Drei Tage lang hatte der Nigerianer Okene zuvor unbemerkt ausgeharrt, in 30 Metern Tiefe an Bord seines versunkenen Schiffes. Am Meeresgrund überlebte er, weil sich im Wrack eine Luftblase gebildet hatte. Es war eine Rettung, so unwahrscheinlich, dass heute viele von einem Wunder sprechen.

Mich hat diese Zeitungsmeldung sehr nachdenklich gemacht. Die Vorstellung in völliger Dunkelheit zu sitzen, ohne Aussicht auf Rettung, macht sehr demütig und ist ernüchternd. Aus eigener Kraft einen Ausweg aus dem Schiff zu finden, wäre unmöglich. In der Luftblase aber kann man nur für eine bestimmte Zeit bleiben, bis der Sauerstoff verbraucht ist. Doch wenn dann unverhofft die rettende Hand entgegengestreckt wird, hat man zwei Möglichkeiten: entweder sich bedingungslos der Person anzuvertrauen, die einen aus der Dunkelheit retten will, oder in der Dunkelheit zu bleiben und auf den sicheren Tod zu warten.

Die Bibel sagt uns, dass wir tief in geistlicher Finsternis der Sünde feststecken und uns aus eigener Kraft nicht retten können. Jesus hält uns jedoch seine Hand entgegengestreckt. Nur wenn ich im Glauben zupacke, bin ich gerettet und aus der Finsternis befreit. Ich darf das Geschenk ewigen Lebens und das helle Licht der göttlichen Herrlichkeit genießen, das im Angesicht Jesu Christi aufleuchtet. tk



Sitzen Sie noch in der Finsternis?



Ergreifen Sie die rettende Hand, indem Sie Jesus und seinen Worten Ihr Vertrauen schenken!



1. Petrus 2,1-25



Ich, ich weiß es und bin Zeuge, spricht der HERR.

Jeremia 29,23



Verräterische Spuren

Es war noch in der »schlechten Zeit«, und der kleine Peter hatte genascht. Er war in die Speisekammer gegangen und hatte mit der Hand versucht, sich Zucker in den Mund zu schütten. Dabei blieben natürlich viele Zuckerkörner auf den Wangen kleben. Seine Mutter sah das und fragte ihn, wieso er Zucker genascht hätte. Ganz erstaunt fragte er: »Woher weißt du das?« Sie hatte es ihm nicht verraten, weil er sonst das nächste Mal bestimmt einen Teelöffel genommen hätte.

Wir Menschen meinen oft, etwas so heimlich gemacht zu haben, dass niemand etwas davon gemerkt hat; aber einer ist da, der in jedem Fall die verräterischen »Zuckerkörner auf unseren Wangen« sieht, ja noch viel mehr, der überall selbst dabei war, als wir unsere Heimlichkeiten ausführten. Wie unser Tagesvers sagt, ist der allwissende Gott Zeuge aller guten, aber auch aller bösen Taten. Er sitzt neben uns auf dem Sofa, wenn wir die bösen Bilder angucken, die man im Internet finden kann. Er sieht zu, wie wir bei der Mathearbeit abschreiben, und er weiß, wem das Portemonnaie gehört, das wir nicht zum Fundbüro brachten.

Selbst die Gedanken voller Rachgier oder Neid oder Hinterlist kennt er ganz genau, und er beurteilt uns nicht nach dem, was wir anderen Menschen vorgaukeln, sondern nach dem, wie es in unserem Inneren wirklich aussieht.

Wer es wagt, sich solchen Einsichten auszusetzen, und wer dann noch weiß, dass Gott ganz heilig ist, der muss doch wohl zutiefst erschrecken. Aber weil Gott nun schon seit Jahrtausenden Gnade angeboten hat, dürfen wir Hoffnung schöpfen. Er will allen alles vergeben, die ihn darum bitten. Davon sollte man allerdings so bald wie möglich Gebrauch machen.

gr



An was müssen Sie nach diesem Kalenderblatt gerade denken?



Das wäre sicher etwas zum Um-Verzeihung-Bitten.



Psalm 139,13-24

26. Januar 15

Montag



Erziehe den Knaben seinem Weg entsprechend;
er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt wird.

Sprüche 22,6



Guter Rat

Kurz bevor Paul Gerhardt, der große Liederdichter, starb, sagte er etwa Folgendes zu seinem einzig verbliebenen Sohn:

1. Tue nie etwas Böses in der Hoffnung, es werde nicht heraus kommen. Nichts ist so listig eingefädelt, dass es nicht entdeckt wird.
2. Außer wenn du berufsmäßig für die Gerechtigkeit eintreten musst, lass dich nie zum Zorn verleiten. Bist du erregt, so bleibe ganz still und bitte Gott um Geduld und Liebe.
3. Lass dich nicht von schlechten Freunden verleiten und heirate einmal eine Frau, um die du Gott gebeten hast und zu der dir treue Freunde raten.
4. Tue auch Leuten Gutes, die dir nichts wiedergeben können. Du hast von Gott im Voraus schon sehr viel Segen bekommen, indem du von Kindheit an das Evangelium hören und es annehmen konntest.
5. Den Geiz meide wie die Pest. Lass dir an dem genügen, was du ehrlich erarbeiten konntest, auch wenn es nur wenig ist. Und wenn Gott dir Reichtum schenkt, dann bitte ihn, dass du das Geld nicht zu deinem Schaden verwendest.

Also: Bete fleißig, lerne etwas Vernünftiges, lebe friedlich, diene deinen Mitmenschen und halte an deinem Glauben fest. Dann wirst du auch einmal mit dem beruhigenden Bewusstsein sterben können, dass Gott dich in seinen Himmel aufnimmt.

Diese beinahe 400 Jahre alten Ratschläge sollten auch die Eltern von heute ihren Kindern mit auf den Weg geben. lü



Welche Erziehungsziele verfolgen Sie?



Prägen Sie bewusst die Persönlichkeit Ihrer Kinder!



Sprüche 23,15-28



Seht meine Hände und meine Füße, dass ich es selbst bin.

Lukas 24,39



Mimi Reinhardts Hände

Mimi Reinhardt wäre längst vergessen, wenn sie nicht mit ihren Händen etwas getan hätte, was vielen Menschen das Leben rettete. Bevor Hitler die Macht ergriff, hatte sie, ein junges jüdisches Mädchen aus Wien, einen Stenografiekurs besucht, damit sie während des geplanten Studiums in den Vorlesungen besser mitschreiben konnte. Doch es kam alles anders: Sie teilte das Schicksal vieler anderer Juden und wurde interniert. Im KZ Plaszow traf sie 1944 auf einen Mann, der ihr Leben veränderte: Oskar Schindler. Er suchte eine Sekretärin. Und da Mimi Reinhardt nicht nur Deutsch sprach, sondern auch die Kurzschrift beherrschte, wurde sie ausgewählt. Eine ihrer Aufgaben war es schließlich, jene heute weltberühmte Liste zu schreiben, die für etwa 1200 Menschen die Rettung vor dem sicheren Tod bedeutete: Schindlers Liste. Das war für sie jedoch keine leichte Aufgabe. Sie hatte nie Maschinenschreiben gelernt. Also tippte sie alle Namen mit nur zwei Fingern. Dem unermüdlichen Einsatz ihrer Hände ist es zu verdanken, dass die Menschen, die auf dieser Liste standen, am Leben blieben.

Die Bibel berichtet uns ebenfalls von Händen, durch die Menschen gerettet werden. Die Rede ist von Jesu Händen. Der Sohn Gottes wurde Mensch und kam auf die Erde. Dort erzählte er von Gottes Liebe und bewies diese durch viele Wunder, die er tat, um Menschen zu helfen. Unermüdlich wirkten dabei seine Hände. Doch das Wichtigste ist: Am Ende seines öffentlichen Wirkens wurden diese Hände, die stets nur Gutes getan hatten, mit Nägeln durchschlagen und an das Kreuz geheftet. Und dort, wo der Gottessohn die Schuld aller Menschen sühnte, wurden seine durchbohrten Hände zum sicheren Zeichen unseres Friedens mit Gott.

mm



Was konnten die Jünger an Christi Händen und Füßen sehen?



Wer Christ ist, sollte Christus seine Hände und Füße zum Dienst zur Verfügung stellen!



Johannes 20,19-29

28. Januar 15

Mittwoch



Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen. Johannes 5,24



Sicherheit

Es vergeht kein Tag, an dem wir aus den Medien nicht von Kriegen, Attentaten oder anderen Katastrophen hören. Millionen von Menschen auf dieser Erde leben in ständiger Angst davor umzukommen. Obwohl dies in Deutschland nicht so ausgeprägt wie in anderen Weltteilen der Fall ist, haben wir andere Existenzängste. Sorgen um den Arbeitsplatz, um das Wohl unserer Kinder, finanzielle Nöte, hohe berufliche Belastungen, beherrschen unseren Alltag. Wachsende Kriminalität und gleichzeitiger Personalabbau im Sicherheitsbereich tragen dazu bei, dass viele Menschen zunehmend beunruhigt sind. Der Trend unserer Zeit trägt immer mehr zur Verunsicherung bei.

Meinungsumfragen haben ergeben, das etwa zwei Drittel der deutschen Bevölkerung an Gott glauben. Aber ist dieser Glaube auch wirklich so fest, dass er ein Gefühl der Sicherheit vermittelt? Ist der Glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes, so tief greifend, dass ich mein Leben darauf aufbauen und danach ausrichten kann? Gibt mir der Glaube Sicherheit, oder ist er nur ein Anhängsel, ein religiöser Brauch, der nur sonntags gilt?

Die Bibel, Gottes Wort, verspricht uns kein sorgenfreies und problemloses Leben auf dieser Erde. Christen sind nicht automatisch vor Krankheiten, Katastrophen oder Verbrechen sicher. Christen haben jedoch eine gewisse und feste Zukunft. Sie können sich darauf verlassen, nach dem irdischen Leben ein ewiges Leben bei Gott zu haben. Dieses ewige Leben, wie der Eingangsvers uns sagt, beginnt dann, wenn wir uns jetzt, während unserer Lebenszeit, klar auf die Seite Gottes gestellt haben. Die zuverlässigste und beste Sicherheit bieten kein einbruchsicheres Haus, Polizeischutz, Lebensversicherung oder dickes Bankkonto, sondern nur der Glaube an Jesus Christus. *sch*



Fühlen Sie sich in Sicherheit?



Gottes Lebensversicherung kostet kein Geld!



Johannes 10,7-18



Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um bedient zu werden, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Markus 10,45



Inhalte

»Die mich kennen, mögen mich, die mich nicht mögen, können mich mal«, sagte ein junger Mann zu mir. Ich fand diese Einstellung interessant und cool ausgedrückt. Doch im Verlauf des Gesprächs fiel mir auf, wie sehr sich mein Gesprächspartner um sich selbst drehte.

»Ich, mir, meiner, mich« ist für viele von uns eine Lebensmaxime geworden, die scheinbar gut funktioniert. Mein Urlaub, mein Haus, mein Bankkonto, meine Freundin, mein Spaß, meine Arbeit – das sind alles wichtige Bezugspunkte, doch wenn sie zu unserer Lebensmitte werden, überbewerten wir all diese guten Sachen. Und haben wir sie nicht mehr, bleibt oft eine große Leere zurück.

Der Tagesvers beschreibt, was für Jesus der Lebensinhalt war. Das klingt allerdings ganz anders. Jesus lebte nicht für sich, sondern für andere. Selbst wenn auf seine Liebe mit Hass oder Ablehnung geantwortet wurde, liebte er weiter. Viele, die ihn kannten, mochten ihn überhaupt nicht. Ein guter Freund wurde sein größter Feind. Doch all das hielt ihn nicht ab, seiner Bestimmung nach zu leben.

Egoisten hinterlassen eine schlechte Erinnerung. An Menschen aber, die sich für andere einsetzen, denkt man gerne zurück. Viele Mütter haben ihre Kinder stark geprägt, weil sie aufopferungsvoll geliebt haben.

Unsere Zeitrechnung ist noch immer nach Jesus datiert. Warum ist das so? Weil Gott uns damit zeigen wollte, dass sein Sohn uns wie kein anderer geliebt hat bis in den Tod! Er war ganz anders als wir alle. Nun scheiden sich an ihm die Geister. Die einen hassen ihn, und die anderen lieben ihn. Er veränderte die Welt durch seine Hingabe und seinen stellvertretenden Kreuzestod für immer. Hat er das auch schon für Sie tun können? lü



Was ist Ihre Lebensmaxime – dienen oder bedient werden?



Geteiltes Glück verdoppelt sich.



Philipper 2,5-11

30. Januar 15

Freitag



Wenn wir unsere Sünden bekennen,
ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Gut oder böse?

Friedrich II. (1712 – 1786), König von Preußen, wurde in seinen späteren Lebensjahren auch der Alte Fritz genannt. Es gibt viele überlieferte Anekdoten aus dem Leben dieses Mannes, der für seine Gerechtigkeitsliebe bekannt war.

Einmal soll er ein Gefängnis besucht haben. Fast alle Insassen beuerten ihm, sie seien unschuldig. Jeder hatte seine eigene Ausrede oder Rechtfertigung. Nur einer bekannte sich schuldig. Er bezeichnete sich selbst als den größten Schuft im Lande und erzählte in allen Details, wie er auf die schiefe Bahn und in die Kriminalität gerutscht war und wie sehr er alles bereute. Daraufhin soll der Preußenkönig zu dem reuigen Insassen gesagt haben: »Du bist der einzige Lump hier unter lauter anständigen Leuten. Mach dass du hier wegstommst, bevor du noch die anderen alle verdirbst.« So bekam dieser Mann die Freiheit geschenkt, weil er sich als schuldig bekannte und sein bisheriges Leben bereute. Diesem Mann wurden einige Jahre Knast erlassen.

Die Aussage unseres heutigen Tagesverses zeigt, dass man auch bei Gott durch Bekenntnis der Schuld auf Begnadigung und Straferlass hoffen kann. Hier beurteilt jedoch nicht ein menschlicher Richter, sondern unser Schöpfer uns Menschen. Er kommt zu dem Schluss: »Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer« (Römer 3,10). Straftäter werden hierzulande zu begrenzten Geld- oder Freiheitsstrafen verurteilt. Gottes Urteil dagegen lautet für jeden Menschen: »Schuldig und ewige Strafe.« Doch kann man durch Jesus Christus begnadigt werden, der sich aus Liebe zu uns Menschen ans Kreuz nageln ließ und die Strafe all derer auf sich nahm, die vor Gott ihre Schuld einsehen und ihre Taten bereuen. Denen sagt Gott unverdienterweise ewiges Leben im Himmel zu.

hu



Was für ein Mensch sind Sie, gut oder böse, unschuldig oder schuldig?



Bedenken Sie, dass es um Gottes Maßstäbe geht und er uns alle als schuldig bezeichnet!



Lukas 7,36-49



Ich sage euch: Wer sich vor den Menschen zu mir,
dem Menschensohn, bekennt, zu dem werde auch ich mich
vor den Engeln Gottes bekennen.

Lukas 12,8



Von der Polizei abgewiesen

Bei der fünfzigsten Münchener Sicherheitskonferenz hätten die Mächtigsten der Welt beinahe mit leerem Magen diskutieren müssen. Das Treffen zahlreicher Staats- und Regierungschefs, Wissenschaftler und Manager findet seit 1963 jährlich in München statt. Das Gelände ist dann durch über 3000 Polizeibeamte weitläufig abgesichert. Wer am Tagungsort durch die Absperrung gelangen möchte, muss seine Zugangsberechtigung nachweisen können. Bei der Konferenz im Jahr 2013 bestätigte die Polizei einen Bericht der Münchener Abendzeitung, wonach die Sicherheitsbeamten den Starkoch Alfons Schuhbeck nicht hineinlassen wollten. Wie ein Polizeisprecher sagte, kannten die aus anderen Bundesländern stammenden Beamten den prominenten Münchener Sterne-Koch nicht und verweigerten ihm daher den Zutritt.

Die Bibel beschreibt den Himmel als einen gesicherten Ort. Nur wer bekannt ist und dazugehört, darf hinein. Weil Jesus Christus selbst darauf achtet, wird niemand irrtümlich abgewiesen. Andererseits kann sich auch niemand einfach »durchmogeln«. Entscheidend ist, in welcher Beziehung ich zu Jesus Christus stehe. Wenn ich mich in dieser Welt zu ihm bekenne, dann bekennt er sich vor den Engeln zu mir und gibt mir vollen Zugang zu seinem Reich. Ihn zu bekennen bedeutet mehr, als Jesus Christus heimlich für einen guten Menschen zu halten. Es beinhaltet, an ihn als den Sohn Gottes zu glauben und mich bewusst auf seine Seite zu stellen. Echter Glaube zeigt sich in meinem Verhalten und meinen Worten. Jesus sucht dabei keine Helden, die immer mutig sind und in jeder Situation das Richtige sagen. Er bekennt sich treu zu denen, die ihn lieben, und will ihnen Kraft geben, dies im Alltag zu bezeugen.

dr



Kennt Jesus Christus Sie als jemanden, der sich zu ihm bekennt?



Jesus will uns Kraft schenken, uns zu ihm zu bekennen.



Lukas 12,1-10

1. Februar 15

Sonntag



Glücklich der, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, dessen Hoffnung auf den HERRN, seinen Gott, ist! Der Himmel und Erde gemacht hat, ... der Wahrheit hält auf ewig.

Psalm 146,5-6



Den Klavierspieler sah sie nicht

Unter den Dielenbrettern eines alten Hauses wohnte schon lange eine Mäusefamilie. Dort war es abends immer am schönsten, wenn sie der Musik lauschten, die irgendjemand auf dem Klavier spielte. Die Mäuse wussten nicht, wie die Musik zustande kam. Manche meinten, ein großer Geist müsse sie hervorbringen, einer, der das Schöne liebt und Künste beherrscht, von denen sie keine Ahnung hatten.

Eines Tages machte sich eine besonders wagemutige, kleine Maus auf den Weg, um der Sache auf den Grund zu gehen. Sie knabberte ein Loch durch die Dielen und sah dort oben einen riesigen schwarzen Kasten. Sie kletterte hinein – gerade, als die Musik wieder anfing. Da sah sie, wie es zu den Klängen kam. Eine verwirrende Maschine mit lauter Hämmern schlug auf Drähte, die den Ton von sich gaben.

Schnell lief sie wieder nach unten zu den anderen Mäusen und erzählte: »Das mit dem großen Geist stimmt überhaupt nicht. Ich habe es genau untersucht. Dort oben schlagen Hämmer ganz zufällig auf dicke und dünne Drähte, und das macht die Töne.« »Ja«, meinten die anderen, »aber wie kommt es, dass diese vielen Töne so schön zusammenpassen?« Darauf sagte unsere Forschermaus: »Wir müssen das noch genauer untersuchen. Sicher gibt es Naturgesetze, die alle diese Zufallsereignisse so harmonisch klingen lassen.«

Diese Maus hatte richtig beobachtet, aber doch nicht die eigentliche Ursache der Musik festgestellt. So geht es heute vielen, die das Schöne und Großartige der Schöpfung nur mit Chemie und Physik erklären wollen. Aber ohne den Klavierspieler gibt es keine Musik, und ohne den Schöpfer keine Schöpfung. Einmal werden alle Menschen diesen Schöpfer zu sehen bekommen.

gr



Warum sieht rings um uns her alles nach Plan und Absicht aus?



Man sollte nach der letzten Ursache fragen!



Psalm 146



Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen;
segnet, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen!

Lukas 6,27-28



Christentum abschaffen?

Im Namen des Christentums sind schon viele Gräueltaten begangen worden. So wurden »Kreuzzüge« geführt, um Länder zu erobern. Im Zeichen des Kreuzes hat man Menschen verfolgt, gefoltert und verbrannt. Solche, die sich selbst als Christen bezeichnen, betrügen, unterdrücken, missbrauchen, verletzen oder töten andere. Auch zwischen einzelnen Gruppen innerhalb des christlichen Spektrums herrscht in manchen Regionen, z. B. in Nordirland, erbitterte Feindschaft. Sollte man eine Religion, die diese negativen Begleiterscheinungen mit sich bringt, nicht besser abschaffen? Doch kann man die Schuld an diesen Dingen tatsächlich dem Christentum zurechnen? Oder sind es nicht vielmehr die Auswüchse einer verdorbenen Menschheit, und zwar ganz unabhängig vom Einfluss des Glaubens?

In Wirklichkeit stehen die biblischen Lehren all diesen Auswüchsen total entgegen. Stellen Sie sich nur einmal vor, alle Menschen würden einen Tag die Zehn Gebote halten! Einen Tag lang würde jeder Mensch auf der Welt seine Verantwortung vor Gott erkennen, seinen Nächsten lieben wie sich selbst, nicht stehlen, nicht fremdgehen, nicht neiden, nicht verleumden, die ältere Generation achten, nicht töten ... Wäre die Welt dann besser oder schlechter? Und wenn jeder Mensch, der sich Christ nennt, die Lehren Christi umsetzte, nämlich sogar seine Feinde zu lieben, ihnen Gutes zu tun, sie zu segnen, ihnen zu vergeben, wäre diese Erde dann nicht ein besserer Ort?

Wer das Christsein als Deckmantel für die Durchsetzung seiner eigenen Interessen missbraucht, entlarvt sich in Wirklichkeit als Feind von Jesus Christus. Wer Jesus hingegen wirklich nachfolgt, verfolgt auch – in aller Demut und Unvollkommenheit – die Ziele, die Jesus bestimmt hat.

mm



Ja, was wäre tatsächlich, wenn morgen niemand mehr lügen oder betrügen würde?



Mit Gottes Hilfe kann es jeder schon heute versuchen.



Römer 12,9-21

3. Februar 15

Dienstag



Jeder, der das Wort nur hört und nicht danach tut, der ist wie ein Mann, der in den Spiegel sieht. Er betrachtet sich, läuft davon und hat schon vergessen, wie er aussah.

Jakobus 1,23-24



Hören und Tun

Ein Narzisst ist ein Mensch, der in sein eigenes Spiegelbild verliebt ist. Er bewundert sich selbst und hält große Stücke auf sich. Ein solcher Mensch kann von seinem Spiegelbild nie genug bekommen. Ständig schaut er sich jedes Detail seines Aussehens genau an. Solche Menschen lieben sich selbst und haben für andere wenig übrig.

Unser Tagesvers spricht genau vom Gegenteil. Hier hat sich ein Mann in einem Spiegel angeschaut, ist weggegangen und hat vergessen, wie er aussieht. Die Bibel vergleicht einen solchen Menschen mit einem Hörer des Wortes Gottes, der das Gehörte (man könnte auch sagen, das Gelesene) nicht in die Tat umsetzt. Was bleibt letztlich von jemandem, der nur hört und nichts tut? Er wird nichts ausrichten und bewirken, man wird ihn kaum bemerken und auch nicht ernst nehmen.

Wie würden Sie einen solchen Menschen beurteilen? Vielleicht stellen Sie auch fest, dass Sie selbst so sind. Angenommen, Sie lesen regelmäßig diesen Kalender und fühlen sich durch das Gelesene angesprochen. Sie machen sich Gedanken über die jeweils gestellte Frage und den Tipp am Ende des Andachtstextes, Sie lesen die Bibelstellen nach und sind eigentlich von dem Gelesenen durchaus überzeugt. Aber was ist Ihre Reaktion? Sind es für Sie nur ansprechende Worte, oder lösen diese Worte auch eine Wirkung bei Ihnen aus? Verändert sich dadurch etwas in Ihrem Leben? Oder bleibt alles so, wie es ist?

Wir alle müssen uns die gleiche Frage stellen: »Will ich nur ein Hörer oder will ich auch ein Täter des Wortes sein, der das Gelesene verinnerlicht und es in die Tat umsetzt?« Gott redet zu uns in seinem Wort. Öffnen wir ihm unser Herz, hören wir ihm zu und lassen wir Taten sprechen!

schn



Wie oft haben Sie sich schon etwas Gutes vorgenommen und es schließlich doch nicht getan?



Setzen Sie Prioritäten, werden Sie vom Hörer zum Täter.



Jakobus 1,19-27



Wenn nun der Sohn euch frei macht,
werdet ihr wirklich frei sein.

Johannes 8,36



Endlich wieder frei laufen!

Nach einer Herzmuskelentzündung war es mit dem Sport für mich erst einmal vorbei. Zunächst musste die Entzündung ausgehen. Das geschah recht schnell. Dann schlossen sich viele Untersuchungen an, um festzustellen, ob etwas am Herzen zurückgeblieben war. Dies war – Gott sei Dank – nicht der Fall. Dennoch dauerte es fast ein halbes Jahr, bis ich wieder Sport treiben durfte – aber ganz, ganz langsam und nur mit einem Pulsmessgerät. Denn ich sollte meinen Herzschlag anfangs nur bis etwa 100 hochtreiben. Und da ich monatelang aus dem Training war, erreichte ich diesen Wert sehr schnell. Immer wieder mahnte mich das Piepsen des Messgerätes, mein Tempo zu drosseln. Immer wieder musste ich mich bremsen. Doch nach und nach durfte ich die Frequenz steigern, bis ich – eines Tages – ganz ohne Pulsmessung und lästige Warnmeldungen wieder ganz frei und unbeschwert laufen konnte. Diese Freiheit habe ich sehr genossen – nichts hielt mich mehr zurück.

Rückwirkend betrachtet waren diese Einschränkungen nicht wirklich groß und zeitlich begrenzt.

Doch es gibt viel schwerer wiegenden Lasten, die den »freien Lauf« eines Menschen behindern: Das sind Lasten des Gewissens. Viele tragen schwer an ihrer Vergangenheit, an Schuld, die sie auf sich geladen haben. Diese Schuld bedrückt, sie macht krank, sie verdunkelt die Sicht. Immer wieder bringt das Gewissen Sünden in Erinnerung. Diese Erinnerungen lähmen das Leben. Gibt es einen Ausweg? Jesus Christus verspricht jedem, der zu ihm kommt, Vergebung aller Sünden und Frieden für das Gewissen. Wer diese Vergebung erlebt, dessen Herz weitet sich. Die Last der Vergangenheit ist genommen. Der Schritt wird wieder frei – einer ewigen, guten Zukunft entgegen. mm



Was schleppen Sie mit sich herum?



Bei dem Kreuz Jesu kann man alle Lasten ablegen!



Johannes 8,31-36

5. Februar 15

Donnerstag



Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich.
Jetzt aber halte ich dein Wort.

Psalm 119,67



Jenseits des Zaunes

Schon immer hat es in unserer Familie Hasen und Meerschweinchen gegeben. Acht Meerschweinchen und ein hübscher roter Löwenkopf-Mischling leben auf diese Weise in festgelegter Rangordnung meist sehr freundlich zusammen. Sie genießen ihr riesiges Freigehege von über 40 m² und haben allen Grund, zufrieden zu sein. Sind sie auch, bis auf Redy – unsere Häsin. Ihr scheint es auf der anderen Seite des Zaunes weitaus besser zu gefallen. Sobald wir das Tor öffnen, kommt sie sofort her, um in einem günstigen, unbemerkten Augenblick zu entweichen; aber sie ließ sich bisher immer willig zurücktreiben.

Doch vor einigen Tagen muss sich nachts eine Stalltür geöffnet haben, und als ich die Tiere morgens rauslassen wollte, war Redy verschwunden. Und sie blieb verschwunden. Wir fanden, trotz eifrigem Suchen, am nächsten Tag nur Fellbüschel an verschiedenen Stellen auf unserem Grundstück, sodass wir uns mit leichtem Bedauern innerlich von ihr verabschiedeten.

Drei Tage später war sie plötzlich wieder da! Kaum fähig, sich von der Stelle oder den Kopf richtig zu bewegen, musste sie sich irgendwie zurück in ihr Zuhause geschleppt haben ...

Randy Alcorn schreibt in seinem Buch »Behüte dein Herz«: »Ein kluger Autofahrer hat nichts gegen Leitplanken. Er jammert nicht: »Dieses dumme Teil hat meine Stoßstange verbeult!« Er schaut über die Leitplanke in den Abgrund hinunter, sieht die zertrümmerten Autos, die dort liegen, und dankt Gott dafür, dass es Leitplanken gibt.« Gott hat uns durch die Bibel und seine Gebote auch solche »Leitplanken« gegeben; doch nicht um uns einzuengen, sondern um uns vor Bösem zu bewahren. Wer sich daran hält, wird sicher durchs Leben kommen. *aki*



Was halten Sie von Gottes Leitplanken, den Zehn Geboten?



Gottes Leitplanken stehen zwischen uns und dem Untergang.



Sprüche 5,1-14



Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alles ist enthüllt und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft zu geben haben.

Hebräer 4,13



Durchschaut!

Egal ob durch Nacktscanner, von der NSA oder anderen Geheimdiensten, wir werden nicht gerne überwacht. Der Gedanke daran, dass wir beobachtet werden, ist höchst unangenehm für uns. Im Sommer 2013 las ich einen Bericht über Anthony Weiner. Weiner war ein amerikanischer Politiker. Er wollte der Oberbürgermeister von New York werden, war jedoch mehrfach in Skandale verwickelt gewesen. Erst brachte ihn ein Cyber-Sex-Skandal in die Schlagzeilen, später eine Affäre mit einer 22-Jährigen. Weiner, der zuvor mehrere Fotos mit seiner lächelnden Frau und seinem Kind veröffentlichte hatte, war wahrscheinlich ziemlich geschockt, als öffentlich bekannt wurde, was er im Geheimen tat. Es muss unglaublich peinlich und ärgerlich für Weiner gewesen sein, dass nun jeder sehen und lesen konnte, wer er wirklich war.

Stellen Sie sich vor, wie es wäre, wenn unser ganzes Leben mit all seinen Geheimnissen veröffentlicht würde. Wie peinlich wären uns dann viele Gedanken, Fantasien und Dinge, mit denen wir heimlich umgegangen sind. Doch vor Gott ist unser Leben offen wie ein Buch. Er sieht alles, auch unsere geheimsten Gedanken. Er kennt uns Menschen durch und durch – das vermag nicht einmal der beste Geheimdienst der Welt.

Es wird der Tag kommen, an dem wir vor Gott treten und über unser Leben Rechenschaft ablegen müssen. Spätestens dann wird uns klar sein, dass wir mit unserem Leben vor einem heiligen Gott nicht bestehen können. Deswegen ist es wichtig, dass wir uns gut auf diesen Tag vorbereiten. Und die beste Vorbereitung darauf besteht darin, mit all unserer Schuld und unserem Versagen jetzt zu dem zu gehen, der alleine Sünde vergeben kann: Jesus! Nur dann werden wir freigesprochen und gehen straffrei aus. za



Sind Sie auf den Tag vorbereitet, wo Sie vor Gott treten werden?



Keiner kann auf eigene Rechnung vor Gott bestehen.



Psalm 103,1-5

7. Februar 15

Samstag



Denn der HERR hat sie betrübt
wegen der Menge ihrer Verbrechen.

Klagelieder 1,5

Katastrophe über Jerusalem



Was hatte der Prophet Jeremia nicht alles versucht, um im Auftrag Gottes das Volk Israel vor dem drohenden Untergang zu bewahren! Aber er wurde nicht ernst genommen, man hat ihn verlacht, bedroht und schließlich ins Gefängnis geworfen. Nun ist das angedrohte Gericht in voller Härte über das Volk hereingebrochen. Die einst stolze Hauptstadt Jerusalem liegt in Schutt und Asche. Der prachtvolle Tempel, den König Salomo erbauen ließ, ist zerstört. Fremde Soldaten haben die kostbaren Schätze weggeschleppt und das Heiligtum in den Schmutz getreten.

Anstatt sich nun mit einem schadenfrohen »Das habt ihr nun davon!« von seinem Volk abzuwenden, leidet Jeremia mit seinem Volk. Er beschreibt die schreckliche Situation in fünf erschütternden Trauerliedern – und das in Form einer kunstvollen Dichtung, den »Klageliedern«, zu finden in der Bibel. Diese inhaltsschweren Verse haben schon manchem Verzweifelten zu einem neuen Aufblick verholfen.

Wenn heute ein Unglück geschieht, werden immer wieder die Fragen gestellt: »Wo war Gott?«, oder: »Wie kann ein allmächtiger Gott so etwas zulassen?« Das Bemerkenswerte an Jeremias Klageliedern ist, dass hier zwar ein schweres Gericht Gottes über sein Volk beschrieben und beklagt, aber an keiner Stelle eine Anklage gegen Gott erhoben wird. Jeremia erkennt in dem Geschehen die Folge von Sünde und Rebellion gegen die Gebote Gottes.

Nicht jede Katastrophe ist eine Strafe Gottes, aber es ist eine Art, wie Gott sich bemerkbar macht. C.S. Lewis (1898-1963) formulierte es treffend: »Gott flüstert in unseren Freuden, er spricht in unserem Gewissen; in unseren Schmerzen aber ruft er laut. Sie sind sein Megafon, eine taube Welt aufzuwecken.«

sg



Warum lässt Gott Katastrophen zu?



Gott will, dass man sich wieder an ihn erinnert!



Matthäus 24,1-14



Wirf auf den HERRN, was dir auferlegt ist,
und er wird dich erhalten;
er wird niemals zulassen, dass der Gerechte wankt!

Psalm 55,23



Wenn die Feuerwehr brennt

Was für ein nächtlicher Schreck in Scharrel, einer kleinen Ortschaft im niedersächsischen Emsland: mitten in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend um 2.40 Uhr Feueralarm.

Im Ort brannte es, ein großes Feuer war ausgebrochen und kein einziges der acht Löschfahrzeuge setzte sich in Bewegung. Die gut ausgebildeten Feuerwehrleute eilten zum Brandort um – tatenlos zuzusehen. Der Brandort war die Feuerwehr selbst, und deshalb konnten die herbeigeeilten Männer gar nichts tun, ihnen waren sozusagen die Hände gebunden, und erst nach dem Eintreffen der Wehren aus den Nachbarorten war Hilfe möglich. Welche Sicherheit hatte das erst 2008 neu errichtete hochmoderne Feuerwehrgebäude, in dem 8 Löschfahrzeuge und ein Boot untergebracht waren, doch den Einwohnern des Ortes vermittelt; sie wussten, auf ihre Feuerwehr ist Verlass, sie waren bestens geschützt, man durfte ruhig schlafen – und jetzt das!

Wenn das, worauf man vertraut, versagt, ist das der größte Albtraum – nicht nur bei der Feuerwehr, sondern immer da, wo jemandem Menschen anvertraut sind; ob am Arbeitsplatz, in der Familie oder Ehe. Da wird einem der Boden unter den Füßen weggezogen.

Wir haben letztlich keine Sicherheiten. So vieles zerbricht und hinterlässt dicke Narben in unseren Seelen. Wir können kaum noch vertrauen. Und doch gibt es eine wirklich gute Nachricht: Wir können, sollen und dürfen mit all diesen Verletzungen zu Jesus kommen. Bei ihm »brennt« es nie. Seine Hilfe ist dem gewiss, der ihn darum bittet. Auch wenn wir selbst der »Brandstifter« sein sollten, gibt es bei ihm einen Ausweg und Hilfe zur rechten Zeit.

Wir sollten heute damit anfangen, die Hilfe nicht bei Menschen, sondern bei Gott zu suchen.

ek



Wie gehen Sie mit dem Vertrauen von Menschen um, die sich auf Sie verlassen?



Wer sich auf Gott verlässt, ist niemals verlassen!



1. Korinther 9,24-27

9. Februar 15

Montag



Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.

Johannes 3,16



Was ist Liebe?

Als der zwanzigjährige Wladikin wegen seines Glaubens in den kalten Norden Sibiriens verbannt wurde, hatte er vieles zu erleiden. Bei schwerster Arbeit und meist nur dünner Suppe war er ständigem Hunger ausgesetzt. Wie leicht kann man da zum Dieb werden! Aber es gab noch andere Versuchungen für ihn. Eines Tages begegnete er einer Gruppe von ebenfalls verbannten Mädchen, die aber durchaus nicht so dachten wie er.

»Guten Tag! Süßer, komm her, setz dich zu uns!«, sagte eine von ihnen und erhob sich, um ihm ihren Platz anzubieten. Er dankte und blieb stehen. »Seht euch diesen Kerl an, er mag uns anscheinend nicht«, sagte eins der Mädchen spöttisch. »Ich mag euch schon, aber nicht als lockere Mädchen, sondern als Töchter eures Vaters, der uns alle lieb hat. Jede von euch ist ihm lieb, er hat teuer für euch bezahlt.« Es wurde still um das Feuer, sie senkten ihre Blicke.

Dann begann eine von ihnen, sich über ihr Schicksal zu beklagen: Sie könnte nirgends Liebe entdecken, sonst säßen sie nicht hier. Da erklärte Wladikin, dass er den himmlischen Vater meinte, der die Menschen so sehr liebte, dass er den einzigen Sohn hergab. Christus kam, um die Verlorenen zu retten. Damit hätte Gott uns seine Liebe gezeigt.

»Sagt ehrlich, habt ihr nicht vieles gemacht, von dem ihr selbst wisst, dass es nicht gut war? Manches davon hättet ihr sicher eurer Mutter nicht zu erzählen gewagt. Trotzdem, Gott hat euch lieb. Er sandte Jesus, seinen Sohn, für den niemand zu schlecht oder verdorben ist und der allen alles vergeben will, wenn wir ihn darum bitten.« Die Mädchen wurden sehr nachdenklich und gaben Wladikin seine Mütze zurück.

Ob wohl eine das Wort von der Liebe Gottes verstanden und angenommen hat?

sa



Wozu bringt Gott viele Menschen in sehr bedrängende Situationen?



Gottes Grundsätze gelten überall und unter allen Umständen.



1. Mose 39,7-23



Wiederum gleicht das Himmelreich einem verborgenen Schatz im Acker, den ein Mensch fand und verbarg. Und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker. Matthäus 13,44



Der Fund seines Lebens

Der Hund eines Briten entdeckte beim Strandspaziergang einen ziemlich übelriechenden Brocken und schnupperte an dem gelblichen, wachsartigen Klumpen. Zunächst ließ der Mann das Fundstück am Strand liegen. Später jedoch kehrte er zurück, weil er inzwischen ahnte, es könnte sich unter Umständen um Ambra handeln. Das ist eine Substanz im Verdauungstrakt des Pottwals; wegen ihrer speziellen Eigenschaften war sie früher sehr wertvoll. Sie wurde für die Herstellung von Parfüm verwendet, und lange Zeit gab es keinen vergleichbaren künstlichen Ersatzstoff dafür. 50 000 Pfund bot ihm schließlich ein Händler für den Fund, was den enormen Wert dieses eigentlich unscheinbaren Brockens unterstreicht.

Im Tagesvers ist von einem Mann die Rede, der auch zunächst zufällig auf etwas Wertvolles stieß, dessen Wert aber sofort erkannte. Um sich das Recht auf diesen Schatz zu sichern, setzte er alles, was er hatte, für den Kauf des Ackers ein, in dem er den Schatz gefunden hatte.

Mit diesem Bildwort wollte Jesus seinen Zuhörern deutlich machen, dass es für uns alle um etwas sehr Wertvolles geht, was wir in Jesus finden können. Es handelt sich dabei nicht um einen materiellen Wert, sondern um das ewige Leben, das wir in Jesus gewinnen können. Jesus sagt: Wer mich findet, der findet unermesslich Wertvolles, das mit nichts auf dieser Welt zu vergleichen ist. Um in den Besitz ewigen Lebens zu kommen, müssen wir uns selbst mit allem, was wir haben, ihm übergeben. Aber der Gewinn ist unbeschreiblich groß und steht in keinem Verhältnis zum »Einsatz«, d. h. wir gewinnen unendlich viel mehr, als wir selbst dafür gegeben haben. Wer Jesus gefunden hat, kann daher wahrhaft glücklich sein. Er weiß: Ich tausche Vergängliches für etwas Ewiges ein.

bg



Wie sehen Sie die Sache?



Was nur zeitlich ist, kann morgen schon allen Wert und alle Bedeutung verloren haben.



Philipper 3,1-16



Unsere Väter in Ägypten begriffen deine Wunder nicht.

Psalm 106,7



Begriffsstutzigkeit

Wenn es um komplizierte Verwandtschaftsverhältnisse geht, bin ich ziemlich begriffsstutzig. Basen, Vettern und Schwippschwäger sind für mich manchmal wie »Bahnhof«. Meine Frau hat da keine Probleme, sie hat alles im Kopf, während ich lieber ein Stück Papier zur Hand nehme, um den Stammbaum aufzumalen.

Solange es sich um solche banalen Dinge handelt, ist keine Gefahr damit verbunden. Unser Tagesvers sagt, dass die Israeliten begriffsstutzig waren in Bezug auf ihren Gott. Schon bald nach ihrer Befreiung zeigten sie, dass sie ihn nicht wirklich kannten, der sie doch aus Ägypten befreit hatte. Dabei hatte Gott viele Plagen über Ägypten verhängt und dadurch seine große Macht bewiesen. Und das einfache Volk der Ägypter hatte begriffen, dass ihre Götter nichts taugten und dass der israelitische Gott mächtig war. Nur die Israeliten selbst begriffen es nicht. Sie verstanden vielleicht kurzzeitig, dass sie aus der Knechtschaft befreit waren, aber bei der ersten Schwierigkeit war es schon wieder vorbei.

Und wie sieht es bei uns aus?

Auch in unserem Leben geschehen oft Dinge, die teilweise verblüffend glücklich ausgehen. Dann wieder passieren Dinge, die wir überhaupt nicht einordnen können, weil wir meinen, wenn Gott uns lieb hätte, dürfte uns so etwas nicht geschehen. Wenn alles glatt läuft, können wir gern an Gottes Führung glauben, weil wir selbst der Ansicht sind, Gott müsse mit uns zufrieden sein. Unsere Begriffsstutzigkeit setzt aber sofort ein, wenn uns der Wind ins Gesicht bläst und wir vor großen Problemen stehen. Sind wir aber einmal ganz ehrlich, dann merken wir, dass wir den Forderungen Gottes bei Weitem nicht entsprechen. Um uns das klar zu machen, spricht er oft sehr ernst mit uns.

kü



Wo hapert es bei uns noch, wenn es um das Ja zu Gottes Wegen geht?



Gott will uns durch Freude und Leid zu sich ziehen.



Psalm 106



Freut euch aber,
dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind!

Lukas 10,20



Der fehlende Name

Während einer Reise im Nahen Osten hatten wir einen unfreiwilligen Aufenthalt an der Grenzstation bei der Allenby-Brücke, die Amman in Jordanien mit Jericho im Westjordanland verbindet. Wir hatten Freunde in Amman besucht und befanden uns jetzt mit einem Reisebus auf dem Weg zu unserem Quartier in Israel, wo wir noch einige Tage verbringen wollten. Das Problem war, dass die Anzahl der Personen auf der Passagierliste nicht mit der tatsächlichen Personenzahl im Bus übereinstimmte, denn ein Teil der Gruppe war erst in Amman zu uns gestoßen. Das war den Beamten an der Grenzstation verdächtig: Alle Hebel der israelischen Sicherheitsbehörde wurden in Bewegung gesetzt und es dauerte Stunden, bis alle Formalitäten erledigt waren. Nachdem endlich alle Missverständnisse ausgeräumt waren, setzte sich der Bus in Bewegung, um den Jordan zu überqueren und weiter nach Israel zu fahren. Während der langen Wartezeit fürchteten wir schon, wir kämen gar nicht mehr über die Grenze ins »Gelobte Land«!

Dieses Ereignis erinnert mich an ein Gleichnis, das Jesus erzählte: Am Hochzeitstag kommt der Bräutigam und geht mit denen, die auf ihn gewartet haben, zur Hochzeit. Dann wird die Tür verschlossen. Alle, die später hineinwollen, müssen draußen bleiben. Da helfen keine Verhandlungen mehr, der Zugang bleibt versperrt.

Der Bräutigam ist ein Bild von Jesus Christus. Und die Hochzeit steht für das Reich Gottes. Wessen Name nicht auf der Gästeliste steht, der wird nicht hineingelassen. Diese Liste ist das Buch des Lebens. Dort steht jeder persönlich eingetragen, der eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus hat und ihn erwartet. uhb



Steht Ihr Name schon im Buch des Lebens?



Besorgen Sie sich die »Einreisepapiere«.



Matthäus 25,1-13



Schau her, antworte mir, HERR, mein Gott!
Mach hell meine Augen, dass ich nicht zum Tod entschlafe!

Psalm 13,4

Das kleine Plättchen



Ich liebe gute, schöne Kugelschreiber, das weiß mein Sohn. So schenkte er mir kürzlich einen Kugelschreiber mit zusätzlichen Funktionen: Laserpointer und Licht. Aber leider funktionierten Laserpointer und Licht nicht. Das passt so gar nicht zu meinem Sohn, etwas zu verschenken, was nicht intakt ist. Also machte ich mich auf, den Fehler zu suchen, und nahm den Kugelschreiber auseinander. Der Kontakt zwischen den Polen der Batterien und der Glühbirne war durch ein beschichtetes Papierplättchen getrennt. Als ich die »Kontaktsperre« entfernt hatte, klappte alles, weil der Energiezufluss nicht mehr unterbrochen war.

Gehören Sie zu denen, bei denen die Verbindung zu unserem Schöpfer, der Energiequelle, blockiert ist? Der direkte »heiße Draht« zu Gott ist das Gebet. Da darf nichts dazwischenkommen. Was wäre denn so ein »Papierplättchen«, das den direkten Kontakt zum Schöpfer verhindert?

Unvergebene Schuld unterbricht den Kontakt. Weil wir Sünder sind und wenn wir in unserem Leben bewusst an Sünden festhalten, ist die Leitung gestört. Die Bibel drückt das so aus: »Eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott« (Jesaja 59,2). Sünde trennt, macht einsam und freudlos. Das »Plättchen« Sünde muss entfernt werden, damit es nicht länger den Draht zu Gott unterbricht. In dieser Situation hilft das Gebet: »Herr Jesus vergib mir. Nimm alles weg, was mich von dir trennt, damit der störungsfreie Kontakt zu dir wieder möglich ist.« Dann gewinnen wir eine völlig neue Perspektive für unser Leben. Wir setzen unser Vertrauen auf Gott, denn als Schöpfer und Erhalter unseres Lebens weiß Gott, was gut für uns ist. Wir dürfen ihm in Bezug auf alles (!) vertrauen und beten: »Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!« *kr*



Wie steht es bei Ihnen mit der direkten Verbindung zur Energiequelle?



Das Gebet um Vergebung stellt den unterbrochenen Kontakt und die Licht und Leben spendende Verbindung wieder her.



Jesaja 59,1-8



So sind auch die Männer schuldig,
ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber.

Epheser 5,28



Blütenpracht

»Das Höchste steht nicht ohne das Niedrigste. Eine Pflanze braucht unten die Wurzeln und oben den Sonnenschein, und Wurzeln sind nun einmal schmutzig. Viel von dem Schmutz ist saubere Erde, wenn man sie nur im Garten lässt und nicht ständig auf den Schreibtisch streut« (aus: C. S. Lewis, »Was man Liebe nennt«).

Eheliche Liebe kann wunderschön sein und soll es auch. Nach den Flitterwochen kommt der Alltag, und der dauert länger als einige Wochen. Immer Wiederkehrendes nimmt den Reiz. Der gemeinsame Urlaub wäre dann wieder ein Sonnenschein, den die Pflanze braucht. Der bringt sie zum Blühen und die Pflanze, also die Ehe, erstrahlt in ihrer ganzen Pracht.

Doch ohne Wurzeln in der Erde wird das nichts mit der schönen Blüte. Wir können das nicht gemachte Bett mit den Worten des obigen Zitats »auf den Schreibtisch streuen« oder still diese Arbeit erledigen. Das alltägliche gemeinsame Essen ist nicht immer ein »Candle Light Dinner«, aber es gehört zu den Wurzeln in der Erde. Wie »schmutzig« und mühsam uns manche Arbeit auch erscheint, sie bringt die Wurzeln in die Erde und die Zeit der Blüte wird kommen.

Gott fordert in unserem Tagesvers die Männer auf, ihre Frauen zu lieben. Sie sind es wert, dass wir sie hingebungsvoll unterstützen, ihnen beistehen und ihnen jedes Lob geben, dessen sie wert sind. Dabei nicht an sich selbst zu denken, sondern an sie, das ist »die Erde«. Ehe ist Arbeit, wir müssen das Unkraut rausreißen, damit umso mehr Nährstoffe in die Wurzeln gelangen. Im Alltag ist nicht alles wunderschön, vieles nur einfach normal. Lieben wir unsere Frau, wie wir uns selbst alles Gute gönnen! Unsere Ehe wird gelingen, wenn wir tun, was Gott uns sagt. Er weiß Bescheid. Sein Ziel ist Blütenpracht! *lü*



Wie investieren Sie in Ihre Ehe?



Schenkende Liebe möchte die Vervollkommung des anderen!



Hohelied 2,16-3,4; 6,4-10

15. Februar 15

Sonntag



Von nun an, alle Tage der Erde,
sollen nicht aufhören ... Sommer und Winter ...

1. Mose 8,22



Sommer und Winter – bis in alle Ewigkeit?

Es ist ein wunderschöner sonniger Tag. Mein Blick fällt aus dem Fenster. Meine Augen erblicken bunte Dächer und Giebel mit einem wolkg blauen Himmel. In der Ferne kann ich einzelne Berggipfel erkennen, die teilweise noch mit Schnee bedeckt sind. Es ist Mitte Februar und die Temperaturen sind wieder einmal für die Jahreszeit viel zu hoch, wie die Meteorologen versichern. In England kämpft man gegen die schwersten Hochwasser, die je die Insel heimgesucht haben. Gleichzeitig finden die Olympischen Winterspiele in Sotchi statt, wo die Athleten auf salzig-sulzigem Kunstsnee bei Plustemperaturen ihr Können unter Beweis stellen müssen. In Amerika kursiert das Wort »Snowmageddon«. Der Begriff entstand in Anlehnung an das biblische Ereignis von Harmagedon, welches das Endgericht Gottes über diese Welt umschreibt. Spekulationen über die Erderwärmung machen die Runde. Doch hundertprozentig bewiesen ist dies nicht. Denn es gibt Hinweise aus alten Aufzeichnungen vergangener Jahrhunderte, dass solche Unregelmäßigkeiten auch früher vorkamen.

Bei diesen Gedanken fällt mein Blick auf eine uralte Verheißung Gottes, die er dem Mann gegeben hatte, der in seinen Augen Gnade fand. Noah war gerade aus der Arche entstiegen, durch die er mit seiner Familie aus der Flut gerettet worden war. Voller Dank brachte er dem Gott, der ihn am Leben erhalten hatte, Opfer dar. Da kam die Botschaft des Friedens zu ihm: »... solange die Erde besteht, wird nicht aufhören ... Sommer und Winter ...«. Und Gott hat noch mehr getan:

Jesus Christus, sein Sohn, kam in diese Welt und gab sein Leben als Opfer, damit wir über das Bestehen der Erde hinaus Frieden mit Gott und eine Zukunft bei ihm haben, durch die Vergebung unserer Schuld.

kü



Genügen Ihnen Sommer und Winter oder wollen Sie Frieden mit Gott in Ewigkeit?



Nehmen Sie sein Angebot der Vergebung in Jesus Christus noch heute an.



Titus 3,11-14



Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich;
jetzt aber halte ich dein Wort.

Psalm 119,67



Geistliche Naturgesetze

Jahrhunderte lang hat man davon geträumt, eine Maschine zu bauen, die, einmal angestoßen, ohne weitere Energiezufuhr immerzu weiterlaufen würde. Heute werden »Patente« für solche Perpetuum mobiles gar nicht mehr angenommen. Warum? Man weiß inzwischen, dass es Naturgesetze gibt, und die dulden keinerlei Ausnahmen. Eins davon besagt, dass es ohne antreibende Kraft keine Bewegung geben kann.

Solche alles entscheidenden Naturgesetze gibt es aber nicht nur in der Physik und in der Chemie, sondern auch im moralischen und geistlichen Leben. Gott hat sie uns in den Zehn Geboten mitgeteilt. Und diese zehn Gebote kann man wieder auf zwei Hauptgebote zurückführen: Man soll erstens Gott ehren und lieben und zweitens soll man die Mitmenschen lieben wie sich selbst. Jeder Versuch, eine erträgliche oder gar glückliche Weltordnung aufzurichten, ohne diese geistlichen Grundgesetze zu beachten, schlägt immer fehl. Hitler, Stalin Marx, Kapitalisten und Utopisten haben es versucht, und wie all das ausgegangen ist, wissen wir.

Warum sind unsere Oberen und auch wir selbst dümmer als die Patentämter, die alles nach Naturgesetzen überprüfen? Warum wenden wir die geistlichen Naturgesetze nicht ebenso konsequent an? Die Antwort ist traurig und beschämend: Wir sind zu stolz, unser Versagen zuzugeben und Gott um Hilfe zu bitten, und wir hoffen nur allzu oft, auf Kosten anderer ohne diese geistlichen Naturgesetze schneller zum Ziel zu kommen. Das klappt schon hier auf Erden nicht. Was wird erst, wenn wir auf eigene Faust in den Himmel kommen wollen? Es gibt nur einen Weg: Umkehr zu Gott! Er hat längst für einen Ausweg gesorgt. Sollten wir ihn nicht in Anspruch nehmen?

gr



Was bedeuten Ihnen die geistlichen Naturgesetze?



Man sollte nicht klüger sein wollen als Gott!



Psalm 119,65-72

17. Februar 15

Dienstag



Es ist nun schon überhaupt ein Fehler an euch,
dass ihr Rechtshändel miteinander habt.

1. Korinther 6,7

Rechtsstreit



... und noch viel »dicker« geht dieser Vers weiter: »Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?« Die hier eingeforderte demütige Haltung schätzen wir sehr – aber nur bei anderen ...

Und doch: Was für ein riesiges Heer von Juristen ist auf dieser Welt und speziell in unserem Land Tag für Tag damit beschäftigt, neben vielen wirklich wichtigen und der Allgemeinheit dienlichen Angelegenheiten so unsäglich viele sinnlose Streitereien zu klären, bei denen am Ende nur kaputte Ehen, zerstörte Freundschaften und nachbarschaftliches Chaos herauskommen. Manchmal kann sogar eine entsprechende Versicherung, die ja im Zweifelsfall alle Kosten übernimmt, die Kanzlei des Anwalts erheblich näher erscheinen lassen als die Tür des Nachbarn oder Verwandten – und warum sollte ich auf einen Menschen zugehen, wenn mein lange gehegter Ärger ohne Mühe und Kosten Genugtuung finden kann? Aber eine Gerichtsverhandlung hat familiäre und nachbarschaftliche Verhältnisse noch selten verbessert; vielmehr wurde jede Chance zerstört, in einem Gespräch unter vier Augen einen belanglosen Streit auszuräumen. Und meistens wird dadurch ein künftig gutes Miteinander unmöglich gemacht.

Natürlich sind die Gerichte eine unverzichtbare Einrichtung, um Bösem Einhalt zu gebieten und die in einem rechtsstaatlichen Miteinander notwendigen Verhaltensmaßstäbe durchzusetzen; wo immer die Gerichte nicht durch diktatorische Beliebigkeit ihren Sinn verloren haben, sind sie und alle hieran beteiligten Berufe ein Segen für das Land; dennoch ist der Gegner in einer Verhandlung immer auch ein Mensch, den es zu gewinnen gilt. Zu viele haben schon eine Schlacht gewonnen und den Krieg verloren!

ek



Gibt es in Ihrem Leben einen Streit, den Sie heute beenden könnten?



Unbezahlbar ist der Schaden durch Streit um Bezahlungen!



1. Korinther 6,1-11



Denn ich, der Herr, dein Gott, ergreife deine rechte Hand
und sage dir: Fürchte dich nicht; ich helfe dir!

Jesaja 41,13



Hab keine Angst!

»Mama, ich traue mich nicht, da runterzuspringen.« Ein kleines Kind steht auf einer Mauer und braucht nun die Hilfe seiner Mutter, um herunterzukommen. Ohne zu überlegen, geht sie zu ihrem Kind, reicht ihm die Hand und sichert den Sprung ab. Stolz, weil es mit der Hilfe seiner Mutter die Höhe überwunden hat, läuft das Kind weiter.

Die Mutter hätte dem Kind den Sprung auch ersparen können, indem sie es ganz von der Mauer gehoben hätte; aber sie weiß, wie wichtig das Erfolgserlebnis für das Kind ist. Deshalb hat sie nur eine Unterstützung gegeben.

So wie diese Mutter verhält sich Gott auch uns gegenüber. Wir kommen in Situationen im Leben, von denen wir uns wünschen, dass sie uns erspart bleiben. Wir haben Angst vor dem, was vor uns liegt, und würden am liebsten weglaufen. Gott lässt diese Situationen zu. Er erspart sie uns nicht. Aber er lässt uns nie allein. Er ergreift unsere Hand, hält uns fest und macht uns Mut mit den Worten aus dem Tagesvers: »Fürchte dich nicht, ich helfe dir!«

Diese Worte sind keine Floskel. Noch ernster, als eine Mutter solche Worte meint, meint Gott sie. Er wünscht sich, dass wir ihm vertrauen, dass wir glauben können, er habe auch in Schwierigkeiten alles voll im Griff. Und er wünscht sich, dass wir in solchen Schwierigkeiten an seiner Hand bleiben.

Und wenn wir das wagen, dann erleben wir, was schon König David erlebt hat: »... denn mit dir kann ich gegen Kriegsvolk anrennen, und mit meinem Gott über die Mauer springen« (Psalm 18,30).

Wenn die Schwierigkeiten dann überwunden sind, dürfen wir stauend und dankbar auf das zurückblicken, was wir mit Gottes Hilfe geschafft haben.

apa



Wovor fürchten Sie sich?



Lassen Sie zu, dass Gott Ihre Hand ergreift und Sie durch Schwierigkeiten führt!



Psalm 18,26-37



In deiner Hand sind meine Zeiten.

Psalm 31,16



Schwein gehabt?

Eine Bekannte – eine engagierte Musiklehrerin mit Leib und Seele – erlitt im Alter von 62 Jahren kürzlich einen Schlaganfall. Während einer Hochzeitsfeier wurde sie bewusstlos. Dank des beherzten Handelns einer anwesenden Ärztin, die die Symptome sofort erkannte und dafür sorgte, dass sie umgehend in das nächstgelegene Krankenhaus gebracht wurde, trat die ganz seltene Ausnahme ein, dass sie fast unbeschadet blieb. Nur das leicht eingeschränkte Sehvermögen erinnert sie nun stets an diesen Einschnitt in ihrem Leben, der sie sehr erschreckt hat. Durch das zügige Handeln der Ärztin und den Umstand, dass meine Bekannte nicht allein war, konnte ihr Leben gerettet und sie vor größeren Schäden bewahrt werden.

Was bewegt uns, wenn wir davon hören oder sogar selbst betroffen sind, von einer Sekunde auf die andere an der Schwelle zum Tode zu stehen und noch eine zweite Chance geschenkt zu bekommen? Sagen wir uns: »Glück gehabt«, »an gute Ärzte geraten«, »noch mal davongekommen«? Oder löst es bei uns ein Erschrecken aus, wie plötzlich das Leben zu Ende sein kann?

Trotz moderner Medizin haben wir es nicht in der Hand, den Zeitpunkt unseres Todes zu bestimmen. Meine Bekannte ist sehr nachdenklich geworden. Was ist das Leben, was kommt nach dem Tod? Oft meinen wir, noch »ewig« Zeit zu haben. Wir haben noch viele Pläne, was wir tun möchten, und es ist auch gut, Pläne und Ziele zu haben. Doch sollten wir auch bedenken, dass unser Leben begrenzt ist.

Gott ist Herr über Leben und Tod, in seinen Händen steht die Lebenszeit eines Menschen. Er spricht in unser Leben hinein, oftmals durch ganz alltägliche Umstände, damit wir unsere Aufmerksamkeit auf ihn richten.

Is



Welche Erlebnisse in Ihrem Leben stimmen Sie nachdenklich?



Gott möchte Ihnen begegnen!



Psalm 126



Aber wer ihm vertraut,
wird vor dem Verderben bewahrt werden.

Römer 9,33



Wem die Deutschen vertrauen

»Pfarrer und Geistliche gelten bei einer Mehrheit der Deutschen als vertrauenswürdig«, schrieb die Augsburgere Allgemeine am 20. Februar 2014. »61 Prozent der [...] im Rahmen der Studie ›GfK Trust in Professions 2014‹ befragten Bundesbürger gaben dies an. Das meiste Vertrauen genießen dem GfK-Verein zufolge in Deutschland Feuerwehrleute mit 97 Prozent, gefolgt von Sanitätern (96 Prozent), Krankenpflegern (95 Prozent), Piloten (91 Prozent) und Ärzten (88 Prozent). Die Schlussgruppe bilden Profisportler (39 Prozent), Journalisten (37 Prozent), Werbefachleute (27 Prozent) sowie Versicherungsvertreter (19 Prozent). Das geringste Vertrauen genießen der Befragung zufolge Politiker mit 15 Prozent. Ausgenommen sind die Bürgermeister, die auf 55 Prozent kommen.«

Wir können nur vermuten, welche Erfahrungen oder Vorurteile für dieses Ergebnis verantwortlich sind. Tatsache ist, dass es selbst unter Vertretern »vertrauenswürdiger« Berufsgruppen »schwarze Schafe« gibt, die unser Vertrauen nicht verdienen. Auch können wir uns den meisten Menschen nur in bestimmten Situationen anvertrauen: Niemand würde sich in ein Flugzeug setzen, das von einem Krankenpflieger geflogen wird oder sich den Blinddarm von einem Feuerwehrmann entfernen lassen! »Vertrauen wird dadurch erschöpft, dass es in Anspruch genommen wird«, sagte einst der deutsche Dramatiker Bertolt Brecht (1898–1956) – eine Erfahrung, die auch uns nicht erspart bleibt.

Wie anders ist Gott! »Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut und dessen Zuversicht der HERR geworden ist« (Jeremia 17,7). Er ist der kompetente »Ansprechpartner« in jeder Lage. Bei und von ihm wird man nie enttäuscht!

pg



Welchen Stellenwert für Ihr Verhalten hat die Treue?



Treue bedeutet für den Partner ein sicheres Fundament.



2. Samuel 15,19-22



Warum versteht ihr meine Sprache nicht?

Johannes 8,43

»Kannitverstaan«



Bei der bekannten »Kalendergeschichte« des Dichters Johann Peter Hebel geht es um einen jungen Handwerksburschen aus Tuttlingen, der zum ersten Mal in seinem Leben Amsterdam besuchte. Als ihm eine außergewöhnlich prächtige Villa und etwas später ein riesig großes Schiff auffielen, fragte er jeweils einen Passanten nach dem Eigentümer solchen Reichtums und erhielt beide Male die gleichlautende Antwort: »Kann niet verstaan!«, womit die Holländer zu verstehen geben wollten, dass sie seine Sprache nicht verstanden. Und weil er nicht Holländisch konnte, hielt er einen gewissen Herrn »Kannitverstan« für den reichen Besitzer und bedauerte demgegenüber seine eigene Armut. Schließlich traf er auf einen Leichenzug. Als er sich nach dem Namen des Verstorbenen erkundigte, erhielt er wieder dieselbe Antwort. Das tröstete ihn über die Ungleichheit der Welt hinweg, dass er sogar über diesen Herrn Kannitverstan trauern musste, dessen Reichtum sein Sterben nicht verhindern konnte.

Was der Dichter uns sagen will, könnte man wie folgt zusammenfassen: »Jeder Mensch soll zufrieden sein mit dem, was er hat; denn am Ende kann niemand etwas mit ins Grab nehmen.«

Mit solcher »Weisheit« trösten sich heute viele Menschen. Aber unser Leben hat einen tieferen Sinn, weil Gott uns für die Ewigkeit berufen hat. Um uns einen Platz im Himmel zu bereiten, kam Jesus Christus auf die Erde. Immer wieder sprach er vom Himmel und von der Hölle und wie man zu Gott kommen kann, aber die meisten Menschen reagierten wie die Holländer in der obigen Geschichte: »Kannitverstan«. Das entnehmen wir auch unserem Tagesvers.

Wir sollten aber Christi Sprache lernen, weil er uns die weitaus wichtigste Botschaft zu verkünden hat. ek



Haben Sie eine Antwort auf die Frage, warum Jesus sterben musste?



Glauben ist ein Willensentschluss!



Johannes 8,23-32



Sie binden nämlich schwere und kaum erträgliche Bürden
und legen sie den Menschen auf die Schultern,
sie aber wollen sie mit keinem Finger anrühren.

Matthäus 23,4



»Bürgermeister als Verkehrsrowdy entlarvt«

Am 22. Februar 2014 war unter dieser Schlagzeile in der Allgäuer Zeitung zu lesen:

»New Yorks Bürgermeister Bill de Blasio ist offenbar unbeeindruckt von seinen eigenen Appellen. Nur zwei Tage nach Bekanntmachung einer Initiative gegen aggressives Fahren ist der Wagen des Stadt-oberhaupts bei einem halben Dutzend Vergehen gefilmt worden – mit de Blasio auf dem Beifahrersitz. In dem Beitrag, den der Sender CBS zeigte, sind die beiden schwarzen Geländewagen mit de Blasio und seiner Begleitung zu sehen, wie sie Stoppschilder überfahren, ohne zu blinken auf den Fahrspuren hin und her springen und mit 45 Meilen fahren, wo nur 30 erlaubt sind.«

Johann Wolfgang von Goethe sagte einst: »Mit einem Herren steht es gut, der, was er befohlen, selber tut.« Mit diesem Grundsatz scheint nicht nur Herr de Blasio seine Not zu haben, sondern auch die Pharisäer und Schriftgelehrte, über die in unserem Tagesvers gesprochen wird. Zwar schien ihre Lehre in Ordnung zu sein, aber ihr Leben war alles andere als vorbildlich. In diesem Zusammenhang warnte Jesus darum die Menschen auch vor ihnen: »Alles nun, was sie euch sagen, das tut und befolgt, aber nach ihren Werken richtet euch nicht.« Hoffentlich sagt das niemand über uns!

Jesus selbst forderte von anderen niemals etwas, was er nicht auch selbst zu tun bereit war. Das sollte auch der Anspruch an uns persönlich sein im Umgang mit denen, für die wir Vorbilder sind oder doch sein sollen, z. B. für unsere Kinder oder die Kollegen in der Firma. Denn – so sagte es der deutsche Arzt und Theologe Albert Schweitzer – »das gute Beispiel ist nicht eine Möglichkeit, andere Menschen zu beeinflussen, es ist die einzige.«

pg



Wo holen Sie sich Rat und Kraft für diese anstrengende Aufgabe?



Christen können beides in der Bibel finden.



Römer 12,9-21

23. Februar 15

Montag



Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!,
in das Himmelreich kommen.

Matthäus 7,21



Wie komme ich nicht in den Himmel?

Wir leben im christlichen Abendland. Unsere gesamte Kultur ist geprägt vom christlichen Glauben. So ist es nicht verwunderlich, dass hierzulande viele Menschen sich Christen nennen. Die gängigste Vorstellung ist, dass Christsein sich über eine Kirchengemeinschaft definiert; inklusive der Klassiker »Babytaufe«, »Konfirmation/Kommunion/Firmung«, »kirchliche Heirat«, »kirchliche Beerdigung« sowie regelmäßige Kirchgänge anlässlich der großen Feste. Die Liste ist erweiterbar. Dazu kommen Überzeugungen wie: »Ich kann auch in die Kirche laufen, ohne an Gott zu glauben.« Ein Kommilitone sagte mir einmal, dass er sich selbstverständlich dem »Verein« zugehörig fühle – nur mehr so als passives Mitglied, während er mich in die Sparte »aktive Mitgliedschaft« einstuft.

Das Problem ist offensichtlich: Der Glaube an den Gott der Bibel wird verstanden als kulturelles Erbe, seine Gebote als moralischer Leitfaden. Sein »Job« ist: »... und vergib uns unsere Schuld« – mehr nicht. Das ist weit entfernt von dem, was wir in der Bibel über echten Glauben erfahren.

Die Bibel kennt diese Situation, dass Menschen an Gott »glauben« und dennoch nicht in den Himmel kommen! An einer Stelle heißt es sinngemäß: Sie glaubten an Jesus Christus, aber sie wollten nicht, dass er ihr Leben verändert. Ihnen waren ihre eigenen Ziele und die Meinung ihrer Mitmenschen wichtiger als die von Gott. Das heißt also: Ich »erlaube« Gott, mir meine Sünden zu vergeben, aber ich traue ihm nicht zu, meinem Leben die richtigen Ziele zu setzen. Das mach ich dann doch lieber selber. Mit anderen Worten: Wir wollen Jesus Christus als unseren Retter, jedoch nicht als unseren Herrn und König. Diese Rechnung geht garantiert nicht auf. ftr



Wie viele Anteile hat Gott an ihrem Leben?



Jesus musste alles geben, um Sie retten zu können!



Matthäus 23,1-12



Meine Kindlein, dieses schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Sollte aber jemand (trotzdem) sündigen, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, nämlich Jesus Christus, den Gerechten. 1. Johannes 2,1



»Der ist tabu«

Ich kann mich noch gut an die ersten Tage am Gymnasium erinnern: Alles war anders als auf der Grundschule. Dort gehörte ich zu den Ältesten, nun war ich wieder unter den Jüngsten. Dort war ich einer der Größten, hier war ich einer der Kleinsten. Alles war neu: Waren wir vorher nur einige hundert Schüler, waren es jetzt an die tausend. Es gab so viele Gebäude. Leicht verirrten wir uns in den Fluren. Und es galten andere Regeln. Hier hatten die Älteren das Sagen: Je größer, desto wichtiger. Einige von ihnen nutzten unsere Unerfahrenheit natürlich aus, um ihr Spiel mit den »Neuen« zu treiben. Bereits wenige Tage nach Schulbeginn war ich an der Reihe: Ein paar Siebtklässler packten mich und wollten mir eine Lektion erteilen. Ich hatte keine Chance, denn sie waren viel stärker als ich. Doch plötzlich kam ein bekanntes Gesicht in mein Blickfeld: Ein Freund aus meinem Sportverein, selbst zwei Klassen über mir, mischte sich ein und meinte: »Den kenn ich, der ist tabu!«

Sofort ließen mich die anderen los und ich war frei. Ich war extrem erleichtert und von da an hatte ich nichts mehr zu befürchten. Man ließ mich einfach in Ruhe. Bereits damals habe ich verstanden, was es heißt, den richtigen Fürsprecher zu haben.

Nun ist nicht nur ein kleiner Gymnasiast, sondern jeder Mensch den Angriffen böser Kräfte ausgesetzt: Jeder wird vom Teufel auf die Anklagebank gesetzt. Und mit jedem meint er, seinen Mutwillen treiben zu können. Er ist weitaus stärker, als wir es sind. Wenn wir versuchen, es allein mit ihm aufzunehmen, dann sind wir verloren. Wir brauchen einen, der für uns eintritt. Der muss natürlich stärker sein. Doch kennen Sie diesen Fürsprecher? Er heißt: Jesus Christus! mm



Wen haben Sie als zuverlässigen Fürsprecher?



Es muss einer sein, der auch bei Gott Gehör findet.



2. Mose 32,7-14

25. Februar 15

Mittwoch



Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut es nicht,
dem ist es Sünde!

Jakobus 4,17



Kann man für etwas bestraft werden, was man nicht gemacht hat?

Der Schüler fragt seinen Lehrer: »Kann man für etwas bestraft werden, was man nicht gemacht hat?« Der Lehrer überlegt einen Augenblick und meint dann: »Für etwas, was man nicht gemacht hat, kann man auch nicht bestraft werden.« Der Schüler bekennt daraufhin seinem Lehrer: »Ich habe meine Hausaufgaben nicht gemacht.«

Wir schmunzeln über den einfallsreichen Schüler. Wenn der Lehrer den »Hinterhalt« erkannt hätte, wäre seine Antwort bestimmt anders ausgefallen. Offensichtlich können Menschen sehr wohl für etwas bestraft werden, was sie nicht getan haben. Unterlassene Hilfeleistung ist z. B. solch ein Sachverhalt, der nach § 323c Strafgesetzbuch bestraft wird.

Diese kleine Geschichte erinnert mich an einen Satz aus dem Jakobusbrief, Kapitel 4, Vers 17: »Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.« Sünde kann auch mit Zielverfehlung übersetzt werden. Es ist der Wille Gottes (sein Ziel), dass wir ihn über alles und vor allen lieben. Gott möchte, dass wir nach seinem Willen leben, der gut für uns ist. Er will, dass wir unseren Nächsten lieben wie uns selbst. Er möchte, dass wir dankbar sind in allen Dingen. Er will, dass wir seine Pläne mit uns respektieren und nicht dagegen rebellieren. Gott als Schöpfer erwartet unseren Respekt und unsere Ehrerbietung. Er ist der oberste Herr der Herren und König aller Könige und erwartet unsere Unterwürfigkeit und unseren Gehorsam.

Das alles ist gut, und wir sollten es tun. Wenn wir aber dieses Gute nicht tun, ist es laut unserem Tagesvers Sünde. Wir verfehlen das Ziel. Und dafür wird Gott uns bestrafen. Würden wir als kleine Leute doch endlich begreifen, dass ein liebender Gott nie etwas Schlechtes von uns verlangt!

kr



Was tun Sie nicht, obwohl Sie wissen, dass es gut ist?



Gott über alles zu lieben, ist das Beste, das wir tun können!



Markus 12,28-34



**Agrippa aber sprach zu Paulus:
In kurzem überredest du mich, ein Christ zu werden.**
Apostelgeschichte 26,28



Ein einfaches Zeugnis

Der britische Wissenschaftler Thomas Huxley (1825 – 1895) war ein vehementer Vertreter von Darwins Evolutionstheorie, was ihm bald den Spitznamen »Darwins Bulldogge« einbrachte. Als überzeugter Agnostiker hielt er Religion für schädlichen Aberglauben. Einmal allerdings soll auch Huxley keine rechten Worte der Entgegnung mehr gefunden haben.

In einem Gespräch mit einem Christen forderte Huxley den Gläubigen auf, ihm zu beschreiben, was der Glaube für ihn bedeute. Der Mann kannte Huxley als gebildet und wortgewandt und wollte deshalb zunächst nicht antworten, da er fürchtete, Huxley würde jede seiner Aussagen lächerlich machen. Nachdem Huxley ihn aber immer wieder drängte, ihm zu erklären, warum er Christ sei, wusste sich der Gläubige nicht mehr anders zu helfen, als in einfachen und klaren Worten zu beschreiben, was Jesus für ihn bedeutete. Huxley, der mehr auf eine Pro- und Kontradiskussion eingestellt war, hatte dem bodenständigen, auf Jesus bezogenen Zeugnis nichts entgegenzusetzen. Er soll daraufhin den Austausch mit den Worten beendet haben: »Ich würde meine rechte Hand für Ihren Glauben an Jesus geben.«

Paulus, der sich vor dem König Agrippa verantworten musste, zentrierte seinen Lebensbericht auf die Person Jesu und sein Werk. Davon war Agrippa so getroffen, dass er bekannte, beinahe vom Christentum überzeugt zu sein. Jesu Kreuzestod auf Golgatha hat in seiner Klarheit und Einfachheit die größte Durchschlags- und Überzeugungskraft. Christ werden und Christ sein kann man nicht aufgrund feinsinniger Regeln oder frommer Verhaltensvorschriften, sondern ausschließlich durch die gläubige Annahme einer Person – von Jesus Christus selbst.

vdm



Wer ist Jesus für Sie?



Lesen Sie doch einmal den Bericht über Jesus Christus, wie ihn Johannes in der Bibel aufgeschrieben hat!



2. Könige 5,1-5.11-14

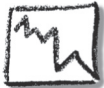
Freitag



Kümmert es dich nicht, dass wir umkommen?

Markus 4,38

Kümmert es Gott nicht?



Der Sturm tobte heftig und warf die großen Wellen gegen das kleine Fischerboot. Die Männer schöpften verzweifelt das Wasser heraus und fürchteten um ihr Leben. Einer war unter ihnen, der schien das alles nicht zu bemerken. Er schlief im hinteren Teil des Schiffes. Der Sturm beeindruckte und beunruhigte ihn nicht. Dieser Eine war Jesus.

Der See Genesareth liegt mehr als 200 m unter dem Meeresspiegel und ist von hohen Bergen umgeben. So entstehen immer wieder gefährliche Fallwinde. Die senkrecht herabstürzenden Böen peitschen die Wellen so hoch, dass ein kleines Boot leicht kentern kann. Einige Männer im Boot waren Fischer und mit solchen Gegebenheiten vertraut. Doch dieser Sturm überforderte auch sie.

Im übertragenen Sinn gibt es viele Situationen in unserem Leben, die Stürmen gleichen. Manche kommen unerwartet. Manche sind sehr heftig. Sie gehen über unsere Kräfte. Leiden, die Menschen uns zufügen; finanzielle Nöte, Sorgen um die eigenen Kinder, chronische Krankheiten. Wir sehen keine Lösung, keinen Ausweg. In solchen Stürmen kommt uns die Frage in den Sinn: Kümmert es Gott nicht? Wir haben den Eindruck, Gott interessiert sich nicht für uns.

In der Geschichte vom Sturm war Jesus im Boot. Als die Männer ihn aufweckten, gebot er dem Sturm und verwandelte ihn in Stille. Ihn kümmerte es auf alle Fälle, wie es seinen Freunden erging. Sie sollten aber erst mit ihrer vermeintlichen Weisheit ans Ende kommen, um dann zu sehen, wer wirklich helfen kann. Es ist gut, wenn wir Jesus bei ruhiger See gut kennenlernen. Das hilft uns, ihm auch auf dem rauen Meer unser Vertrauen zu schenken. Was machen aber die, die ohne ihn losgefahren sind?

ht



Worauf setzen Sie Ihre Hoffnung?



Wenn Jesus in meinem Lebensboot ist, darf ich ihm in jeder Lage vertrauen!



Psalm 107,23-32



Warum wiegt ihr Geld ab für das, was kein Brot ist,
und euren Arbeitslohn für das, was nicht sättigt?
Hört doch auf mich, so sollt ihr Gutes essen, und
eure Seele soll sich laben an fetter Speise! Jesaja 55,2



Glück, das man kaufen kann

»Viele haben es schon immer geahnt«, heißt es am 28. Februar 2014 in der Allgäuer Zeitung. »Frauen bekämpfen Stresssymptome gerne durch Einkaufen – dies bestätigte nun eine Umfrage. Nach eigenen Angaben setzen rund zwei Drittel der weiblichen Deutschen auf diese Strategie, teilte die bayerische Landesvertretung der Techniker Krankenkasse (TK) mit. Den Angaben liegt eine repräsentative Forsa-Umfrage vom September 2013 zugrunde. »Kaufen löst ein Glücksgefühl aus«, erklärte die Expertin Kathrin Heydebreck von der TK Bayern.«

Die »Strategie«, sich das Glück käuflich erwerben zu wollen, ist kein weibliches Phänomen. Auch Männer »shoppen«, um glücklich zu werden, etwa durch ein tolles Auto. Doch wahres Glück lässt sich nicht kaufen. Der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer stellte fest: »Der erfüllte Wunsch macht gleich einem neuen Platz: jener ist ein erkannter, dieser noch ein unerkannter Irrtum.« Das ist auch unsere Erfahrung. In Haggai 1,6 hält Gott uns den Spiegel vor und sagt: »Ihr sät viel und bringt wenig ein; ihr esst und werdet doch nicht satt; ihr trinkt und habt doch nicht genug; ihr kleidet euch und werdet doch nicht warm; und wer einen Lohn verdient, der legt ihn in einen durchlöchernten Beutel!« Und Jesus Christus selbst sagte einmal: »Wer von diesem (natürlichen) Wasser trinkt, wird wieder dürsten«. Darum versprach er gleich im nächsten Vers: »Wer irgend aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit.«

Nur Gott selbst kann unsere Sehnsucht nach Glück stillen. Und im letzten Buch der Bibel lädt er uns ein: »Wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!« (Offenbarung 22,17). pg



Mit welchen Methoden bekämpfen Sie Stresssymptome?



Gott ist so groß, dass er allen Mangel ausgleichen kann.



Haggai 1,2-11

1. März 15

Sonntag



Süß aber ist das Licht,
und gut für die Augen ist es, die Sonne zu sehen.

Prediger 11,7

Die Sonne weckt das Leben auf!



Wenn man nach einem langen Winter endlich dem Frühling entgegenblickt, ist man dankbar für jeden Sonnenstrahl, der Wärme schenkt und schließlich alles zum Blühen bringt. Seit einigen Jahren erlebe ich in unserer Region im Lahn-Dill-Kreis schon früh im Jahr stets ein längeres Hoch, das uns viel Sonne beschert. So werden schon mal 10 Sonnenstunden und mehr für den Tag angekündigt. Da lebt man richtig auf! Denn Wärme, Licht und Wachstum – das alles braucht der Mensch. Ein Spaziergang durch den noch kahlen Wald, in dem sich aber schon erste Frühblüher zeigen, kann sehr belebend sein.

Solche Sonnenstunden machen mir aber noch etwas anderes bewusst. Sie sind mir ein Zeichen, dass nicht nur die Sonne verlässlich über mir steht, sondern auch Gott mit seinem alles durchdringenden Licht über mir leuchtet. – Das ist eine Einsicht, die leider weithin in dieser Welt (noch) fehlt.

Aber wie der Frühling uns zeigt, kann die Erde alles Neue nicht aus sich selbst hervorbringen, sondern muss auf die Sonne warten; so möchte Gott gerne, dass wir verstehen, dass neues ewiges Leben nur von ihm kommen kann. Und deshalb schaut er aus nach solchen, die verständig sind und ihre Sehnsucht auf ihn richten, weil sie erkennen, dass wir Menschen ohne Gott dem Untergang geweiht sind. Wie die Pflanzen ohne das Sonnenlicht, so sind wir ohne Gott ziemlich bald am Ende, bis schließlich alles Leben in uns erloschen ist. Damit das nicht passiert, hat Gott seinen Sohn geschickt, um unseren Blick wieder auf Gott zu richten und um den Weg zu ihm freizumachen. In Jesus Christus leuchtet Gottes große Liebe wie die Sonne auf uns herab, um in uns Sündern neues Leben entstehen zu lassen.

pj



Wie denken Sie über die Nowendigkeit, von Gott erleuchtet zu werden?



Lichtscheu zu sein, ist nicht nur im natürlichen Leben ungesund, sogar tödlich, besonders aber in Bezug auf Gott.



Johannes 1,4-5.9; 3,19-21; 8,12; 12,35-36



Wen habe ich im Himmel?
Und neben dir habe ich an nichts Lust auf der Erde.

Psalm 73,25



Beziehungen – nichts geht über Beziehungen

Von manchen Kalifen und Sultanen wird erzählt, sie hätten sich oft unerkannt unter das Volk gemischt, um ihre Leute besser kennenzulernen.

So besuchte einer von ihnen eines der heißen Bäder, und als er eine Sklavenschürze an der Wand hängen sah, zog er sie über und stieg neugierig eine Treppe hinab, die in einen dunklen, nur von einem fernen Feuer erhellten Raum führte. »Ah, hier wird also das Wasser in den Bädern beheizt!«, dachte er, als er eine kleine Gestalt wahrnahm, die Holz für das Feuer herbeischleppte. Es war ein Kind, das in dem niedrigen Raum aufrecht gehen konnte. Der Kalif sprach den Jungen freundlich an, und der erzählte ihm seine ganze leidvolle Geschichte.

Der Kalif gewann den kleinen Sklaven lieb und sagte ihm, er könne sich etwas wünschen, es sei, was es wolle. Der Junge erhob sein rußschwarzes Gesicht, aus dem nur das Weiß der Augen hervorleuchtete, und blickte den Besucher dankbar an. Dann sagte er: »Ich wünsche mir nur eins, dass du nicht fortgehst; denn du bist der Einzige, mit dem ich hier unten reden konnte.«

Beinahe könnte man glauben, der Schreiber unseres Tagesverses sei dieser arme Sklavenjunge gewesen. Und wenn diese Geschichte auch nur Wunschtraum sein sollte, so ist sie doch ein sehr schönes Bild von der wahren Geschichte, dass Gott selbst in unser Elend herabgestiegen ist, um uns zu retten. Und wer das begreift, der weiß, dass es nichts Höheres gibt, als Gemeinschaft mit diesem liebenden Gott zu haben, einerlei, in welchen weiteren Umständen wir sonst noch stecken mögen.

Unser großer Retter ist genauso wenig wie der Kalif da unten geblieben, und auch er nimmt alle seine Freunde mit in sein herrliches Reich.

gr



Was wünschen Sie sich von Gott?



Gott selbst ist mehr als der ganze Rest zusammengenommen.



Psalm 73

3. März 15

Dienstag



Rette, Herr! – denn der Fromme ist dahin,
denn die Treuen sind verschwunden
unter den Menschenkindern.

Psalm 12,2

Treue



David beklagt in unserem Tagesvers das Verschwinden der Treue unter den Menschen. Auch sein Sohn Salomo fragt einige Jahre später traurig: »Die meisten Menschen rufen ihre eigene Frömmigkeit aus, aber einen zuverlässigen Mann, wer findet ihn?« (Sprüche 20,6).

Wenn schon damals die Charaktereigenschaft »Treue« bzw. »Zuverlässigkeit« solch einen Seltenheitswert besaß, was würden wohl die beiden Männer über unsere heutige Zeit sagen? Schließlich mehren sich im Finanzbereich die Fälle von Veruntreuungen, Unterschlagungen und Steuerhinterziehungen. Im ehelichen Bereich ist die Untreue ebenfalls längst angekommen, was sich nicht zuletzt in den alljährlich veröffentlichten Scheidungszahlen niederschlägt. Und doch würde sicherlich jeder der These zustimmen, dass es um unsere Welt weitaus besser bestellt wäre, wenn »Treue« und »Zuverlässigkeit« für alle Menschen selbstverständliche Werte wären!

Wie gut, dass es bei Gott – anders als bei uns Menschen – keine »Treueschwankungen« gibt! Vielmehr wird die Zuverlässigkeit seiner Person und seiner Verheißungen an vielen Stellen der Bibel bestätigt. So heißt es zum Beispiel in 2.Timotheus 2,13: »Wenn wir untreu sind, er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.«

Auch im Alten Testament, dem ersten Teil der Bibel, wird die Treue Gottes mit vielen Bildern beschrieben. So wird sie mit der Festigkeit und Unerschütterlichkeit eines mächtigen Felsens im Gebirge verglichen. Oder es heißt von Gott, dass er so treu ist wie ein Vater, der sein erschöpftes Kind auf den Schultern nach Hause trägt.

Solche Zusagen machen Mut, Gott vertrauensvoll beim Wort zu nehmen.

sn



Wo hat die fehlende Treue eines Mitmenschen Sie enttäuscht?



Auf Gottes Treue kann man sich immer verlassen!



5. Mose 32,1-12



Niemand hat Gott jemals gesehen.
Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist,
der hat ihn kundgemacht.

Johannes 1,18



Kennen Sie Goethe?

In bunten Scharen stehen sie da, die Touristen auf dem Goetheplatz in Frankfurt, und bewundern das imposante, 1844 von Ludwig Schwanthaler erschaffene Goethe-Denkmal. Nach erheblicher Beschädigung im 2. Weltkrieg ist es seit 1952 wieder auf diesem Platz zu sehen. Im Jahre 2007 wurde das ca. sieben Meter hohe und sieben Tonnen schwere Monument restauriert. Die Touristen staunen und fotografieren, ein Journalist geht von einem zum anderen und stellt immer dieselbe Frage: »Kennen Sie Goethe?«

»Oh yes, wir kennen Goethe« – so ein Mann aus den USA – »aber bei uns heißt er Schiller, er schrieb die wundervolle kleine Nachtmusik ...«, und im Weitergehen summte er die Melodie von »... muss i denn, muss i denn zum Städele hinaus« ...

Was für Antworten hätte der gute Journalist wohl zu hören bekommen, hätte er statt nach Goethe nach Gott oder nach Jesus Christus gefragt? Was für seltsame Gottesvorstellungen haben sich die Menschen seit eh und je zusammenfantasiert und was für abenteuerliche, durch nichts zu belegende, völlig aus der Luft gegriffene »neue Erkenntnisse« über Jesus von Nazareth füllen immer wieder die Schlagzeilen. Warum?

Weil die Leute ihre Informationen – wie unser Amerikaner auf dem Goetheplatz – nicht aus solider Quelle, sondern »aus dem Bauch« oder von irgendwoher haben.

Man kann Gott nicht kennen, wenn man Jesus nicht kennt; und man kann Jesus nur in der besten und vertrauenswürdigsten Dokumentation kennenlernen, die es über ihn gibt: in der Bibel.

Nicht zu wissen, wer Goethe war, das kann peinlich sein. Nicht zu wissen, wer Jesus war, bedeutet, Gott nicht zu kennen. Damit verfehlen wir den Sinn des Lebens. ek



Warum nur selten oder gar nicht in der Bibel lesen?



Bibelleser wissen mehr!



Johannes 1,1-18

5. März 15

Donnerstag



Denn ich bin mir selbst nichts bewusst,
aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt.
Der mich aber beurteilt, ist der Herr.

1. Korinther 4,4

Ein gutes Gewissen



Jeder hat ein Gewissen. »Gut Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen«, sagt der Volksmund. »Jeder muss tun, was er vor dem Gewissen verantworten kann«, ist ebenfalls eine geläufige Redensart. Allerdings vergisst man dabei oft etwas Wichtiges. Zwar ist das Gewissen eine innere Stimme, die uns sagt: Das ist recht und das nicht. Aber es urteilt nach Grundsätzen und Regeln, die es nicht selbst aufgestellt hat oder aufstellen kann. Unser Gewissen ist wie eine Waage, die uns anzeigt, ob die Ware, die wir in die Schale tun, im Gleichgewicht ist mit dem Gewicht, das wir in die andere Schale legen. Die Waage selbst kann uns allerdings keine Auskunft darüber geben, ob die Gewichte auch stimmen oder nicht. Das müssen wir andernorts erkunden. Auch sind die Gewissen der Menschen durch ihre unterschiedliche Erziehung unterschiedlich geprägt.

Daher muss jedes Gewissen erleuchtet werden, nämlich von Gott, durch Gottes Wort, die Heilige Schrift. Erst dadurch wird unser Gewissen fähig, wirklich gut und böse zu unterscheiden. Das Gewissen gehört zum Menschen, aber die nötige Erleuchtung kommt von Gott. Wichtig ist auch, dass wir nur unser eigenes Gewissen beurteilen können, nicht das anderer Menschen. Mit einem guten Gewissen sind wir ohne Angst und Sorge und haben den inneren Seelenfrieden. Handelt man gegen das Gewissen, kann man in schwere Gewissensnöte geraten. Erst wenn man sein Verschulden vor Gott und – wenn nötig – vor Menschen bekennt, wird man davon befreit.

Wenn man gewöhnt wird, auf das leise Mahnen des Gewissens zu achten, wird man immer mehr befähigt, zu Gottes Ehre zu leben. Und die Mitmenschen haben auch ihre Freude daran. *khg*



Wodurch ist Ihr Gewissen geprägt?



Der Maßstab ist die Bibel!



1. Korinther 8,7-13



Forscht nach im Buche des HERRN und lest.

Jesaja 34,16



Ein armer Milliardär

1926, zur Zeit der Weltwirtschaftskrise, lebte im Westen von Texas ein Mann mit Namen Yates. Er trieb seine Schafherden über das weite Land, im ständigen Kampf, seine Familie zu ernähren und die Steuern bezahlen zu können. Als er kurz vor dem finanziellen Ruin stand, trat er in seiner Verzweiflung an eine Ölgesellschaft heran, die damals in Texas Probebohrungen auf der Suche nach dem schwarzen Gold unternahm. Schon bald stieß man auf Yates' Grund und Boden auf gigantische Ölvorkommen. Kurze Zeit später sprudelten täglich über 80 000 Barrel Öl aus den Fördertürmen und machten Yates zum Milliardär.

Wurde Yates erst an dem Tage zum Milliardär, als das Öl zutage gefördert wurde? Im Grunde genommen war er schon immer ein reicher Mann. Es saß auf einem der größten Ölvorkommen Nordamerikas, nur wusste er es nicht.

Wir sitzen auf dem größten Schatz, einem Buch, randvoll mit göttlichen Segnungen. Trotzdem leben wir manchmal wie geistliche Bettler in den Tag hinein. Dabei wird uns unmissverständlich in Epheser 1,3 mitgeteilt: »Gott hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung.« Wenn wir nicht nur auf unserem Schatz sitzen wollen, sollten wir anfangen, zu forschen und zu graben, um den Reichtum der Heiligen Schrift zutage zu fördern, dann werden wir wie der Schreiber von Psalm 119 große Beute finden (Psalm 119,162).

Wenn dies jemand liest, der sich unter den Schätzen der Bibel absolut nichts vorstellen kann, den laden wir ein, Gott auf die Probe zu stellen und ihn ehrlich zu bitten, auch etwas von diesen Schätzen erkennen zu dürfen. Gott hat schon manchem die Augen über sich selbst und über uns Menschen geöffnet, so dass er Gottes gnädige Absichten mit uns Menschen erkannte. vdm



Wann beginnen Sie Ihre Schatzsuche?



»Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute findet.« (Psalm 119,162)



Psalm 119,145-152

7. März 15

Samstag



Zu dir hebe ich meine Augen auf,
der du im Himmel thronst.

Psalm 123,1



Schau nach oben

In der Schule für körperbehinderte Schüler, in der ich arbeite, beobachte ich oft einen 13-jährigen Schüler, der das freie Gehen, ohne gehalten zu werden, übt. Er kann aber nur sehr unsicher gehen. Seine motorischen Fähigkeiten werden durch seine große Ängstlichkeit noch mehr eingeschränkt. Das Körpergefühl und der Gleichgewichtssinn geben ihm keine deutliche Rückmeldung von Sicherheit. Er hilft sich damit, dass er immer einen Punkt am Boden vor sich fixiert. So fühlt er sich sicherer. Allerdings wirkt sein Gangbild schleppend und beschwerlich. Wird er geführt, geht alles leichter.

Mir kam ein Vergleich in den Sinn. Wir Menschen brauchen für unser Leben auch Sicherheit und einen Bezugspunkt. Es gibt vieles, was wir nicht kontrollieren können. Denn wir wissen nicht, was Leben und Zukunft bringen. Unsicher bewegen wir uns durch unseren Alltag. So brauchen wir auch einen Bezugspunkt, der dem Leben verlässlichen Halt gibt. Allerdings sind die Augen der meisten Menschen so wie bei dem beschriebenen Jungen nur auf den Boden gerichtet. Sie meinen, ihre Sicherheit nur in den Dingen auf der Erde zu finden, in Geld, Besitz, Beziehungen und Beschäftigungen. Sie schaffen es einfach nicht, den Blick nach oben zu richten, zu Gott. Dabei ist Gott die einzig wirkliche Sicherheit, und unser Leben wird von ihm gehalten.

Jesus öffnete den Himmel für uns, damit unser Herz einen Orientierungspunkt oben im Himmel haben kann, in Gott. Durch ihn werden unser Herz und unser Leben nach oben gezogen, damit wir dort bei ihm unseren Halt finden. Er ist stark genug, uns Zuversicht und Hoffnung zu geben, die uns froh und frei durch das Leben gehen lassen.

ht



Auf was sind Ihre Hoffnungen gerichtet?



Lesen Sie den Tagesvers!



Psalm 123



Doch dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen.
Er hat ihn leiden lassen. Wenn er sein Leben als Schuldopfer
eingesetzt hat, wird er Nachkommen sehen,
er wird seine Tage verlängern. Jesaja 53,10



Mit Schmerzen Kinder bekommen

Wie viele Frauen besuchte ich vor der Geburt unserer Tochter einen Geburtsvorbereitungskurs. In solchen Kursen spricht man über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett und lernt allerdhand Nützliches über den Geburtsvorgang, Wehenveratmung und Säuglingspflege. Die Hebamme, die mich auch nach der Geburt besuchte, leitete den Kurs. An einem Abend sagte sie uns Frauen etwas, das sich mir einprägte: Sie meinte, die Schmerzen der Geburt seien sehr wichtig. Man müsse als Mutter an den Punkt kommen, an dem man völlig am Ende ist und einfach nicht mehr kann. Man müsse diese Schmerzen durchmachen, denn sonst würde man sein Kind nachher bei den ersten Schwierigkeiten am liebsten wieder abgeben. Aber weil man so viel für sein Kind auf sich genommen hat, gibt man es nie wieder her.

Gott nennt die Menschen, die an Jesus als ihren persönlichen Retter glauben, seine Kinder. Und Jesus nahm noch viel größere Schmerzen auf sich, als eine Mutter sie bei der Geburt erlebt. Jesus hat den Himmel, den perfekten Ort, aufgegeben und ist Mensch geworden. Er hat sich verachten, verspotten, misshandeln und schlussendlich kreuzigen lassen. Ein Kreuzestod bedeutet unsägliche Schmerzen. Durch seine Schmerzen und seinen Tod hat Jesus es möglich gemacht, dass die Menschen, die an seinen Tod am Kreuz als Rettung für ihre Schuld glauben, Gottes Kinder werden können.

Das muss wahre Liebe sein! Sie gibt den Menschen, die an Jesus glauben, die Sicherheit, dass Gott seine Kinder nie mehr loslassen wird. Dafür hat er zu viel auf sich genommen. Dieses Wissen schenkt wirkliche Ruhe, Sicherheit und Dankbarkeit. »Mein Erbarmer lässt mich nicht, das ist meine Zuversicht!« *frm*



Sind Sie sich dessen bewusst, dass Jesus schlimmste Schmerzen auf sich genommen hat, damit Sie Gottes Kind werden können?



Für was man gelitten hat, das gibt man nicht wieder her.



Klagelieder 3,1-15

9. März 15

Montag



... denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben.

1. Mose 2,17



Pilzvergiftung: zwei Tote!

So stand es heute in der Zeitung. Ursache war wieder einmal der Grüne Knollenblätterpilz, der als besonders giftig bekannt ist. Neunzig Prozent aller tödlichen Pilzvergiftungen werden durch ihn ausgelöst. Die beiden Verstorbenen – eine 86-jährige und ihre 57-jährige Tochter – wollten nicht begreifen, dass sie sich vergiftet hatten. Schließlich hätten die Pilze nicht bitter geschmeckt, gut gerochen und sich nicht verfärbt. Was für ein verhängnisvoller Irrtum, zu meinen, man könne Giftpilze an gewissen Standardmerkmalen erkennen! Andererseits sind auch viele Pilze ungiftig, obwohl sie sich beim Anschneiden genauso blau färben wie der giftige Satanspilz. Und die größten »Stinker« unter den Pilzen, die oft als giftig verschrien sind, kann man – wenn man sie denn herunterbekommt – unbeschadet verzehren. Es ist also lebenswichtig, genau zu wissen, was man da zu sich nimmt.

Dem Grünen Knollenblätterpilz sieht man jedenfalls sein Gift nicht an. Er riecht gut, sieht gut aus und hat einen angenehmen Geschmack. Etwa 8 Stunden nach dem Verzehr (manchmal auch früher oder später) treten heftige Brechdurchfälle auf. Danach kommt eine symptomlose Phase, die meist als Besserung angesehen wird, so dass man kostbare Zeit verstreichen lässt und medizinische Behandlungsmöglichkeiten ungenutzt bleiben. Erst nach 2-4 Tagen beginnt die dritte Phase mit Lebersversagen, was oft zum Tod führt.

Auch manche Sünde sieht auf den ersten Blick harmlos aus und scheint keine Konsequenzen zu haben, bevor sie dann doch ihre zerstörende Wirkung entfaltet. Besser also die Sünde ernst nehmen, genauso wie mit giftigen Pilzen nicht zu spaßen ist. Wenn Sie Sünde in ihrem Leben bemerken, gehen Sie zu Gott, der als Arzt der Seele helfen kann. Lassen Sie keine wertvolle Zeit verstreichen!

ek



Wo haben Sie schon einmal die zerstörende Wirkung von Sünde erlebt?



Es muss nicht zur »dritten Phase« kommen!



Römer 3,23-24



Ihm könnte ich, auch wenn ich im Recht wäre,
nicht antworten – zu meinem Richter würde ich
um Gnade flehen.

Hiob 9,15



Der Fall des Uli Hoeneß (1): Die Schuld ist aufgedeckt

Über die Erfahrungen des Uli Hoeneß im vergangenen Jahr schrieb die Berliner Zeitung seinerzeit (im März 2014): »Wenn es um die Zukunft des FC Bayern ging, war Hoeneß ein besonders emotionaler Fußballfunktionär. Wer seinem Verein zu nahe trat, der zog sich seinen unerbittlichen Zorn zu. Jetzt geht es um sein eigenes Schicksal – und der Bayern-Boss ist kaum wiederzuerkennen. Zurückhaltend und leise, betont demütig und streckenweise beinahe apathisch tritt Hoeneß in seinem Prozess um Steuerhinterziehung auf. Es scheint fast so, als lähme den 62-Jährigen die Aussicht auf das, was ihm nach dem Urteilspruch an diesem Donnerstag möglicherweise droht: eine Gefängnisstrafe wegen der Hinterziehung von 27,2 Millionen Euro Steuern.« Unerbittlich mit der persönlichen Schuld konfrontiert, ist dieser Mann ziemlich kleinlaut geworden.

Doch vor Gott, der der Richter aller Menschen ist, werden wir alle kleinlaut sein, wenn es um unsere Lebensschuld geht. Bei jedem von uns hat sich genug aufgehäuft, was uns selbst und anderen zum Schaden ist. Aber vor allem haben wir uns Gott selbst gegenüber schuldig gemacht. Er wird genauso wenig darüber hinwegsehen, wie es in einem anständigen Rechtssystem hier auf der Erde ein unbestechlicher Richter gegenüber dem seiner Schuld überführten Angeklagten tun wird. Aber bei Gott finden wir auch Gnade, wenn wir unsere Schuld einsehen und eingestehen. Er hat es ermöglicht, dass wir trotz Schuld straffrei werden können, weil sein Sohn für uns die Strafe für unsere Sünde, den Tod am Kreuz, auf sich genommen hat. Angesichts dieser unverdienten Straffreiheit wäre es töricht, sich am Schuldeingeständnis vorbeizumogeln.

pj



Hand aufs Herz! Wären Sie bereit, sich ehrlich Ihrer Schuld vor Gott zu stellen?



Nur falscher Stolz wäre der Grund, das nicht zu tun.



Psalm 51

11. März 15

Mittwoch



... denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Römer 3,23-24



Der Fall des Uli Hoeneß (2): Das Urteil anerkennen

Es kam, wie es kommen musste. Die Süddeutsche schrieb nach der Urteilsverkündung im Prozess gegen Uli Hoeneß wegen Steuerhinterziehung: »Nach einer aufwühlenden Nacht hat der 62-Jährige am Freitag einen radikalen Schnitt vollzogen: Er akzeptiert die Verurteilung zu dreieinhalb Jahren Haft wegen Steuerhinterziehung und geht ins Gefängnis.« Außerdem trat Hoeneß nach dem Urteil mit sofortiger Wirkung von seinen Ämtern bei Bayern München zurück. Dieser Konsequenz zollte selbst die Kanzlerin Respekt, und in den Medien wurde dieser Schritt als spektakulär bezeichnet, weil es leider etwas Außergewöhnliches bei uns geworden ist.

Schuld eingestehen, Urteil annehmen, Strafe akzeptieren – so geradlinig wie im Fall von Uli Hoeneß erlebt man das selten. Und doch ist es die Voraussetzung für einen echten Neubeginn. – So sieht auch die Bibel den Lösungsansatz für die menschliche Schuldfrage. In 1. Johannes 1,9 sagt sie uns: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.« Auch das Urteil über Sünder wurde längst verkündet – »Denn der Lohn der Sünde ist der Tod ...« (Römer 6,23) –, doch wir müssen es auch anerkennen und die Strafe akzeptieren. Und dann dürfen wir die gute Nachricht zur Kenntnis nehmen: »... die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn« (Römer 6,23).

Bei Uli Hoeneß blieb die Strafe überschaubar, doch die Strafe für unsere Sünde wird ewig dauern. Und deshalb ist es so wichtig, sich rechtzeitig und ehrlich zu seiner Schuld zu bekennen. Dann wird die Höchststrafe in ihr völliges Gegenteil verkehrt! Das hat Jesus durch sein Sterben am Kreuz für uns ermöglicht. *pj*



Sind Sie bereit, das Urteil Gottes anzunehmen?



Erst dann kann man in den Genuss der Begnadigung kommen.



Römer 3,9-24



So tat ich dir kund meine Sünde und deckte meine Schuld nicht zu. Ich sagte: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen; und du, du hast vergeben die Schuld meiner Sünde.« Psalm 32,5



Der Fall des Uli Hoeneß (3): Korrekte Selbstanzeige

Im Ressort »Finanzen« regte die Frankfurter Allgemeine im Zusammenhang mit dem Fall Hoeneß dazu an, Lehren aus dem weltweit zur Kenntnis genommenen »Schauprozess« zu ziehen. So beschäftigte man sich u. a. auch mit der Frage, was denn eine korrekte Selbstanzeige sei, die im Fall Hoeneß sogar zur Straffreiheit hätte führen können, wenn sie Fakt gewesen wäre. Folgender Satz fiel dabei ins Auge: »Die Schätzung der Schuld darf nicht zu niedrig angesetzt sein.« Und genau das traf im Fall von Uli Hoeneß zu. Im Laufe des Verfahrens musste der Betrag der Hinterziehung mehrfach nach oben korrigiert werden, bis schließlich mehr als 28 Millionen Euro zu Buche standen. Dies war letztlich ausschlaggebend für die Gefängnisstrafe von 3 ½ Jahren ohne Bewährung.

»Korrekte Selbstanzeige« ist auch bei Gott gefragt. Nur wer ehrlich alles offenlegt, erfährt Vergebung. Und im Unterschied zu den menschlichen Richtern kann Gott erkennen, ob wir es ehrlich meinen. Wer seine Schuld auf die leichte Schulter nimmt, hat keine Chance auf Straffreiheit.

Welche Möglichkeiten gibt es denn, unsere Schuld so genau wie möglich zu taxieren? Gott hat uns sein Wort, die Bibel, gegeben, die uns einen Spiegel vorhält, sodass wir uns nach Gottes Maßstab selbst beurteilen können. Wer sich durch fleißiges Lesen der Urteilskraft des Wortes Gottes aussetzt, kommt an der Erkenntnis, dass er ein verlorener Sünder ist, nicht vorbei. Das wird nicht angenehm, ist aber letztlich hilfreich, um schließlich von seiner Schuld entlastet werden zu können. Was der König David in unserem Tagesvers rückblickend berichten konnte, wurde nur möglich, weil er auf Gottes Reden hin zu Einsicht, Sündenbekenntnis und zur Bitte um Vergebung gebracht wurde. *pj*



Wann entschließen Sie sich, eine »korrekte Selbstanzeige« bei Gott zu machen?



Besser gleich reinen Tisch machen, als halbherzig nur zuzugeben, was einem unwiderlegbar nachgewiesen wurde.



Psalm 32

13. März 15

Freitag



Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt und getan, was böse ist in deinen Augen; damit du im Recht bist mit deinem Reden, rein erfunden in deinem Richten.

Psalm 51,6



Der Fall des Uli Hoeneß (4): Dem Gesetz wurde Geltung verschafft

Im Zusammenhang mit dem Prozess gegen Uli Hoeneß sprach man nach der Urteilsverkündung in den Medien vom »Hoeneß-Effekt«: Allein in Rheinland-Pfalz meldeten sich im direkten Anschluss an das Verfahren 158 Steuersünder bei den Finanzämtern. Und im Jahr 2014 stiegen die Selbstbezeichnungen bis zum 25. März deutschlandweit auf die beachtliche Zahl von 1250 Personen, die ihr unversteuertes Kapitalvermögen im Ausland offenlegten – mehr als halb so viel wie im gesamten Jahr 2013 (focus-online). Offenbar wurde durch den Fall Hoeneß dem Steuergesetz wieder neu Geltung verschafft. Die Erfahrung, dass auch eine prominente Persönlichkeit mit Einfluss einer Verurteilung nicht entgeht, wenn sie gegen Recht und Gesetz gehandelt hat, hatte auch andere dazu gebracht, ihre Schuld offenzulegen und ihr Vergehen in Ordnung zu bringen.

Persönlich habe ich Erleichterung und Dankbarkeit verspürt, dass es mit unserem Rechtssystem doch nicht so schlecht bestellt ist, wie man manchmal glaubt, wenn so mancher Fall zeigt, wie schwer es oft ist, der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen.

In unserem Tagesvers klingt dieser Aspekt ebenfalls an. Da hat der König (!) David Gott gegenüber seine Sünde eingestanden und bemerkt dazu, dass es auch darum geht, dass Gott im Recht ist, wenn er unser falsches Handeln als Sünde und Vergehen brandmarkt und Gericht über uns übt. Im Grunde spüren wir alle, dass unsere Welt besser funktioniert, wenn wir uns an die Gesetze halten. Und in Bezug auf Gott ist es noch viel wichtiger, dass wir uns an seine Gebote halten, denn sein Recht wird er auf jeden Fall durchsetzen – früher oder später. Deshalb sollte man seine Angelegenheiten rechtzeitig vor ihm regeln. *pj*



Welche Einsicht hat der Fall Hoeneß bei Ihnen bewirkt?



Stimmen Sie dem zu, was Gott als Recht und Gesetz verkündet hat, und bekennen Sie ihm Ihre Übertretungen.



Offenbarung 19,1-5



Er war reich!

Lukas 19,2



Geld regiert die Welt!?

»Politik ist die Kunst, von den Reichen das Geld und von den Armen die Stimmen zu erhalten, beides unter dem Vorwand, die einen vor den anderen schützen zu wollen«, las ich kürzlich. »Geld macht nicht glücklich, aber es gestattet immerhin, auf angenehme Weise unglücklich zu sein«, so Jean Marais (französischer Schauspieler und Bildhauer). Was der Sinn des Lebens ist, weiß keiner genau. Jedenfalls hat es wenig Sinn, der reichste Mann auf dem Friedhof zu sein (nach Peter Alexander Ustinov, britischer Künstler). Sicherlich stimmen wir Ustinov zu, dass es wenig Sinn macht, der reichste Mann auf dem Friedhof zu sein. Aber auch für die Lebenden den Sinn des Lebens im Reichtum zu suchen, ist zu kurz gegriffen, weil unsere »Aufenthaltsgenehmigung« auf dieser Erde zeitlich begrenzt und manchmal erschreckend kurz ist.

Der Evangelist Lukas schreibt in der Bibel von einem Mann, der Karriere gemacht hatte. Er war ein Oberzöllner geworden, und er war reich! Seinen Reichtum hatte er nicht immer durch ehrliches Handeln erworben. Vielleicht würden wir ihn heute als Schutzgelderpresser bezeichnen. Doch er hatte den Sinn seines Lebens nicht im Reichtum gefunden und wollte nicht als der reichste Mann auf dem Friedhof landen. Er suchte Jesus, dem Sohn Gottes, zu begegnen. Und Jesus, der die geheimsten Wünsche unseres Herzens kennt, suchte daraufhin den Kontakt zu ihm. Er lud sich kurz entschlossen bei dem Oberzöllner Zachäus ein. In der Gegenwart Jesu erkannte Zachäus: Nicht der Reichtum macht glücklich, sondern eine Beziehung zu Jesus Christus. Die Begegnung mit Jesus hat den Mann und sein Leben völlig verändert. Das kann jedem auch heute noch passieren. kr



Wo meinen Sie das Glück zu finden?



Die Begegnung mit Jesus, dem Sohn Gottes, kann auch unserem Leben den vom Schöpfer vorgesehenen Sinn geben.



Lukas 19,1-10

15. März 15

Sonntag



Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen. Johannes 5,24



Neue Blitzableiter für den Erlöser

So titelte tagesschau.de im letzten Jahr. Täglich treffen Millionen Blitze unsere Erde, doch für die massive Erlöser-Statue in Rio de Janeiro auf dem Corcovado war das einer zu viel. Einer beschädigte die Hand der riesigen Statue. Mit ausgestreckten Armen scheint *Cristo Redentor* (Christus der Erlöser) die Stadtbewohner zu beschützen und zu segnen. Doch nun ist der Beschützer beschädigt. Untersuchungen ergaben, dass der Erlöser neue Blitzableiter zum Schutz gegen weitere Blitzeinschläge braucht. Der göttliche Beschützer braucht menschlichen Schutz.

Diese Statue ist aus Beton und mit Mosaiksteinen besetzt und 99,9 % aller Blitze richten keinen nennenswerten Schaden an. Doch die Bibel spricht von einem viel größeren Blitz, der die Erde treffen wird. Gott ist mit Recht zornig über die Menschheit und alles Böse. Gott wird die Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit richten, die in jedem von uns ist. Streit, Neid, Lüge und Egoismus bis hin zu Kriegen zeigen, wie verdorben wir Menschen sind. Gott ist liebevoll, aber auch gerecht, und er wird Gericht üben. Kein Metall kann diesen göttlichen Blitz ableiten. Ist das Schicksal von uns Menschen also besiegelt? Nein, und genau das ist die Botschaft der Bibel: Jesus, der Retter, ist da! Keine zerbrechliche Statue, keine vage Idee und kein Märchen.

Gott selbst hat in seiner Liebe einen Ausweg geschaffen, um den Menschen zu retten. Jesus Christus, der Sohn Gottes, hing mit ausgestreckten Armen am Kreuz. Er fing den Blitz des Gerichtes Gottes ab und verlor dabei nicht nur seine Hand, sondern sein Leben. Seit 2000 Jahren lautet die Botschaft des wahren Erlösers: »Wer Jesus Christus sein Leben anvertraut, wird nicht gerichtet werden.« *hey*



Wer ist Ihre Rettung angesichts des Gerichts Gottes?



Gottes Gericht wird gerecht sein, und nur Gottes Rettungsangebot, Jesus Christus, wird retten können.



Johannes 19,25-30



Seid nüchtern und wacht!

Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann.

1. Petrus 5,8



Hitlers allgemeine Wehrpflicht

Die Winterspiele in Sotschi Anfang 2014 sind vielen von uns noch in Erinnerung. In den Wochen vor ihrer Eröffnung gab es ja ein großes öffentliches Palaver über Herrn Putin, den politischen Herrn der Spiele. Ohne ihn hätten sie nicht stattgefunden. Doch hatte er nun einmal nicht den demokratischen Stallgeruch. Deshalb musste er publizistisch in Teilen der Weltpresse einiges erleiden.

Im vorigen Jahrhundert fand hingegen ein anderer Politiker großen öffentlichen Beifall. Das war Adolf Hitler bei der Eröffnung der olympischen Spiele 1936 in Berlin. Von deutlicher internationaler Kritik an der Politik des »Führers« konnte nicht die Rede sein. Sogar die Franzosen hoben im Stadion die Hand zum »deutschen Gruß«.

Dabei gab es heute vor 80 Jahren, am 16. März 1935, zum ersten Mal schon ein unübersehbares Signal, in welche Richtung Hitlers Politik zielte, nämlich in Richtung Krieg. Damals brach er den Versailler Vertrag und führte die allgemeine Wehrpflicht wieder ein. Wozu sollte er wohl die Millionen junger Deutscher brauchen, wenn nicht für den Krieg? Aber in Europa wollte man um jeden Preis den Frieden erhalten. Dass dieser Preis dann vier Jahre später höher ausfiel, als man es sich in den schlimmsten Träumen vorgestellt hatte, gehört zur Tragödie dieser Zeit.

Auch die Bibel hält uns an, den Frieden zu suchen, aber sie weiß auch von Widerstand gegenüber dem Bösen. Was angesagt ist, ist manchmal sehr schwer zu entscheiden. Allerdings habe ich bisweilen den Eindruck, dass Christen es sich manchmal zu einfach machen mit ihrer Option für Frieden, vor allem dann, wenn es darum geht, dem Bösem zu widerstehen. Mut ist auch eine christliche Tugend. *koh*



Wogegen müssten Sie Stellung beziehen?



Oft übersieht man wegen großer und unabwendbarer Probleme die kleinen nicht, die man abwenden könnte.



Römer 13,8-14

17. März 15

Dienstag



Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird zu dir kommen: Gerecht und ein Retter ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin. Sacharja 9,9



Du dummer Esel!

Abgesehen davon, dass man einen anderen Menschen niemals beschimpfen darf, ist es auch noch ein Zeichen von Gedankenlosigkeit, wenn nicht gar Dummheit, wenn jemand einen anderen einen »dummen Esel« nennt. Natürlich kann ein Esel nicht lesen und versteht auch nichts von Geometrie. Aber das können viele der als dumme Esel Bezeichneten sehr wohl. Das kann also nicht gemeint sein. Man meint ja meistens, dass ein so Titulierter nicht in der Lage ist, sein Leben zu meistern, mit dem doch die meisten irgendwie zurechtkommen. Und das wieder gilt für einen Esel ganz und gar nicht.

So frisst ein Esel auch Brennesseln und dornige Sträucher, so als wüsste er: Wenn er die nicht frisst, wird er überhaupt nichts kriegen. Wir Menschen übersehen oft die geringen Gaben, weil wir auf Besseres hoffen, und haben zum Schluss Hunger.

Esel merken auch, dass die ihnen aufgebürdete Last zu schwer für sie ist. Sie stehen dann einfach nicht auf, einerlei ob ihr Herr sie für störrisch oder faul hält. Und wie mancher Mensch kann nicht »Nein« sagen, auch wenn er genau weiß, dass er überfordert ist.

Esel wissen es zwar nicht, dass sie meistens sehr demütig aussehen mit ihren gesenkten Köpfen; aber welche Lehre wäre das für uns hochmütige Menschen! Wenn wir so vor Gott erscheinen würden wie ein solcher Esel, hätte er sein Wohlgefallen an uns und könnte uns in seinen Dienst stellen. So machte es damals der demütige Gottessohn auch, als er nicht hoch zu Ross, sondern demütig, auf einem Esel nach Jerusalem einreitend, die Huldigungen seines Volkes entgegennahm. *gr*



Was halten Sie von Demut?



Es gibt noch mehr, was wir von den Eseln lernen können!



Markus 11,1-10



Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
die größte aber von diesen ist die Liebe.

1. Korinther 13,13



Glaube, Liebe, Hoffnung?

Ganz entspannt schlenderte ich mit meiner Familie durch die Straßen von Wyk auf Föhr. Wir hatten Ferien und wollten zum Strand. Plötzlich stutzte ich und las an einer Hauswand die Worte: Glaube-Liebe-Hoffnung. Darunter waren Symbole zu sehen. Das Kreuz für den Glauben, ein Herz für die Liebe und ein Anker für die Hoffnung.

Nun wäre das vielleicht für ein Gemeindehaus nichts Besonderes. Aber wir standen eindeutig vor einer Hafenkneipe. Und ich fragte mich: Hat diese Aufschrift etwas mit der »christlichen Seefahrt« zu tun? Später erfuhr ich von der tragischen Geschichte, die mit diesem Haus verbunden ist. Denn Weihnachten 2010 stürzte sich der Wirt an der Mittelbrücke von Wyk in die eiskalte Nordsee und suchte so den Tod. Und erst Ende März 2011 wurde seine Leiche auf der Insel Amrum angespült. Glaube-Liebe-Hoffnung standen bei diesem Mann offenbar nur an der Fassade seines Hauses.

Glaube-Liebe-Hoffnung haben bei Gott ihren Ursprung. Glaube ist Gottes Geschenk an die Menschen. Gott schenkt durch die Bibel und den Heiligen Geist überhaupt erst die Möglichkeit, dass Menschen glauben können. Und wer dann seine Sünden vor Jesus bekannt und ihn in sein Leben aufgenommen hat, dem schenkt Gott auch die Fülle seiner Liebe. Gott will seine Liebe in die Herzen der Menschen ausgießen. Und ihnen eine lebendige Hoffnung schenken. Diese Hoffnung ist durch die Auferstehung von Jesus begründet und daher wie ein sicherer und fester Anker, der bis in die Ewigkeit reicht (Hebräer 6,18-19). Bei dem Wirt in Wyk auf Föhr stand Glaube-Liebe-Hoffnung nur an der Fassade. Doch das reicht nicht. Glaube-Liebe-Hoffnung muss Wirklichkeit in unseren Herzen werden. hl



Was bedeuten diese drei Worte Ihnen?



Sie können ein tragfähiges Fundament für die Seele werden.



1. Johannes 4,7-19

19. März 15

Donnerstag



... an dem Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird nach meinem Evangelium durch Jesus Christus.

Römer 2,16



Wie sieht es hinter Ihrer Gartenhütte aus?

Nach dem Winter freue ich mich immer auf das Frühjahr. Mildes Wetter lässt uns mehr Zeit im Freien verbringen und wir genießen die hervorsprossende Natur. Im Garten wird aufgeräumt und alles schön gemacht. Da steht auch die alte Gartenhütte. Die bräuchte mal wieder einen neuen Anstrich. Direkt hinter der Hütte an unserer Grenze ist ein ca. 60 cm hohes Betonfundament. Zwischen dem Fundament und der Rückseite der Gartenhütte sind nur wenige Zentimeter, sodass meine Hand gerade dazwischenpasst. In diesem Hohlraum hat sich im Laufe von 25 Jahren ganz schön viel Dreck angesammelt. Ich kämpfe mich zwischen dichtem Spinnengewebe, faulem Laub und ekligen Schlamm hindurch, bis ich allen Dreck entfernt und alles gesäubert habe. Nun kann ich die Hütte schmirgeln und die neue Farbe auftragen. Und bald sieht die Hütte wieder schön aus und riecht auch gut.

Manchmal sieht es in unserem Herzen aus wie hinter der alten Gartenhütte. Was hat sich da im Laufe der Jahre nicht alles an »Dreck« angesammelt. Da gibt es aber jemanden, der uns gerne reinigen und uns einen neuen »Anstrich« verpassen würde. In der Bibel steht: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er (Gott) treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9). Lassen wir uns doch von Gott reinigen, damit er nicht eines Tages unser »Verborgenes« richten muss.

Es kommt nämlich dieser »Tag«, von dem in unserem Tagesvers gesprochen wird. Wer bis dahin Gott nicht erlaubt hat, den »Dreck« zu beseitigen, wird dann dafür zur Rechenschaft gezogen. Und diese Ankündigung steht in demselben Buch, durch das uns Gott auch die gute Nachricht mitteilt, dass er uns Rettung und ewige Seligkeit schenken will.

cs



Wie sieht es hinter Ihrer »alten Gartenhütte« aus?



Gottes Reinigungswerk kostet uns nicht einmal etwas!



Jesaja 1,18-20



Glücklich, alle, die sich bei ihm (Gott) bergen!

Psalm 2,12



»Das Glück wohnt nicht im Tresor«

Diese Aussage stammt von dem Glücksforscher Prof. Karlheinz Ruckriegel. Und der 20. März ist von den Vereinten Nationen zum Internationalen Glückstag erklärt worden. Ziel des Tages soll es sein, über Grundlagen zur Bemessung eines glücklichen Lebens für alle nachzudenken. Denn dies hänge nicht allein vom Pro-Kopf-Einkommen ab, so die UN. Soziale und ökologische Aspekte seien ebenso wichtig.

Die Glücksforschung hat eine ganze Reihe von Faktoren ausfindig gemacht. So sind liebevolle soziale Beziehungen sehr wichtig. Gesundheit und erfüllende Arbeit wirken sich ebenso stark auf das Glück aus. Auch das Materielle muss stimmen. Die inneren Einstellungen zum Leben prägen das Glück. Dankbare Menschen sind zufriedene Menschen. Sie vergleichen sich nicht ständig mit anderen und können sich über ein Kompliment oder ihnen entgegengebrachtes Vertrauen und Wertschätzung freuen.

Als in den 1960er-Jahren die Einkommen massiv gestiegen waren, nahm die Lebenszufriedenheit kaum zu. Das Glück wohnt also nicht im Tresor! Wo aber ist das Glück zu Hause? Mir ist aufgefallen, dass Gott Experte für die Frage nach echtem Glück ist. Durch die Schreiber der Bibel hat er beachtenswerte Hinweise zu dem Thema gegeben. Der König David lebte in einer engen Beziehung zu Gott und kam zu dem Schluss: »Du bist mein Herr! Es gibt kein Glück für mich außer dir« (Psalm 16,2). »Glücklich der, dem die Übertretungen durch Gott vergeben sind« (Psalm 32,1). »Glücklich der, dessen Hilfe von Gott kommt« (Psalm 146,5). Und Gott preist alle die glücklich, die ihm gehorsam sein wollen. Dazu gehört natürlich, dass wir uns aus der Bibel sagen lassen, was er denn von uns erwartet. *kr*



Wo meinen Sie, möglichst viel Glück finden zu können?



Die Bibel ist voller Hinweise und Hilfen, um es zu finden!



Psalm 1



Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher wird meine Hilfe kommen?

Psalm 121,1



Was Berge den Menschen bedeuten

Ich fahre gerne in die Berge. Schöne Erinnerungen sind daran geknüpft. Ich habe es zwar bis jetzt noch nicht in den Himalaya geschafft, fühle mich aber immerhin schon in einigen Regionen der Alpen ein bisschen zu Hause. Ob im Winter, Frühling, Herbst oder Sommer, zu jeder Jahreszeit reizt mich die Bergwelt mit ihren unzähligen immer wieder wechselnden Ansichten und Stimmungen. Das schöne Erlebnis, einen Berg zu besteigen und auf seiner höchsten Stelle die Aussicht zu genießen, zieht heute Massen von Touristen in die Gebirgsregionen der Erde. Interessant ist, wie ein Berg definiert wird: Erst wenn er sich genügend von seiner Umgebung abhebt und eine gewisse Dominanz hat (etwa 300 Höhenmeter), spricht man in Deutschland und Österreich von einem Berg. In flacheren Gebieten oder Ländern ist man schon mit weniger zufrieden. So misst Dänemarks höchster »Berg«, der Møllehøj, gerade mal 170 Meter.

Bei Wikipedia kann man über Berge Folgendes lesen: Sie »stehen für Beständigkeit und Unveränderlichkeit und finden ... in vielen Sprichwörtern Erwähnung: Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, muss der Prophet zum Berge gehen. Viele Menschen fühlen sich am Berg »dem Himmel näher«, und dieses Erlebnis ist Anregung zum Nachdenken oder Gebet. Als »Leiter zu Gott« tragen daher viele niedrige bis mittelhohe Berge eine Kapelle oder Gedenkstätte. In den Hochgebirgen Europas und Amerikas tragen sie meist ein Gipfelkreuz.«

Mit Bergen verbindet sich auch manches Ereignis der Geschichte und so haben auch einige Berge der Bibel aus diesem Grund einen gewissen Bekanntheitsgrad. In der nächsten Woche wollen wir sie einmal genauer »unter die Lupe« nehmen und »unsere Augen zu ihnen aufheben«, wie unser Tagesvers sagt. *pj*



Von welchem Berg können Sie etwas erzählen?



In Gottes Schöpfung – und mehr noch: in der Bibel – ist alles eine nähere Betrachtung wert.



Psalm 121



Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten!
Denn was irgend der Mensch sät, das wird er auch ernten.

Galater 6,7



Verkalkuliert!

Heute vor 250 Jahren, am 22. März 1765, wollte sich das britische Parlament eine neue Einnahmequelle eröffnen: die Stempelsteuer für die amerikanischen Kolonisten. Weil die nicht gefragt wurden, erklärten sie kurzerhand ihre Unabhängigkeit. Das führte in den folgenden Jahrzehnten zu einer radikalen globalen Machtverschiebung. Hätte der englische König das geahnt, er hätte sicher das Parlament zu vorsichtigerem Taktieren aufgefordert. Viel weiter reichte ja schon damals seine Macht nicht. Und von den Unterhausabgeordneten hat sicher mancher später gesagt: »Ja, wenn wir das gewusst hätten!«

Wie manches beschließen wir Menschen doch, was uns später bitter leidtat. Wir konnten die Gesamtzusammenhänge nicht überblicken, oder wir schätzten das Risiko für zu gering ein. Dann büßt der eine seine Entscheidungen im Gefängnis, der andere als ruiniertes Drogensüchtiger und ein anderer wieder in einer unglücklichen Beziehung ab.

Mancher zieht aber auch seine Lehren aus solchem Fiasko und fängt ein neues Leben an.

Nun gibt es eine Fehleinschätzung, die sich verheerender auswirkt als alles andere. Da geht es darum, ob wir Gott ernst nehmen sollten oder nicht. Wenn man sich in diesem Punkt geirrt hat und nicht von diesem Irrweg umkehrt, wird man in alle Ewigkeit ernten, was man hier gesät hat, wie unser Tagesvers sagt.

Das ist für die meisten Menschen zunächst auch nur eine Behauptung. Aber man sollte sich doch fragen, ob man sich mit dem Allmächtigen anlegen darf – falls es ihn denn gibt. Die gute Botschaft ist nämlich, dass Gott niemand abweist, der ihn um Vergebung bittet. *koh*



Wie hoch taxieren Sie das Risiko, dass es einen Gott gibt?



Es haben sich schon viele grausam geirrt!



Matthäus 25,31-46



Und im siebten Monat, am siebzehnten Tag des Monats,
ließ sich die Arche auf dem Gebirge Ararat nieder.

1. Mose 8,4



Berge der Bibel – der Ararat

Gleich unser erster Berg – oder genauer gesagt: ein Gebirge – stellt uns die größte Katastrophe der Weltgeschichte vor Augen: die Sintflut. Davon berichtet nicht nur die Bibel, dafür gibt es auch in anderen alten Kulturen zahlreiche Hinweise. Damals brachen nach dem Bericht der Bibel »die Quellen der großen Tiefe auf« und zusätzlich fiel der Regen auf die Erde »vierzig Tage und vierzig Nächte lang« (1. Mose 7). Nicht mehr als 8 Menschen, Noah und seine Familie, überlebten – dank der Arche – dieses Gericht, und nach 150 Tagen ließ sich die Arche auf dem Gebirge Ararat nieder. Als Erstes baute Noah nach Verlassen der Arche einen Altar, um Gott anzubeten.

Heute wird der Ararat – der höchste Berg in der Türkei – von vielen als Landeplatz der Arche angesehen, obwohl es dafür keine endgültigen Beweise gibt. Und doch hält dieser Berg die Erinnerung an die Sintflut lebendig. Aber warum sollte man heute daran noch einen Gedanken verschwenden?

Der Apostel Petrus schreibt im Neuen Testament von der alten Welt, die damals durch Gottes Wort unterging. Dann warnt er aber davor, dass die jetzigen Himmel und die jetzige Erde durch dasselbe Wort Gottes aufgehoben sind für einen weiteren Gerichtstag, der erneut der gegenwärtigen Welt den Untergang und den gottlosen Menschen Verderben bringen wird (2. Petrus 3,5-7). Die gute Nachricht ist: Auch heute gibt es wieder eine »Arche«, durch die man gerettet werden kann. Diese Arche ist Jesus Christus, der gesagt hat: »Niemand kommt zum Vater (Gott) als nur durch mich!« (Johannes 14,6). Der Platz, zu dem er alle, die an ihn glauben, sicher und zuverlässig bringen wird, ist nicht irgendein Berg auf der Erde, sondern das »Vaterhaus«, d. h. der Himmel selbst, wo wir uns dann für ewig niederlassen dürfen. *pj*



Wie ernst nehmen Sie Warnungen vor Katastrophen?



Es kommt darauf an, von wem die Warnung kommt – Gottes Wort ist jedenfalls zuverlässiger als jedes Menschenwort!



2. Petrus 3



Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Pfaden der Vorzeit, welches der gute Weg sei, und wandelt darauf, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!

Jeremia 6,16



Wo machen Sie Ihren Boxenstopp?

Lewis Hamilton, Formel-1-Fahrer, wird wohl den 24. März 2013 in Malaysia nicht so schnell vergessen: Er bog in die Boxengasse ein, weil er seine Regenreifen wechseln wollte. Das ist reine Routine und wird vom Team normalerweise wie im Schlaf erledigt. Als er anhielt, merkte er, dass etwas nicht stimmte, denn die Mechaniker fuchtelten wild in der Luft herum. Plötzlich dämmerte es ihm: »Ich bin in die verkehrte Box gefahren!« Also gab er Gas und fuhr sofort in die richtige Box. Wie konnte das passieren? Erst wenige Monate zuvor hatte Hamilton den Rennstall gewechselt. Und aus lauter Gewohnheit war er noch zu seiner alten Box gefahren.

Wo machen Sie Boxenstopp? Wo holen Sie sich neue Kraft und Trost? Alle Christen haben bei ihrer Bekehrung den »Rennstall« gewechselt. Jetzt wissen sie, wo sie hingehören und wo sie Hilfe, Ermutigung und ein sinnerfülltes Leben bekommen können. Ich freue mich am Morgen immer, dass ich nach dem Frühstück bei Gott »Boxenstopp« machen kann, also eine Zeit der Stille vor und mit Gott haben darf. Dort kann ich mich zurüsten lassen für den vor mir liegenden Tag.

Nehmen Sie sich trotz eines engen Terminkalenders Zeit, einen Boxenstopp einzulegen? Falls ja, wo und bei wem findet Ihr Boxenstopp statt? Eine Zeit der Besinnung, des Redens mit Gott – das tut gut! Ebenso, über die Fragen des Lebens nachzudenken, und natürlich über die allerwichtigste Frage: »Wo verbringe ich die Ewigkeit?«

Dabei muss man allerdings aufpassen, stets auch in die richtige Box zu fahren. Sonst verliert man wertvolle Zeit – wie Lewis Hamilton. Und nur in der richtigen Box findet man auch die gewünschte Hilfe. *bw*



Wie tanken Sie auf für den kommenden Tag?



Gott will seinen Leuten direkte Hilfe zukommen lassen.



Jesaja 57,15-21

25. März 15

Mittwoch



Erhebt den HERRN, unseren Gott,
und fallt nieder an seinem heiligen Berg!
Denn heilig ist der HERR, unser Gott.

Psalm 99,9

Berge der Bibel – der Horeb (1)



Traditionell wird der 2285 m hohe »Gabal Musa« oder »Dschebel Musa« (Mosesberg) auf der ägyptischen Sinai-Halbinsel mit dem Berg Horeb in der Bibel identifiziert (2. Mose 3,1). An seinem Fuß – in rund 1585 m Höhe – befindet sich das berühmte Katharinenkloster. Von da aus müssen auf dem weiteren Weg zum Gipfel auf den letzten 300 m 750 in den Fels gehauene Stufen überwunden werden. Heutige Touristen besteigen den Berg oft schon während der Nachtstunden, um den Sonnenaufgang auf dem Gipfel zu erleben.

Der Berg wird nach Mose benannt, weil dieser dort Gott in einem brennenden Dornbusch begegnete und den Auftrag erhielt, Israel aus Ägypten herauszuführen. Dies gelang ihm nach mühevolem Ringen mit dem Pharao, der erst nach 10 Plagen dazu die Erlaubnis erteilte. Mose führte das Volk dann zu diesem Berg, um dort von Gott das Gesetz zu empfangen. Auf Grundlage dieses Gesetzes schloss Gott an gleicher Stelle dann einen Bund mit seinem Volk.

Sowohl durch das Gesetz als auch durch die Naturereignisse, die Gott beim Bundesschluss herbeiführte, wurde allen Israeliten eindrucksvoll die Heiligkeit Gottes vermittelt. Der ganze Berg war heilig, und sich ihm ohne Erlaubnis zu nähern, hatte den unmittelbaren Tod zur Folge. Allein Mose durfte auf den Berg steigen, um das Gesetz zu empfangen. Dieser Berg versinnbildlicht also die absolute Heiligkeit Gottes und die Unmöglichkeit, dass sündige Menschen sich Gott nahen. Das ist nur möglich, wenn durch ein stellvertretendes Opfer ihre Sünde gesühnt wird.

Heute ist der Weg frei zu Gott, weil Jesus durch sein Sterben am Kreuz ein vollkommenes Opfer gebracht hat, das alle unsere Sünden ein für alle Mal sühnt. Man muss dieses Opfer nur persönlich für sich im Glauben in Anspruch nehmen. *pj*



Welchen Eindruck haben Sie von Gottes Heiligkeit und sich selbst und Ihrer Sünde?



Mensch und Gott können nur zusammenfinden, wenn die Sünde beseitigt ist.



2. Mose 19 und 20



Der HERR, unser Gott, redete zu uns am Horeb und sprach:
Lange genug seid ihr an diesem Berg geblieben.

5. Mose 1,6



Berge der Bibel – der Horeb (2)

Wir verweilen noch einen zusätzlichen Tag am Horeb, weil es weitere interessante Fakten dazu gibt. Auf dem Gipfel des Berges stehen eine Moschee aus dem 12. Jahrhundert sowie eine christliche Kapelle, die 1934 auf den Ruinen einer im 6. Jahrhundert unter Kaiser Justinian errichteten Basilika gebaut wurde (Quelle: wikipedia). Zwei der größten Weltreligionen haben hier also ihre Spuren hinterlassen. Ob man aber deswegen dort Gott näher ist, darf bezweifelt werden. Und bis man diese Bauwerke schließlich erblickt und besichtigen kann, müssen nicht nur die 750 Stufen kurz vor dem Gipfel, sondern insgesamt sogar fast 4000 Stufen überwunden werden.

Die Mühe, diesen Berg zu besteigen, könnte man sinnbildlich durchaus mit der Anstrengung vergleichen, Gottes Forderungen in seinem Gesetz zu erfüllen. Die 4000 Stufen zu bewältigen, ist schon kaum vorstellbar und für viele nicht zu schaffen; das Gesetz Gottes in allen Einzelheiten zu halten, ist jedoch tatsächlich für jeden von uns unmöglich. Auf dem Weg eigener Anstrengung kommt man also nicht bei Gott an, das wollte Gott mit dem Gesetz deutlich machen. Und alle Religionen – im Bild aus heutiger Sicht gesprochen – bleiben letztlich auf dem »Berg des Gesetzes« stecken und erreichen den Himmel, also Gott, nicht.

Ein einfaches Gipfelkreuz auf diesem Berg hätte eigentlich genügt, denn das würde jedem Besucher zeigen, welchen Weg Gott selbst zu sich gebahnt hat. Das Kreuz spricht nämlich von der Gnade Gottes, die er jedem gewährt, der sich und Gott die Hilflosigkeit seiner Bemühung eingesteht und sich auf das verlässt, was Gott in Jesus Christus tat, um die Menschen für seine Gegenwart passend zu machen: allein durch die Gerechtigkeit aufgrund des Glaubens. *pj*



Verspüren Sie den Druck, Gott gefallen zu müssen, um von ihm aufgenommen zu werden?



Vor Gott gilt nur die Gerechtigkeit, die er uns durch den Glauben an Jesus Christus schenkt, nicht die unzureichende Gerechtigkeit durch vergebliche Bemühungen, sein Gesetz zu erfüllen.



Römer 3,21-31

27. März 15

Freitag



Und Mose stieg von den Ebenen Moabs auf den Berg Nebo, den Gipfel des Pisga, der Jericho gegenüberliegt.

Und der HERR ließ ihn das ganze Land sehen: das Land Gilead bis nach Dan. 5. Mose 34,1



Berge der Bibel – der Nebo

Der Berg Nebo liegt im heutigen Jordanien. Er ist 808 m hoch und bietet eine Aussicht über das Jordantal, das Tote Meer und weit hinüber nach Israel. Der Berg gehört aufgrund der biblischen Tradition, dass Mose von hier aus das verheißene Land sehen durfte, zu den heiligen Stätten, die von Besuchern des Heiligen Landes vorrangig aufgesucht werden. 2009 kam auch Papst Benedikt während seiner Nahostreise auf diesen Berg, von dem man auch Jericho im Blick hat, die älteste, heißeste und am tiefsten gelegene Stadt der Welt. Er soll dort auf Mose hingewiesen haben, der von diesem Berg aus unseren Blick auf die Erfüllung aller Verheißungen Gottes in Christus lenke.

Man könnte also den Nebo ebenfalls als »Mosesberg« bezeichnen, denn nur durch ihn hat er Bedeutung erlangt. Und Mose hat tatsächlich auf Christus hingewiesen, wie Jesus selbst später feststellte: »Wenn ihr Mose glaubtet, so würdet ihr mir glauben, denn er hat von mir geschrieben« (Johannes 5,46), nämlich dies: »Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, er stehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören« (5. Mose 18,15). Doch als er dann endlich kam, wollten viele nicht auf ihn hören, weil sie selbst das Sagen behalten wollten.

Durch diesen Fehler versäumten sie es, ihren Retter zu erkennen und anzunehmen. Durch ihre Selbstgerechtigkeit war ihr Blick für den Heilsbringer verstellt. Doch an ihrer Stelle fanden sich unzählige Zöllner, Sünder und Heiden, die Gottes Angebot der Vergebung und Reinigung in Jesus Christus gerne annahmen und dadurch seine Kinder werden durften. Sie erblicken unendlich mehr als nur ein Land wie Mose, sie erben die größte Verheißung, die jemals Menschen gegeben wurde: die Verheißung des ewigen Lebens. pj



Wohin geht Ihr Blick?



Schauen Sie auf die unvergänglich ewigen Dinge, die man nur durch den Glauben an Jesus finden kann.



Epheser 3,1-12



Und nun sende hin, versammle ganz Israel zu mir
an den Berg Karmel und die 450 Propheten des Baal und
die 400 Propheten der Aschera, die am Tisch Isebels essen!

1. Könige 18,19



Berge der Bibel – der Karmel

Der Karmel liegt im Norden Israels entlang der Mittelmeerküste. Er ist eigentlich ein Gebirge von 23 km Länge mit üppiger Vegetation und erhebt sich bis zu einer Höhe von 546 m. In nördlicher Richtung stößt er auf die Stadt Haifa, deren Häuserreihen sich an den Nordhängen des Gebirges, auch als Karmelkap bezeichnet, auf bis zu 300 m Höhe hochziehen. Dort befindet sich auch der Schrein des Bab – gestiftet vom Begründer der Bahai-Religion – als Wahrzeichen von Haifa, seit Juli 2008 Weltkulturerbe der UNESCO.

In der Bibel ist der Karmel in der Zeit König Ahabs und seiner Frau Isebel (im 9. Jh. v. Chr.) Schauplatz einer spektakulären Auseinandersetzung zwischen heidnischem Baals- und Fruchtbarkeitskult und biblischem Jahwe-Glauben. Im »Wettstreit« des biblischen Propheten Elia mit den Götzen Kanaans und ihren Anhängern entlarvt Gott die völlige Hilflosigkeit derer, die sich auf ihre Götzen verlassen (siehe 1. Könige 18). Nicht diese herrschen über Regen und Fruchtbarkeit, sondern allein Jahwe, der Schöpfer des Himmels und der Erde. Unterstrichen wird dies, als Gott auf Elias Gebet hin nach einer 3 Jahre dauernden Dürre endlich Regen schickt. Trotzdem hält Ahab am Götzendienst fest, worauf Gott ihm schließlich durch Elia Gericht ankündigen lässt.

Heute versucht man, allen Glauben, alle Religionen gleichberechtigt nebeneinander stehen zu lassen. Aber die Frage ist, ob Gott dies letztlich dulden wird. »Ich bin der HERR, dein Gott, ... Du sollst keine anderen Götter haben neben mir« (2. Mose 20,2-3), sagt er unmissverständlich allen Völkern der Welt. Seine alleinige Herrschaft wird er einmal durchsetzen, nicht durch einen Propheten, sondern durch seinen Sohn Jesus Christus, vor dem alle ihre Knie beugen müssen, wenn er einst wiederkommt.

pj



Für wen haben Sie sich entschieden – für Gott oder für andere Götter?



Man sollte sich auf die Seite dessen stellen, der am Ende seine Macht durchsetzen wird – solange noch Zeit dazu ist.



2. Thessalonicher 1,3-12

29. März 15

**Beginn der
Sommerzeit**

Sonntag



Und Salomo fing an, das Haus des HERRN
zu bauen in Jerusalem, auf dem Berg Moriija,
wo der HERR seinem Vater David erschienen war,
an der Stelle, die David bestimmt hatte ... 2. Chronik 3,1



Berge der Bibel – Moriija, der Tempelberg

Der Tempelberg ist Teil der Stadt Jerusalems und schon seit 3000 Jahren Standort von Heiligtümern. Der Tagesvers nennt seinen ursprünglichen Namen und die Umstände, die zum Bau des ersten Tempels durch Salomo führten. Jahrhunderte zuvor befahl Gott Abraham, an dieser Stelle seinen Sohn Isaak zu opfern, um zu prüfen, wie sehr ihm Abraham ergeben war. Heute steht auf dem Plateau der Felsendom und die al-Aqsa-Moschee als Zeichen der islamischen Religion. Einer der wenigen Reste, die von der ursprünglichen Präsenz der Juden an dieser Stelle zeugen, ist die sogenannte Klagemauer, ein Teil der gewaltigen Mauer aus herodianischer Zeit, die das Tempelplateau stützte.

David's Wunsch war es, Gott ein Haus zu bauen, und sein Sohn Salomo durfte dies in die Tat umsetzen. So wurde Jerusalem zum Wohnort Gottes inmitten seines Volkes, das ihm dort lange Zeit Verehrung und Anbetung entgegenbrachte. Doch davon ist nicht viel übrig geblieben, denn aufgrund der zunehmenden Untreue seines Volkes hat Gott seinen Wohnort preisgegeben und ihn zunächst den Babyloniern (586 v. Chr.) und später den Römern (70 n. Chr.) zur Zerstörung überlassen. Seither ist der Tempelberg in »fremden Händen«. Doch eines Tages wird Gott zurückkehren und diesen Berg wieder in Besitz nehmen, wie er durch den Propheten Sacharja ankündigen ließ. Dann wird Jerusalem »Stadt der Treue« genannt werden und der Berg des HERRN der Heerscharen »heiliger Berg« (Sacharja 8,3). Die Stadt wird zum Schauplatz des Friedens und der Gerechtigkeit Gottes für die ganze Welt werden. Aus dem heutigen »Zankapfel« der Nationen und Religionen wird ein Quellort göttlichen Segens werden. Gott selbst wird das herbeiführen, wenn sein Sohn Jesus Christus zum zweiten Mal auf der Erde erscheint. *pj*



Trauen Sie es Gott zu, dass er die Dinge einmal völlig umkrem-
peln wird?



Er möchte das in Ihrem Leben schon jetzt tun und Ihre Treue
und Hingabe zu ihm erwirken.



Sacharja 14,1-9.16-21



Ihr Berge von Gilboa, nicht Tau noch Regen falle auf euch,
ihr Berge des Todes! Denn dort wurde besudelt
der Schild der Helden, der Schild Sauls nicht gesalbt mit Öl.

2. Samuel 1,21



Berge der Bibel – Gilboa

Der Höhenzug liegt im Norden Israels im Tal von Jesreel, zieht sich über 20 km hinweg in Richtung Jordanebene und erhebt sich bis zu einer Höhe von ca. 500 m. Er war Schauplatz einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Saul, dem ersten König Israels, und den Philistern um ca. 1000 v. Chr. König Saul stellte dort zusammen mit seinen Söhnen ein Heer gegen die Philister auf, erlitt aber eine schwere Niederlage. Seine Söhne starben, er selbst stürzte sich angesichts der Niederlage in sein Schwert.

David, Sauls Nachfolger auf dem Thron, verfasste nach Erhalt der Unglücksnachricht ein Klagelied, aus dem unser Tagesvers entnommen ist. Darin besingt er die Berge von Gilboa und macht sie sprichwörtlich zu Sinnbildern für den Tod der heldenhaften Kämpfer Israels. Für immer würde man fortan beim Anblick dieser Erhebungen an einen der dunkelsten Tage in Israels frühester Königszeit denken: »Die Zierde Israels liegt erschlagen auf deinen Höhen! Wie sind die Helden gefallen!« (2. Samuel 1,19). Davids Trauer ist umso bemerkenswerter, weil Saul ihm feindlich gesinnt war und ihm nach dem Leben getrachtet hatte.

Bei David finden wir stattdessen die Gesinnung, die auch Gott uns Menschen gegenüber gezeigt hat. Obwohl dieser alle Macht hätte, die ihm feindlich gesinnten Menschen zu vernichten, zeigte er ihnen seine Liebe, indem er sein Gericht über uns zurückhielt und es stattdessen an seinem eigenen Sohn Jesus Christus vollzog. Hätte Saul sich damals mit David zusammengetan, wären er und seine Söhne nicht tot auf dem Schlachtfeld zurückgeblieben. Und wenn wir Menschen uns besinnen, die Hand der Versöhnung zu ergreifen, die uns Gott in seinem Sohn entgegenhält, dann brauchen auch wir nicht den Tod zu fürchten, dem wir ohne Gott allerdings hilflos entgegensehen müssen. *pj*



Tod oder Leben – Ehre oder Schande – was würden Sie wählen?



Leben und Ehre findet man nur bei Gott – und auch nur dann, wenn man mit ihm versöhnt wird.



2. Korinther 5,18-21

Dienstag



Er (Jesus) lehrte aber des Tages in dem Tempel,
und des Nachts ging er hinaus
und übernachtete auf dem Berg, der Ölberg genannt wird.

Lukas 21,37



Berge der Bibel – der Ölberg

Der Ölberg erhielt diese Bezeichnung von den Olivenbäumen, die bis heute zahlreich an seinen Hängen wachsen. Nordöstlich vom Jerusalemer Tempelberg erhebt er sich und erreicht eine Höhe von 809 m und ist damit 65 m höher als der Tempelberg. Von hier aus hat man also einen schönen Ausblick über die heilige Stadt. In der Bibel wird der Ölberg mehrfach erwähnt, u. a. als Rückzugsort von Pilgern aus Jerusalem während der großen jüdischen Feste. Auch Jesus nutzte diesen Ort, um sich mit seinen Jüngern zurückzuziehen, und sogar, um dort zu übernachten, wie unser Tagesvers erklärt. Heute findet man dort zahlreiche christliche Kirchen und Kapellen, die allesamt an die mehrfache Präsenz Jesu an diesem Ort erinnern sollen.

Auf dem Ölberg – eigentlich ein friedlicher Ort – hielt sich Jesus auch auf, kurz bevor er verhaftet wurde. Er weinte dort über Jerusalem und den bevorstehenden Untergang dieser Stadt, den er als Prophet voraussah; er betete dort zu seinem himmlischen Vater um Kraft für die ihm bevorstehenden Leiden und den Tod am Kreuz. Und schließlich wurde er dort – verraten von Judas – gefangen genommen, woraufhin alle anderen Jünger ihn verließen und flohen.

Welch ein Gefühl mag das sein, sich an einem Ruheort zu befinden, während anderswo ein tödliches Komplott gegen einen vorbereitet wird? Hätte Jesus nicht fliehen können, ja, sollen? Stattdessen bereitete er sich im Gebet darauf vor, sein Leben für alle Menschen – auch für die, die ihn wenig später verhaften und ans Kreuz bringen würden – aus Liebe zu opfern, weil wir sonst als Sünder niemals Ruhe finden könnten vor der Angst, ewig verloren zu sein. Als Jesus starb, starb er für uns, damit wir leben können. Daran kann man sich nicht oft genug erinnern und man darf dies auch dankbar für sich persönlich annehmen. *pj*



Haben Sie je verspürt, dass es Ihnen »an den Kragen« gehen könnte?



Ein bisher ruhiges Leben sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass uns – unversöhnt mit Gott – ein unvermeidliches Gericht erwartet.



Lukas 22,1-6.39-53

1. April 15

Mittwoch



Und er selbst trug sein Kreuz und ging hinaus
nach der Stätte, genannt Schädelstätte,
die auf Hebräisch Golgatha heißt.

Johannes 19,17



Berge der Bibel – der Hügel Golgatha (1)

Zugegeben, man kann hier nicht von einem wirklichen Berg sprechen und doch ist dies die Erhebung auf der ganzen Erde, auf der wohl das wichtigste Ereignis überhaupt der ganzen Weltgeschichte stattgefunden hat. Heute von der sog. Grabeskirche überbaut, lag sie früher außerhalb der Stadtmauer des antiken Jerusalems und war eine Richtstätte, auf der zum Tode Verurteilte unter römischer Leitung und Aufsicht gekreuzigt wurden. Vermutlich an einem der Hauptzugangswege in die Stadt gelegen, war es ein Platz, den viele Menschen passierten, die dann mehr oder weniger unfreiwillig Zeugen der dortigen Hinrichtungen wurden.

Das Neue Testament berichtet davon, dass auch Jesus nach seiner Verurteilung dort gekreuzigt wurde. Seine Kleider verteilten die Soldaten per Loswurf unter sich. Am Kreuz hängend wurde er von denen verhöhnt, die ihm den Prozess gemacht hatten; selbst die mit ihm gekreuzigten Räuber verspotteten ihn zunächst beide, obwohl er doch für seine Feinde bat und sagte: »Vater vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.«

Der schuldlose Sohn Gottes war weit davon entfernt, das an ihm geschehene Unrecht zu beklagen. Statt dessen zeigen seine letzten Worte am Kreuz, welches Ziel er wirklich verfolgte: sündigen Menschen Vergebung und Rettung von der ewigen Gottesferne zu ermöglichen – durch seinen stellvertretenden Sühnetod am Kreuz. Außer einem von den mitgekreuzigten Verbrechern begriff auch der diensthabende Hauptmann, dass hier etwas von größter Tragweite vor sich ging, denn als er sah, wie Jesus starb, »verherrlichte er Gott und sagte: Wirklich, dieser Mensch war gerecht« – und wir anderen waren alle im Unrecht, so könnte man ergänzen.

pj



Wie beurteilen Sie dieses Geschehen?



Was Jesus damals freiwillig mit sich geschehen ließ, das hat er auch für Sie getan.



Lukas 23,33-49

2. April 15

Donnerstag



Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher wird meine Hilfe kommen?

Psalm 121,1



Berge der Bibel – der Hügel Golgatha (2)

Waren in früherer Zeit Respekt und Ehrfurcht vor dem Berg recht groß, so sieht man sich heute eher in der Lage, ihn zu bezwingen und damit die eigene Stärke zu beweisen, die allen Widrigkeiten am Berg trotzt und diese bis zum Gipfelsieg ruhmreich überwindet.

In den Tagen, wo ich diese Serie schreibe, geht aber eine Nachricht durch die Presse, die nachdenklich macht. Am höchsten Berg der Welt wurden die Pläne zahlloser Touristen-Teams, den Mount Everest im Frühjahr 2014 zu bezwingen, durchkreuzt. Eine Lawine im Bereich der Eisbrüche auf der Südseite hatte insgesamt 16 Sherpas in den Tod gerissen und eine große Zahl weiterer von ihnen z. T. schwer verletzt. Die von den Sherpas gebahnten Wege und vorbereiteten Sicherungen im Eisbruch waren größtenteils zerstört. Ohne diese Hilfen war es den meisten Touristen nun unmöglich, den Aufstieg zu schaffen. So mussten zahlreiche Gruppen ohne den Gipfelerfolg wieder abreisen.

Der Bergtod hat schon viele ereilt und oftmals fragt man sich, warum Menschen ihr Leben für solch einen Gipfelsieg aufs Spiel setzen bzw. dafür, wie im oben beschriebenen Fall, das Leben anderer dafür zu riskieren. Ungleich wichtiger, als den Weg zu einem der schwierigsten oder höchsten Berge unserer Erde zu bahnen, war jedenfalls der »Aufstieg« des Retters Jesus Christus auf den bescheidenen »Hügel« Golgatha, um dort am »Gipfelkreuz« für uns alle sein Leben zu lassen. Er bahnte damit ein für allemal den Weg zu Gott und damit zu dem »höchsten« Ort, den Menschen überhaupt erreichen können: die ewige Herrlichkeit bei Gott. Dieser Weg ist nicht gefährlich oder schwierig, sondern ganz einfach zu gehen. An seinem Ziel wartet nicht der Tod, sondern das ewige Leben auf uns.

pj



Mit welchen »Gipfelsiegen« geben Sie sich zufrieden?



Man kann mehr erreichen. Der Weg zum höchsten Ziel wurde von Jesus Christus für jeden begehbar gemacht.



Kolosser 1,15-20; 2,13-15

3. April 15

Karfreitag

Freitag



Hieran haben wir die Liebe erkannt,
dass er für uns sein Leben hingegeben hat.

1. Johannes 3,16



Wenn Wichtiges seine Bedeutung verliert

Für Karfreitag 2014 plante eine Kirchengemeinde aus der Nähe von Oxford/England eine größere Abendveranstaltung mit dem Titel »Christ's Passion«, was so viel bedeutet wie »die Leiden Christi«. Sie wollten damit auf den Ursprung von Karfreitag hinweisen und legten ihre Pläne zuversichtlich der örtlichen Stadtverwaltung mit der Bitte um Genehmigung vor. Das englische Wort »Passion« bedeutet auch »Leidenschaft«, und so folgte der zuständige Sachbearbeiter daraus, dass sich hinter der geplanten Veranstaltung ein obszönes oder anrüchiges Theaterstück verbergen könnte, und lehnte den Antrag kurzerhand ab. Als er später mit großer Entrüstung darauf hingewiesen wurde, was tatsächlich mit dem Titel gemeint war, entschuldigte er sich und erklärte, dass ihm die Bedeutung von Karfreitag nicht bewusst gewesen sei.

Das ist eine bittere Sache, wenn uns die wirkliche Bedeutung von wichtigen, ja, sogar existenziellen Dingen, verloren geht. Stellen Sie sich vor, in einem brennenden Haus würde mir jemand zurufen: »Feuer, Feuer«!, und ich würde diese lebensrettende Information achtlos beiseite schieben, weil mir die Bedeutung dieses Rufes nicht (mehr) klar ist, mir abhanden gekommen ist.

Die wahre Tatsache von Karfreitag, dass Jesus Christus, Gott selbst, unschuldig am Kreuz starb, ist ein lauter und klarer Ruf Gottes, ein Hinweis darauf, dass es eine Gefahr gibt: etwas, das mich von Gott trennt. Es ist aber auch ein klarer Ruf, dass Gott mich liebt und dass er einen Weg gefunden hat, um diese Trennung zu überwinden: Jesus Christus bezahlte mit seinem Leben für meine Schuld! Welch eine großartige Botschaft. Sie hat mein Leben verändert! Ich bin nun gerettet. *sro*



Haben Sie schon einmal über die Bedeutung von Karfreitag für Sie persönlich nachgedacht?



Nutzen Sie die Gelegenheit, um Gott auf seinen Ruf zu antworten.



Matthäus 27,32-53

4. April 15

Samstag



Oder meinst du, dass ich nicht meinen Vater
bitten könnte und er mir jetzt
mehr als zwölf Legionen Engel stellen würde?

Matthäus 26,53



Notfallknopf

Als Richter stehen mir für Verhandlungen Sitzungssäle zur Verfügung. Ob nun in zivil- oder in strafrechtlichen Verfahren: Häufig geht es für die Beteiligten um ganz entscheidende Fragen. Ist viel Geld im Streit, steht oft die wirtschaftliche Existenz der Parteien auf dem Spiel. Drohen im Strafverfahren hohe Strafen, hängt bei einer Verurteilung die ganze Zukunft eines Menschen hiervon ab. Natürlich gehen da bei manchem die Emotionen durch: Dann wird gebrüllt, gedroht, und trotz aller Eingangskontrollen kann es schon mal brenzlich werden. Für alle Fälle ist daher in jedem Saal unterhalb des Richtertisches ein Notfallknopf angebracht. Wenn man den betätigt, stürmen sofort Wachleute herbei und klären die Lage. Notfalls kontaktieren sie über Funk noch die Polizei. Das vermittelt mir und meinen Kollegen schon das Gefühl einer gewissen Sicherheit, auf die man jederzeit zurückgreifen kann.

Wenn wir das irdische Leben Jesu Christi betrachten, dann erkennen wir, dass er ebenfalls so etwas wie einen »Notfallknopf« hatte. Als Sohn Gottes war er stets mit seinem Vater, dem Schöpfer des ganzen Universums, verbunden. Auf seinen Notruf hin hätten sich sofort alle himmlischen Mächte in Bewegung gesetzt, um ihn zu retten. Dabei wäre kein Gegner zu stark gewesen. Wenn Gottes Macht eingreift, kann ihr nichts widerstehen. Doch diesen »Notausstieg« hat Jesus Christus nicht genutzt. Als man ihn gefangen nahm, folterte und kreuzigte, hat er diesen Knopf nicht gedrückt – obwohl er es jederzeit hätte tun können. Er wusste, dass er – selbst ohne jede Sünde – für unsere Schuld büßen und sterben musste, damit wir den Weg zum Himmel finden können. Sein Motiv? Die Liebe zu einer sonst verlorenen Menschheit! *mm*



Was ist Ihr »Notfallknopf« in Krisensituationen?



Gott sei Dank hat Jesus davon keinen Gebrauch gemacht!



Matthäus 26,47-56



Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Johannes 20,20



Osterfreude

Den Kindern im evangelischen Kindergarten Rüggeberg laufen die Tränen die Wange hinunter. Zum ersten Mal haben einige von ihnen die Passionsgeschichte gehört. »Aber warum haben die Menschen Jesus an das Kreuz genagelt, er hat doch nichts Böses getan?«, wollen die Kinder von der Erzieherin wissen. »Am Kreuz starb der Sohn Gottes nicht, weil er Böses getan hat, sondern wir Menschen«, erklärt diese. »Gott hat seinen Sohn für unser Böses stellvertretend bestraft. Jetzt muss er uns nicht mehr bestrafen. Er vergibt uns unser Böses (unsere Sünden), wenn wir ihn darum bitten.« Der fünfjährige Leon hat etwas auf dem Herzen, was er den anderen Kindern unbedingt sagen will. Als etwas Ruhe eingekehrt ist, darf Leon erzählen: »Jesus ist nicht am Kreuz und auch nicht im Grab geblieben. Er ist auferstanden!« Diesen Impuls aufgreifend fährt die Erzieherin fort und erzählt nun von Ostern, wie Jesus auferstanden ist. Als alle Kinder begreifen, dass Jesus lebt, beginnt ein Jubel und die Tränen verwandeln sich in Freude. Sie hüpfen und springen durch den Raum und immer wieder ist der Ruf zu hören: »Jesus lebt!«

Von dieser tiefen Auferstehungsfreude waren auch die Jünger von Jesus ergriffen. Zunächst – aus Angst, auch verhaftet und zum Tode verurteilt zu werden – hatten sie sich nach Jesu Tod am Kreuz hinter verschlossenen Türen verschanzt. Die Furcht war ihr Lebensbegleiter. In diese Situation hinein trat dann der auferstandene Jesus durch die verschlossenen Türen in ihre Mitte und sprach zu ihnen: »Friede euch!« Er zeigte ihnen seine durchbohrten Hände und auch die Wunde an seiner Seite, die ihm von einem Soldaten mit dem Speer zugefügt worden war. »Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn Jesus sahen.« *kr*



Können wir uns noch so über die Auferstehung des Herrn Jesus freuen?



Jesus kommt auch heute noch hinter unsere verschlossenen Herzenstüren, um uns die Lebensangst zu nehmen und unser Herz mit seinem Frieden und seiner Freude zu füllen.



Johannes 20,19-29

6. April 15

Montag

Ostermontag



Wer sagen die Menschen,
dass ich, der Sohn des Menschen, sei?

Matthäus 16,13



Ihre Stellungnahme, bitte!

Freuen Sie sich auch so über Weihnachten, Ostern und Himmelfahrt wie ich? Allein wegen der Tatsache, dass es freie Tage für Arbeitnehmer sind, hat es sich wohl schon gelohnt, dass da irgendwann ein Mensch namens Jesus über die Erde ging. Natürlich beziehen wir uns auch bei jeder Jahresangabe auf ihn und hören auf Berichtigungen in tröstenden Worten von seiner Existenz. Aber halt! Die unten aufgeführten Aussagen von Jesus fordern uns zu einer tieferen Stellungnahme ihm gegenüber auf:

Er sagte z. B. einmal: »Ich und der Vater sind eins« (Johannes 10,30), womit er den Anspruch erhob, Gott zu sein. Die Menschen haben ihn nicht missverstanden und kreuzigten ihn deshalb wegen (angeblicher) Gotteslästerung. Im folgenden Vers setzte er die Latte für die Menschen sehr hoch, die seine Nachfolger sein wollten. »Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein« (Lukas 14,27). Laut Jesus sollen wir also unseren Egoismus aufgeben und ihn an die erste Stelle in unserem Leben setzen. Nach seiner Auferstehung sagte er: »Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde« (Matthäus 28,18) – und das, als er in einem von den Römern besetzten Land offiziell totgeglaubt war. Wer hätte damals gedacht, dass wir 2000 Jahre später unsere Hunde Nero und Cäsar nennen würden, unsere Kinder aber Johannes und Markus? Er sagte auch: »Niemand kommt zum Vater (zu Gott) als nur durch mich« (Johannes 14,6), womit er alle anderen »Heilswege« als Irrwege einstuft.

Wenn der Selbstanspruch Jesu falsch ist, ist er ein gefährlicher Betrüger und wir sollten aufhören, ihn zu feiern. Wenn Jesus aber die Wahrheit gesagt hat, dann tun wir gut daran, darauf zu reagieren. Laut dem Tagesvers interessiert es Jesus zu wissen, was Sie von ihm halten. *bu*



Wer ist Ihrer Meinung nach Jesus? Handeln Sie konsequent entsprechend dieser Überzeugung?



Jesus ließ keine neutrale Haltung ihm gegenüber zu, er sagte: »Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich« (Matthäus 12,30).



Matthäus 16,13-20



... denn ich bin der HERR, der dich heilt.

2. Mose 15,26



Gott als Arzt

Es ist sicherlich eine der bemerkenswertesten Errungenschaften unserer Kultur, dass wir je nach Bedarf zu einer Vielzahl von unterschiedlich ausgebildeten Ärzten gehen können. Manchmal ist der »Allgemeinmediziner« der richtige Ansprechpartner (wenn es quasi um die »Grundversorgung« geht), manchmal hingegen können nur noch »Fachärzte« weiterhelfen, die sich auf bestimmte Körperteile oder Krankheiten spezialisiert haben.

Gott wird in der Bibel unter anderem als »Arzt« beschrieben (siehe Tagesvers), der in seiner Macht den Menschen Hilfe und Heilung geben möchte. Wenn man Gott mit unseren »irdischen« Ärzten vergleicht, fallen einem sofort einige Unterschiede auf. So wird man bei Gott niemals auf einen zeitlich weit entfernten Termin vertröstet. Es gibt auch kein Wartezimmer, in dem man möglicherweise stundenlang warten muss. Ganz im Gegenteil: Zu Gott können wir immer und überall kommen mit allem, was uns beschwert.

Vor allem möchte Gott, dass wir ihm bezüglich der Heilung derjenigen »Krankheit« vertrauen, die von der Bibel »Sünde« genannt wird. Wie ein Virus kann Sünde in einem Leben um sich greifen und sowohl Denken, Reden und Handeln negativ beeinflussen. Sünde kann Leben kaputt machen! Doch die gute Nachricht ist: Wenn wir mit dieser Krankheit zu Gott kommen, liegen die Heilungschancen bei 100 %! Denn Gott selbst hat zugesagt, dass jeder, dem seine Schuld leidtut und der ihm vertraut, Vergebung und Heilung erfährt.

Wir alle machen uns Sorgen wegen möglicher körperlicher Krankheiten. Doch denken wir daran, dass Sünde im Leben das größere Problem ist. Wie gut, dass Gott sich uns kranker Menschen annehmen möchte!

sn



»Doktern« Sie selber an Ihren Lebensproblemen herum?



Besser ist es, zu Gott, dem Arzt, zu gehen!



Lukas 5,17-26

8. April 15

Mittwoch



Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes,
und das Himmelsgewölbe zeigt,
dass es das Werk seiner Hände ist.

Psalm 19,2

Fasziniert von Gott



Faszinierend, wie die Natur zum Leben erwacht und Pflanzen und Tiere auf ganz unterschiedliche Art und Weise auf sich aufmerksam machen. Blüten duften, Vögel zwitschern, überall wird es farbig und bunt; und die Strahlen der Sonne wärmen wieder genug für den Kaffee im Garten. Frühling ist eine Zeit, in der Gott als der Schöpfer all dieser Pracht immer wieder besondere Bewunderung hervorruft. Seine Kreativität und Intelligenz steckt hinter aller Lebendigkeit und Schönheit der Natur! Ihm gehören unsere Begeisterung, unser Lob und Dank!

Aber können wir wirklich wissen, dass es einen Schöpfer gibt? Christen werden belächelt, wenn sie von ihrem Glauben daran erzählen. Sie gelten dann als naiv und einfältig. Der Tagesvers sagt es aber: Wer sich die Erde und die Natur in ihrer Komplexität und faszinierenden Funktionsweise in großen und kleinen Dingen anschaut und zu begreifen versucht, wird feststellen, dass all das niemals völlig von Menschen durchdacht und erklärt werden kann. Vielmehr muss man sich dann eingestehen: Es ist mehr dazu nötig, als wir uns vorstellen können; nur ein Wesen, das uns weit überlegen ist, kann so etwas erschaffen und erhalten.

Gottes Wesen als Schöpfer kann man in jeden Menschen erkennen, was auch das Bekenntnis König Davids in Psalm 139,13 ausdrückt: »Du bist es ja auch, der meinen Körper und meine Seele erschaffen hat, kunstvoll hast du mich gebildet im Leib meiner Mutter.« Der Gott, der die ganze Welt gestaltet hat, er hat auch uns Menschen liebevoll und individuell gebildet. In der Bibel kann man mehr über diesen begeisterten und großartigen Gott herausfinden. Und im Blick auf die Natur und sich selbst begreift man dann vielleicht, bei wem man sich für all das vermehrt und öfter bedanken sollte!

sib



Was wäre die Alternative zu einem Schöpfergott?



Zufall, Chaos, Finsternis – man stelle sich vor, dies wären die Gestalter unseres persönlichen Lebens.



Psalm 19



Ich werde euch ein neues Herz geben
und einen neuen Geist in euer Inneres geben.

Hesekiel 36,26



Charakterschwächen

»Nimm di nix vör, dann sleit di nix fehl!« (»Nimm dir nichts vor, dann schlägt dir nichts fehl!«) Das ist eine plattdeutsche »Lebensweisheit« von fragwürdigem Wert. Der wohl berühmteste Erfinder, Thomas Alva Edison, sagte, seine mehr als 900 Patente seien das Ergebnis von 95 % Schweiß und nur 5 % Eingebung gewesen. Ohne Schwitzen, also ohne sich sehr ernsthaft etwas vorzunehmen, hätte er nach Adam Riese höchstens 45–50 Patente anmelden können. »Ohne Schweiß – kein Preis«, scheint mir da also schon eine bessere Lebensregel zu sein. Aber es gibt auch Probleme, die wir selbst mit 100-prozentigem Einsatz nicht unter die Füße bringen können, und die wir doch überwinden müssen, wenn unsere Beziehungen zu anderen Menschen nicht Schaden nehmen sollen. Das sind unsere Charakterschwächen. Der plattdeutsche Spruch rät uns, gar nicht erst eine Änderung zu versuchen; aber das machen unsere Lieben auf die Dauer nicht mit, und dann knirscht es in den Beziehungen.

Wem das ein echtes Problem ist, weil er schon oft seine Frau und seine Kinder mit seiner schroffen Art oder mit seinem Egoismus zum Weinen gebracht hat, der kann aus unserem Tagesvers Hoffnung schöpfen. Das gilt natürlich für Frau und Kinder ebenso. Allerdings muss man, um ein neues Herz zu bekommen, sein hartes, ja, steinhartes Herz zu Gott bringen, damit er es umwandeln kann. Und das will er gern tun. Die Unkosten dafür hat er selbst auf sich genommen, wie wir in diesem Kalender schon oft gesagt haben. Wir bekommen alles umsonst, aus reiner Gnade, weil Gott die Menschen liebt. Aber die Einsicht, selbst nicht damit fertig werden zu können, ist die Voraussetzung für Gottes Eingreifen.

gr



Was wären Sie gern los?



Gott ist kein Kesselflicker. Er will alles neu machen – oder gar nichts.



Hesekiel 36,22-32

10. April 15

Freitag



Wer im Sommer einsammelt, ist ein einsichtsvoller Sohn;
wer zur Erntezeit in tiefem Schlaf liegt,
ist ein Sohn, der Schande bringt.

Sprüche 10,5



»Wir brauchen Kinder nicht zu erziehen ...

... sie machen uns sowieso alles nach« (Karl Valentin). Das stimmt natürlich. Gute Vorbilder sind daher sehr wichtig. Kinder lernen am Vorbild ihrer Eltern im Guten wie im Schlechten. Wie der Papa mit der Mama umgeht, wird die Kinder prägen. Wie wir in unseren Ehen und Familien Konflikte bewältigen, wird das Muster für die Kinder sein. Unsere Art und Weise der Kommunikation und des Zusammenlebens wirkt nachhaltig. Wie freundlich oder negativ wir über Lehrer, Nachbarn und unsere Verwandten reden, wird sich in den Kindern widerspiegeln.

Doch Gott hat uns als Eltern nicht nur den Auftrag zum Vorbild für unsere Kinder gegeben, sondern auch den der Erziehung. Dabei ist sicher das authentische Beispiel der Eltern fundamental wichtig. Sicher müssen wir uns aber eingestehen, dass wir nicht in allem vorbildlich sind. Wir machen Fehler, von denen wir hoffen, dass unsere Kinder sie nicht machen. Wir möchten auch nicht, dass sie unsere schlechten Charaktereigenschaften übernehmen.

Vielleicht ist das größte Vorbild das Eingestehen unsere Fehler, auch vor den Kindern, und dass wir »Es tut mir leid!« sagen können. »Wir müssen unsere Kinder erziehen, damit sie uns nicht alles nachmachen«, könnte es dann heißen.

Der beste Erziehungsratgeber ist Gott, der Vater. Das Buch der Sprüche von Salomo, der nicht immer ein gutes Vorbild war, redet sehr häufig und viel über das Thema. Wenn Sie betroffen sind, würde ich Ihnen diese Lektüre sehr ans Herz legen. Es wirkt authentisch, weil ein fehlerhafter Mensch sehr weise Ratschläge gibt. Für Eltern und Kinder. Unser Tagesvers ist nur eine Kostprobe von vielen. Reden Sie bei einer Mahlzeit mit Ihren Kindern darüber.

lü



Worin sind Sie Ihren Kindern ein Vorbild?



Wer auf Rat hört (das Buch der Sprüche lesen), wird weise!



Sprüche 2



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen,
und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Ins Schleudern geraten

Im April 2014 ereignete sich ein tragischer Unfall auf einer Autobahn im Saarland. Das Auto eines 24-Jährigen kam von der Fahrbahn ab, prallte gegen die Leitplanke, wurde quer über die Fahrbahn zur Mittelleitplanke geschleudert und kam schließlich auf dem rechten Standstreifen zum Stehen. Der junge Mann konnte sich aus dem Fahrzeug befreien, lief aber auf die Fahrbahn, wo er von zwei Autos erfasst wurde und starb. Wer selbst schon Unfälle erlebt hat, weiß, dass der arme junge Mann unter Schock gestanden hat, als er ganz unnötig und ohne nachzudenken, auf die Fahrbahn lief.

Es gibt in unserer weithin kranken Welt so viel Schreckliches und Trauriges, dass viele Menschen in hohem Maß überfordert werden und dann reagieren wie eine Computeranlage, in die der Blitz einschlägt. Man könnte darüber hinaus so weltfremd sein und die Handlungsweise der zwei Autofahrer verteufeln, die den jungen Mann überfuhren. Sie hätten doch bremsen, rechts ranfahren und anhalten und ihn nach Hause bringen sollen. Aber jeder Vernünftige weiß, dass bei Autobahngeschwindigkeit all das gar nicht geht. Auch die Autofahrer waren in der Situation völlig überfordert.

Wir alle sind in der Gefahr, von der heutigen Hektik überfordert zu werden, und brauchen den, der unseren Tagesvers gesprochen hat. Ruhe finden, »entschleunigen«, das ist es, was wir brauchen. Erst wenn die Menschen der Aufforderung unseres Tagesverses Folge leisten und zu Jesus Christus kommen, werden sie spüren, dass wir bei ihm zur Ruhe kommen können. Er kann sogar den schlimmsten Sturm in der Natur wie auch in unserer Seele zur Ruhe bringen. Wenn Sie ihn allein nicht finden können, wenden Sie sich doch einmal an jemand, der ihn kennt.

apa



Wo versuchen Sie, Frieden und Ruhe zu finden?



Wagen Sie es, Gottes Verheißung für sich in Anspruch zu nehmen!



Hiob 2; 42,12

12. April 15

Sonntag



Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken; ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße. Lukas 5,31-32

Anna-Lisa braucht Jesus!



»Du heißt also Anna-Lisa?« – »Nein, ich heiße Lisa.« – »Hier steht aber, dass du Anna-Lisa heißt!« – »Ich heiße Lisa.« – »Willst du mich jetzt schon belügen, bevor wir überhaupt angefangen haben?« – Vor mir sitzt die 13-jährige Anna-Lisa (Name geändert). Neben ihr der Vater und die Betreuerin aus dem Jugendheim, in dem Anna-Lisa wohnt. Ich bin Polizeibeamter und muss Lisa zu einem Vorfall anhören. Sie war betrunken aufgegriffen worden, hatte zwei Polizeibeamte aufs Übelste beschimpft, die Beamten und die Angestellte des Jugendheimes geschlagen und nach ihnen getreten und versucht, Gegenstände im Polizeifahrzeug zu beschädigen. Zum Glück wurde niemand ernstlich verletzt. Die Beamten schilderten den Einsatz mit Anna-Lisa als eine regelrechte Tortur. Auf meine Fragen reagierte Anna-Lisa sehr abweisend. Sie log mehrfach. Sie fühlte sich ungerecht behandelt. Sie wollte nicht zurück ins Jugendheim. Sie wollte ihr Leben selbst gestalten. Alles gute Zureden meinerseits half überhaupt nicht. Anna-Lisa wurde immer aggressiver und beschimpfte ihren Vater. Sie zeigte keinerlei Respekt gegenüber meiner Person, obwohl ich noch deutlich älter als ihr Vater war.

Ich dachte mir so im ersten Augenblick, dass es wohl leichter sei, einem toten Frosch das Springen beizubringen, als diesem Mädchen auf den rechten Weg zu helfen. Mein Tun und Reden mit ihr kam mir völlig sinnlos vor. Als ich vom Dienst nach Hause fuhr, machte ich mir so meine Gedanken. Gott liebt gerade solche Menschen wie Anna-Lisa. Jesus ist für die Schwachen und Kranken gekommen und Anna-Lisa gehörte zweifellos dazu. Es wäre sicher gut, sich nicht weiter über dieses 13-jährige Mädchen zu ärgern, sondern für sie zu beten. Gerade Anna-Lisa braucht Jesus.

sch



Finden Sie sich in der »Rebellin« Anna-Lisa (manchmal) wieder?



Wir alle brauchen Jesus – jetzt und heute: gerade Sie!



Lukas 5,27-32



Wenn wir untreu sind – er bleibt treu,
denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

2. Timotheus 2,13



Treue – noch gefragt?

In Zeiten, wo wechselnde Beziehungen zwischen Lebenspartnern bis in höchste Kreise salonfähig geworden sind, scheint es fast müßig, sich Gedanken über Treue zu machen. Ist Treue nicht etwas Altmodisches, Rückständiges? Beim Standesamt gibt es kein Eheversprechen mehr. Es wird lediglich gefragt, ob man aus freiem Willen die Ehe eingehen will. Man lässt sich auf eine Lebensabschnitt-Partnerschaft ein – mehr nicht.

Kann man den Satz mit der Treue also weglassen? In einem Forum gab es dann in der Folge mehrere Beiträge, die ganz vehement dagegen protestierten. Die Teilnehmer äußerten, ihr Partner würde sie sofort verlassen, wenn sie das nicht versprechen würden.

Wenn wir ehrlich auf die Stimme unseres Herzens hören, so ist da eine tiefe Sehnsucht nach Treue, nach Zuverlässigkeit und Beständigkeit. Wir brauchen Menschen, auf die wir uns verlassen können, deren Wohlwollen wir uns sicher sein können. Allerdings fallen uns schnell Negativbeispiele ein, wo wir enttäuscht und verletzt worden sind. Menschen haben uns im Stich gelassen und sich im entscheidenden Moment nicht auf unsere Seite gestellt.

Die Bibel stellt uns Gott vor als jemanden, der absolut treu ist. Er ist sogar dann noch treu, wenn wir untreu sind. Es stellt sich zu seinen Leuten, ganz unabhängig von ihrem mangelhaften Bemühen oder Versagen. Gott ist einfach treu. Das gehört zu seinem Wesen, er kann gar nicht anders. Er kann sich selbst nicht verleugnen. Unsere Sehnsucht nach Zuverlässigkeit und Beständigkeit wird bei Menschen immer wieder enttäuscht. Bei Gott können wir diesen Wunsch erfüllt bekommen. Er will treu zu uns stehen. Darauf kann man sich getrost einlassen.

vb



Wie steht es um Ihre Treue, wenn Sie etwas versprochen haben?



In einer Beziehung zu Gott werden Sie vor Enttäuschungen sicher sein.



2. Samuel 19,25-31

14. April 15

Dienstag



Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen ...
mit all meinen Wegen bist du vertraut.

Psalm 139,2-4



Gott hilft spätestens rechtzeitig!

Beim Einkaufen fällt mir auf, dass mir mein Portemonnaie fehlt. Dies kommt gelegentlich vor und meist finde ich es nach gewisser Zeit wieder. Diesmal ist es jedoch anders. Auch intensives Suchen bringt die Börse nicht ans Tageslicht. Da nicht nur Kleingeld, sondern auch gewisse Dokumente darin sind, mache ich mir allmählich Sorgen und beschließe endlich, den Verlust bei der Polizei zu melden. Gesagt, getan. Gleichzeitig bitte ich Gott, dass sich das Portemonnaie finden lässt und dass mir kein Schaden entsteht. Als ich zu Hause ankomme, klingelt meine Nachbarin und berichtet mir, dass ihre Katze sich vor der Hauseingangstür nicht von der Stelle rührte und nicht rufen ließ. So als würde sie eine Beute bewachen. Meine Nachbarin beugte sich hinunter und sah, dass die Katze – auf meinem Portemonnaie saß! – Ich war absolut sprachlos, beeindruckt und gleichzeitig dankbar, wie Gott mein Problem gelöst hatte!

Gott sagt uns in der Bibel, dass er selbst die Haare unseres Kopfes gezählt hat und dass kein Spatz auf die Erde fällt, ohne dass es Ihm entginge. Was für ein Gott, der bis ins Detail in unser Leben hineinwirkt! Es gibt also keine Zufälle, sondern in allen Ereignissen unseres Lebens haben wir es mit einem ganz persönlichen Gott zu tun. Er ist nicht zu groß, um sich nicht auch um so kleine Dinge wie ein verlorenes Portemonnaie zu kümmern.

Ich bin froh darüber, dass Gott mit meinem Leben vertraut ist. Alle meine Tage waren ihm bekannt, bevor ich geboren wurde, so lesen wir in Psalm 139. Gott kannte auch Sie, bevor Sie gezeugt wurden, und weiß um all Ihre Schritte, Wege und Gedanken. Ob Gutes oder Schlechtes in Ihrem Leben passiert – Gott weiß darum und ist nur ein Gebet weit entfernt.

Is



Wo beziehen Sie Gott in Ihren Alltag mit ein?



Gott kennt unser ganzes Leben!



Psalm 139



Pilatus sprach zu ihnen: Ihr sollt eine Wache haben.
Geht hin, sichert es, so gut ihr könnt!

Matthäus 27,65



Placebo-Effekt oder fundierter Glaube?

Im April 2014 wurde eine aktuelle australische Übersichtsstudie zur Homöopathie veröffentlicht. Demnach helfen homöopathische Mittel bei einer Reihe von Krankheiten nicht besser als Placebos. Die bisherigen Studien über die Wirksamkeit von Homöopathika seien nicht solide erstellt und damit auch nicht verlässlich. Eine hohe Anzahl von Lesermeinungen im Anschluss an den Artikel zeigte das rege Interesse an diesem Thema. Ein munteres »Für« und »Wider« wurde im Forum ausgetauscht. Ein Leser monierte die Leichtgläubigkeit vieler Menschen, wenn es um das Vertrauen in die Homöopathie geht. Der Mann trat sehr bodenständig auf. Doch dann fügte er als spöttischen Vergleich an, dass ca. 60 % immer noch glauben, dass Jesus Christus nach drei Tagen auferstanden sei.

Da musste ich stutzen. Ist man leichtgläubig, wenn man die Auferstehung von Jesus für wahr hält mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergeben? Die damaligen Behörden in Jerusalem jedenfalls haben die Ankündigung der Auferstehung nicht auf die leichte Schulter genommen. Das Grab des Nazareners wurde zum »Hochsicherheitsgefängnis« umfunktioniert – Versiegelung des Eingangs, eine ausreichende Wachmannschaft. Niemand durfte rein, niemand raus. Ein heimliches Entwenden des Leichnams, durch wen auch immer, wurde unmöglich gemacht. Trotzdem war das Grab am dritten Tag leer, alle vier Evangelien berichten davon; das Neue Testament nennt Zeugen über Zeugen, denen der auferstandene Christus begegnete.

Ist es naiv, mit dem zu rechnen, was menschliche Anstrengung nicht zu verhindern vermochte?

Jesus lebt! Das fordert vernünftige und weitreichende Glaubensentscheidungen, keine Blauäugigkeit. ap



Reicht Ihnen das biblische Beweismaterial zum Thema Auferstehung?



Die leichtgläubige Öffentlichkeit wurde bewusst mit Gerüchten abgespeist. Lesen Sie diese Taktik nach in Matthäus 28, ab Vers 11.



Matthäus 28,1-15

16. April 15

Donnerstag



Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.

Psalm 90,12



Unser allerletzter Geburtstag

Kurz vor ihrem fünfzigsten Geburtstag verkündet Mary ihren erwachsenen drei Kindern: »Ab sofort will ich meinen Geburtstag nicht mehr feiern. Ihr braucht mir keine Geschenke mehr zu schicken.« Nach anfänglichem Protest beugen sie sich ihrem Wunsch. Als es an ihrem 50. Geburtstag an der Tür klingelt, ist sie daher überrascht: Vor ihr steht eine Floristin, die ihr einen wunderschönen Blumenstrauß überreicht, auf dem Absatz kehrtmacht und dann zum Lieferwagen zurück-eilt. Von dort aus blickt sie ihre Kundin noch einmal traurig an. Verdutzt öffnet Mary die Glückwunschkarte, die an dem Strauß hängt. Auf der steht: »Für Mama: Mit viel Liebe, zu deinem allerletzten Geburtstag!« (nach: Inglis Sims, Mary, in: Reader's Digest, Oktober 1995).

Jeder von uns wird einmal seinen »allerletzten Geburtstag« feiern. Viele verdrängen diese Tatsache. Doch das Nachdenken über die Endlichkeit des Lebens kann uns »klug werden« lassen. Ob wir nun 15, 50 oder 85 Jahre alt sind: Aus der Sicht Gottes ist unsere Lebenszeit wie »ein Dunst, der eine kleine Zeit sichtbar ist; danach aber verschwindet er« (Jakobus 4,14).

Der israelische Satiriker Ephraim Kishon (1924 – 2005) sagte einmal: »Ich fühle mich nicht alt, weil ich so viele Jahre hinter mir habe, sondern weil nur noch so wenige vor mir liegen.« Wer sich darüber im Klaren ist, dass seine Zeit beschränkt ist, wird sorgsam mit ihr haushalten. Für unseren Alltag kann das bedeuten: »Alles, was deine Hand zu tun vorfindet, das tue mit deiner ganzen Kraft« (Prediger 9,10). Und im Blick auf die Ewigkeit: »Mache dich bereit, deinem Gott zu begegnen« (Amos 4,12). Solange wir leben, haben wir noch Gelegenheit dazu.

pg



Wann ist Ihr »allerletzter Geburtstag« an der Reihe?



Weil niemand das weiß, wäre es gut, den Koffer gepackt zu haben.



Psalm 90



Wenn wir Nahrung und Kleidung haben,
soll uns das genügen.

1. Timotheus 6,8



Was brauche ich wirklich?

Mein Geschäfts-Laptop hatte sich »verabschiedet«. Die Streifen auf dem Bildschirm zeigten, die Grafikkarte auf der Grundplatte war defekt, ein Tausch lohnte bei seinem Alter nicht mehr.

Just zu diesem Zeitpunkt hatte unser Sohn endlich genug zusammen-gespart, um sich den eigenen Laptop anzuschaffen. Im Studium kommt man ohne ein solches Gerät kaum noch aus.

Haben wir uns jetzt den gleichen Rechner gekauft? Bei elektronischen Geräten neigt jeder dazu, zunächst das schnellste, beste, teuerste Gerät auszusuchen. Im Alltag kommt es zum Glück meistens zu einem vertretbaren Kompromiss. Wir sollten uns immer Gedanken machen, was wir wirklich brauchen. Was ist der Zweck der Anschaffung? Wollen wir Eindruck machen mit einem modernen Markengerät? Oder ist es ein Arbeitsmittel, das beim Technikfreund im möglichen finanziellen Rahmen sehr wohl tolle Technik beinhalten darf? Für mich wurden Bildschirm und Speicher den Erfordernissen der technischen Zeichenprogramme entsprechend größer und für meinen Sohn für den Transport kleiner und praktischer gewählt.

Mir wurde an der Entscheidungsfindung von meinem Sohn und mir bewusst, wie schnell der Wunsch des »immer mehr und Besseres haben wollen« hochkommt. Dabei war ich mit dem alten Laptop zufrieden gewesen und wünschte mir gar keinen anderen. Durch die neuen Möglichkeiten kam diese Zufriedenheit in Gefahr. Lieber das größere, teurere Gerät nehmen und mehr Geld erwirtschaften müssen? Oder lieber ein kleineres Gerät und weniger finanziellen Druck? Mir wurde bewusst, dass uns der göttliche Rat des »Sich-Begnügens« vor letztlich sinnloser und nervenaufreibender Beschäftigung mit bloß materiellen Dingen bewahrt.

kim



Wodurch werden Ihre Kaufentscheidungen bestimmt?



Immer das Modernste haben zu wollen, hat schon manchen in große Schwierigkeiten gebracht.



1. Timotheus 6,6-16

18. April 15

Samstag



Der Menschensohn ist nicht gekommen,
um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen
und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben.

Matthäus 20,28



Unglück am Mount Everest

Der Mount Everest ist der höchste Berg der Welt und seit vielen Jahrzehnten Sehnsuchtsort für erlebnisfreudige Abenteurer. Jahr für Jahr machen sich viele Menschen auf, um diesen Berg zu besteigen, und zahlen teilweise viel Geld dafür. Von Bergführern begleitet, wird ihnen der Weg nach oben so leicht wie möglich gemacht. Denn allein hätten diese »Everest-Touristen« niemals die Chance, auf dem Gipfel anzukommen. Sie benötigen zahllose Lastenträger, Sherpas genannt, die den Weg vorbereiten und Seile legen. Andere tragen ihnen das schwere Gepäck für die wochenlange Expedition bis ins Basislager hinauf.

Im letzten Jahr ließen 16 Sherpas in einer Lawine ihr Leben, als sie am Mount Everest die neue Klettersaison vorbereiteten. Sie waren sich der Risiken ihrer Tätigkeit bewusst, taten diese Arbeit aber trotzdem, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie mussten ihr Leben lassen, weil sie anderen den Weg zum Gipfel ermöglichen wollten.

Auch für den Weg zu Gott gibt es einen »Sherpa«. Jesus Christus war sich nicht zu schade, als Sohn Gottes unsere Lasten zu tragen und uns zu dienen. Er bereitete den Weg vor, auf dem wir Gott erreichen können. Im Gegensatz zu den Sherpas wusste er, dass er sterben würde. Ja, er musste sogar sterben, um für unsere Schuld zu bezahlen. Ohne ihn haben wir keine Chance, am Ziel, im Himmel, anzukommen. Auf uns selbst gestellt, verirren wir uns sehr schnell in den gewaltigen Weiten des Lebens oder stürzen in eine Gletscherspalte dieser verführerischen Welt. Jesus starb nicht, weil er dafür gut bezahlt wurde, sondern weil er uns liebt und weil er möchte, dass wir Menschen trotz unserer offenkundigen Unfähigkeit, es selbst zu schaffen, den Himmel erreichen können. ds



Was halten Sie eigentlich für einen zuverlässigen Wegweiser zum Himmel?



Nur einer, der aus dem Himmel kam, kann den Weg dorthin zeigen.



Matthäus 16,21-28



Bei jeder Mühe ist Gewinn,
aber bloßes Gerede führt nur zum Mangel.
Sprüche 14,23



Preiswerter drucken mit »Garamond«

Ein 14-jähriger Schüler in Amerika fand im vergangenen Jahr heraus, dass man mit einer anderen Schriftart beim Druck sehr viel Tinte einsparen kann. Zunächst prüfte er die Handouts seiner Schule und ermittelte den Tintenverbrauch von vier darin verwendeten Schriftarten. Er stellte fest, dass die Schule jährlich 21 000 Dollar sparen könnte, wenn sie einfach die Schriftart beispielsweise von Times New Roman hin zu Garamond wechseln würde. Die Einsparung entsteht dadurch, dass bei der »Garamond« die Buchstaben ein wenig kleiner und schmaler gedruckt werden. Angewandt auf die Druckkosten für die amerikanische Regierung würde dies sogar eine jährliche Einsparung von 370 Millionen Dollar bei 1,8 Milliarden Dollar Gesamtkosten bedeuten. (Quelle: www.faz.net)

Heutzutage steht die Einsparung unnötiger Kosten ganz oben auf der Liste von Bund, Ländern und Kommunen. Weltweit ist das ein Thema, weil alle auf einem riesigen Schuldenberg sitzen, der sich stetig aufgebaut hat und den man nun mühsam wieder abbauen muss, damit die Schulden nicht ins Unermessliche wachsen. Da freut man sich über eine Nachricht wie die oben beschriebene und staunt über einen recht jungen Menschen, der eine richtig pfiffige Idee hatte zur Kostenreduzierung mit bescheidenen Mitteln.

Auch Gott hat sich Gedanken und viel Mühe gemacht, um unseren menschlichen Schuldenberg der Sünde abzutragen. Dies tat er aber nicht in vielen kleinen Schritten, sondern mit einer einzigen großen Aktion, indem er seinen Sohn Jesus Christus für alle unsere Sünden bezahlen ließ. Wir brauchen nicht mehr zu tun, als unsere persönliche Schuld durch seine »Zahlung« decken zu lassen. Dann sind wir frei von unserer Schuld – für immer!

pj



Wie halten Sie es mit Ihrer Schuld vor Gott?



Wenn sie ohne Deckung bleibt, wird diese Schuld eines Tages von Ihnen eingefordert werden.



Lukas 18,10-14

20. April 15

Montag



So geht es dem, der für sich selbst Schätze sammelt
und nicht reich ist für Gott.

Lukas 12,21

Ich, ich und immer nur ich!



Ein reicher Bauer stand und betrachtete seine Felder. Er sah überall, dass es ein ausgezeichnetes Erntejahr geben würde. Das freute ihn sehr, nur hatte er ein Problem. Seine Scheunen reichten nicht aus, um alles Getreide, Obst und Gemüse zu lagern. Das machte ihm so viele Sorgen, dass er des Nachts nicht mehr richtig schlafen konnte. Immer wieder kreisten seine Gedanken um dieses Problem.

Schließlich entschied er sich für eine »große Lösung«: Die alten Lagerhäuser müssen weg und neue und größere gebaut werden. Dann stellte er sich vor: Wenn diese Räume alle voll sind, dann kann ich sorglos bis an mein Lebensende mein Dasein genießen. Nie mehr brauche ich zu arbeiten, sondern darf nur noch Urlaub machen, essen, trinken und alles tun, was ein »Schlaraffenland« sonst noch ermöglicht.

Nicht wahr, Sie und ich können uns jene Situation sehr gut vorstellen?! Wissen wir doch zur Genüge von bekannten und weniger bekannten Namen, die eifrig bemüht sind, alle Medien mit genau diesem Thema in Atem zu halten.

»Ich, mein, mir, mich«, sind das nicht oft unsere Lieblingsworte? Aber genau dieser Egoismus ist das Grundproblem. Da, wo mein »Ich« über allem thront, dahin gehört eigentlich Gott. Ihm wieder die Führung zu überlassen, nennt die Bibel »Bekehrung«. Wenn Gott dann diesen Thron übernimmt, heißt es nicht mehr »ich, mein, mir, mich«, sondern »du, dein, dir, dich«. Es geht dann nicht mehr darum, dass ich die erste Geige spiele. Gott wird dann nämlich mein Interesse auf ihn und meinen Nächsten lenken. Weil der himmlische Vater sich für mich interessiert, darf ich dann für ihn und meine Mitmenschen da sein und ihnen in einer guten Haltung begegnen.

bw



Was halten Sie von so einem grundlegendem Wechsel im Leben eines Menschen?



Jesus Christus hat gesagt: Geben ist seliger als nehmen!



Lukas 12,16-20



Siehe, ich wirke Neues! Jetzt sprosst es auf.
Erkennt ihr es nicht?

Jesaja 43,19



Löwenzahn – made in heaven

Jahr für Jahr beobachte ich fasziniert das Frühlingserwachen: Bäume und Sträucher, die während des langen Winters grau, fahl und wie abgestorben aussahen, kleiden sich manchmal innerhalb weniger Tage in ein saftiges, frisches und Leben spendendes Grün. Irgendwann fängt das Aufsprossen des »neuen Lebens« in jedem Baum, in jeder Blume wieder ganz klein und unscheinbar an. Erst zeigt es sich in zarten hellgrünen Blättchen, die zuerst an den Büschen und dann an den Bäumen sichtbar werden. Ein sicheres Zeichen, dass der Winter vorbei ist. Überall fängt es bald auch zu blühen an. Millionen weiße Blüten bedecken die Kirschbäume und Schwarzdornbüsche, und die Wiesen sehen aus, als seien sie ganz in Gelb getaucht. Man möchte anfangen zu singen.

Ich kam auf der Straße mit einem älteren Herrn über ebendieses Wunder des Frühlingserwachens ins Gespräch. Er hatte gerade die unzähligen gelben Löwenzahnblüten auf einer Wiese bewundert, sie jedoch bisher nicht mit dem Schöpfer des Himmels und der Erde in Verbindung gebracht. Er war aber tief von dem mit aller Kraft aufbrechenden Frühlingserwachen beeindruckt.

Alles reiner Zufall – oder doch »made in heaven«? In solchen Augenblicken darf man diese Frage ruhig stellen, weil sich das Herz der Menschen angesichts solcher Herrlichkeit auch einen Spalt weit öffnen kann. Denn Gott verwandelt das, was tot und unansehnlich aussieht, in etwas wunderbar Lebendiges.

Vielleicht stehen Sie an einem Punkt, an dem das Leben ähnlich wie die Natur in der Winterzeit grau, abgestorben und hoffnungslos aussieht. Könnten Sie sich vorstellen, dass Gott Sie gerade hier im Blick hat? Er möchte auch Ihr Leben erneuern und zum Blühen bringen. *Is*



Welche Gedanken kommen Ihnen, wenn Sie das Frühlingserwachen und Ihr Leben betrachten?



Gott möchte Ihr Leben ebenso aufsprossen lassen, wie er es uns an den Pflanzen vor Augen führt.



Hiob 14,7-12



Jesus spricht: »Wen dürstet, der komme!
Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst!«
Offenbarung 22,17



Virtuelles Wasser

Darunter versteht man »jene Wassermenge, die während der gesamten Herstellungskette eines bestimmten Produkts verbraucht, verdunstet oder verschmutzt wird«. Man spricht auch von einem »Wasser-Fußabdruck«, den jeder Mensch hinterlässt. Für Deutschland umfasste dieser in 2013 sage und schreibe 159,5 Milliarden Kubikmeter, mehr als das dreifache Volumen des Bodensees. Auf den Einzelnen bezogen wäre das ein Verbrauch von 5288 Litern im Jahr. Für eine Tasse Kaffee wird demnach nicht nur die »erlebte« Menge von ca. 0,20 Litern verbraucht, es sind tatsächlich 140 Liter »virtuellen Wassers«, wenn man den Anbau der Pflanzen, die Röstung der Bohnen und die Verschiffung mit einrechnet. Bei einer Tomate sind das immerhin noch rund 13 Liter, bei nur einem Kilogramm Rindfleisch unglaubliche 15 455 Liter. (Quelle: www.wissen.de)

Wie schnell haken wir ab, was für uns aufgewendet wurde, damit wir in den Genuss von etwas Gutem kommen konnten. Unsere Dankbarkeit sollte größer werden – auch für das, was Jesus für uns getan hat, denn auch dahinter steckt mehr, als man auf den ersten Blick vielleicht denken mag. Das »Wasser des Lebens«, das er uns anbietet, hat ihn selbst das Leben gekostet. Was ist daran so wertvoll? Unser eigenes Leben währt nur kurze Zeit, dann ist es »verbraucht«. Göttliches Leben aber dauert ewig, es ist unerschöpflich. Und daran wollte uns Gott Anteil geben. Der Aufwand dafür war unermesslich. Er sandte seinen Sohn auf diese Erde und belud ihn mit unser aller Sündenlast. Ja, er wurde »für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm« (2. Korinther 5,21). Nur dadurch können wir mit Gott versöhnt werden und »Wasser des Lebens«, d.h. ewiges Leben, empfangen. *pj*



Bemessen Sie den Wert einer Sache nach ihrem Anschein oder nach den wirklichen Fakten?



Wir sollten sparsamer mit dem Wasser umgehen, aber wir sind Gott so viel wert, dass er seine Liebe uns gegenüber regelrecht »verschwendet« hat.



Johannes 2,1-11

23. April 15

Tag des Buches

Donnerstag



Jesus aber antwortete und sprach:

Es steht geschrieben: »Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.« Matthäus 4,4



Der ungelesene Weltbestseller

Ein Mann steht in der Buchhandlung und will eine Bibel kaufen. Die Verkäuferin sagt: »Die Bibel? – Kenn ich nicht. – Wissen Sie den Namen des Autors?« Ja, so etwas ist heutzutage durchaus kein Witz, sondern traurige Wirklichkeit, So weit ist es also gekommen: die Bibel – der unbekannte Bestseller! Ob darin wohl ein großer Teil der Not unserer Tage begründet liegt: Unmoral, Abhängigkeiten, Kriminalität? Viele suchen Sinn und Orientierung da, wo sie nicht zu finden sind: im Sport, in der Kunst, der optimalen Ernährung, in der Wissenschaft oder auch in der Esoterik oder in manchen äußerlich religiösen Formen und Übungen. Dabei steht in Deutschland allen Menschen die Bibel zur Verfügung.

Eine Frau, die schon immer mal darin lesen wollte, sah in ihrer Buchhandlung eine Bibel als Sonderangebot liegen und nahm sie mit. Inzwischen ist die Bibel das wertvollste Buch in ihrer gar nicht so kleinen Bibliothek. Sie sagt, dadurch hätte sie den Gott kennengelernt, der ihr ewiges Leben schenken wollte und der sie bedingungslos liebt. Das hätte er dadurch bewiesen, dass er seinen Sohn für sündige Menschen sterben ließ.

Die Bibel ist seit Jahrhunderten das meist gedruckte Buch der Welt, also der größte Bestseller aller Zeiten, der bei uns leider weitgehend ungelesen bleibt. Gott will aber, dass allen Menschen geholfen wird und sie seine Wahrheit erkennen. Es lohnt sich darum, zum »Buch der Bücher« zu greifen und es regelmäßig zu studieren. Allerdings ist in unserer Welt alles darauf angelegt, dass wir keine Zeit dafür finden. Das kommt daher, weil der Teufel ein hohes Interesse daran hat, die Menschen ins Verderben zu stürzen. Und die Bibel würde ihnen den Weg zur Rettung zeigen. khg



Wie oft schauen Sie in die Bibel?



Gott kennen ist Leben.



Psalm 119,17-24

24. April 15

Freitag



So spricht der HERR, dein Erlöser, der Heilige Israels:
Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt, was dir nützlich
ist, der dich leitet auf dem Weg, den du gehen sollst.

Jesaja 48,17



Gott steht zu seinen Leuten

Der Umbau unseres Badezimmers stand bevor. Bevor das ganze Inventar daraus entfernt wurde, hat ein Mitarbeiter der beauftragten Firma Boden und Fenster abgedeckt. Später klingelte es noch einmal an der Haustür. Ein weiterer Arbeiter wollte auch noch die Eingangstür abdecken. Wir kamen ins Gespräch. Ich erzählte ihm, dass wir schon einmal einen Badezimmerumbau miterlebt hatten. Damals waren Dinge passiert, die uns in schlechter Erinnerung geblieben sind. Der Arbeiter unterbrach seine Tätigkeit und sagte: »So etwas passiert bei uns nicht. Schließlich sind wir von der Firma ...« Ich fand es bemerkenswert, wie sich dieser junge Mann mit der Firma, bei der er angestellt war, identifizierte. Sein Chef wird darüber sicherlich sehr erfreut sein.

Wie unser Tagesvers zeigt, bekennt sich Gott zu seinen Leuten, die er in seiner »Firma«, die sich Gemeinde nennt, »eingestellt« hat, und setzt sie entsprechend ihren Fähigkeiten ein. Da kann man zu Recht erwarten, dass auch sie sich mit Gott und seinem »Unternehmen« in dieser Welt identifizieren und gute Arbeit für ihn leisten. Das ganze Alte Testament ist voll von Beispielen, wie Gott sich schon mit seinem Volk Israel identifizierte, selbst wenn er es oft zurechtweisen musste. Und im Neuen Testament lesen wir dann, dass sein Sohn Jesus Christus gekommen ist, um die Voraussetzungen für unsere »Einstellung« in Gottes »Firma« zu erfüllen. Und nun führt der himmlische Vater seine Leute und setzt sie ein. Ein solches Leben ist bei Weitem kein Spaziergang – aber er ist da und bringt seine Leute durch.

Und danach?

Gott hat gesagt, wo er wohnt, und dahin bringt er alle seine Leute, wenn deren irdisches Leben zu Ende ist. Bei ihm können sie dann ausruhen.

bw



Für wen sind Sie tätig?



Auf »eigene Rechnung« zu »arbeiten«, führt zu keinem ewig sicheren »Ruhestand«.



Jakobus 5,7-11



Und siehe, ein Wächter und Heiliger stieg vom Himmel herab. Er rief mit Macht und sprach so: Haut den Baum um und schneidet seine Zweige weg!

Daniel 4,10-11



Nur ein kurzer Augenblick ...

Ein Freund und ich sind im Pfälzerwald auf einer Wanderung. Im dichten Wald ragen Felsformationen in die Höhe und bieten eine bewundernswerte Aussicht, bis hin zu den Vogesen. Unterwegs begegnen wir Waldarbeitern, die dabei sind, ein paar Bäume zu fällen. Von einem höher gelegenen Aussichtspunkt schauen wir ihnen zu. Da stehen an die 30 Meter hohe Bäume, schön gewachsen; mit ihrem kräftigen Stamm scheinen sie unerschütterlich zu sein. Doch es vergehen kaum zwei Minuten und der erste Baum fällt unter lautem Getöse zur Erde. Was in vielen Jahren zu so wunderbarer Höhe herangewachsen ist, wird in einem Augenblick mit ein paar wenigen Schnitten und Schlägen zerstört. Jahrelange »Aufbauarbeit« wird in einem Augenblick niedergerissen.

Gleicht nicht so manches Menschenleben solchen stolzen Bäumen? Das, was da mühevoll über Jahre hinweg an Vertrauen und Glaubwürdigkeit aufgebaut wurde, kann an einem Abend, in einer Nacht, ruiniert sein. Da ist diese eine kleine Affäre, die unsere Ehe zerstört, dieses eine unbedachte Wort, das eine jahrelange Freundschaft zerbrechen lässt, der eine Klick im Internet, der all unsere Vorsätze in Bezug auf Treue und Reinheit in Vergessenheit geraten lässt, und der eine kurze Kontakt mit Alkohol und Drogen, der unser gesamtes Leben aus den Fugen geraten lässt.

Wir können in unserem Leben ganz schnell sehr viel kaputt machen und müssen dann die Konsequenzen tragen.

Und doch gibt es bei all dem immer noch den einen Gott, der Sie niemals fallen lassen wird! Kein Fehler Ihres Lebens kann so groß sein, dass Gott Sie nicht mehr annehmen würde! Wo die Sünde überhandnimmt, ist die Gnade Gottes noch viel größer!

wj



An was müssen Sie jetzt denken?



Gott weiß alles und er vergibt alles!



2. Samuel 11

26. April 15

Sonntag



Kommt her zu mir,
alle, die ihr mühselig und beladen seid;
ich will euch erquicken!

Matthäus 11,28



Der Wert des Lebens in der Dichtung

Vor 451 Jahren wurde der englische Dichter William Shakespeare geboren, und in zahlreichen Aufsätzen wurde seines Lebenswerkes gedacht. Über ihn sagte der französische Schriftsteller Alexandre Dumas einmal, nach Gott habe Shakespeare am meisten geschaffen. Was aus menschlicher Sicht hoch bewertet wird, kann bei Gott als töricht gelten. Shakespeares Welt ist gottlos und darum auch sinnlos: Die Menschen werden geboren, taumeln kurz herum und sterben. Aus »Hamlet« bricht es heraus, als ihm der Tod seiner Frau mitgeteilt wird: »Aus, kleines Licht! Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild, ein armer Komödiant, der spreizt und knirscht sein Stündlein auf der Bühn' und dann nicht mehr vernommen wird; ein Märchen ist's, erzählt von einem Narren, voller Klang und Wut, das nichts bedeutet.« Diese betonte Nichtigkeit des Lebens hat die Theaterwelt stark beeinflusst. So lässt sich der Schurke Franz Moor bei Schiller ähnlich aus: »Der Mensch entsteht aus Morast und watet eine Weile im Morast und macht Morast und gährt wieder zusammen in Morast, bis er zuletzt an den Schuhsohlen seines Urenkels unflätig anklebt.«

Aus eigenen Stücken finden wir keinen Lebenssinn, und darum sagte Jesus: »Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen« (Johannes 10,10). Jesus ist das Leben in Person, er ist der Urheber unseres Lebens, und ohne ihn haben wir keinen Sinngeber. Wie die obigen Zitate zeigen, verlieren wir uns ohne Jesus im Nichtigen, und »wir verbringen unsere Jahre wie ein Geschwätz« (Psalm 90,9). Kein Religionsstifter noch sonst ein menschlicher Lehrer vermochte wahres, erfülltes Leben zu bringen, das bis in die Ewigkeit quillt. Das konnte nur Jesus allein.

gi



Wer bestimmt Ihr Leben?



Kommen Sie zu Jesus, dem Urheber auch Ihres Lebens!



Johannes 10,1-15



Was hilft es dem Menschen,
wenn er die ganze Welt gewinnt
und Schaden an seiner Seele nimmt?

Markus 8,36



Falscher Glaube?

Menschen erwarten wie selbstverständlich, dass Gott für einen reibungslosen Ablauf ihres Lebens zu sorgen hat. Dabei sind jeder Erfolg und alles Gute natürlich Folge des eigenen Fleißes. Doch wenn es nicht nach den eigenen Vorstellungen läuft, dann ist Gott logischerweise schuld an der Situation. Das sieht im Alltag in etwa so aus: Man sitzt vor einem reich gedeckten Esstisch, schlemmt wie die Großen, und nicht ein Wort des Dankes geht an den, der uns Nahrung gibt. Wenn jedoch beispielsweise der Job gekündigt wird und wir sparen müssen – wenn aus »Bio« eben »Aldi« werden muss – dann ist schnell der Schuldige gefunden.

Oder wer hat Gott schon mal für seine Gesundheit gedankt? Wenn aber Krankheit kommt, dann kommen auch die Vorwürfe! Als ob der Schöpfergott in unserer Schuld stünde. Dahinter steht die Einstellung, dass sich alles um uns dreht. Und Gott ist eben nur einer von vielen Dienstleistern unseres Glücks!

Ich lernte einmal einen Stuntman kennen. Der sagte mir, er habe seinen Glauben verloren, nachdem er von einem Auto überfahren worden war und monatelang im Koma lag. In seiner Stimme lag Verbitterung. Das Gespräch nahm eine Wendung, als ich ihm dazu gratulierte, dass er damals einen falschen Glauben verlor – denn Jesus starb nicht für die Unversehrtheit unserer Körper, sondern für die Rettung unserer Seelen! Falscher Glaube suggeriert eine falsche Sicherheit, die uns davon abbringt, Gott kennenzulernen, wie er ist. Denn was bringt ein langes erfülltes Leben, wenn danach eine Ewigkeit in der Hölle auf uns wartet?

Da stiegen dem Mann die Tränen in die Augen. Er begann umzudenken. ft



Wer ist Jesus für Sie?



Prüfen Sie Ihr Gottesbild an der Bibel! So können Sie herausfinden, ob Sie falsch oder richtig liegen!



Markus 8,34-38

28. April 15

Dienstag



Er wird seinen Engeln über dir befehlen, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen. Auf den Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Psalm 91,11-12

Engel



Wir haben seit ein paar Wochen ein Pflegekind. Es kommt aus Verhältnissen, in denen der Junge so ziemlich ohne Regeln aufwuchs. Dafür scheint er viel Zeit vor dem Fernseher verbracht zu haben. Unter anderem haben es ihm die Engel sehr angetan, von denen wohl in manchen Zusammenhängen die Rede gewesen sein muss. Es gibt ja nach verbreiteter Ansicht alle möglichen Schutzengel, zu denen man beten kann oder die man als kleine Talismane am Schlüsselbund oder am Autospiegel hängen hat, oder sie bringen im Namen einer Versicherung alte Leute und kleine Kinder sicher über die Straßen.

So fragte er wiederholt: »Wo sind die Engel?«, oder: »Was machen die Engel?«, oder: »Wozu gibt es Engel?« Aber auch bei anderen »Problemen« hat er den ganzen Tag über Fragen, sodass ich manchmal ganz müde davon bin. Neulich gingen wir spazieren. Als er den Mond sah, fragte er: »Warum fährt der Mond?« Und gleich danach: »Fahren die Engel auf dem Mond?« Tatsächlich erscheint es ja, wenn man geht, als folge uns der Mond hinter den Bäumen oder Gebäuden immer nach. Ich versuchte, ihm vorsichtig zu erklären, was ich über die Engel aus der Bibel weiß. Dabei wurde mir klar, dass der heutige »Engelboom« auf das Bedürfnis der Menschen nach irgendwelchen Sicherheiten in einer bedrohlichen Welt zurückzuführen ist. Aber warum glaubt man lieber an Engel als an den allmächtigen Gott?

Die Antwort ist wohl diese: Engel stellt man sich als nett, klein und niedlich vor. Die hat man im Notfall immer noch im Griff. Gott aber – so spüren die Leute – ist groß und heilig und nicht so leicht »an den Schlüsselbund zu hängen«. Und vor ihm sind die Menschen seit Adam und Eva auf der Flucht. Dabei kann wahre Hilfe nur von ihm allein kommen.

sa



Von wem erhoffen Sie sich Hilfe?



Engel sind nur Boten Gottes, die er schickt, um uns zu dienen.



Psalm 91



Hört! Siehe, der Sämman ging aus, um zu säen.

Markus 4,3



Das Gleichnis vom Sämman (1) – Das Aussäen

»Ich bin froh, dass wir ein Evangelium lesen, denn im Alten Testament verstehe ich gar nichts«, erzählte mit der junge Familienvater. Wir hatten uns abgesprochen, regelmäßig das Markusevangelium durchzulesen und uns danach über das Gelesene auszutauschen. Dabei kamen wir in Kapitel 4 zum Gleichnis eines Sämmanns, der Samen auswirft, und dieser fällt auf vier verschiedene Böden.

Jesus hatte die Angewohnheit, häufig in Gleichnissen zu sprechen. Gleichnisse sind kurze bildhafte Erzählungen, die einen abstrakten Gedanken oder Vorgang durch Vergleich mit einer anschaulichen, konkreten Handlung verständlich machen wollen.

In diesem Gleichnis trägt der Sämman das Saatgut in einer Falte seines Gewandes oder in einem Gefäß. Mit einer weit ausholenden Bewegung warf er den Samen vor sich aus, wobei er die Hand vom Samenvorrat bis zur gegenüberliegenden Seite bewegte. Dabei passierte es natürlich, dass manches auf den anliegenden Weg oder auch unter die Dornen und Disteln am Feldrand fiel. Im Acker gab es auch Steine, die – nur mit einer dünnen Schicht Erde bedeckt – unter der Oberfläche lagen. Das meiste fiel natürlich auf die gute Erde.

Jesus spricht in diesem Gleichnis über diese vier unterschiedlichen »Böden« nicht, um über Ackerbau zu sprechen. Er beschreibt mit den Böden Menschen, wie sie den Samen, der das Wort Gottes ist, aufnehmen. Unsere Herzen können hart wie ein Weg sein oder überall sind Dornen und Disteln, die den Samen ersticken. Oder unter der Oberfläche sind noch Hindernisse, um die gute Botschaft Gottes aufzunehmen und Frucht zu bringen. Frucht gibt es natürlich, wenn unsere Herzen wie der gute Ackerboden sind. Wie sehen jetzt die einzelnen Böden aus? Darüber reden wir in den nächsten Tagen. *lü*



Mit welchem Boden würden Sie Ihr Herz vergleichen?



Ein fruchtbarer Boden ist für jeden Gärtner eine Freude!



Markus 4,1-9

30. April 15

Donnerstag



Diese aber sind die an dem Weg: wo das Wort gesät wird und, wenn sie es hören, sogleich der Satan kommt und das Wort wegnimmt, das in sie gesät war.

Markus 4,15



Das Gleichnis vom Sämann (2) – der Weg

»Red mir bloß nicht wieder von diesem Jesus!« Diese Aussage hört man öfter. Überall können wir über »Gott und die Welt« reden, doch kommt die Sprache auf Jesus, wird es oft still. Manche Menschen sagen allen Ernstes: »Geh mir weg mit deinem Jesus.« Ihre Gründe werden vielfältig sein. Vielleicht sind sie vom Leben so enttäuscht, dass eine gute Botschaft nicht bei ihnen ankommt. Ihr Herz ist hart wie ein festgetretener Weg. Andere haben starke Vorurteile gegen die Bibel, sodass sie ihr kein Vertrauen schenken können. Schicksalsschläge haben aus »Christen« Atheisten gemacht, weil Gott ihnen nicht so geholfen hat, wie sie es erwarteten.

Unsere Herzen werden aber auch durch Unversöhnlichkeit hart wie Eisen. Erst wenn der Peiniger unter der Tür hergekrochen kommt, sind wir zum Vergeben bereit. Tiefe Verletzungen lassen uns manchmal an einem liebenden Gott verzweifeln und wir sperren uns gegen Trost und Zuspruch. Menschen haben Angst, wieder abgewiesen zu werden, sodass sie nicht mehr vertrauen können.

Der Widersacher Gottes, der Teufel, hat bei diesen Menschen leichtes Spiel. Vielleicht lesen Sie heute dieses Kalenderblatt, aber Ihr Herz ist hart. Wahrscheinlich wird es so sein, dass Sie bald wieder vergessen, was Sie gelesen haben. Zerstreung überall, nur nicht gründlich über das Leben nachdenken. Der Teufel kommt und nimmt die Eindrücke und die Nachdenklichkeit weg. Daher die dringende Bitte: Halten Sie einmal inne und fragen Sie sich: Ist mein Herz hart für die wunderbare Botschaft der Bibel? – Gott liebt Sie und möchte Sie frei von Sünde, glücklich und hoffnungsfroh machen. Doch es liegt an uns, den Boden umzugraben, damit die Erlösungsbotschaft fruchtet. Das Wort Gottes hat die Macht, Menschen zu verändern!

lü



Wie hart oder weich würden Sie Ihr Herz einschätzen?



Gott ist dem Demütigen nahe!



1. Petrus 5,6-11



Und diese sind es, die auf das Steinige gesät werden, die, wenn sie das Wort hören, es sogleich mit Freuden aufnehmen, und sie haben keine Wurzel in sich, sondern sind nur für eine Zeit. Markus 4,16-17



Das Gleichnis vom Sämann (3) – das Steinige

Ein Freund von mir hatte viele Probleme. In der Ehe lief es nicht rund, finanziell war er total angeschlagen, die Kinder machten Schwierigkeiten und noch vieles mehr. Durch manche Gespräche zeigte er Interesse an der Bibel. Er entschied sich, Jesus zu glauben und ihm sein Leben anzuvertrauen. Die ersten Wochen und Monate hatte er Freude am Leben als Christ. Als aber die Lebensprobleme blieben, blieb sein Glaube auf der Strecke. Was war passiert?

Der Same des Evangeliums war bei ihm auf einen Boden gefallen, in dem es viele Steine gab. Zwar wuchsen erste Halme hervor, aber der Same konnte nicht tiefe Wurzeln schlagen. Gerne glaubte er Jesus. Der ersten Krise konnte der Glaube aber nicht standhalten. Seine Erwartung an Gott war, in den Himmel zu kommen. Aber mehr noch hatte er gewünscht, dass sich bald alle Lebensprobleme in Luft auflösen würden. Er fing an, sich über Gott zu ärgern. Die Bibel blieb immer häufiger verschlossen, das Gebet hörte auf und endlich war sein Leben genauso wie früher.

Jesus nimmt nicht alle Lebenskrisen weg, aber sicher hilft er uns, hindurchzukommen. Gott verspricht uns nicht eine ruhige Überfahrt, aber ein sicheres Ankommen im Bestimmungshafen. Die Sorgen in unserem Leben als Christ werden nicht aufhören, aber wir haben jemanden, dem wir sie übergeben können. Er ist besorgt für uns. Er will uns helfen, unsere Lasten zu tragen. Oft nimmt er sie uns auch ab, aber nicht immer. Wir sollten folgenden Ratschlag ernst nehmen und ausprobieren: »Wirf auf den HERRN, was dir auferlegt ist, und er wird dich erhalten; er wird niemals zulassen, dass der Gerechte wankt!« (Psalm 55,23). lü



Wie gehen Sie mit tiefen Lebenskrisen um?



Tragen Sie nicht nur, sondern lassen Sie sich tragen – von Gott!



5. Mose 32,10-14

2. Mai 15

Samstag



Und ... die in die Dornen gesät werden: Das sind solche, die das Wort gehört haben, und die Sorgen der Welt und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und es bringt keine Frucht. Markus 4,18-19



Das Gleichnis vom Sämann (4) – die Dornen

Florian war wirklich ein guter Junge. Seine Eltern hatten ihre Freude an ihm. Sonntags ging er gern zu den Gottesdiensten, und schon bald arbeitete er in Jungschar- und Teenie-Gruppen mit. Auch in der Schule lief alles bestens.

Als er ins Berufsleben eintrat, merkte er, dass die ihm anezogenen Tugenden auch hier eine steile Karriere versprachen, weil Pflichtbewusstsein und diszipliniertes Arbeiten immer seltenere Tugenden wurden. So arbeitete er fast Tag und Nacht. Dabei blieb nur wenig Zeit für die Gemeinde und für den stillen Umgang mit Gott. Und je weiter er sich von Gott entfernte, umso hemdsärmliger wurden auch seine Methoden im Umgang mit eventuellen Konkurrenten. Er wusste sich durchzusetzen. Seine innere Leere versuchte er immer häufiger mit aufwendigen Urlaubsreisen auszufüllen. Und schließlich hatte er noch die Chance, die attraktive Tochter seines Chefs zu heiraten. Die war allerdings nur um den Preis zu haben, dass er von seiner frommen Erziehung nichts mehr durchschimmern ließ.

Die »Dornen« des Gleichnisses aus der Bibellese hatten allen »guten Samen« abgewürgt.

Wir wollen nur hoffen, dass Florian auf den richtigen Weg zurückfindet. Gott hat natürlich viele Möglichkeiten, das durchzusetzen. Seine Erziehungsmittel sind allerdings meistens sehr schmerzlich, weil es auch nichts bringt, wenn man die Dornen nur schnell oben abschneidet. Sie müssen mit den Wurzeln beseitigt werden, sonst wachsen sie wieder neu. Dazu muss man den ganzen Garten tief umgraben. Und jeder kann verstehen, dass das nur ein Bild für eine harte Kur sein kann.

lü



Was sind Dornen in Ihrem Leben?



Je eher es ans Ausreißen geht, umso besser.



Matthäus 13,1-9



Und diese sind es, die auf die gute Erde gesät sind,
die das Wort hören und aufnehmen und Frucht bringen:
eins dreißig- und eins sechzig- und eins hundertfach.

Markus 4,20



Das Gleichnis vom Sämann (5) – die gute Erde

»Ich fühle mich wie Butter auf zu viel Brot verstrichen.« Dieses Zitat von Bilbo Beutlin aus der Trilogie »Herr der Ringe« benutzte Klaus auf meine Frage, wie es ihm gehe. »Wie wenn alles in einem grauen Nebel gehüllt ist und alles nicht so bedeutend erscheint.« Obwohl sein Leben erfolgreich war, fühlte er sich leer. Ausgelaugt. Traurig. Und dann fragte er mich: »Stimmt das, was ich da gelesen habe?« Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen« (Johannes 5,24). Ich bin an dieser Stelle hängen geblieben und musste darüber nachdenken. Ich glaube, dass Jesus für die Sünder starb und auferstand. Ich erkenne auch an, dass bei mir nicht alles zum Besten steht. Gott hat recht, ich bin ein Sünder. Komme ich, wenn ich an ihn glaube, wirklich nicht ins Gericht?«

Wir haben dann zusammen gebetet; auch Klaus hat gebetet. Ein einfaches Gebet. In etwa so: »Herr Jesus, mein Leben ist eigentlich gut und ich bin ganz zufrieden. Aber ich habe festgestellt, dass mir irgendetwas fehlt. Mir ist beim Bibellesen klar geworden, dass du mich retten und meine Sünden vergeben willst. Ich bekenne dir alle meine Schuld und bitte dich um Vergebung. Es tut mir leid, dass du in meinem Leben bisher keine Rolle gespielt hast. Ich danke dir für dein wunderbares Angebot der Versöhnung und vertraue dir, dass du alles in Ordnung gebracht hast für mich. Danke für diese großartige Zusage in Johannes 5,24. Danke, dass ich dadurch nicht ins Gericht kommen muss, weil du es für mich getragen hast. Danke, dass ich an dich glauben darf.«

Sein Herz war guter Boden, und endlich war genug Butter auf dem richtigen Brot. lü



Wie wird das eigene Herz zu einem guten Boden?



Glauben und TUN, was Jesus sagt!



Lukas 8,19-21

4. Mai 15

Montag



Strebt nach der Liebe.

1. Korinther 14,1



»I LOVE YOU«

»I LOVE YOU«, ich liebe dich – so hieß es in der Betreffzeile einer E-Mail, die 45 Millionen Internetnutzer in den Tagen nach dem 4. Mai 2000 in ihrem Posteingang vorfanden. Der Absender war eine ihnen bekannte Person. Neugierig – manchmal vielleicht auch mit etwas Herzklopfen – öffneten viele den Dateianhang »LOVE-LETTER-FOR-YOU.TXT.vbs«. Schließlich – so meinten sie zumindest – handelte es sich nur um eine harmlose Textdatei. Doch in Wirklichkeit waren sie gerade dabei, dem Computerwurm »Loveletter« auf den Leim zu gehen. Er versendete sich selbst und verursachte so weltweit Schäden in Höhe von ca. 10 Milliarden US-Dollar.

Professoren an der AMA-Computer-University in Manila/Philippinen entdeckten den Täter. Der gab zu, den Virus (angeblich) versehentlich in Umlauf gebracht zu haben.

Auch in unseren Tagen geistert ein »I-Love-You«-Virus durch die Lande – nicht im World-Wide-Web, sondern in den Gedanken und Herzen der Menschen. Seine Auswirkungen auf die, die ihm auf den Leim gehen, sind verheerend: Millionen von Beziehungen, die unter dem »Zeichen der Liebe« geknüpft worden sind, zerbrechen an der Ichsucht der Partner. Tatsache ist: Nicht überall, wo »Liebe« draufsteht, ist auch Liebe drin. Das, was uns heute als »Liebe« verkauft wird, ist oft nichts anderes als ein gewaltiger Betrug und ein tragisches Missverständnis.

Um zuverlässige Aussagen zum Thema »Liebe« zu erhalten, müssen wir die Bibel zur Hand nehmen. Der Apostel Paulus zum Beispiel widmet der Liebe ein ganzes Kapitel in seinem ersten Brief an die Korinther. Lesen Sie Kapitel 13,4-8 aufmerksam durch. Die Verse enthalten Tipps, wie Sie – mit Gottes Hilfe – Liebe praktisch leben können. *pg*



Was hätten Sie mit dieser Mail gemacht?



Jeder will geliebt sein. Es kommt nur darauf an, ob der Liebende vertrauenswürdig ist.



1. Korinther 13



Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten!
Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.

Galater 6,7



Denn sie wissen nicht, was sie tun ...

Comedy spielt eine immer größere Rolle im deutschen Fernsehen. Die privaten Sender präsentieren ein neues Comedy-Format nach dem anderen. Dabei gibt es Talente, die ihre Fans auf sehr hohem Niveau zum Lachen bringen, andere wiederum sind nicht wirklich witzig, doch auch sie haben ihre Fans. Oft gleichen sie ihr mangelndes Talent aus, indem sie mit ihren Witzen unter die Gürtellinie zielen. Doch es gibt eine rote Linie. Da hört der Spaß auf!

Das ist immer dann der Fall, wenn ein Mensch es wagt, Witze über Gott zu machen und andere darüber zum Lachen bringt. Meist weiß der Betreffende nicht, was er tut: Er macht Witze über den allmächtigen Gott, der Himmel und Erde schuf. Von ihm sind wir Menschen jedoch in jeder Hinsicht abhängig, auch wenn wir es nicht wahrhaben wollen. Gott könnte diese Menschen, die Witze über ihn machen, zur Rechenschaft ziehen. Er tut es noch nicht, weil er uns Menschen liebt. Er hat in Jesus seine Liebe bewiesen und gezeigt, indem er, der Sündlose, zur Sünde gemacht, der Wohltäter wie ein Mörder hingerichtet, der Segnende verflucht, der Schuldlose schuldig gesprochen wurde und all unser Leid auf sich nahm.

Das Schlimmste aber war der Spott, den Jesus am Kreuz ertrug. »Wenn du Gottes Sohn bist, dann steig doch herunter vom Kreuz!« (Matthäus 27,40). Er hatte die Macht dazu, und nicht nur das, alle Spötter hätte er durch einen einzigen Befehl vernichten können. Alle Engel standen ihm zur Verfügung. Stattdessen betete er: »Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun« (Lukas 23,34). Jesus opferte sein eigenes, unschuldigtes Leben, damit die Schuld aller Menschen vor Gott gesühnt werden konnte. Noch immer erträgt Gott mit Geduld die spottenden Menschen – wie lange noch? *sg*



Warum spotten Menschen über Gott?



Er wird einmal ihr Richter sein!



Offenbarung 9,20-21



Verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt geworden ist.

Sprüche 23,22



Nicht vergessen! Am 11. Mai ist Muttertag!

Unser Tagesvers sagt durchaus nicht, wir müssten unsere Mütter erst ehren, wenn sie alt sind. Das gilt für junge Mütter genauso. Immer wieder beobachte ich, wie ruhelos das Leben einer Mutter ist, die kleine Kinder hat. Weder am Tag noch in der Nacht kann sie sicher sein, einmal ungestört das tun zu können, was sie vorhat, oder sich für ein paar Stunden hinlegen zu dürfen. Aber auch wenn sie größer werden, ist Mama fast immer die erste Ansprechpartnerin, sei es, das Kind ist hingefallen oder es hat einen Wunsch oder es mag einfach nicht allein einschlafen.

Darum finde ich die Einrichtung eines Muttertages gut. Er müsste nur ein paar Mal im Jahr stattfinden. Am besten wäre es natürlich, wenn den Kindern und dem Vater ebenso jeden Tag bewusst wäre, welche unermüdliche Arbeiterin die Mutter ist und wie viele Arbeiten sie klaglos bewältigt, die niemandem Spaß machen, die aber getan werden müssen. Das anzuerkennen, ist schon ganz schön; aber viel besser wäre es natürlich, wenn man sich ein bisschen schämt, und sich dann vornimmt, richtig und ausdauernd mitzuhelfen.

Gott selbst vergleicht sich mit einer Mutter, wenn er im Jesaja-Buch sagt: »Wie einen, den seine Mutter tröstet, also werde ich euch trösten« (Jesaja 66,13). Es ist ja kein Zufall, dass sich Gott nicht mit einem Vater, einem Freund, einem Arzt oder einem Bruder oder einer Schwester vergleicht, wenn es um das Trostspenden geht, sondern mit einer Mutter.

Darum war der Herr Jesus Christus auch so zornig über die Heuchler, die ihre alten Eltern nicht versorgen wollten, indem sie den Trick anwandten, ihr Hab und Gut formal dem Tempel zu vermachen. Dann gehörte ihnen scheinbar nichts mehr, womit sie den Eltern hätten beistehen können.

gr



Welche Zeichen der Liebe und Verehrung wollen wir unserer Mutter geben?



Die uns so viel Fürsorge erwiesen hat, hat unsere Liebe verdient!



Markus 7,1-13

7. Mai 15

Donnerstag



Zieht nun an, als Auserwählte Gottes,
als Heilige und Geliebte:
herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut!
Kolosser 3,12



Der Maler Caspar David Friedrich stirbt in Dresden

Wenn Sie zufällig nach einem Kunstbildband suchen, der sich als Geschenk empfiehlt, sollten Sie ein Werk über C. D. Friedrich unbedingt in Erwägung ziehen. Als er am 7. Mai 1840 starb, heute vor 175 Jahren, hatte er das Glück gehabt, noch eine schöne lange Friedenszeit zu erleben. Die erste Hälfte seines Lebens dagegen war von den furchtbaren Kriegen Napoleons überschattet.

Von diesen schrecklichen Kämpfen ist auf den Bildern Friedrichs nichts zu sehen. Er wendet sich weg von den Wirbeln der politischen Geschichte und macht etwas völlig anderes zu seinem Thema, nämlich die Natur und die Landschaft. Dabei ist er aber kein schlichter Landschaftsmaler. Seine Bilder sagen viel mehr. Auffallend ist, dass viele Gemälde den Menschen ganz winzig darstellen, und meistens wenden sie dem Betrachter den Rücken zu. Die Botschaft heißt: »Du, Mensch, bist so wichtig nicht. Wichtig ist die gewaltige Natur, die Schöpfung Gottes. Betrachte sie mit Andacht und Demut, und beuge dich unter die mächtige Hand deines Schöpfers.« Friedrich war ein frommer Mann, der sich von dem Irrsinn der Aufklärung und ihren Produkten, den Revolutionen und ihren Kriegen, nichts für die Menschheit erhoffte.

Im Bereich der bildenden Künste gehörte er zu denen, die sich vom »Hochmut des Lebens« und von der Menschen-Verherrlichung in Gestalt von Barock und Rokoko wegwendeten, sowohl innerlich wie auch in der Wahl der Objekte. Er hatte erfasst, dass Gott ein Gott des Friedens ist, der sich voller Erbarmen denen zuwendet, die nach ihm rufen. Diese demütige Haltung dem Schöpfer gegenüber wird uns aber erst geschenkt, wenn wir durch Jesus Christus den Weg zu Gott zurück gefunden haben. koh



Welchen Stellenwert geben Sie dem Schöpfer?



Die Bibel sagt, Gott habe die Welt so großartig gemacht, damit wir daran die Größe des Schöpfers erkennen können.



Hiob 38,19-38

8. Mai 15

Freitag



... indem er Frieden gemacht hat
durch das Blut seines Kreuzes ...

Kolosser 1,20



Deutschland kapituliert

Für mich kam das Kriegsende schon einige Tage früher. Ich war gerade 13 Jahre alt geworden und unsere Familie saß im »Luftschuttkeller«. Ich hatte ein weißes Bettlaken auf dem Schoß liegen, das wir aber erst als Kapitulationsfahne herabhängen wollten, wenn wir die englischen Panzer hörten. Vorher hätte uns noch ein unbelehrbarer Nazi wegen »Feigkeit vor dem Feind« erschießen können. Bald hörten wir die Motoren brummen, und wir atmeten auf. Sieben Jahre des schrecklichsten Blutvergießens waren vorüber. Erst später erfuhren wir, welche Gräueltaten im Namen des deutschen Volkes verübt worden waren, vor allem an Juden, Polen und Russen. Dass sich Polen, Tschechen und Russen oft grausam gerächt haben, macht leider unsere Schuld nicht kleiner, sondern vermehrte nur das allgemeine Elend ins Unermessliche.

Welch ein Segen war es für mich damals, im westlichen Teil Deutschlands zu wohnen. Ich habe nie von Übergriffen englischer oder amerikanischer Soldaten gegenüber den Besiegten gehört. Im Gegenteil. Wir »Fahrschüler« warteten auf dem Bahnsteig immer auf den »Amerikanerzug«. Die Soldaten haben uns hungrigen Jungs jedesmal etwas zu essen gegeben, obwohl sie doch auch getötete Kameraden zu beklagen hatten.

Der oberste englische Heerführer, Marshall Montgomery, war sogar ein frommer Mann, der keine Übergriffe duldete.

Da habe ich gesehen, welchen Unterschied es macht, wenn in einem Volk zumindest noch Reste wirklichen Christentums das Handeln und Denken bestimmen, im Gegensatz zu solchen Völkern, bei denen alles einer Staatslehre untergeordnet wurde, die absolut nicht mit einem gerechten Gott rechnet.

Wie würden wir – wie würde ich handeln, wenn wieder solche Zeiten kommen?

gr



Womit müssen wir heute rechnen, wenn heute ähnliche Zeiten wie damals hereinbrechen?



Wer Gott liebt, wird auch in Notzeiten Mitmenschlichkeit beweisen können!



Psalm 46



Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut,
das für euch vergossen wird.

Lukas 22,20



Der Bund, der niemals gebrochen wird

In meinem Wohnort Dillenburg befindet sich an einem 1774 errichteten Haus in der Wilhelmstraße eine Gedenktafel. Sie besagt, dass in diesem Haus am 26. Mai 1812 der Freiherr Otfried Hans von Meusebach geboren wurde. Der verwirklichte, was man heute als »Traum« bezeichnen würde: 1845 wanderte er nach Amerika aus und ließ sich in Texas nieder. Er wurde der Generalkommissar des Vereins zum Schutz deutscher Einwanderer in Texas, von denen sich dort ca. 7000 angesiedelt hatten. Der Freiherr initiierte und unterzeichnete 1847 einen Friedensvertrag mit den Comanchen-Indianern und trug damit erheblich zum Schutz der deutschen Siedlungen bei. Auch ermöglichte er dadurch die weitere Besiedelung des Landes durch seine deutschen Landsleute. Bemerkenswerterweise ist dies der einzige Vertrag mit Indianern, der niemals gebrochen wurde! Jährlich wird er am 2. Samstag im Mai mit einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung von den Nachkommen der Indianer und Deutschen gefeiert.

Ein Friedensvertrag, der niemals gebrochen wird – ein solcher Vertrag ist auch der Bund, von dem in unserem Tagesvers die Rede ist. Es ist kein Bund zwischen verfeindeten Menschen, sondern ein Bund zwischen Gott und Menschen. Für die Einhaltung dieses Bundes hat sich Gott mit dem Blut seines Sohnes für immer verbürgt. Er beruht darauf, dass mit dem Leben des Gottessohnes der Preis für unsere Schuld und Sünde bezahlt wurde. Diese hat uns nämlich in Unfrieden mit Gott versetzt, wodurch uns der Tod sicher war. Doch vor rund 2000 Jahren hat Gott uns in Jesus sein Friedensangebot gemacht und bis heute kann man in diesen Bund eintreten und dadurch ewiges Leben gewinnen.

pj



Wann wollen Sie sich unter den Schutz dieses Bundes stellen?



Erst dann wird dieser Bund des Friedens auch für Sie wirksam.



Hebräer 9,15.24-28

10. Mai 15

Sonntag

Muttertag



Ihre Söhne stehen auf
und preisen sie (die Mutter) glücklich,
ihr Mann steht auf und rühmt sie (die Ehefrau).

Sprüche 31,28

Für Mama



Heute möchten wir dir, liebe Mama, beste Mutter, Danke sagen. Danke, dass du uns zur Welt gebracht hast und von da an in deinem Herzen trägst. Danke für alle Schmerzen, die du für uns auf dich nimmst. So viele schlaflose Nächte, unzählige Schlafunterbrechungen, immer warst du für uns da. Ob du müde oder krank warst, du hast dich immer um uns gesorgt, gekümmert, dein Herz schlug zuerst für uns. Schade, dass deine Verdienste so wenig anerkannt werden. Wir sind dein Verdienst. Du hast für all deine Arbeit kein Gehalt bekommen, so selten Anerkennung. Dein Beruf ist heute unpopulär, aber du gehörst für uns wirklich aufs Podest. Wir kennen niemanden, der so aufopferungsvoll liebt. Dein Lieben ist bedingungslos, echt, warmherzig, einzigartig. Danke, dass du immer da warst, immer für uns Zeit hattest. Wenn wir aus der Schule kamen, warst du da. Dein abwechslungsreiches Essen stand auf dem Tisch. Immer hattest du ein offenes Ohr und hast dir jede Laune, jede Macke, jeden Eindruck angehört. Du bist unser erster Ratgeber. Es tut uns leid, dass wir dir oft nicht so dankbar sind und dich manchmal zum Weinen bringen.

Liebe Mama, wir danken dir, dass du uns die Kinderbibel vorgelesen hast. Danke, dass du jeden Abend bei uns am Bett gesessen bist und mit uns gebetet hast. Du hast uns Gott lieb gemacht, das größte Geschenk.

Und deshalb, liebe Mama, möchten wir doch zuerst Gott danken, der dich uns geschenkt hat. Ohne dich wären wir nicht, und das war sein Plan. »Danke, lieber Gott, für Mama, auch für Papa. Danke, dass wir in Mama sehen können, was echte Annahme ist. Danke, lieber Gott im Himmel, dass wir durch sie von dir so reich beschenkt sind!« *lü*



Wie gehen Sie mit Ihrer Mutter um?



Was man von der Mutter hat, das sitzt fest und lässt sich nicht ausreden.



Epheser 6,1-3



Der Gottlose denkt hochnäsiger:
»Er wird nicht nachforschen.« –
»Es ist kein Gott!«, sind alle seine Gedanken.

Psalm 10,4



An Gott glauben?

Friedrich Wilhelm Nietzsche lebte im 19. Jahrhundert und war bereits mit 24 Jahren Professor für Philologie. Er war Verfasser vieler Bücher und galt als geistiges Genie. Von ihm stammt unter anderem folgender Ausspruch: »Ich kenne den Atheismus durchaus nicht als Ergebnis, noch weniger als Ereignis, er versteht sich bei mir aus Instinkt. Gott ist eine Undelicatesse gegen uns Denker – im Grunde sogar ein faustgrobes Verbot an uns: Ihr sollt nicht denken!«

Wenn ich den Ausspruch Nietzsches richtig verstehe, so meint er wohl Folgendes: Wer eine gewisse Intelligenz besitzt und diese bewusst einsetzt, muss zu dem Ergebnis kommen, dass man keinen Gott braucht. Daher bedeutet Glauben, auf eigenständiges Denken zu verzichten.

Ich selbst bin erst mit 40 Jahren zum Glauben gekommen. Seit meinem 17. Lebensjahr bin ich Polizeibeamter und habe es mir zum Prinzip gemacht, logisch an alle Alltagsaufgaben heranzugehen. Ich habe immer versucht, meinen Verstand einzusetzen.

Als ich das erste Mal mit der Bibel konfrontiert wurde, habe ich dies auch getan. Natürlich will ich mich nicht mit Nietzsche vergleichen, der bestimmt intelligenter war als ich, aber mein Verstand und meine Logik haben mich schließlich dazu veranlasst, zu glauben, dass es einen Gott gibt. Ich schließe Gott nicht mehr aus meinem Denken aus, sondern habe ihn darin einbezogen. Dadurch ergibt sich für praktisch alles ein anderer Blickwinkel. Es gibt gute Gründe, das zu tun, denn Gott hat sich uns Menschen offenbart und spricht durch die Bibel noch heute zu uns. Man gibt das Denken durch den Glauben nicht auf, sondern das Denken verändert sich. Wenn man Gott nicht mehr einbezieht, wird es finster, wie dann Nietzsche buchstäblich erfahren musste. *sch*



Woran glauben Sie?



Glauben und Denken ist kein Widerspruch.



Psalm 10

12. Mai 15

Dienstag



All ihr Volk seufzt auf der Suche nach Brot;
sie geben ihre Kostbarkeiten für Nahrung hin,
um sich am Leben zu halten.

Klagelieder 1,11



Hunger?

»Niemand sieht, wenn ich Hunger habe, aber alle sehen, dass ich dick bin«, klagte eine Frau bei dem Versuch, ihr Körpergewicht etwas zu reduzieren. Das, was wir in unserer Wohlstandsgesellschaft als Hunger bezeichnen, ist nichts anderes als Appetit, Lust auf Essen.

Richtiger Hunger ist etwas ganz anderes. Wir kennen ihn nur noch aus Erzählungen der Kriegs-Generation. Hunger verändert das Bewusstsein, unser Denken wird dann vom Lebenserhaltungs-Trieb gesteuert. Plötzlich hat ein Stück trockenes Brot, das in Zeiten des Überflusses in der Biotonne landen würde, einen immens hohen Wert. Und um ein solches zu bekommen, ist man zu größten Opfern bereit: »Alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Leben« (Hiob 2,4). Manche werden dann zu Taten fähig, die man unter normalen Umständen niemals für möglich gehalten hätte.

Welchen Nutzen hat es, dass uns in der Bibel solche schrecklichen Nöte geschildert werden? In der Geschichte des Volkes Israel zeigt sich, dass Nöte dieser Art in den meisten Fällen eine Folge davon waren, dass das Volk sich von seinem Gott abwandte. – In diesem Wissen spricht der weise Agur ein bemerkenswertes Gebet: »Armut und Reichtum gib mir nicht, lass mich das Brot, das ich brauche, genießen, damit ich nicht, satt geworden, leugne und sage: Wer ist denn der HERR? – und damit ich nicht, arm geworden, stehle und mich vergreife an dem Namen meines Gottes!« (Sprüche 30,8-9).

Siebzig Jahre ist es her, dass in Deutschland nach einem verlorenen Krieg Hunger herrschte, aber in dieser Zeit entstand auch ein neues Fragen nach Gott. Heute können wir uns mehr als satt essen, aber dabei stehen wir wieder in der Gefahr, Gott zu vergessen, den Geber aller guten Gaben. Lehrt uns nur Not beten? sg



Was bewirken Notsituationen in Ihrem Leben?



Danken Sie Gott jeden Tag für alle guten Gaben!



Psalm 107,16-22



Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will,
setzt sich nicht vorher hin und berechnet die Kosten,
ob er das Nötige zur Ausführung habe?

Lukas 14,28



Unerwartete Kostenexplosion

Wir kennen es alle. Öffentliche Prestigeobjekte werden geplant. Der Baubeginn erfolgt, aber dann bemerkt man, dass bei der Projektierung wichtige Kostenfaktoren übersehen wurden.

»Stuttgart 21« ist ein solches Großprojekt. Man hatte gute Ideen wie »Durchgangsbahnhof« statt »Kopfbahnhof«, Teilstrecken in Tunnel verlegen, gute Anbindung des Flughafens und städtebauliche Nutzung frei werdender Gleisflächen. Dann stiegen die Baukosten um Milliarden Euro und das Projekt wäre beinahe am Widerstand der Bevölkerung gescheitert.

Der neue Hauptstadtflughafen Berlin Brandenburg (BER) sollte schon 2011 in Betrieb gehen, dann im Mai 2012 und dann noch später. Wegen grober Planungs- und Baufehler stiegen die Kosten von 1,7 Mrd. auf zuletzt 5,1 Mrd. Euro. Genaue Baukosten und ein Eröffnungstermin waren sehr lange unklar. Der im nächsten Bibelvers erwähnte Spott (Lukas 14,29) folgte zwangsläufig. Es wurde schon öffentlich gelästert, auf dem Mars würden wohl eher Flugzeuge landen als hier.

Vielleicht können wir aus diesen Beispielen eine Lektion lernen. Auch unser Leben ist ein solches »Projekt«. Was sind die Kosten und wie hoch sind sie? Und für was soll das »Projekt unseres Lebens« dienen? Wem soll mein Leben nützen? Dient es nur der Fortpflanzung, der Karriere, dem geruhsamen Alterswohnsitz? Den Anfang hatten wir nicht in der Hand, aber das Ende müssen wir festlegen. Das höchste Ziel des Menschen ist, Gott zu verherrlichen und sich für immer an ihm zu erfreuen. Dafür hat Gott uns erschaffen und darin liegt das Lebensziel. Wer glaubt, es selbst besser zu können, und ohne Gott lebt, wird einst auf die Bauruine seines Lebens blicken, statt den Himmel zu erreichen.

hu



Was investieren Sie in Ihr »Projekt des Lebens«?



Übergeben Sie Gott Ihr ganzes Leben! Es gibt keine bessere Anlage.



Lukas 14,25-35

14. Mai 15

**Christi
Himmelfahrt**

Donnerstag



Und er führte sie hinaus nach Bethanien ...
und schied von ihnen
und wurde hinaufgetragen in den Himmel.

Lukas 24,50.51



Vom Haus des Elends in das Haus des Himmels

Ungefähr drei Kilometer von Jerusalem entfernt, direkt am Ölberg, liegt das kleine Dörfchen Bethanien. Der Name – »Haus des Elends« – lässt eigentlich nicht viel Gutes vermuten. Dennoch entschied sich Jesus, von hier aus in den Himmel zurückzukehren.

Ob es vielleicht damit zu tun hat, dass Bethanien einer der wenigen, wenn nicht der einzige Ort auf Erden war, an dem man den Sohn Gottes mehrfach liebevoll aufgenommen hatte? Eigentlich fand Jesus nie einen rechten Platz, wo er sich abends hinlegen konnte. Schon als er in Bethlehem in die Welt eintrat, gab man ihm als erste Wohnung unter den Menschen nur einen Stall mit einem Futtertrog als Bett. Selbst die Füchse in den Höhlen und die Vögel in den Nestern waren da bekanntlich besser dran (Matthäus 8,20). Doch Bethanien bildete eine Ausnahme.

In Bethanien stand ihm, dem müden Wanderer, im Haus von Martha, Maria und Lazarus immer eine Tür offen, gab es immer einen Tisch und einen Stuhl, eine Mahlzeit, eine Ruhestätte. Wie gerne zog sich der himmlische Gast mit seinen Jüngern hierhin zurück.

Von diesem Ort, der dem Herrn ein Heim bot, kehrt er in die Himmelsheimat zurück. Dort bereitet er nun wiederum Wohnungen für alle die vor, die ihn auf Erden (wie die drei Geschwister in Bethanien) nicht draußen ließen, sondern im Glauben die Herzenstür öffneten (Johannes 14,1-3). Wenn die Zeit gekommen ist, werden wir vom Haus des Elends in den Palast des Himmels umziehen. Jesus selbst wird uns empfangen und wir werden für immer bei ihm sein. Wenn das kein Grund zur Freude ist!

Und jeder, der noch nicht sicher ist, ob er dorthin kommt, ist auch nur ein ehrliches Gebet weit vom Himmel entfernt. *vdm*



Wie sicher ist Ihnen die himmlische Wohnung?



Die einzige andere Alternative zu einer himmlischen Wohnung ist der dauerhafte Verbleib am Ort der Qual und des Schreckens.



Offenbarung 21,1-8



Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner.

1. Johannes 5,10



Wer's glaubt, wird selig

Wir glauben unseren Lehrern, dem Ausbilder, dem Doktor, dem Professor, den Publikationen, der Wissenschaft, dem Fernsehen und dem Internet.

Wir glauben der »Bild-Zeitung«, wir glauben an Sternschnuppen, an unser Horoskop, an das Schicksal und an kirchliche Heilige. Wir glauben, ein Sandkorn zu sein, und glauben an das Nirwana.

Wir glauben an Drogen, freie Liebe und Alkohol, an das große Glück, an unsere Gesundheit und unsere Intelligenz. Wir glauben nur, was wir sehen. Wir glauben an uns selbst. Wir glauben, auf niemanden angewiesen zu sein. Wir glauben an Gerechtigkeit und an Treue. Wir glauben an den Weltfrieden, an das Gute im Menschen und an die große Liebe. Napoleon Bonaparte hatte schon vor über 200 Jahren gesagt: »Die Menschen glauben alles – es darf nur nicht in der Bibel stehen.«

Das ist heute nicht anders. Aber woran kann das liegen? Warum scheint alles andere der Bibel gegenüber den Vorrang zu haben? Es mag verschiedene Gründe geben. Ich behaupte, ein Grund dafür ist, dass die Bibel uns nicht schmeichelt. Sie deckt gnadenlos auf, was wir so aufwendig verbergen. In ihrer Zeitlosigkeit ist sie zudem auch unparteiisch, unabhängig. Sie erlaubt es sich, unsere Motivationen und Ziele zu hinterfragen, und fragt dabei nicht nach Herkunft oder Bildung. Vor allem erklärt uns die Bibel, dass ein Leben ohne Beziehung zu Jesus Christus nicht nur völlig vergeudet, sondern auch absolut tödlich ist. Diese Aussage ist so unmissverständlich, dass wir uns unbedingt damit auseinandersetzen müssen.

Denn wenn es stimmt, was die Bibel sagt, dann haben wir Konsequenzen zu ziehen!

fr



Wem oder was schenken Sie Glauben?



Glaube ohne Konsequenzen ist kein Glaube!



Hebräer 4,11-14

16. Mai 15

Samstag



Ein weiser Sohn erfreut den Vater;
aber ein törichter Mensch verachtet seine Mutter.

Sprüche 15,20



Gott segnet die Familie

Eine Mutter schrieb neulich: »Ich erinnere mich noch an das Entsetzen meiner ältesten Tochter, als ich ihr auf Nachfrage mit elf Jahren erklärt habe, was Abtreibung bedeutet. Sie hatte zwei ihrer Geschwister bereits bewusst in meinem Bauch aufwachsen gesehen und sich über die kleinen Finger auf dem Ultraschallbild gefreut. Es hat sie entsetzt, dass man ihre Brüder, ihre Schwester und auch sie selbst hätte töten dürfen, wenn wir es gewollt hätten. Aber auch das lernt man mit Geschwistern, dass alle willkommen sind, auch wenn's allmählich eng in der Wohnung wird.« Das ist praktische Erziehung zur Mitmenschlichkeit.

Die größeren Geschwister stellen sich gern auf die Schwächen der kleineren ein. Sie sprechen langsamer und deutlicher und lassen sie heimlich beim Kartenspiel gewinnen, weil sie sonst traurig sind, wenn man sie offensichtlich gewinnen lässt. So lernen sie Einfühlungsvermögen. Auch können Eltern mit heimlicher Freude sehen, wie sich die Kinder verschwören, um etwas zu erreichen, was sie eigentlich nicht haben sollten. Das ist Ausbildung zur Teamfähigkeit. Und wenn sie größer und gar nicht mehr alle zu Hause sind, ist es wunderbar zu sehen, wie sie ihre Matratzen alle in einen Raum schleppen, um wieder einmal alle zusammen den Abend im Bett zu genießen. Auf welcher Universität könnte man so praktische Liebe erlernen?

Wir sollten uns diese Quelle vielfacher Freuden nicht durch eine staatlich verordnete Einheitserziehung kaputt machen lassen.

Das moderne Menschenbild ist alles in allem auch ein Angriff auf die Bibel. Vater und Mutter ehren, Treue, väterliche Fürsorge und mütterliche Liebe sind unersetzbar.

gr



Wie sehen Sie Ihre Stellung als Eltern?



Gott steht auf Ihrer Seite, wenn die Kinder Ihnen nach ihm das Wichtigste auf dieser Welt sind.



1. Samuel 1

17. Mai 15

Sonntag



Du beobachtest mich, ob ich gehe oder liege
und bist vertraut mit meinen Wegen; ja es ist kein Wort
auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht völlig wüsstest.

Psalm 139,3-4



Profilbilder und »Gefällt-mir-Buttons«

Lässig sollte es sein, aber nicht übertrieben. Cool, aber dennoch seriös. Und es sollte den richtigen Hintergrund haben. Vorzugsweise ein spannender, besonders schöner Ort auf der Welt oder viele, nette Freunde, die mit mir das Leben genießen. Ohnehin sollte das Profilbild, das ich bald in die Weiten des Webs senden werde, Lebensfreude ausdrücken oder ganz besonders den Teil der Persönlichkeit hervorheben, der mir selbst am besten gefällt. Eine ganze Reihe bewusster oder unbewusster Überlegungen stehen vor dem Klick, mit dem der User ein Bild freigibt und dadurch wie auf einer großen Leinwand der Öffentlichkeit präsentiert. Anschließend bleibt nur abzuwarten, was die Facebook-Freunde davon halten und wie oft sie den veröffentlichten Lebensausschnitt mit »Gefällt mir« bewerten.

Wenn wir jedoch ehrlich zu uns selbst sind, gibt es genügend Momente in unserem Leben, die wir eher mit einem »Gefällt mir nicht« bewerten würden. Augenblicke, in denen wir gescheitert sind, Taten, die wir lieber rückgängig machen würden, Gedanken, von denen niemand etwas wissen darf. Die Bibel sagt uns, dass Gott alle diese Facetten meines Lebens kennt. Nichts ist vor ihm verborgen, ich muss nicht erst mein Einverständnis zur Veröffentlichung geben. Und Gott sagt zu unseren Fehlritten nicht nur »Gefällt mir nicht«, er sagt, dass er diese schlechten Gedanken und Taten hasst. Gott ist so heilig, dass uns diese Schattenseiten unseres Lebens von ihm trennen. Doch Versöhnung ist durch seinen Sohn Jesus Christus möglich. Gottes Liebe zu uns ist nämlich so groß, dass er uns sogar mit all den Unvollkommenheiten unserer Lebensgeschichte in seine Familie aufnehmen möchte. Wir müssen sie nur ehrlich vor ihm bekennen!

jpo



Ist der Gedanke, dass Gott alles über Sie weiß, für Sie Anlass zur Freude oder zur Furcht?



Bringen Sie die Schattenseiten Ihres Lebens heute mit Gott in Ordnung.



Jesaja 41,26-28

18. Mai 15

Montag



Damit ihr aber wisst,
dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat,
auf der Erde Sünden zu vergeben.

Matthäus 9,6

Eine Frage der Autorität



»Ich spreche dich frei von deinen Sünden« – solch eine Aussage steht uns nicht zu, weil uns die Autorität dazu fehlt. Vor 2000 Jahren trat in Israel ein Mann mit Namen Jesus auf, der behauptete, Sünden vergeben zu können – und erregte damit heftigen Widerspruch: Sünden vergeben? Das kann nur Gott selbst! Ein Mensch, der in Anspruch nimmt, Sünden zu vergeben, der lästert Gott. Das ist Anmaßung! Die frommen Juden, die dieser Meinung waren, hatten insoweit tatsächlich recht. Wer sündigt, macht sich in der Regel zwar auch gegenüber seinen Mitmenschen schuldig. Aber in jedem Fall wird er schuldig im Verhältnis zu Gott, seinem Schöpfer. Dieser ist der oberste Gesetzgeber und Richter. Er registriert jede böse Tat, jeden schlechten Gedanken, jedes lieblose Wort. Jede Sünde ist wie ein Hindernis zwischen Gott und den Menschen. Diese Hindernisse kann nur Gott selbst beseitigen, indem er vergibt. Dazu hat er allein die notwendige Autorität.

Wenn nun ein Mensch für sich in Anspruch nimmt, Sünden vergeben zu können, dann greift er unberechtigt in Gottes Herrschaftsrecht ein – es sei denn, er ist selbst Gott. Aber das ist doch unmöglich, dachten Jesu Zuhörer. Dieser Zimmermannssohn? Doch hier irrten sie. Dieser Jesus war tatsächlich Gottes Sohn. Diese Tatsache unterstrich er durch die Heilung des Gelähmten. Er war also von seinem Vater autorisiert, Sünden zu vergeben. Dass er dieses Recht ausübte, entsprach völlig seinem göttlichen Auftrag. Und dies gilt immer noch: Jeder, der im Vertrauen auf die Göttlichkeit Jesu zu ihm kommt, den spricht er frei von seiner Schuld. Dafür benötigen wir keinen weiteren (menschlichen) Vermittler. Gottes Sohn selbst ist der einzige richtige Ansprechpartner.

mm



Wie erfahren Sie Sündenvergebung?



Nehmen Sie Gottes rechtmäßiges Angebot an!



Matthäus 9,1-8



Sie freuten sich, dass es still geworden war,
und er führte sie in den ersehnten Hafen.

Psalm 107,30



Die wichtigste Lebensfrage

Ich sitze in einem kleinen Boot, das auf dem *Tonle Sap River* (Kambodscha) fährt. Mit mir sind noch vier andere Leute und der »Kapitän« an Bord. Wir sind auf der Rückreise und das Ziel ist nicht mehr weit entfernt. Auf einmal stottert der Motor und danach geht gar nichts mehr. Der Sprit ist kurz vor dem Ziel ausgegangen. Ein anderes Boot, das in der Nähe ist, nimmt uns ins Schlepptau und das Unglaubliche passiert: Auch bei ihm geht der Sprit aus. Nun ist Rudern angesagt und alles nimmt ein gutes Ende.

Dieses Ereignis bringt mich zum Nachdenken. Es gibt Menschen, die fahren in ihrem Lebensboot ziellos dahin und vergessen das Allerwichtigste. Es geht doch darum, das Ziel zu erreichen im Ausblick auf das Lebensende und auf das, was danach folgt!

Was bei unserer kleinen Bootsfahrt mit viel Körpereinsatz noch gut endete, geht in Bezug auf unser Lebensboot bestimmt schief, wenn wir uns auf uns selbst verlassen. Da kann uns auch kein anderer ins Schlepptau nehmen, weil jeder mit dem gleichen Problem zu tun hat. Unsere eigene Kraft reicht nicht, um am Ziel anzukommen.

Da taucht sie wieder auf, die grundlegende Frage: »Welchen Platz nimmt Gott in meinem Leben ein?« Er muss der Mittelpunkt eines jeden Menschenlebens werden. Nur mit ihm kommen wir – am eigentlich für jeden vorgesehenen Ziel – auch wirklich an. Diese bewusste Entscheidung für Gott nennt die Bibel Umkehr. Aber Gott will nur freiwillige Menschen. Und solche erleben eine Erfüllung im Leben, die nur der allmächtige Gott schenken kann. Auch die Sinnfrage des Lebens ist dann ein für alle Mal gelöst. Dann weiß ich, für was ich lebe, und freue mich darauf, einmal meinem himmlischen Vater begegnen zu dürfen. Das ist jedenfalls mein Ziel!

bw



Ist das auch Ihr Ziel?



Nur mit Gott im Lebensboot sind wir auf dem richtigen Kurs
und nur dann werden wir auch ankommen!



Matthäus 7,24-27

20. Mai 15

Mittwoch



Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feuerofen werfen: Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein!

Matthäus 13,49-50

Eine schöne Hölle?



»Vielleicht kommen wir in die Hölle. Dann aber mit VIP-Bändchen und Freigetränk.« Mit diesem Werbespruch warb seinerzeit eine Boulevardzeitung auf Deutschlands Plakatwänden um neue Abonnenten. Wenn man das so liest, merkt man schnell, wie Menschen heutzutage über die Hölle denken. Sie halten sie – wenn es sie denn geben sollte – für einen Ort, der mindestens so angenehm ist wie der Himmel, wo sie fürchten, ewig das tun zu müssen, was ihnen gar nicht gefällt, nämlich Gott danken und loben.

Die Bibel vermittelt ein anderes Bild. Jesus sprach mit seinen Jüngern auch über die Hölle, kaum weniger als über den Himmel. Er schilderte sie als einen Ort, an dem das Feuer der Qual niemals erlischt und die Gewissensqualen nie aufhören. Außerdem ist es der Ort, wo alles Böse herrscht. Kein Schimmer von Gnade wird jemals dort aufleuchten. Sicherlich ist das kein Ort, über den man Witze machen oder den man als angenehme Alternative zum Himmel darstellen darf!

Jesus sprach sehr schonungslos über die Hölle. Denn er wollte uns die Notwendigkeit deutlich machen, den Weg zum Himmel finden zu müssen. Weil wir das aber von uns aus gar nicht können, deswegen kam er selbst auf diese Erde und beglich alle Forderungen, die ein gerechter Gott an uns Menschen zu stellen hat. Nun kann jeder, der an Jesus Christus glaubt, sich auf ihn berufen. Und Gott hat versprochen, alle Menschen als seine Kinder anzunehmen, die das tun.

Solche Leute reden natürlich viel mehr von der großartigen Zukunft im Himmel, die Gott allen seinen Freunden bereitet hat; denn die Bibel sagt, dass der Himmel schon fertig für sie ist. Heute ist ein guter Tag, die Sache mit Gott klarzumachen.

wj



Was halten Sie von der Existenz nach dem Tod?



Man muss sich danach bei dem erkundigen, der wirklich Auskunft geben kann.



Offenbarung 20,11-15



Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung, als auch ihr Gewissen.

Titus 1,15



Zutritt verboten!

Wissen Sie, wo man überall Reinräume braucht? Reinräume sind für spezielle Fertigungsverfahren – vor allem in der Halbleitertechnik – nötig. Die in der Umgebungsluft befindlichen Staubpartikel sollen dort so wenig wie möglich vorhanden sein. Extra entwickelte Filtersysteme für die Luftzufuhr sorgen dafür, dass keine Schwebstoffe von außen in die Fertigungsanlagen gelangen. Zugangsschleusen halten unbefugte Personen ab. Einen Reinraum findet man aber auch im Krankenhaus: den Operationssaal. Hier sind nicht Stäube das Problem, sondern Verunreinigungen durch Keime und Bakterien.

Was aber alle Reinräume gemeinsam haben, ist eine spezielle Kleiderordnung. Damit alles hygienisch bleibt, müssen die Textilien besondere Eigenschaften haben. In der Halbleiterfertigung trägt man flusenfreie Overalls, im OP ist es kochfeste Kleidung.

Ein Reinraum besonderer Art ist der Himmel. Dorthin will Gott alle versammeln, die an seinen Sohn Jesus Christus glauben. Auch dort gilt ein besonderes »Reinheitsgebot« und eine spezielle »Kleiderordnung«. Es geht dort aber weder um Feinstäube noch um Bakterien oder Keime, auch nicht um flusenfreie oder kochbare Wäsche, sondern um unser von Sünden beflecktes Wesen. Und das wird in der Bibel oft mit Kleidern verglichen, an denen man sehen kann, womit man sich bekleckert hat.

Zum Glück hat Gott uns ein absolut wirksames Reinigungsmittel gegeben. Er hat gesagt, dass das unschuldig vergossene Blut seines Sohnes alle Sünden wegnimmt, falls wir ihn darum bitten. Wenn wir bedenken, dass unsere ewige Zukunft von der Annahme dieses Angebots abhängt, sollten wir doch unseren Stolz beiseitelassen und Gottes wunderbares Angebot annehmen!

bo



Wie stehen Sie zu diesem göttlichen Angebot?



Nur Jesus Christus kann von Sünde reinigen!



Offenbarung 7,13-17

Freitag



Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder,
so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Matthäus 18,3



Ein Tag aus meiner Kindheit

»Großartig, dieser Dschungel!« Das Zirpen, Rascheln und Piepsen von allen Seiten übertönte meine sachten Schritte, als ich voll Staunen und in Erwartung neuer Entdeckungen durch das – in meinen Augen – meterhohe Gras streifte. Die Natur in ihrer Pracht mit all ihren geheimnisvollen kleinen und größeren Geschöpfen bedeutete für mich – mit meinen 5 Jahren – pures Abenteuerland. Stundenlang verbrachte ich dort versteckt, lauschend, beobachtend und die Zeit vergessend. Teilweise ragten die blühenden Grasähren weit über meinen Kopf, und so erblickte ich um mich herum nur »Urwald« und über mir den Himmel. Mit großen, staunenden Augen und weit geöffneten Ohren durchstreifte ich das Grün, um ja keines der vielen verschiedenartigen Tiere aufzuschrecken, von denen ich manche noch nie gesehen hatte. Die Ameisen am Boden, deren Straßen sich zwischen den Grasbüscheln schlängelten, diese prachtvoll bemalten Schmetterlinge, die Käfer, Bienen, Hummeln und diese lustigen Grashüpfer, die unerwartet in die Höhe sprangen, faszinierten mich. Es war mir sonnenklar, niemand musste es erklären: So etwas herrlich Schönes kann nur Gott gemacht haben! Jedes Mal, wenn ich wieder heimkam, brachte ich meiner Mutter einen Blumenstrauß aus den schönsten Wiesenblumen der Welt mit, den ich mit meinen kleinen Händen fast nicht mehr umfassen konnte.

Leider verlernen wir bis zum Erwachsensein immer mehr das Staunen über Gottes Schöpfung, bis man uns glauben macht, durch Urknall und Zufall wäre dies alles entstanden. Doch es lohnt sich zu versuchen, die Welt wieder mit Kinderaugen zu betrachten. Es macht zudem viel Freude, mit den eigenen Kindern das Abenteuerland Natur neu zu erkunden.

dbe



Wann haben Sie das letzte Mal wirklich staunen dürfen – und über was?



Auch Erwachsene können von Kindern lernen!



Hiob 39



Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
aber seine Seele einbüßt?

Matthäus 16,26



Zu spät!

»Mama«, sagte der achtjährige Karl, »ich geh mal eben zu Sven rüber und zeig ihm alle meine Siku-Autos. Der wird staunen, denn ich habe fast alle, außer dem großen Feuerwehrauto.« – »Ja, aber bleib nicht zu lange, du weißt, dass Tante Frieda dich mit in die Stadt nehmen will.« – »Klar, ich komme pünktlich heim.« Und fort war er mit seinem großen Karton voller Autos. Die Tante kam zur abgemachten Zeit; aber weil Karl nicht zu Hause war, fuhr sie ohne ihn in die Stadt. »Vielleicht wird ihm das eine Lehre sein!«, dachte seine Mutter. Endlich kam er nassgeschwitzt und ganz schmutzig nach Hause. »Wo warst du denn so lange?«, fragte die Mutter. »Sven hat ein tolles Fußballtor bekommen, und da waren noch welche aus unserer Klasse, und wir haben auf das eine Tor gespielt, und dabei habe ich ganz die Zeit vergessen. Wann kommt denn Tante Frieda?« – »Ja, mein Junge, die war hier und ist ohne dich weggefahren. Sie sagte, sie wollte mit dir zusammen ein Auto kaufen, das du noch nicht hast.«

Geht es vielen Erwachsenen nicht ebenso wie Karl? Der wollte seinen Klassenkameraden neidisch machen. So machen es aber nicht alle. Viele möchten gute Eltern oder brauchbare Mitarbeiter oder hilfsbereite Nachbarn sein. Doch wer darüber vergisst, dass man vor allem unseren Tagesvers bedenken muss, der wird einmal eine weit schlimmere Enttäuschung erleben als Karl. Es kann ein »Zu spät« geben, nämlich dann, wenn man über allen diesseitigen Beschäftigungen und Ablenkungen das Allerwichtigste, das Verhältnis zu Gott, aus dem Auge verloren hat. Aber noch heute erinnert uns Gott an diese eigentliche Bestimmung für alle Menschen, dass dieses Verhältnis zu ihm rechtzeitig geklärt werden muss.

bw



Was ist Ihr Ziel für Ihr Leben?



Dass mit dem Tod alles aus ist, bleibt eine völlig unbewiesene »Hoffnung«!



Matthäus 16,24-27

24. Mai 15

Sonntag

Pfingstsonntag



Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast
und wovon du völlig überzeugt bist,
da du weißt, von wem du gelernt hast.

2. Timotheus 3,14



Generation Maybe

Die Generation Maybe sind die 20–30-Jährigen, die in den 80er-Jahren geboren und im digitalen Zeitalter sozialisiert wurden. Sie kennen Smartphones, Megapixel, Nanosekunden und Terabytes. Alles scheint so kompliziert zu sein, dass wir es kaum wagen könnten, Entscheidungen zu treffen. Und so haben wir es uns in unserer Unentschlossenheit bequem gemacht. Wir leben in einer Zeit, in der alles möglich scheint, in der die Menschen in Wirklichkeit aber hilflos überfordert sind. Die Angst vor Veränderung lähmt diese Generation ohne Entscheidungskraft. Das heißt aber nicht, dass diese Generation über keine Fähigkeiten verfügt. Genau das Gegenteil ist der Fall. Es handelt sich um hochgebildete, mit akademischen Graden ausgestattete junge Menschen, die mehrere Fremdsprachen sprechen. (Quelle: Die Welt, 23. März 2012)

Diese Generation kann oder will sich nicht entscheiden, wahrscheinlich, weil sie Angst vor den Konsequenzen hat. Immer muss eine Hintertür offen bleiben. Man könnte ja das Beste verpassen. Und so hetzt man durchs Leben und kommt nie an. Was werden ihre Kinder über ihre Eltern denken? Welche Prägungen werden sie bekommen? Liegt die Tragik vielleicht darin, dass man nur noch an sich selbst denkt? Ich glaube, dass der Lebensmittelpunkt nicht in uns, sondern außerhalb von uns liegt.

Dieser Kalender möchte Ihnen helfen, den Lebensmittelpunkt wiederzufinden. Gott hat ihn uns in Jesus Christus gegeben. Jesus hilft uns, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und wird er zum Zentrum unseres Denkens, kommt wahres Lebensglück ins Leben. Nicht: may be, may be not, sondern Gottes Wille ist richtig und gut. Danach sollen und dürfen wir leben.

lü



Warum sind Sie unentschlossen?



Leben Sie heute für andere, ohne an sich zu denken!



2. Timotheus 3

25. Mai 15

Pfingstmontag

Montag



Wer den Sohn hat, hat das Leben;
wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.

1. Johannes 5,12



Schach – Spiel der Könige

Schach wird auch das Spiel der Könige genannt. Nicht, weil es in erster Linie von Königen gespielt wurde, sondern weil der Name von dem persischen Wort »Schah« = »König« stammt. Tatsächlich ist der König die wichtigste Figur des Spiels. Es gibt zwar noch weitere Figuren, nämlich die Dame, den Turm, den Läufer, den Springer und natürlich die Bauern. All diese Figuren dienen jedoch nur dem einen, dem König. Er entscheidet über Sieg und Niederlage. Ohne den König kann ich zwar die anderen Figuren nach den Spielregeln auf dem Schachbrett bewegen. Doch das sieht dann nur aus wie Schach, ist aber keines.

Mit dem Christsein verhält es sich bei vielen Menschen genauso: Sie kennen die christlichen Spielregeln und verhalten sich auch danach. Sie gehen in die Kirche, meiden Schlechtes, tun Gutes, spenden Geld, engagieren sich für andere, etc. Das sieht wie echtes Christsein aus. Doch wenn es um die Person Jesu geht, dann scheiden sich die Geister. Dieser Jesus war, so sagen sie, sicherlich ein beeindruckendes Vorbild, ein Mensch, der in besonderer Weise die Nähe Gottes erfahren und die Weltgeschichte nachhaltig geprägt hat. Aber in diesem Menschen Jesus den Sohn Gottes zu erkennen, den Herrn aller Herren und König aller Könige, den Richter der Lebenden und der Toten, dem Gott das Schicksal der ganzen Menschheit anvertraut hat und dessen Regentschaft alles unterliegt – das kommt für viele nicht in Betracht. Das geht zu weit. Doch genauso wie beim Schach ist auch hier der König – Jesus – die alles entscheidende Figur. Nehme ich ihn aus meinem Spiel, dann ist das Christsein kein Christsein. Es sieht nur so aus. Denn dann fehlt zum Christsein der Christus, der König. mm



Wer ist Jesus Christus für Sie?



Setzen Sie endlich den König aufs Schachbrett!



Offenbarung 19,11-16

26. Mai 15

Dienstag



Denn wer das ganze Gesetz hält,
sich aber in einem verfehlt,
der ist in allem schuldig geworden.

Jakobus 2,10



Geblitzt!

Einmal in Gedanken versunken, nicht auf den Tacho geschaut und schon war's passiert: Geblitzt! Aus einem an der Seite stehenden Auto. Dort, wo man nicht damit gerechnet hatte ...

Die Straßenverkehrsordnung (StVO) regelt in Deutschland das Fahren und Verhalten auf den Straßen und enthält Vorschriften über Geschwindigkeit, Abstand, Parken und Vorfahrt.

Als ich geblitzt wurde, hatte ich nicht gegen alle Regeln der StVO verstoßen, sondern lediglich gegen eine. Ich habe keinem anderen Verkehrsteilnehmer die Vorfahrt genommen und bin auch nicht in falscher Richtung in eine Einbahnstraße gefahren. Eigentlich hatte ich niemand geschadet, sondern nur die erlaubte Höchstgeschwindigkeit nicht eingehalten, und wurde deshalb mit einem Bußgeldbescheid bestraft. Denn Regelverstöße müssen geahndet werden. Und das ist nicht nur im Straßenverkehr oder im Fußball so, sondern auch bei Gott.

Die Bibel spricht davon, dass, wer in einem Punkt gegen das Gesetz Gottes verstoßen hat, aller Gebote schuldig geworden ist. Selbst wenn man das ganze Gesetz halten, nach allen Ordnungen und Vorschriften leben, Gutes tun und seinen Nächsten lieben würde, jedoch in einem Punkt versagte, wäre man schuldig geworden. Den einen Verstoß kann man nicht damit aufwiegen, dass man darauf hinweist, ja sonst alle anderen Punkte und Vorschriften eingehalten zu haben. Es spielt auch keine Rolle, ob man sein Vergehen für groß oder klein hält. Schuld ist Schuld. Und die muss bezahlt werden.

Wie gut, dass sie bei Gott bezahlt ist, weil Jesus Christus sie bezahlt hat! Einerlei, ob man zum ersten Mal zu ihm kommt, oder nach einem erneuten Versagen zum x-ten Mal. Gott vergibt allen, die ihn darum bitten.

wj



Wer legt fest, was Übertretung ist, Sie oder die StVO? Wir Menschen oder Gott?



Schuld eingestehen ist immer gut.



Jakobus 2,8-13



Herr, höre mich doch!
Sei bitte nicht taub für mein Flehen!

Psalm 130,2



Schwerhörigkeit

Sozusagen von Geburt an bin ich mit dem Problem der Schwerhörigkeit konfrontiert. Trotz mehrerer Trommelfell-OPs bleibt mein Hörvermögen eingeschränkt. In meiner Kindheit nutzte ich das manchmal aus. Zum Beispiel, wenn meine Mutter für mich unangenehme Aufgaben hatte und ich so tat, als würde ich sie nicht hören. Im Nachhinein tut es mir natürlich leid, dass ich meine Mutter getäuscht habe. Wahrscheinlich wusste sie es sogar.

Doch bin ich nicht der Einzige, der sich hin und wieder taub stellt, wenn er meint, einen Nutzen davon zu haben. Denn viele Menschen tun so, als würden sie nicht wahrnehmen, wenn sich ihr Gewissen meldet. Oder sie merken deutlich, dass Gott sie anspricht, und tun trotzdem so, als würden sie ihn nicht hören. In ihrer vermeintlichen Taubheit gehen sie weiter in das Verderben, das ihnen droht. Wie deutlich haben manche den Ruf Gottes zur Umkehr gehört und doch wieder verdrängt!

Der namenlose Schreiber unseres Psalms befindet sich in einer ausweglosen Situation. Er tut das einzig Richtige: Er ruft zu Gott und fleht ihn an, sein Anliegen zu erhören. Er weiß, dass er Hilfe und Vergebung braucht, und wendet sich an die richtige Adresse. Denn Gott ist niemals taub oder schwerhörig, wenn Menschen ihr Leben in Ordnung bringen wollen. Dieser Mann hat das auch erfahren, denn später in seinem Psalm lobt er Gott für seine Vergebung und sagt, dass es nur bei Ihm Gnade und Erlösung in Fülle gibt.

Warum sollten wir uns taub stellen, wenn dieser Gott zu uns reden möchte? Besser wäre es, ganz genau hinzuhören. Oder sich selber an Gott im Gebet zu wenden. Vielleicht machen wir dann dieselbe Erfahrung wie der Schreiber des heutigen Psalms? *kü*



Wo stellen Sie sich taub für Gottes Reden?



Gott ist nicht taub – erst recht nicht, wenn jemand sein Leben aufräumen will.



Psalm 130

28. Mai 15

Donnerstag



Ich will die segnen, die dich segnen,
und wer dir flucht, den werde ich verfluchen, und in dir
sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!

1. Mose 12,3



Warum eigentlich immer Israel?

Haben Sie sich diese Frage auch mal gestellt? Israel, das Volk der Juden – es sind Menschen wie Sie und ich, trotzdem aber irgendwie anders. Es ist ungewöhnlich, dass ausgerechnet diese kleine und zahlenmäßig eher unbedeutende Nation über Jahrtausende immer wieder Verfolgungen und tiefen Hass anderer Völker ertragen musste. Das Volk, welches Mose aus der Sklaverei aus Ägypten 40 Jahre durch die Wüste führte, war Verschleppung, Gefangenschaft, Holocaust und weltweiter jahrhundertelanger Zerstreuung ausgesetzt. Da kann ich nur erstaunt feststellen: ein Wunder, dass die Juden überhaupt noch existieren und dass ich Zeitzeugin sein darf, wie sich dieses Volk wieder in jenem Land sammelt, das Gott einst dem Abraham verheißen hatte. Wenn ich die jüdische Geschichte als Gesamtschau betrachte, kann ich nur zu dem Schluss kommen, dass Gott hinter diesen Menschen steht.

Als Christen dürfen wir nie vergessen, dass der Gott der Juden derselbe ist, den auch wir anbeten. Es ist der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der sich das jüdische Volk aussuchte, um als Jude Mensch zu werden. »Das Heil kommt von den Juden«, heißt es im Neuen Testament (Johannes 4,22). Leider lehnt der größte Teil des jüdischen Volkes Jesus noch immer als seinen Messias ab. Doch immer mehr Juden erkennen ihn und nehmen ihn als ihren Retter an. Denn alle Menschen brauchen ihn. Gerade Christen haben dem jüdischen Volk viel zu verdanken. Nicht nur den Juden Jesus, der sich in seiner Gnade und Menschenliebe für alle Menschen geopfert hat, auch unsere christlichen Werte z. B. gehen auf das Judentum zurück. Und Gott hat diesem Volk noch eine große Zukunft verheißen, nachdem sie Jesus Christus als ihren Messias erkannt haben.

dbe



Woher kommt der allgemeine Hass auf dieses Volk?



Wer an die Juden denkt, dem fällt auch immer gleich Gott ein.



Johannes 4,19-26



Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer.
Da ließ das Meer ab von seinem Wüten.

Jona 1,15



Mann über Bord

Am 8. August 2012, morgens kurz vor 7 Uhr. Im Hafen von Helgoland warf die Besatzung des Seenotkreuzers Hermann Marwede die Leinen los. Wie so oft ahnten die Seenotretter nicht, was sie draußen auf See erwartete. Erst 14 Stunden später wird er wieder festmachen – nach einer aufwendigen Suchaktion für einen über Bord gegangenen Seemann. Insgesamt 26 Schiffe und vier Hubschrauber beteiligten sich an der Suche, koordiniert von der Seenotleitung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Heute vor 150 Jahren, am 29. Mai 1865, wurde diese Gesellschaft in Kiel gegründet.

Doch obwohl alles Menschenmögliche getan wurde, um einen einzigen Menschen zu retten, mussten die Retter an diesem Augusttag letzten Endes erfolglos umkehren. Zum Trost stehen dem aber über 2000 erfolgreiche Einsätze pro Jahr entgegen, bei denen die Besatzungen über 1000 Menschen aus Seenot retten oder aus Gefahr befreien konnten.

Wenn schon Menschen alles Mögliche tun, um einen verschwundenen Seemann zu retten, wie viel mehr ist für Gott jeder Mensch als sein Geschöpf wichtig. Der Prophet Jona ist ein Beispiel dafür. Jona sollte die Bewohner der Stadt Ninive vor dem Gericht Gottes warnen. Doch Jona wollte nicht und floh. Gott setzte die Natur in Bewegung, um mit Jona an sein Ziel zu kommen. Winde, ein großer Fisch, ein Rizinusstrauch und schließlich ein Wurm, alles gehorchte Gott. Und die Menschen von Ninive kehrten um; Gott setzte das angekündigte Gericht über die Stadt aus. Und Gott ändert sich nicht. Immer noch ist ihm jeder Einzelne wichtig. So wichtig, dass er seinen Sohn Jesus Christus ans Kreuz gehen ließ. Um Sie, um mich, um jeden Einzelnen vor dem Gericht Gottes zu retten.

hl



Wann haben Sie schon mal gemerkt, dass Gott bei Ihnen angeklopft hat?



Auch diese Seite soll Sie an den rettenden Gott erinnern!



Jona 2

30. Mai 15

Samstag



Verstoßen hat der Herr seinen Altar,
entweiht sein Heiligtum.

Klagelieder 2,7



Entweihetes Heiligtum

Ein schreckliches Bild bot sich dem Propheten Jeremia: Dort, wohin einst der Hohepriester in ehrerbietiger Haltung nur einmal im Jahr eintreten durfte, ins Allerheiligste des Tempels, da lärmten nun feindliche Soldaten. Sie machten sich über den Gott Israels lustig, der in ihren Augen nicht in der Lage war, sein Heiligtum zu verteidigen. – Warum griff Gott nicht ein wie damals bei Ussa, der tot umfiel, als er die heilige Bundeslade – noch dazu in bester Absicht – nur berührt hatte? Und warum wurden die rauen Krieger nicht aussätzig wie der König Ussija, der unberechtigt in das Heiligtum eingedrungen war?

Der Tagesvers gibt die Antwort: Gott hatte sein Heiligtum verstoßen und entweiht. Nun war alles profan geworden und nichts war mehr heilig. Jeder konnte sich an dem Gold, mit dem der Tempel von innen überzogen war, bereichern, ohne tot umzufallen.

Ja, aber was geht uns das heute an? Wir haben keinen Tempel aus Steinen, Gold, Silber und Bronze mehr, der zerstört werden könnte. Aber das Neue Testament sagt, dass die Gemeinde der Tempel Gottes sei. Wenn es nun die Christen genauso treiben wie die Juden damals, dass Gott nicht mehr bei ihnen wohnen kann, weil sie so vieles tun, was mit Gottes Heiligkeit unvereinbar ist, dann verlässt Gott auch diesen Tempel. Dann kann dort jeder machen und sagen, was er will, ohne dass Gott eingreift. Er hat ja längst eingegriffen, indem er auszog.

Was kann man da tun? Ist noch etwas zu retten? Wieder müssen wir in die Bibel schauen. Dort sehen wir, dass es nach der Zerstörung des Tempels treue Leute gegeben hat, die »Klagelieder« gesungen und Gott um Vergebung angefleht haben, bis Gott sich erbarmte und einen Wiederaufbau gestattete.

sg



Warum bestraft Gott die bösen Menschen nicht?



Gott hat viel Geduld – aber ihm entgeht nichts!



Klagelieder 3,22-50



Wie viele sind deiner Werke, HERR!
Du hast sie alle mit Weisheit gemacht;
die Erde ist voll deiner Reichtümer.

Psalm 104,24



Was Spinnen an der Decke hält

Dank ungezählter kleinster Härchen an den Füßen haftet die untersuchte Springspinne *Evarcha arcuata* so fest, dass sie das 173-Fache ihres eigenen Gewichts tragen könnte. Untersucht wurde das Tierchen, um eine klebstofffreie Hafttechnik zu erfinden.

Ähnlich wie bei Geckos wirken auch bei der Spinne molekulare Anziehungskräfte zwischen den Fußhärchen und der Oberfläche. Alle acht Füße zusammen verfügen über 624 000 Kontaktpunkte. Es gibt aktuell nichts anderes, was diese Haftkraft ohne Klebstoff aufbringt. Auf einem Quadratmeter ließen sich auf diese Weise umgerechnet 24 Tonnen Gewicht aufhängen. Wenn es gelingt, einen künstlichen Spinnenfuß herzustellen, kann man alles zusammenhalten. Er hält überall, sogar unter Wasser, und er verbraucht sich nicht. Diese Technik würde unter anderem auf Glas, Holz und Blättern funktionieren und ließe sich rückstandsfrei wieder trennen. (Quelle: www.stern.de, 19. April 2004)

Wie faszinierend ist der kleine Fuß von einem Tierchen, das wir kaum beachten, viele aber eklig finden. Die Schöpfung hat viele solcher außergewöhnlicher und spannender Techniken zu bieten. Wie schön und herrlich muss erst der sein, der sich das alles ausgedacht hat!

Zur Erforschung solcher Details benötigen wir aufwendige Technik, zum Kennenlernen dessen, der das alles schuf, hat Gott uns die Bibel geschenkt. Wie spannend ist der Blick ins Mikroskop, aber weitaus spannender der ernsthafte Blick in die Bibel. Allerdings, nur wer genau hineinschaut, wird die Herrlichkeit Gottes erkennen. Wie schade, wenn wir das Großartigste verpassen! Deswegen laden wir Sie heute wieder neu zum Bibellesen ein. Lernen Sie Gott persönlich kennen! *lü*



Wie könnten Sie Gott kennenlernen?



Drehen Sie doch heute mal einen Stein im Wald um und entdecken Sie das Leben darunter.



Psalm 104,18-28

1. Juni 15

Montag



Und du wirst das elende Volk retten;
aber deine Augen sind gegen die Stolzen,
die du erniedrigen wirst.

2. Samuel 22,28



Stolz ist schlimmer als alles andere

Im Juni 2013 begann der Prozess gegen einen der großen Gangsterbosse in Amerika. James »Whitey« Bulger hatte die Gegend um Boston jahrzehntelang unsicher gemacht und dabei 19 Morde auf sein Gewissen geladen und zu verantworten. Gerechtfertigt hat er sein Treiben teilweise damit, dass er in seinem Umfeld nur »saubere Drogen« verkaufen ließ – ein klein wenig fühlte er sich also wie Robin Hood. Er kam auch zu viel Geld, einmal gewann er sogar einen Jackpot mit 14 Mill. Dollar.

Doch nun stand er als über Achtzigjähriger vor dem Richter und musste sich rechtfertigen und konnte es doch nicht. Wir dürfen froh sein, nicht in seiner Haut zu stecken. Aber wenn wir auch immer so brav waren, dass wir kein irdisches Gericht zu fürchten brauchen, so werden doch alle Menschen einmal vor dem ewigen Richter stehen müssen. Und seine Maßstäbe sind noch immer dieselben wie vor Hunderten oder Tausenden von Jahren. Könnten wir uns dann vor ihm rechtfertigen? Nun wird die Bibel nicht umsonst Gute Botschaft genannt; denn sie zeigt uns, wie wir mit dieser Schwierigkeit fertig werden können. Gott bietet uns nämlich während unseres Erdenlebens an, sein Gnadenangebot anzunehmen.

Da ist es sogar einerlei, ob wir 19 Morde oder nur »Kleinigkeiten« zu verantworten haben. Für Gott sind alle Sünden abscheulich und haben ewige Strafe verdient; aber er vergibt alles – Großes und Kleines –, wenn wir ihn darum bitten. Sein Sohn hat für solche Sünder alles längst bezahlt.

Wenn »Whitey« Gott um Vergebung bittet, wird er in den Himmel eingehen. Wäre es nicht schrecklich, wenn man dann als Gutmensch draußen bleiben muss, nur weil man darauf stolz war? *gr*



Warum nennt wohl C. S. Lewis den Stolz die schlimmste Sünde?



Gegenteile von Stolz sind Demut und Dankbarkeit.



Jesaja 13,17-22



Schaffe mir, Gott, ein reines Herz,
und erneuere in meinem Innern einen festen Geist!

Psalm 51,12



Alles muss neu werden!

Wenn man einen Löwen und ein Lamm auf einer Wiese aussetzt, dann wird man nicht lange zu warten brauchen, bis das Lamm verschwunden und der Löwe satt ist. Wie kann man das verhindern? Klar, man sperrt den Löwen in einen stabilen Käfig ein und lässt das Lamm frei laufen. Man hindert zwar durch den Käfig den Löwen am Lämmerrfressen; aber man ändert durchaus nicht sein Verlangen danach.

So geht es auch uns Menschen. Weil wir so böse zueinander sind, haben wir viele Gesetze geschaffen, sodass auch die »Lämmer« unter uns einigermaßen sicher sind. Diese Gesetze sind der Käfig für die vielen Löwen unter uns. Leider werden die Menschen immer leichtfertiger und bauen die Käfige entweder immer weitmaschiger oder mit immer dünneren Stäben. Einigen Löwen gelingt es, durch die Maschen zu schlüpfen, und anderen, die Stäbe auseinanderzubiegen. Gewöhnen können sie sich ans Bravsein nicht, einerlei, wie lange sie »hinter Gittern« saßen.

Sie müssten erst eine andere Gesinnung, ein anderes »Herz«, bekommen. Das gilt für uns Menschen alle. Gott will jedem dieses neue Herz, diese neue Gesinnung, schenken, der ihn aufrichtig darum bittet, weil er eingesehen hat, dass er sich selbst nicht verbessern kann. Wäre das nicht großartig, wenn wir hier, ohne von Gesetzen bedroht zu werden, so miteinander umgingen, dass jeder an jedem seine Freude hätte? Wenn alle Eheleute sich lieb hätten und alle Kinder ihren Eltern folgten und es keine Diebe und Betrüger mehr gäbe?

Gott will seinen Leuten dazu verhelfen. Vollkommen wird das leider erst im Himmel sein. Aber dahin kommt man nun einmal nur mit dem erwähnten »neuen« Herzen.

gr



Wie fühlen Sie sich, als Lamm oder als Löwe?



Sehen Sie genau nach, in uns allen steckt der Löwe!



Psalm 51

3. Juni 15

Mittwoch



Stärkt die schlaffen Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt denen, die zaghaften Herzens sind: Seid stark, fürchtet euch nicht!

Jesaja 35,4

Peinliche Oberflächlichkeit



Ein Bekannter von unserer Familie berichtete von einem Arbeitskollegen, der sich das Leben nehmen wollte. Diese Absicht verkündete er in einer E-Mail allen seinen Bekannten. Sofort startete eine verzweifelte Suchaktion. Schließlich wurde der Mann von seinem Sohn in einem Waldstück gefunden. Glücklicherweise war er nicht tot, weil er im letzten Augenblick reflexartig nach dem Strick gegriffen und so seinen Tod verhindert hatte. Er war aber doch schwer verletzt und musste ins Krankenhaus gebracht werden.

Mein Bekannter berichtete, wie schlecht er sich nach dieser Nachricht gefühlt hatte. Er wusste, dass sein Kollege schwermütig war und viele Probleme hatte. Trotzdem hatte er ihm nie etwas von dem erzählt, was seinem eigenem Leben Sinn und Freude gab. Es tat ihm leid, wenn er daran dachte, wie viele Arbeitspausen er schon mit seinem Kollegen verbracht hatte, in denen immer nur über mehr oder weniger Belangloses geredet wurde. Das Wichtigste aber – der Sinn des Lebens, die Frage nach Gott und dem Leben nach dem Tod – war einfach nie zur Sprache gekommen. Aber zum Glück lebte der Kollege noch und mein Bekannter besuchte ihn im Krankenhaus, wo sie nun tatsächlich allen Smalltalk beiseiteließen und über die wichtigen Fragen des Lebens redeten.

Ist es nicht traurig, wie wenig wir oft von Nöten unserer nächsten Mitmenschen wissen? Und dass oftmals die existenziellen Fragen, die doch jeden von uns beschäftigen, in unseren Gesprächen nicht zur Sprache kommen? Seien Sie anders! Klammern Sie wichtige Themen nicht aus und geben Sie sich nicht mit oberflächlichen Antworten zufrieden.

sa



Wann haben Sie das letzte Mal mit jemandem über den Sinn des Lebens gesprochen?



Reden Sie mit Menschen, die in Verbindung mit Gott leben.



Hebräer 12,12-17



Denn dies ist mein Blut, das des neuen Bundes,
das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Matthäus 26,28



Inflationsbeständige Währung

Inflation ist etwas, das wohl schon jeder am eigenen Geldbeutel erlebt hat: Das Geld wird – mal langsamer, mal schneller – weniger wert. Ich kann mich gut an die Preise meiner Kindheit erinnern, die noch nicht so lange her ist: Ein Brötchen kostete damals 20 Pfennige, heute locker 50 Cent. Mit der Kugel Eis ist es ebenso. Der erste VW Golf meiner Mutter war für 10 000 DM zu haben; heute bekommt man den nicht einmal mehr für 10 000 €. Menschen, die auf eine noch größere Lebensspanne zurückblicken können, haben viel krassere Beispiele des Kaufkraftverlustes erlebt. Und wenn man auf die große Inflation des frühen 20. Jahrhunderts zurückblickt, dann weiß man, dass hierdurch fast über Nacht ganze Vermögen vernichtet wurden.

Kein Wunder also, dass jeder wirtschaftlich denkende Mensch nach einer wertbeständigen Anlageform sucht. Was bietet auch morgen oder gar in ein paar Jahren noch ausreichende Sicherheit? Lege ich besser in Aktien, in Immobilien, in Edelmetallen oder anderen Währungen an? Ich erlebe zunehmend, dass auch gut informierte, erfahrene Zeitgenossen auf diese Fragen keine befriedigenden Antworten geben können.

Allerdings gibt es etwas, das seinen Wert garantiert und in alle Ewigkeit niemals verlieren wird: Das ist das Blut des Sohnes Gottes. Dieses ist so wertvoll, dass es ausreicht, um alle Schuld der Welt zu tilgen. Und es sühnt auch garantiert jede Ihrer Sünden. Dabei unterliegt es keinerlei Wertverlust. Es hat heute noch dieselbe »Kaufkraft«, wenn es um die Erlösung von Menschen geht, wie an dem Tag, als es vor etwa 2000 Jahren auf einem Hügel bei Jerusalem vergossen wurde. Wenn Sie also echte Sicherheit für Ihre Zukunft suchen, sind Sie (nur) hier gut beraten.

mm



Wo suchen Sie Ihre Sicherheit?



Sicherheit und Zukunft gibt es nur bei Jesus!



1. Petrus 1,18-21

5. Juni 15

Freitag



Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Psalm 23,1

Mängel über Mängel



Blicke ich morgens in die Tageszeitung oder sehe ich mir im Internet die wichtigsten Tagesereignisse an, so werde ich mit Mängeln vielfältiger Art konfrontiert. Überall fehlt es an etwas! Sei es die Gesprächsbereitschaft der Politiker, die Sicherheitsgarantie in der Autobranche, die Versorgung der Armutregionen unserer Erde, der Schutz der Umwelt oder die Leistung der Krankenkassen. Stets mangelt es an großen und kleinen Dingen, um oft auch nur das Notwendigste abzudecken.

Aber in unserem Tagesvers hat einer Vertrauen gefasst, dass es jemanden gibt, der all unseren Mangel beheben kann! Es ist Gott – hier als fürsorglicher Hirte vorgestellt, der sich um seine Schafe kümmert und der uns seine Hilfe anbietet, unseren persönlichen Mangel auszugleichen. Und schließlich wird er auch weltumspannend allen Mangel überwinden, der durch unsere Loslösung von Gott zustande gekommen ist und mit dem wir seitdem erfolglos kämpfen.

Gottes Mängelbehebung fängt damit an, uns zur Umkehr zu ihm und zu einem Kurswechsel zu bewegen – weg von unserem eigenen Krisenmanagement hin zu seinem Programm des völligen Neuaufbaus. Zunächst will er uns unsere Schuld und Sünde vergeben, die für allen Schaden in dieser Welt verantwortlich ist. Wir müssen ihn allerdings einsichtig und demütig darum bitten. Dann schenkt er uns neues Leben und befähigt uns durch seinen Heiligen Geist, Gutes zu tun, statt weiter nur Schaden anzurichten. Und darüber hinaus schenkt er uns alles, was wir täglich für ein Leben unter seiner Führung brauchen. Und schließlich lässt er uns teilhaben an seiner neuen Welt, in der es überhaupt keinen Mangel mehr geben wird.

pj



Woran mangelt es Ihnen?



Sorgen Sie dafür, dass Gott Ihren grundlegenden Mangel beheben darf! Dann erst eröffnen sich neue Perspektiven.



Psalm 23



Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, indem ich auch von Christus Jesus ergriffen bin. Philipper 3,12



Von allein geht gar nichts

Sepp Herberger hat uns eine Fußballerweisheit hinterlassen, deren Wahrheit weit über den Sport hinausreicht. Er sagte nämlich: »Nach dem Spiel ist vor dem Spiel.« Damit ist doch gesagt, dass man sich nach einem errungenen Erfolg niemals zur Ruhe setzen darf, wenn man »in derselben Liga« weiterspielen will. »Oben« bleiben kann man nur, wenn man sich dauernd weiter bemüht.

Natürlich kann man diesen Spruch auch fatalistisch ansehen und das ganze Leben als ein riesiges Hamsterrad betrachten. Wer da einmal hineingeraten ist, der muss immer weitermachen, bis er irgendwann einmal für immer herausfällt. Sehen wir uns den Tagesvers noch einmal an, so merken wir, dass der Schreiber des Philipperbriefes dem Christentum gegenüber eine ähnlich professionelle Haltung einnahm wie Sepp Herberger dem Fußball gegenüber. Um das große Ziel, das Gott den Menschen vorgegeben hat, zu erreichen, war sich der Apostel Paulus bewusst, dass es in dieser Welt eines ständigen Kampfes bedarf. Sonst fällt man in ein Verhalten zurück, das man kaum von dem unterscheiden kann, das auch solche führen, die am Evangelium nicht interessiert sind.

Das tat der Apostel aber nicht, damit er sich auf diese Weise die »Eintrittskarte« für den Himmel verdiente, sondern ganz im Gegenteil. Er hatte verstanden, welch ein überaus großes Geschenk Gottes diese »Eintrittskarte« ist. Aus Dankbarkeit wollte er nun alles daransetzen, Gott dadurch zu ehren, dass er ihm möglichst keine Schande vor seinen Mitmenschen machte. Stattdessen wollte er gerne noch viele davon überzeugen, dass es sich lohnt, Gott darum zu bitten, ebenfalls »von Jesus Christus ergriffen« zu werden und in den Himmel zu kommen.

gr



Was ist Ihnen die »Eintrittskarte« zum Himmel wert?



In spätestens 100 Jahren zählt alles andere gar nichts mehr.



Philipper 3

7. Juni 15

Sonntag



Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern
... und lehrt sie, alles zu bewahren,
was ich euch geboten habe.

Matthäus 28,19-20



Mehr als nur Fußball

Mit Straßenkindern Fußball spielen und ihnen von Gott erzählen – diesen Traum erfüllte sich eine ehemalige Schülerin von mir, die eine Zeit lang in Südafrika in der Nähe von Kapstadt als Sport-Missionarin tätig war. Die 23-Jährige reiste zunächst für 12 Monate ins südafrikanische Stellenbosch, lebte bei einer Holländerin und trainierte zwei Mädchen-Fußballmannschaften in einem Township. Sie berichtete: »Wir unterstützen die Straßenkinder in allen Lebenslagen und wollen ihnen ein positives Vorbild sein.« Die Kinder leben dort in größter Armut, oft ohne einen Vater und kennen darum kein intaktes Familienleben. Gemeinsam mit anderen Mitarbeitern besuchte Rahel junge Männer, die im Gefängnis sitzen. »Wir möchten die Jungs auf ein Leben nach dem Gefängnisaufenthalt vorbereiten und ihnen von Gott erzählen«, meinte Rahel. Ihren Lebensunterhalt finanzierte sich die Fußballerin über ein Spendenkonto.

Nach einem spannenden Jahr in Südafrika besuchte sie ihre alte Schule im Siegerland und berichtete in verschiedenen Klassen begeistert über ihre Erlebnisse. Viele Schüler wollten spontan mithelfen und sammelten eine beachtliche Summe, die Rahel bei ihrer Rückkehr nach Südafrika mitgenommen hat. Außerdem denken nun manche darüber nach, ob sie nicht selber ihre Fähigkeiten und Talente so einsetzen könnten, dass dabei das Wort Gottes weiter verbreitet wird und anderen Menschen geholfen wird. Es geht nicht um Fußball, sondern darum, dass damit Gottes Reich gebaut wird. Jeder hat bestimmte Fähigkeiten und Gaben, die anderen zum Segen sein können. Die sollen wir nutzen, um die frohe Botschaft von Gottes Gnade zu verbreiten, die allen Menschen Hoffnung geben kann.

uhb



Welche Begabung haben Sie?



Setzen Sie Ihre Begabung ein im Dienst für Gott!



Apostelgeschichte 9,36-42



Wie werden wir entfliehen,
wenn wir eine so große Rettung missachten?

Hebräer 2,3



Gerettet! – oder?

Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Schiffbrüchiger auf dem Meer und ein Boot käme vorbei. Würden Sie nicht auf sich aufmerksam machen, damit man sie retten könnte? Sie leiden unter finanziellen Nöten und haben beim Lotto 5000 Euro gewonnen. Würden Sie nicht zur Lotostelle gehen, um ihren Gewinn abzuholen? Oder Sie hätten einen Unfall und jemand käme vorbei, um Ihnen zu helfen. Würden Sie die rettende Hand ausschlagen?

Was für komische Fragen, denken Sie jetzt bestimmt, die sich doch alle selbst beantworten! Stimmt! – Während es bei all diesen »Rettungen« um irdische Dinge geht wie Leben, Geld und Gesundheit, spricht die biblische Botschaft von der Rettung Ihrer Persönlichkeit, Ihrer Seele. Was meinen Sie: Was ist wohl, langfristig gesehen, wichtiger? Schon wieder so eine Frage, bei der es eigentlich wieder nur eine logische Antwort gibt. – Oder?

Der Schreiber des Hebräerbriefes in der Bibel schildert uns im 1. Kapitel seines Briefes die Größe und Herrlichkeit Gottes und seines Sohnes, Jesus Christus. Es lohnt sich, aufmerksam diese Zeilen durchzulesen und zu verinnerlichen. Es wird deutlich, welch große Errettung uns Gott in seinem Sohn angeboten hat. Es wird uns gezeigt, wer Jesus ist, was für einen Auftrag er auf der Erde hatte und wo jetzt sein Aufenthaltsort ist. Dies zu ignorieren, bedeutet, auf die angebotene Rettung zu verzichten. Es bedeutet, auf logische Argumente mit unlogischen Handlungen zu antworten. Zuletzt noch eine Frage: Was ist Ihnen lieber, ein Schrecken ohne Ende, zu dem die Bibel ewiges »Heulen und Zähneknirschen« sagt – oder ein sicherer, gefestigter Weg hier auf der Erde und eine herrliche Zukunft in unsagbarer Freude?

schn



Was wollen Sie auf diese Fragen antworten?



Die Antworten sind eigentlich alle schon gegeben.



Hebräer 1,1-14

9. Juni 15

Dienstag



Denn kein Mensch auf Erden ist so gerecht,
dass er nur Gutes täte und niemals sündigte.

Prediger 7,20



Gute Menschen – gibt es die?

Seit Jahren lese ich in der Bibel und halte sie schon lange für das beste Lehrbuch, sich selbst zu erkennen. Die in der Bibel dargestellten Personen sind außer Jesus selbst alle mit Fehlern und schlechten Angewohnheiten belastet. Der Spruch »Nobody is perfect« stimmt auffallend gut, ist aber andererseits ein gefährlicher »Trost«, wenn man damit sein Versagen und Unrecht klein redet.

Leider verschließen nämlich die meisten Menschen die Augen vor den eigenen Fehlern, während sie diese bei ihren Mitmenschen deutlich erkennen. Und während sie für sich selbst Ausreden über Ausreden finden, kreiden sie anderen ihre Defizite kräftig an. »So kommt es denn zuletzt heraus, dass ich ein ganz famoses Haus«, wie Wilhelm Busch einmal sagte.

Wie gefährlich eine solche Haltung ist, wird deutlich, wenn wir sie auf körperliche Leidens-Symptome übertragen. Da hat jemand dauernd starke Bauchschmerzen und geht trotzdem nicht zum Arzt, weil er die Diagnose »Krebs« fürchtet. Und das nur, weil in der weiteren Familie schon manche an Krebs gestorben sind. In solchem Fall sollte er gerade rechtzeitig alles unternehmen, was in den Anfangsstadien dieser Krankheit noch helfen kann.

In der Bibel wird die Sünde oft mit Krankheit verglichen. Deshalb hat Jesus Christus auch als ein Zeichen für alle Glaubenden viele Kranke geheilt. Das ist für alle Glaubenden ein Zeichen dafür, dass er auch von den Folgen der Sünde befreien kann. Körperliche Krankheiten haben den leiblichen Tod zur Folge, die Sünde aber zieht den ewigen Tod, die endgültige Trennung von Gott, nach sich. gr



Was riskieren Sie, wenn Sie sich selbst belügen?



Lesen Sie mit offenem Herzen die Bibel und schauen Sie demütig und unerschrocken in diesen «Spiegel».



Römer 3,3-18

10. Juni 15

Mittwoch



Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenght, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16



Gentherapie macht Fortschritte

Diese Überschrift war in einer Tageszeitung als sensationelle Schlagzeile zu lesen. Als neue Therapie wurde hier schwerkranken Menschen durch das Umprogrammieren des Erbguts geholfen, ihre Krankheit zu besiegen. Vor allem auf das Aidsvirus hatten es die Forscher abgesehen, aber auch Krebs und weitere Krankheiten sollten mit der neuen Gentherapie heilbar werden. – Ich finde es immer wieder erstaunlich, in welche lange verborgen gewesenen Geheimnisse der Schöpfung der Mensch vorzudringen vermag. Erst vor wenigen Jahren wurde das menschliche Genom entschlüsselt – und nun hieß es, dass angeblich bereits fünf Patienten in Pennsylvania, USA, immun gegen das HIV-Virus gemacht wurden. Inzwischen wurde aber auch gemeldet, dass die Euphorie über diese neue Therapie schon wieder verflogen sei, weil die Viren ihr Erbmaterial sehr schnell wandeln und dann auch die neuen Gene nicht mehr helfen.

So positiv manche Nachricht sein mag und so hilfreich auch viele Therapien zumindest eine Zeit lang sein mögen, wir werden den Wettlauf um das Leben letztlich doch alle verlieren, denn der Tod bleibt unser aller unerbittliches Schicksal.

Was kann man angesichts dieser Tatsache Sinnvolles tun? Manche empfehlen hier, das Leben, das uns bleibt, so lange wie möglich zu genießen. Wir empfehlen: sich rechtzeitig auf die Ewigkeit, d. h. unsere Existenz nach dem leiblichen Tod, einzustellen und für ein »ewiges Leben« Vorsorge zu treffen. Dazu muss man allerdings seinen Horizont auf diese ewige Dimension erweitern, auf die uns die Bibel aufmerksam macht. In ihr finden wir das Angebot ewigen Lebens (siehe Tagesvers), und Jesus sagt selbst dazu: »Ich bin gekommen, damit sie (die Menschen) Leben haben, und es im Überfluss haben« (Johannes 10,10). *dbe*



Haben Sie sich dem »besten Arzt«, Jesus Christus, schon anvertraut?



Für die Ewigkeit die richtige Entscheidung zu treffen, ist wichtiger als jeder zeitlich begrenzte Therapieerfolg.



Lukas 12,22-31

11. Juni 15

Donnerstag



... der gleicht einem Mann, der sein natürliches Gesicht in einem Spiegel betrachtet. Denn er hat sich selbst betrachtet und ist weggegangen, und er hat sogleich vergessen, wie er beschaffen war. Jakobus 1,23-24



Der Blick in den Hohlspiegel

Eigentlich war ich immer der Meinung, dass ich eine ganz gute Haut habe. Vielleicht keine Topmodel-Haut, aber bestimmt keine Problemhaut. Spezielle Peelings oder Cremes brauchte ich jedenfalls nicht! Vor Kurzem habe ich in einem Hotel übernachtet. Neben dem großen Spiegel im Badezimmer hing noch ein kleiner, eigens beleuchteter Kosmetikspiegel. Als ich in diesen Spiegel mit – ich weiß nicht wie hoher – Vergrößerung blickte, bekam mein positives Selbstbild einen schweren Schock: Was sah ich da für Unebenheiten und Unreinheiten! War das wirklich mein Gesicht? Entrüstet drehte ich den Spiegel um. Auf der Rückseite befand sich eine Spiegelscheibe ohne Vergrößerung und erleichtert sah ich wieder das Gesicht, das ich schon kannte.

Wie die meisten Menschen denke ich in der Regel gut von mir. Aber wenn ich die Bibel lese und in diesen »göttlichen Vergrößerungsspiegel« blicke, bekommt mein positives Selbstbild Risse. Denn im Vergleich zu Gottes Vollkommenheit sehe ich bei mir so viele egoistische Motive, Stolz, Unwahrheit und Rechthaberei. Kurz: Sünde. Natürlich wäre es das Einfachste, die Bibel einfach geschlossen zu lassen. So wie ich den Kosmetikspiegel umgedreht habe. Aber damit ist das Problem ja nicht gelöst!

Wenn Sie sich auch über manches ärgern, was Sie in der Bibel oder in diesem Kalender lesen: Machen Sie trotzdem weiter. Denn wenn der Spiegel recht hat, dann nützt es nichts, ihn zu ignorieren, den Gott schaut sehr genau hin bei uns. Wenn die Bibel recht hat, sollten wir ihr nicht ausweichen. Und wenn Sie weiterlesen, werden Sie bestimmt entdecken, dass Gott eine Lösung für all den Schmutz und die Unreinheit in unserem Leben hat. Aber wie das geht, das lasse ich Sie selber herausfinden. *eli*



Was bestimmt Ihre Meinung über Sie selbst?



Es nutzt nichts, die Wahrheit zu ignorieren!



Römer 3,10-26



Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seiet in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes!

Römer 15,13



Innen hohl?

»Euer Leben muss doch ziemlich hohl gewesen sein, bevor ihr zum Glauben an Jesu Christus gekommen seid!« Vor vielen Jahren hatten meine Ehefrau und ich einen Christen als Gast aufgenommen. Am Morgen saßen wir am Frühstückstisch und unterhielten uns recht belanglos. Bis unser männlicher Besucher völlig unvermittelt den oben zitierten Satz aussprach. Im ersten Moment war ich wie vor den Kopf gestoßen. Ich empfand diese Meinung als völlig unpassend und nicht angebracht. Schließlich war der Mann doch unser Gast und wir gaben uns alle Mühe, es ihm bei uns schön zu machen. Und dann stimmte das doch gar nicht, was er sagte! Wieso sollte unser Leben hohl gewesen sein? Wir hatten geheiratet, drei gesunde Kinder bekommen, ein Haus gebaut, ich hatte ein sicheres Einkommen als Polizeibeamter. Und dann so eine Aussage! Meine Frau und ich fühlten uns persönlich verletzt.

Doch im Laufe der Zeit bin ich immer mehr zur Überzeugung gekommen, dass unser Besucher mit dem, was er sagte, vollkommen recht hatte. Gott in meinem Alltag außen vor zu lassen, bedeutete, eine riesengroße Dummheit zu begehen. Eben etwas zu tun, was »ziemlich hohl« ist. Ein Leben ohne Gott mag von außen schön aussehen, ist aber im Inneren leer und substanzlos. Viele Jahre lang habe ich so gelebt und ich bin Gott dankbar, dass er mir durch seinen Sohn Jesus Christus die Augen geöffnet hat. Jetzt ist mein Leben nicht mehr leer und hohl, sondern Gott hat es mit seiner Liebe, mit Sinn und Freude erfüllt. Was da eigentlich passiert ist, als ich begann, Jesus in mein Leben zu lassen, wurde mir erst im Nachhinein mehr und mehr bewusst. Ich wünschte, ich hätte schon früher verstanden, wie hohl und sinnlos mein Leben ohne Gott eigentlich war!

schn



Was macht Sie in Ihrem Innersten aus?



Gott kann ein leeres Leben füllen!



Psalm 18,20-36

13. Juni 15

Samstag



Denn der HERR sieht nicht auf das,
worauf der Mensch sieht; denn der Mensch sieht
auf das Äußere, aber der HERR sieht auf das Herz.

1. Samuel 16,7

Kleider machen Leute



Vor einigen Wochen sind mein Mann und ich umgezogen. Weil alles sehr schnell gehen musste, suchten wir übers Internet Wohnungen und vereinbarten an einem Tag mehrere Besichtigungstermine. An diesem Tag achteten wir besonders darauf, uns ordentlich zu kleiden. Mein Mann zog sogar Hemd und Jackett an, was er sonst nur sehr selten tut. Vorsichtshalber versuchten wir auch, unser Auto, das schon etwas älter ist, weiter weg zu parken. Wir wussten genau, dass bei solchen Terminen der erste Eindruck sehr wichtig ist. Denn die Vermieter achten darauf, wie die potenziellen Mieter aussehen und ob sie den Anschein erwecken, gut situierte Leute zu sein, die ein ordentliches Leben führen und ein festes Einkommen haben. Oft entscheidet sich schon in den ersten Sekunden, in denen wir jemanden kennenlernen, noch bevor dieser Mensch gesprochen hat, was wir von ihm halten. Allein aufgrund des Äußeren erlauben wir uns ein Urteil darüber, welche Sorte von Mensch unser Gegenüber ist und ob wir jemanden mögen oder nicht.

Als der Prophet Samuel einen Mann als König für das Volk Israel bestimmen sollte, machte er es genauso: Er achtete auf Äußerlichkeiten. Aber da sagte Gott zu ihm: »Gott sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz.« Gott beurteilt nicht nach dem äußeren Eindruck, er sieht viel tiefer. Auch wenn unsere Garderobe, Frisur und unser Make-up perfekt sind und wir deshalb auf andere Menschen einen guten Eindruck machen – darauf kommt es bei Gott nicht an. Er sieht das Herz, unsere tiefsten Gedanken, Wünsche und Gefühle. Er sieht, welche Einstellung wir zu ihm haben und was uns wirklich wichtig ist.

frm



Wollen wir äußerlich perfekt erscheinen oder sind wir uns bewusst, dass es auf das Innere ankommt?



Wir sollten uns weniger um unser äußeres Erscheinungsbild bemühen, als vielmehr um unser Herz.



1. Samuel 16,1-13



Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
er verbindet ihre Wunden.

Psalm 147,3



Ich wünsche dir ...

Wenn ein Kind in meiner Grundschulklasse Geburtstag hat, feiern wir das mit Kuchen und Glückwünschen. Dazu darf jeder Mitschüler reihum dem Geburtstagskind etwas wünschen. Oft kommen dann Sätze wie: »Ich wünsche dir viele Freunde!«, oder: »Ich wünsche dir, dass du immer gesund bleibst und gute Noten bekommst!« Sehr oft hörte ich allerdings auch den Satz: »Ich wünsche dir viel Geld!« Ich war verwundert, dass schon kleine Kinder Geld als so etwas Wichtiges ansehen. Es stimmt, dass Geld im Leben sehr nützlich sein kann, und wahrscheinlich ist Geld für manche Erwachsene eins der wichtigsten Dinge. Doch gibt es nicht auch noch Wichtigeres?

Als Petrus einmal von einem Gelähmten um Geld gebeten wurde, antwortete er freiheraus: »Silber und Gold besitze ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazaräers: Geh umher!« Das ist interessant: Geld konnte Petrus nicht geben. Offensichtlich erachtete er etwas anderes als wichtiger. Das konnte er dem gelähmten Mann geben. Durch die Kraft Jesu wurde dieser geheilt. Sein Leben wurde dadurch viel mehr bereichert, als es durch Geld hätte geschehen können. Jesus erfüllte ein tieferes Bedürfnis dieses Mannes: Er schenkte Heilung und veränderte damit sein Leben grundlegend.

Auch wenn wir nicht gelähmt sind, so gibt es doch Bereiche in unserem Leben, vielleicht tief in unserem Inneren, in denen wir Heilung dringend benötigen. Da gibt es vielleicht kaputte Beziehungen, zerbrochene Herzen und seelische Wunden, die niemand so schnell sieht. Jesus will uns nicht Reichtum und Wohlstand schenken. Er sieht unsere tieferen Bedürfnisse. Er will Heilung schenken überall dort, wo die Sünde Schaden angerichtet hat und es Verletzungen und Wunden gibt.

frm



Wer heilt Ihre inneren Verletzungen, Ihr zerbrochenes Herz?



Wo der Menschen Hilfe zu Ende, bleiben mächtig Gottes Hände!



Apostelgeschichte 3,1-11

15. Juni 15

Montag



Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen,
so blickt auf und hebt die Häupter empor,
weil eure Erlösung naht.

Lukas 21,28

Zwei »Weltanschauungen«



Zwei blinde Passagiere hatten sich in den tiefsten Bauch eines Schiffes verkrochen, das in ihre Heimat fahren sollte. Da unten sahen sie nichts von der Welt als nur die riesigen Treibstofftanks für die Schiffsmotoren und eine Anzeige, wie viel Dieselöl noch vorhanden war. Eines Morgens wachten sie auf und sahen, dass der Zeiger beinahe bei null angekommen war. Der eine bekam schreckliche Angst, weil er dachte: Wenn die Maschinen nicht mehr laufen, kann das Schiff nicht mehr gesteuert werden. Dann ist es dem Wind und der Strömung ausgesetzt. Wie leicht kann es dann auf einem Korallenriff zum Schiffbruch kommen; oder es wird gegen einen Eisberg getrieben. Dann geht es diesem Schiff so wie der »Titanic«. Und wir müssen hier unten als Erste ertrinken!

Der andere aber dachte: Die Schiffsbauer sind kluge Leute, und sie haben eine jahrelange Erfahrung. Die wissen, wie groß die Tanks sein müssen, um sicher über den Ozean zu kommen. Und darum machte er seinem ängstlichen Kameraden Mut mit den Worten: »Wenn die Tanks fast leer sind, müssen wir schon bald zu Hause sein!«

Sehen Sie doch noch einmal auf unseren Tagesspruch! Da ist von »diesen Dingen« die Rede. Und die werden in den Versen davor und danach genannt. Einem kann dabei schon angst und bange werden. Wer aber auf Gott zu vertrauen gelernt hat, blickt nicht auf das immer wilder werdende Durcheinander und auf die immer schwerer lösbaren Probleme dieser Welt, sondern er erkennt darin die Zeichen für das Wiederkommen des Herrn Jesus Christus. Und dann kann er sich sogar freuen! Welch ein riesiger Unterschied besteht doch zwischen diesen beiden »Weltanschauungen«!

gr



Welche Weltanschauung halten Sie für realistischer?



Gott wird am Ende alles zu seinem Ziel führen, wenn es uns Menschen auch lange verborgen bleibt.



Lukas 21,25-36



Genieße deine Jugend, ... freue dich in deiner Jugendzeit!
Tu, was dein Herz dir sagt und was deinen Augen gefällt.
Doch wisse, dass über all dies Gott mit dir ins Gericht
gehen wird. Prediger 11,9



Reisen auf afrikanische Art

Vor einigen Jahren absolvierte ich im ostafrikanischen Tansania meinen Zivildienst. Um von A nach B zu kommen, war ich auf das örtliche Verkehrsmittel schlechthin angewiesen, den Daladala. Das ist ein Kleinbus mit normalerweise 9 Sitzplätzen. Für umgerechnet 2,50 Euro konnte man so Strecken von über 2 Stunden zurücklegen. Die geschäftstüchtigen Besitzer solcher Busse bauten allerdings grundsätzlich die herkömmlichen Sitze aus und ersetzten sie durch Bänke, um mehr Passagiere befördern zu können. So kam ich regelmäßig in den Genuss, mit 18 weiteren Fahrgästen auf engstem Raum eingequetscht über ungeteerte Straßen zu reisen. Auf dem Dach wurde dann noch allerlei Gepäck festgeschnallt. Leider kam es auf fast jeder dieser Fahrten zu Pannen. Mal platzte ein Reifen oder löste sich während der Fahrt, mal brach eine Achse. Die Fahrzeuge waren einfach hoffnungslos überladen. Der Busbetreiber sah jedoch erst einmal nur den zusätzlichen Profit, bevor er sich hinterher über die fällige Reparatur ärgerte.

Darüber kann man schmunzeln, aber sind wir nicht manchmal ähnlich kurzsichtig? Wir versuchen, aus unserem Leben das Maximum an Spaß, Luxus, Glück oder Gesundheit herauszuholen und verdrängen die Frage nach dem Jenseits. »Denk nicht an morgen, lebe heute!«, wird uns gesagt. Wie kann man sich so sicher sein, dass mit dem Tod alles aus ist? Wenn es wirklich stimmt, dass mein irdisches Leben darüber entscheidet, wo ich das Leben nach dem Tod verbringe, lohnt es sich dann nicht, ein wenig darüber nachzudenken, wie es nach dem Tod weitergeht? Salomo, als sehr weiser Mensch in der Geschichte bekannt, stellte sich diese Fragen auch. Lesen Sie in der heutigen Bibel- lese seine Gedanken dazu!

tcb



Warum glauben Sie an ein Leben nach dem Tod oder nicht?



Nehmen Sie sich Zeit zur Beantwortung dieser Frage. Es ist wichtig!



Prediger 11,9-12,7

17. Juni 15

Mittwoch



Jesus Christus ist derselbe
gestern und heute und in Ewigkeit.

Hebräer 13,8



Gut aussehend – und doch morsch!

Unterwegs auf einer Wanderung beobachten wir Waldarbeiter, die im Pfälzerwald ein paar Bäume fällen. Von außen ist diesen nichts anzusehen. Die Bäume sind hochgewachsen, haben einen kräftigen Stamm und sehen durchaus sehr gesund aus. Warum diese Bäume also fällen? Vielleicht ja nur, um den herrlichen Blick auf die Nordvogesen freizugeben. Aber nach nicht einmal zwei Minuten wird uns klar, was der eigentliche Grund für diese Maßnahme ist. Kaum ist der erste Baum zur Erde gefallen, können wir in das Innere sehen. Da ist so ziemlich alles verfault. Was dem Laien so gut erschien, erweist nun als »Mogelpackung«. Wie man sich vom Äußeren doch täuschen lassen kann ...

Auch bei Menschen ist das möglich. Nicht alles, was gut aussieht oder sich gut anhört, muss auch gut sein. Oftmals bewahrheitet sich das Wort: »Viel Schein, wenig Sein!«, und: »Außen hui, innen pfui!« Manche Menschen können Ihnen vielleicht etwas vorspielen oder nach außen hin vorgeben, etwas zu sein, was sie in Wirklichkeit überhaupt nicht sind. Menschen, auf die Sie sich verlassen haben, können Sie enttäuschen und Ihr Vertrauen missbrauchen und gegebene Versprechen einfach brechen, ohne rot zu werden.

Doch Jesus Christus kann all das nicht! Lesen Sie über ihn in der Bibel. Da ist keine Spur von Heuchelei zu entdecken, nein, er nennt sich selbst die Wahrheit! Er wird auch zu Recht der Treue und Wahrhaftige genannt! Bei Jesus werden Sie garantiert keine bösen Überraschungen erleben. Jesus Christus hält, was er verspricht! Er steht zu seinem Wort und ist absolut zuverlässig! Selbst wenn Sie sich auf keinen Menschen der Welt verlassen könnten, auf Jesus Christus kann ich das jederzeit!

wj



Was werden Sie nun mit diesem Angebot machen?



Gott hat es für nötig gehalten, seinen Sohn uns zur Rettung zu schicken. Da muss doch etwas dran sein!



1. Mose 9,8-17



Dann wird euch reichlich dargereicht werden
der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn
und Heilandes Jesus Christus.

2. Petrus 1,11



Empfang in der Heimat

Präsident Theodore Roosevelt kehrte nach einer Westeuropa- und Afrikareise am 18. Juni 1910 an Bord der »Kaiserin Auguste Victoria« zurück in die Vereinigten Staaten. Mit an Bord des Übersee-Dampfers war auch ein altgedienter Missionar.

Im Hafen von New York gab es zur Begrüßung eine Schiffsparade mit fast hundert Schiffen. Millionen von Schaulustigen drängten nach der 15-monatigen Reise ihres Präsidenten an den Hudson. Beim Einlaufen im Hafen von Manhattan ertönte vom Kai laute Marschmusik. Es gab eine Militärparade mit Ehrenspalier, an dem alle Honoratioren der Stadt teilnahmen.

Als nach dem ganzen Aufzug der klapperige Missionar seine Dritte-Klasse-Kabine verlassen hatte und von Bord ging, begrüßte ihn ein etwas abseits stehendes Grüppchen älterer Leute: »Lieber Bruder, wir hätten dir gerne auch so einen Empfang im Vaterland bereitet!« – Der gebückt gehende alte Mann richtete sich ein wenig auf, lächelte und sagte nur: »Na, wartet nur mal ab. Ich bin ja noch gar nicht in meinem Vaterland angekommen.« – Wenn nämlich Gott seine Getreuen in den Himmel holt, dann wird er selbst sie begrüßen und sagen: »Wohl du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Gehe ein in die Freude deines Herrn!«

Wenn schon ein irdisches Volk seinen Präsidenten so großartig in der Heimat empfängt, was wird dann erst der allmächtige Gott veranstalten, wenn einer seiner tapferen Kämpfer zu ihm in den Himmel kommt! Die Amerikaner taten, was sie konnten. Wenn Gott auch tut, was er kann, muss das einfach alle unsere irdischen Vorstellungen weit übertreffen. Die Bibel sagt von anderen Heimkehrern aber auch, sie würden nur wie ein »Brandscheit aus dem Feuer gerettet« (1. Korinther 3,15). *fe*



Wie stellen Sie sich Ihren Empfang in der Ewigkeit vor?



Wichtig ist, ob man überhaupt in den Himmel kommt!



2. Petrus 1,3-11

19. Juni 15

Freitag



Sie versuchten Gott wieder und kränkten den Heiligen Israels. Sie erinnerten sich nicht an seine Hand, an den Tag, als er sie vom Bedränger erlöste.

Psalm 78,41-42

Zu leichtsinnig geworden



25 Jahre lang war Dieter Zorn mit seinen Giftschlangen und anderem Getier durch Europa gereist, um sie den Leuten zu zeigen. Wohl jagte er dabei dem Publikum so manchen Schauer über den Rücken, wenn er die giftigen Reptilien einfach kurz hinter dem Kopf ergriff, um deren Giftzähne zeigen zu können. Doch dabei wurde er zu leichtsinnig. Eine Aspis-Viper bekam Gelegenheit, ihn am 19. Juni 2013 gleich mehrfach zu beißen. Auch der sofort alarmierte Unfallarzt konnte sein Leben nicht mehr retten.

Wir leben alle in einer Welt, in der nicht nur unser Körper, sondern vor allem auch unsere Seele großen Gefahren ausgesetzt ist. Den Körper wissen wir durch Hygiene und ärztliche Kunst vor vielem zu bewahren. Wie ist es aber um unsere Seelenhygiene bestellt? Immer massiver wird den Menschen in Schule und Fernsehen eingeredet, wir brauchten uns nur um das Hier und Jetzt zu kümmern. Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele sei nichts als Aberglaube und durch die Wissenschaft längst widerlegt. Dementsprechend werden die Leute immer leichtsinniger im Umgang mit all dem, was unsere Vorfahren für Seelengift hielten. Darum ist heute fast jedes Mittel recht, was der Selbstverwirklichung, der Durchsetzungskraft und dem Augenblicksvergnügen dient. Galten früher zumindest theoretisch immer noch die Zehn Gebote als Handlungsmaßstab, so haben sie heute ihre Bedeutung weithin verloren. Man kennt sie kaum noch, oder man sieht in ihnen Hindernisse fürs Vorwärtskommen. Aber wenn das Apothekengesetz abgeschafft wäre und alle Stoffe frei verkäuflich wären, hätten sie darum ihre Gefährlichkeit eingebüßt? Machen wir uns nichts vor! Gift bleibt Gift, auch heute noch.

gr



Was ist der moralische Maßstab für Ihr Handeln?



Es kommt immer wieder darauf an, wer das letzte Wort hat.



2. Timotheus 4,1-5



»Ich habe David gefunden, den Sohn Isaais,
einen Mann nach meinem Herzen,
der meinen ganzen Willen tun wird.«

Apostelgeschichte 13,22



»Schwer in Ordnung«

»Ich find dich schwer in Ordnung«, sagte mein Schwager zu seiner Tochter. – Zu wem würden wir das sagen? Wer hätte dieses Prädikat verdient?

Der König David wird von Gott »ein Mann nach meinem Herzen« genannt. David wurde als junger Schafhirte zum König gesalbt, musste aber bis zu seinem 30. Lebensjahr warten, ehe er König wurde. Er durchlebte viele Höhen und Tiefen, er wurde verachtet und geliebt. Davids Psalmen singen wir noch heute, sein Leben wirkt dadurch nachhaltig.

Doch warum war er ein Mann nach dem Herzen Gottes, warum fand Gott ihn »schwer in Ordnung«? Wenn wir den biblischen Bericht lesen, stellen wir fest, dass es nicht daran lag, dass er fehlerlos durchs Leben ging. Im Gegenteil! David hat viele Fehler begangen, schwere Straftaten verübt. Doch was ihn außergewöhnlich machte, ist, dass er sich dazu stellte und immer wieder sagte: »Es tut mir leid. Ich habe gesündigt.« Dieser Mann Gottes lebte von der Vergebung. Er konnte sich demütigen, ohne zu beschönigen. Er übernahm die Verantwortung für seine Fehler und lebte von der Gnade Gottes, von seiner Vergebung. Das findet Gottes Anerkennung.

Wir können uns den Himmel nicht verdienen und auch nicht genügend gute Taten vollbringen, um dorthin zu kommen. Wir brauchen Vergebung. Wir müssen endlich eingestehen, dass wir sehr fehlerhaft sind. Dass wir oft an Gottes guten Maßstäben versagen. Aber wir werden für ihn »schwer in Ordnung« sein, wenn wir ihm das sagen und bekennen: »Ich habe gesündigt. Es tut mir leid. Ich habe dich enttäuscht. Ich brauche deine Vergebung.« Sind wir darin aufrichtig, wird Gott uns von Herzen gerne unsere Sünden vergeben. Dadurch wird man ein Mensch »nach seinem Herzen«.

lü



Wen finden Sie »schwer in Ordnung« und warum?



Bitten Sie Gott um Vergebung Ihrer Fehler!



Daniel 9,16-23

21. Juni 15

Sonntag

Sommeranfang



Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen
und stütze dich nicht auf deinen Verstand!

Sprüche 3,5



Wie ich Schwimmen lernte

Heute haben Kinder oft schon im Kindergarten Schwimmunterricht. Und in der Schule können die allermeisten Kinder schwimmen. Ich dagegen lernte Schwimmen erst im Alter von 33 Jahren. Zu meiner Entschuldigung muss ich sagen, dass es zu meiner Jugendzeit noch keinen geregelten Schwimmunterricht gab. Und im Sommer, wenn meine Freunde sich im Badesee tummelten, mussten meine Geschwister und ich in der elterlichen Landwirtschaft bei der Heuernte mit anpacken. Aber das war nicht der einzige Grund, warum ich so spät schwimmen lernte.

Zwar wusste ich, wie man sich im Wasser bewegen muss, aber die Übereinstimmung der Bewegung mit der Atmung wollte und wollte nicht gelingen. Immer wieder suchten meine Füße den rettenden Grund des Nichtschwimmerbeckens – bis ich eine mutige Entscheidung traf: Ich gehe ins tiefe Wasser, ins Becken für Schwimmer!

Hier machte ich eine entscheidende Entdeckung: Das Wasser trägt meinen Körper nur dann, wenn ich tief eingatmet habe. Sobald ich aber die Luft ausatme, sinke ich nach unten. Als ich das realisiert hatte, ging der Rest wie von selbst.

Was beim Schwimmen gilt, gilt auch für unseren Glauben an Gott. Der englische Theologe John Henry Newman prägte den Satz: »Gebet ist das Atemholen der Seele.« Nur, wenn wir uns im Gebet vertrauensvoll an Gott wenden, wird er sich finden lassen. Mit bloßem Diskutieren und Argumentieren kommen wir nicht weiter. Wir müssen den sicheren Boden verlassen, uns ins »tiefe Wasser des Glaubens« trauen und es mit Gott wagen – auch wenn das einiges an Überwindung kostet. Nur dann werden wir erleben, dass der Glaube an Gott trägt – wie das Wasser nach tiefem Atemholen. sg



Was hält Sie ab, sich auf den Glauben einzulassen?



Gott ist uns näher als die Luft, die wir atmen!



Hebräer 11,1-6



Den Elenden errettet er in seinem Elend,
und in der Drangsal öffnet er ihnen das Ohr.

Hiob 36,15



Niemand braucht umzukommen

Jahrelang hatte ich nur in der »Orientierungsstufe«, also im 5. und 6. Schuljahr unterrichtet. Da sagte meine nette Rektorin eines Tages, ich müsste auch in einer ziemlich berüchtigten 8. Klasse einige Stunden geben. Weil ich kurz vor meiner Pensionierung stand, fügte sie noch etwas scherzhaft hinzu: »Das ist, damit Ihnen der Abschied nicht so schwerfällt!«

Man könnte fragen, ob nicht alles Elend, alle Sorgen, Krankheiten und Probleme dieses Erdenlebens den gleichen Sinn haben. Gott hat die Menschen im Gegensatz zu allen anderen Lebewesen überaus hoch bevorzugt und sie mit ewigem Sein begabt, und eigentlich sollen sie einmal diese Ewigkeit in Gottes Himmel zubringen. Leider haben sie sich von diesem liebenden Schöpfer abgewandt und folgen statt dem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe dem eigenen Durchsetzungstrieb. Darum werden sie auch ihre Ewigkeit in der Gottesferne verbringen müssen.

Gott will uns vor diesem schrecklichen Schicksal bewahren, ohne uns wie Marionetten zu behandeln und unseren Willen zu übergehen. Darum schickt er all die Schwierigkeiten des Erdendaseins, damit wir freiwillig zu ihm umkehren.

So schrieb die Fürstin Eleonore von Reuß auf die Frage nach dem Sinn von Leid und Trauer, alles diene dazu, »dass nicht vergessen werde, was man so gern vergisst, dass diese arme Erde nicht unsre Heimat ist«.

Wie sehr unterscheidet sich doch solche Sichtweise von der hoffnungslosen Ansicht, nur der Spielball gnadenloser Zufälle zu sein oder zu denen zu gehören, die nach dem Recht des Stärkeren eben zu den Verlierern zählen, die der vermuteten Höherentwicklung im Weg stehen und deshalb ausgemerzt werden müssen. *gr*



Wie beantworten Sie die Frage nach dem Leid?



Gott meint es immer nur gut mit uns.



Hiob 36,8-15

23. Juni 15

Dienstag



Der in Finsternis wandelt und dem kein Licht glänzt,
vertraue auf den Namen des HERRN
und stütze sich auf seinen Gott.

Jesaja 50,10

Vertrauen – zu jeder Zeit?



Wie mühsam ist es, wenn nach einer schlaflosen Nacht der Tag beginnt. Alles ist verlangsamt und scheint entfernt abzulaufen. Ist es überhaupt möglich, seine Aufgaben bewältigen zu können, wenn die Gedanken nicht gehorchen wollen? Wenn selbst kleine Entscheidungen wie die Essensplanung zu einer riesigen Hürde werden und eine Einkaufsliste erstellen plötzlich zu einem Ding der Unmöglichkeit wird. Solche Tage können endlos sein! Begegnungen mit Menschen verstärken dabei den Eindruck des Versagens und der eigenen Fehlbarkeit noch weiter.

Ja, bei mehr Menschen, als wir ahnen, gibt es Zeiten im Leben, in denen es im Alltag oft so oder ähnlich zugehen kann. Solche Augenblicke – besonders wenn sie länger andauern und sich häufig wiederholen – passen nicht zu unserem Wunschbild eines Gottes, zu dem wir in Krisenzeiten gerne bereitwillig gehen möchten, um uns von ihm das Unangenehme und Unbequeme entfernen zu lassen oder in irgendeiner anderen Form Erleichterung und Trost zu bekommen.

Doch was, wenn dies dann nicht geschieht?

Eine Antwort finden wir in unserem Tagesvers und in einem alten Lied, wo es heißt: »Und wenn es währt bis in die Nacht / und wieder an den Morgen, / so will ich doch an deiner Macht / verzweifeln nicht noch sorgen.« Wenn das Gold im Schmelzofen ist, wendet der Goldschmied keinen Blick von ihm, sondern wartet nur, bis es geläutert ist. So will auch Gott keinen Blick von uns wenden, wenn es uns »schlecht geht«. Er hat seine guten Absichten mit uns.

Wäre es nicht schade, wenn alle ungläubigen und kleingläubigen Menschen uns trotz dieses Wissens jammern hören? aki



Wie sehen Sie die Sache?



Wer bereit ist, Gott zu vertrauen, obwohl er ihn nicht immer versteht, wird in dunklen Zeiten fester stehen können!



Jesaja 49,24-26



Mit Gott werden wir Mächtiges tun;
und er wird unsere Bedränger zertreten.

Psalm 108,14



Sibirien ist überall

Ein Missionar aus Weißrussland erzählte folgende Geschichte: Ganz oben, in Nordsibirien, leben trotz vieler Neuerungen und riesiger Erdgasfunde noch viele Nenzen und Chanten als Jäger und Rentierzüchter. Zwei von ihnen hatten eine Falle für Bären aufgestellt, und als sie nachschauten, hatte sich tatsächlich einer darin verfangen. Der Bär lag still da, sodass sie dachten, er sei tot. Um ihm das Fell abzuziehen, mussten sie ihn umdrehen, wozu sie einen stabilen Stamm benötigten. So stellten sie ihr Gewehr neben die Falle, um einen passenden Stamm zu suchen. Bald kamen sie zurück und sahen zu ihrem Schreck, dass der Bär lebte und mit dem Gewehr zwischen den Pranken auf der Falle saß, gerade so wie ein Soldat, der auf Wache ist.

Der Bär saß in der Falle fest. So konnte er die beiden Jäger nicht verfolgen. Die holten schnell vom Nachbarn ein zweites Gewehr und erlegten das große Tier. Nun hatten die Jäger wieder etwas zu essen und ein dickes Bärenfell dazu.

Warum erzähle ich diese Geschichte?

Wir Menschen meinen oft, eine hässliche und auch starke Angewohnheit überwunden zu haben, und müssen dann erleben, dass sie doch wieder lebendig wird. Das kann sich um Alkoholsucht oder um Pornografie oder um irgendeine andere Sucht handeln. Beim zweiten Mal ist sie noch stärker als zuvor – wie der Bär, der nun sogar »bewaffnet« war. Wie gut ist es dann, wenn man einen guten »Nachbarn« kennt, der uns mit seinem »Gewehr« aushelfen kann.

Gott ist uns in seinem Sohn sehr nahe gekommen, er ist uns ein Nachbar, ein Nächster geworden. Und er ist in jedem Fall stärker als alles, was uns zu Boden drückt und bange macht. Ihn sollten alle um Hilfe bitten.

sa



Mit welchem »Bären« haben Sie zu kämpfen?



Gehen Sie gleich zu dem guten »Nachbarn«! Der kann helfen.



Matthäus 17,14-21

25. Juni 15

Donnerstag



Wunderbar sind deine Werke
und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14



Warum sind Blumen schön?

Blumen üben irgendwie einen ganz besonderen Reiz auf uns Menschen aus. Man verschenkt sie, um anderen eine Freude zu machen, um einer Person Anerkennung zu vermitteln oder um dem Partner seine Liebe zu zeigen. Viele berühmte Maler haben Stillleben mit Blumen gemalt. Scharen von Fotografen, seien es Profis oder Amateure, lassen sich von der Schönheit der Blumen anlocken.

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum wir überhaupt Dinge schön finden? Die Evolutionstheorie hat keine Erklärung dafür. Die Fähigkeit, etwas schön zu finden, bietet sicherlich keinen Vorteil, der uns im Fortgang der Evolution weiter gebracht hätte.

Die Erklärung liegt viel eher in der Tatsache, dass Gott alles wunderbar geschaffen hat. Dazu hat er uns das Empfinden für Schönheit gegeben, damit wir sehen, wie schön seine Schöpfung ist. Er möchte sich uns dadurch mitteilen. Er möchte, dass wir ihn und sein Wesen in der Schöpfung wiedererkennen. Gott ist in sich herrlich, vollkommen, wunderbar – und in der Schöpfung kommt das zum Ausdruck.

Allerdings haben der Sündenfall und die Sündhaftigkeit des Menschen tiefe Wunden in diese schöne Schöpfung geschlagen. Wir sehen auch viel Dunkles, Hässliches und Grausames rings um uns her. Die Folgen der Sünde starren uns aus allen Ecken an. Doch Gott liebt die Menschen und ist in diese verdorbene Schöpfung gekommen, um zu retten. Jesus Christus hat durch seinen Tod am Kreuz für die Sünde bezahlt und hat die Macht der Sünde besiegt. Wer sich ihm zuwendet und um Vergebung seiner Schuld bittet, kann innerlich heil werden, aus dem Dunkel ins Licht treten und nicht zuletzt in den Blumen das wunderbare Wesen Gottes erkennen.

vb



Was sagt Ihnen die Blumenpracht über deren Schöpfer?



Einem solchen Gott sollte man sich anvertrauen können!



Matthäus 6,24-34



Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern errette uns von dem Bösen!

Matthäus 6,13



Versuchungen

Zum Thema »Versuchungen« hat einmal jemand gesagt: »Die anfänglichen Stadien der Versuchung sind nicht so heimtückisch, wie manche glauben, während die späteren Stadien finsterer sind, als manche ahnen.«

Das haben schon viele erlebt, die sich anfangs gar nicht vorstellen konnten, dass ihnen dies oder das zur Versuchung werden könnte. Oft haben sie in »netter Gesellschaft« nur zum Spaß nach irgendwelchen Drogen gegriffen, eben weil die anderen es auch machten. Und wieder zu Haus waren sie sich sicher, jederzeit damit aufhören zu können. Aber mit der Zeit wurde das Bedürfnis, damit weiterzumachen, immer drängender, bis man merkte, dass man tatsächlich abhängig geworden war. Sich solchen Versuchungen auszusetzen, gleicht dem riskanten Manöver, in einen Strudel hineinzuschwimmen. Erst konnte man dem Sog noch leicht widerstehen, dann wird es immer schwerer, bis man an den »point of no return« kommt, von dem aus man aus eigener Kraft nicht mehr zurückschwimmen kann, sondern hineingesaugt wird.

Anders als bei gefährlichen Drogen verhält es sich bei vielen anderen Dingen, die nicht jedem zur Versuchung werden. Wer keine Kir-schen mag, wird nicht so leicht zum Stehlen versucht, wie einer, dessen Lieblingsfrüchte gerade süße Kirschen sind, und wer un-musikalisch ist, braucht sich auf seine Charakterstärke nichts einzubilden, wenn er sich keine Raubkopien von musikalischen Meisterwerken besorgt.

Aber jeder hat seine Schwächen und muss bei denen aufpassen, dass er nicht nachgibt. Wer eine Beziehung zu Gott hat, darf ihn um Be-wahrung bitten. Und wer Gott noch fern ist, sollte daran denken, dass auch er bisher nur durch Gottes Freundlichkeit vor vielem bewahrt ge-blieben ist.

gr



Wo liegen Ihre Schwächen?



Die alten Römer sagten: »Obsta principiis!« Wehre den An-fängen!



Richter 16,4-22

27. Juni 15

Samstag



**Wer den Spötter zurechtweist, holt sich nur Schande;
und wer den Gottlosen rügt, holt sich selbst einen Makel.**

Sprüche 9,7



Consulting

Aufgrund fehlerhafter Selbsteinschätzung und Betriebsblindheit beauftragen manche Firmen gegen ein hohes Entgelt Unternehmensberater, die die Aufgabe haben, Fehler im Arbeitsablauf zu entdecken und Optimierungsvorschläge einzubringen. Mit diesen Dienstleistungen konnten sie tatsächlich das eine oder andere Unternehmen vor dem Ruin retten.

Doch so sinnvoll ein neutraler und qualifizierter Blick oft ist, gibt es viele Unternehmen, die bewusst auf diese Hilfe verzichten. Vor allem, weil das bedeuten würde, gegebenenfalls Fehler einzugestehen. Stattdessen wird weiter volle Kraft in die falsche Richtung gerudert – bis am Ende vielleicht nichts mehr übrig bleibt. Uneinsichtigkeit, Traditionen und Stolz können fatale Folgen mit sich bringen und am Ende zum Zusammenbruch führen.

Auch in unserem Leben benötigen wir Zurechtweisung, Beratung und Hilfe. Doch weil wir oft der Meinung sind, alleine klarzukommen, gerne unseren gewohnten Gang weitergehen und Korrekturen fürchten, verpassen wir einmalige Chancen.

Als die Apostel im ersten Jahrhundert auf dem Erdkreis die wunderbare und lebensverändernde Botschaft von Jesus verbreiteten, stießen sie oft auf Ablehnung. Nicht selten ernteten sie Undankbarkeit, Anfeindungen und Hass für ihre Anteilnahme. Denn die Menschen waren oft nicht bereit, ihr eigenes Leben und Handeln zu hinterfragen. Das hat sich bis heute kaum verändert und noch immer nehmen viele Menschen Korrektur nur spärlich an. Lieber setzen sie ihren gewohnten Gang in die falsche Richtung fort. Doch gab und gibt es auch solche, die ihr eigenes Leben hinterfragen, Gottes Meinung dazu suchen und dann eine komplette Erneuerung erleben. str



Zu welcher Gruppe von Menschen gehören Sie?



Seien Sie nicht »betriebsblind«, was Ihr eigenes Leben betrifft!



Sprüche 1,24-33



Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist,
der Herr aber sieht das Herz an!

1. Samuel 16,7



Gott sieht alles

Am 28. Juni 2012 wurde der Welt eine sensationelle Neuheit vorgestellt: Google Glass. Für viele ist Google Glass ein großer Fortschritt in der technischen Entwicklung. Dieser Miniaturcomputer mit Internetzugang ist an einen Brillenrahmen montiert und blendet auf Wunsch Informationen in das Sichtfeld ein. Die Brille ist außerdem mit einer Digitalkamera ausgestattet und liefert Live-Bilder, die mit Informationen verknüpft werden können. Doch schlugen viele Datenschützer Alarm, da es mit Google Glass auch möglich ist, unauffällig Menschen und Objekte auszuspähen.

Wir wehren uns dagegen, wenn wir uns beobachtet fühlen oder unsere Privatsphäre zu schwinden scheint. Denn jeder Mensch will sich in bestimmten Situationen unbeobachtet wissen. Oft würden wir gewisse Dinge erst gar nicht tun, wenn wir wüssten, dass wir beobachtet werden. Doch häufig vergessen wir, dass Gott alles weiß, hört und sieht. Egal, wo wir sind und was wir tun, er ist da. Wenn wir uns dessen bewusst wären, würden wir dann nicht von gewissen Dingen die Finger lassen? Gott kennt uns durch und durch; er kennt jeden unserer scheinbar »unbeobachteten« Momente.

Und doch will er Gemeinschaft mit uns haben! Ist das nicht ein befreiendes Gefühl?! Bei Gott kann ich mich so geben, wie ich bin. Ich kann mich ihm anvertrauen und mich von ihm verändern lassen. Niemals muss ich Angst haben, ich könnte ihn mit einem Schuldbekenntnis so erschrecken oder abstoßen, dass er mir die Freundschaft für ewig kündigt. Und warum können wir das sicher annehmen? Oben haben wir schon gesagt, dass er sowieso alles weiß. Ja er weiß es schon, bevor wir daran dachten, es auszuführen. Das ist eine gute Nachricht!

ty



Was hätten Sie unter diesem Aspekt lieber nicht getan?



Gott weiß alles. Er will nur, dass wir dazu stehen.



Psalm 17,1-6

29. Juni 15

Montag



Gott selbst sagt: »Dies ist mein geliebter Sohn,
an dem ich Wohlgefallen habe, ihn hört!«

Matthäus 17,5



Überflüssiges behindert die Sicht

Vor vielen Jahren war ich auf einer Feier eingeladen. Das Geschenk für den Gastgeber bestand aus einer fast menschengroßen Kartonschachtel. Sie schien nicht besonders schwer zu sein – nur gewaltig unhandlich. Dann begann das spannende Auspacken. Nach der äußeren Schachtel kam eine etwas kleinere zum Vorschein. So ging es weiter. Die Schachteln wurden immer kleiner und die allerletzte passte in eine Hand. In ihr befand sich das eigentliche Geschenk. Ja, und das hatte es wirklich in sich! Es war viel, viel wertvoller als die ganze pompöse Verpackung.

So ähnlich kommt mir das mit Gott und dem Glauben vor. Im Laufe der Kirchengeschichte wurde der Glaube in sehr viele Dinge eingepackt, die großmächtig aussehen, aber gar nicht in der Bibel enthalten sind. Davon mag manches gut und sinnvoll sein, aber trotzdem führen die vielen Verpackungen dazu, dass viele Menschen sich gar nicht mehr sicher sind, was nun eigentlich der Kern des christlichen Glaubens ist. Dass sie mit der übergroßen Kartonschachtel nichts anfangen können, weil sie den eigentlichen Inhalt gar nicht kennen.

Wie gut ist es, dass wir die Bibel haben! Denn hier hat Gott aufschreiben lassen, was wirklich wichtig ist. In der Apostelgeschichte können Sie nachlesen, wie die ersten Christen ihren Glauben gelebt haben, bevor es jahrhundertelange Traditionen gab. Wie sich Menschen bekehrten, die Botschaft von Jesus Christus sich immer mehr ausbreitete und trotz vieler Widerstände erste Gemeinden entstanden. Es lohnt sich, diesen Kern des Christentums – Jesus Christus selbst – kennenzulernen, bevor man alles wegen unnötiger« Verpackungen« und unwichtiger Traditionen verurteilt. bw



Wie kann man die Verpackung vom Inhalt unterscheiden?



Tiefer nachbohren und zum Kern des Ganzen vorstoßen!



Apostelgeschichte 16,16-34



Denn so spricht der Herr, HERR, der Heilige Israels:
Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet.
Im Stillsein und im Vertrauen ist eure Stärke.

Jesaja 30,15



Nicht zu spät zum Boxenstopp!

Als Boxenstopp bezeichnet man im Motorsport das kurzfristige Stoppen eines Fahrzeugs in der Box, um aufzutanken, neue Reifen zu montieren, kleine Reparaturen und/oder mechanische Einstellungen vorzunehmen. Viele begeisterte Formel-1-Fans schauen gebannt zu, wie sich die einzelnen Teams taktisch bei solchen Manövern verhalten. Jede verlorene Sekunde kann über Sieg und Niederlage entscheiden. Es gilt, die Box so schnell wie möglich wieder zu verlassen und auf die Rennstrecke zurückzukehren.

Wie ist das in Ihrem Leben? Sind Sie immer mit Vollgas unterwegs, gönnen Sie sich keine Ruhe? Immer auf Achse, immer muss man funktionieren. Unser Lebensauto darf keine Panne haben – und wenn doch, was dann? Überschätzt man sich und legt nicht zur richtigen Zeit eine Pause ein, kann es passieren, dass man auf der Strecke liegen bleibt und ausscheidet. Deshalb ist dies ein guter Rat: Lieber mal früher einen Boxenstopp einlegen, damit man wieder mit Vollgas weiterfahren kann.

Im Gegensatz zu den Formel-1-Fahrzeugen kann es aber sein, dass unser Boxenstopp schon mal länger dauern muss. Sich erholen und an Leib und Seele zur Ruhe kommen, das braucht seine Zeit, zumal wenn man älter geworden ist.

Jesus Christus sagt uns im Matthäusevangelium, dass wir, wenn wir mit Mühsal und Elend beladen sind, einfach zu ihm kommen können. Er kann unsere Seelen zur Ruhe bringen, hier können wir sein, wie wir sind. Ihm können wir unsere Lasten übergeben. In einer Zeit, die immer schneller und hektischer wird, scheint es mir, dass wir oftmals schneller als ein Formel-1-Fahrzeug unterwegs sein wollen. Halten wir doch mal an und schauen, was er uns zu sagen hat! *schn*



Warum halten Sie nicht einfach mal an?



Vertrauen Sie darauf, dass der Glaube an Jesus Ihnen neue Impulse geben kann.



Matthäus 11,25-30



Es ist besser, dass du lahm in das Leben eingehst,
als dass du mit zwei Füßen in die Hölle geworfen wirst,
in das unauslöschliche Feuer, wo ... das Feuer nicht erlischt.

Markus 9,45-46

Höllenangst



»Mensch, hör auf, über die Hölle zu sprechen. Ich kann dann nicht mehr schlafen. Du machst mir Angst. Das ist ja schrecklich. Ich hoffe, das stimmt alles nicht«, sagte die gute Frau an einem Abend, als wir über die Zeit nach unserem Tod sprachen. Und sie hat nur allzu recht. Wenn das wirklich stimmt, was die Bibel darüber sagt, kann einem angst und bange werden.

Wir haben alle ein mehr oder weniger ausgeprägtes (Un-)Rechtsempfinden. Was uns motiviert, das Richtige zu tun, ist auch die Angst vor der Strafe. Wir halten uns an die Straßenverkehrsordnung auch, weil wir kein Bußgeld bezahlen wollen. Wir schreiben in der Klassenarbeit nicht ab, weil wir nicht erwischt werden wollen. Wir kommen in der Regel pünktlich zur Arbeit, weil sonst eine Abmahnung droht. Die Kinder tun, was ihre Eltern von ihnen fordern, weil es sonst Computerverbot gibt. Letztlich sind wir alle froh, dass es diese Regeln gibt. Gäbe es sie nicht, wäre ein Leben im Miteinander sehr schwierig und gefährlich. Die Androhung von Strafe hilft uns, das Gute zu tun, zu unserem eigenen Wohl und dem unserer Mitmenschen.

Gott will niemanden in der Hölle haben, aber er hat diese ewige Strafe angedroht, damit wir das tun, was sein Wille und zu unserem Besten ist. Doch wenn wir trotzdem nicht tun wollen, was er sagt, wird diese Strafe unausweichlich kommen. Und sie wird so schrecklich sein, wie die Bibel sie beschreibt. Die Angst davor hat schon viele Menschen motiviert, an den zu glauben, der uns nicht in der Hölle, sondern in seinem Himmelreich haben will.

Gott ist kein Angstmacher, aber er ist so fair, uns über die Folgen unserer Entscheidungen nicht im Unklaren zu lassen. Wir müssen uns entscheiden!

lü



Warum haben Sie Angst vor der Hölle?



Angst kann auch ein guter Ratgeber sein.



Johannes 6,27-29

2. Juli 15

Donnerstag



Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um bedient zu werden, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Markus 10,45



Dienen

Wer kennt sie nicht, die englischen Butler, die – immer seriös und perfekt gekleidet – ihren Herrn jeden Wunsch von den Augen ablesen und sie scheinbar hingebungsvoll bedienen. Im holländischen Zeist gibt es eine Butlerakademie. Die Ausbildung dauert 8 Wochen und kostet 12 500 Euro. Es gibt kein freies Wochenende, dagegen sind Ausdauer, Ehrgeiz und Disziplin gefragt. Bis aufs Kleinste ist alles vorgegeben und wird durchexerziert. Wie lange darf ich den Deckel vom Teller hochheben, nach wie viel Sekunden muss ich den Teller abräumen? Nach erfolgreichem Abschluss ist man ein perfekter Diener, kann sich seine Familie aussuchen und mit einem Jahresgehalt von minimal 50 000 Euro rechnen.

Als Jesus hier auf der Erde war, war er der perfekte Diener. Er war völlig diszipliniert, ständig bereit, immer unterwegs, man könnte sagen, 24 Stunden am Tag unter voller Konzentration im Einsatz. Der Herr der Herrlichkeit hatte den Himmel verlassen und wir hätten allen Grund gehabt, ihm zu dienen. Aber wir Menschen konnten und wollten es nicht. Doch Jesus wollte unserer Diener sein. Die Evangelien sind voll vom Dienst Jesu. Sein Dienen passte immer ganz genau und war ausnahmslos selbstlos. Der Charakter Jesu war von seiner inneren Einstellung zum Dienen geprägt. Lesen Sie einmal die Evangelien mit dieser »Brille«. Jesus hat uns damit ein Zeichen gesetzt. Er möchte, dass auch wir Diener sein sollen. Das kann zu Hause, bei Freunden und Bekannten, am Arbeitsplatz oder in der Gemeinde sein.

Und wer das nicht glaubt, den laden wir ein, sich in seiner Schule des Dienens einschreiben zu lassen. Es macht riesige Freude, dem großen Meister immer ähnlicher zu werden. *schn*



Fällt es Ihnen leicht, anderen zu helfen?



Lassen Sie sich auf Jesus, den perfekten Diener, ein.



Johannes 13,1-16

Freitag



Und die Welt mit ihren Begierden wird verschwinden.
Doch wer tut, was Gott will, bleibt und lebt in Ewigkeit.

1. Johannes 2,17

Erfolgsrezept



Ich arbeite gern im Vertrieb. Einen Kunden für mein Produkt zu gewinnen und mit ihm eine langfristige Geschäftsbeziehung aufzubauen, macht meinen Job interessant. Natürlich profitiere ich persönlich auch von erfolgreichen Vertragsabschlüssen. Bei solchen Verhandlungen, gerade wenn es um ein hohes Umsatzvolumen geht, kommt es immer wieder zu der Frage meines Gegenübers: »Können Sie mit Ihrem Service und Ihrem Produkt meine Anforderungen ganz sicher erfüllen?« Dann beginnt in einem Verkäufer die Überlegung: Wenn ich jetzt überzeugend »Ja« sage, habe ich die Unterschrift sicher! Wenn ich aber Zweifel daran äußere, dass wir das leisten können, mache ich mir eventuell das ganze Geschäft kaputt. Nicht selten entscheiden sich Verkäufer für eine Lüge, um den Vertrag erst einmal abzuschließen. Was folgt, sind Reklamationen, Ärger mit dem Kunden und oft eine schnelle Kündigung. Eine langfristige, profitable Partnerschaft ist so nicht zu erreichen, weil es an Verbindlichkeit und Vertrauen fehlt.

Manchmal denke ich, dass viele Menschen mit Gott ein ähnlich unlauteres »Geschäft« abzuschließen versuchen. Doch den kann man nicht hinters Licht führen. Man betrügt sich nur selbst dabei. Wer z. B. äußerlich einen christlichen »Rahmen« aufbauen will, das »Bild« nach eigenem Gutdünken gestaltet, wird am Ende der Betrogene sein, weil Gott sich darauf niemals einlässt. Wenn wir aber ehrlich vor Gott unser Unvermögen bekennen, ist er in seiner Menschenliebe gern bereit, sich auf einen so wackligen »Kunden« einzulassen. Denn ihm stehen alle Hilfsmittel zu Gebote, um aus jedem – und sei er noch so schwach – ein Werkzeug seines Friedens zu machen, das er am Ende in seinen Himmel holt.

tcb



Bis wohin reichen Ihre Gedanken bezüglich der Zukunft?



Bereiten Sie sich auf die Ewigkeit richtig vor. Sie ist länger als Sie denken!



1. Mose 32



Und ebenso wie es den Menschen gesetzt ist,
einmal zu sterben, danach aber das Gericht ...

Hebräer 9,27



»Aus, aus, aus ...

... aus. Das Spiel ist aus. Deutschland ist Weltmeister!« Ich glaube, jeder deutsche Fußballfan kennt diese Worte des Reporters aus der Schlussphase des Endspiels Ungarn gegen Deutschland bei der Fußballweltmeisterschaft in Bern 1954. Die Ungarn hatten in der Vorrunde mit 8:3 die Deutschen klar besiegt und galten als Titelkandidat. Auch das Endspiel schien eine klare Sache zu werden: Bereits nach wenigen Minuten führten die Ungarn mit 2:0. Doch dann holten die Deutschen den Rückstand auf. Zur Halbzeit stand es unentschieden. In der zweiten Hälfte wechselten sich viele Torchancen ab, bis endlich in der 84. Minute die Deutschen das 3:2 schossen. Dann der Schock: In der 86. Minute erzielten die Ungarn den Ausgleich – allerdings wurde das Tor nicht gewertet. Eine große Chance hatten die Ungarn kurz vor Schluss – und dann der erlösende Pfiff. Alles, was die Spieler vorher an Kampf und Unsicherheit bewegt hatte, war ausgestanden. Das Ergebnis stand in dem Moment fest, als der Schiedsrichter das Spiel beendete: die eine Mannschaft ein Sieger, die andere ein Verlierer. Dass die Ungarn vorher als klare Favoriten ins Spiel gegangen waren, zählte in diesem Moment nicht mehr. Das Ergebnis war unumkehrbar.

Viel dramatischer als jedes Sportereignis ist das Leben eines Menschen. Auch hier gibt es einen »Schlusspfiff«: den Tod. In diesem Moment ist das Leben unabänderlich beendet. Ob man in dieses Leben als »haushoher Favorit« mit den besten Karten gestartet ist, interessiert jetzt nicht mehr. Allein der Endstand zählt: Habe ich in diesem Leben den großen, ewigen Gott kennengelernt? Dann gehe ich als Sieger vom Platz. Oder habe ich alle Chancen dazu vergeben? Dann bleibe ich für ewig der Verlierer. mm



Wie sieht Ihre Lebensbilanz aus?



Jeder kann aus diesem alles entscheidenden »Spiel« als Sieger hervorgehen!



Lukas 23,39-43

5. Juli 15

Sonntag

Tag des Glücks



Siehe, ich habe dir heute das Leben und das Glück,
den Tod und das Unglück vorgelegt.

5. Mose 30,15



Was im Leben wirklich zählt

Wovon sagen Sie: »Darauf kommt es im Leben an«? Sind es Macht und Einfluss, Geld und Karriere?

Vielen Menschen sind ein harmonisches Familienleben, gute Freunde und Gesundheit besonders wichtig. Aber gibt es einen Begriff, der aussagt, was wirklich allen das Wichtigste ist? Ja, es ist das Wort »Glück«. Macht, Geld, Beruf, Familienleben, Gesundheit, alles nützt nichts, wenn wir dabei unglücklich sind oder wenn wir Angst haben, all das wieder zu verlieren. Was zählt, ist das, was uns glücklich macht.

Es ist klar, dass unser Tagesvers nicht sagen will: Solange du lebst, hast du Glück, aber einmal musst du sterben, und dann hast du eben Pech – das ist dann dein Unglück. Vielmehr fordert Gott uns zu einer Entscheidung für ihn auf, damit er uns glücklich machen kann. Gott zwingt nämlich niemand zu seinem Glück. Und das Glück besteht dann darin, dass man diesen zuverlässigen Gott in allen Lebenslagen erfährt, auch in solchen, die man nicht als glücklich bezeichnen würde, wenn man sie ohne Gott betrachtet. Alles soll aber nach Gottes Plan dazu dienen, jetzt schon, auf dieser Erde, den Gott kennenzulernen, mit dem wir einmal ewig vereint das ungetrübte Glück vollkommener Gemeinschaft erleben sollen.

Dass hier auf der Erde das vollkommene Glück noch nicht zu finden ist, hat mit dem Bösen zu tun, das hier regiert, leider auch in unseren Herzen. Und Leben im Sinn des Tagesverses heißt, Frieden mit Gott zu haben. Dafür ist Christus gestorben. Nun liegt die Entscheidung bei uns, die Entscheidung über Leben und Tod, über Glück und Unglück.

hu



Leben Sie noch für zeitlich begrenzten Erfolg, Gesundheit usw.?



Bedenken Sie, dass Gott Ihnen ewig andauerndes Glück schenken möchte!



Matthäus 6,19-34



Denn mit dem Herzen glaubt man, um gerecht zu werden,
und mit dem Munde bekennt man um gerettet zu werden.

Römer 10,10



Seid wie die Palmen!

Wie alle anderen Baumarten nimmt die Palme ihre Feuchtigkeit durch die Wurzeln aus der Erde auf. Aber der Saft steigt nicht außen zwischen Rinde und Holz hoch wie bei den meisten anderen Bäumen, sondern in der Palme steigt der Saft im gesamten Holz empor.

Die meisten Bäume kann man dadurch verderben, dass man den Stamm ringsherum einsägt, dadurch werden die Leitungsbahnen zerstört und der Saft kann nicht mehr in Äste und Zweige hochsteigen und den Baum ernähren. Er stirbt ab. Die lebenswichtigen Teile der Palme jedoch liegen nicht so dicht an der Oberfläche und werden durch eine Verletzung der äußeren Schichten nicht betroffen.

Für Christen, die durch ihren Glauben gerechtfertigt wurden, kann man Ähnliches sagen. Sie sind in ihrem innersten Wesen davon überzeugt, dass Gottes Geist in ihnen wohnt. Man kann ihnen ihren Glauben und ihre Hoffnung nicht nehmen, indem man sie äußerlich verletzt, und sei es auch von allen Seiten. Denn Gott hat seinen Frieden tief in ihre Herzen gesenkt.

Je weiter sich die Christen aber von Gott entfernen, umso mehr gleichen sie den anderen Bäumen. Sie werden leicht verletzlich, und mancher ist in die ärgsten Zweifel geraten, weil man ihm von außen zugesetzt hat. Den Feinden des Christentums geht es vor allem darum, Zweifel an der Wahrheit der Bibel zu säen. Wenn man sich auf solcherlei Diskussionen einlässt und nicht immer engen Umgang mit Gott pflegt, wird man bald an gar nichts mehr glauben können.

Und alle, die diesen Text lesen und Gott vielleicht noch gar nicht kennen, möchten wir bitten, Frieden und Vergebung bei Gott zu suchen. Und dann sollten sie die Nähe Gottes suchen, um so unangreifbar wie die Palmen zu werden.

rr



Wem gleichen Sie?



Je näher man bei Gott ist, umso sicherer kann man sein.



2. Korinther 11,1-4

7. Juli 15

Dienstag



Jesus konnte durch seinen Tod (am Kreuz) den Teufel entmachten, der die Macht über den Tod hatte, und konnte die befreien, die durch Angst vor dem Tod ihr ganzes Leben versklavt waren. Hebräer 2,14-15



Ohrwurm

Nulich las ich von einem Menschen, er hätte im Radio ein Lied – Entschuldigung – einen Song gehört, der ihm gefiel und bei ihm »Emotionen auslöste«, obwohl er den Text nur halbwegs verstanden hatte. Er druckte ihn sich aus, um Genaueres zu erfahren. Dadurch stellte er fest, dass die Aussagen dieses Songs überhaupt nicht mit seinen Wertvorstellungen kompatibel waren. Trotzdem war er davon angetan – eben wegen der Musik.

Auf dem Weg über diese »Ohrwürmer« werden heute viele Dinge in die Köpfe der Menschen transportiert. Und die wegen der englischen Sprache meistens nur stückweise oder gar nicht verstandenen Texte werden sozusagen an der Zensurstelle unseres Bewusstseins, an unserem Verstand vorbei, in unser Inneres geschleust und färben das Empfinden unserer Seele im Sinne jener Leute ein, die in unserer Medienwelt das Sagen haben. Wie erfolgreich sie inzwischen damit geworden sind, kann man am besten erfahren, wenn man im Zug sitzt und ein Gespräch anfangen möchte. Bei den wenigsten jungen Leuten ist das noch möglich. Oft haben sie schon beim Einsteigen eins ihrer Ohren zugestöpselt, und mit dem anderen machen sie es genauso, sobald sie sich gesetzt haben. Einer wirklichen Kommunikation entzogen, lassen sie sich in eine Scheinwelt entführen, in der so ziemlich alles gleich unwichtig ist und in der es nur darauf ankommt, im Augenblick emotional »gut drauf« zu sein.

Wir Menschen sind zu schade, um so am wirklichen Leben vorbeizuvegetieren. Gott hat uns für sein wunderbares Reich geschaffen. Dem sollen wir mit wachen Sinnen und in Verantwortung vor unserem Schöpfer entgegengehen. *gr*



Lassen wir uns von dem eingängigen Songtext blenden? Wem wollen wir vertrauen?



Unser Schöpfer – Jesus Christus – will, dass wir aufmerksam nachfolgen.



Jeremia 5,20-31



Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute
und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte.

Matthäus 5,45



So ein Pech!

Kennen Sie das? Eine liebe Freundin heiratet und man wünscht ihr wirklich eine wunderschöne Hochzeit, doch dann regnet es ununterbrochen. Da ist ein Kind, das keine Würfelspiele mehr mag, weil es einfach kein Glück hat und immer verliert. Und erinnern Sie sich noch an den Urlaub, auf den Sie sich so gefreut haben, der dann aber buchstäblich ins Wasser fiel? Menschen, die nicht an Gott glauben, kommen in solchen Situationen auf die Idee, dass er, wenn es ihn gibt, ganz schön gemein sein muss. Wenn er doch alles kann, wieso schenkt er der Freundin dann keine Sonne an ihrer Hochzeit? Sie hat es doch wirklich verdient. Oder warum hat dieses arme Kind nicht wenigstens einmal Glück beim Würfeln? Warum nur dieses schlechte Wetter im Urlaub? Wir haben doch das ganze Jahr so hart dafür gearbeitet und gespart. Ist Gott ein Spielverderber?

Nein, das ist er nicht. Es ist nur so, dass manche Dinge einfach passieren müssen. Sicher wünscht sich jeden Tag irgendjemand in unserem Land Sonne. Wenn Gott jeden dieser Wünsche erfüllen würde, gäbe es gar keinen Regen mehr. Wenn niemand beim Spielen verlieren würde, gäbe es auch keine Gewinner. Auffallend daran ist, dass wir schnell dazu bereit sind, Gott als Spielverderber abzustempeln, wenn uns Schlechtes widerfährt. Läuft aber alles wie geschmiert, dann ist er uns oft völlig gleichgültig. Ich habe, so meine ich, noch nie gehört, dass jemand, der eigentlich nicht an Gott glaubt, plötzlich sagt, Gott sei, falls er denn existiert, doch echt toll, wenn er uns jeden Tag so viel Gutes schenkt. Aber viele sind bereit, ihren Unglauben damit zu rechtfertigen, dass ihnen ab und zu ärgerliche Dinge passieren.

Wie passt das zusammen?

apa



Sehen Sie Gott auch als Spielverderber?



Schauen Sie mal auf all das Gute, dass er Ihnen schenkt.



Jesaja 63,7-9

9. Juli 15

Donnerstag



Der Sohn Gottes, der mich liebt
und sich selbst für mich hingegeben hat.

Galater 2,20

Gott macht frei



Am 9. Juli 1386 tobte die Schlacht von Sempach zwischen den Schweizer Eidgenossen und den österreichischen Habsburgern. Der Legende zufolge soll sich Arnold Winkelriet ein Bündel Lanzen der habsburgischen Ritter gepackt und, sich selbst aufspießend, den Eidgenossen eine Bresche geöffnet haben. Seine Heldentat soll zur Wende der Schlacht beigetragen und den Eidgenossen den Sieg über die Habsburger gebracht haben. Er soll kurz vor seiner Heldentat noch die Worte: »Sorgt für mein Weib und Kind« gerufen haben. Arnold gab sein Leben für die Freiheit seines Landes. Er starb, damit andere leben konnten. Doch sein Tod bewirkte nur eine zeitlich begrenzte Freiheit. Die nächste Schlacht stand schon bald vor der Tür!

Vor über 2000 Jahren gab es eine ähnliche Begebenheit, die jedoch weit größere Auswirkungen hatte. Arnold Winkelriet gab sein Leben für die Freiheit seines Landes, Jesus Christus gab sein Leben für die Freiheit der ganzen Menschheit! So wie die Lanzen der Habsburger eine undurchdringbare Wand für die Eidgenossen waren, so verhindert unsere Schuld, dass wir bei Gott sein können. Doch Jesus Christus, der Sohn Gottes, starb, damit wir »durchbrechen« können. Er bezahlte mit seinem Leben für unsere Schuld. Als Jesus Christus am Kreuz hing, rief er: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« In seinem Sterben dachte er nicht nur an seine Familie, sondern betete auch für die Menschen, die ihn ans Kreuz genagelt hatten. Er wollte, dass auch seine Feinde mit Gott versöhnt werden, indem sie erkannten, dass er auch für ihre Schuld sein Leben gegeben hat.

Sagen wir ehrlich und aufrichtig »Herr Jesus, es tut mir leid, dass ich gegen dich gesündigt habe«, wird der Sieg von Golgatha unsere ewige Rettung. ty



Wie gehen Sie mit dem stellvertretenden Sterben Jesu um?



Gott gibt dem Demütigen Gnade!



2. Mose 12,12-13



Jesus spricht:

»Denn der Sohn des Menschen ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist.«

Lukas 19,10



Der Retter ist da!

Im Juli 2011 erschoss ein als Polizist verkleideter Mann bei einem furchtbaren Amoklauf in einem Ferienlager auf der Insel Utoya in Norwegen 68 Menschen. Einige der Teilnehmer des Ferienlagers versuchten sich zu retten, indem sie ins Wasser stiegen und von der Insel weg um ihr Leben schwammen. An einem gegenüber liegenden Ufer hörte ein Urlauber die Schüsse. Zunächst dachte er noch, es handle sich hierbei um ein Feuerwerk oder eine Veranstaltung. Als er jedoch realisierte, dass etwas Furchtbares geschehen sein musste, nahm er sein kleines Boot und steuerte auf die Menschen im Wasser zu. Er warf Rettungswesten ins Wasser, streckte ihnen seine Hand entgegen, um sie ins Boot zu ziehen. Doch die verängstigten Menschen befürchteten im ersten Moment, dass auch er sich nur als Retter tarnen würde, so wie der Attentäter sich als Polizist getarnt hatte. Und so schwammen manche zunächst von dem Boot weg. Nur mit vollem Einsatz konnte er ihnen deutlich machen, dass er sie retten wollte. Viele Menschen verdanken ihm ihr Leben. Zu Recht wurde er später für seinen großen Einsatz geehrt.

Es beeindruckt mich zu sehen, dass Jesus Christus noch weiter gegangen ist, um mich zu retten. Er hat noch mehr als einen Urlaubsort hinter sich gelassen. Als ewiger Gott verließ er den Himmel, wo eine unvorstellbare Herrlichkeit sein Zuhause war. Er wurde Mensch, weil er sah, dass wir Rettung brauchen! Und dann kommt das Unfassbare: Um sich als Retter zu identifizieren, wirft er uns nicht nur eine Rettungsweste zu, sondern opfert freiwillig für uns sogar sein Leben. Er stirbt für mich, für meine Schuld, die mich von Gott trennt! Ich kann nur staunen über die Liebe meines Herrn zu mir!

sro



Jesus Christus streckt Ihnen seine rettende Hand aus. Wie reagieren Sie darauf?



»Schwimmen« Sie nicht weg von ihm! Er gab sein Leben für Sie!



Jesaja 43,1-13

11. Juli 15

Samstag

Welt-
bevölkerungstag



... mit aller Demut und Sanftmut,
mit aller Langmut einander ertragend in Liebe ...

Epheser 4,2



Es ist normal, verschieden zu sein

Wir Menschen sind alle verschieden, das wissen wir längst. Aber im Leben stoßen wir uns immer wieder an dieser Tatsache. Es ist nicht immer leicht, die Verschiedenheit des anderen zu ertragen. Dabei übersehen wir, dass wir selbst ja auch ertragen werden müssen. Der eine ist immer auf die Minute genau pünktlich, der andere sieht das mit der Pünktlichkeit lockerer. Das kann schon ziemlich viel Zündstoff ergeben. Der eine geht forsch an ein Problem heran, während der andere immer lange zögert. Manche Menschen brauchen ständig Leute um sich herum, andere brauchen ihre Rückzugsmöglichkeiten.

In der Ehe erleben wir die Unterschiedlichkeit von Mann und Frau. Allein dadurch können schon einige Probleme entstehen, dass beide völlig unterschiedlich denken und fühlen. In der Familie haben die heranwachsenden Kinder immer deutlicher ihre eigenen Ideen und machen vieles anders, als die Eltern es tun würden. Auch dadurch entstehen viele Spannungen.

Gott schuf die Vielfalt, und wir dürfen uns nicht zum Maß für falsch und richtig machen. Richtig gesehen, stellen die Unterschiede zwischen den Menschen nämlich eine Bereicherung dar. Und wo dadurch Spannungen auftreten, sollten wir uns selbst nicht so wichtig nehmen. Jeder hat seine Stärken und seine Schwächen. Wir dürfen nicht vom anderen fordern, was wir vielleicht aufgrund bestimmter Begabungen besser und leichter tun können. Wir haben auch Schwächen, die sollten wir aber nicht entschuldigen, sondern versuchen, daran zu arbeiten. Wie unser Tagesvers sagt, ist die Liebe das Mittel, um mit der Andersartigkeit unserer Mitmenschen auszukommen. Und diese Liebe will Gott allen schenken, die ihn darum bitten. ht



Wo reiben Sie sich an anderen, weil sie anders sind als Sie?



Unterschiedlichkeit ist Bereicherung und Lebensschule zugleich.



Apostelgeschichte 15,36-41

12. Juli 15

Sonntag



Größere Liebe hat niemand als diese,
dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde.

Johannes 15,13



Kamryn und Delaney

Kamryn und Delaney sind zwei neunjährige Mädchen aus Grand Junction im US-Bundesstaat Colorado – und beste Freundinnen. Doch ihre Freundschaft wurde auf eine harte Probe gestellt. Denn Delaney ist an einer seltenen Krebsart erkrankt. Aufgrund der Chemotherapie verlor sie all ihre Haare. Damit zog sie oft erstaunte Blicke und Spott auf sich. Damit ihre kahlköpfige Freundin ihr Schicksal nicht allein tragen musste, fällte Kamryn spontan eine Entscheidung: Sie ließ sich aus Solidarität ebenfalls die Haare abrasieren. So ging Kamryn auch zur Schule. Hier gab es aber keinen Applaus für ihre Loyalität. Man wertete die Glatze vielmehr als Verstoß gegen die schuleigene Kleiderordnung. Und plötzlich drohte Kamryn statt Anerkennung der Schulverweis. Sie wurde bis zu einer endgültigen Entscheidung vom Unterricht ausgeschlossen.

Erst aufgrund massiver Intervention der Öffentlichkeit und der Medien erkannten die Verantwortlichen, dass hier nicht ein Modegag oder ein bewusster Verstoß gegen die Schulregeln vorlag, sondern ein beeindruckendes Zeugnis von Mitgefühl: Ein kleines Mädchen trennte sich aus Zuneigung zu ihrer besten Freundin von ihren Haaren.

Das war sicher kein kleines Opfer für Kamryn. Doch die Bibel nennt ein weitaus größeres Opfer, das man für seine Freunde bringen kann: das eigene Leben. Kein Mensch besitzt etwas wertvolleres als sein Leben. Man hat nur eines, und gibt man es weg, dann ist es unwiederbringlich dahin. Jeder Mensch wird sich gut überlegen, für wen er (wenn überhaupt) bereit ist, sein Leben zu opfern.

Ganz anders ist der Sohn Gottes: Er wurde gerade mit dem einen Ziel Mensch, um sein Leben für uns zu geben. Größere Liebe kann man nicht beweisen!

mm



Für wen wären Sie bereit, Ihr Leben zu opfern?



Liebe ist, die wahren Bedürfnisse des anderen zu erforschen und zu stillen suchen.



Jeremia 31,1-6

13. Juli 15

Montag



Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen,
auf dem du wandeln sollst;
ich will dir raten, mein Auge auf dich richten.

Psalm 32,8



Falsche Richtung

Eine Kollegin erzählte von einer Autofahrt. Sie gab den Zielort in das Navi ein und fuhr los. Nach etwa eineinhalb Stunden merkte sie, dass etwas nicht stimmte. Anstatt nach Norden zu fahren, fuhr sie die ganze Zeit nach Süden. Sie hatte – ohne nachzudenken – ihrem Navi vertraut, und das hatte sie in die falsche Richtung geführt.

Im Leben kann es auch passieren, dass wir in der falschen Richtung unterwegs sind. Wir leben nach bestimmten Vorstellungen, die wir uns im Lauf der Zeit angeeignet haben. Sie sind geprägt durch Eltern, Freunde, Gesellschaft, Medien usw. Auch wenn uns manchmal Zweifel kommen, beruhigen wir uns mit dem Gedanken: »Es wird schon gut gehen. Andere leben ja auch so.« Wie kommt das? Wir sehen meistens nur einen Ausschnitt der »Karte« unseres Lebens – wie beim Navi. Uns fehlt der Überblick.

Die Bibel könnte man als Navigationsgerät für unser gesamtes Leben verstehen. Sie lässt uns die ganze Karte sehen. Sie zeigt, wohin unser Leben läuft. Falls unser Kurs falsch ist, macht sie uns darauf aufmerksam. So zeigt sie, wie das Leben gelingen kann und wie wir vor Schaden bewahrt werden können. Wenn wir wirklich darauf achten, schenkt Gott uns zu aller Zeit die nötigen Infos.

Manchmal merken es die Menschen erst, wenn sie schon einige Zeit unterwegs sind, dass die Richtung ihres Lebens nicht stimmen kann. Zu vieles läuft einfach schief. So berichtete mir eine andere Frau, dass sie viel »Mist« in ihrem Leben gebaut habe. Jetzt war ihr bewusst, dass sie ihr Leben ohne Gott und seine Maßstäbe lebte. Daraufhin vollzog sie einen Richtungswechsel, eine Umkehr zu Gott. Sie war bereits über 50 Jahre alt. Aber eigentlich muss niemand so lange in die falsche Richtung »fahren«.

ht



Woran stellen Sie fest, ob die »Richtung« stimmt?



Die Bibel hat schon Millionen den richtigen Weg gezeigt.



Psalm 19,8-15



Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben,
und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.

Epheser 2,8



Gnade, solange die Fackel brennt

Von dem griechischen König Alexander dem Großen wird erzählt, dass er jedes Mal, wenn er eine feindliche Stadt belagerte, vor den Stadttoren eine brennende Fackel in die Erde stecken ließ. Das bedeutete, dass jeder, der herauskam, solange diese Fackel brannte, am Leben bleiben durfte. Der König gewährte diesen Menschen seine Gnade. War dagegen die Fackel abgebrannt, wurde die Stadt gestürmt und jeder getötet, der sich noch innerhalb der Mauern befand.

Heute noch bietet Gott uns seine Gnade an. Er will, dass wir leben. Wir Menschen müssen uns jedoch entscheiden: zu ihm umzukehren oder ihn weiterhin zu ignorieren. Und das, solange wir leben, d. h. solange unsere Lebensfackel brennt. Wie lange noch, das weiß niemand. Ein plötzlicher Sturm kann sie jederzeit ausblasen.

Wenn ein Verurteilter vom Bundespräsidenten begnadigt wird, so bedeutet das: Es wird auf die weitere Vollstreckung eines Urteils verzichtet. Und der Verurteilte wird in den Stand versetzt, als hätte er nie eine Straftat begangen. Dadurch steht aber Gnade im Gegensatz zur Gerechtigkeit. Es ergeht Gnade vor Recht. Menschliche Gnade setzt die Gerechtigkeit außer Kraft.

Bei Gott ist das anders. Seine Gnade gibt er nie auf Kosten der Gerechtigkeit. Er wäre sich sonst selbst untreu. Bei Gott stimmen Gnade und Gerechtigkeit überein. Seine Gerechtigkeit fordert die Bestrafung der Menschen für ihre Sünden, aber in seiner Liebe und Gnade hat Gott seinen eigenen Sohn als »Sühnung für unsere Sünden« gesandt. Am Kreuz auf Golgatha sind Gottes heilige und gerechte Forderungen durch den Herrn Jesus vollständig erfüllt worden. Und zugleich leuchtet hell vom Kreuz die wunderbare Gnade. Auf dieser Grundlage bietet Gott uns seine Gnade an. Er will, dass wir leben sollen. *hl*



Wann erlischt die Fackel für Sie?



Gottes Angebot gilt allen; aber auch nur, solange wir leben.



Jona 4

15. Juli 15

Mittwoch



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14



Da kann ich nur staunen

Die Palette mit Flaschen wird auf das Fließband der Rollenbahn gesetzt. Der Startknopf wird gedrückt und die Palette setzt sich in Bewegung. Wir haben ein halbes Jahr programmiert, um den Antriebsrollen, dem Lastenaufzug und den Förderwagen klarzumachen, dass der Strichcode auf der Palette anzeigt, auf welchen Lagerplatz sie befördert werden soll. Jetzt bewegt sich die Palette vorwärts und wie von Geisterhand geführt, landet sie genau da, wo sie hin soll.

Es ist immer wieder ein besonderes Gefühl, wenn ein Projekt abgeschlossen wird und alles so perfekt funktioniert, wie es geplant war. Die Zuschauer und Anwender staunen über das Ergebnis. Sie wissen nichts von der Programmierlogik, den Bits und Bytes, die hin und her geschoben werden, und von den »Logikabfragen« im Hintergrund. Was sie sehen ist: Es läuft!

Dann gehen meine Gedanken oft zu Gott, unserem Schöpfer, der aus der Finsternis Licht scheinen ließ. Der das Chaos dieser Welt geordnet und dem Ganzen Form und Sinn verliehen hat. Wir Menschen sind immer wieder fasziniert, wie perfekt in der Natur alles aufeinander abgestimmt ist. Wir forschen, weil wir die Hintergründe des Zusammenspiels erfahren möchten und sind begeistert, wenn wir manchen Zusammenhang durchschauen können.

Wenn wir dann erst an uns Menschen denken! Daran, wie komplex wir beschaffen sind. Wie der Transport innerhalb unseres Körpers abläuft. Wie viele Rollbahnen dort betrieben werden. Wie alles an seinen Verwendungsort kommt. Dann erkennen wir die Größe unseres Schöpfers. Er hat uns Menschen Kreativität gegeben, um die Herrlichkeit seiner Werke erkennen und bestaunen zu können. *bgr*



Was denken Sie bei der Erkenntnis, dass Ihr Körper millionenmal komplizierter gebaut ist als die oben beschriebene Rollenbahn?



Durch unser eigenes Schaffen können wir Gott als Schöpfer erkennen!



Jesaja 44,21-28



Das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

Johannes 1,17



Was ist Wahrheit?

Diese scheinbar ewig aktuelle und höchst philosophische Frage stellte Pontius Pilatus Jesus Christus, als er ihn vor dessen Hinrichtung verhörte (Johannes 18,28ff.).

Bis heute gibt es mehrere nebeneinander gültige Definitionen von dem Begriff »Wahrheit«. Ihr werden verschiedene Bedeutungen zugeschrieben wie Übereinstimmung mit der Wirklichkeit einer Tatsache oder einem Sachverhalt, auch einer Absicht oder einem bestimmten Sinn bzw. einer normativ als richtig ausgezeichneten Auffassung oder den eigenen Erkenntnissen, Erfahrungen und Überzeugungen. (Quelle: Wikipedia).

Die Suche nach Wahrheit führt, wie man unschwer erkennen kann, zur Verwirrung. Was ist jetzt eigentlich Wahrheit? Es scheint keine allgemein gültige Antwort darauf zu geben. Ist überhaupt die Behauptung wahr, es gäbe eine absolute Wahrheit, oder stimmt die Aussage, sie sei relativ? Alle Religionen beanspruchen sie für sich oder sind überzeugt, sie zu verkünden. Befragt man das Wort Gottes nach diesem Begriff, das den Anspruch erhebt, die Wahrheit zu sein (Psalm 119,160), stößt man überraschenderweise zunächst nicht auf eine Lehre, obwohl Paulus das Evangelium auch als Wahrheit bezeichnete (Epheser 4,15), sondern auf eine Person, nämlich Gott selbst. Der Heilige Geist wird auch »Geist der Wahrheit« genannt und schließlich behauptet Jesus Christus von sich selbst: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben« (Johannes 14,6).

Jesus lehrte nicht nur Wahrheit, er offenbarte uns eindrücklich, dass er selbst die Wahrheit ist. Somit wird deutlich, dass man die Wahrheit losgelöst von ihm nicht finden kann. Wer also Jesus Christus kennenlernt, ist auf dem richtigen Weg, die Wahrheit zu erkennen. *dbe*



Wer oder was ist Ihre persönliche Wahrheit?



»Die Wahrheit ist ein bitt'rer Trank. Wer sie sagt, hat selten Dank. Und mancher Leute kranker Magen, kann sie nicht einmal verdünnt vertragen.« (Verfasser unbekannt)



Johannes 1,43-51

17. Juli 15

Freitag



Meine Rede und meine Predigt war nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, sondern auf Gottes Kraft. 1. Korinther 2,4-5



Die Kunst des Redens

Wer Fachvorträge anhört oder auch manche Reden im Fernsehen verfolgt, der weiß, dass es solche gibt, von denen Goethe sagte, dass sie nicht gehalten werden, um uns etwas beizubringen, sondern damit wir sehen sollen, wie klug der Redner ist. Das kann er wunderbar demonstrieren, indem er seine Rede mit Fremdwörtern spickt. Und weil wir Menschen nicht zugeben mögen, nichts verstanden zu haben, machen wir es wie im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern. Wir tun so, als sei alles klar für uns.

Dass damit aber niemand geholfen ist, kann man schnell einsehen, wenn es um Dinge geht, die lebensnotwendig sind und sofort geregelt werden müssten. Stellen Sie sich vor, es ginge um eine akute Sturmflutwarnung und der Sprecher im Radio würde von Depressionen, Zyklonen, von Westwinddrift und einer diluvialen Katastrophe reden, anstatt den Leuten zu sagen, sie sollten sich und ihre Habseligkeiten in Sicherheit bringen, weil höchstwahrscheinlich die Keller voll Wasser laufen könnten, falls sogar die Deiche brechen sollten.

Bei der Predigt des Evangeliums geht es um eine sehr wichtige, nicht nur das irdische, sondern auch das ewige Leben betreffende Angelegenheit. Da ist es nicht mit wohltönenden Worten getan. Vielmehr geht es darum, dass die Botschaft auch von dem Einfältigsten verstanden wird. Und wenn der es versteht, haben alle anderen keine Ausrede mehr. Unser Tagesvers zeigt uns, wie der Apostel Paulus seinen »Job« verstand: Er wollte sich nicht in den Vordergrund »spielen«, sondern den Leuten sagen, wie ernst ihre Lage ist und wie ernst Gott es mit unserer Rettung meint. Er wollte nur Gottes Geist an den Herzen seiner Zuhörer und Leser wirken lassen. *schm*



Was ist wichtiger, die Botschaft oder der Botschafter?



Das Wort Gottes soll Ihr Herz erreichen und nicht Ihrem Intellekt schmeicheln oder Ihre Gedanken verwirren.



1. Korinther 1,17-25



... denn der Vater selbst hat euch lieb,
weil ihr mich lieb gehabt und geglaubt habt,
dass ich von Gott ausgegangen bin.

Johannes 16,27



Väter

In meinem Bekanntenkreis ist ein Mann, der hat es wirklich nicht leicht. Von seinem Vater bekam er nie ein Lob, und wenn er nicht genau das tat, was seine Eltern wollten, bestrafte sie ihn hart. Alles, so erzählte er mir, wurde von ihnen bestimmt. Welche Ausbildung er machen sollte, welche Freunde er haben durfte, letztlich alles. Das führte im jugendlichen Alter dazu, bald dem Elternhaus den Rücken zuzukehren. Später heiratete er (aus Sicht seiner Eltern natürlich die falsche Frau) und bekam Kinder – mit der festen Absicht, es sicher ganz anders zu machen, als er es selbst erlebt hatte.

Heute hat er sehr große Mühe, Gott als himmlischen Vater anzuerkennen. Er kann kaum glauben, dass Gott als Vater wirklich gut ist, uns nicht herumkommandiert, nicht ständig dasteht und uns strafen will, wenn wir wieder einen Fehler gemacht haben. Er kennt keinen Vater, der ihn einfach mal in den Arm genommen hat, und alles war wieder gut. Er musste sich die Anerkennung seines Vaters immer verdienen.

Solch ein Mensch tut uns leid, doch von solchen gibt es leider genügend. Geborgenheit und Urvertrauen kennen diese Menschen kaum. Und deshalb sind sie kritisch Gott gegenüber.

Doch der Vater im Himmel ist so anders als alle irdischen Väter. Im Johannesevangelium kommt das Wort »Vater« 133-mal vor. So häufig wie in keinem anderen Buch der Bibel. Möchten Sie den Vater im Himmel kennenlernen? Dann laden wir Sie ein, in den nächsten Wochen einmal das Johannesevangelium durchzulesen und herauszufinden, wie dort der Vater des Herrn Jesus Christus mit seinem Sohn umging. Das wird Ihr Vertrauen zu ihm stärken, und Sie werden ihn besser kennenlernen. *lü*



Beschreiben Sie Ihr Bild von einem Vater!



Wir als Väter sollten unsere Rolle verantwortungsvoll ausfüllen!



Johannes 17,1-5

19. Juli 15

Sonntag



Als ich noch ein Sohn war bei meinem Vater, zart und
einzig war vor meiner Mutter, da unterwies er mich ...:
Dein Herz halte meine Worte fest! ... Erwirb dir Weisheit,
erwirb Verstand, vergiss sie nicht! Sprüche 4,3-5



Die jüngsten Lehrer

In einem Bremer Gymnasium wurden im Rahmen eines Pilotprojekts gegen Aggression ab November 2012 Babys als »Empathie-Trainer« eingesetzt. Einmal im Monat kam eine Mutter mit ihrem Baby in die fünfte Klasse einer Schule zu Besuch. Die Schüler spielten mit dem Kleinkind und beobachteten, wie es von Monat zu Monat wuchs, sich entwickelte und Neues dazulernte.

Später wurde berichtet, dass die Schüler das gern mochten, weil sie erkannten, dass ein Baby deutlich machen kann, ob ihm eine Behandlung gefällt oder nicht. An seinem Gesichtchen konnten sie Stress und Ärger, aber auch Wohlgefühl und Freude ablesen. Selbst ausgeprägte Rabauken empfanden es als einen Sieg und als Belohnung für richtigen Umgang, wenn das Kind sie angelächelt hatte. Auch die Lehrer waren froh über dieses Projekt und sprachen von großen sozialen Erfolgen. Auf die Frage, warum man das nicht schon viel länger so macht, bekam man die bedenkenswerte Antwort, dass so etwas früher überhaupt nicht nötig gewesen wäre, weil die meisten Familien selber Babys hatten, an denen man die Einwirkung sozialer Verhaltensweisen ablesen konnte. Und die kamen nicht nur einmal im Monat, sondern waren ständig gegenwärtig. Und weil kleine Babys auch schon kleine »Egoisten« sind, kostete es die übrige Familie viel Geduld und Weisheit und Einfühlungsvermögen, in dem Baby einen erträglichen Hausgenossen zu haben oder zu erhalten.

Gott hat die Familie eingesetzt, damit wir das selbstverständliche Aufeinander-Rücksicht-Nehmen »ganz nebenher« lernen können, was sich auch auf unser Sozialverhalten anderen Menschen gegenüber auswirken wird. Natürlich kann man das auch in der Kleinfamilie oder als Single erfahren und erlernen; aber auch hier gilt: Jung gewohnt, ist alt getan. gr



Wo könnten Sie Ihr »Sozialverhalten« noch verbessern?



Versuchen Sie, heute freundlich zu sein – auch da, wo es Ihnen bisher nicht so wichtig war.



Sprüche 4,1-27

20. Juli 15

Montag



Siehe, jetzt ist die hochwillkommene Zeit,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils.

2. Korinther 6,2



So ist Versöhnung

Sie kennen das doch auch: Streit zwischen Eheleuten, Kindern, Nachbarn, Kollegen. Meistens ist die Ursache des Streits ganz belanglos. Man schaukelt sich gegenseitig hoch, bis es richtig kracht. Und ich bin mir sicher, dass wir alle so etwas schon erlebt haben. Das Schöne daran ist, dass es in der Regel auch wieder Versöhnung gibt. Man redet darüber, entschuldigt sich, wirbt für Verständnis und versteht den anderen wieder. Man ist endlich ins Reine gekommen und eine Last fällt von einem ab.

Zwischen Gott und dem Menschen war und ist dies genau so. Adam und Eva entschieden sich gegen Gottes gutes Gebot und aßen von der verbotenen Frucht. Sie haben Gott nicht gehorcht. Gott meinte es gut und der Mensch lehnte dieses Gute ab. Im Laufe der Jahrhunderte sind wir immer mehr von Gottes Geboten abgewichen, wir wollten schließlich selbständig über unser Leben und unser Tun entscheiden und unser Schicksal selbst in die Hand nehmen. Gott wurde und wird aus unserem Alltag weitgehend außen vor gelassen, aus allen Bereichen des Lebens wird er immer mehr verdrängt. Wir müssen somit feststellen, dass Streit und Zwietracht zwischen Gott und uns besteht. Aber wäre es nicht gut, wenn wir mit ihm, dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge, endlich wieder ins Reine kommen könnten?

»Lasst euch versöhnen mit Gott« (2. Korinther 5,20), ruft uns der Apostel Paulus zu. Gott bietet uns durch den Glauben an seinen Sohn, Jesus Christus, Versöhnung an. Eine Last wird uns genommen. Wir müssen nur zugreifen und alles ist in Ordnung gebracht, aller Streit ist vergessen. Im Eingangsvers werden wir aufgefordert, dieses Heil zu ergreifen. Wann? Jetzt und heute! Gott wartet auf Sie. *schn*



Sehnt sich nicht jeder Mensch insgeheim nach Frieden und Versöhnung?



Nehmen Sie das Angebot Gottes an.



Römer 5,1-11

21. Juli 15

Dienstag



Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet worden.
Eine Hoffnung aber, die gesehen wird,
ist keine Hoffnung. Denn wer hofft, was er sieht?

Römer 8,24

»Nächste Haltestelle: Hoffnung!«



Folgendes kann Ihnen in der Stadt Zürich passieren: Sie sitzen in der Straßenbahn. Und plötzlich hören sie: »Nächste Haltestelle: Hoffnung!« Sie schauen aus dem Fenster. Und tatsächlich. Da steht es: Hoffnung. Das klingt gut. Sie steigen aus und schauen sich erwartungsvoll um. Sie sehen ein gestyltes Autohaus. Können sie da etwa auf Mobilität hoffen? Auf der anderen Seite präsentiert sich das elegante Verwaltungsgebäude einer Krankenversicherung. Hoffnung auf Gesundheit? Etwas weiter vorn steht der Glaspalast einer großen Schweizer Bank. Können Sie da etwa auf einen Kredit hoffen?

Wir Menschen sind auf Hoffnung angelegt. Ohne Hoffnung können wir nicht leben. Jeder hofft. Auf Gesundheit, auf einen guten Schulabschluss, auf einen Partner für das Leben. Und diese Liste wird immer wieder erweitert. Bis hin zur Hoffnung auf ein hohes Alter. Doch ob sich diese Hoffnungen alle erfüllen, ist durchaus nicht gewiss.

Für Christen gibt es jedoch sichere Hoffnungen, weil Gott sich dafür verbürgt hat, dass sie sich erfüllen. Darum hoffte der Apostel Paulus auf die Auferstehung aus den Toten und auf ein ewiges Leben. Und seitdem sind ihm Unzählige gefolgt, die auch diese Hoffnung ergreifen durften. Ewiges Leben war für ihn mehr als ewige Existenz. Er meinte damit die Berechtigung zu einem Leben, das Jesus für ihn erworben hatte, als er am Kreuz für uns starb. Gerade diese Sehnsucht nach einem solchen ewigen Leben hat auch mich auf die Suche geschickt. Und da hörte ich die wunderbare Botschaft der Bibel, dass wir Gott trotz all unserer Fehler so viel wert sind, dass er seinen Sohn sandte, damit alle zu ihm in sein wunderbares Reich kommen können, wenn sie nur wollen.

hl



Mit was begründen Sie Ihre Hoffnungen?



Statistische Wahrscheinlichkeit sagt im Einzelfall gar nichts!



1. Korinther 15,35-58



Habe ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig?
Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Denn mit dir
ist der HERR, dein Gott, wo immer du gehst.

Josua 1,9



Entmutigt? – Ermutigt!

Der Alltag holt uns immer wieder ein. Das Leben ist ein ständiger Kampf. Die Sorgen des Lebens ersticken so manche Freude. In vielen Familien herrschen finanzielle Nöte. Der hohe Lebensstandard in Deutschland ist nicht mehr gewährleistet. Die Anforderungen im Beruf werden immer größer. Stress und Hektik bestimmen unser Leben. Laut einem Gesundheitsreport der Deutschen Angestellten Krankenkasse stieg die Zahl der psychischen Erkrankungen auf ein Rekordhoch. Menschen sind depressiv, ausgebrannt und haben körperliche Schmerzen ohne Ursache. Schaut man die Nachrichten im Fernsehen, so sind diese von Terror, Kriegen und Korruption geprägt. Die Welt, in der wir leben, scheint immer verrückter zu werden. Was wird nur aus unseren Kindern und Kindeskindern?

In unserem Tagesvers wird dem Nachfolger von Mose, Josua, Mut gemacht. Er sollte und durfte Mut fassen, weil Gott mit ihm sein würde. Ängstlich brauchte er auch nicht sein, weil Gott ihm zusagte, mit ihm zu gehen. 40 Jahre hatte er an der Seite von Mose erlebt, wie großartig dieser Gott ist. Unzählige Wunder gab es auf der Wüstenreise von Ägypten nach Israel. Angesichts dieser großen Aufgabe machte Gott ihm Mut, ihm zu vertrauen.

Gott will auch mit uns durchs Leben gehen, mit uns sein, in jeder Lebenslage. Doch müssen wir das auch zulassen. Leider fragen wir oft nur nach ihm, wenn wir keinen Ausweg sehen, wenn die erschreckenden Nachrichten um uns herum uns krank machen. Doch er will nicht der Lückenfüller, der Notnagel sein. Gott will unser Herr, Tröster und Ermutiger sein. Laden Sie ihn doch heute durch ein einfaches Gebet dazu ein. Dann werden Sie erleben, dass, Gott sei Dank, Entmutigte wieder Mut fassen dürfen!

sch



Wie gehen Sie mit Lebenskrisen um?



Suchen Sie in Krisen bewusst Hilfe bei Gott, seien Sie geduldig, lernen Sie Vertrauen.



1. Korinther 1,1-9

23. Juli 15

Donnerstag



Dann erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt ...

Josua 24,15

Schicksalswahl



Wir wählen jeden Tag viele Male. Das fängt schon damit an, wenn morgens der Wecker klingelt. Stehe ich sofort auf oder bleibe ich noch einige Minuten liegen? Trinke ich zum Frühstück Kaffee, Milch oder lieber Tee? Usw. usw. Die meisten Menschen denken dabei überhaupt nicht daran, was wohl Gott zu all dem sagt. Allerdings sagte mir schon mancher, dass sich der große Gott doch nicht um jede Lappalie kümmert. Aber ich glaube, das macht gerade seine Größe aus, dass er zu jeder Zeit jeden Menschen im Blick hat und darauf wartet, dass wir ihn nach seinem Willen fragen. Wenn wir wirklich geschaffen wurden, um ihm Ehre zu erweisen, woran könnte man besser erkennen, dass uns das bewusst ist, als daran, dass wir tun möchten, was er will?

Besonders deutlich wird das natürlich bei den großen Entscheidungen in unserem Leben, etwa wenn wir unseren Beruf aussuchen sollen oder noch weit mehr bei der Partnerwahl. Oftmals überschätzen wir unsere Fähigkeiten und quälen uns dann jahrelang in einem Beruf, dem wir nicht gewachsen sind. Und wenn wir bei der Partnerwahl nicht auf wirklich klugen Rat warten wollten, haben wir gleich zwei Leute unglücklich gemacht.

Noch wichtiger als all das ist es, ob wir uns für oder gegen Gott entscheiden; denn – wie schon gesagt – sind wir zu seiner Ehre erschaffen. Und Neutralität gibt es hier nicht. Jesus Christus hat gesagt: »Wer nicht für mich ist, ist gegen mich!«

Im Alten Testament ist von Josua die Rede. Er stellte ein ganzes Volk vor die Wahl für oder gegen Gott. Dabei sagte er aber deutlich, er und seine Familie hätten sich für Gott entschieden. Nun war das Volk an der Reihe – und jetzt auch Sie und ich. *gr*



Welche Wahl treffen Sie?



Ob wir Gott oder dem Eigenwillen dienen wollen, ist eine echte Schicksalswahl!



Josua 24,14-27



Und er sprach zu Jesus: Gedenke meiner, Herr, wenn du in deinem Reich kommst! Und er sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Lukas 23,42-43



Zu schnell gefahren

Für Spanien war es das schwerste Zugunglück seit etwa 40 Jahren, als am 24. Juli 2013 bei Santiago de Compostela ein Hochgeschwindigkeitszug entgleiste. Bilder der Verwüstung gingen um die Welt. 79 Menschen starben, 178 weitere wurden teilweise schwer verletzt. Tragische Figur des Unglücks war der Lokführer Francisco José Garzón: Statt der erlaubten 80 km/h steuerte er den Zug mit 190 km/h in die Kurve! Sein leichtfertiges Verhalten war Ursache der Katastrophe. Hätte er das Tempolimit eingehalten, wäre nichts Schlimmes geschehen. Keiner wäre gestorben oder verletzt worden. Zuvor hatte er im Internet mit Hochgeschwindigkeitsfahrten geprahlt. Nun stand er vor den Scherben seines Hochmuts und seiner Leichtfertigkeit. Die Schuld lastete so schwer auf ihm, dass er unmittelbar nach dem Unfall sagte: »Ich habe Mist gebaut, ich will sterben!«

Ja, Schuld lässt Menschen am Leben verzweifeln. Und oft genug sind es allein der Hochmut und der Leichtsinn eines Menschen, die anderen das Leben kosten. Gibt es für Menschen wie den Lokführer Garzón einen Ausweg? Er kann die vielen Toten nicht wieder lebendig machen und die Verletzungen nicht heilen. Er wird den unermesslichen Sachschaden in diesem Leben sicher nicht abzahlen können. In der spanischen Gesellschaft wird er kaum Verständnis finden, und welche Strafe die Justiz auch gegen ihn verhängt, es wird keinen Toten wieder lebendig machen.

Und doch gibt es eine Hoffnung für den 52-jährigen Eisenbahner: Jesus Christus hat die Schuld aller Menschen, auch die des spanischen Zugführers, auf sich genommen und gesühnt. Er kann also Vergebung und ewiges Leben erlangen, obwohl er hier für seine Schuld zur Verantwortung gezogen wird und mit den Folgen vielleicht ein Leben lang ringen muss.

mm



Welche Schäden kann Angeberei anrichten?



Francisco José Garzón hätte sicher vor dem Unfall von sich gedacht, keiner Fliege etwas zuleide tun zu können!



1. Samuel 15,17-23

25. Juli 15

Samstag



Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem!
Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er,
demütig und auf einem Esel reitend, und zwar
auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin. Sacharia 9,9



Ein Wunder im Detail

Als Pferdebesitzerin bin ich mit Pferden und Pferdeähnlichen vertraut. Umso mehr erstaunt mich die Begebenheit, bei der Jesus, auf einem Eselfohlen reitend, nach Jerusalem einzog.

Ich habe selbst Pferde ingeritten und behaupte: Hier wirkte Gott, ganz beiläufig, ein Wunder. Es wird berichtet, dass Jesus sich auf ein Eselfohlen, auf dem noch nie jemand gesessen hatte, setzte und in die Stadt einzog. Leicht überliest man dieses Wunder, da man denken könnte, es handle sich um Nebensächliches. Doch ich weiß, wie viel Geduld und Training es braucht, bevor sich so ein Tier reiten lässt. Es können schon mal Wochen oder Monate an täglichem Üben vergehen, bis man überhaupt einmal aufsitzen kann. Die ersten Schritte unter dem Sattel sind für das Tier ungewohnt und deshalb ist es sehr unsicher, da es sich mit dem Gewicht auf seinem Rücken neu ausbalancieren muss.

Hier handelte es sich sogar um ein Fohlen. So ein junges Tier kann im Normalfall gar nicht geritten werden, ohne ihm körperlich und anderweitig zu schaden. Ein frisch ingerittenes und auch ein älteres Tier wären zudem überfordert, gleich durch Menschenmassen, samt Reiter bei Jubel und Getöse, in eine Stadt einzuziehen. Es waren also gleich mehrere Wunder, die Gott mit und an diesem kleinen Esel wirkte.

Der Herr nutzt auch Tiere mit ihrer Symbolkraft, um uns zu zeigen, wer er ist und was er für uns tat. Der Esel, im Gegensatz zum Pferd, als Lasttier der armen Leute demonstrierte seine Demut, seine Bereitschaft, für uns arm zu werden sowie seine Herrlichkeit bei seinem Vater aufzugeben. Er wählte kein Pferd, das als edles und stolzes Tier angesehen wird. Der Esel hingegen steht für Frieden. Diesen hat uns Jesus Christus gebracht.

dbe



Wann haben Sie schon einmal ein Wunder erlebt?



Der Herr verherrlicht sich gerade an denen, die in der Welt als gering und unbedeutend angesehen werden (siehe 1.Korinther 1,27).



Matthäus 21,1-11



Schaffe mir, Gott, ein reines Herz,
und erneuere in meinem Innern einen festen Geist!

Psalm 51,12



Den Keller abdichten

Wir bewohnen ein altes Haus mit einem feuchten Keller. Anfangs machte sich das nicht so bemerkbar: Der Keller sah ordentlich aus und durch die vorhandene Feuchte und Kühle ließen sich Lebensmittel gut lagern. Doch nach Jahrzehnten eindringender Nässe wurden die negativen Folgen immer deutlicher: Der Putz bröckelte, die Fugen lösten sich, gelagerte Dinge vergammelten. Wollte man den Keller weiter nutzen, musste er abgedichtet werden. Der Aufwand war enorm: Rundherum ausschachten, die freigelegten Kellerwände säubern und sorgfältig isolieren. Denn um Feuchtigkeit verlässlich vom Keller fernzuhalten, war eine gewissenhafte Abdichtung erforderlich. Und natürlich musste auch das Innere des Kellers wieder in Schuss gebracht werden.

Diese ganze Arbeit hat mich an das Problem der Sünde erinnert: Jeder Mensch ist von Sünde umgeben – wie ein Keller von Feuchtigkeit. Wenn die Isolierung nicht gut ist, dann dringt die Sünde immer mehr in das Leben des Einzelnen ein. Anfangs mag sich das nicht so bemerkbar machen. Aber mit der Zeit zeigen sich immer mehr Risse und der Putz bröckelt. Der Schaden wird immer größer, und wenn man nichts dagegen unternimmt, verdirbt der Mensch.

Anders als bei einem Keller gibt es aber beim Menschen ein besonderes Problem: Beim Keller kommt Feuchtigkeit in der Regel nur von außen. Beim Menschen hingegen dringt Sünde nicht nur von außen ein: Der eigentliche Antrieb zum Bösen ist vielmehr in jedem Menschen selbst vorhanden. Wenn das Problem der Sünde im Leben eines Menschen gelöst werden soll, muss daher eine grundlegende, innere Erneuerung stattfinden. Gott selbst muss etwas Neues in den Menschen hineinlegen: Ein Herz, das Gott gehorsam sein will. mm



Wie weit sind Sie mit Ihrer »Keller-Herzens-Renovierung«?



Veränderung geschieht von innen nach außen.



Johannes 3,1-8

27. Juli 15

Montag



Du sollst tun,
was recht und gut ist in den Augen des HERRN,
auf dass es dir wohl gehe.

5. Mose 6,18



Des Menschen Wille? Sein Himmelreich?

Selbst zu entscheiden und seinen Willen notfalls auch gegen Widerstände durchzusetzen, ist für viele Menschen erstrebenswert und gut. Von Johann Jakob Wilhelm Heinse stammt der Ausspruch: »Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.« Mit »Himmelreich« wollte er vermutlich der Zustand beschreiben, in dem man Erfolg hat und dem entsprechend glücklich ist. Es ist vernünftig, richtig und gut, sich Ziele zu setzen und sie zielstrebig zu verwirklichen. Entscheidend wird sein, welche Lebensziele ich anstrebe. Wichtig ist aber auch die Art und Weise, wie ich dieses Ziel zu erreichen versuche und bei wem ich mir Rat hole. Wenn mein Eigenwille der Maßstab aller Dinge ist, dann kann die Umsetzung für mich selbst sehr schmerzhaft sein, und ich kann viel Schuld auf mich laden.

Die Bibel berichtet von einem Mann mit Namen Jakob, der hatte zwar ein von Gott vorgegebenes Ziel; aber er meinte, nicht auf Gott warten zu können, sondern wollte selbst nachhelfen. So betrog er seinen Bruder und belog seinen Vater. Die Folge war nicht ein »Himmelreich«, sondern eine mehr als zwanzigjährige Flucht vor seinem Bruder Esau, der ihn wegen seines miesen Verhaltens hasste und ihn umbringen wollte. Viele Menschen haben ähnliche Erfahrungen gemacht, die sie später bereuten, aber nicht mehr rückgängig machen konnten.

In unserem Tagesvers ermahnt Mose die Israeliten, doch nur das zu tun, was Gott wohl gefällt; denn darin sei alles Wohlergehen für sie selbst begründet. Nicht wenn es nach dem Willen der Menschen, sondern wenn es nach Gottes Willen geht, können wir sicher sein, schon hier auf Erden ein gutes Gewissen und im Himmel das wirkliche Glück zu erleben.

gr



Woher holen Sie die Maßstäbe für Ihr Handeln?



Die Bibel nennt Eigenwillen Götzendienst.



5. Mose 6,16-25



Ich preise dich (Gott), dass ich
auf erstaunliche Weise wunderbar geworden bin.

Psalm 139,14



Du bist ein Wunsch, den Gott sich selbst erfüllt hat

Von Zeit zu Zeit wird die Frage in uns wach: Wer bin ich eigentlich? Dichter und Denker haben die Ergebnisse ihrer Überlegungen zu Papier gebracht. So fragt der Philosoph Friedrich Nietzsche: »Sind wir Ungeziefer in der Erdrinde (wert- und bedeutungslos)?« – »Sind wir Zigeuner am Rande des Universums?«, fragt ein anderer Schriftsteller; also heimatlos, umherziehend, hin und her gestoßen und ungeliebt. »Ist der Mensch nicht mehr als die Summe seiner Funktionen?«, fragt Prof. Albert Einstein. Was ist der Mensch?

Ohne Gott ins Spiel zu bringen, kommen wir schon deshalb nicht weiter, weil alle Ansichten der Menschen eben nur ihre Ansichten sind, die nie auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden können. Diese Frage übersteigt weit unseren menschlichen Horizont.

So sagt denn ein Denker der Bibel, der König David im 139. Psalm, dass er ein Werk Gottes ist. Er hat seine Überlegungen so festgehalten: Gott, »du selbst hast mein Inneres gebildet, mich zusammengefügt im Leib meiner Mutter. Ich preise dich, dass ich auf erstaunliche Weise wunderbar geworden bin. Wunderbar sind deine Werke, das erkenne ich sehr wohl. Als ich im Verborgenen Gestalt annahm, kunstvoll gewirkt ..., war ich nicht unsichtbar für dich. Du hast mich schon gesehen, als ich noch ein Embryo war. Und in dein Buch waren sie alle geschrieben, die Tage, die schon gebildet waren, noch ehe der erste begann. Wie kostbar, Gott, sind mir deine Gedanken. Wie unermesslich ist ihre Fülle!« (Psalm 139,13ff.)

Unser Wert hängt nicht davon ab, was wir leisten. Wir sind ein Wunsch, ein Plan Gottes, den er sich erfüllt hat, als er uns schuf. Das macht unseren Wert aus.

kr



Wie beantworten Sie die Frage, wer Sie sind?



Ihre Wertigkeit hängt von Gott ab!



2. Samuel 9,5-8

29. Juli 15

Mittwoch



... erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit,
die durch Jesus Christus gewirkt wird,
zur Herrlichkeit und zum Lobpreis Gottes.

Philipper 1,11



Sehnsucht nach Erfüllung

In nur zehn Jahren hat der holländische Maler Vincent van Gogh, der im Jahr 1853 geboren wurde, eines der bedeutendsten künstlerischen Lebenswerke geschaffen, das der Menschheit hinterlassen wurde. Seine über 840 Ölgemälde, die er neben gut 1000 Zeichnungen schuf, gelten als die ersten strahlend farbigen Bilder des 19. Jahrhunderts. Mit seiner eigentümlichen und neuartigen Art zu malen war er seiner Zeit voraus. So fand nur ein einziges Bild zu seinen Lebzeiten einen Käufer. Seine Experimentierfreudigkeit im Umgang mit Farbe und die revolutionäre Weise, mittels Farbkompositionen Gefühle, Stimmungen und im Besonderen seine Gemütszustände bildlich darzustellen, beeindruckten die Kunstwelt erst später; zu seiner Zeit wurde das Genie in ihm verkannt.

Van Gogh suchte nach Erfüllung. Nach einem abgebrochenen Theologiestudium trieb ihn seine ausgeprägte Menschenliebe zunächst als Wanderprediger zu den einfachen Bauern, die er bald zu malen begann. Gerade seine vielen Porträts betonten die Individualität und ungeschönte Menschlichkeit seiner Modelle. Sein gequältes Leben, geprägt von religiösen Wahnvorstellungen, unglücklichen Beziehungen, fehlender Anerkennung, ständigen Geldsorgen und schließlich seiner Krankheit, derentwegen er sich in eine Nervenanstalt begab, trieb ihn in den Freitod. Er starb am 29. Juli 1890, also heute vor 125 Jahren.

Ähnliche Erfahrungen machen Menschen auch heute: sich verkannt, nicht wertgeschätzt oder ungeliebt zu fühlen. Das Sehnen nach Anerkennung und einem erfüllten Leben, die Suche nach Erlösung, Freiheit und einer unbeschwerten Seele entspringt letztendlich der Sehnsucht nach Versöhnung mit Gott. Diese kann man sich nicht erarbeiten, aber man darf sie als Gabe Gottes, als Geschenk dankbar annehmen. *dbe*



Wo suchen Sie Erfüllung?



Erst die Beziehung zu Jesus Christus verleiht unserem Schaffen Ewigkeitswert.



Philipper 3,1-16



So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Endgültig!

Für viele Dinge im Leben gibt es Alternativen. Kaum eine Sache der Welt ist alternativlos, geschweige denn endgültig. Verpassen Sie den Zug, der Sie nach Hause bringen sollte, werden Sie wohl etwas warten müssen, aber Sie können den nächstmöglichen Zug nach Hause nehmen. Verlieren eine Mannschaft heute ein Fußballspiel, wird sie nächste Woche vielleicht schon wieder die Chance zur Wiedergutmachung haben.

Doch nichts ist so endgültig wie der Tod! Mit dem Tod endet das Leben hier auf dieser Erde mit einer absoluten Endgültigkeit – und damit auch alle Chancen, Möglichkeiten und Alternativen. Mit dem letzten Atemzug erlischt jegliche Alternative. Von jetzt auf nachher ist alles, was man sich vielleicht bisher noch für die Zukunft erhofft, ausgemalt und erträumt hat, Vergangenheit. Für jede Entscheidung, die man vor sich her geschoben hat, wird es zu spät sein. Was man vielleicht schon lange in Ordnung bringen wollte, wird dann nicht mehr möglich sein. Es ist dann nicht mehr zu realisieren. Endgültig vorbei. Da gibt es keine zweite Chance. Der Tod trifft mit grausamer Endgültigkeit.

Entscheidungen müssen Sie in diesem Leben treffen. Es kommt der Tag, an dem es dafür zu spät sein wird. Wenn wir die Endlichkeit unseres Lebens begreifen, sollten wir »weise« werden.

Wenn es eine Ewigkeit gibt, wäre es klug, darauf hinzuleben. Denn die wenigen Tage unseres Lebens verfliegen. Das Leben ist nur ein Hauch, ein Dampf, der so schnell vorübergeht. Jesus möchte, dass wir die Ewigkeit bei ihm verbringen, im Himmel. Die Tür dazu ist weit offen, und durch Bekennen unserer Sünden dürfen wir hindurchgehen. Das Eingeständnis unserer Schuld Gott gegenüber ist wahre Weisheit!

wj



Wie zählen Sie Ihre Tage, rückwärts oder vorwärts?



Unsere Zukunft sollten wir in Gottes Hand legen.



1. Mose 47,7-10

31. Juli 15

Freitag



Die Gerechtigkeit der Redlichen rettet sie,
aber die Treulosen werden gefangen in ihrer eigenen Gier.

Sprüche 11,6

In die Falle geraten!



Im Spätsommer tauchen sie jedes Jahr wieder auf. Oft kommen sie alleine, manchmal aber auch im Schwarm: die Wespen. Weil diese faszinierenden Tiere uns bei Gefahr gelegentlich stechen, werden sie leider von manchen Menschen gejagt. Wespenfallen werden aufgestellt, die mithilfe von Lockstoffen die Tiere einfangen. Einmal in die Falle geraten, gibt es kein Entkommen mehr.

Sind Sie auch schon mal in eine Falle getappt? Das geht schneller, als man denkt. Der Teufel ist der König der Fallensteller. Wer ihm entgehen will, muss seine Tricks kennen. Die Sprüche Salomos bieten eine Sammlung weiser Ratschläge, wie Sie den Fallen des Teufels entgehen können. Besonders auf sexuellem Gebiet sind schon viele zu Fall gekommen. In den ersten Kapiteln der Sprüche warnt Salomo junge Männer davor, diese bösen Wege zu beschreiten. Aber man soll nur nicht denken, dort seien die einzigen Fallen aufgestellt. Habsucht, Herrschsucht und die Gier, der Erste, der Beste und Schönste zu sein, bilden genauso gefährliche Fallen. Und wenn man von dem einen Laster nicht geplagt wird, dann von einem anderen.

Doch es gibt einen Ausweg: Man muss seine Schwäche eingestehen und Jesus Christus um Vergebung und Bewahrung bitten. Im Johannes-evangelium 8,34-36 sagt Jesus: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde ... Wenn euch nun der Sohn freimachen wird, so seid ihr wirklich frei.« Die Wespe kann dem drohenden Tod in der Falle nicht entinnen, dem einsichtigen Sünder aber zeigt Jesus den einzigen Fluchtweg. Es liegt jetzt in Ihrer Hand, ob Sie den Tod oder das Leben finden.

bo



Wen bitten Sie um Hilfe, wenn Sie in eine Falle geraten sind?



Jesus lässt Sie nicht fallen!



Psalm 26



Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet,
gibt Einsicht den Einfältigen.

Psalm 119,130



Ein Kompass für alle Fälle

Die Bibel wusste schon seit Jahrtausenden, was unsere Wissenschaftler erst in den letzten zwei Jahrhunderten entdeckt haben. Wie viele Menschen haben wohl nach dem Genuss von rohem Schweinefleisch an Trichinose gelitten, bevor die »Fleischschau« obligatorisch wurde. Heute weiß man außerdem, dass Schweinefleisch auch im gekochten Zustand nicht das gesündeste Nahrungsmittel ist. Im Alten Testament war der Verzehr von Schweinen absolut verboten.

Ein weiteres Beispiel von vielen: Wenn ein Mensch einen Toten angefasst hatte, durfte er nach dem Gesetz Moses eine Woche lang keinen Menschen berühren. Noch 1846 starben in der Wiener Frauenklinik ein Drittel der Patientinnen an Kindbettfieber. Dr. Semmelweis vermutete, dass die Ärzte seines Instituts die Mütter mit Leichengift infiziert hatten, weil sie vorher Leichen seziierten und dann mit ungewaschenen Händen den Frauen bei der Geburt ihrer Kinder halfen. Er verlangte nun, dass sie eine gründliche Reinigung der Hände vornahmen, woraufhin die Sterblichkeit bei den Frauen drastisch sank. Weil man einen Skandal fürchtete, entließ man kurzerhand Dr. Semmelweis, der äußerst schwer unter diesem Unrecht gelitten hat. Er hat nicht mehr erlebt, dass Louis Pasteur und Robert Koch ihn großartig rehabilitierten.

Viele Entdeckungen auf den unterschiedlichsten Gebieten bestätigen heute, was das Volk Israel schon vor 3500 Jahren wusste oder wissen konnte. Die Bibel ist eben Gottes Buch an uns Menschen, durch das wir hier auf Erden besser zurechtkommen und darüber hinaus für ewig selig werden können. Sollten wir von dieser großartigen Erkenntnisquelle nicht viel intensiver Gebrauch machen? *gr*



Welchen Wert messen Sie der Bibel bei?



Die Bibel ist das Handbuch für ein gelingendes Leben und seliges Sterben.



Josua 1,6-9

2. August 15

Sonntag



Und ich gebe ihnen ewiges Leben,
und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit,
und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.

Johannes 10,28

Fester Halt oder freier Fall?



Wir hatten uns sehr auf diese Tage gefreut. Zu dritt wollten wir eine Hochgebirgstour in den österreichischen Alpen unternehmen. Der Aufstieg war anstrengend, und wir freuten uns, als wir abends in der ersten Hütte angekommen waren und beim deftigen Abendessen den nächsten Tag planten. Doch es kam anders, als geplant; denn einer von uns stürzte ab und verunglückte tödlich. Am nächsten Abend saßen wir nur zu zweit wie betäubt in unserem Auto und fuhren in Richtung Deutschland.

Zwei Jahre später waren wir wieder unterwegs und wollten für unseren Kameraden eine Erinnerungstafel an der Unglücksstelle anbringen. Ich fühlte mich unsicher und nahm einen Bergführer mit. Zu dritt liefen wir still hintereinander her. Obwohl ich versuchte, meine Unsicherheit zu verbergen, erkannte der erfahrene Mann die Situation und fragte, ob ich mich nicht lieber sichern wollte. Es kostete mich einige Überwindung und meinen Stolz, doch als er mich ans Seil genommen und den Karabinerhaken eingeklinkt hatte, fühlte ich mich sicherer. Wie dumm war es doch, einen Bergführer bei sich zu haben, ohne mit ihm verbunden zu sein. So hätte ich trotzdem abstürzen können.

Das ist im ganz normalen Leben auch so. Wie viele Menschen gehen neben Gott her, ohne in tragfähiger Verbindung mit ihm zu stehen! Sie sagen, sie seien religiös, sie glauben, dass es einen Gott gibt, sie gehen manchmal in die Kirche, sie feiern auch Weihnachten und Ostern, aber sie geben ihr Leben nicht bewusst in Gottes Hand. Sie gehen ungesichert durchs Leben und in die Ewigkeit.

Warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Legen Sie Ihr Leben bewusst in Gottes Hand, er wird Sie nie mehr loslassen. cs



Wie haben Sie Ihr Leben abgesichert?



Geborgen in Gottes Hand gehen wir sicher durchs Leben!



Johannes 10,27-30



Und in ihm (Jesus) haben wir auch ein Erbteil erlangt, ...

Epheser 1,11



(K)ein Monopol auf Erfolg

Der amtierende Weltmeister würde es sich nicht gefallen lassen, wenn z. B. die Dänen ein Trikot mit der Aufschrift »Dänemark – Weltmeister 2014« trügen. Den Weltrekord beim 100-Meter-Lauf erzielte 2009 Usain Bolt mit einer Bestzeit von 9,58 Sekunden. Wenn er beim Googlen seines Namens feststellen würde, dass der Name eines anderen hinter seiner Leistung stünde, wäre er zu Recht empört. Auch wenn Roald Amundsen im Dezember 1911 den Südpol nur kurz vor seinem Konkurrenten Robert Falcon Scott erreichte, er hätte es nicht lustig gefunden, wenn Scott als Bezwingler des Südpols bezeichnet worden wäre.

Auch Jesus hat einzigartige Leistungen vollbracht. Er ist der einzige Mensch, der gerecht und sündlos lebte. Das Faszinierende ist, dass er uns seine Gerechtigkeit schenken möchte (2. Korinther 5,21). Er alleine ist es wert, Sohn Gottes zu heißen; er litt jedoch als Mensch, damit er auch uns zu Kindern Gottes machen konnte (Johannes 1,12). Der Tagesvers beinhaltet, dass Jesus sogar bereit war, sein Erbe mit uns zu teilen. Er alleine hat den Tod besiegt, nur um uns ewiges Leben schenken zu können (Epheser 2,5-6). Er ist der Einzige, der von dieser Erde her Zugang zu Gott dem Vater hatte. Jesus hat die Tür aber bewusst für uns offen gelassen (Epheser 2,18).

Die Liste dessen, was Jesus erreicht hat, könnte lange fortgesetzt werden. All das ist weit bedeutender als die in der Einleitung erwähnten Erfolge von Menschen. Was Jesus tat, hat ewigen Wert. Das Erstaunliche ist: Jeder darf kommen und seine Errungenschaften für sich in Anspruch nehmen. Jesus kennt nicht die sonst übliche Eitelkeit, sondern möchte jedem Zugang zu seinen Privilegien verschaffen. *bu*



Würden Sie es zulassen, dass andere mit Ihrer Leistung in Verbindung gebracht würden?



Wir dürfen uns mit den Lorbeeren von Jesus schmücken, müssen dazu aber aufhören, unsere unzulängliche Leistung vorzeigen zu wollen.



Epheser 1 und 2

4. August 15

Dienstag



Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras hervorsprossen, Kraut, das Samen hervorbringe, Fruchtbäume, die Frucht tragen nach ihrer Art, in der ihr Same sei, auf der Erde!

1. Mose 1,11



Ein tolles Unkraut!

Sicher kennen Sie inzwischen das Himalaja-Springkraut, mit oft über 2 Meter hohen, glasigen Stängeln und den vielen rosa und weißen Blüten, das die heimische Flora auf allen feuchten Standorten zu verdrängen droht. Weil man es hasst, heißt es heute abschreckend »Drüsenblättriges Springkraut«. Allerdings las ich neulich auch das hübsche Wort »Emscher-Orchidee«. Sie hat ihren Namen von dem fantastischen Sprengapparat, mit dem die reifen Samen weit umher gestreut werden. Wenn man nachliest, wie diese Maschine funktioniert und wie sie gebaut ist und dass sie erst explodiert, wenn die Samen reif sind, dann kommt man aus dem Staunen nicht heraus. Gott ist ein exzellenter Biochemiker und großartiger Physiker, und es fällt ehrlichen Materialisten sicher schwer zu beweisen, dass der »Gott Zufall« genauso tüchtig ist. Der muss es ja gemacht haben, wenn der Schöpfergott der Bibel es nicht war. Aber die Entstehung per Zufall ist dermaßen schwindelerregend unwahrscheinlich, dass man ruhig von »unmöglich« reden darf.

Gott hat uns die Natur ausdrücklich als Beweis für seine unvorstellbare Kraft und Weisheit gegeben. Ihn können wir nicht sehen; aber was er gemacht hat, spricht für Gottes Weisheit, Schönheitssinn, Ökonomie und Menschenfreundlichkeit, und all das in höchster Vollendung. Darum sagt Gott auch in der Bibel, dass kein Mensch eine Ausrede hat, wenn er unversöhnt vor Gott erscheint. Und das wird allen Menschen einmal passieren, nachdem sie hier »das Zeitliche gesegnet« haben.

Darum laden wir alle Menschen immer wieder ein, die Sache mit Gott in Ordnung zu bringen, damit statt einer unendlich schrecklichen Begegnung etwas unvorstellbar Glückliches bevorsteht. *gr*



Wie erklären Sie sich, dass etwas Kompliziertes entsteht, wenn es bereits gute einfachere Lösungen gibt?



»Gott Zufall« wurde nur erfunden, um Gott loszuwerden.



Psalm 104



Siehe, der Hüter Israels,
nicht schlummert noch schläft er.

Psalm 121,4



Sekundenschlaf

Sie haben sicherlich schon einmal den Begriff »Sekundenschlaf« gehört. Es ist die Bezeichnung für Müdigkeitsattacken. Hierbei handelt es sich um ein ungewolltes Einnicken für mehrere Sekunden. Eine sehr gefährliche Sache, wenn man mit dem Auto unterwegs ist. Nach Angaben des Deutschen Verkehrssicherheitsrats wird etwa jeder vierte Unfall mit Todesfolge auf Autobahnen durch kurzes Einnicken verursacht.

Vor ein paar Jahren ist mir selber so etwas passiert. Ich war nachmittags auf der Autobahn unterwegs und verspürte eine leichte Müdigkeit. Das Nächste, an das ich mich erinnern konnte, war ein Schlag und ein starkes Ruckeln. Ich war mit dem Auto bei ca. 130 km/h eingeschlafen und wurde erst wach, als ich über einen Leitpfosten auf den Seitenstreifen gefahren war. Der Schock saß tief, aber auch die Dankbarkeit über den glimpflich abgelaufenen Zwischenfall. Das Auto war nur ein bisschen dreckig und ich konnte die Fahrt normal fortsetzen.

Das ist mir im Gedächtnis geblieben, und als ich vor Kurzem Psalm 121 las, kam mir die Begebenheit noch mal in den Sinn. Hier wird uns Gott als der Beschützer Israels vorgestellt, der weder schläft noch schlummert. Und gerade im Zusammenhang wird deutlich, dass es um Schutz auf der Reise geht. Das galt für Israel, und das gilt auch heute für alle, die auf Gottes Hilfe in ihrem Leben vertrauen. Jesus Christus ist immer wach, nicht eine Sekunde schlummert oder schläft er. Er sieht uns, er achtet auf uns. Wir können sicher sein, dass er über uns wacht und uns bewahrt, ob wir im Auto unterwegs sind oder wo auch immer wir uns aufhalten. Der Grund dafür ist seine Liebe und Treue, die er denen zukommen lässt, die mit ihm leben. tk



Schlafen Sie noch oder sind Sie hellwach, wenn es um Gott geht?



Einfach mal eine Pause machen und über Gottes Bewahrung und Treue nachdenken!



Jesaja 27,2-6

6. August 15

Donnerstag



Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Jesaja 55,8-9



Wo warst du, Gott? (1)

Ist Ihnen auch schon einmal Folgendes aufgefallen: Da passiert irgendwo ein großes Unglück und am nächsten Tag kann man in der Zeitung mit großen Buchstaben lesen: WO WARST DU, GOTT? Das klingt dann wie eine heftige Anklage. Interessanterweise wird jene Frage oft von Zeitgenossen gestellt, die sich sonst überhaupt nicht um Gott kümmern. Aber in so einer Situation muss Gott trotzdem als Schuldiger herhalten. Das gilt auch, wenn einwandfrei erwiesen ist, dass der Lokführer in eine Unterhaltung vertieft war und darum ein Signal überfuhr, oder dass ein Kapitän einem Riff zu nahe kam, weil er Alkohol getrunken hatte. Ist Gott nach unserem Tagesvers nicht verpflichtet, einen Engel zu schicken, der den Lokführer warnte, und einen anderen, der dem Kapitän die Schnapsflasche wegnahm?

Eine gute und glaubwürdige Antwort auf diese Fragen wäre sicher für alle Menschen höchst interessant, und für die Betroffenen wäre sie sicher von allerhöchster Bedeutung, einerlei, ob sie trostreich ausfällt oder ob sie eine Warnung enthält.

Sehen wir uns den ganzen Psalm 121 an, der für den heutigen Tag zur Bibellese vorgeschlagen wird, so erkennen wir, dass er nicht allen Menschen gilt. Er ist nur für solche bestimmt, die ihre Hoffnung auf Gott gesetzt haben, der Himmel und Erde gemacht hat. Ja, passiert solchen Leuten denn kein Unglück? Doch, aber sie wissen, dass sie in jedem Fall in Gottes Händen sind. Sie haben gelernt, über den Tellerand dieses Lebens hinauszublicken. Denn da, wo dieses Leben aufhört, fängt für alle Menschen die große Ewigkeit an. Und sie wissen, dass Gott es nur gut mit ihnen meint. Sie haben begriffen, dass alles, was ihnen widerfährt, immer nur letztlich zu ihrem Guten ausschlägt.

bw



Wie ordnen Sie Schicksalsschläge ein?



Innerhalb unseres Erdenlebens lösen sich die wenigsten Probleme zur Zufriedenheit auf.



Psalm 121



Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Jesaja 55,8-9



Wo warst du, Gott? (2)

Gestern haben wir gesehen, dass es so aussieht, als wenn man Gott die Schuld für alles Unglück in die Schuhe schieben will, indem man wie unsere Überschrift fragt. Ich fürchte aber, heutzutage ist das für die meisten nur noch eine rhetorische Frage, deren Inhalt man deutlicher so ausdrückt: »Seht ihr, da ist überhaupt kein Gott im Himmel, und wenn einer da ist, dann sitzt er nur und würfelt. Und auf seinem Würfel steht auf fünf Seiten: Pech, Unglück, Tod, Krankheit, Unfall, und nur auf einer Seite steht: Glück!« So kommt es vielen Leuten vor, weil sie die guten Dinge des Lebens einfach für selbstverständlich halten und sich nur wundern, wenn es einmal anders kommt.

Beachten wir unseren Tagesvers, so müssen wir schnell zugeben, dass unsere Messlatten für Glück und Unglück viel zu kurz sind, um der göttlichen Übersicht und Allmacht gerecht zu werden. Wir sollten doch die Augen viel mehr offen halten für alles Gute, was wir erleben, und das andere der Weisheit Gottes überlassen!

Wir sollten lieber fragen: **WO WARST DU GOTT**, als ich heute Morgen gedankenlos über die Straße ging und das Auto mich nicht überfahren hat? **WO WARST DU GOTT**, als ich meine Prüfung bestanden habe? **WO WARST DU GOTT**, als ich so lange arbeitslos war und kürzlich eine Traumstelle angeboten bekam? **WO WARST DU GOTT**, als mein Vater so schwer krank war und entgegen der ärztlichen Prognosen wieder gesund wurde? **WO WARST DU GOTT**, als ich kürzlich meinen Ehepartner kennenlernen durfte? **WO WARST DU GOTT**, als mein Kind gesund zur Welt kam? **WO WARST DU GOTT**, als mir letztens ein ganz wichtiger Wunsch erfüllt wurde?

Dann wird er stets antworten: **ICH WAR DA** – jedes Mal!

bw



Wie wohl das Verhältnis von guten und schlechten Erfahrungen tatsächlich aussieht?



Christen wissen auch noch, dass ihnen alles letztlich zum Guten ausschlagen wird!



Jesaja 55

8. August 15

Samstag



Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen
und seiner Frau anhängen,
und es werden die zwei ein Fleisch sein.

Matthäus 19,5



Ist die Ehe überholt?

Wenn wir bedenken, dass die Ehescheidungsrate irgendwo bei 50 Prozent liegt und viele Paare überhaupt nicht heiraten, gewinnt man den Eindruck, dass es gar nicht mehr möglich ist, eine Ehe von Dauer zu führen. Man hört bzw. liest Äußerungen, dass das Modell der Ehe den heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten nicht mehr gewachsen ist. Menschen suchen sich andere »Lebensentwürfe« für die immer vielfältiger werdenden Partnerschaften. Alles geht nach dem Motto: »Alles ist erlaubt«, »Erlaubt ist, was mir gefällt«. Die Technisierung der Sexualität ermöglicht es, alles ohne unangenehme Nebenwirkungen auszuleben. Was man nicht bedenkt, ist, dass die Auswirkungen der momentanen Lebensstile auf die kommenden Generationen erst in der Zukunft erkennbar werden.

Jesus sagt einmal, als er zum Thema Ehescheidung gefragt wird: Am Anfang war es nicht so. Er geht also zurück an den Anfang. Wie war die Sache eigentlich gedacht? Gibt es so etwas wie einen Plan? Zurück zum Anfang zu gehen, heißt, nicht rückständig zu sein, sondern das herauszufinden, was im Sinne des Erfinders ist. Jesus beschreibt das Anfangskonzept im oben genannten Tagesvers. Anders ausgedrückt: Ein Mann wird eigenständig und entschließt sich, eine neuartige und ganz tiefe Verbindung mit einer Frau einzugehen, die er liebt. Diese Verbindung ist für das ganze Leben gedacht. Sie ist nicht auf sich selbst bezogen, sondern auf den anderen.

Weil Gott der Erfinder der Ehe ist, liegt in diesem Konzept nicht etwas Veraltetes. Vielmehr bedeutet es die wirkliche Erfüllung und das Glück für die Beziehung zwischen Mann und Frau. Zu diesem Konzept Gottes, das man Ehe nennt, muss man sich bewusst entscheiden und seine Hilfe für ihr Gelingen erbitten. ht



Wovon sind meine Vorstellungen über Ehe geprägt?



Wir sollten fragen, wie Gott sich die Ehe ursprünglich gedacht hat.



Epheser 5,21-33



Wenn gesagt wird:

»Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht ...«

Hebräer 3,15



Don't be a Maybe!

Als ich vor einigen Wochen begann, im Internet nach einer Ferienwohnung für unseren nächsten Urlaub zu suchen, verdrehte meine Frau nur die Augen. Sie wusste schon, was nun folgen würde: ein tage- und wochenlanges Vergleichen bei verschiedensten Anbietern, immer auf der Jagd nach dem schönsten, besten und günstigsten Angebot und ständig die bange Frage: Gibt es vielleicht doch noch ein interessanteres Objekt, ein schöner gelegenes Angebot, ein noch besseres Schnäppchen?

Dieses Verhalten scheint typisch für unsere jüngere Generation zu sein: Nur ungern legen wir uns fest, halten uns lieber alle Optionen möglichst lange offen und drücken uns aus Angst vor Fehlern vor konkreten Entscheidungen. Vor einigen Jahren wurde daher sogar eine Zigarettenmarke mit dem Spruch: »Don't be a Maybe!« (zu Deutsch etwa: »Sei kein Vielleicht-Sager/Unentschlossener«) beworben und traf damit den Nerv unserer Zeit. Entschlossenheit ist nämlich gefragt, wenn wir im Leben vorankommen wollen. Denn nicht nur bei der Urlaubsbuchung, sondern auch in beruflichen Fragen, bei der Partnerwahl und selbst vor dem Supermarktregal werden wir immer wieder schnell scheitern, wenn wir Entscheidungen verweigern.

Genauso ist es auch bei dem wichtigsten Entschluss, den wir im Leben treffen müssen: ob wir an Gott glauben und zu ihm umkehren oder ob wir dies nicht tun. Gott möchte, dass Sie sich für ein Leben mit ihm entscheiden. Haben Sie vielleicht schon viel von ihm gehört und sich trotzdem noch nicht zu einer Entscheidung durchringen können? Zögern Sie nicht und wagen Sie den Sprung ins »kalte Wasser«! Gott wird Ihnen helfen, dass Sie dabei nicht untergehen. *ds*



Wie lange schieben Sie die Entscheidung für oder gegen Gott schon vor sich her?



Zögern Sie eine wichtige und richtige Entscheidung nicht länger hinaus!



Hebräer 3,7-19

10. August 15

Montag



Deine Hände haben mich gemacht und bereitet;
gib mir Einsicht, und ich will deine Gebote lernen.

Psalm 119,73

Gottes Zielsetzungen mit uns



Es hat auf Erden immer schon viele Herrscher gegeben, die Freude daran hatten, wenn sie sahen, wie ihre Untertanen vor ihnen zitterten. Dabei braucht man nicht nur an Iwan den Schrecklichen, Nero oder Dschingis Khan zu denken. Auch ganz kleine Häuptlinge und sogar Familienväter sehen mit Genugtuung, dass ein strenger Blick genügt, um alles um sie herum in Angst und Schrecken zu versetzen.

Ganz anders ist es mit den göttlichen Geboten. Sie wurden nicht erfunden, um uns Menschen zu versklaven, sondern um uns ein Leben in größtmöglicher Vollkommenheit und Freiheit zu ermöglichen.

Das Wort »Gebot« bedeutet im Neuen Testament wörtlich übersetzt: das Ziel, das sich Gott in seinem Inneren vorgenommen hat. Seine Gebote sind die Grundregeln, nach denen das Zusammenleben der Menschen verlaufen soll. Und weil er Wohlgefallen an seiner Schöpfung hat, will er auch für seine Menschen nur das Beste. Gott hat uns Menschen allerdings einen so hohen Status verliehen, dass wir im Gegensatz zu allen anderen Geschöpfen zu Gottes guten »Innenzielen« »Nein« sagen können. Dann geht es nach den Zielen, die in unserem Inneren regieren, und da sieht es leider finster aus. Das haben schon viele Weltverbesserer bewiesen. Sie hatten fast alle dieselbe Methode, die Menschen »glücklich« zu machen: Sie wollten sie zu ihrem Glück zwingen. Dann dauerte es nicht lange, und die Gefängnisse und Straflager füllten sich.

Sollten wir nicht Gott bitten, uns Kraft und Mut zu geben, seine Vergebung anzunehmen, um dann nach seinen guten Geboten unser Leben zu führen?

Wir können die Welt damit nicht retten; aber in unserem unmittelbaren Umfeld würde es wunderbar hell und freundlich werden. *gr*



Wonach richten Sie sich bei Ihren moralischen Entscheidungen?



Der Schöpfer weiß am besten, was gut für seine Geschöpfe ist.



Psalm 119,73-80



So sind wir nun Gesandte an Christi statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!

2. Korinther 5,20



Die letzte Prüfung entscheidet!

Der Wagen fängt an zu stottern und bleibt stehen. Alle Versuche, ihn neu zu starten, misslingen. Ich werde hektisch. Heute ist die schriftliche Prüfung in Dortmund. Was ist zu tun? Ich stelle mich mitten auf die Straße und halte den nächsten Wagen an. Der VW-Bus fährt glücklicherweise nach Schwelm und hat noch einen Platz frei. Es ist ein älteres Modell. Dankbar setze ich mich auf den freien Platz. Doch meine Freude ist nur von kurzer Dauer. Der alte VW-Bus schleicht mit 60 km in der Stunde über die Landstraße. Schnell wird mir bewusst: Ich werde nicht pünktlich am vereinbarten Treffpunkt sein. Warten meine Kollegen auf mich? Die Fahrzeit für die Strecke von 25 km kommt mir wie eine halbe Ewigkeit vor. Erleichtert stelle ich fest: Die Kollegen haben gewartet. Gemeinsam starten wir verspätet Richtung Dortmund. Als wir eintreffen, sind die Prüfungsarbeiten bereits verteilt und die Prüflinge haben sich in die Arbeit vertieft. Ich lese die Aufgabenstellung und begreife nicht, was man von mir will. Ich bin aufgewühlt und kann mich nicht konzentrieren.

Hier unterbreche ich meinen Erlebnisbericht. Zu spät oder verspätet zu einem Prüfungstermin zu kommen, kann schwerwiegende Folgen haben. Man versäumt vielleicht sein Ausbildungsziel oder erreicht es viel später als geplant. Etwas Unvorhergesehenes kann uns schnell aus der Bahn werfen.

Wie schrecklich wäre es aber, wenn man im Blick auf sein Lebensziel am Ende feststellen muss, dass es nicht gereicht hat. Die Klärung der entscheidenden Frage – Bin ich mit Gott versöhnt? – hat man aus verschiedenen Gründen immer wieder versäumt oder verdrängt. Doch am »letzten Prüfungstermin« wird uns Gott diese Frage unausweichlich stellen. Was wollen wir ihm dann antworten? *kr*



Wie gehen wir mit der Ermahnung Gottes im Tagesvers um?



Heute sind wir eingeladen, uns durch Jesus mit Gott versöhnen zu lassen! Das zu versäumen, hat Auswirkungen bis in die Ewigkeit.



Josua 2,1-15; 6,22-25

12. August 15

Mittwoch

Tag der Jugend



... Jesus Christus, der den Tod zunichtegemacht,
aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat
durch das Evangelium.

2. Timotheus 1,10



Ewige Jugend?

Gibt man in Google den Begriff »jung bleiben« oder »Anti-Aging« ein, so findet man viele Tipps vom ruhigen Schlaf über Sport, Hautpflege, gesundes Essen bis zu Stressvermeidung. Viele Frauen in Europa benutzen schon ab dem Jugendalter »Anti-Aging-Cremes«, um ihre Haut lange jung zu halten. Jemanden ab 30 jünger zu schätzen, ist immer ein Kompliment, und bei älteren Menschen sollte man besser nicht mehr nach dem Alter fragen, um der betreffenden Person nicht zu nahe zu treten. Anscheinend gibt es viele Menschen, die sich Gedanken darüber machen, wie sie möglichst jung bleiben und möglichst lange gut und gesund leben können. Die Werbung verspricht uns ewige Jugend, wenn wir unseren Körper nur mit den richtigen Produkten jung und frisch halten. Möglichst lange jung, gesund, aktiv und faltenfrei – das scheint erstrebenswert. Und tatsächlich erhöht sich die Lebenserwartung seit vielen Jahren stetig. Angeblich sollen 50 % der heute geborenen Mädchen das Alter von 100 Jahren erreichen.

Wir streben nach ewiger Jugend und versuchen, das Altern und letztlich auch den Tod in möglichst ferne Zukunft zu verschieben, und doch werden wir alle altern und eines Tages sterben. Selbst vor denjenigen, die ihre Jugend lange erhalten können, wird der Tod nicht haltmachen.

Gott verspricht uns nicht etwa nur »ewige Jugend«. Durch Jesus, der den Tod besiegt hat, weil er von den Toten auferstanden ist, verspricht er stattdessen ewiges Leben. Wer an ihn glaubt, wird nicht länger jung bleiben, langsamer altern, aber eines Tages doch sterben. Nein, wer an ihn glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Wer an Jesus glaubt, wird ein ewiges Leben, ein Leben ohne Ende, im Himmel führen. Was für eine Aussicht!

frm



Wonach strecken Sie sich aus? Nach ewiger Jugend oder nach ewigem Leben durch Jesus Christus?



Diese »Werbung für ewiges Leben« darf man getrost ernst nehmen!



Johannes 11



Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Jesaja 43,1



Fürchte dich nicht!

Eine Patientin in der Klinik darf zum ersten Mal Besuch bekommen. Da denkt doch jeder, dass sie sehr froh ist. Sie aber sagt auf Befragen, dass sie sich vor dem Besuch ihrer Familie fürchtet. Und warum das? »Ich fürchte, sie sagen mir, dass sie ohne mich ganz gut zu rechtgekommen sind.« Sie weiß offenbar ganz genau, dass alles, worauf sie ihr Selbstwertgefühl baute, dann zusammenbrechen würde. Solange die Kinder jung waren, konnte sie die Kleinen nach Herzenslust bemuttern. Doch als sie älter wurden, hatte sie es schon manchmal schwer gehabt, ihnen ihre Überfürsorge »schmackhaft« zu machen. Ihre Kinder wehrten sich immer deutlicher und schließlich so sehr dagegen, dass sie wegen vieler körperlicher und psychischer Krankheits-symptome in die Klinik eingewiesen werden musste.

Sicher hat unsere liebe Patientin schon oft das Wort »loslassen« gehört, es aber immer beiseitegeschoben, weil sie zu deutlich spürte, dass sie damit das preisgeben würde, worauf sie ihre Existenzberechtigung baute.

Was sagt nun unser Tagesvers dazu? Da spricht der große Gott zu denen, die an ihn glauben, dass sie sich nicht zu fürchten brauchen, weil Gott sie erlöst hat. Er hat sie vor allem von der ewigen Verdammnis erlöst, darüber hinaus aber auch von all den anderen Zwängen, in denen wir gefangen sein können. Einer besteht darin, dass wir nur froh werden, wenn wir andere von uns abhängig wissen. Wer so denkt, kann oft Tag und Nacht und bis zum Zusammenbruch auf den Beinen sein, um diese Abhängigkeit aufrecht zu halten.

Hier steht nun, dass wir Gott gehören. Wenn wir ihm in Dankbarkeit dienen, wirkt sich das auch zum Wohl unserer Lieben aus; aber wir sind nicht mehr gezwungen, sie in Abhängigkeit zu halten. *gr*



Vor was fürchten Sie sich?



Gott ist größer als alles, wovor wir uns fürchten können.



Psalm 25

14. August 15

Freitag



Jesus aber sprach zu ihnen: So gebt dem Kaiser,
was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.
Und sie verwunderten sich über ihn.

Markus 12,17



Steuerhinterziehung

Häufig wird der Bibel vorgeworfen, sie sei nicht mehr aktuell und habe daher keine Bedeutung mehr. Dass dies falsch ist, macht zum Beispiel der heutige Bibeltext deutlich. Er betrifft eine brandaktuelle Rechtsfrage: Bin ich als Bürger verpflichtet, Steuern zu zahlen? Angesichts prominenter Steuerhinterzieher fällt Ehrlichkeit immer schwerer. Es schwindelt doch jeder! Ist man nicht dumm, wenn man nicht auch manipuliert? Doch Jesus selbst hat hier eine erfrischend klare Antwort: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist – also: Gebt dem Staat, was des Staates ist. Diskussion beendet. Dass staatliche Ordnung mit allen damit verbundenen Verpflichtungen gut und richtig ist, ist für die Bibel keine Frage. Gott selbst ist ein Gott der Ordnung und hat staatliche Ordnungen vorgesehen, damit ein friedliches Zusammenleben von Menschen funktionieren kann.

Der Text macht aber auch deutlich, dass der Mensch nicht nur gegenüber dem Staat, sondern auch gegenüber Gott in der Pflicht ist. Nicht nur dem Kaiser, sondern vor allem Gott soll er geben, was diesem zusteht. Es hat sich zwar mittlerweile die Ansicht durchgesetzt, dass der Mensch Gott und seine Regeln nicht brauche. Doch Gott fordert – viel mehr als das Steuerrecht – alle Menschen auf, ihm zu gehorchen, das Leben nach seinen Geboten auszurichten, ihn zu lieben, anzubeten und als Herrn und Schöpfer anzuerkennen. Man kann diese Pflichten (genauso wie die Steuerehrlichkeit) ignorieren. Doch die Konsequenzen sind unvorstellbar härter. Droht uns im Falle der Steuerhinterziehung höchstens zeitlich begrenzte Strafe, so haben wir, wenn wir Gottes Rechtsansprüche ignorieren, ewige Strafe sicher zu erwarten.

mm



Wen nehmen Sie sich zum Vorbild?



Steuersünder werden oft nicht erwischt. Gott weiß ganz genau, was ihm jeder schuldig ist.



Markus 12,13-17



Ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von außen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinigkeit sind. ... von außen zwar gerecht ... von innen aber ... voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit. Matthäus 23,27-28



Bitte nicht öffnen!

Immer wieder hört man davon, dass Menschen unbemerkt in ihrer Wohnung sterben und Nachbarn erst Tage oder gar Wochen später darauf aufmerksam werden. Wenn dann die Polizei die Wohnung aufbricht, schlägt ihnen der unerträgliche Gestank einer verwesenden Leiche entgegen. Von außen ist noch alles in Ordnung, der Balkon bepflanzt und die Fenster geputzt, von innen ist die Wohnung aber ein stinkendes Grab geworden.

Mit einem so drastischen Bild beschreibt Jesus Menschen, die nach außen einen guten Schein wahren, aber hinter dieser Fassade Abgründe der Verdorbenheit verbergen. Wenn ich ehrlich bin, muss ich zugeben, dass Jesus hier etwas anspricht, das ich von mir kenne. Denn was Nachbarn, Kollegen und Freunde sehen, ist das eine, aber was steckt dahinter? Wie sieht es wirklich in mir aus? Gibt es da nicht auch verdorbene Ecken, die wie übertünchte Gräber sind?

Jesus lässt sich nicht von einer glänzenden Fassade blenden und scheut sich zum Glück auch nicht vor der Konfrontation mit dem faulen Inhalt. Er kann sogar aus einem Grab eine Keimzelle neuen Lebens werden lassen: Kurz vor seinem Tod tat er sein größtes Wunder – er weckte Lazarus aus den Toten auf. Der war zu diesem Zeitpunkt schon vier Tage tot und die Verwesung hatte schon eingesetzt. Als Jesus daher befahl, sein Grab zu öffnen, warnte ihn Martha vor dem grausamen Gestank. Doch Jesus ließ sich nicht beirren und rief den gestorbenen Lazarus. Zum Erstaunen aller kam dieser noch in Leinentücher gewickelt, aber in neuer Lebenskraft aus dem Grab heraus. Einen solchen wunderbaren Neuanfang will er in jedem bewirken, der ihm seine Verdorbenheit bekennt und sein Leben öffnet. kaa



Wie würde es riechen, wenn man Ihr Leben öffnet?



Scheuen Sie sich nicht, Jesus in Ihr Leben zu lassen – er ist auf Neuanfänge spezialisiert!



Johannes 11,38-45

Sonntag



Dein Knecht bin ich;
gib mir Einsicht, so werde ich deine Zeugnisse erkennen.

Psalm 119,125



Durch die falsche Brille gesehen

»Was ich selber denk und tu, trau ich auch andern Leuten zu.« An diesen Spruch muss ich denken, wenn mir eine Familie einfällt, die gern Pilze sammelt und auch einen kleinen Hund hat, der genau dasselbe zu fressen bekommt, was die Familie isst.

Wieder saßen sie bei einer leckeren Pilzmahlzeit, als sie sahen, wie ihr Hündchen krampfhaft zuckte und sich wand, als ob es starke Schmerzen hätte. »Pilzvergiftung!«, rief einer und sofort sprangen alle auf und rannten zum Auto, um sich im Krankenhaus den Magen auspumpen zu lassen. »Sollten sie tatsächlich einen Knollenblätterpilz übersehen haben, oder hatten die Pilze vielleicht nicht lange genug gekocht?«, fragten sie sich.

Als sie wieder zu Hause waren, blickten sie in den Hundekorb und sahen ihre kleine Hündin umgeben von einer Reihe winziger Welpen, die diese eben zur Welt gebracht hatte.

Ohne ihre Vorliebe für Pilze wäre diese Familie nie auf diese Idee gekommen, die sie so plötzlich ins Krankenhaus scheuchte. Und die »Krankheit« ihrer Hündin hätten sie ebenfalls nicht auf das Pilzgericht geschoben, wenn sie keine Pilzfreunde gewesen wären. Wir sollten daraus lernen, wie abhängig wir von unseren Vorlieben und Abneigungen sind, wenn wir einen Fall zu beurteilen haben.

Wer beten kann, sollte stets Gott um ein nicht vorbelastetes Urteil bitten. Und wer es noch nicht kann, dem möchten wir die großartige, aber auch beängstigende Wahrheit deutlich machen, dass es einen gibt, der sich nicht täuscht und sich nicht täuschen lässt. Er wird am Ende über jeden ein ganz und gar gerechtes Urteil fällen. Darum sollten wir ihn um Frieden und Vergebung bitten, solange es noch Zeit dazu ist.

sa



Durch was lassen Sie sich gewöhnlich leiten?



Die Liebe, die Gott schenken will, tut dem Nächsten nichts Böses.



1. Mose 27



Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!«

2. Korinther 5,17



Fressen und gefressen werden

Wenn Nachbars Katze Misette das Jagdfieber packt, sieht es am nächsten Morgen auf der Veranda nicht sehr hübsch aus. Mehrere tote Mäuse und Vögel liegen umher, blutig und angefressen. Wenn ich das sehe, muss ich daran denken, dass es in der Welt der Menschen auch eine Menge Mord und Totschlag gibt.

Das war von Anfang an nicht so; denn Gott hatte alles »sehr gut« gemacht. Doch dann haben sich die Menschen von Gott abgewandt, und seitdem bedrücken die Stärkeren die Schwächeren, anstatt ihnen beizustehen. Das führt immer wieder zu Streit im Kleinen, bis hin zu den schrecklichen Kriegen mit unsäglichem Elend im Großen. Aber Gott liebt die Menschen und sie tun ihm leid. Darum sandte er seinen Sohn. Der hat Frieden gemacht zwischen Gott und allen, die es glauben können. Solche Leute sollen jetzt aber auch ihrerseits zum Frieden in der Welt beitragen. Das hat leider oft sehr wenig Erfolg. Denn wer nicht an Gottes letztendliche Gerechtigkeit glaubt, der wird immer zu den vordergründig wirksamer scheinenden Mitteln der Gewalt, der Lüge und der List greifen. Dazu muss man aber verstehen, dass unser Erdenleben nur der kleinere Teil unserer gesamten Existenz ist, und dass Gott uns ewige Gerechtigkeit und unaufhörlichen Frieden versprochen hat, wenn wir auf seine Seite treten. Erst dann können wir getrost auf die Mittel verzichten, die in dieser Welt für unerlässlich gehalten werden.

Außerdem will Gott seinen Leuten auch jetzt schon beistehen und sie bewahren, wenn sie sich nicht mehr selbst so wichtig nehmen und den Frieden unter allen Umständen dem Hass und der Bosheit vorziehen. Lohnt sich das etwa nicht?

gr



Was steckt nach Ihrer Meinung hinter dem unaufhörlichen »Fressen-und-Gefressen-werden«?



Man muss Mut zum Aussteigen haben.



Epheser 2,14-19

18. August 15

Dienstag



Daher übe ich mich darin,
allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben
gegenüber Gott und den Menschen.

Apostelgeschichte 24,16

Ist Ihnen schon einmal die Sicherung durchgebrannt?



Wissen Sie, was ein Leitungsschutzschalter (LS-Schalter) ist? Manche nennen ihn auch Sicherungsautomat. In der Elektroinstallation wird ein LS-Schalter in Niederspannungsnetzen eingesetzt. Kommt es in einem Stromkreis durch Überlast oder Kurzschluss zu einem unzulässig hohen Strom, sorgt der LS-Schalter dafür, dass der Stromkreis unterbrochen wird. Denn ein unzulässig hoher Strom beschädigt die Leitung und führt im schlimmsten Fall zu einem Brand. Ein LS-Schalter schützt also vor zu viel Strom in der Leitung.

Auch der Mensch verfügt über ein Schutzorgan, das bei »Überlast« unverzüglich anspricht: das Gewissen! Es ist uns Menschen als Mitwisser gegeben. Normalerweise beurteilt das Gewissen unsere Gedanken und Werke unabhängig von unserem Willen. Es macht sich bemerkbar, wenn wir von der vorgeschriebenen Ordnung abweichen. Das Gewissen schlägt im Augenblick der unrechten Tat.

Man kann das Gewissen aber auch abstumpfen. Je öfter Sie gegen Ihr Gewissen entscheiden, desto unempfindlicher wird es. Ein LS-Schalter besitzt eine Freiauslösung. Diese sorgt dafür, dass ein Wiedereinschalten unmöglich ist, solange der Fehler noch nicht behoben ist. Bei uns Menschen gibt es das nicht. Überbrückt man eine Sicherung, brennt später das ganze Haus. Handelt man gegen sein Gewissen, brennt die Seele!

Deswegen ist es wichtig, dass unser Gewissen gut eingestellt, geeicht wird und bleibt. Der Maßstab für richtig und falsch, wann unser Gewissen anfängt zu schlagen, kann nicht in uns selbst liegen. Die Bibel soll dafür die Richtschnur sein. Daher möchten wir Sie heute wieder ermutigen, regelmäßig kleine Abschnitte darin zu lesen, um zu wissen, was die Wahrheit Gottes ist.

bo



Merken Sie noch, wenn Ihr Gewissen schlägt?



Lassen Sie Ihr Gewissen durch Gottes Wort justieren!



Sprüche 25,21-28



Du sollst tun,
was recht und gut ist in den Augen des HERRN,
damit es dir wohlgehe!

5. Mose 6,18



Gar nicht so einfach!

»Man ist ja von Natur kein Engel, vielmehr ein Welt- und Menschenkind, und ringsumher ist ein Gedrängel von solchen, die genauso sind.« Diese kluge Einsicht vermittelte uns Wilhelm Busch. Und wer könnte sie hautnah erleben als Eltern? Beinahe alles außer »Nein!« muss den lieben Kleinen beigebracht werden. »Das will (oder mag) ich nicht!«, können sie auch noch ohne Einüben sagen; aber sonst ist es ein mühsamer Weg, bis Rücksichtnahme, Pünktlichkeit, Geduld, Hilfsbereitschaft, Mitgefühl und Toleranz ihnen in Fleisch und Blut über gegangen sind.

Das Dumme dabei ist, dass ein anderer kluger Weltmensch recht hatte, wenn er behauptete: »Reden nützt gar nichts, die Kinder machen doch nur, was sie bei den Eltern sehen.«

Er legt den Finger auf einen wunden Punkt: Das Vorbild der Eltern ist wichtiger als ihre Moralpredigten. Und das wieder bedeutet, dass beide Eltern die von ihnen selbst aufgestellten Regeln einzuhalten haben, wenn aus der Erziehung etwas werden soll. Dabei ist es außerdem wichtig, dass sie den Kindern immer verlässlich gut sind.

Es kommt nicht darauf an, dass sie eher Klavier spielen lernen als Nachbars Sophie. Aber gehorchen müssen sie möglichst früh lernen, nicht in erster Linie, weil die Eltern es dann leichter haben, sondern um des Kindes willen. Gehorsam ist nämlich die Grundkompetenz eines jeden Geschöpfes. Und wer das bei den Eltern nicht lernt, hat später auch große Mühe, wenn er auf eigenen Füßen steht und entscheiden muss, ob er Gott gehorchen will oder nicht.

Wer der Bibel Glauben schenkt, findet darin sehr viele Hinweise und Hilfen zu einer erfolgreichen Erziehung, an der dann Gott und Menschen ihre Freude haben.

gr



Woher nehmen Sie Ihre Erziehungskonzepte?



Der Schöpfer der Menschen weiß doch sicher am besten, wie man sie erzieht.



5. Mose 6,1-9

20. August 15

Donnerstag



Denn der Lohn der Sünde ist der Tod;
aber die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben
in Christus Jesus, unserem Herrn.

Römer 6,23



Die Wespenfalle

Letzten Sommer grillten wir spontan zusammen mit unseren Nachbarn. Es war ein sehr schöner und warmer Tag. Alle hatten Hunger. Das Essen war fertig. Es konnte also losgehen. Doch während des Essens gab es etwas, was uns außerordentlich störte. Wespen! Immer mehr von diesen Insekten flogen um uns und das leckere Gegrillte herum. Unsere Nachbarn brachten daraufhin eine Wespenfalle herbei. Wir hängten diese Falle auf. Zunächst verfehlte sie ihre Wirkung. Keine Wespe flog hinein. Wir hatten noch nicht das richtige Lockmittel gefunden. Als wir das hineingegossen hatten, war diese Falle bald voll mit Insekten und vor allem Wespen. Obwohl die Wespen »vor Augen« hatten, dass viele ihrer Artgenossen leblos in dieser Falle schwammen, flogen sie trotzdem hinein. Der Geruch der süßen Flüssigkeit war zu verlockend. Zuerst dachte ich, wie dumm diese Tiere wären, dass sie nicht aus den Fehlern ihrer Artgenossen lernten.

Aber später dachte ich genauer darüber nach. Wir Menschen sind ja genauso. Wir suchen in unserem Leben nach Erfüllung durch Geld, Sex, Partys etc. Es gibt so viele Dinge, die uns verlockend und anziehend erscheinen. Doch am Ende stellen wir fest, dass das, worin wir Erfüllung suchten, nur eine Art Wespenfalle war. Es roch doch so gut, sah so gut aus, doch es war nicht das, was es versprach.

Ein altes Prinzip, das wir in der Bibel lernen, ist, dass Sünde den Tod bringt! Auf den ersten Blick scheint vieles anziehend und erstrebenswert, aber am Ende werden wir erleben, dass es tödliches Gift war. Deswegen ist es wichtig, dass wir das Leben da suchen, wo es wirklich zu finden ist. Jesus Christus sagt über sich: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben« (Johannes 14,6). Wer zu ihm kommt, der wird das Leben finden!

za



Wo suchen Sie das echte Leben? Oder sitzen Sie bereits in der »Wespenfalle«?



Gott kann auch aus »Wespenfallen« erretten!



Psalm 16



Jesus aber wandte sich um, und als er sie sah, sprach er:
»Sei guten Mutes, Tochter; dein Glaube hat dich geheilt.«

Matthäus 9,22



Leben zwischen Lust und Frust

Manchmal scheint es so, als ob alles im Leben ohne Sinn und Ziel wäre. Wenn unsere Pläne scheitern, Freunde sich zurückziehen, Nachbarn uns nur von der Seite anschauen und Krankheit oder der Tod geliebter Menschen uns alle Freude am Dasein nehmen – was bietet uns das Leben dann noch?

Aber es gibt einen, der sich für jeden entmutigten Menschen ganz persönlich sehr interessiert. Das ist Gott. Für ihn ist niemand nur eine Nummer und er lässt auch keinen in der »Masse« untergehen. Jesus sagt: »In der Welt habt ihr Angst; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt besiegt« (Johannes 16,33). Vielleicht sagt uns auch mal ein mitfühlender Mensch: »Nur Mut!« Das ist leicht gesagt! Und es gibt sogar Situationen, in denen solche freundlich gemeinten Worte eigentlich nur ärgern und zornig machen. Wer einem am Boden liegenden und verzweifelten Menschen Mut wünscht, der muss ihm guten Grund dazu geben. Und man hat nur selten die Möglichkeit, den Lebensmut eines geplagten Mitmenschen wiederzubeleben. Doch Jesus hat die Liebe, Kraft und Fähigkeit, bedrängte Herzen zu ermutigen. Die Tatsache, dass er sein Leben für unser Heil gab und vom Tod auferstanden ist, ist der beste Beweggrund. Christus spricht und wirkt auch heute noch, weil er uns liebt und auch versteht. Besonders in Leid und Verzweiflung, denn er weiß, wie schwach wir Menschen unter dem Druck negativer Lebensumstände werden können. Niemand lebt ständig in purer Daseinsfreude und Lebensbejahung, und nicht selten werden im Laufe des Lebens aus ganz lebenslustigen Gipfelstürmern verzagte, hoffnungslose Menschen. Gerade dann ist es gut, dass Jesus uns Mut zuspricht, weil er uns wirklich verändern kann.

khg



Wie könnte Jesus Sie ermutigen?



Begründete Lebenshoffnung kann nur Gott uns schenken.



Matthäus 9,18-26



Dann schreien sie zu dem HERRN in ihrer Bedrängnis,
und er führt sie heraus aus ihren Drangsalen.

Psalm 107,28



Lehrt Not uns wirklich beten?

Einer Umfrage nach beten immerhin 86 Prozent der Bürger unseres Landes, während nur 68 Prozent an einen Gott glauben. Zu wem aber beten sie? Gehören sie zu denen, die entsprechend dem Sprichwort »Not lehrt beten« erst in aussichtslosen Notsituationen den Weg zu Gott finden? Da betete ein Mann vor einer schweren Prüfung und meinte, als er dann alles gut überstanden hatte: »Danach brauchte ich Gott nicht mehr. Gott hatte seine Schuldigkeit getan.« Dieser Mann betete zwar »gegen die Not«, aber nicht »zu Gott«. Er hatte nur die religiöse Notbremse gezogen und Gott als Bremsbelag benutzt. So ein Beten ist eher eine magische Beschwörung, die in bestimmten Notfällen einen Zaubergott anruft und ganz sicher auch keine Dankbarkeit auslöst. Ein solches Gebet ist eine Ersatzhandlung, und es liegt nahe, dass wir Gott zum Erfüllungsgehilfen unserer Wünsche degradieren. Aber vergessen wir nicht, was wir im »Vaterunser« beten: »Dein Wille geschehe, im Himmel wie auf Erden.«

Andererseits soll und kann nicht bestritten werden, dass im Beten aus Not auch die ernsthafte Bitte von Menschen zu erkennen ist, die sich in Erkenntnis eigener Schwäche auf Hilfe von außen, von »oben«, angewiesen wissen. So können unvorhergesehene und schreckliche Ereignisse der Anstoß zum Gebet sein und uns sehr nahe zu Gott bringen, wie unser Tagesvers zeigt. Und es ist wunderbar, wenn daraus eine dauerhafte und auf wahre Umkehr gegründete Gottesbeziehung entsteht. »Herr, hilf mir!« ist das kürzeste Gebet. So schrie Petrus, als er Jesus auf dem Wasser entgegenging und zu sinken begann. Gott sagt uns in der Bibel: »Rufe mich an am Tag der Bedrängnis: Ich will dich erretten, und du wirst mich verherrlichen!« (Psalm 50,15). *khg*



Wann beten Sie?



Regelmäßiges Beten hilft ohne und in Not.



Psalm 107,1-15



Und die Welt mit ihren Begierden wird verschwinden.
Doch wer tut, was Gott will, bleibt und lebt in Ewigkeit.

1. Johannes 2,17



Ich will nicht! Ich will aber ...

Der kleine Kerl gibt auf jede noch so kleine Anweisung Widerworte. Nicht einmal unbedingt frech, aber ganz selbstverständlich erklärt er: »Ich will nicht!« oder »Ich will weiterspielen!« Lernt er es denn nie, dass man in der Familie nicht tun und lassen kann, was man will? Es nimmt solche Ausmaße an, dass die Eltern ratlos zusammensitzen und zum x-ten Mal überlegen, was ihn zur Vernunft bringen könnte. Ist jede Strafe umsonst?

»Komm zum Essen!« – »Ich will nicht!« Sollten die Eltern ihn zu seinem Glück zwingen? »Gut, du bleibst im Kinderzimmer. Wir essen. Nachher gibt es aber kein Essen mehr!« Die Tür wird geschlossen, die Eltern setzen sich zu Tisch. Das Essen beginnt ungewohnt ruhig. Offensichtlich ist sein Wunsch zu spielen doch recht groß und der Hunger nicht sehr ausgeprägt. Doch halt! Was ist das? Die Tür wird vorsichtig geöffnet. »Ich will nicht alleine sein!« – »Du willst doch nicht essen, sondern spielen. Geh rüber und spiel!« Aber alleine macht das Spielen keinen Spaß und kleinlaut erklärt er, dass er Hunger hat und essen möchte.

Manchmal scheint es mir, wir sind in Bezug auf Gott so wie dieser kleine Kerl. Wir sind bockig, wissen es besser und wollen immer nur tun, was wir wollen. Seine guten Ratschläge und Anweisungen schlagen wir in den Wind. Aber eigentlich sind wir sogar oft schlimmer als das Kind, weil wir nicht mehr zu Gott zurückkommen. Gott spielt in unserem Leben keine Rolle und wir wollen das auch nicht. So gut es für den Jungen wäre, auf seine Eltern zu hören, so gut wäre es für uns, auf Gott zu hören. Wie die Eltern ihr Kind lieben und das Beste für ihn wünschen, noch viel mehr will das Gott für uns. Wann fangen wir endlich wieder an zu sagen: »Dein Wille geschehe, nicht der meine«?

kim



Wann fangen Sie wieder an, nach Gottes Willen zu fragen?



Schließen Sie sich nicht selbst aus der schönsten Lebensgemeinschaft aus!



Hebräer 12,6-11

24. August 15

Montag



Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben
und es im Überfluss haben.

Johannes 10,10



Zeit und Ewigkeit

Als ich vor Jahrzehnten einmal unser »Söhnlein« abends in den Schlafanzug packte, schaute er zum Fenster hinaus in die abendliche Landschaft, sah die Sonne hinter dem Horizont verschwinden und sagte zu mir: »Jetzt wird der Tag umgeblättert.« Ehrlich gesagt, ich war gerührt; gerührt deshalb, weil der kleine Bursche ein so treffendes Bild für das Vergehen der Zeit gefunden hatte. Der Tag: eine einzelne Seite im Buch der Zeit.

Was ist das – die Zeit? Kinder und Philosophen stellen gerne solch eine Frage. Normale Erwachsene »haben keine Zeit«, über so etwas nachzudenken. Dabei lohnt es sich, darüber einmal ein paar Gedanken zu verlieren, über die Weltzeit zum Beispiel.

Die alten Griechen waren überzeugt, dass das Ganze ein ewiger Kreislauf sei, ein beständiges Werden und Vergehen. In der Bibel dagegen lesen wir unzweideutig von einem Anfang und einem Ende.

Für jeden von uns persönlich ist die Sache ohnehin klar: Unsere Zeit ist die eigene Lebenszeit, und die ist endlich. Sie läuft ab, niemand von uns kann sie anhalten oder ihren Schwund stoppen. Diese unsere reale Lebenszeit ist eine Frist (!) und wir wissen es, denn wir müssen sterben. Und diese Zeit ist knapp, die knappste aller Ressourcen. Wir kommen spät und gehen früh, und die Strecke dazwischen, unser Leben, ist – wie lang sie auch sein mag – kurz.

Das ist eine einfache und große Tatsache. Das zu bedenken, lehrt uns auch Gottes Wort: »So lehre uns denn zählen unsere Tage, auf dass wir ein weises Herz erlangen!« (Psalm 90,12). Es ruft uns ferner auf, sich dem anzuvertrauen, der »das Leben ist« und der will, dass wir Leben in Überfluss haben, ewiges Leben.

koh



Was machen Sie aus Ihrer »Frist«?



Zeit ist völlig unersetzlich.



Prediger 3,1-11



Seid meine Nachahmer,
wie auch ich Christi!

1. Korinther 11,1



Nachahmer Christi

Es war in der Zeit, als noch in vielen Gemeinden für den Gottesdienst dunkle Anzüge und silberne Krawatten »Pflicht« waren. Da kam ein schier hoffnungsloser »Drogi« zu seinem Onkel. Der hatte ihn trotz vielfacher Warnungen aufgenommen. Es war Samstag, und der Gast wurde aufgefordert, am Sonntagmorgen mit zum Gottesdienst zu kommen. »Das kann ich nicht, ich habe nur eine kurze Hose und mein T-Shirt, sonst nichts.« – »Das macht nichts«, sagte der Onkel, »ich zieh dasselbe an.«

Tatsächlich stand der Onkel am nächsten Morgen mit kurzer Hose und einem T-Shirt bekleidet vor dem Bett seines Gastes und forderte ihn auf, zum Gottesdienst mitzukommen. Das war der Anfang einer Totalsanierung dieses Menschenlebens. Der arme, schon stark suizidgefährdete Mann hatte gemerkt, dass jemand bereit war, seinetwegen seinen guten Ruf aufs Spiel zu setzen. Er hatte gemerkt: Hier war einer, der ihn wirklich lieb hatte.

Diese Geschichte wäre eine gute Nachricht für viele Leute, die verschuldet oder unverschuldet in Nöte geraten sind, über die sie nicht mehr Herr werden können. Ja, wäre ... wenn es genügend solche Helfer gäbe, wie dieser Onkel einer war. Und es wäre auch eine gute Nachricht für solche, die ein schlechtes Gewissen haben, weil sie immer nur an sich selbst denken. Sie könnten dadurch angeregt werden, ihren Egoismus zu begraben und ihre Kräfte und Hilfsmittel zur Rettung Gestrandeter anzuwenden. Beiden Gruppen muss nämlich geholfen werden, wenn aus der Geschichte etwas werden soll.

In unserem Tagesvers fordert uns der Apostel Paulus dazu auf, seine Nachahmer zu werden, wie er ein Nachahmer Jesu Christi war. Paulus und auch wir brauchen Jesus Christus als Vorbild. *gr*



Auf welcher Ebene brauchen Sie Hilfe?



Ohne Gottes Hilfe verfehlen beide Gruppen letztlich ihre Ziele.



Matthäus 9,27-38

26. August 15

Mittwoch



Gnade und Treue sollen dich nicht verlassen.

Binde sie um deinen Hals,
schreibe sie auf deines Herzens Tafel!

Sprüche 3,3



Schmerzen

Schon seit Monaten plagten mich heftige Schmerzen im Rückenbereich. Der alte Bandscheibenvorfall machte sich wieder deutlich bemerkbar. Oft kann man solchen Schmerzen nur hilflos gegenüberstehen. Sie wirken sich auf alle Lebensbereiche aus, auch auf das Glaubensleben. Bibellesen und Beten fallen schwer.

Jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, habe ich schon einige Schmerzerelebnisse hinter mir. In den letzten Wochen hatte sich mein Zustand stark gebessert. Doch vor etwa einer Woche kam dann ein herber Rückschlag. Seit dieser Zeit haben sich die Schmerzen vom Rücken, über das linke Bein, bis in die linke Wade manifestiert. Die Symptome kommen sehr wahrscheinlich von einem sogenannten eingeklemmten Ischiasnerv. Diese Schmerzen sind noch weitaus intensiver und belastender als die eigentlichen Rückenschmerzen. In einer Nacht konnte ich überhaupt nicht schlafen und war am Morgen durch Schlafmangel und ständigen intensiven Schmerz völlig entnervt und entkräftet. Trotzdem setzte ich mich an den Tisch und schlug die Bibel auf. Ich las den oben stehenden Tagesvers. Und noch weiter: »Vertraue auf den Herrn mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand« (Vers 5).

Es war für mich in meiner deprimierenden Situation schon mehr als seltsam, dass Gott mir just in diesem Moment sagte, dass seine Gnade und Treue mich nicht verlassen werden und ich ihm ganz vertrauen könne. Gerade jetzt fiel mir der Glaube daran mehr als schwer. Als ich betete und mir Gedanken machte, bekam ich dennoch ein ruhiges Herz. Meine Schmerzen waren zwar noch da, aber irgendwie war ich trotzdem froh geworden und spürte Dankbarkeit, denn ich weiß, dass ich durch den Glauben an Jesus Christus für ewig bei ihm geborgen bin.

schn



Was überwiegt aus Ihrer Sicht – ein zeitlich begrenzter Schmerz oder die Gewissheit, ewig bei Gott geborgen zu sein?



Erst in Schwierigkeiten beweist sich, ob wir wirklich auf Gott vertrauen.



Sprüche 3,1-12

27. August 15

Donnerstag



Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Römer 3,23-24



Höher, schneller, weiter!

Wissen Sie, wie hoch die höchste Geschwindigkeit war, die je von einem Menschen auf einem Fahrrad erreicht wurde? 269 km/h! Oder wie viele Kilo der größte Dönerspieß der Welt auf die Waage brachte? 1198 kg! Lee Redmond hatte Fingernägel mit einer Gesamtlänge von 8,65 m und Francisco Domingo Joaquim kann seine Lippen 17 cm auseinanderziehen. Sicher ahnen Sie bereits, in welchem Buch ich gestöbert habe, um an diese mehr oder weniger wichtigen Informationen zu gelangen. Heute vor 60 Jahren, am 27. August 1955, wurde das Guinness-Buch der Rekorde zum ersten Mal veröffentlicht. Sir Hugh Beaver, Geschäftsführer der Guinness-Brauerei in Irland, wollte damit Bierkonsum und Wettleidenschaft seiner Kunden antreiben. Noch heute stauen wir über die unglaublichen Leistungen von Menschen oder über riesige Dimensionen in Natur und Technologie. Auch im Alltag werden besondere Leistungen gelobt. Die besten Schüler werden gehrt, die Gewinner im Sport bejubelt; und wer im Beruf besser ist als seine Kollegen, darf auf eine Beförderung hoffen.

In der Frage, wie man in den Himmel kommt, geistert auch oft die Annahme durch unsere Gesellschaft, man könne sich den Platz bei Gott durch gute Leistungen, ein gesetzestreuendes Leben, Spenden oder regelmäßigen Kirchgang verdienen. Unser Tagesvers zeigt uns jedoch, dass wir ohne Verdienst vor ihm gerecht werden. Gott bemisst nicht nach Intelligenz, guten Taten oder Mitgliedschaft, sondern ob ein Mensch seine Unfähigkeit, aus eigener Kraft mit ihm ins Reine zu kommen, ein-sieht. Dann kann man das Erlösungswerk Jesu Christi für sich persönlich in Anspruch nehmen, den einzigen Weg zu Gott. Jesus hat bereits alles geleistet. Nicht meine Tadellosigkeit zählt, sondern seine! tcb



Versuchen Sie, Gott durch gute Leistungen zu bestechen?



Bei Gott kommt es darauf nicht an!



2. Samuel 9,1-4.13

Freitag



... so sind diese, die kein Gesetz haben, sich selbst ein Gesetz. Sie beweisen, dass das Werk des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben ist, indem ihr Gewissen mit Zeugnis gibt ...

Römer 2,14-15



Gebote und Gesetze brauchen wir

Warum geht es auf manchen Inseln vor der schwedischen Hauptstadt Stockholm so äußerst friedlich zu? Da streitet niemand mit seinem Nächsten, da wird nicht gestohlen, da betrügt niemand den Nachbarn mit dessen Frau, und keine Mutter weint über ihr bockiges Kind.

Das kommt einfach daher, weil viele Inseln so klein sind, dass niemand darauf wohnt. Überall, wo wir Menschen auftauchen, geschieht das, was ich eben aufgezählt habe. Nicht alles auf einmal, auch nicht alles in gleichem Maß; aber nie können wir sicher sein, dass alles friedlich, liebevoll und freundschaftlich abgeht. In der Einsicht, dass wir grundsätzlich unverbesserlich sind, haben sich die Menschen Gesetze auferlegt. Die sollen unsere Begehrlichkeit in Grenzen halten.

Und als Gott dem Volk Israel die Zehn Gebote gab, gingen die so ungefähr in die gleiche Richtung. Daran sehen wir zwei Dinge:

1. Gott hält uns Menschen ebenfalls für unverbesserlich, und
2. es ist wahr, was in unserem Tagesvers steht.

Wir wissen alle ungefähr, was wir tun sollten. Und nach diesem Wissen wird Gott einmal alle beurteilen, auch solche, die das Evangelium nicht gehört haben. Darum gibt es für niemand eine Entschuldigung, wie die Bibel sagt.

Zum Glück hat Gott die Menschen lieb und will sie nicht verlorengehen lassen. Darum schickte er seinen Sohn, der unser aller Schulden auf sich nahm. Wenn wir Menschen doch nicht so schrecklich stolz wären! Dann brauchte niemand umzukommen. Das müsste eigentlich überall als die weitaus beste Botschaft der Welt gelten. Stattdessen machen die meisten Leute einen Bogen um das Evangelium, als sei es giftig. Nun, wir brauchen es ihnen ja nicht nachzumachen! *gr*



Welche Erfahrungen haben Sie mit den Christen gemacht?



Man darf die Botschaft der Bibel nicht mit den Botschaftern der Bibel gleichsetzen.



Römer 2,12-24



Denn Gott nimmt seine Gnadengeschenke nicht zurück
und bereut seine Berufungen nie.

Römer 11,29



Hält Ihre Versicherung, was sie verspricht?

Wer eine Kapitallebensversicherung als Geldanlage abschließt, hofft auf eine hohe Auszahlung am Ende der Laufzeit. Neben den eigenen Einzahlungen erwartet der Kunde eine möglichst hohe Überschussbeteiligung, die die Versicherung aus dem Kapital erwirtschaften soll. Noch vor wenigen Jahren haben Modellberechnungen den Versicherungskunden Renditen von sechs Prozent und mehr aufgezeigt. Doch seit einiger Zeit leiden die Versicherungsgesellschaften unter den extrem niedrigen Zinsen am Kapitalmarkt. Es wird deshalb immer schwieriger für sie, ihre Zinsversprechen an die Kunden zu erfüllen. So sinken die Überschussbeteiligungen immer stärker – und der Kunde muss sich damit abfinden, dass die zu Beginn in Aussicht gestellte hohe Summe nicht erreicht wird.

Auch die Bibel enthält viele Versprechen. Besteht die Gefahr, dass Gott dabei ebenfalls einmal »Kürzungen« vornehmen muss, weil eine Entwicklung ihn überrascht? Aus mindestens drei Gründen muss Gott nie eine Zusage zurücknehmen: Erstens steht Gott über unserer Zeit und kennt die Zukunft bereits im Voraus. – Zweitens hat er unbegrenzte Macht. Keine Krise übersteigt seine Möglichkeiten. Nichts und niemand kann ihn hindern, seine Pläne in die Tat umzusetzen. – Drittens ist sein Reichum unerschöpflich. Er ist die Quelle des Lebens, die nie versiegt. Noch dazu ist es Gott unmöglich, zu lügen (Hebräer 6,18).

Darum dürfen wir sicher sein: Er hält alle seine Zusagen. Eine davon lautet: Gott hat seinen Sohn Jesus Christus zu unserer Rettung auf die Erde gesandt, damit jeder, der ihn glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben erhält (Johannes 3,16). Auf wen vertrauen Sie, wenn es um die wichtigste »Lebensversicherung« geht? *dr*



Was hindert Sie daran, Gott Ihr Leben anzuvertrauen?



Gott ist vertrauenswürdig: Er muss nie eine Zusage zurücknehmen!



2. Korinther 1,18-22

30. August 15

Sonntag



Dein Wort ist Leuchte meinem Fuß
und Licht für meinen Pfad.

Psalm 119,105



Der richtige Leitfaden

Auf der Insel Kreta soll der Sage nach ein schreckliches Untier gelebt haben, das am liebsten Menschenfleisch aß. Der König ließ für das Ungeheuer ein so verwirrendes Labyrinth bauen, dass es nie den Ausweg finden konnte. Der sagenhafte Held Theseus wollte das schreckliche Tier trotzdem erlegen, musste es dafür aber erst in seinem Labyrinth aufsuchen. Damit er wieder herausfinden könnte, gab die Königstochter Ariadne ihm ein dickes Wollknäuel. Er befestigte den Anfang des Fadens oben an der Tür und ließ beim Hinabsteigen den Wollfaden durch die Hände laufen. Der Faden zeigte ihm nach getaner Arbeit den Weg zurück zum Ausgang.

Für viele Menschen gleicht das Leben einem unentrinnbaren Labyrinth, in dem sie ab und zu gern einen Führer hätten, dem sie folgen können. Manche wissen auch, dass die Christen ihnen die Bibel als »Leitfaden« anbieten. Sie haben auch schon manches darüber gehört. Was sie aber abhält, sich auf diesen Wegweiser einzulassen, ist meistens die Angst, dann nicht mehr selbstbestimmt leben zu können, sondern die Leitung dauerhaft in die Hand eines anderen legen zu müssen. Wenn sie doch nur zwei Dinge wüssten, würden sie sich sicher anders entscheiden:

1. Sie werden mit vielen Schwierigkeiten nie allein fertig, und vor allem werden sie den »richtigen« Ausgang allein nie finden, den, der zum Himmel führt, und

2. ist die Bibel das Buch, das uns als Lebens- und Sterbehilfe von dem Gott gegeben wurde, der das allergrößte Interesse daran hat, uns zu segnen und uns froh zu machen. Ihm stehen außerdem alle Hilfsquellen zur Verfügung, und er weiß genau, was jeder Einzelne wirklich braucht.

gr



Wie stehen Sie zu dieser Entscheidung?



Stolz ist immer ein schlechter Ratgeber!



Prediger 12,11-14



Aus den Tiefen rufe ich zu dir, Herr.
Herr, höre auf meine Stimme!

Psalm 130,1-2



Ausgebrannt

Burn-out! Man kann das Wort fast schon nicht mehr hören. Und vor ein paar Jahren war der Begriff fast unbekannt. Jetzt könnte man ihn zum »Unwort« des Jahres erklären. Es scheint so, dass immer mehr Menschen damit zu tun haben. Man ist ausgebrannt, depressiv, hilflos, am Ende mit den Kräften. Auch mir ging es so. Im Jahre 2013 musste ich mir eine Auszeit von knapp 8 Monaten nehmen. Allerdings schob ich den Gedanken, wegen psychischer Erschöpfung nicht mehr arbeiten zu können, monatelang vor mir her. Ein gläubiger Christ, wie ich es bin, sollte doch Kraft und Stärke von Gott bekommen. Hatte mich mein Gott verlassen? Wie würde das auf meine Umwelt wirken? Würden meine Bekannten nicht sagen: »Was hat der denn für einen Gott?« Und: »Wo ist jetzt sein Gott?«

Im Laufe meiner Krankheit habe ich gelernt, dass dieses Denken völlig falsch war. Genauso, wie ein Christ an körperlichen Krankheiten leiden kann, kann er auch seelisch erkranken. Meine anfängliche Scham, vor allem gegenüber meinen Arbeitskollegen, die ich ja sozusagen »im Stich« lassen musste, verflog sehr schnell. Obwohl es mir schwerfiel, versuchte ich beständig Gott die Treue zu halten, die Bibel zu lesen und zu beten. Ich erlebte nicht unbedingt außergewöhnliche Highlights, aber heute, einige Monate später, weiß ich, dass Gott mich die ganze Zeit hindurchgetragen hat. Sollte mich heute jemand konkret fragen: »Wo war dein Gott, dass er es zugelassen hat, dass du so ausgebrannt warst? Warum hat er dir nicht geholfen?« Meine Antwort wäre klar, und sie käme aus meiner tiefsten inneren Überzeugung und aus der Erfahrung, die ich während dieser Zeit gemacht habe: »Er hat mich hindurchgetragen.« *sch*



Glauben Sie, dass Gott gerade in Krisen zu uns reden will?



Lernen Sie Vertrauen!



Klagelieder 3,1-27

1. Sept. 15

Dienstag



Besser ein armer und weiser Jüngling
als ein alter und törichter König,
der nicht mehr weiß, sich warnen zu lassen.

Prediger 4,13



Der Sonnenkönig

Heute vor 300 Jahren, am 1. September 1715, starb der Franzosenkönig Ludwig der XIV. Wie sich alle Planeten um die Sonne drehten, so meinte er, würde sich alles um ihn drehen. »Der Staat, das bin ich!«, behauptete er stolz. Er baute sich viele Schlösser und ließ sich von Grafen und Herzögen beim Anziehen helfen. Auch wollte er sein Land erweitern und geriet dabei in immer größere Schulden. Zuletzt ging es ihm sehr schlecht. Man hatte ihm alle Zähne ziehen müssen. Er hatte große Schmerzen, und weil er so furchtbar stank, konnte es kaum jemand in seiner Nähe aushalten.

Das hielt die meisten Könige und Fürsten in Europa nicht davon ab, genauso prunkvoll leben zu wollen wie König Ludwig. Und auch sie versanken bald in unbezahlbare Schulden. Darum erhöhten sie die Steuern so sehr, dass die meisten Leute im Land völlig verarmten.

Wer nun sagt: »Was geht uns dieser Ludwig an?«, der hat noch nicht gemerkt, dass in uns allen etwas von ihm drinsteckt. Viele stehen heute in Gefahr, über ihre Verhältnisse zu leben und sich ebenfalls tief zu verschulden. Und das tun sie deshalb, weil sie meinen, dieses Leben sei das Einzige, was sie zu erwarten haben. Das wollen sie dann auch in vollen Zügen genießen.

Gott aber hat für uns Menschen etwas viel Besseres geplant. Er will uns in sein wunderbares Himmelreich bringen. Hier auf Erden leben wir seit dem Sündenfall, um uns für oder gegen diesen liebenden Gott zu entscheiden, nicht, um auf Biegen und Brechen oder gar auf Kosten anderer ein lustiges Leben zu führen. Das Großartige ist nun, dass solche Leute, die sich auf Gottes Seite stellen, auch hier schon mit Frieden im Herzen ihr Leben führen können.

gr



Worin sehen Sie das Hauptziel Ihres Lebens?



Das Leben auf Erden ist kurz. Die Ewigkeit ist unendlich lang!



2. Chronik 24,17-22



Ich elender Mensch,
wer wird mich retten von diesem Leib des Todes?

Römer 7,24



Rotkäppchen

Fast jeder kennt das Märchen von dem kleinen Mädchen, das seine liebe Oma besuchen wollte, stattdessen aber im Bauch des bösen Wolfs landete. Man könnte die Geschichte als tragisch bezeichnen, weil das Kind doch nur etwas Gutes für die Oma tun wollte und dafür so hart bestraft wurde. Ist ein Blumenstrauß nicht etwas Nettens? Dabei übersieht man aber, dass Rotkäppchen den ausdrücklichen Befehl erhalten hatte, nicht vom Weg abzuweichen.

Und da fängt die Geschichte an, ein Gleichnis für uns Menschen insgesamt zu werden. Gott hat uns Menschen mit vielerlei Gaben reich beschenkt, mit denen wir ihm und den Mitmenschen dienen sollen. So hatte auch Rotkäppchen Kuchen und Wein, um der kranken Oma eine Freude zu machen. Die einzige Forderung an sie bestand darin, nicht vom Weg abzuweichen. So wollte Gott uns Menschen insgesamt segnen, wenn wir auf seinen Wegen gehen und nach seinen Geboten handeln würden. Weil wir diese Abmachung nicht eingehalten haben, veränderte sich alles für uns, wie auch Rotkäppchen erfahren musste. Anstatt der Oma fand sie den bösen Wolf, der sie dann verschlang. Völlig hilflos hätte sie verderben müssen, wäre nicht ein Stärkerer gekommen, der den Bösen beseitigt und die von ihm Überwältigten befreit hätte.

Das ist die Hauptbotschaft, die wir gern allen Menschen sagen möchten: Wir Menschen sind völlig unfähig, zu Gottes Wohlgefallen zu handeln, seit der Teufel die Herrschaft über uns errungen hat. Aber dann kam der Herr Jesus Christus und hat den Bösen überwunden und alle Gefangenen befreit. Wer das glaubt, darf leben und bekommt auch die Kraft, fortan immer besser auf Gottes Wegen gehen zu können. *gr*



Warum wollen alle das Gute und tun so oft das Böse?



Es gibt einen, der stärker ist als das Böse in uns, zu dem müssen wir gehen!



Römer 7,14-25

3. Sept. 15

Donnerstag



Ihr sollt nicht stehlen und nicht lügen
noch einander betrügen!

3. Mose 19,11



Die Schnullerfee war da!

Forscher befragten 127 Eltern und kamen zu dem Ergebnis: »Zur Erziehung von Kindern sind kleine Notlügen erlaubt.« In einem Artikel mit der Überschrift »Die Schnullerfee war da!« hieß es am 3. September 2010 in der Allgäuer Zeitung:

»Ehrlichkeit währt natürlich stets am längsten. Manchmal herrscht aber gerade bei Eltern akute Erklärungsnot. Dann erzählen sie ihren Kindern Geschichten vom Osterhasen, vom Weihnachtsmann oder von der Zahn- oder Schnullerfee, von der man sich etwas wünschen darf, wenn der ausgefallene Milchzahn oder der Beruhigungssauger beim Gute-Nacht-Sagen unters Kopfkissen gelegt wird. [...] Fast alle befragten Eltern gaben zu, regelmäßig kleine Unwahrheiten einzusetzen. [...] Die Forscher raten zwar, Alternativen zur Lüge zu suchen, haben aber auch Verständnis für Eltern, die schummeln.«

Wer für Erziehungsratschläge nur auf Psychologen, Pädagogen und Kinderärzte angewiesen ist, der wird wohl um die oben angesprochenen Notlügen nicht wirklich herumkommen. Wer aber davon ausgeht, dass wirkliches Vertrauen nur da entsteht, wo man sich auf die Aussagen der Eltern felsenfest verlassen kann, der wird trotz allem die Wahrheit sagen. Oft sind Notlügen nötig, wenn man sich zum Beispiel abends schnell von den Kindern verabschieden will, weil man etwas Interessanteres vorhat. Wem aber die Kinder das Wichtigste auf Erden sind, der wird so viel Zeit investieren, wie nötig ist, um Verständnis zu wecken, zumindest aber, um zu zeigen, dass man die Kinder wirklich lieb hat. Gott hat versprochen, uns dabei zu helfen.

pg



Wie gehen Sie mit diesem Problem um?



Wahrhaftigkeit trägt ihren Lohn in sich selbst.



5. Mose 11,18-21



Das Wort ist gewiss; und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, damit die, die zum Glauben an Gott gekommen sind, darauf bedacht sind, sich um gute Werke zu bemühen.

Dies ist gut und nützlich für die Menschen. Titus 3,8



Albert Schweitzer

Heute vor 50 Jahren, am 4. September 1965, verstarb Albert Schweitzer, der bekannte evangelische Theologe, Arzt, Philosoph und Musiker. Wenn auch manche seiner Äußerungen und Niederschriften sicherlich nicht unkritisch zu sehen sind, so bleibt doch festzuhalten, dass sein Leben als ein leuchtendes Beispiel für praktische christliche Nächstenliebe betrachtet werden kann.

Ein kurzer Abriss seines Lebens: Schweitzer wurde 1875 in Kaysersberg (Region Elsass) geboren. Nach einer erfolgreichen Universitätskarriere (im Bereich Theologie/Philosophie) entschloss er sich, Medizin zu studieren, um als Missionsarzt nach Afrika gehen zu können. Diese Umsiedlung fand dann im Jahr 1913 statt. Schweitzer baute sodann in Lambarene (Gabun) ein Hospital auf, welches dort bis heute existiert und bis zum heutigen Tag Zehntausenden von Menschen medizinische Hilfe zuteilwerden ließ.

Zu Lebzeiten unternahm Schweitzer immer wieder Konzert- und Vortragsreisen in viele Länder, um Geld für die Aufrechterhaltung seines Hospitals zu sammeln. Für seinen vielfältigen humanitären Einsatz erhielt er 1952 sogar den Friedensnobelpreis.

Darüber hinaus scheute sich Albert Schweitzer aber auch nicht, Fehlentwicklungen seiner Gegenwart schonungslos beim Namen zu nennen. So rügte er u. a. die Kriege und die atomare Aufrüstung seiner Zeit, nahm Stellung zu den negativen Folgen der Industrialisierung und Kolonialisierung und zur Zerstörung der Umwelt.

Mit Blick auf den obigen Tagesvers halte ich die folgende von ihm stammende Aussage für eine seiner wichtigsten: »Werde von der Welt und von dir selber frei, um als eine wirkende Kraft Gottes dich der Welt zu betätigen!«

sn



Was wird wohl in 50 Jahren über Ihr Leben zu sagen sein?



Hinterlassen Sie heute eine nachahmenswerte Spur im Leben eines anderen.



Markus 14,3-9

5. Sept. 15

Samstag



Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, ... und ein Beurteiler der Gedanken und Überlegungen des Herzens. Hebräer 4,12



Das Leben ist kompliziert

»Papa, warum ist schwarz nicht schwarz und weiß nicht weiß? Warum ist das Schlechte nicht schlecht und das Gute nicht gut? Warum ist so vieles grau und man kann sich nicht orientieren? Das Leben ist so kompliziert. Alles wird relativiert. Als ich klein war, war das alles viel einfacher!« Was sollte ich auf diese Fragen meiner Tochter antworten, die jetzt erwachsen wurde?

Wir kämpfen alle mit den Mehrdeutigkeiten unserer Umgebung. Wir sind oft selbst nicht eindeutig. Wir lassen gerne mal fünf gerade sein. Uns fehlt auch oft ein letztgültiger Maßstab. Die endgültige Orientierung ist uns häufig abhandengekommen.

Doch genau das will die Bibel uns geben. Gott nennt das Gute gut und das Böse böse. Er relativiert die schlechten Taten nicht damit, dass vorher Gutes getan wurde. Gott ist immer eindeutig in seiner Beurteilung. Er ist vollkommen gerecht und handelt nicht nach Ansehen der Person. Er bevorzugt nicht den, der vermeintlich weniger Schuld hat, um den anderen, der die schlimmsten Dinge getan hat, zu vernachlässigen. Tun wir das Richtige mit den falschen Beweggründen, ist es für Gott genauso schlecht, als wenn wir das Falsche tun mit guten Beweggründen.

Daher konnte ich meiner Tochter nur die Antwort geben: »Lies viel in der Bibel, die dir hilft, das Leben und auch dein eigenes aus der Sicht Gottes zu beurteilen. So heilig und gerecht Gott auf der einen Seite ist, so gnädig und liebevoll ist er auf der anderen. Als Schöpfer, Gebieter und Retter legt er alleine den letztgültigen Maßstab für unser Leben fest. Daran musst du lernen, dich zu orientieren. Deshalb lies deine Bibel täglich und tue, was Gott sagt. Lege diesen Maßstab zunächst an dein Leben an.«

lü



Was hätten Sie Ihrem Kind auf diese Fragen geantwortet?



Die endgültige Orientierung gibt nur die Bibel.



Jesaja 46,8-13



Auch das ist Eitelkeit und ein Haschen nach Wind.

Prediger 2,26



Ziele – aus dem Blickwinkel eines Jungdackels

Wir hatten einen Kurzurlaub im schönen Solling angetreten. Unsere Cockerspaniel-Dame Festa reiste mit. Der Pensionswirt hatte sich kurz zuvor einen jungen Rauhaardackel-Rüden zugelegt. Der war nun völlig begeistert über die Anwesenheit unserer Hündin. Aufgeregt kratzte er an der Terrassentür, immer mit dem Ziel, unsere Festa zu besuchen. Bei einer günstigen Gelegenheit huschte er durch unsere Tür ins Zimmer und raste auf die Hündin zu. Dann – eine Vollbremsung. Er witterte den Fressnapf und – fraß in aller Ruhe den Napf leer und verließ den Raum. Der Dackel hatte sein eigentliches Ziel aus dem Auge verloren, es gab plötzlich ein neues, besseres Ziel, das er ansteuerte.

Wie sieht es mit unserer Zielorientierung aus? Sind wir nicht auch oft so wie der Dackel und verlieren unsere eigentlichen Ziele aus dem Auge? Wir sind in unserem Leben oft völlig überlastet und reizüberflutet, sodass wir über unsere Ziele gar nicht mehr nachdenken. Ständig stürmen Erwartungen und Anforderungen auf uns ein. Wir werden gelebt und tragen daher insgeheim diese Unzufriedenheit mit uns herum: So wollte ich doch eigentlich nie leben!

Was wir brauchen, ist ein »Update«: Wer bin ich? Welche Ziele verfolge ich? – Ziele müssen definiert werden, aber wer gibt sie vor? Der Arbeitgeber, die Mode oder der »Mainstream«?

Gott, unser Schöpfer, bietet Ziele an, die nachhaltig sind, und Werte, die Bestand haben vor ihm für alle Ewigkeit. Ziele, die zu uns passen, weil wir dafür gemacht sind. Er hat uns mit Verstand und Willenskraft ausgestattet. Wir werden nicht von Trieben gesteuert wie ein Dackel. Gott hilft uns, entschlossen und in Verantwortung vor ihm Ziele anzusteuern.

sp



Welche Ziele verfolgen Sie? Sind es nachhaltige Ziele, die der Bewertung durch Gott standhalten?



Nehmen Sie sich heute Zeit und führen Sie ein »Update« durch! Richten Sie Ihre Prioritäten an Gottes Zielen aus!



Psalm 132,1-10

7. Sept. 15

Montag



Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit;
auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt,
ohne dass der Mensch das Werk, das Gott gewirkt hat,
von Anfang bis Ende zu erfassen vermag. Prediger 3,11



»Damit habe ich nicht gerechnet«

Ich bin in der Palliativpflege tätig. Zusammen mit dem Hausarzt besuchten wir einen Patienten. In meinem Beisein erklärte der Arzt dem Patienten behutsam, aber klar: »Sie haben Lungenkrebs und nicht mehr lange zu leben.« Daraufhin sagte der Patient zwei Sätze: »So ein Mist. Damit habe ich nicht gerechnet.«

Die Menschen rechnen nicht mit ihrem Tod. Dieses Thema schiebt man weit von sich. Dafür spielen sie gern Lotto, obwohl nur einer von ein paar Millionen Menschen gewinnt; aber jeder hofft, Glück zu haben. Gleichzeitig stirbt beinahe jeder Mensch zwischen 70 und 100 Jahren, doch sie rechnen absolut nicht damit. Ist das nicht seltsam? Wir beschäftigen uns während unseres Lebens mit vielen Dingen, doch meist nicht mit dem eigenen Tod. Der kommt dann immer »plötzlich und unerwartet«.

Wenn ich den Leuten eine Bibel hinhalte und sage, da steht drin, wie man »ewiges Leben« bekommen kann, sagen sie oft mit einer abwehrenden Handbewegung: »Ich möchte jetzt leben, nicht später.«

Wie schade! Zu wissen, dass ich die Ewigkeit bei Gott in der für mich längst vorbereiteten Herrlichkeit zubringen werde, ist bei Weitem bedeutungsvoller als ein gutes Gefühl in der Gegenwart, das mich über manchen akuten Ärger hinwegtröstet. Vielmehr ist es eine durch Gottes Wort bestätigte Wahrheit, die ich sofort erleben werde, sobald ich für diese Welt endgültig die Augen geschlossen habe.

Eine solche beruhigende, ja, beglückende Hoffnung bekommt man freilich nicht durch intensives Nachdenken oder durch meditative Versenkung. Dafür muss man ehrlich vor Gott werden und sein gnädiges Angebot als jemand annehmen, der auf Gedeih und Verderb darauf angewiesen ist.

cs



Wie gehen Sie mit diesem Thema um?



Das betrifft durchaus nicht nur Palliativ-Patienten!



Markus 9,38-50



Warum versteht ihr meine Sprache nicht?

Johannes 8,43



Unverstanden

»Wie bringen wir unserem Sohn bloß bei, dass seine neue Clique nichts für ihn ist?« So denken doch manche Eltern. Sie wollen nur das Beste für ihr Kind und wissen im Voraus schon, dass sie auf taube Ohren stoßen werden. Sie möchten wie unser Tagesvers fragen: »Warum verstehst du uns nicht?« Die Antwort ist: Das Herz des Hörers hat längst »Nein« gesagt. Das kann schlimme zeitliche und sogar ewige Folgen haben.

Genau das hat Jesus in unserem Tagesvers auch erlebt. Er hat viel gepredigt, noch mehr mit Einzelnen gesprochen, aber häufig verstanden sie ihn nicht. Menschen »verwunderten sich über die Worte der Gnade« (Lukas 4,22), andere spürten, dass er sie meinte in dem, was er predigte. Weil Jesus die Wahrheit sprach ohne Ansehen der Person, wurde er gehasst. Seine Lehre war so anders als die der frommen Leute damals, man spürte Vollmacht. Seine Erscheinung war einfach und bescheiden, Reiche fühlten sich dadurch angeklagt. Seine Demut war echt, nie berechnend, und wie er sich um andere kümmerte, beschämend. Er war radikal in seinem Urteil über die Menschen in ihrer Beziehung zu Gott. Er nannte die Tatsachen mit Namen, ohne persönlich zu werden. Jesus war überzeugend weise im Umgang mit Gegnern, aber er erniedrigte sie nicht. Formale Frömmigkeit geißelte er.

Jesus passte in kein Klischee. Er war immer so anders, seine Botschaft und Mission kaum zu glauben. Schon zu Lebzeiten gingen die Menschen auf Abstand zu ihm. Aber hat sich daran etwas geändert? Verstehen wir heute seine Botschaft, was er uns sagen will? Seine Sprache ist eine Sprache der Liebe und Wahrheit, aber immer beides zusammen. Wir können nicht seine Liebe haben wollen und seine Wahrheit über uns ignorieren.

lü



Wie verstehen Sie die Botschaft der Bibel?



Jesus verstehen heißt ihm vertrauen!



Johannes 8,39-47

9. Sept. 15

Mittwoch



Von hinten und von vorn hast du mich eingengt und deine Hand auf mich gelegt. Kenntnis, zu wunderbar für mich, zu hoch: Ich vermag sie nicht zu erfassen!

Psalm 139,5-6

Auch ein Lösungsvorschlag



Da sitzen zwei Leute auf einer Parkbank am See und schauen einem Angler zu. Der fängt einen kleinen Fisch, macht ihn vom Haken los und legt ihn in seinen Eimer. Dann fängt er einen großen Fisch. Er macht auch ihn los, wirft ihn aber wieder in den See. Verwundert sehen die beiden auf der Bank einander an. Beim nächsten Mal hängt wieder ein großer Fisch an der Angel, und auch der wird in den See zurückgeworfen. Da halten es die beiden nicht mehr aus und fragen den Angler, warum er das macht. Und dieser antwortet: »Ja, wissen Sie, ich habe zu Hause nur eine Bratpfanne von 28 cm Durchmesser. Darum werfe ich alle Fische weg, die nicht hineinpassen.«

Vielleicht fragen Sie sich jetzt, warum ich Ihnen eine so dumme Geschichte zumute. Das tue ich deshalb, weil die Mehrzahl der Menschen es genauso macht wie der Angler. Sie wollen nur akzeptieren, was sie begreifen können. Anstatt zugeben zu müssen, dass es Dinge gibt, die größer als ihr Verstand sind, ignorieren sie diese lieber und erklären: So etwas gibt es nicht, kann es einfach nicht geben, wird es auch nie geben.

Gibt es für diese Haltung irgendwelche unterstützenden Beweise? Natürlicher- und logischerweise nicht; denn wenn man Gott außer anhand seiner Schöpfung beweisen könnte, würde er ja in die Bratpfanne, Entschuldigung, in den Verstand der Leute passen, und das tut der allmächtige, allgegenwärtige und allwissende Gott nun wirklich nicht. Er hat von sich gesagt, dass er das ganze All ausfüllt, ja, es in seinen Händen hält. So bleibt er draußen; aber zu bedauern ist nicht Gott, sondern die große Masse der Leute, denen es so sehr darum geht, nichts und niemand über sich anerkennen zu müssen. *gr*



Wie gehen Sie mit den zu großen »Fischen« um?



Wenn man in einem stockfinsternen Raum steht, darf man nicht behaupten, er enthalte nichts, weil man nichts sieht.



Römer 1,18-22

10. Sept. 15

Donnerstag



Ich will dich unterweisen
und dich den Weg lehren, den du wandeln sollst;
mein Auge auf dich richtend, will ich dir raten.

Psalm 32,8



Verschwörungstheorien

Wer steckt wirklich hinter dem Anschlag vom 11. September? Waren die Amerikaner wirklich auf dem Mond? Steckt der MI6 hinter dem Unfalltod von Lady Di? Das sind wohl die bekanntesten Ereignisse, zu denen sich Verschwörungstheorien hartnäckig im Umlauf halten. Immer mal wieder blitzen mögliche und auch absurde Erklärungen nach außergewöhnlichen Ereignissen durch die Medien. Die Theorien sind häufig plausibel und für mehrere Seiten gibt es Argumente. Somit ist es dem Bürger überlassen, welche Position er einnimmt. Die meisten nehmen die Meldungen der Presse für bare Münze.

Verschwörungstheorien begeistern, denn sie fesseln und regen die Fantasie an. Sie liefern Erklärungen für Außergewöhnliches und haben etwas Geheimnisvolles an sich. Viele Menschen haben ein latentes Misstrauen gegenüber Politik und den Medien. Da kommen solche Theorien genau richtig, auch wenn durch die neuen Erklärungsversuche weiterhin viele Fragen offenbleiben. Neben der gefühlten Spannung beschreiben viele Menschen, die sich mit den Theorien auseinandersetzen, dass es sie gleichzeitig ängstlich macht. Zweifel keimen und eine beißende Frage bleibt: Was ist wahr? Wem kann ich glauben?

Verschwörungstheorien sind eigentlich nur Varianten dessen, wie wir unsere eigenen Theorien über unser Leben und das, was wir glauben, zusammenbasteln. Und doch bleiben wir unsicher, ob wir letztlich richtig liegen. Wer oder was sollte auch der Maßstab sein? Demgegenüber hilft uns die Bibel, Gottes Wort, alles richtig einzuordnen und Gottes lenkender Hand zu vertrauen. Vertrauen Sie Ihr Leben Gott an und Sie werden erfahren, wie sicher und zuverlässig er Sie führt. In allen Lebenslagen.

hey



An welcher Wahrheit richten Sie Ihr Leben aus?



Gott vertrauen lohnt sich!



Psalm 37,1-9

11. Sept. 15

Freitag



Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.
Ich will euch zur Ruhe bringen.

Matthäus 11,28



Gottes Wort trifft ...

Vor einigen Jahren lernte ich einen Mann kennen, der mir aus seinem Leben erzählte. Er war in ärmlichen Verhältnissen in den USA aufgewachsen und hatte sich zu einem erfolgreichen Geschäftsmann in New York hochgearbeitet, mit einem Büro hoch oben in den mächtigen Türmen des World Trade Centers. Sein Großvater, ein Christ, schickte ihm jeden Tag eine E-Mail, die immer nur aus einem Bibelvers bestand. Obwohl er die tägliche Konfrontation mit diesem alten Buch als Belästigung empfand, hatte er aus Respekt seinen Opa nie gebeten, ihm diese Mails nicht mehr zu schicken.

Er wusste selbst nicht warum, aber am Abend des 10. September 2001 öffnete er die Mail und las darin aus Psalm 91,5: »Du brauchst dich nicht zu fürchten vor dem Schrecken der Nacht, vor dem Pfeil, der bei Tag fliegt.« In seiner englischen Bibel war das Wort »Schrecken« mit »terror« übersetzt. Er dachte sich nichts weiter dabei und beendete den Abend wie gewohnt mit einem guten Whiskey und einer Zigarre. Am nächsten Morgen wurde er Augenzeuge des furchtbaren Terroranschlags auf das World Trade Center. Er selbst war nur wenige hundert Meter entfernt, als das erste Flugzeug einschlug. Er konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

So sehr er froh war, mit dem Leben davongekommen zu sein, so sehr hatte er doch den Eindruck, dass alles in ihm mit eingestürzt war. Eine tiefe Angst hatte ihn ergriffen. An diesem Abend kam ihm der Bibelvers wieder in den Sinn. »Kann es sein, dass es einen Frieden gibt, der noch tiefer ist als die Angst, die mich ergriffen hat?«, fragte er sich. Nur wenige Tage später traf er sich mit seinem Großvater und dieser zeigte ihm, wie er in Gott Ruhe finden konnte. Er übergab sein Leben Jesus Christus und erfuhr, dass nun tiefer Frieden sein Leben erfüllte. *sro*



Welche Lebensumstände rauben Ihnen den inneren Frieden?



Nehmen Sie die Bibel aus dem Regal und bitten Sie Gott, durch sein Wort zu Ihnen zu reden.



Sprüche 19,23



Wer mich aber verfehlt,
schadet seiner eigenen Seele.

Sprüche 8,36



Am Ziel vorbei

»Kannst du mir noch mal erklären, was Sünde ist? Ist Stehlen, Morden, Fremdgehen, zu viel Essen oder seine Kinder verprügeln Sünde? Dann komme ich nämlich ganz gut weg«, fragte mich ein 14-jähriger Schüler.

In der Bibel wird viel über Sünde, Schuld und Verfehlungen gesprochen. Sündigen bedeutet nach der Bibel, Anordnungen Gottes zu übertreten. Dazu gehören Stehlen, Morden, schlecht über andere reden, Neid und andere Dinge. Doch die Bedeutung von Sünde ist noch viel weiter gedacht. Sünde meint eigentlich, das »Ziel verfehlen«, »vorbeischießen« oder »etwas falsch machen«. Gott schuf den Menschen, damit er in Gemeinschaft mit ihm lebt. Gottes Ziel für uns ist, für ihn und mit ihm das Leben zu gestalten. Er will, dass wir sein Wort, die Bibel, lesen und uns danach ausrichten. Sein Plan besteht darin, dass Jesus unser Vorbild ist und wir ihm nacheifern.

Legen wir diesen Maßstab an unser Leben an, dann kommt auch der 14-jährige Schüler nicht gut weg. Dann ist auch er ein Sünder – wie wir alle. Vielleicht hat er all die Dinge (noch) nicht getan, die er aufzählte, aber gestaltet er sein Leben nach der Bibel? Fragt er bei allen Entscheidungen Gott um Rat? Ist Jesus sein Vorbild in jeder Hinsicht? Wir alle fragen so selten nach Gott und danach, wie wir leben sollen, sodass es ihm gefällt. Im Gegenteil, wir meinen zu leichtfertig, dass wir gut ohne ihn auskommen. Und genau das nennt die Bibel »Sünde«.

Wenn das stimmt – und die Bibel behauptet das –, müssen wir uns letztlich alle ehrlich eingestehen, dass wir am Ziel vorbeigehen. Tun wir das nicht, müssen wir für unsere Einstellungen und unsere Taten Gottes Urteil darüber anerkennen: »Der Lohn der Sünde ist der Tod« (Römer 6,23). lū



Wie denken Sie über Sünde?



Nehmen Sie bitte heute Gottes Gnadengabe – das ewige Leben in Christus Jesus – im Glauben auf!



Römer 5,12-21; 6,23

13. Sept. 15

Sonntag



Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen.

Johannes 1,51



Tag des offenen Denkmals

Heute ist »Tag des offenen Denkmals«, an dem viele historische Stätten ihre Pforten öffnen. 1993 begann in Deutschland die Geschichte dieses Gedenktages. Damals waren ca. 3500 Denkmäler beteiligt; etwa 2 Mio. Besucher nutzten die Chance, die spannenden und manchmal skurrilen Orte zu erkunden. 2013 waren es schon rund 7500 Denkmäler und 4 Mio. Neugierige. Vieles gibt es zu entdecken: Garten- und Parkanlagen, Industriebauten, archäologische Stätten, Friedhöfe, Herrenhäuser, Gutshöfe, Kurbäder, frühe Siedlungen oder öffentliche Bauten. Das Besondere an diesem Tag ist: Die geöffneten Anlagen sind normalerweise für Besucher nicht zugänglich. Nur an diesem einen Tag besteht die Gelegenheit, sie zu sehen. Es ist also eine einmalige Chance, die man sonst nicht hat. Verpasst man den Tag, hat man Pech gehabt.

Für uns Menschen gibt es aber nicht nur verschlossene Gebäude, die wir allenfalls an einem bestimmten Tag des Jahres besichtigen können. Die Bibel kennt einen Ort, zu dem überhaupt kein Mensch Zutritt hat: den Himmel. Hierher, in die Gegenwart Gottes, kann kein Mensch vordringen. Denn das erfordert völlige Reinheit und Heiligkeit. Diese Eintrittsqualifikation kann jedoch keiner vorweisen. Gibt es also überhaupt keine Chance, dorthin zu gelangen, keinen »Tag des offenen Himmels«?

Doch. Dieser Tag ereignete sich vor etwa 2000 Jahren, als Jesus Christus, der Sohn Gottes, am Kreuz das eigentlich Trennende, die Sünde, beseitigte. Damit erwarb er für jeden, der an ihn glaubt, die einzig gültige Eintrittskarte. Seitdem hat jeder, der diesem Erlöser vertraut, Zutritt zum Himmel. Wer diese jedoch nicht nutzt, vergibt seine einzige Chance, diesen einzigartigen Ort je zu sehen. mm



Wodurch erwerben Sie sich die Eintrittsqualifikation für den Himmel?



Jesus ist die Tür, durch die wir eingehen müssen!



Johannes 14,1-7



Indem ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid ..., sondern mit dem kostbaren Blut Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken. 1. Petrus 1,18-19



Rekord-Ablösesumme

Wie jeden Sommer, so werden auch in diesem Jahr Millionenbeträge für Fußballspieler ausgegeben. Immer geht es darum, möglichst gute Fußballspieler in die eigenen Reihen zu bekommen, um eine erfolgreiche Mannschaft aufzubauen. Die Mannschaft, die den Spieler gerne haben möchte, muss dabei eine Ablösesumme bezahlen, das heißt den Spieler freikaufen. In jedem Sommer ist ein Zeitraum, in dem diese Transfers abgeschlossen werden dürfen. Die Beträge steigen dabei immer höher.

In der Bibel wird ein ähnlicher Vorgang beschrieben. Es geht dabei allerdings nicht um Fußballspieler, sondern um jeden einzelnen Menschen und eine hohe Ablösesumme. Diese ist notwendig, um einen Besitzstatus beziehungsweise eine Zugehörigkeit zu ändern. Die Bibel beschreibt den Status des Menschen als den eines Gefangenen und seine Zugehörigkeit als die zum Reich des Todes. Jeder Mensch sündigt und kann selbst bei besten Bemühungen nicht dagegen ankommen. Doch die Bibel bleibt nicht bei dieser Zustandsbeschreibung stehen, sondern bietet einen Ausweg an.

Der obige Vers beschreibt den Besitzwechsel und die »Ablösesumme«, die gezahlt werden musste. Es wurde mit nichts Geringerem als dem Blut, also dem Leben von Jesus Christus bezahlt. Kein Geld der Welt reicht an den Gegenwert heran, der hier eingesetzt wurde. Diesen Einsatz brachte Gott, um Menschen aus dem Besitz der Sünde loszukaufen. Beim Fußball muss der Spieler dem Wechsel zustimmen. Gleiches gilt auch für alle Menschen. Die »Ablösesumme« steht bereit; aber jeder Mensch muss auf dieses Angebot eingehen.

Wer aber »abgelöst« wurde, sollte auch dem neuen »Verein« alle Kraft zur Verfügung stellen. *jfr*



Wie stehen Sie zu dem Angebot Gottes?



Wenn Gott so viel daran liegt, Sie freizukaufen, müssen Sie ihm viel wert sein.



Kolosser 1,9-16

15. Sept. 15

Tag der
Demokratie

Dienstag



Wer unter euch kann mich einer Sünde beschuldigen?

Wenn ich aber die Wahrheit sage,
warum glaubt ihr mir nicht?

Johannes 8,46



Glaubwürdigkeit

Dass Anspruch und Wirklichkeit bei Menschen häufig nicht übereinstimmen, konnte man in den letzten Jahren sehr gut beobachten. Als ein deutscher Verteidigungsminister über Plagiatsvorwürfe bei seiner Doktorarbeit stürzte, entrüsteten sich viele lautstark über seine Unehrlichkeit. Eine Ministerkollegin, die sich ebenfalls vehement dazu äußerte, musste nur kurze Zeit später ebenfalls zurücktreten. Auch ihr wurde vorgeworfen, abgeschrieben zu haben, noch dazu in einer Doktorarbeit, die sich mit dem Gewissen und der Gewissensbildung befasste. Oder der prominente Vertreter des deutschen Fußballs, der immer wieder fehlende soziale Verantwortung und egoistisches Gewinnstreben scharf kritisierte, bevor publik wurde, dass gegen ihn wegen Steuerhinterziehung in großem Stil ermittelt wird. Solche Vorgänge enttäuschen. Sie bewirken, dass man Menschen, die gesellschaftliche Vorbildfunktionen erfüllen sollen, nicht mehr vertraut. An wem kann ich mich denn heute noch orientieren? Wer ist wirklich glaubwürdig?

Ich möchte Sie einladen, eine Person, die Sie vielleicht noch nicht näher kennen, unter dem Gesichtspunkt der Glaubwürdigkeit näher zu überprüfen. Es geht um Jesus von Nazareth. Lesen Sie nach in den Berichten seiner Zeitgenossen, den Evangelien, sowie in den Briefen seiner Apostel. Sie werden einen Menschen kennenlernen, der Sie nicht enttäuscht, denn bei ihm stimmten Anspruch und Wirklichkeit, Reden und Handeln stets vollständig überein. Sogar falsche Zeugen, die ihn zu Unrecht belasten wollten, mussten vor seiner Integrität kapitulieren. Das ist einzigartig in der Geschichte der Menschheit. Damit legitimiert sich dieser Jesus auch als einzig verlässliche, glaubwürdige Orientierung.

mm



Wem würden Sie letztlich Ihr Vertrauen schenken?



Machen Sie sich die Mühe und überzeugen Sie sich durch das Lesen der Evangelien!



Psalm 17,3-5



In der Welt habt ihr Angst;
aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Johannes 16,33



Angst

Wer kennt das nicht? Man liegt beim Arzt auf der Liege und wartet, bis die angekündigte Untersuchung losgeht. So war es vor Kurzem bei mir. Eine vorhergehende Ultraschall-Untersuchung hatte ergeben, dass es eventuell Probleme mit meinen Nieren geben könnte, und jetzt sollte mir per Infusion ein Kontrastmittel verabreicht und danach Röntgenaufnahmen der Nieren gemacht werden. Der Arzt hatte mich vorher eine Erklärung unterschreiben lassen, wo alle möglichen Nebenwirkungen aufgeführt waren, unter anderem ein lebensbedrohlicher Schock aufgrund einer allergischen Reaktion. Obwohl mir der Arzt versichert hatte, dass praktisch kein Risiko bestände und ich mir daher keine Sorgen machen müsse, wurde ich jetzt, wo es so weit war, doch unruhig.

Als dann das Kontrastmittel in meine Venen floss, sank mein Mut und ich erkannte, dass ich doch Angst bekam. So begann ich zu beten. Nur wenige Sekunden darauf kam mir der Bibelvers in den Sinn: »In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.« Jesus hatte das damals zu seinen Jüngern gesagt, bevor er von den Menschen gekreuzigt wurde. Er wusste, dass sie es mit der Angst bekommen würden, wenn er nicht mehr bei ihnen war. Und so machte er ihnen Mut, indem er sie darauf hinwies, dass er letztendlich den Sieg davontragen und sogar den Tod überwinden würde.

Dadurch verwandelte sich meine Angst in große Dankbarkeit. Es traten auch keine Nebenwirkungen auf und die Aufnahmen zeigten keinerlei Auffälligkeiten. Ich war gesund. Fröhlich durfte ich wieder nach Hause fahren. Doch am dankbarsten war ich, weil ich den kenne, der alle Ängste stillen kann. Kennen Sie ihn auch? mb



Vor was fürchten Sie sich am meisten?



Gott will uns beistehen. Er ist größer als alle Ängste der Welt.



Johannes 16,22-33

17. Sept. 15

Donnerstag



Ihr trinkt, aber seid noch durstig; ihr kleidet euch, aber es wird keinem warm; und der Lohnarbeiter erwirbt Lohn in einen durchlöcherten Beutel.

Haggai 1,6

Nie genug?



Sie war immer arm gewesen; aber seit ihr Mann vor 10 Jahren gestorben war, reichte die Rente der alten Frau vorne und hinten nicht. »Zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel!«, wie man zu sagen pflegt. Eines Tages hatte sie Gelegenheit, ans Meer zu kommen. Als sie das endlos viele Wasser sah, kamen ihr die Tränen: »Endlich einmal etwas, wovon es genug gibt!«, sagte sie, die immer nur den Mangel gekannt hatte.

Und doch war sie im Grunde ihres Herzens zufrieden, weil sie Gott kannte und mit der Bibel einen großen Schatz im Haus hatte. Die Bibel war für sie das Buch, das man nie zu Ende lesen kann. In ihr fand sie Trost und Lebensmut.

Wie ganz anders geht es doch den Menschen, von denen unser Tagesvers spricht. Und von denen gibt es sehr, sehr viele. Ihnen fehlt der Friede des Herzens, den die alte Frau genoss. Sie »trinken« an allen möglichen Quellen und bleiben doch durstig. Das heißt, sie laufen von einer Unterhaltung zur anderen und werden doch nicht wirklich froh. Sie kaufen sich immer das Neueste und Beste und haben doch nie das Gefühl von Wärme und Geborgenheit. Und wenn sie auch fleißig sind und viel verdienen, es reicht doch nicht, um wirkliches Glück einzukaufen. Alles rinnt ihnen wie Sand durch die Hände oder aus ihrem durchlöcherten Beutel.

Fragt man sie nach dem Ziel ihrer Suche, so rufen sie einem im Vorüberlaufen zu: »Der Weg ist das Ziel!«, während sie sich auf ein neues Abenteuer stürzen. Den Spruch hat ihnen irgendein Neunmal-kluger aufgeschwatzt.

Gott aber wartet auf seine verlorenen Menschen, um ihnen wirklich Ruhe und Ziel zu geben, wenn sie nur hören wollten. *schn*



Wo ist Ihr »Schatz«?



Lassen Sie sich von Gott das wahre Ziel des Lebens zeigen!



Haggai 1,2-11

18. Sept. 15

Freitag



Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Johannes 10,9



Sehen Sie auch keinen Ausweg?

Ich renne durch die Räume unseres Neubaus und bin am Aufräumen. Es wird schon langsam dunkel und ich beeile mich. Im Keller muss ich noch einmal in einen Vorratsraum, der keine Fenster hat, nur eine Tür. Deshalb habe ich die Taschenlampe dabei. Im Lichtkegel sehe ich einen bunten Schmetterling an der Wand sitzen. Der »dumme Kerl« hat sich im Neubau wohl »verlaufen«. Ich zeige ihm den Weg durch die Tür und lasse ihn frei. Jetzt fliegt er davon. – Das Erlebte stimmt mich nachdenklich. Ist es in unserem Leben nicht oft dunkel und trostlos?! Wie viele Dinge stürmen jeden Tag auf uns ein! Da ist der Ärger mit dem Chef, dem meine Verkaufsergebnisse nicht gefallen, da nörgelt die Frau, weil der tropfende Wasserhahn immer noch nicht repariert ist, und der Kleine kommt mit einer Fünf in Mathe nach Hause. Wie soll ich mit allen diesen negativen Dingen bloß fertigwerden?

Manche versuchen es mit Alkohol, aber das will ich lieber bleiben lassen; andere probieren, noch »eine Schippe draufzulegen«, stehen noch früher auf und gehen abends später zu Bett; aber wie lange hält man das durch? Weglaufen geht auch nicht. Wohin? Und erreicht wird dadurch gar nichts. In solcher Situation komme ich mir vor wie in meinem Kellerraum. Kein Fenster ist da, und in der Finsternis meines Gemüts sehe ich auch die Tür nicht – bis mir Gott ins Herz leuchtet und ich wieder weiß, dass ich zu Gott gehen und mein Herz ausschütten darf bei dem, der gesagt hat: »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken!« (Matthäus 11,28). Wäre das nicht auch ein Vorschlag für Sie? Gott wartet auf Leute, die allein nicht mehr fertigwerden. Ihnen öffnet er dann zuletzt auch die Tür zur himmlischen Herrlichkeit.

CS



Wie gehen Sie mit Stress-Situationen um?



Glücklich der, der einen Gott im Himmel kennt!



Markus 9,14-27



Die meisten Menschen rufen ein jeder seine Güte aus;
aber einen zuverlässigen Mann, wer wird ihn finden?

Sprüche 20,6



Ein zuverlässiger Mann

»Tue Gutes und rede darüber«, so handeln wir Männer alle gerne. Wer möchte schon freiwillig ein schlechtes Bild abgeben? Doch manchmal ist die Verpackungsbeschreibung anders als der Inhalt. Oft geht es uns darum, möglichst viele Freunde zu haben und darum, dass wir in sozialen Netzwerken »geliked« wurden. Schon der weise Salomo stellte in unserem Tagesvers diese Art von Prahlerei fest. »Wie toll finden wir uns doch!« Doch was gebraucht wird, das sind wirklich zuverlässige Männer.

Ein zuverlässiger Mann ist jemand, auf dessen Wort wir zählen können. Was er verspricht, hält er auch. Der weicht auch dann nicht von unserer Seite, wenn der Gegenwind stärker bläst. Er steht auch dann zu uns, wenn wir Fehler gemacht oder uns dumm angestellt haben. Er hilft uns auf, wenn wir am Boden sind und den Mut verloren haben. Er ist erprobt, durchzuhalten und eine Sache zu Ende zu bringen. Auf ihn ist einfach Verlass. In Notsituationen brauche ich ihn nur anzurufen, und schon hilft er.

Jesus entspricht genau dieser Beschreibung. Sein Wort gilt immer, nie nimmt er etwas zurück. Was er versprochen hat, hält er nachweislich ein. Kein Mensch, der sich auf ihn verließ, wurde je enttäuscht. Dabei handelt er nicht immer, wie wir es wünschen, aber immer so, dass es zu unserem Besten ist. Tröstlich, dass er uns nie im Stich lässt, wenn wir in Schwierigkeiten sind und zu ihm rufen; er will uns helfen. Wenn wir in einer Sackgasse stecken, führt er uns wieder auf die richtige Straße zurück.

Jesus ist immer zuverlässig, treu, nie anders, als er spricht. Lernen Sie ihn doch persönlich kennen. Lesen Sie die Bibel, denn die zeigt uns den letztlich zuverlässigen Mann!

lü



Wie sieht es mit Ihrer Zuverlässigkeit aus?



Wenn Ihnen niemand mehr zur Seite steht, Jesus will es.



Markus 7,31-37

20. Sept. 15

Weltkindertag

Sonntag



Die Könige der Nationen herrschen über sie,
und ... lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so!
Sondern der Größte unter euch sei wie der Jüngste
und der Führende wie der Dienende. Lukas 22,25-26



Ich will ein König sein!

Ein Fünfjähriger, der es zuweilen mit dem Gehorchen-Lernen sehr schwer hatte, hörte einmal, dass es früher viele Könige gab und dass es auch heute noch einige gibt. Das Schönste an diesen Leuten war für den Kleinen, dass die niemand gehorchen mussten. Im Gegenteil, sie konnten befehlen, was sie wollten, sogar Köpfe durften sie abschlagen, wenn einer nicht tat, was sie ihm gesagt hatten.

»Ich will ein König sein!«, stellte er daraufhin fest. Für ihn wären dann alle Probleme gelöst gewesen.

»Das geht nicht so einfach«, sagte daraufhin seine Pflegemutter. »König kann nur jemand werden, dessen Vater ein König oder dessen Mutter eine Königin ist.«

Schon früher hatte sie ihm gesagt, dass Gott ein großer König ist. Und alle, die an ihn glauben, werden seine Kinder. Das versuchte sie, ihm nun wieder klarzumachen. Aber der Kleine hörte nicht mehr richtig zu, sondern redete etwas vom König Herodes, über den neulich einmal gesagt wurde, er hätte viele kleine Kinder umgebracht. Der Junge ahnte wohl dunkel, dass die Königswürde der Christen eher etwas mit Dienen als mit Herrschen zu tun hat. Daran aber lag ihm nun wieder gar nichts.

Sind wir Erwachsenen sehr viel anders? Ich glaube nicht. In uns allen steckt so ein kleiner Mächtiger-Herrscher. Erst wer Gott wirklich kennengelernt hat, tritt seine Herrschergelüste freiwillig an Gott ab. »Im Leben herrschen«, wie es in unserem Tagesvers heißt, bedeutet nämlich, dass man mit Gottes Hilfe über den Zorn, den Hochmut und vor allem auch über das Andere-beherrschen-wollen siegen kann, um stattdessen Gott so zu dienen, wie er es haben will. Jesus Christus hat uns das in vollkommener Weise vorgemacht. sa



Was hätten Sie gern von anderen getan?



Tun Sie es selbst!



Lukas 9,46-48

21. Sept. 15

Montag



Ihr aber nicht so;
sondern der Größte unter euch sei wie der Jüngste,
und der Führende wie der Dienende.

Lukas 22,26



Des Heiligen Römischen Reiches Erzschlafmütze

So wurde er von vielen seiner Zeitgenossen genannt, dieser Kaiser Friedrich III., den kaum noch jemand kennt. Heute vor 600 Jahren wurde er in Innsbruck geboren. Von allen Kaisern hat er am längsten regiert, nämlich bis 1493. Da war Kolumbus schon in Amerika gewesen und die Neuzeit hatte mit Macht angefangen. Das alles scherte ihn nicht sonderlich. Als die Türken 1453 Konstantinopel eroberten, schrieb ein Chronist: »Der Kaiser sitzt daheim, bepflanzte seinen Garten und fängt kleine Vögel.« Ob er aber wirklich so faul und träge war, ist nicht ganz ausgemacht.

Friedrich unternahm in jungen Jahren eine Pilgerreise nach Jerusalem. Erstaunlicherweise und gegen seine eigenen Erwartungen beteiligten sich viele Adlige an dem Unternehmen. Es war kein Heereszug, aber eine Reise mit festlichem Gepränge und viel Gefolge. Rund fünfzig Adlige wurden zu »Rittern des Heiligen Grabes« geschlagen.

Wie Malteser und Johanniter ist dies eine Vereinigung katholischer Adliger und feiner Bürgersleute, die noch heute besteht. Man trifft sich mal in Rom, mal andernorts, tut Gutes und redet darüber, wie das so zugeht in der Welt. Wir wollen ihnen das gönnen. Vielleicht steht dahinter tatsächlich noch ein christliches Zeugnis. Doch wollen wir nicht verschweigen, dass dieser Jesus von Nazareth, auf den sich diese Vereinigung ja beruft, nicht allzu viel von Fahnen und prachtvollen Umhängen gehalten hat. Er sagte zu seinen Jüngern: »Ihr wisst, dass die Regenten der Nationen über dieselben herrschen und die Großen Gewalt über sie üben. Unter euch soll es nicht also sein; sondern wer irgend unter euch groß werden will, soll euer Diener sein, und wer irgend unter euch der Erste sein will, soll euer aller Knecht sein« (Markus 10,42-44). *koh*



Durch was sind Sie in Ihrer Umgebung bekannt?



Wahre Größe liegt in Selbstlosigkeit!



Markus 9,33-37



Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach.

Matthäus 26,41



Gute Vorsätze

»Mit guten Vorsätzen ist der Weg zur Hölle gepflastert«, so heißt es im Volksmund. Das aber bedeutet nicht, die guten Vorsätze seien schuld daran, dass jemand in die Hölle kommt. Im Gegenteil. Sie zeigen an, dass der betreffende Mensch ein waches Gewissen hat und weiß, was er tun sollte. »Ich will jetzt in der Schule fleißiger lernen«, »Ich werde zu meiner Frau netter und hilfsbereiter sein«, »Ich will ab heute die Kinder konsequenter erziehen, damit sie nicht Schiffbruch im Leben erleiden«, »Von jetzt an will ich wieder eifriger die Gottesdienste besuchen« usw. Das alles sind löbliche Vorsätze. Wieso bilden sie dann aber den Weg zur Hölle?

Das hat damit zu tun, dass wir einerseits nicht in der Lage sind, diese Vorsätze zu verwirklichen, und dass wir andererseits unser Gewissen mit ihnen immer wieder beruhigen, ohne tatsächlich etwas zu ändern. So laufen denn unsere Jahre ohne wirklich getroffene Entscheidungen dahin, bis wir schließlich und wirklich in der Hölle landen. Dabei spielt es durchaus keine Rolle, ob wir an die Hölle glauben oder nicht, genauso wie Fliegenpilze giftig sind, auch wenn wir das für ein Ammenmärchen halten. Weil aber nur ganz kaputte Typen in die Hölle wollen und die anderen sich alle etwas Erfreulicherer vorstellen können, muss es doch einen Ausweg geben, der in die entgegengesetzte Richtung führt. Und den bietet Gott uns tatsächlich an, obwohl die meisten Menschen ihm hohnlachend die kalte Schulter zeigen. Ja, er hat sogar schon alles zu unserer Rettung bereitgestellt, weil er die Menschen alle liebt und weil er weiß, wie schrecklich die Hölle ist.

Heute ist wieder ein guter Tag, den Vorsatz umzusetzen, Gott um Vergebung zu bitten. gr



Welchen Vorsatz haben Sie schon oft gefasst?



Gott gibt Kraft, ihn umzusetzen.



Markus 14,27-31 und 14,66-72

23. Sept. 15

Mittwoch

Herbstanfang



Er gibt dem Müden Kraft
und dem Ohnmächtigen mehr er die Stärke!

Jesaja 40,29



Pflegefall im Haus – was nun?

Viele Menschen sind wirklich gebeutelt. Sie erleben mehr Schweres als Schönes. Aus beruflichen Gründen habe ich oft mit Leuten Kontakt, die ihre kranken und pflegebedürftigen Verwandten betreuen. Ein harter Job! Manche Frau beklagt sich dann etwa so: »Erst habe ich meine übergewichtige Oma mit ihrem Schlaganfall versorgt, dann jahrelang die demente Schwiegermutter. An meinen letzten Urlaub kann ich mich kaum noch erinnern, immer war ich für andere da. Wir hofften auf eine ruhige Zeit im Rentenalter – und jetzt ist mein Mann an Krebs erkrankt!«

Ja, es ist gewaltig, was pflegende Angehörige oft leisten müssen. Häufig sind sie selbst nicht mehr die Jüngsten und leiden unter Abnutzungserscheinungen. Häusliche Pflege bedeutet nicht selten 24 Stunden Einsatzbereitschaft pro Tag. Das zehrt an den Kräften und ermüdet. Wie gut, wenn man dann nicht alleine die ganze Last der Pflege tragen muss, sondern sie mit vertrauten Personen teilen kann oder Hilfe durch einen Pflegedienst abrufen.

Noch besser, wenn man auch den kennt, der dem Müden neue Kraft zu geben versteht, weil er selbst ans Ende seiner Kräfte kam. Jesus war durch Verhör, Schlaflosigkeit und Folter völlig ausgelaugt. Ein anderer musste das schwere Kreuz für ihn weitertragen bis zum Platz der Hinrichtung. Jetzt ist er im Himmel, allmächtig und voller Barmherzigkeit. Er weiß den »Müden durch ein Wort aufzurichten« (Jesaja 50,4). Tatsächlich reicht manchmal ein einziger kerniger Satz aus der Bibel aus, um Mattigkeit und Entmutigung wegzublasen.

Zählen Sie auch zu denen, die einen Kranken pflegen? Gönnen Sie sich doch täglich eine kurze Auszeit, wo Sie ungestört in der Bibel schmökern können.

ap



Wie gehen Sie mit dem Gedanken um, vielleicht selbst mal ein Pflegefall zu werden?



Die Bibel belebt!



Sprüche 15,23-33

24. Sept. 15

Donnerstag



Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich;
und als er anfang zu sinken, schrie er und sprach:
Herr, rette mich! Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus ...

Matthäus 14,30-31



Ein überraschender Anruf

Kennen Sie die Anspannung eines bevorstehenden Umzugs? Wir hatten als Familie schon, so weit es ging, alles in Kartons verstaut und hatten noch drei Wochen Zeit bis zum Umzugswochenende. Ich war an diesem Tag auf Dienstreise, als abends mein Handy klingelte und unsere Maklerin sagte: »Tut mir leid, aber die Eigentümerin hat Ihre Wohnung ohne mein Wissen an jemand anders vermietet!«

Mir wurde kurz übel, als ich daran dachte, wie ich mit dieser Nachricht meine Frau konfrontieren sollte. Wir mussten zum Monatsende ausziehen und standen ohne neue Wohnung da. In dieser Nacht betete ich intensiv zu Gott, sagte ihm mein ganzes Dilemma und wurde ruhig über die ganze Situation. Ich fand im Internet eine Wohnung, die sehr kurzfristig eingestellt worden sein musste – in besserer Lage, mit mehr Platz und dazu noch günstiger als die alte. Doch war sie auch noch frei? Wir mussten noch eine Woche warten, dann konnten wir die tatsächlich noch freie Wohnung besichtigen und den Mietvertrag unterschreiben.

Wie gehen Sie mit den kleinen oder großen Krisen in Ihrem Leben um? Attackieren, ignorieren, resignieren? Petrus, im heutigen Bibeltext, schrie zu Jesus in seiner Not und erfuhr augenblicklich Hilfe. In Lebenslagen, wo man wie Petrus »den Boden unter den Füßen verliert«, gibt es keinen besseren Helfer als Gott selbst. Die Bibel ist voll von Menschen, die sich in ihrer Not an Gott wandten und erhört wurden. Manche Gebete wurden erst nach Jahren erhört. Wir können sicher sein: Kein ernsthaftes Gebet wird jemals vergeblich gesprochen. »Not lehrt beten«, heißt es im Volksmund, doch sollten wir dabei nicht stehen bleiben. Danken wir Gott auch für all das Gute in unserem Leben!

tcb



An wen wenden Sie sich in Notsituationen?



Nach dem Bitten das Danken nicht vergessen!



Matthäus 14,22-33

25. Sept. 15

Freitag



Einerlei Recht sollt ihr haben,
wie der Fremde, so soll der Einheimische sein;
denn ich bin der HERR, euer Gott.

3. Mose 24,22

Auge um Auge – Zahn um Zahn



Dieser biblische Grundsatz wird oft zitiert, um zu zeigen, wie gnadenlos und grausam der Gott des Alten Testaments gewesen sein soll. In Wirklichkeit aber ist diese Anordnung aus dem mosaischen Gesetz ein Ausdruck absoluter Gerechtigkeit. Denn die Regelung bedeutet zunächst, dass der Täter nur für denjenigen Schaden haftet, den er tatsächlich begangen hat. Wenn er jemandes Auge verletzt, dann muss er nur hierfür geradestehen – und nicht für mehr. Damit dient dieser Grundsatz dem Schutz des Schädigers vor maßloser Rache. Allerdings bedeutet dieses Prinzip auch, dass der Geschädigte vollständige Wiedergutmachung verlangen kann und nicht mit weniger zufrieden sein muss. Den Wert eines Auges für ein Auge, den Wert eines Zahnes für einen Zahn. Diese Pflicht zum 100-prozentigen Schadensersatz gilt auch heute noch in unserem bürgerlichen Recht und ist damals wie heute gerecht.

Der biblische Rechtsgrundsatz macht außerdem eine fundamentale Wahrheit deutlich: Es ist Gottes Wille, dass jede Schuld, ob klein oder groß, ausnahmslos und vollständig gesühnt wird. Gott ist ein gerechter Richter. Er verfolgt keine Unschuldigen. Doch weil wir in unserem Leben schon so manche Schuld auf uns geladen haben, wird Gott uns zur Rechenschaft ziehen, bis alles vollständig beglichen ist. Nichts darf überbleiben, auch nicht das kleinste Unrecht. Damit haben wir ein ernstes Problem, denn wer kann schon allen Schaden, den er anderen zugefügt hat, wiedergutmachen? Materiellen Schaden vielleicht, aber was ist zum Beispiel mit verletzenden Worten?

Nun verkündet uns das Neue Testament, dass Gott selbst in seinem Sohn Jesus Christus alle Schuld der Welt auf sich nahm. Jeder, der das im Glauben auf sich bezieht, geht straflos aus. Hier liegt unsere einzige Rettung.

mm



Könnten Sie Ihre Schuld an anderen Menschen zu 100 % wiedergutmachen?



Wie gut, dass Jesus am Kreuz die komplette Strafe auf sich genommen hat!



2. Mose 21,23-27



So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt,
was er hat, mein Jünger sein.

Lukas 14,33



Überschlage die Kosten!

Vor ein paar Monaten mussten wir als Familie recht kurzfristig umziehen. Da unser zukünftiger Wohnort weit entfernt lag, besichtigten wir an einem Tag mehrere Wohnungen und kleine Häuser. Es war immer wieder interessant und teilweise auch amüsant, wie viele gute Dinge manche Makler anpreisen konnten. Die Schwächen und hässlichen Stellen eines Hauses wurden meist übergangen und alle positiven Aspekte besonders hervorgehoben.

Man könnte meinen, dass Jesus seine Botschaft an die Menschen genauso anpreisen würde, aber das tat er nicht. Im Gegenteil: Manche Reden Jesu waren so hart und herausfordernd, dass man denken könnte, die Menschen sollten eher abgeschreckt werden. Er stellte nicht alles schön und einfach dar. Nein, er zeigte auch auf, dass der Glaube etwas kostet, und ermutigte seine Nachfolger, sich genau zu überlegen, ob sie bereit seien, diese Kosten zu tragen. Einmal erinnert er seine Jünger daran, dass auch jemand, der einen Turm baut, zuerst eine Planung macht und die Kosten überschlägt. Das sollten sie auch tun.

Jesus machte keine falschen Versprechungen. Er wollte nicht, dass die Menschen ihm nur aus Enthusiasmus nachfolgten und erwarteten, nun würde alles einfach und schön werden. Nein, er war ehrlich und zeigte auf, dass mit echter Nachfolge auch bis dahin unbekanntes Schwierigkeiten kommen würden.

Ja, Jesus lässt die Menschen die Kosten überschlagen: Sind wir bereit, unseren Stolz, unsere Selbstbestimmung aufzugeben, um dafür ewiges Leben zu bekommen? Trotz dieser Kosten lohnt es sich, ihm nachzufolgen. Denn das Wissen, dass Jesus die Sünden vergibt, und die Aussicht auf ein Leben ohne Ende im Himmel wiegt alles auf. *frm*



Was müssten Sie aufgeben, wenn Sie Jesus nachfolgen wollen?



Machen Sie sich dessen bewusst, was Sie mit Jesus gewinnen können! Und dann überschlagen Sie die Kosten, ob es sich nicht lohnt, ihm nachzufolgen.



Johannes 6,60-69

27. Sept. 15

Welt-
tourismustag

Sonntag



Jesus aber redete sogleich mit ihnen und sprach:
Seid getrost, ich bin es; fürchtet euch nicht!

Matthäus 14,27



Er ist da!

Vor vielen Jahren nahm ich als 15-Jähriger an einer Fahrt nach Osteuropa teil. Ca. 100 km vor unserem Ziel verlor unser VW-Bus, der mit zahlreichen Lebensmitteln bis unters Dach gefüllt war, ein Rad. Kein Navigationsgerät, kein Handy, eisige Temperaturen, mitten in der Nacht ... Unser Fahrer machte sich auf den Weg, um irgendwie Hilfe zu beschaffen. Er ging mit den Worten: »In dieser Gegend wurden westliche Autos schon für weniger überfallen«, und schaute dabei auf unsere Ladung. Meine Angst war groß. Zu zweit blieben wir im Auto zurück.

Nach einigen Stunden schlich eine Person um unseren Wagen herum. Meine Mitfahrerin rief: »Wer ist da?« In gebrochenem Deutsch kam die Antwort: »Ich bin's!« Während meine Angst unverändert blieb, merkte ich, dass meine Nachbarin erleichtert aufatmete. Sie hatte ihn gleich an der Stimme erkannt. Es war die Person, zu der wir fahren wollten. Er wusste nichts von unserem Problem und hatte sich dennoch auf den Weg gemacht, um nach uns zu sehen. Obwohl unsere Panne nicht behoben war, nahm seine Anwesenheit ihr die Angst, denn sie kannte ihn gut und hatte schon einiges mit ihm erlebt.

Mit Jesus löst sich nicht jedes Problem in Luft auf. Es gibt Situationen, wo wir nicht weiterwissen. Aber wir dürfen sicher sein, dass er uns findet und da ist – gerade in Schwierigkeiten. Vielleicht halten Sie das für frommes Gerede und Sie können mit diesem Satz »Jesus ist da« nichts anfangen. Dann geht es Ihnen wie mir damals im Auto. Ich konnte die Erleichterung meiner Nachbarin nicht verstehen, weil ich unseren damaligen Helfer noch nicht kennengelernt hatte. Aber wenn Sie Jesus Christus als Ihren Herrn kennen, werden Sie die Tragweite dieser drei Worte verstehen!

sro



Jesus spricht diese Worte zu seinen Jüngern, als diese in Seenot waren. Haben Sie Jesus in die Stürme Ihres Lebens einbezogen?



Wenn Sie einen Menschen kennen, der Hilfe braucht, lassen Sie ihn wissen, dass Sie für ihn da sind.



Markus 6,45-52



Jesus Christus, dieser ist der wahrhaftige Gott
und das ewige Leben.

1. Johannes 5,20



Was ist Leben?

Es hat einmal jemand gesagt: »Jeder kleine Junge kann einen Käfer töten; aber alle Professoren der Welt können das Tier nicht wieder zum Leben erwecken.«

Der besagte Käfer mag noch alles in sich haben, was zu seinem Leben nötig war, trotzdem wird er nie wieder krabbeln, fliegen, Eier legen, fressen oder was er sonst noch alles konnte. Dabei hat er immer noch die Baupläne für seine Käferart in sich; aber auch die helfen nicht weiter. Das Leben ist aus ihm gewichen, und darum ist er nur noch eine kleine Leiche, die den Zerstörungskräften in unserer Natur ausgesetzt ist, gegen die sich der Käfer nicht mehr wehren kann. Schon bald nach seinem Tod wird er ganz verschwunden sein.

Nun wissen wir immer noch nicht, was Leben ist, wir konnten nur einiges von dem aufzählen, zu was der Käfer fähig war, als er noch lebte. Wir wissen also höchstens, dass das Leben jene geheimnisvolle Kraft ist, die in vorher totem Material biochemische und bioelektrische Wunder vollbringt, durch die Menschen, Tiere und Pflanzen nach jeweils vorgegebenen Plänen die erstaunlichsten Dinge tun können. Dieses Leben ist ein göttliches Wunder, das nie von selbst entsteht und immer nur aus Leben hervorgeht.

In unserem Tagesvers steht, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, das ewige Leben selbst ist. Die Bibel beschreibt ihn als den Ursprung allen Lebens. Durch ihn entstanden die ersten Lebewesen, und uns Menschen hat er sogar ewiges Leben gegeben, das wir aber nach eigenem Willen ewig in seiner Nähe oder ewig getrennt von ihm verbringen werden. Die Entscheidung darüber fällt in diesem irdischen Leben. Wir sollten es nutzen, um uns richtig zu entscheiden! *gr*



Was machen Sie aus Ihrem Leben?



Ihre Entscheidung ist von ewiger Bedeutung.



Johannes 11,1-44

29. Sept. 15

Dienstag



Hüte dich,
dass du den HERRN, deinen Gott,
nicht vergisst.

5. Mose 8,11



Vergessen (1)

»Die größte Katastrophe ist das Vergessen!« So konnte man während einer Kampagne der »Diakonischen Katastrophenhilfe« auf vielen Plakatwänden lesen. Dadurch sollte uns in Erinnerung gebracht werden, dass einerseits unser Wohlstand in Deutschland und die innenpolitische Ruhe und Sicherheit nicht selbstverständlich sind. Andererseits sollten wir wieder wachgerüttelt werden für das riesige Elend in vielen armen Ländern, wo Hunger, Gewalt, Bürgerkriege und Vertreibungen den Alltag bestimmen.

Leider brauchen wir solche Weckrufe immer wieder, denn wir vergessen so leicht die Nöte unserer Mitmenschen, sei es in unserer Nähe oder auch weltweit.

Unser Tagesvers lenkt unseren Blick noch in eine andere Richtung: Wir sollen uns davor hüten, den Gott der Bibel zu vergessen! Nun könnte man fragen, was das Anliegen der Diakonie in Bezug auf leidende Menschen denn mit Gott zu tun hat. Haben nicht habgierige Machthaber Schuld am Elend ihrer Völker? Und wie könnte ein liebender Gott überhaupt mit all der Not in Verbindung gebracht werden? Darüber lässt sich trefflich diskutieren, und solange man das tut, braucht man keinen Finger zu krümmen, um etwas gegen die Not zu tun.

Wenn wir aber Gott wirklich nicht vergessen haben, so werden wir an das Gebot der Nächstenliebe erinnert. Und dann möchten wir ihm in dieser Sache gehorsam sein. Wer Gott wirklich kennt, will dadurch keine Plus-Punkte bei ihm sammeln wollen, sondern nur zeigen, dass er nicht vergessen hat, was Gott für ihn getan hat, indem er ihm alle Schuld vergab. Und ist es bei uns nicht auch häufig so, dass wir erst wieder an Gott denken, wenn wir persönlich in Nöte kommen? Haben Sie heute schon an Gott gedacht?

wj



Wie hängt das Gott-Vergessen mit dem Vergessen des Nächsten zusammen?



An beides sollten wir denken!



5. Mose 24,17-22



Könnte auch eine Frau ihren Säugling vergessen? ...
Ich werde dich nicht vergessen. Siehe, in meine
beiden Handflächen habe ich dich eingezeichnet.

Jesaja 49,15-16



Vergessen (2)

In den weiten Wäldern der Lüneburger Heide machte eine tierfreundliche Familie eine kurze Autorast. Man ließ auch den kleinen Dackel hinaus, um bald darauf wieder weiterzufahren. Erst nach einigen Kilometern entdeckte man, den Hund vergessen zu haben. Wie sollten sie den jemals wiederfinden? Doch als sie wieder an den Rastort gelangten, saß das kluge Tier mitten auf der Straße und wartete.

Viel unangenehmer ist es, wenn man durch das Vergessen bei einem Mitmenschen den Argwohn weckt, man sei an ihm in Wirklichkeit gar nicht interessiert.

Und wer von uns kennt das nicht: Da wird man freundlich daran erinnert, zu einem bestimmten Termin etwas mitzubringen, und muss dann peinlich berührt zugeben, dass auch diese ausdrückliche Erinnerung nichts geholfen hat. Und wer von uns hat nicht auch schon einmal einen wichtigen Termin, einen Namen, einen Jahrestag oder Geburtstag vergessen?

Solche Erfahrungen führen uns immer wieder unsere Vergesslichkeit vor Augen. Nichts, was nicht mit Erinnerungsfunktion im Terminkalender eingespeichert wurde, ist bei uns vor dem Vergessen sicher.

Schön, dass das bei Gott nicht so ist! »Kann auch eine Frau ihr eigenes Kind vergessen?«, so fragt schon der Prophet Jesaja in der Bibel. Und man muss zugeben: Das wäre ein äußerst unwahrscheinlicher Fall. Doch selbst wenn eine Mutter ihr eigenes Kind vergessen sollte, verspricht Gott Ihnen, Sie niemals zu vergessen! Egal wo Sie sind, egal wie schuldig Sie sich fühlen, egal wie dunkel es um Sie herum scheint. Gott kennt Sie, er weiß, was Sie empfinden und wie es Ihnen geht, und will Ihnen helfen – Sie sind ihm immer gegenwärtig und in keinem Augenblick von ihm vergessen worden.

wj



Was hilft Ihnen gegen das Vergessen?



Wahre Liebe vergisst nicht.



Psalm 9,14-21

1. Okt. 15

Tag des
älteren
Menschen

Donnerstag



»Ich habe niemand, der mir hilft ...«

Johannes 5,7

3000 Notrufe

Das Nachrichtenmagazin »Der Spiegel« berichtete über die zunehmende Einsamkeit im Alter. Danach leben mehr als zwei Millionen über Achtzigjährige in unserem Land, ganz einsam und allein. Viele alte Menschen haben niemanden mehr, der sie mit ihrem Vornamen anspricht. Täglich erhält der Johanniterdienst fast 3000 Notrufe. Mehr als die Hälfte der Anrufer sind nicht gestürzt oder erkrankt. Sie drücken den Notruf-Knopf, um mit jemandem reden zu können.

Wir sind Beziehungswesen und zur Gemeinschaft geschaffen. Das Alleinsein, ohne einen Menschen zur Seite, macht viele elend und hoffnungslos. In solch einer aussichtslosen Lage befand sich der Mann, den Jesus Christus aufsuchte. Er war 38 Jahre krank und er klagte: »Ich habe niemand, der mir hilft, ins heilende Wasser zu kommen.« Der Sohn Gottes sah die Not des Mannes und machte ihn gesund. Nun konnte er wieder laufen und Kontakt zu anderen Menschen aufnehmen.

Was könnten wir tun? Kranke, Witwen und Waisen zu besuchen, nennt die Bibel Gottesdienst. Und da gilt nicht einmal die Ausrede, nicht genügend Geld zu haben. Nur ein dankbares Herz Gott gegenüber wäre notwendig dafür.

Wir können von Jesus, dem Sohn Gottes, lernen. Er machte sich auf den Weg zu dem Einsamen. Der erste Schritt ist also, es nicht bei einem guten Vorsatz zu belassen, sondern solche Besuche in die Tat umzusetzen. Das große Interesse von Jesus an dem Kranken zeigte sich darin, dass er sich nicht einmal abschrecken ließ, als der Kranke zunächst negativ reagierte. Das können wir von Jesus lernen. Nach vielen Enttäuschungen sind manche Kranken nämlich bitter und verzagt geworden. Aber wahre Liebe kann warten, dass sich die Herzen öffnen. *kr*



Um welchen Hilfsbedürftigen kümmern Sie sich?



Beten wir um geöffnete Ohren und Augen und willige Füße und Hände zum Helfen.



Johannes 5,1-14

2. Okt. 15

Freitag



Wer wird mit dir Mitleid haben, Jerusalem, ... dir Beileid bekunden, ... bei dir einkehren, um nach deinem Wohlergehen zu fragen? Du hast mich verworfen, sprichst der HERR, du hast mir den Rücken zugekehrt. Jeremia 15,5-6



Wohlstand oder soziale Unruhen?

Diese Frage geht uns alle an! Wie geht es weiter mit unserem Land? Bleibt uns der vergleichsweise hohe Wohlstand erhalten? Bleiben unsere Exportgüter gefragt und zieht die Binnenkonjunktur weiter an? Steigen die Reallöhne und bleiben wir von Krieg, sozialen Unruhen, größeren Streiks usw. verschont? – Oder können auch uns in Mitteleuropa, ähnlich wie in Teilen Afrikas und des Mittleren Ostens, soziale Unruhen, Bürgerkrieg und politische Umstürze ereilen, verbunden mit Gewalt, Toten und Verletzten und unsicherer Zukunft?

Beides ist denkbar. Unser Tagesvers sollte jedem von uns, besonders aber denen, die unser Land regieren, eine ernste Warnung sein. Zu Lebzeiten des Propheten Jeremia wurde das Volk Israel mit der Strafe Gottes konfrontiert. Man hatte Gott den Rücken zugekehrt und Krieg und Verderben waren die Folgen.

In der Präambel des Deutschen Grundgesetzes heißt es immerhin: »Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen ... hat sich das Deutsche Volk dieses Grundgesetz gegeben.« Und Artikel 7 (1) der NRW-Landesverfassung (Schule, Kunst, Religion ...) betont: »Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen ... zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.« Wie sieht es aber in der Praxis aus? Popularisiert wird Evolution statt Schöpfung und sexuelle Vielfalt statt Ehe und Familie. Man versucht, Christentum und Islam auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Gottes biblische Lehre gerät selbst in den Kirchen mehr und mehr in den Hintergrund. Jeder Christ steht deswegen umso mehr in der Verantwortung, sich zu Gott und seinem Wort zu bekennen und beispielhaft deutlich zu machen, dass die Ehrfurcht vor Gott unserem Land Segen bringt. Denn wer sich vor ihm demütigt, den wird Gott erhöhen (siehe 1. Petrus 5,6-7). hu



Tragen Sie Sorge darum, wie es mit unserem Land weitergeht?



Solange man Gott den Rücken zugehrt, gestaltet man weder seine eigene noch Deutschlands Zukunft positiv.



Jeremia 33,6-11

3. Okt. 15

Tag der
Deutschen
Einheit

Samstag



Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten und Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige ..., damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst. 1. Timotheus 2,1-2



Noch nie so langen Frieden erlebt

Seitdem sich die Menschen von Gott losgesagt haben, gab und gibt es überall auf der Welt Kriege. Manche haben schrecklich lange angehalten und Not und Elend über alle gebracht, die dort wohnten, wo solche Kriege tobten. Zwischen England und Frankreich gab es sogar vor rund 600 Jahren einen Hundertjährigen Krieg, der in Wirklichkeit 116 Jahre dauerte.

Die bekannteste Person dieser Zeit war die »Jungfrau von Orleans«, die dem französischen König zu seinem Thron verhalf. Als »Dank« lieferte er sie den Engländern aus, die sie lebendig verbrannten. So erschreckend unsinnig und erschütternd wie dies Schicksal ist das der unzähligen erschlagenen, verwundeten, beraubten und versklavten Menschen aus allen Kriegen der Menschheitsgeschichte. Die großen Weltkriege des 20. Jahrhunderts dauerten zwar nicht so lange, forderten aber noch viel mehr Opfer.

Wir Deutsche erleben zurzeit die längste Friedenszeit unserer Geschichte. Und wir sollten Gott täglich dafür dankbar sein und für unsere Regierung beten, wie auch der Tagesvers uns aufträgt.

Leider haben die meisten Deutschen weder aus der Errettung von dem Grauen des Naziregimes noch aus der Wiedervereinigung die von Gott beabsichtigten Konsequenzen gezogen. Darum werden wir sicher noch einiges zu erwarten haben.

Da ist es gut, wenn jeder Einzelne die uns trotz aller Schuld so überreich gewährte Gnade einer Wohlstandsfriedenszeit zu schätzen weiß. Der dankt Gott von Herzen dafür, nicht nur mit dem Mund – das auch –, aber vor allem, indem er sorgfältig mit Gottes Gaben umgeht, die er hat, um armen Menschen zu helfen. So sollten jedenfalls die denken, die Gott auch für ihr ewiges Heil zu danken gewöhnt sind. *gr*



Was lernen Sie aus der Rückschau der Geschichte für heute?



Verstehen kann man das Leben nur rückwärts. Leben muss man es vorwärts.



Psalm 77,8-21



Und man nennt seinen Namen:
Wunderbarer, Berater ...

Jesaja 9,5



Guter Rat ist teuer!

Ein Unternehmensberater sieht während der Autofahrt einen Hirten mit seiner Herde. Er stoppt den Wagen, geht zu dem Hirten und sagt: »Wenn ich Ihnen genau sagen kann, wie viele Schafe Sie haben, darf ich mir dann ein Schaf mitnehmen?« Der Hirte überlegt kurz und willigt ein. Der Berater legt sofort los und kommt mittels Computer- und Satellitentechnik zu dem Ergebnis: »Sie haben 246 Tiere!« Der Hirte nickt. Beherzt greift der Unternehmensberater zu und nimmt sich ein Tier. Daraufhin erwidert der Hirte: »Wenn ich Ihnen jetzt sage, was Sie von Beruf sind, bekomme ich mein Tier dann zurück?« – »Einverstanden.« – »Sie sind Unternehmensberater!« – »Woher wissen Sie das?«, antwortet dieser völlig überrascht. Der Hirte sagt: »Sie sind gekommen, ohne dass ich Sie gerufen habe, um mir Dinge zu sagen, die ich ohnehin schon weiß und Sie haben keine Ahnung von dem, was ich tue. Sie haben sich nämlich gerade meinen Hund ausgesucht!«

Vielleicht haben Sie diesen geistreichen Witz schon einmal gehört. Diese Beratung könnte zwar teuer werden, würde aber kaum weiterhelfen. Welche Eigenschaften müsste ein guter Berater haben? Er müsste mich sehr gut kennen, er müsste wissen, welches Ziel mein Leben hat. Er müsste sich in die verschiedenen Situationen meines Lebens hineinversetzen können und einen größeren Weitblick haben als ich.

Jesus Christus bekommt den Namen »wunderbarer Ratgeber« zu Recht zugesprochen, denn er war ein Mensch wie wir, aber ohne Sünde. Gleichzeitig ist er allwissender Gott, der mit meinem und Ihrem Leben ein wunderbares Ziel hat. Er ist anders: Er drängt sich nicht auf. Er kommt nur, wenn er gerufen wird. Er wird nicht nehmen, sondern geben: neuen Mut, neue Perspektiven, neue Hoffnung! sro



Wollen Sie nicht Ihr Leben dieser einzigartigen Person anvertrauen?



Nehmen Sie sich Zeit, diesen Ratgeber kennenzulernen. Lesen Sie die Berichte von Matthäus, Markus, Lukas oder Johannes über das Leben von Jesus Christus.

Matthäus 22,15-22



5. Okt. 15

Montag

Tag des Lehrers



**Er ist nicht der Gott von Toten,
sondern von Lebenden.**

Markus 12,27



Ein Gott der Lebenden

Vor Kurzem habe ich meine Ausbildung als Lehrer abgeschlossen. Während dieser Zeit wurde ich immer wieder von meinen Ausbildern besucht, die eine Bewertung vornahmen. Diese Bewertungen werden auch Unterrichtsbesuche genannt und zählen direkt für die Abschlussnote.

Vor meinem ersten Unterrichtsbesuch war ich dementsprechend sehr aufgeregt und angespannt. Diese Gefühlslage spitzte sich natürlich bis kurz vor dem Besuch zu und ich las morgens wie gewöhnlich in der Bibel. Bei der Aufregung hatte ich mir kaum gedacht, große Entdeckungen zu machen, aber genau in dieser Situation habe ich morgens vor dem Unterrichtsbesuch den obigen Vers gelesen. Dieser Vers war für mich eine riesige Ermutigung. Es wurde mir schlagartig klar, dass Gott ein lebendiger Gott ist. Er ist da und mir nah, insbesondere in schwierigen Momenten. Er greift in das Geschehen ein und ist im Hier und Jetzt erfahrbar. Er ist eben ein Gott der Lebenden.

Auch wenn ich dies wusste und diesen Vers wahrscheinlich bereits früher einmal gelesen hatte, war er mir in dieser Situation besonders wertvoll. Die Bibel hat die Kraft, auch zu Ihnen zu sprechen, nicht wegen ihrer langen Geschichte, sondern weil sie Gottes Wort ist (1. Thessalonicher 2,13). Durch die Bibel kann Gott in Situationen unseres Lebens hineinsprechen und uns dadurch eine Richtung für unser Leben geben.

Wer wirklich anfängt, die Bibel aufmerksam zu lesen, wird immer wieder Wunder erleben. Natürlich gehört dazu, dass man sich etwas sagen lassen will. Das Ziel, die Bibel lediglich schneller als ein anderer durchgelesen zu haben, trägt kaum etwas zu diesen wunderbaren Erfahrungen mit der Bibel bei. Gott will besonders beim Bibellesen ernst genommen werden.

jfr



Haben Sie Gottes Reden durch die Bibel schon erlebt?



Lesen Sie die Bibel!



Psalm 119,161-168

6. Okt. 15

Dienstag



Jeden der von diesem (irdischen) Wasser trinkt, wird wieder dürsten; wer irgend aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit.

Johannes 4,13-14



Auf Nachhaltigkeit kommt es an

An einer einsamen Landstraße fand ein durstiger Wanderer eine rostige Pumpe. Daneben stand ein Topf voll Wasser, der mit einem Deckel verschlossen war. Darauf stand: »Nicht trinken! Das Wasser muss man in die Pumpe gießen, damit sie Wasser ziehen kann.« Der Wanderer bewegte den Schwengel der Pumpe. Er bewegte sich ganz leicht. Ob die jemals Wasser geben wird? Sollte er nicht lieber den Krug leer trinken, auch wenn das Wasser faulig roch und lauwarm war? Aber dann riskierte er es doch. Er goss das Wasser in die Pumpe. Zuerst machte die Pumpe nur einige schmatzende Geräusche, doch er pumpte weiter, bis ein erster Schuss Wasser aus dem Rohr kam. Als er weiterpumpte, strömte klares frisches Wasser heraus, viel mehr als er trinken konnte. Danach füllte er den Topf wieder und deckte ihn zu.

Wie diesem Wanderer geht es allen Menschen sehr oft im Leben. Sie werden vor die Entscheidung gestellt, einen Augenblicksgewinn zu genießen oder ihn für ein viel größeres Ziel einzusetzen. Wer für die Zukunft nichts erwartet, weil nach seiner Meinung »die Karre sowieso gegen die Wand fährt«, der wird dazu neigen, seine Hoffnungen nur auf das Jetzt und Heute zu setzen. Aber dadurch schneidet er sich selbst alle Erwartungen auf eine bessere Zukunft ab.

Das gilt besonders, wenn man meint, es gibt keinen Gott und mit dem Tod sei alles aus. Warum sollte man sich dann nicht jeden Spaß gönnen, auch wenn andere deshalb weinen sollten?

Jesus Christus sagt uns in unserem Tagesvers, dass er uns etwas geben möchte, wodurch unser gesamter Lebensdurst für ewig gestillt sein wird. Wer das glaubt, kann dann auch auf manches hier verzichten, wenn es nur auf Kosten anderer genossen werden soll. *gr*



Welche Zukunftsperspektive haben Sie?



Gott hat sich bisher millionenfach als vertrauenswürdig erwiesen.



Johannes 4,1-14

7. Okt. 15

Mittwoch



Ich bin der gute Hirte;
der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Johannes 10,11



Damit andere leben!

»So others may live! – Damit andere leben können!« Das ist der Titel eines Films über die amerikanische Küstenwache. Er zeigt, wie die Männer der US Coast Guard vor nichts zurückschrecken, um das Leben anderer Leute zu retten. Dasselbe gilt natürlich auch für die Männer der DGzRS (Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger). Dabei sind schon manche von ihnen umgekommen. Und sie fragen nie danach, ob die Menschen es verdient hätten, gerettet zu werden, oder ob sie sich vielleicht mutwillig und aus Überschätzung der eigenen Fähigkeiten in Gefahr gebracht haben, deren Ausmaß ihnen gar nicht bekannt war.

In der übrigen Gesellschaft kommt diese aufopfernde Haltung immer mehr aus der Mode. »Wenn jeder an sich selbst denkt, ist an alle gedacht«, scheint das Motto der meisten zu sein. Das hat natürlich mit unserem Menschenbild zu tun. Wenn man überall gesagt bekommt, der Kampf ums Überleben sei das einzige Ziel der Menschheit, dann muss man die Schwachen, so gut es geht, beiseitedrängen.

Gott hat uns einen ganz anderen Weg gezeigt und sogar vorgelebt. Er kam in der Person seines Sohnes Jesus Christus zu uns. Er verbrachte sein Leben in Fürsorge und Liebe gegenüber allen Menschen, selbst gegenüber seinen Feinden. Auch war er sich nicht zu schade, kranke Menschen zu berühren, um die andere Leute einen weiten Bogen machten. Und am Ende gab er sogar sein Leben für sie hin, um die Schuldfrage zwischen Gott und uns zu lösen – damit wir (ewig) leben können. Jesus Christus verkörperte das Motto »Damit andere leben können!« auf vollkommene Weise. Das macht auch unser Tagesvers deutlich.

wj



Woran mag es liegen, dass solche Liebe so sehr verschmäht wird?



Noch ist die Tür zum Himmelreich offen.



Hebräer 10,5-10

8. Okt. 15

Donnerstag



Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt;
und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit
nicht sterben. Glaubst du das? Johannes 11,25-26



Tod – und dann?

Alle Menschen auf dieser Erde haben etwas gemeinsam. Egal, welches Alter, welches Geschlecht, welcher Glaube, welche berufliche Position, wie viel Ansehen – jeder Mensch ist der Vergänglichkeit unterworfen. Er ist endlich und sterblich. Nachdem das Baby geboren ist, beginnt bereits seine Vergänglichkeit. Natürlich denkt man nicht daran, wenn man so ein junges, frisches Leben sieht. Doch schon wenige Jahrzehnte später sieht das anders aus: Die ersten Haare werden grau oder fallen aus, die Haut ist auch nicht mehr so glatt, erste Verschleißerscheinungen machen sich bemerkbar, vielleicht braucht man eine Lesebrille. Und eines Tages kommt jeder Mensch unwiderruflich an seinem Lebensende an – wie fit, gepflegt und jung geblieben er auch sein mag.

Spätestens dann, wenn nicht schon früher, tauchen die großen Fragen auf: Wie geht es nach dem Tod weiter? Gibt es überhaupt ein Leben nach dem Tod? Ob vielleicht doch etwas dran ist an der Auferstehung, von der die Christen sprechen?

Unser Tagesvers ist nur einer von vielen in der Bibel, die über die Auferstehung reden. Jesus Christus sagt hier von sich, dass er selbst die Auferstehung und das Leben ist. Und er verspricht, dass jeder, »der da lebt und ... glaubt«, einmal wie er auferstehen wird. Das bedeutet, dass man im Leben glauben muss. Nach dem Tod ist es zu spät. Nur wer lebt und glaubt, der wird gerettet.

Jeder merkt, dass er älter wird – und ärgert sich vielleicht darüber. Aber die sichtbaren Anzeichen unserer Vergänglichkeit sind auch eine Chance, über das Leben nach dem Leben nachzudenken – und nach verlässlichen Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu suchen.

bw



Wie denken Sie über die Endlichkeit Ihres eigenen Lebens?



Wir wünschen Ihnen, dass Sie Jesus, das Leben selbst, kennenlernen!



1. Könige 4,1-4

9. Okt. 15

Freitag



Wenn eure Sünden wie Scharlach sind,
wie Schnee sollen sie weiß werden;
wenn sie rot sind wie Karmesin, wie Wolle sollen sie werden.

Jesaja 1,18

Ein schlechtes Gewissen



Vor einiger Zeit las ich von einem Dummejungenstreich in der Schweiz. Da hatten einige junge Leute Zettel gedruckt und in die Briefkästen vieler Bürger geworfen. Auf ihnen stand: »Jetzt ist alles herausgekommen!« Zwei Empfänger sollen daraufhin Selbstmord begangen haben und einige andere untergetaucht sein. Die Schreiber dieser Zettel wussten von nichts, sondern wollten nur einen Spaß machen. Sicher ahnten sie gar nicht, welchen »Erfolg« ihr »Spaß« haben würde.

Uns aber zeigt es wieder einmal, welch eine Last ein schlechtes Gewissen sein kann.

Sicher meinten alle, die so heftig reagiert hatten, ihre Schandtat, ihre »Leiche im Keller« sei so gut versteckt, dass niemand sie finden würde – und nun kam diese schreckliche Botschaft, dass alles »herausgekommen« sei.

Es gibt heute viele Leute, die sich vor Gottes Gericht nicht fürchten, weil sie meinen, alle Spuren zu ihren Schandtaten gründlich verwischt zu haben. Wie sollte je einer sie aufdecken können?

Diese Geschichte aber zeigt, dass Gott gar nicht weit zu suchen braucht. Sie, die Verursacher selbst, werden ganz schnell alles preisgeben müssen, was sie so gründlich zu verstecken verstanden, wenn sie vor Gottes Richterstuhl erscheinen müssen. Wie befreiend ist da die gute Botschaft von der Vergebung, die Gott allen anbietet, die heute zu ihm kommen und ihm ihre Schuld eingestehen. Es gibt wirklich keine Sünde, die Gott nicht vergibt, weil sein Sohn für alles ausreichend bezahlt hat. Das gilt für alle, die zum ersten Mal zu Gott kommen, genauso wie für alle, die wieder einmal in eine Schuld verstrickt wurden. Alle werden in Gnaden aufgenommen, weil Gott das Opfer seines Sohnes so über alle Maßen wertschätzt.

gr



Was hätte Sie bei dieser »Spaßaktion« erschreckt?



Gott vergibt gern, weil er seinen Sohn über alles liebt.



Jesaja 1,5-20



Habt diese Gesinnung in euch,
die auch in Christus Jesus war.

Philipper 2,5



Die richtige Gesinnung (1)

Unser Leben ist dadurch geprägt, welche Einstellung wir zu bestimmten Dingen haben. Wie gehen wir mit bestimmten Lebenssituationen um? Wie reagieren wir auf positive und negative Erlebnisse? Wie verhalten wir uns gegenüber anderen Menschen?

Stellen Sie sich vor, die Mehrwertsteuer würde von heute auf morgen auf 30 Prozent erhöht werden, ein naher Verwandter von Ihnen hätte einen schlimmen Unfall oder ihr Nachbar würde Sie aufs Heftigste beleidigen. Wie würden Sie reagieren? Unsere Reaktion und unsere innere Haltung hängen oft von unserer Gesinnung ab. Man könnte Gesinnung wie folgt definieren: Gesinnung bedeutet, unser Denken ist in eine bestimmte Richtung gebracht worden, sodass unsere Grundhaltung, unser innerster Wunsch von diesem Denken überzeugt ist. Und wenn wir entsprechend diesem Denken handeln, gibt uns das innere Ruhe und Zufriedenheit.

Würden wir z. B. von Herzen alle Entscheidungen unserer Regierung vorbehaltlos akzeptieren und den schlimmen Unfall des nahen Verwandten in Gottes Hand legen und demütig bleiben, wenn wir ungerecht beleidigt werden, dann lebten wir trotz aller oben geschilderter widriger Umstände in Ruhe und Zufriedenheit,

Als Jesus Christus auf dieser Erde war, demonstrierte er gerade diese Gesinnung. Er dachte nur an andere und nicht an sich selbst, er wurde beleidigt und gedemütigt und entgegnete nichts. Er wurde körperlich misshandelt und nahm dies um unsertwillen auf sich. Er wurde schuldlos gekreuzigt und sagte am Kreuz: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun« (Lukas 23,34).

Ich wünsche mir für mich immer mehr diese tadellose Gesinnung, die ein Leben für Gott in einer gottlosen Welt lebenswert macht. *schn*



Wollen Sie mehr die Gesinnung Christi kennenlernen?



Lesen Sie in den Evangelien, wie Jesus Christus gehandelt und reagiert hat!



Philipper 2,1-11

11. Okt. 15

Sonntag



Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.

1. Korinther 1,31



Die richtige Gesinnung (2)

Gehen wir noch einen Schritt weiter als gestern. Als Christ stehe ich einer besonderen Herausforderung gegenüber. Sie werden fragen: Was ist das für eine Herausforderung? Was muss man als Christ tun?

Echtes Christsein ist ein Leben, das völlig im Vertrauen auf den Herrn gegründet ist. Man könnte dies wie folgt definieren: Eine christliche Gesinnung zu haben bedeutet, die eigenen Schwachheiten zu erkennen und zuzugeben, zu wissen, dass man nur über begrenzte Fähigkeiten und Kräfte verfügt; und Gott zu rühmen, für das, was man trotzdem leisten kann und darf, für das, was man ist und was man Gott zuversichtlich überlassen darf.

Könnten Sie sich vorstellen, in einer solchen Gesinnung zu leben? Es würde bedeuten, dass Sie sich selbst »aufgeben« würden, Ihr Selbstvertrauen, Ihre Talente, Ihre herausragenden Fähigkeiten, um so zu werden, wie Gott Sie formen möchte. Alles, was Ihnen bisher so wichtig war, würde bei dieser Gesinnung nicht mehr die Hauptrolle spielen. Alles würden sie der Führung und Leitung durch Gott unterstellen.

Andererseits: Würde solch eine Einstellung nicht auch maximal entlasten? Wenn man seine Gedanken dahin lenkt, dass Gott alles vermag und man selbst gar nichts, dass alles, was man ist, was man hat und was mich als Mensch ausmacht, mir von Gott gegeben ist und somit auch seiner Fürsorge und Führung unterliegt – dann kann ich innerlich ruhig und getrost werden, dass mir und anderen alles zum Besten dient, was Gott zulässt und wie und wohin er mich führt. Und dann kämen auch alles Lob und alles Rühmen ihm allein zu, weil ich nicht von meinen eigenen Fähigkeiten, sondern von seiner großen Weisheit und Gnade, die er mir erwiesen hat, beeindruckt bin. Soli Deo gloria – Ihm sei alle Ehre!

schn



Sind Sie bereit, ganz für den Herrn zu leben?



Eine solche Gesinnung würde Ihr ganzes Leben umkrepeln, und es warten einige Überraschungen auf Sie.



Philipper 3,7-14

12. Okt. 15

Montag



Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie. Matthäus 13,45-46



Das beste Geschäft

Irgendwo in Italien steht eine völlig zerstörte Burgruine. Nur die kühlen Kellergewölbe bestehen noch. Dort haben die Weinbauern der Umgegend in großen Fässern ihre kostbaren Weine gelagert. Eines Nachts schlug der Blitz ein, und in der Ruine brannte alles, was noch brennen konnte. Die Bauern fürchteten um ihren Wein; aber da oben gab es kein Löschwasser. Um wenigstens die Kellerräume und die Fässer zu erhalten, blieb ihnen nichts übrig, als die Fässer zu öffnen, um mit dem Wein die verschiedenen Brände in der Ruine zu löschen.

Als sie am nächsten Morgen den Schaden besahen, entdeckten sie, dass eine der Kellermauern geborsten war. Dahinter fanden sie noch einen Raum. Sie stiegen hinein und fanden dort viele Altertümer und verborgene Schätze. Der Wert aller dieser Dinge überstieg bei Weitem den Wert des Weines, den sie zur Rettung des Gewölbes vergossen hatten.

Diese Bauern wollten nur ihren Keller retten und gewannen, ohne es zu ahnen, einen Schatz. In unserem Tagesvers weiß der Händler, für was er all seinen Besitz verkauft. So ist es auch, wenn wir der Bibel Glauben schenken. Dann mühen wir uns auch nicht ins Blaue hinein, sondern wissen, dass alle Güter der Welt nicht mit dem Schatz zu vergleichen sind, den jeder gewinnt, der wirklich an Jesus glaubt und daran, dass er der Retter der ganzen Welt, aber auch jedes einzelnen Gläubigen ist.

Viele Menschen wissen genau, dass sie z. B. gewisse Betrügereien lassen müssten, wenn sie mit Gott ins Reine kommen wollen. Wenn solche Leute doch nur glauben könnten, dass ihr Verlust nichts ist gegen das, was sie dafür gewinnen könnten, wenn sie Gottes Freunde würden!

gr



Wie stehen Sie zu solchen Überlegungen?



Der Glaube ist keine Geschäftemacherei; aber er lohnt sich nichtsdestoweniger.



Matthäus 19,16-30

13. Okt. 15

Dienstag



... wenn wir untreu sind – er (Gott) bleibt treu,
denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

2. Timotheus 2,13



Einer ist treu

Nulich hörte ich von einer Frau, die von einem Familienvater ein Kind erwartet, der sie nun heiraten will. Da ist dann wirklich alles durcheinander.

Diese Geschichte hat mich sehr nachdenklich gemacht. Denn immer mehr Beziehungen sind heute unverbindlich, Ehen werden sehr leichtfertig getrennt und auch Kinder sind kein Grund mehr, an einer bestehenden Partnerschaft dauerhaft festzuhalten. Es entsteht der Eindruck, dass der Begriff »Treue« immer weniger Menschen wichtig ist. Und doch beweisen Umfragen, dass vor allem Frauen die Treue des Partners für besonders wichtig halten.

Was bedeutet es nun in unserem Tagesvers, dass Gott auch dann treu bleibt, wenn wir untreu werden? Soll das heißen, dass der »liebe Gott« auch dann noch treu zu uns hält, wenn wir machen, was wir wollen, und treulos werden? Ich glaube nicht. Es bedeutet vielmehr, dass wir mit Gott erst wieder ins Reine kommen, wenn wir dahin zurückkehren, wo wir Treue versprochen haben. Erst von da an ist er wieder auf unserer Seite. Darauf können wir uns dann allerdings auch felsenfest verlassen. Denn er selbst hat die Familie als Keimzelle aller menschlichen Zivilisation gegründet. So geht ohne intakte Familien alles Weitere über kurz oder lang zugrunde, seien es Kommunen oder ganze Völker.

Gottes Treue macht unsere Untreue nicht etwa ungeschehen. Vielmehr ist sie immer der feste Anker, an dem wir wieder festmachen können, wenn wir zur Treue zurückkehren. Und Gott wird uns mit den Folgen unserer Untreue auch nicht im Stich lassen. Das können wir aus uns nicht zustande bringen. Er muss uns dabei helfen. Aber das will er gerne tun.

sib



Was hindert Sie daran, zu Gott zurückzukommen?



Wenn Gott nicht treu wäre, hätten wir Menschen keine Chance.



Jeremia 33,1-9

14. Okt. 15

Mittwoch



Auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten,
der Gerechte starb für die Ungerechten,
um uns zu Gott hinführen zu können.

1. Petrus 3,18



Brücken ins Nichts

In Italien gibt es viele Bauwerke, die nie zu Ende gebaut wurden. Mangelnde Finanzen, Korruption oder Fehlplanung sind oft der Grund. Dazu gehören auch einige Brücken, die nie fertiggestellt wurden und somit nur bis zur Hälfte reichen. Eine Brücke ist ein Bauwerk zum Überspannen von Hindernissen.

Zwischen den Menschen und Gott ist es ähnlich. Unser Problem ist eine eigentlich unüberbrückbare Trennung von Gott. Die Bibel nennt auch den Grund dafür: die Sünde. Wird dieses Problem nicht gelöst, bleibt der sündige Mensch für immer getrennt von Gott, der absolut heilig ist. Menschen, die das erkannt haben, wollen diese Trennung von ihrer Seite aus überbrücken. Sie versuchen, den trennenden Graben zu überbrücken. Was lassen sie sich nicht alles einfallen, um Gott zu besänftigen oder bei ihm nicht in Ungnade zu fallen. Und es gibt viele, die ehrlich versuchen, ihr Bestes zu geben. Aber seien es Taufe, Rituale oder der Besuch einer Kirche, all diese Dinge können den Graben nicht überbrücken. Auch »gute Werke« helfen nicht. Die Bibel sagt in Römer 3,20 ganz klar, dass niemand aufgrund eigener Werke in Gottes Gegenwart kommen kann. Die Brücken, die der Mensch von seiner Seite her baut, sind alle zu kurz.

Aber Gott will Gemeinschaft mit den Menschen haben, deshalb baute er die Brücke. Und zwar eine vollständige. Jesus Christus ist diese Brücke zu Gott, die allein tragfähig und sicher ist und bis »nach drüben« reicht, weil sie von Gott kommt. Diese Brücke hat Gott viel gekostet. Denn Jesus starb für die Sünde des Menschen, obwohl er ohne Sünde war. Er ist der Weg zu Gott, was ich im Glauben in Anspruch nehmen darf. Der Himmel steht offen, ich kann über die Brücke, Jesus Christus, zu Gott kommen. Er nimmt mich auf. tk



Auf welcher Seite der Brücke stehen Sie?



Nur Jesus Christus überbrückt die Trennung von Gott. Glauben Sie an ihn!



Römer 3,20-24

15. Okt. 15

Donnerstag



Das Volk, das in Finsternis sitzt, hat ein großes Licht gesehen, und denen, die im Land und im Schatten des Todes sitzen – Licht ist ihnen aufgegangen.

Matthäus 4,16



Absolute Dunkelheit

Während einer Reise in die Stadt Maastricht besuchten wir auch die Grotten von Sint Pietersberg. Hier findet sich ein durch Menschenhand erschaffenes unterirdisches Kalksteinlabyrinth. Heute noch können etwa 8000 Gänge mit ca. 80 km Länge besichtigt werden. Gemeinsam mit vielen anderen Touristen begaben auch wir uns tief unter die Erde. Und hier konnten wir erleben, was es heißt, in absoluter Dunkelheit zu sein. An einer bestimmten Stelle sollten alle ihre Lampen ausschalten. Der Reiseführer ging mit seiner Laterne voran, bis er hinter einer Biegung verschwunden war und sein Licht nicht mehr bis zu uns reichte. Sofort verloren wir jegliche Orientierungsmöglichkeit. Wie blind tasteten wir uns ganz langsam und vorsichtig weiter. Die Situation war schon ein wenig beängstigend. Zum Glück dauerte dieses Experiment nicht lange. Schon nach kurzer Strecke sahen wir wieder das Licht der Laterne unseres Reiseleiters.

Diese Erfahrung erinnerte mich an ein biblisches Bild: Man kann in dieser Welt sehr zielsicher und erfolgreich vorankommen; aber ohne Gott befindet man sich in Bezug auf sein eigentliches Lebensziel in absoluter Dunkelheit. Gott hat uns nämlich dazu geschaffen und bestimmt, ewig bei ihm zu wohnen. Nur sehr kurze Zeit erlebten die ersten Menschen das göttliche Licht auf ihrem Lebensweg. Dann sündigten sie gegen ihn, und es wurde augenblicklich stockfinster. Glücklicherweise liebt Gott die Menschen trotz ihrer Sünden. Darum ließ er ihnen ein Licht aufgehen, als er seinen Sohn zu uns in diese dunkle Welt des »Todesschattens« sandte, wie unser Tagesvers andeutet. Und dieses Licht leuchtet heute noch. Wir sollten ihm folgen! *mm*



Was bedeutet Ihnen die Aussicht auf die Ewigkeit bei Gott?



Gott weiß, wie der Weg in der Dunkelheit enden würde.



Jesaja 8,23 – 9,6



Ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut,
tut alles zur Ehre Gottes.

1. Korinther 10,31



Dankbarkeit

Jede Woche kommen drei Klassenkameradinnen meiner Tochter zu uns zum Mittagessen. Die jungen Damen sind sehr nett und genießen das Essen meiner Frau. Was sie anfangs verwirrte, war, dass wir vor dem Essen dem Geber der guten Gaben, Gott, im Gebet dankten. Die drei waren so irritiert, dass sie nicht einmal »Amen« sagten! Mittlerweile haben sie sich daran gewöhnt und sprechen auch ein Amen.

Wir bringen unseren Kindern viele gute Manieren bei. Wir essen mit Messer und Gabel, putzen uns täglich mehrmals die Zähne, sagen »Bitte« und »Danke«, stehen für ältere Menschen im Bus auf, damit sie sich setzen können, helfen beim Tischabräumen, reden nicht schlecht über die Lehrer und vieles andere. Warum aber lehren wir sie nicht mehr Dankbarkeit gegenüber Gott? Warum nehmen wir so viele Mahlzeiten ein, ohne an ihn zu denken? Es ist so traurig, wenn unsere Kinder alles für selbstverständlich nehmen. Und das, obwohl wir uns doch auch als Eltern freuen, wenn sie uns gegenüber dankbar sind. Sollte es Gott anders gehen?

Unsere Gesundheit, die Fähigkeit, dass wir denken und vernünftige Entscheidungen treffen können, die Tatsache, dass wir immer genügend zu Essen und zu Trinken haben, all das ist nicht selbstverständlich. All diese guten Dinge kommen von unserem Schöpfergott. Sollten wir nicht neu lernen, ihm von Herzen dafür dankbar zu sein?

Für viele Menschen ist das tägliche Brot überhaupt nicht selbstverständlich. Wie froh wären sie, immer frisches und sauberes Wasser zu haben! Es schmerzt Gott, wenn wir alles als selbstverständlich ansehen und so selten beim Essen und Trinken an ihn denken. Nur ein dankbares Herz ist ein fröhliches.

lü



Wann fangen Sie wieder an, Gott für das Essen zu danken?



Jede gute Gabe kommt von Gott!



1. Timotheus 6,3-10

17. Okt. 15

Samstag



Gut ist es für den Mann,
wenn er das Joch in seiner Jugend trägt.

Klagelieder 3,27

Wohlstandsgeneration



Ich kann mich gut erinnern, dass in den 1950er-Jahren der Müll in unserem Dorf noch mit Pferd und Wagen abgefahren wurde. Anfangs konnte der Müll des gesamten Dorfes mit einer einzigen Fuhre bewältigt werden. Mit dem steigenden Wohlstand in den »Wirtschaftswunderjahren« wuchs auch die Müllmenge. Heute würde der Pferdewagen nicht einmal den Müll von 10 Einfamilienhäusern fassen. Damals schliefen mein Bruder und ich in dem Bett unseres verstorbenen Opas – im gleichen Zimmer wie die Oma. Was war das für eine Freude, als jeder sein eigenes Bett bekam – doppelstöckige Betten, und das mit den anderen Geschwistern, alle zusammen in einem Zimmer.

Heute haben viele Kinder ein eigenes Zimmer mit Schreibtisch und eigenem Computer mit Internet-Zugang. Ein Leben ohne Handy oder Smartphone ist für sie fast undenkbar. Und es muss möglichst immer das neueste Modell sein. Der frühere Bundespräsident Johannes Rau (1931 – 2006) sagte einmal: »Ich habe Sorge, dass eine junge Generation heranwächst, die von allem den Preis und von nichts den Wert kennt.« Auch die älteren Generationen profitieren von vielen neuen technischen und medizinischen Möglichkeiten, aber sie haben dazu eine andere Beziehung.

Ob der Fortschritt immer so weitergeht? – Mit ziemlicher Sicherheit nicht! Kommt dann der Absturz? Gut, dass wir es nicht wissen!

Gefährlich wird es besonders dann, wenn wir über allem Wohlstand den Geber aller guten Gaben vergessen. Deshalb ist es gut, den Rat des weisen Königs Salomo zu befolgen: »Denke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugendzeit, bevor die Tage des Übels kommen und die Jahre herannahen, von denen du sagen wirst: Ich habe kein Gefallen an ihnen!« (Prediger 12,1). sg



Was ist für Sie wertvoll?



Wirkliche Werte kann man nicht kaufen!



Zephanja 1,12-14



Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, die Lämmer wird er auf seinen Arm nehmen und in seinem Schoß tragen, die Säugenden wird er sanft leiten.

Jesaja 40,11



Kinderglaube

»Mein Papa macht das wieder heil!«, sagte der kleine Knirps überzeugt. »Mein Papa ist stark und kann das.« So oder ähnlich haben wir alle damals geredet, auch wenn wir es vergessen haben und längst wissen, dass unsere Eltern auch nicht alles konnten. Aber wie herrlich einfach ist die Welt der kleinen Kinder! Sie haben keine Sorgen, dass es morgen kein Essen geben könnte. Ihre größte Sorge ist vielleicht die zu kurze Gutenachtgeschichte, der schlimme Regen oder die volle Windel. Sie spielen den ganzen Tag mehr oder weniger vergnügt und schlafen selig – und lange.

Jesus nahm immer wieder Kinder auf den Arm, segnete sie und sagte den Erwachsenen: »Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen« (Matthäus 18,3).

Viele von uns haben ihr »Urvertrauen« verloren, was ja Kindsein ausmacht. Zu wem könnten wir diese Art Vertrauen auch haben, ohne Enttäuschungen zu erleben? So jemanden gibt es tatsächlich: Gott möchte uns ein Vater sein, dem wir bedingungslos vertrauen können. Was kleine Kinder ihren Eltern zutrauen, dürfen wir Gott zutrauen. Er kann wirklich »heil machen«, er ist »stark und kann das« alles! Die Bibel ist voller Menschen, die Gott vertrauten und nicht beschämt wurden. Der Gott, der Himmel und Erde schuf, das Weltall in seiner Hand hält, uns Menschen erhält und versorgt, sollte für ihn eine Sache zu wunderbar sein? Das ist ausgeschlossen! Er bringt uns auch auf Umwegen ans Ziel. Denn er will das Beste für uns Menschen, so wie Eltern für ihre Kinder.

Gott will Sie segnen, deswegen nutzen Sie den heutigen Tag, ihm zu vertrauen. Nehmen Sie ihn mit in die großen und kleinen Dinge, die heute passieren.

lü



Wie sieht Ihr Vertrauen zu Gott aus?



Werden Sie in Bezug auf Gott wieder wie ein Kind!



Jesaja 40,9-17

19. Okt. 15

Montag



Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin,
dass Christus für uns gestorben ist,
als wir noch Sünder waren.

Römer 5,8

DLRG Jubiläum



Am 19. Oktober 1913 wurde in Leipzig die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) ins Leben gerufen. Vorangegangen war ein Jahr zuvor der Abbruch einer Anlegestelle an der Seebrücke in Binz auf Rügen, wobei 17 Menschen ums Leben kamen. Hauptzweck der DLRG war und ist die Rettung Ertrinkender, die Einrichtung von Wachdiensten und die Schwimmausbildung der Bevölkerung. In den gut 100 Jahren des Bestehens der DLRG ist es gelungen, die jährliche Zahl der in Deutschland Ertrunkenen um fast 90% zu senken und die Zahl der Schwimmer in der Bevölkerung von 3 % auf 80 % zu steigern. Dank der Arbeit der DLRG ist Deutschland heute eine der weltweit führenden Nationen in Sachen Wassersicherheit.

Bei ihren Einsätzen haben DLRG-Rettungsschwimmer immer wieder mal ihr eigenes Leben riskiert. Das wird aber normalerweise nicht erwartet. Im Gegenteil: DLRG-Einsatzleiter warnen oft davor, ins Wasser zu springen, um einer Person in Not zu helfen, wenn dadurch z. B. in einer starken Flussströmung das eigene Leben gefährdet wird.

Nach menschlichen Maßstäben ist es normal, andere Leben nur zu retten, wenn dabei nicht das eigene Leben gefährdet wird. Rettungsschwimmer mögen trotzdem hier und da aufgrund ihres Berufsethos dieses Risiko eingehen. Was aber hat der Sohn Gottes für uns Menschen getan? Er wusste, dass wir alle im Sog der Sünde »Ertrinkende« waren, ohne Hoffnung auf Rettung, und zwar durch unsere eigene Schuld. Wenn nicht er, der einzige Unschuldige, absichtlich sein eigenes Leben in den Tod gegeben hätte, wären wir ewig verlorengegangen. Aus Liebe zu uns Menschen hat er es aber getan. So hoch die Leistung der DLRG anzuerkennen ist, an diese Rettungstat kommt kein Mensch jemals heran.

hu



Sind Sie auch noch ein »Ertrinkender« oder jemand, der sich unbewusst in »Seenot« begibt?



Wenn Sie Jesus Christus noch nicht gerettet hat, lassen Sie es ihn tun!



Markus 4,35-41



... damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen,
die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,
und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist,
zur Ehre Gottes des Vaters. Philipper 2,10-11



Eine folgenschwere Unterlassung

Die Mission, mit der Lord Macartney 1793 von König George III. beauftragt wurde, war für das britische Weltreich von großer Bedeutung: Macartney sollte mit einer großen Gesandtschaft von allerlei Künstlern und Wissenschaftlern den Kaiser Chinas überzeugen, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Reichen zu fördern. Teil der Fracht waren teure Geschenke und astronomische Technologie, mit der Macartney den chinesischen Machthaber günstig zu stimmen suchte. Kaiser Quianlong war indes ebenso wohlhabend und selbstbewusst: Er ließ sich gerne mit »Sohn des Himmels« anreden, führte seine Dynastie in ein »Goldenes Zeitalter« und verlangte von seinen Untergebenen, sich vor ihm niederzuwerfen.

Als Macartney schließlich Zugang zum Kaiser bekam und seine Geschenke und seine Bitten präsentierte, scheiterte die Mission jedoch an einer scheinbaren Kleinigkeit: Der vornehme Brite zog den Ärger des Kaisers auf sich, indem er sich weigerte, sich vollständig vor ihm niederzuwerfen. Stattdessen war er nur bereit, sich lediglich auf sein Knie zu stützen. So endete die kostspielige Mission erfolglos. Sicherlich haben abweichende wirtschaftliche Interessen die Absage beeinflusst, die Missachtung des Protokolls legte jedoch zunächst keine gute Grundlage.

Noch heute gehen wir, von Heiratsanträgen abgesehen, nur ungern »auf die Knie«. Der Stolz verbietet es vielen, sich anderen zu unterwerfen. Auch Gott wollen wir oft lieber mit einigen netten Werken und Mitbringseln abspeisen, statt ihn als Regenten anzuerkennen. Dabei ist er nicht nur Herrscher, sondern auch Hirte. Wer sich ihm unterwirft, bekommt nur das Beste. Ein Leben unter seiner Führung ist spannend und lohnt sich!

slü



Fällt es ihnen schwer, sich anderen Menschen und Gott unterzuordnen?



Stellen Sie sich unter die Führung Gottes und lassen Sie sich in Ihrem Leben und Ihrem Denken von ihm leiten.



Philipper 2,1-9

21. Okt. 15

Mittwoch



Weil ich dir dies tun will, so schicke dich an, Israel,
deinem Gott zu begegnen!

Amos 4,12

Das Karussell des Lebens



Unser Leben ist wie ein Karussell, wenn auch nicht immer so lustig wie auf dem Jahrmarkt. Aber es dreht sich und ist leider auch viel schneller vorbei, als wir denken. Klar, jeder möchte Spaß haben, und es gibt genug Vergnügungen, die uns gefallen. Doch fragen wir uns auch, wohin das führen soll? Im Karussell des Lebens kann man nämlich wie auf dem Jahrmarkt eine ganze Strecke »fahren«, bevor man am Ende doch genau da aussteigt, wo man eingestiegen ist. Man kam überhaupt nicht weiter. Und unser Tagesvers sagt doch, dass wir unterwegs sind, unserem Schöpfer zu begegnen, einerlei, ob uns das bewusst ist oder nicht. Dazu sind wir alle unterwegs.

So betete auch Mose: »Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf das wir klug werden.« Der Tod kommt oft, ohne sich vorher anzumelden. Und dann beginnt für jeden die Ewigkeit. Aber wo wir die zubringen, in der Herrlichkeit des Himmels oder in der Finsternis ewiger Verlorenheit, das entscheidet sich bereits im Erdenleben. Wenn es zu Ende ist, ist keine Umkehr, kein Abspringen vom Lebenskarussell und auch keine andere Vorbereitung auf die Ewigkeit mehr möglich. Dann wäre es doch schrecklich, sich eingestehen zu müssen: »Ich hatte meine Chance ein Erdenleben lang und habe sie leichtfertig verspielt, weil mir der vergängliche Spaß auf Erden wichtiger war als die Ewigkeit. Und diese Ewigkeit hat nur zwei verschiedene »Abteilungen«: die Herrlichkeit bei Gott und die furchtbare Dunkelheit! Beide sind ewig.

Noch aber können wir das Karussell des Lebens anhalten und uns zielstrebig in die richtige Richtung auf den Weg machen, damit wir möglichst alle einmal da ankommen, wo Gott uns alle haben will.

khg



Wann steigen Sie aus Ihrem »Karussell« aus?



Die Freiheit der Erwachsenen heißt Verantwortung! Bitte übernehmen.



Daniel 5,1-6

22. Okt. 15

Donnerstag



Eine linde Antwort stillt den Zorn;
aber ein hartes Wort erregt Grimm.

Sprüche 15,1



Gute Beziehungen

Es kommt nicht selten vor, dass sich Nachbarn vor Gericht treffen, weil sich unspektakuläre Kleinigkeiten zu einer unüberwindlichen Fehde hochgeschaukelt haben, die ein richterliches Urteil erfordert, weil keine andere Einigung möglich scheint. Meistens geht es gar nicht um die vorgeschobenen Gründe wie über den Zaun wachsende Äste, unerwünschte Haustierbesuche, Kinderlärm oder zugestellte Parkplätze. Im tiefsten Grund geht es den Kontrahenten um Rechthaberei. Oft fängt es harmlos an: Eine Person weist die andere auf etwas hin, worüber sie sich ärgert; diese sieht das nicht ein und kontert mit den Fehlern der anderen. Ich denke, Sie können sich die Fortsetzung selbst ausmalen. Allzu vertraut und alltäglich sind derartige Begebenheiten.

Wir sollten die Bibel beherzigen und uns nicht mitreißen lassen von solch typisch menschlichen Verhaltensweisen. Das Wort Gottes gibt uns gute Ratschläge für unser Alltagsleben, gerade im Buch der Sprüche. Wenn wir den heutigen Tagesvers beherzigen, können solche Geschichten schon im Keim erstickt werden. »Der Klügere gibt nach.« Ein friedliches Zusammenleben mit ihren Mitmenschen, mit denen Sie es täglich zu tun haben, und eine gute, freundschaftliche Nachbarschaft sind es allemal wert.

Als Jesus vor seinen Anklägern stand und sie ihn unbegründet anschuldigten, schwieg er. Er hat nie Gleiches mit Gleichem vergolten. Er war langmütig und hat den Streit beschwichtigt. Kommt es zu zwischenmenschlichen Streitigkeiten, fordert die Bibel uns auf: »Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?« (1. Korinther 6,7). dbe



Wie gehen Sie bei Streitigkeiten mit Ihren Mitmenschen vor?



»Besser ein Langmütiger als ein Held, und wer seinen Geist beherrscht, als wer eine Stadt erobert.« (Sprüche 16,32)



Jakobus 3,13-18

23. Okt. 15

Freitag



Welchen wollt ihr? Wen von den beiden soll ich euch losgeben? Sie sprachen: Barabbas! ... Da gab er ihnen Barabbas los, aber Jesus ließ er geißeln und überantwortete ihn, dass er gekreuzigt werde. Matthäus 27,21.26



Vor dem UN-Tribunal

Vor einiger Zeit habe ich mit meiner Frau auf einer längeren Autofahrt Radio gehört. Bei der Sendersuche blieben wir bei einem Interview hängen. Es wurde der Chefankläger des UN-Tribunals im Fall Mladić kurz vor Beginn des Prozesses interviewt. In dem Interview ging es darum, dass die Schuld an Kriegsverbrechen (wie dem Massaker von Srebrenica) eigentlich bekannt sei, dies allerdings im Prozess nachgewiesen werden muss. Im Rechtsstaat muss dem Angeklagten die Schuld, auch wenn sie offensichtlich scheint, begründet nachgewiesen werden.

Nach dem Hören des Radiobeitrags habe ich darüber nachgedacht, dass dies auf den Prozess von Jesus Christus nicht zutraf. Als Jesus Christus zum Tod am Kreuz verurteilt wurde, gab es zwar eine massive Gruppe von Anklägern, aber keine Verteidigung. Es gab Anschuldigungen, aber keine Beweise; und die bestochenen Zeugen widersprachen sich gegenseitig. Doch Jesus Christus bemühte sich nicht darum, seine Unschuld zu beweisen oder seine göttliche Macht auszuspielen. Er machte sich scheinbar zum Spielball menschlicher Willkür. Doch das Ganze gipfelte darin, dass schließlich der Verbrecher Barabbas an der Stelle von Jesus Christus freigegeben wurde. Was Jesus betraf, schrie das ganze Volk: »Kreuzige ihn«!

Es würde uns sicher niemals in den Sinn kommen, die Strafe eines Mörders oder sogar Kriegsverbrechers auf uns zu nehmen. Andererseits sollen aber auch Angeklagte einen fairen Prozess inklusive Verteidigung bekommen. Jesus Christus ließ alles Unrecht über sich ergehen, um für die Sünde aller Menschen zu bezahlen. Diese Sünde trennt alle Menschen, nicht nur Kriegsverbrecher, von Gott. Jesus Christus trug die Strafe, die wir verdient hätten. *jfr*



Was trennt Sie von Gott?



Lesen Sie die Geschichte der Kreuzigung!



Matthäus 27,11-26



Siehe, ich mache alles neu.
Offenbarung 21,5



Zeitumstellung

Zum 25. Oktober 2015 wird wie jedes Jahr am letzten Sonntag im Oktober die Zeit um eine Stunde auf die Winterzeit zurückgestellt. Jeder kann eine Stunde länger schlafen oder länger frühstücken. Es ist wie geschenkte Zeit: Ein und dieselbe Stunde (die Umstellung findet nachts um drei Uhr statt) kann man zweimal nutzen. Natürlich handelt es sich hierbei um einen Trick. Es wird nur an der Uhr gedreht, nicht an der Wirklichkeit. Das, was ich in dieser Stunde – wenn sie zum ersten Mal abläuft – tue, wird nicht dadurch ungeschehen, dass ich anschließend die Uhr eine Stunde zurückstelle. Wenn ich in dieser Nacht um 2:55 Uhr bei Rot über die Ampel fahre und erwischt werde, komme ich sicher nicht mit der Ausrede davon, dass es in fünf Minuten doch wieder 2 Uhr wird – also (noch) gar nichts passiert sei.

Dennoch ist der Gedanke faszinierend: Die Zeit zurückdrehen zu können, um einen begangenen Fehler zu korrigieren und damit vielleicht schwere Schuld zu vermeiden. Wie wertvoll könnte da schon eine Stunde Lebenszeit sein: der Seitensprung, die Lüge, das falsche Wort, die falsche Entscheidung! Manchmal reißt ein einziger Moment ein ganzes Leben in den Abgrund. Was würden Sie dafür geben, wenn Sie den entscheidenden Fehler Ihres Lebens revidieren könnten?

Tatsächlich bietet Gott Ihnen hier eine einmalige Chance. Nicht, dass er die Zeit für Sie zurückdreht und dadurch Ihre falschen Entscheidungen ungeschehen macht. Was Gott anbietet, ist, dass er Ihnen die Schuld, die Sie auf sich geladen haben, abnimmt und auslöscht. Ihre Seele, die über Ihre Vergangenheit unruhig ist, kann endlich Frieden finden, weil Jesus auch Ihre Lebensschuld am Kreuz getilgt hat. Wer das annimmt, für den beginnt wirklich eine neue Zeit. *mm*



Wie gehen Sie mit diesem Angebot um?



Heute ist ein guter Tag dafür!



Lukas 5,12-13

25. Okt. 15

Ende der
Sommerzeit

Sonntag



Der Herr aber redete mit Mose
von Angesicht zu Angesicht,
wie ein Mann mit seinem Freund redet.

2. Mose 33,11



Der beste Freund

»Riesen-George ist jetzt im Hundehimmel«, so lautete am 25. Oktober 2013 eine Überschrift in der Zeitung. George war eine Riesendogge und ehemals größter Hund der Welt. Er lebte in Arizona (USA). Von der Schnauze bis zur Schwanzspitze mass er 220 cm, und 110 cm von der Pfote bis zur Schulter. Sein Gewicht betrug 111 kg. George war ein sanfter Riese, wenngleich er durch seine Proportionen den Leuten Angst einflößte. Aber gibt es denn einen Hundehimmel? Ich meine, es ist doch wohl nur Wunschtraum eines Menschen, der in seinem Hund seinen BESTEN Freund sieht, weil ihn die Menschen enttäuscht haben.

Aber warum nimmt man sich gerade einen Hund zum Freund? Sie tun, was das Herrchen ihnen befiehlt, und sind stets bei ihnen – man ist also nicht allein. Aber von einem BESTEN Freund erwartet man eigentlich mehr: mit ihm zu sprechen, von ihm zu lernen. Er soll mich auf Fehler hinweisen, und ich schätze seine Ratschläge. Mit solchen Erwartungen ist ein Hund natürlich total überfordert! Man ist also besser dran, wenn man einen Menschen zum Freund hat.

Unser Tagesvers macht allerdings deutlich, dass man sogar Gott zum Freund haben kann. Und Jesus, der Sohn Gottes, bezeichnete solche, die ihm nachfolgten, ebenfalls als seine Freunde. – Freundschaft schließt man, indem man sich kennenlernt und Übereinstimmung feststellt. Man spricht sich aus und bespricht alles miteinander. So hat sich Gott durch Jesus allen Menschen geöffnet, und wenn ein Mensch sich nun entschließt, selbst auch alles vor Gott offenzulegen – seine Schuld, seine Unfähigkeit, alleine klarzukommen –, und wenn er es wagt, zu glauben und ihm zu vertrauen, dann nimmt Gott ihn auf, als sein Kind – und auch als Freund, dem er dann seine ganze Freundlichkeit erweist.

bw



Wäre es nicht für uns alle das Beste, Gott zum Freund zu haben?



Weil Jesus für unsere Schuld gesühnt hat, ist das keine Wagnis mehr, sondern eine Möglichkeit, die jedem offensteht.



Johannes 15,1-17

26. Okt. 15

Montag



Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben:
»Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr«.

Römer 12,19



Selbstmitleid

»Schad gar nix, dass ich frier. Warum kauft mir meine Mama keine Handschuhe?«, sagte das kleine Mädchen und blies sich in die blau gefrorenen Hände. Wenn uns das Kind nicht so leid täte, möchten wir über seine krause Philosophie lächeln. Aber nicht nur kleine Kinder denken so, sondern auch Erwachsene. Sie meinen, vermeintliche oder auch tatsächliche Übeltäter dadurch strafen zu können, dass sie nichts gegen den angerichteten Schaden unternehmen. Dabei versinken sie immer tiefer in Groll und Selbstmitleid, je deutlicher die angerichtete Not in Erscheinung tritt.

Was kann man in solcher Lage tun? Wie in allen menschlichen Beziehungen kommt es auch hier darauf an, dem anderen zu vergeben. Dann hat man auch solche Art von »Rache« nicht mehr nötig und kann sich, von Hassgedanken befreit, der Schadensbegrenzung zuwenden. Dann erst wird auch der Kopf frei, um über die Verhältnismäßigkeit der Mittel nachzudenken, und oft erkennt man dann, dass viele Schuldzuweisungen völlig zu Unrecht entstanden sind.

So oder so, durch Vergebung wird der Weg zum Nächsten wieder frei, weil alles Hemmende aus dem Weg geräumt wurde. Wie gut haben es da die Leute, die sich an die Vergebung erinnern können, die Gott ihnen gewährt hat. Auch bei den schwersten Beleidigungen oder zugefügten Schäden wissen sie, dass Gott ihnen weit mehr vergeben hat, als sie jemals zu vergeben haben. Das macht das Vergeben leicht. Man braucht nicht mehr selbst für Gerechtigkeit zu sorgen, was meistens zu weiterem Unrecht führt, sondern kann die Sache ruhig dem Gott überlassen, der tatsächlich weiß, wie alles wirklich war, und der uns liebt und alles zu unseren Gunsten ausschlagen lässt.

gr



Auf wen hegen Sie Groll?



Vergeben Sie, damit Gott vergeben kann!



Matthäus 18,21-35

27. Okt. 15

Dienstag



Denn er (Jesus) muss herrschen,
bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.

1. Korinther 15,25

Selbst ernannte Supermänner!



Der 1903 geborene britische Journalist Malcolm Muggeridge war während seiner Jugend Agnostiker und Zyniker. Das Christentum bezeichnete er als »einen Haufen Blödsinn«. Nach einer späten Sinnesänderung schrieb er 1990 rückblickend auf das 20. Jahrhundert: »Königreiche kommen und gehen, Revolutionen und Gegenrevolutionen. Reichtümer angehäuft und Reichtümer verschwendet. Ich blicke zurück auf meine eigenen englischen Mitbürger, die einst ein Viertel der Welt beherrschten. Ich habe einem verrückten Österreicher zugehört, der in der ganzen Welt ein 1000-jähriges Reich ankündigte. Ich sah einen italienischen Clown, der unser Kalendersystem erneuern wollte. Ich traf einen kleinen Mann im Kreml, der von der intellektuellen Elite als »weiser als Salomo« bezeichnet wurde. Alles in einem Leben, alles weg, verflohen mit dem Wind. England ist heute nicht mehr als Teil einer kleinen Insel am Rande Europas und steht vor der Gefahr eines Bankrotts. Hitler und Mussolini sind tot. Ihre Namen sind heute Schimpfwörter, Stalin ein verbotener Name in dem Regime, das er half aufzubauen. Alles in einem Menschenleben – aus und vorbei. Hinter dem Schein dieser selbst ernannten und gefeierten Supermänner der Welt, steht die gigantische Figur jener Person, von der, in der und durch welche die Welt noch immer Grund zur Hoffnung hat – die Person Jesus Christus. Ich präsentiere ihn als den Weg, die Wahrheit und das Leben.«

In seiner Erhabenheit konnte Jesus die beschriebenen Staatsmänner agieren lassen, ohne durch sie bedroht zu sein. Er wird seine Herrschaft einst sichtbar antreten. Ich möchte mich ihm schon jetzt freiwillig unterwerfen und sein Grundgesetz (die Bibel) zum Maßstab meines Lebens machen.

bu



Haben Sie Jesus bereits in seiner göttlichen Allmacht anerkannt und ihm den gebührenden Stellenwert in Ihrem Leben eingeräumt?



Irgendetwas in uns sträubt sich dagegen, sich Jesus zu unterwerfen, dabei bedeutet gerade dies wahre Freiheit.



Prediger 6

28. Okt. 15

Mittwoch



Die Liebe ist langmütig, ist gütig ...
sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern,
sie rechnet das Böse nicht zu.

1. Korinther 13,4-5



Hilf uns bitte!

»Lieber Gott, erhöre mich, denn ich bin traurig und verzweifelt, ich sehe heute keinen Ausweg mehr. Bei unserer Hochzeit haben wir vor dir einander versprochen, uns zu lieben, bis der Tod uns scheidet. Doch das haben wir leider nicht geschafft. Wir haben beide um unsere Liebe, unsere Ehe und unsere Familie gekämpft und gelitten. Aber etwas anders ist stärker gewesen, denn wir haben uns auseinandergelebt. Wir haben das Vertrauen zueinander verloren. Manchmal frage ich nach Schuld und ich überlege, was wir hätten anders machen können oder ganz gewiss müssen. Hilf mir, oder besser: Hilf uns in dieser schwierigen Situation! Hilf uns, dass wir uns einander nicht noch mehr verletzen, und lass uns den Weg zu dir und wieder zueinander finden. Erhöre mich und hilf uns, damit unsere Wunden an Herz und Seele heilen. Hilf uns, treu zu sein. Danke.«

Wie viele Tränen wurden schon ins Kopfkissen geweint. Wie viel Frust, Enttäuschung, Trauer und Einsamkeit kann es in Ehen geben. Würden wir mehr Gottes gute Gebote auf unser Leben anwenden, wie in unserem Tagesvers gezeigt, sähe vieles deutlich heller aus. Doch weil wir häufig zuerst uns selbst lieben, kommt am Ende ein solches Gebet heraus. Das muss nicht sein. Gott möchte uns beglücken mit unserem Ehepartner, indem wir ihn lieben, nicht das »Unsere« suchen, niemals etwas Böses unterstellen und uns auch nicht erbittern lassen.

Vielleicht liegt manches Desaster auch daran, dass der Gott der Liebe in unserem Leben selten eine Rolle spielt. Denn seine Liebe ist grenzenlos, selbstlos, willig und im Sterben Jesu am Kreuz nachgewiesen. Wir brauchen Gott, damit unsere Ehen gelingen. lü



Wer kann an Ehekrisen etwas ändern?



Man muss den eigenen Schuldanteil erkennen und dafür um Vergebung bitten.



Lukas 15,11-24

29. Okt. 15

Donnerstag



So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Selbstoptimierung

Schritte, Herzfrequenz, Kalorienverbrauch, Gewicht etc. Alle diese Daten können in Apps erfasst und ausgewertet werden, um die Gesundheit des Nutzers zu überwachen. Doch dabei bleibt es nicht. Jetzt gibt es spezielle Apps, die Fotoaufnahmen der Haut auswerten, um vor Hautkrebs zu warnen. Apps sollen das Leben und die Gesundheit verbessern. Schließlich ist Gesundheit ein sehr hohes Gut.

Was heute durch Apps geschieht, gab es schon immer. Die Menschen wollten stets effektiver werden, etwa durch Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft. Später führte man die Fließbandarbeit ein. Qualität, Kosten, Personal, Prozesse, alles wird gesteuert, um die Effizienz zu steigern. Vieles in unserer Arbeitswelt wurde optimiert und nun ist der Mensch selbst dran. Es begann mit To-do-Listen und Kursen zur Selbstorganisation. Jetzt geht es weiter mit der eigenen Gesundheit. Sie hielt man für das Wertvollste im Leben, darum musste es ebenfalls optimiert werden.

Gott fordert in der Bibel eine weitere und die entscheidende Optimierung des Menschen. Ganz ohne App, Smartphone und Internet. Wir Menschen sollen unsere Tage zählen. Zählen? Das ist doch viel zu einfach. Doch beginnen wir zu zählen, dann machen wir uns bewusst, irgendwann wird ein Tag kommen, den wir nicht mehr zählen können. Alles Zählbare ist endlich – so auch das menschliche Leben. Wenn wir uns unserer Endlichkeit bewusst sind, lässt uns das nicht untätig sein. Und nur, wer sich auf das Lebensende vorbereitet, ist in Gottes Augen weise. Nur, wer mit der Endlichkeit des Lebens auf der Erde rechnet und sich der Vergebung durch Gott sicher ist, hat sich für alle Ewigkeit optimal vorbereitet.

hey



Wie sind Sie auf das Lebensende vorbereitet?



Optimieren Sie den wichtigsten Bereich Ihres Lebens: das Danach!



Lukas 12,29-40

30. Okt. 15

Weltspartag

Freitag



... indem ihr wisst, dass ihr ... erlöst worden seid
... mit dem kostbaren Blut Christi,
als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken.

1. Petrus 1,18-19



Eine feste Währung

Im Laufe der Zeit ändern die Wechselkurse der verschiedenen Währungen immer wieder. Es scheint sehr schwierig zu sein, die ständig schwankenden Werte in den Griff zu bekommen. Anfang des letzten Jahres war wegen der Krim-Krise der Kurs des Rubels stark gefallen. Das bedeutete wieder für viele Leute, dass sie um ihr mühsam Ersparnes gebracht wurden, oft um alles, wovon sie im Alter leben wollten.

Es gibt jedoch eine Währung, die schon seit Jahrtausenden stabil bleibt. Von ihr spricht die Bibel. Mit diesem Zahlungsmittel können alle Menschen von Hölle, Tod und Teufel freigekauft werden. Es ist das kostbare Blut des Herrn Jesus Christus. Weil wir alle gesündigt haben, gleichen wir Menschen, die angekettet auf dem Sklavenmarkt stehen. Niemand kann sich selbst freikaufen oder erlösen. Der grausame Sklaventreiber ist der Teufel. Er lässt die Menschen nicht zur Ruhe, nicht zum Nachdenken kommen. Und liebend gern hetzt er sie gegeneinander und gegen Gottes Gebote auf.

Aber Jesus Christus kam, uns zu befreien. Mit seinem Blut, das am Kreuz auf Golgatha floss, bezahlte er die Schuld aller, die an ihn glauben. Man sollte meinen, diese Botschaft hörten alle Menschen gern. Aber weit gefehlt. Man hat vielmehr den Eindruck, dass diese Botschaft je länger, je mehr – zumindest in unserem Land – auf taube Ohren stößt. Stattdessen haben sich viele Leute angewöhnt, die Ketten an ihren Händen und Füßen schön zu finden. Sie klimpern immer unverschämter damit und möchten, dass möglichst viele Leute es ihnen nachmachen.

Aber noch schickt Gott seine Boten, die das Wort von der Befreiungsmöglichkeit ausbreiten. Wie lange noch? wh



Wie reagieren Sie auf Gottes Angebot?



Gott zwingt niemand. Er will nur Freiwillige.



Apostelgeschichte 17,17-34

31. Okt. 15

Samstag

Reformationstag



Das Wort ist zuverlässig und aller Annahme wert,
dass Jesus Christus ist in die Welt gekommen,
Sünder zu erretten.

1. Timotheus 1,15



Mit Mühen selig werden

Als der junge Augustinermönch Martin Luther noch mit der Frage rang, wie viel er dazu beitragen müsse, um errettet zu werden, war es Staupitz, der Generalvikar des Ordens, der den Umhergetriebenen auf die richtige Spur setzte. Später stellte Luther anerkennend fest, dass ihm durch Staupitz »zum ersten Mal das Licht des Evangeliums aufleuchtete«. Staupitz nämlich hatte dem ringenden Mönch geraten, statt zu grübeln, lieber glaubend auf Christus, den Gekreuzigten, zu schauen.

Vergebung und Errettung erhält man keinesfalls durch menschliche Gefühle und ergänzende »gute Werke«, sondern ausschließlich durch das, was in der Bibel steht. Und da finden wir das Werk Christi. Dafür ist Jesus Christus in die Welt gekommen. Allein das Opfer seines Lebens am Kreuz von Golgatha reicht aus, Sünder zu erretten. Dort rief er: »Es ist vollbracht!« Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Wir sind errettet und mit Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes, durch nichts sonst. Luther begriff und ergriff, dass der Mensch nicht mit Mühen selig wird, sondern allein in der gläubigen Annahme des göttlichen Gnadengeschenks. »Sola fide« (nur der Glaube) bedeutet das aufseiten des Menschen und »sola gratia« (nur die Gnade) aufseiten Gottes.

Wer in Unruhe und Ungewissheit meint, selbst um sein Heil ringen zu müssen, sollte den Blick von sich abwenden und nach Golgatha sehen. Nur der Mann am Kreuz macht froh und gewiss. Deshalb lautet eine spätere Aussage des Paulus auch nicht: »Ich weiß, wie ich geglaubt habe«, sondern: »Ich weiß, wem ich geglaubt habe« (2. Timotheus 1,12). Sind diese wunderbaren Worte nicht in der Tat aller Annahme wert?

vdm



Wem glauben Sie?



»Gute, fromme Werke machen nimmermehr einen guten, frommen Menschen, sondern ein guter, frommer Mensch macht gute, fromme Werke.« (M. Luther)



2. Korinther 5,9-21

1. Nov. 15

Allerheiligen

Sonntag



Zweieunddreißig Jahre war Joram alt, als er König wurde, und er regierte acht Jahre ... er ging hin, ohne vermisst zu werden; und man begrub ihn ..., aber nicht in den Gräbern der Könige. 2. Chronik 21,20



Spuren hinterlassen (1)

»Frau Müller konnte ich nicht leiden. Sie konnte mich auch nicht leiden. Egal, wie ich mich anstrengte, ich kam nie über eine Drei hinaus«, klagte der Vater vor seinen Kindern, wenn er an seine Schulzeit dachte. Und diese Geschichte war mehr als 40 Jahre her. Die Spur, die Frau Müller hinterlassen hatte, war nicht schön, aber sie war immerhin noch da.

Was »muss« ein Mensch tun, dass er nicht vermisst wird, wenn er stirbt? Was »müssten« wir tun, dass unser Ehepartner, unsere Kinder, Verwandten und Nachbarn uns nicht vermissen, wenn wir abtreten? Bei manchen wünscht man sich, man wäre ihnen nie begegnet, weil ihre Spur in unserem Leben so schrecklich und unauslöschlich ist. Aber gar keine Spur hinterlassen? Ist das die Alternative? Der Gedanke, dass unsere Kinder eine Woche nach unserer Beerdigung keinen Gedanken mehr an uns verschwenden würden, stimmt traurig.

König Joram verbannte Gott aus seinem Leben. Er fragte nicht nach ihm, und hörte nicht auf Gottes gute Ratschläge, sondern lebte wie viele von uns einfach für das Heute. Er wurde nicht vermisst. Wie anders war es bei Jesus! Das Geheimnis seines Lebens war, ausschließlich für Gott und seine Mitmenschen zu leben. Sein aufopferungsvolles Leben war geprägt von Liebe und Gehorsam gegenüber Gott. Er war beseelt, Menschen wieder in Verbindung mit Gott, seinem Vater, zu bringen. Er war kein Weltverbesserer, kein Religionsstifter, kein »Gutmensch«, kein Prominenter, aber ein Wohltäter in jeder Hinsicht. Sein Leben prägte die erklärte Absicht Gottes, der will, »dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (vgl. 1. Timotheus 2,4).

Unser Leben ist zu wertvoll, um am Ende »nicht vermisst« zu werden. lü



Wie sieht Ihre »Spur« aus, die Sie hinterlassen?



Machen Sie Gott und seinen Willen wieder zum Lebensmittelpunkt!



2. Chronik 21,5-20

2. Nov. 15

Montag



Aber wahrlich, ich sage euch: Wo irgend das Evangelium gepredigt werden wird in der ganzen Welt, wird auch davon geredet werden, was diese getan hat, zu ihrem Gedächtnis.

Markus 14,9



Spuren hinterlassen (2)

Maria aus Bethanien war die Frau, von der unser Tagesvers spricht. Wie oft mögen ihre Familienangehörigen den Kopf geschüttelt haben, wenn sie gar nichts für sich ausgeben mochte und den gesamten Lohn eines ganzen Jahres für eine Flasche auserlesenen Parfüms zusammensparte. Und dann kam der große Augenblick. Da hatte sie Gelegenheit, dem von immer mehr Leuten verachteten Jesus von Nazareth ihre ganze große Zuneigung zu offenbaren; denn sie hielt ihn für den Messias Gottes.

Diese Frau hat Jesus so nachdrücklich beeindruckt, dass wir noch heute von ihr sprechen. Wir kennen weder ihr Alter, weder ihren Familienstand noch andere Einzelheiten ihres Lebens. Wir kennen nur ihre Tat. Sie salbte Jesus kurz vor seinem Tod mit ihrem sehr, sehr teuren Salböl. Sie sagte dabei kein Wort, umso mehr drückten einige sonst noch Anwesende ihr Unverständnis aus.

Was ewig von uns bleibt, ist kein Album mit unseren Bildern, keine Biografie, kein Denkmal. Wie wertvoll unser Leben war, welche Spur wir hinterlassen haben, hängt davon ab, wie Jesus über unser Leben denkt. Er will nicht unsere Taten, unser Geld, unser Hab und Gut als solches, sondern nur, wenn wir damit unsere Zuneigung zu ihm ausdrücken möchten, wie diese Frau es durch die Salbung tat. Er will unser Herz! Wenn wir ihm unser Leben schenken, wird das eine ewige Spur hinterlassen. Dann hat sich unser Leben gelohnt.

Egal, was andere über uns sagen; am Ende zählt, was Jesus über uns sagt, denn er ist es, das das letzte, das endgültige Wort über unser Leben sprechen wird. Und wie können wir ihm unsere Liebe zeigen? Jesus sagt: »Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt« (Johannes 14,21). lü



Wie sieht es mit Ihrer Liebe zu Jesus, dem Sohn Gottes, aus?



Der Liebe geht die Erkenntnis dessen, wie wertvoll jemand ist, voraus.



Markus 14,3-11



Der im Himmel thront, lacht; der Herr spottet über sie.

Psalm 2,4



Menschen vor Gott (1) – eine spannende Begegnung

Ein Journalist berichtete einmal von einer Begegnung mit Nelson Mandela. Lange hatte er sich um ein Interview bemüht und sich Fragen überlegt. Er hatte sie alle auswendig gelernt und immer und immer wieder an der Formulierung geschliffen. Zu jeder Tages- und Nachtzeit konnte er sie aufsagen. Als es dann endlich losging, war er von der Erscheinung und Ausstrahlung dieses Mannes derart beeindruckt, dass er keine einzige Frage herausbrachte und alles vergaß, was er sich zu rechtgelegt hatte.

Vielleicht haben Sie das auch schon mal gehört: »Wenn ich einmal vor Gott stehe, werde ich ihn fragen ...« Häufig verbinden Menschen dies mit Anklagen und glauben, dass sie Gott zur Rechenschaft ziehen könnten. Im Psalm 2 wird eine Situation geschildert, die noch darüber hinausgeht. Dort ist es so, dass sich Könige zusammenschließen und Gott bekämpfen wollen. Ich hätte vermutet, dass Gott zumindest ein wenig davon beeindruckt sein müsste, wenn Menschen ihn zur Rechenschaft ziehen oder bekämpfen wollen. Wie ist die Reaktion Gottes auf diese vereinigten menschlichen Mächte gegen ihn? Er lacht und spottet über sie. Der Unterschied zwischen Gott und Mensch ist einfach zu groß. Für diesen geballten Aufmarsch seiner Gegner hat der große Gott nur ein »müdes Lächeln« oder, genauer gesagt, nur ein Lachen übrig. Aus Spöttern werden plötzlich Verspottete. Was ist nun mit unseren (anklagenden) Fragen, die wir Gott stellen wollten, wenn wir vor ihm stehen? Darauf wird bereits im wohl ältesten Buch der Bibel, dem Buch Hiob, eine Antwort gegeben. Es wird umgekehrt sein. Gott wird die Fragen stellen und der Mensch »kann ihm auf tausend nicht eins antworten« (Hiob 9,3).

sro



Was würden Sie antworten, wenn Gott Sie einmal fragt, warum Sie Ihr Leben ohne ihn gelebt haben?



Bitte bedenken Sie: Gott lässt sich von uns nicht erniedrigen. Das hat er in Jesus Christus bereits getan.



Psalm 2

4. Nov. 15

Mittwoch



Mit meiner Stimme rufe ich zu dem HERRN,
und er antwortet mir ...

Psalm 3,5



Menschen vor Gott (2) – Ihre Stimme zählt!

Vielleicht haben Sie die Szenerie von Psalm 2 noch vor Augen. In Psalm 3 verändert sich einiges. Zwar kommt wieder ein König vor Gott, aber seine Haltung, sein Anliegen und die Reaktion Gottes sind völlig anders.

König David ist in einer ganz schwierigen Situation: Er muss vor seinem eigenen Sohn fliehen! Viele Leute haben David im Stich gelassen. In seiner großen Verzweiflung ruft er zu Gott, nicht um ihn anzuklagen oder zur Rechenschaft zu ziehen, sondern um ihn um Hilfe zu bitten. David hört nicht auf die vielen Stimmen um sich herum, die ihm zurufen, dass er bei Gott keine Hilfe zu erwarten habe (Psalm 3,3). Nein, er stimmt in diesen Chor nicht mit ein. Er ruft mit seiner Stimme zu Gott um Hilfe!

Die Reaktion Gottes ist wunderbar. Hier lacht Gott nicht. Er spottet auch nicht. Nein, Gott antwortet! Wir wissen nicht, was Gott David geantwortet hat, aber wir können die Auswirkung sehen: Furcht und Unruhe verschwinden (Verse 6 und 7).

Es ist wunderbar, Gott auf diese persönliche Weise zu kennen. Beneidenswert, wie sehr David seinen Gott erlebte! In Psalm 2 glauben Menschen, sie könnten Gott auf Augenhöhe begegnen. Aber Gott lässt sich von uns nicht auf unsere Ebene herunterziehen. Er hat sich einmal in Jesus Christus erniedrigt bis zum Tod am Kreuz und damit die Grundlage geschaffen, damit wir ihm in einer Art und Weise begegnen können, wie David es zeigt: demütig und in Anerkennung der Tatsache, dass er Gott ist und wir seine Geschöpfe, die Rettung und Hilfe von ihm brauchen.

Übrigens: Das Treffen zwischen Mandela und dem Journalisten wurde ein sehr persönliches Gespräch. Kein Wort davon wurde je veröffentlicht, aber es beeinflusste das Leben dieses Journalisten nachhaltig! *sro*



Wünschen Sie sich eine solche Beziehung zu Gott?



Hören Sie nicht auf das, was die Gesellschaft um Sie herum sagt. Es gibt Hilfe bei Gott. Erheben Sie Ihre Stimme im Gebet zu ihm.



Psalm 3



So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16



Dem Tod von der Schüppe gesprungen ...

So hatten die Ärzte es meinem Freund gegenüber formuliert. Was war geschehen? Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, weil sein Körper vergiftet war. Ursache waren die Nieren. Sie arbeiteten nicht mehr richtig. Nach wiederholter Dialyse (Blutwäsche) übernahmen die Nieren wieder ihre Funktion. Doch als die akute Not vorbei war, bekam mein Bekannter einen sogenannten »Krankenhaus-Virus«. Und wieder begann der Kampf um sein Leben. Auch diese Lebensgefahr hat er überwunden, sodass die Ärzte ihm gegenüber meinten: »Sie sind zweimal dem Tode sehr nahe gewesen und ihm im letzten Augenblick von der »Schüppe« gesprungen.«

Diese Situationen veranlassten mich, mit ihm über den Tod und was danach kommt zu sprechen. Ich sagte ihm, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, ihn liebt und der Weg zu Gott ist. Das Hindernis zu Gott, unsere Sünde, hat Jesus am Kreuz weggeräumt, als er stellvertretend für unsere Schuld starb und am dritten Tag auferstanden ist. Als ich meinen Freund dann fragte: »Was hindert dich, in diese Lebensbeziehung zu Jesus Christus zu treten?«, antwortete er erstaunlich forsch: »Ich bin mit meinem Leben, so wie es verlaufen ist, zufrieden und denke, Gott – wenn es ihn gibt – wird es auch sein.« – »Und was ist mit den über sechs Jahrzehnten, die du, ohne nach Gott zu fragen, gelebt hast?«, wollte ich wissen. »Jesus hat über 60 Jahre auf deine Reaktion auf all seine Gunstbeweise gewartet. Wäre es nicht an der Zeit, ihn um Vergebung zu bitten, weil du seine Liebe unbeantwortet gelassen hast? Noch wartet er.«

Innerhalb eines Jahres ringt mein Freund jetzt zum dritten Mal mit dem Tod. Wie wird diesmal seine Antwort auf die Liebe Gottes zu ihm sein?

kr



Wie viele Einladungen zu einem Leben mit Jesus Christus haben Sie schon unbeachtet gelassen?



Wenn Sie diese Einladung annehmen, schenkt er Ihnen ein erfülltes Leben, das über den Tod hinaus in der Gegenwart Jesu Christi andauern wird.



Hiob 33,14-30

6. Nov. 15

Freitag



Wen habe ich im Himmel außer dir?

Und neben dir begehre ich nichts auf Erden! Wenn mir auch Leib und Seele vergehen, so bleibt doch Gott ewiglich meines Herzens Fels und mein Teil. Psalm 73,25-26



Besser mit Lepra als ohne Gott!

Das Buch »Die Straße zum Himmel« von Dong-Hee Sohn beschreibt beeindruckend das Leben leprakrankter Menschen im damals ungeteilten Korea. Diese dahinfaulenden Geschöpfe vegetierten hoffnungslos in einem Leprazentrum. Der Geruch der Verwesung und des Todes kennzeichnete die Szene. Der Boden war voller eitrigter Pfützen. Völlig besitz- und rechtlos war diesen ausgestoßenen Menschen nichts mehr geblieben von all dem, was für uns heute lebenswert ist. Doch zu meinem großen Erstaunen beschreibt die Autorin fröhliche und erfüllte Menschen. Wie kam es dazu?

In diesem Leprazentrum diente Pastor Sohn, Vater der Autorin. Er blickte über die faulenden Körper hinweg und wusste stattdessen um die ewige Seele seiner Patienten. Durch die Botschaft der Bibel führte er die von Menschen verlassenen Wesen in eine reich machende Beziehung zu Gott. Die Hoffnung auf das Zeitliche hatten sie aufgegeben. Es gab für sie keine Enttäuschung mehr durch falsche Hoffnung. Sie hängten ihr Herz an den unvergänglichen Gott und konnten mit dem Psalmisten sagen: »Wenn mir auch Leib und Seele vergehen, so bleibt doch Gott ewiglich meines Herzens Fels und mein Teil«, und: »... Neben dir (Gott) begehre ich nichts auf Erden« (Psalm 73,26.25).

Irgendwie ist doch auch uns, die wir mehr oder weniger reich sind, die Tatsache bewusst, dass wir vergänglich sind und unseren Besitz nicht ewig festhalten können. Doch nur wenn wir das Vergängliche loslassen und Gott unser ganzes Herz schenken, sind wir wirklich reich. Das herausfordernde Fazit der Geschichte des Buches für mich lautet: Völlig gesunde Menschen, die aber ohne Gott leben, sind ärmer dran als Leprakranke, deren Reichtum Gott ist. *bu*



Können Sie sich vorstellen, ohne Verlustangst zu leben und stattdessen einen ewig bleibenden Reichtum festzuhalten?



Durch Jesus Christus kann jeder zurückkommen in die reich machende Beziehung mit Gott, für die wir ursprünglich geschaffen wurden.



Lukas 12,16-34



»Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast,
auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie
meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast ...«

Johannes 17,24



Ihre Todesanzeige!

Todesanzeigen offenbaren viel über das Verständnis vom Sterben und dem Leben nach dem Tod. Jemand hatte den Mut, in einem Internetforum verschiedene Todesanzeigen bewerten zu lassen. Eine von zehn ausgewählten Exemplaren lautete: »Dein Dackel ging voraus – jetzt trittst du in seine Fußstapfen.« Folgende Version hat mich tief berührt: »Dein plötzlicher und sinnloser Tod erfüllt mich mit Schmerzen.«

Ein Bekannter von mir erfuhr von dem plötzlichen Unfalltod seines damals 22-jährigen Sohnes. Er wusste, dass sein Sohn durch Jesus Christus Frieden mit Gott hatte. Sein Sohn hatte sogar bekannt, er würde Jesus so lieben, dass er sich auf die Ewigkeit bei ihm freue. Während mein Freund wie gelähmt über die Todesnachricht war, kam ihm der oben zitierte Vers in den Sinn. Jetzt hatte der Tod einen Sinn. Der Verlustschmerz wurde erträglicher. Sein Sohn hatte nicht den Hauptschauplatz verlassen, sondern er hatte diesen soeben betreten. In der Todesanzeige schrieben die Eltern: »Endlich zu Hause – wir freuen uns für dich!«

Laut der Bibel kommt die Hauptsache noch. Jesus will uns seine Herrlichkeit zeigen und dafür braucht er scheinbar eine Ewigkeit. Wir werden dort fortwährend Neues über Gottes unerschöpfliche Liebe und Weisheit erfahren. Wir kennen bisher nur die Freude an einer Reise, einer Neuanschaffung oder Ähnlichem. Leider wird uns alles irgendwann langweilig. So fragte ein Freund auf einer heiß herbeigewünschten Reise seinen Gefährten irgendwann: »Wie lange müssen wir noch?« Im Himmel wird diese Frage nie gestellt werden. Die Bibel spricht von bisher unbekannter Freude. »Zu Hause angekommen«, das klingt doch anders als »sinnloser Tod«?!

bu



Wie wünschen Sie sich, dass Ihre Todesanzeige einst lautet?



Wenn das Hier und Jetzt alles ist, bedeutet das Sterben ein Gehen; wenn die Hauptsache aber noch kommt, bedeutet das Sterben ein Ankommen.



Philipper 1,20-26

8. Nov. 15

Sonntag



Und kein Geschöpf ist vor ihm (Gott) unsichtbar,
sondern alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen,
mit dem wir es zu tun haben.

Hebräer 4,13



Die Entdeckung der Röntgenstrahlen

Heute vor 120 Jahren, am 8. November 1895, entdeckte der spätere Nobelpreisträger Wilhelm Conrad Röntgen Strahlen, die feste Materie durchdringen und Fotoplatten dunkel färben können. Die Entdeckung war nicht geplant, sondern eher eine Nebenerscheinung eines Experiments mit einer Vakuumröhre, die mit schwarzem Karton ummantelt war. Die Strahlung sorgte dafür, dass ein Plättchen mit einer chemischen Substanz in einem dunklen Raum aufleuchtete. Diesem Phänomen ging Röntgen sofort näher auf die Spur. Darüber schreibt er später: »Ich fand ganz zufällig, dass die Strahlen schwarzes Papier durchdringen. Danach nahm ich Holz und Schulhefte, aber zunächst glaubte ich, das Opfer einer Täuschung zu sein. Dann nahm ich die Fotografie zu Hilfe, und der Versuch gelang.«

In einem Selbstversuch machte er an seiner eigenen Hand die erste »Röntgenaufnahme« und veröffentlichte die Fotografie in einer Fachzeitschrift. Schon fünf Jahre später standen in vielen Kliniken die neuen Röntgengeräte. Heute ist die Erfindung aus vielen Bereichen nicht mehr wegzudenken.

Die Strahlen, die Röntgen entdeckte, machen etwas sichtbar, was wir mit unserem bloßen Auge nicht sehen können. Sie lassen uns einen Blick »hinter die Kulissen« in das Innere des Körpers werfen. Das erinnert mich an das Auge Gottes, das unser Inneres durchdringt. Unsere geheimsten Gedanken sind vor ihm nicht verborgen. Er kennt uns besser als wir selbst. Auch die dunklen Seiten, die wir gerne vor anderen Menschen verbergen möchten. Trotzdem liebt er uns und möchte gerne, dass wir ihm im Gebet alles bekennen, was vor seiner Reinheit und Heiligkeit nicht bestehen kann. Dann vergibt er uns die Sünden und reinigt uns von jeder Ungerechtigkeit (1. Johannes 1,9). *uhb*



Was versuchen Sie zu verbergen?



Sagen Sie Gott auch das, was keiner wissen darf.



Psalm 139



Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten ... der HERR warf unser aller Schuld auf ihn. Jesaja 53,5-6



Eine abgebrannte Synagoge als Zufluchtsort

Es war in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, genannt »Reichskristallnacht«. In dieser Nacht wurden, befürwortet vom nationalsozialistischen Regime, Einrichtungen von jüdischen Bürgern im gesamten Deutschen Reich zerstört. Über 1400 Synagogen sowie tausende Geschäfte, Wohnungen und jüdische Friedhöfe wurden zerstört. Dazu gehörte auch die Alte Synagoge in Essen. Der Innenraum der Synagoge brannte vollständig aus, nur das steinerne Gebäude blieb zurück. Kalt und trostlos.

Ein paar Jahre später. Im 2. Weltkrieg war Essen aufgrund der Rüstungsindustrie ein bevorzugtes militärisches Ziel für die Alliierten. Große Teile des Stadtgebiets von Essen wurden durch zahlreiche Luftangriffe zerstört. Auf den Angriff folgte teilweise ein schwerer Feuersturm, der ganze Straßenzüge verwüstete und das Löschen unmöglich machte. Teile von Essen verbrannten vollständig. Aber da passierte Folgendes: Menschen flüchteten aus Angst vor dem Feuer in die »abgebrannte« Synagoge. Alle Menschen, die dort ihre Zuflucht suchten, wurden gerettet. Aber warum? In der leergebrannten Synagoge hatte es bereits gebrannt. Es gab keinen »Brennstoff« mehr. Diese hässliche, kahle, abgebrannte Synagoge, die nur noch ein Schandfleck war, wurde für viele Menschen ein Ort der Rettung. Denn: Wo es bereits gebrannt hat, dort brennt es nicht mehr.

Doch was hat dies mit Ostern zu tun? Vor mehr als 2000 Jahren gab es einen Ort, wo es heftig »gebrannt« hat. Dort starb der Sohn Gottes, Jesus Christus, für unsere Sünden. Er nahm unseren Platz im »Feuer« des Gerichtes Gottes ein. Er nahm die Strafe auf sich, damit wir Frieden mit Gott haben können. Aber nur der, welcher bei IHM Zuflucht sucht, ist in Sicherheit. Denn Gott straft nicht zweimal. *za*



Sind Sie schon in Sicherheit?



Gott straft nie zweimal für dieselbe Sache.



Jesaja 53

10. Nov. 15

Dienstag



Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat.

Johannes 12,45



Wie der Vater, so der Sohn

Als unser erstes Kind geboren wurde, verschickten wir eine E-Mail mit Foto und den wichtigsten Daten an viele Verwandte und Freunde. Ein Bekannter kommentierte das Bild so: Euer Kleines sieht genau aus wie der Papa! Wie der Vater, so der Sohn! Sowohl am Aussehen als später auch oft genug am Reden und Verhalten können wir oft verblüffend deutlich festmachen, zu welchem Vater ein Kind gehört. Die Ähnlichkeit ist oft unverkennbar.

Auch bei Jesus war es so. Er lebte auf der Erde so, dass jemand, der ihn beobachtete, die Ähnlichkeit zu seinem Vater feststellen konnte. Wer ihm zuhörte und ihn beobachtete, konnte Eigenschaften feststellen, die sein Vater, Gott im Himmel, auch hat. Im Johannesevangelium spricht Jesus immer wieder von dieser engen Verbindung und Ähnlichkeit zu seinem Vater. In Johannes 8, Vers 19, sagt er zum Beispiel zu den Pharisäern, die nicht an ihn glauben wollen: »Ihr kennt weder mich noch meinen Vater. Wenn ihr mich gekannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen.« In Johannes 12, Vers 45, sagt Jesus ganz klar: »Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat.« Ja, die Ähnlichkeit war unverkennbar! Zum Beispiel sieht man am Leben Jesu, dass er auf die Menschen zugeht, sich ihnen zuwendete und sie retten wollte. Genau diese Retterliebe ist auch eine Eigenschaft des Vaters, der »will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1. Timotheus 2,4).

Wie steht es mit Ihnen? Kennen Sie Jesus und dadurch auch seinen Vater, den gerechten und doch so liebevollen Gott im Himmel? Wenn wir die Evangelien lesen, können wir Jesus beobachten und kennenlernen. Und dadurch können wir auch sehen, wie sein Vater ist. *frm*



Wie gehen Sie mit Gottes werbender Liebe um?



Lesen Sie das Johannesevangelium und achten Sie dabei darauf, wo und wie Jesus seinem Vater gleicht!



Johannes 7,14 – 8,20



Der Herr hat vom Himmel herniedergeschaut auf die Menschenkinder, um zu sehen, ob ein Verständiger da ist, einer, der Gott sucht! Alle sind abgewichen, ... verdorben; da ist keiner der Gutes tut ... Psalm 14,2-3



Angekratztter Stolz!

Wer bereits mit 80er-Schleifpapier gearbeitet hat, der weiß, wie grob es ist. Meine dreijährige Tochter sah mir zu, wie ich mit solchem Schleifpapier ein altes Möbelstück restaurierte. Unweit von uns stand mein Auto, das erst kürzlich frisch poliert worden war. Sie borgte sich meinen Schleifklotz und behandelte mit aller ihr zur Verfügung stehenden Kraft den Lack meines Wagens. Das Kratzgeräusch auf dem Lack ließ mich aufschnellen. Ich sprang auf sie zu, entriss ihr das Papier und ...! Vor mir stand meine süße Tochter mit großen erschrockenen Augen – »Warum die Aufregung?« Sie verstand die Welt nicht mehr. War nun meine Aufregung berechtigt oder der unschuldige Blick meiner Tochter? Ich hoffe zutiefst, dass Sie als Leser sich gerade innerlich auf meine Seite schlagen.

Die Bibel zeigt uns, wie Gott unser Tun bewertet, zum Beispiel auch im Tagesvers. Vielleicht reagieren wir ähnlich wie meine Tochter: »Gott, was hast du dich denn so? So schlimm sind wir doch gar nicht, ich jedenfalls!« Doch Gottes Urteil steht fest, unabhängig von unserer Meinung.

Mir wurde klar: »Solange meine Tochter nicht versteht, was mir mein poliertes Auto bedeutet und wie sehr sie meinen Stolz beschädigt hat, wird sie auch meine Empörung nicht verstehen.« Solange wir nicht verstehen, welche berechtigte Erwartung Gott an uns, seine Geschöpfe, hat, wird uns sein Urteil überzogen erscheinen. Aber eines steht fest, seine Maßstäbe entsprechen nicht bloß gut überlegten Regeln, wie z. B. der Regel an einer Schule, die das Kaugummikauen verbietet. Seine Maßstäbe entsprechen dem, was er ist, und sein Wille ist, dass wir ihm ähnlich sind. *bu*



Kennen Sie Gott so gut, dass Sie sein Urteil über die Menschen nachvollziehen können?



Wo wir Gott nicht ähneln, verletzen wir zutiefst seine Absicht mit uns.



Psalm 14

12. Nov. 15

Donnerstag



Simon Petrus aber antwortete und sprach:
Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Matthäus 16,16



Wer ist Jesus?

Jesus fragte einmal seine Jünger, was die Menschen über ihn sagen, wer er sei. Petrus gab dann die Antwort, die in unserem Tagesvers steht: »Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!«

Was würden Sie antworten, wenn man Ihnen die gleiche Frage stellen würde? Kennen Sie Jesus so gut, dass Sie etwas über ihn sagen könnten?

Für viele ist er nicht mehr als ein jüdische Wanderprediger, der vor etwa 2000 Jahren lebte. Sicher ein besonders guter Mensch, denn nicht umsonst wurde unsere Zeitrechnung nach ihm eingerichtet. Aber eben nur ein Mensch. Andere sehen in Jesus in erster Linie einen Religionsstifter, jemanden, dem man zu Recht als Gründer des Christentums in unseren Gotteshäusern noch heute Verehrung entgegenbringt.

Simon Petrus, so wissen wir aus der Bibel, war vollkommen überzeugt davon, dass Jesus der Christus ist. Er war schon eine ganze Zeit mit Jesus unterwegs gewesen und spürte, wusste und glaubte, dass Jesus wirklich der menschgewordene Sohn Gottes war.

Mir geht es wie Petrus. Auch für mich ist Jesus mehr als ein guter Mann, ein Religionsstifter oder ein begnadeter Wanderprediger. Für mich ist er derjenige, der durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung den Weg zu Gott wieder frei gemacht hat. Der mir neues, ewiges, sinnerfülltes Leben geschenkt hat. Auch ich lebe schon eine ganze Zeit mit Jesus und kann nur bestätigen, dass er wirklich das ist, was er von sich selber gesagt hat.

Jeder muss sich eine eigene Meinung darüber bilden, wer Jesus ist. Lesen Sie doch mal ein Evangelium der Bibel durch. Das ist die beste Möglichkeit, Jesus kennenzulernen und sich ein eigenes Bild von ihm zu machen.

schn



Was bedeutet Jesus für Sie?



Wenn Sie sich mehr mit Jesus beschäftigen, wird er immer wertvoller für Sie werden.



Kolosser 1,15-23



Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben ... Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde. Johannes 15,10-11



Überflüssige Warnungen?!

Es ist einfach erstaunlich, welche Warnhinweise man zum Teil auf den unterschiedlichsten Produkten zu lesen bekommt. Die Idee, die dahintersteckt, ist gut. Man möchte uns vor Schaden durch unsachgemäßen Gebrauch schützen. Manchmal erscheint uns die Warnung jedoch nur allzu überflüssig. »Achtung, heißer Inhalt!«, kann man zum Beispiel auf vielen Kaffeebechern zum Mitnehmen lesen. Okay, dass hätten wir uns geradeso noch selbst denken können.

Vor allem in den USA sind echte Kuriositäten zu entdecken. »Kleidung nicht bügeln, während sie getragen wird« ist ein solches Beispiel. Oder: »Achtung! Vor dem Zusammenklappen des Kinderwagens das Kind herausnehmen!« – »Was soll das?«, fragen wir uns. Bei diesen offensichtlichen Dingen sollten solche Hinweise doch unnötig sein. Finden Sie nicht auch, dass es viel wichtiger wäre, wenn wir vor nicht selbstverständlichen Dingen gewarnt würden, vor Fehlern, die wir vielleicht versehentlich machen könnten?

Genau das macht Gott! Er gibt uns in seinem Wort, der Bibel, für alle Lebensbereiche gute Leitplanken. Manchmal erscheinen sie uns möglicherweise zu eng. Was die Bibel zum Beispiel über Ehe oder Freundschaft sagt, kommt Ihnen vielleicht überholt vor. Wir sehen keine Gefahr darin, diese und andere Lebensbereiche nach unseren eigenen Ideen zu gestalten. Aber Gott, der Erfinder des Menschen, hat uns kluge Ratschläge gegeben. Durch die Beachtung der göttlichen Hinweisschilder – auch dort, wo es Ihnen auf den ersten Blick nicht notwendig erscheint –, werden Sie erleben, dass der obige Bibelvers wahr ist. Echte, völlige Freude kann so beispielsweise auch in Ihre Ehe Einzug erhalten. Wer Gott gehorcht, erfährt seine Liebe in ganz besonderer Weise.

sro



Haben Sie bereits Erfahrungen mit der Bibel als Richtschnur für Ihren Alltag gemacht?



Scheuen Sie keine Mühe zu erforschen, was die Bibel zu den verschiedenen Bereichen Ihres Lebens sagt.



1. Petrus 3,1-7

14. Nov. 15

Samstag



Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin,
dass Christus, da wir noch Sünder waren,
für uns gestorben ist.

Römer 5,8



Wer braucht Liebe?

»Nicht die Vollkommenen sind es, die Liebe brauchen, sondern die Unvollkommenen.«

Dieser Satz von Oscar Wilde brachte mich ins Nachdenken. Stimmt es wirklich, dass gerade die unvollkommenen Menschen Liebe brauchen? Wenn ich ehrlich bin, dann liebe ich diejenigen Menschen besonders, die mir sympathisch sind, die ein umgängliches, freundliches, fröhliches Wesen haben. Menschen, die mir zumindest annähernd vollkommen erscheinen. Menschen, die liebenswürdig sind und von denen wir also sagen würden, dass sie Liebe verdienen, dass sie unserer Liebe würdig sind. Solche Menschen zu lieben, fällt mir jedenfalls leichter, als gerade die Unvollkommenen zu lieben. Aber Jesus sagte einmal: »Wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr?« Ja, die zu lieben, die uns auch lieben, das ist keine Kunst! Aber denjenigen Liebe zu zeigen, die sich diese weder erarbeitet haben noch erwidern, das fällt uns sehr schwer.

Und doch hat Jesus genau das getan. Er wandte sich gerade den Menschen zu, die am Rand der Gesellschaft standen: den Bettlern, Kranken, Prostituierten. Der Grund seiner Liebe lag nicht in den Menschen, welche diese Liebe etwa verdient hätten. Nein, der Grund von Gottes Liebe liegt in ihm selbst. Er liebt die, welche Liebe besonders nötig haben und sich dessen bewusst sind, dass sie sich diese Liebe niemals verdienen könnten.

Deshalb liebt Jesus auch mich. Er liebt mich nicht, weil er sah, dass ich ein sympathischer Mensch bin oder weil er erwartete, in mir einen treuen Freund zu finden. Nein, er liebt mich, gerade weil ich so unvollkommen, so sündig bin, dass ich seine Liebe und seine Vergebung dringend brauche.

frm



Wie stehen Sie zu Oscar Wildes Behauptung?



Wenn Sie sich Ihrer Unvollkommenheit bewusst sind, dann sind Sie genau derjenige, der Gottes Liebe angeboten bekommt!



Matthäus 9,9-13



So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Zeit zu sterben?

»Ich muss sterben! Die Uhr an meinem Bett sagt es!«, rief der verschreckte Patient in einem britischen Krankenhaus in Sheffield den herbeigerufenen Ärzten zu. Die digitale Funkuhr zeigte tatsächlich »DIE« an, das englische Wort für »sterben« oder »stirb«. Was den Patienten in Angst versetzte, hatte allerdings eine einfache Erklärung. Wie ein Arzt anschließend in einem Fachblatt berichtete, war die digitale Funkuhr der Krankenstation auf den deutschen Modus eingestellt. »DIE« war daher lediglich die Abkürzung für Dienstag ...

In Psalm 90 bittet Mose Gott, uns Menschen daran zu erinnern, dass unsere Lebensuhr einmal abläuft. Dabei geht es nicht darum, Angst und Schrecken zu verbreiten. Das Bewusstsein unserer Vergänglichkeit soll uns vielmehr weise machen. Denn wir Menschen neigen dazu, den Gedanken an unsere eigene Sterblichkeit zu verdrängen. Es gibt ja auch genug Themen im »Hier und Heute«, die unsere volle Aufmerksamkeit verlangen! Alltägliche Pflichten, die Beziehung zu unserem Partner, finanzielle Angelegenheiten und vieles mehr beschäftigen uns am Tag und manchmal sogar noch in der Nacht. Es gibt so viel zu tun, dass wir andere Dinge, die viel wichtiger sind, auf »später« verschieben. Die Frage nach Gott zum Beispiel. Oder in Bezug auf das Leben nach dem Tod. Denn wir wissen nicht, wie viele Lebenstage uns noch zur Verfügung stehen.

Wem bewusst ist, dass seine Zeit begrenzt ist, der stellt die wichtigsten Dinge nach vorne. Ganz bewusst wendet sich Mose an Gott mit der Bitte, ihm die richtigen Prioritäten für sein kurzes Leben zu zeigen.

»Gott, bitte zeige mir, worauf es in meinem Leben wirklich ankommt!« Ist das nicht ein schönes Gebet? dr



Inwiefern ist die Frage nach den Inhalten unseres Lebens wichtiger als die Frage nach der Länge unseres Lebens?



Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, was wirklich wichtig ist!



2. Timotheus 4,6-8

16. Nov. 15

Montag

Tag der Toleranz



Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht.

Matthäus 25,12

Falsche Sicherheit



»Weißt du, dein ›Schwarz-Weiß-Denken‹ regt mich immer wieder auf. Bei dir ist entweder alles super gut oder alles total schlecht. Etwas dazwischen kannst du nicht tolerieren. In Wirklichkeit ist das doch ganz anders!« Solche Aussagen habe ich schon häufiger gehört und irgendwie stimmt es auch. In unserem Leben gibt es so manches, was dazwischenliegt. Jeder aufmerksame Bibelleser wird jedoch feststellen, dass Gottes Gedanken nicht so sind. Beim ihm gibt es kein »Dazwischen«. Gott ist sozusagen, bei allem Respekt, ein »Schwarz-Weiß-Denker«. Das heißt mit anderen Worten, man kann nicht nur ein bisschen gerettet sein oder meine Sünden sind mir nur teilweise vergeben worden. Bei Gott heißt es: Entweder oder! Entweder bist du für ihn und hast sein in Christus gegebenes Erlösungswerk persönlich angenommen und Buße über deine Sünden getan oder du bist gegen Gott. Gegen ihn zu sein, bedeutet also nicht, bewusst und hartnäckig Gott abzulehnen, sondern Jesus als seinen persönlichen Erlöser nicht anzunehmen.

Ich glaube, dass gerade in dieser Haltung der wesentliche Unterschied liegt. Ein Leben in gewisser Gottesfurcht, der regelmäßige Kirchengang oder das Bemühen, ein guter Mensch zu sein, all das bedeutet nicht, den rettenden Glauben angenommen zu haben. Hier bedarf es einer bewussten persönlichen Entscheidung für Jesus Christus. Jesus selbst sagt in der Bergpredigt: »Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr!, wird in das Reich der Himmel kommen« (Matthäus 7,21). Also, wiegen wir uns nicht in falscher Sicherheit! Nicht auf das, was wir tolerieren möchten, kommt es an, sondern auf das Wort Gottes. Und das gibt uns eindeutige Auskunft über Gottes Gedanken. *schn*



Wie sieht es mit Ihrer persönlichen Einstellung zu Gott aus?



Überprüfen Sie die Meinung des Autors anhand der Bibel.



Matthäus 7,21-27



Ein Beutel voller Weisheit ist mehr wert
als ein Beutel voller Perlen.

Hiob 28,18



Weisheit

In einer Kirche in Österreich liegen am Eingang vier Totenschädel. Daneben steht auf einer Tafel: »Wer war der Tor, und wer war ein Weiser? Wer war der Bettler und wer war der Kaiser?« Man sieht es den Schädeln durchaus nicht an, ob sie früher einmal eine Krone oder eine schmutzige Kapuze getragen haben. Außerdem wollte man damit sagen, dass alle Weisheit dieser Welt mit dem Tod verloren geht. Das soll natürlich überhaupt nicht heißen, es sei einerlei, ob man als Tor oder als Weiser durchs Leben gegangen ist. Aber die Leute, die die Köpfe dort aufgestellt haben, wollten uns sicher vor allem darüber belehren, dass es eine Weisheit gibt, die nicht mit dem Tod vergeht.

Von Johann Wolfgang von Goethe sagten die Leute im Ausland: »Die Deutschen haben nicht nur den größten Dichter, sondern auch den weisesten Menschen.« Das mag in Bezug auf die irdische Weisheit richtig gewesen sein; aber er hat sich schon in jungen Jahren bewusst von dem Gott der Bibel und von der göttlichen Weisheit abgewandt, weil er merkte, dass wahre Frömmigkeit seinen Weltruhm sehr beeinträchtigt hätte. Über seinen Zeitgenossen Matthias Claudius konnte er sich nur wundern, dass ein so kluger Mann so einfältig glaubte und danach lebte.

Goethe ist über achtzig Jahre alt geworden und wurde immer berühmter; aber dann? Wenn er vor seinem Tod nicht noch zu Gott umgekehrt ist, kam man ihm nicht mit Lorbeerkränzen am Himmelstor entgegen. Die Tür wär dann für ihn zu geblieben, für ewig zu. War er nun wirklich weise gewesen? Hat es sich wirklich gelohnt, Millionen von Verehrern gehabt zu haben, wenn er die Ewigkeit getrennt von Gott verbringen müsste?

gr



Was täte ein wahrhaft Weiser?



Suchen Sie Christus, der, unabhängig von irdischer Intelligenz, die wahre Weisheit ist.



Sprüche 8,1-31

18. Nov. 15

Mittwoch

Buß- und Bet-Tag



Die Betrübnis Gott gemäß bewirkt
eine nie zu bereuende Buße (Umkehr) zum Heil;
die Betrübnis der Welt aber bewirkt den Tod.

2. Korinther 7,10



Hätte ich doch ...!

Zwei junge Leute steckten bis über die Ohren in Schulden und beschlossen dies Elend ein für alle Mal zu beenden und in eine Bankfiliale einzubrechen. Um an den Tresor zu kommen, mussten sie einen Tunnel graben, und weil sie dabei ins Schwitzen gerieten, zogen sie ihre Jacken aus und legten sie irgendwo da unten ab. Plötzlich klingelte es. Das musste die Alarmanlage sein. Panik ergriff sie, und Hals über Kopf stürzten sie ins Freie. Sie waren noch nicht weit gekommen, als auch schon die Polizei eintraf und den Tunnel mit den Jacken entdeckte, in denen ihre Führerscheine steckten. Schon bald saßen sie in Untersuchungshaft.

Der eine dachte dort: »Wie konnte ich nur so blöd sein, die Jacke dort liegen zu lassen!« Er war richtig traurig über seine eigene Dummheit.

Der andere aber hatte früher einmal etwas von Gott gehört und meinte bei sich: »Ich hätte nicht auf meinen Kumpel hören dürfen. Eigentlich muss ich mich freuen, schon am Anfang einer Verbrecherlaufbahn erwischt worden zu sein. Ich will Gott um Vergebung bitten und ein neues Leben anfangen.«

In unserem Tagesspruch werden diese beiden unterschiedlichen Haltungen als »Betrübnis der Welt« einerseits und als »gottgemäße Betrübnis« andererseits bezeichnet. Der eine denkt nur an Schadensbegrenzung und an Vorsichtsmaßnahmen für zukünftige Aktionen, ohne eine Sinnesänderung zu erwägen. Der andere freut sich, von Gott frühzeitig auf einem bösen Weg aufgehalten zu sein, und will zu ihm umkehren. Die eine Haltung endet im ewigen Verlorensein, während die andere bei Gott Vergebung sucht und auch findet. Das alles gilt nicht nur für Einbrecher, sondern auch für uns »anständigen« Menschen, weil in Wirklichkeit niemand ohne Sünde ist. gr



Welche Betrübnis beschleicht Sie bei einer »Panne«?



Letztlich kommt es immer darauf an, was Gott von unseren Taten hält.



Lukas 16,1-12

19. Nov. 15

Donnerstag



Rufe mich an am Tag der Bedrängnis;
ich will dich erretten, und du sollst mich verherrlichen!

Psalm 50,15



Sisyphus-Arbeit

An einem Sonntagnachmittag war die ganze Familie (Vater, Mutter und der kleine Karl) zu Hause. Alle warteten auf die Tante, die ihren Besuch angekündigt hatte. Bald schon läutete es und sie stand tatsächlich vor der Tür. Für den kleinen Karl hatte die Tante ein Auto für seine Sammlung mitgebracht. Bald darauf verschwand Karl, um den ganzen Fuhrpark in das Wohnzimmer zu bringen und der Tante zu zeigen. Nach einer Weile erschallte lautes Weinen aus dem Kinderzimmer. Die Mutter sprang auf, um nach der Ursache zu sehen. Als sie im Kinderzimmer ankam, musste sie krampfhaft ein Lachen unterdrücken. Da stand der kleine Karl, völlig in Tränen aufgelöst, weil er versucht hatte, sich seine vielen Autos auf einmal aufzuladen. Die ersten hatte er sich überall in die Taschen gestopft. Eins schaute noch aus den Hosentaschen heraus, und oben beim Pulloverkragen sah man ebenfalls einen Reifen hervorklugen. Den Rest wollte er sich auf die Arme laden. Dabei fielen sie immer wieder herunter. So hatte er schließlich vor Verzweiflung zu weinen begonnen.

Für die Erwachsenen kann das Leben genauso zu einer Sisyphus-Arbeit werden. Man quält sich und quält sich und kommt nicht von der Stelle. Im Gegenteil, man merkt, wie die Kräfte abnehmen und täglich alles schwererfällt und nirgends Hilfe in Sicht ist. Da kann man schon weinen!

Wie gut ist es dann aber, daran erinnert zu werden, dass Gott unser Weinen hört. Er wartet nur darauf, dass wir unsere Not zu ihm bringen. Vielleicht hat er es ja so weit kommen lassen, damit wir begreifen, wo die wahre Hilfe für unsere Lebenssorgen liegt. Blicken wir auf unseren Tagesvers, so weist er uns sogar schon über unsere Not hinaus. *bw*



Womit quälen Sie sich gerade herum?



Machen Sie es wie der Psalmbeter!



Psalm 54

20. Nov. 15

Tag der
Kinderrechte

Freitag



Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht,
denn solchen gehört das Reich Gottes.

Lukas 18,16



Bitte hab mich lieb, Mama!

Ein 3-jähriger Junge aus meiner Kindergartengruppe kam tagelang heftig weinend in den Kindergarten, ließ sich lange Zeit nicht beruhigen und wollte auch nicht spielen. Er hatte irgendwie begriffen, dass seine junge alleinerziehende Mutter ihn in eine Pflegefamilie geben würde. Der Junge spürte diese Ablehnung, auch wenn er noch bei der Mutter lebte, und schrie vor seelischen Schmerzen. Wir versuchten, dem Jungen Halt und Ruhe zu geben, doch innerlich beteten wir unablässig, dass Gott den Kleinen trösten und das Herz der Mutter lenken möge, das Kind zu behalten.

Es ist eines der schlimmsten Dinge, von der eigenen Mutter nicht gewollt zu werden. Wie soll eine Kinderseele damit nur fertig werden? Das Grundvertrauen wird stark erschüttert. Eine große Anzahl von Kindern erlebt ähnliche Situationen, hin und her geschoben zu werden und wechselnde Bezugspersonen zu haben.

Nach einigen Wochen kam für den 3-jährigen die erlösende Nachricht, er könnte bei seiner Mutter bleiben. Wir waren so erleichtert, und ich dankte Gott für sein Eingreifen! Auch der Junge ist nun verändert, er ist wieder ausgeglichen, kann wieder lachen und spielen und freut sich darauf, wenn Mama ihn abholen kommt. Kinder vergeben Erwachsenen so leicht, sie sind einfach glücklich, wenn sie angenommen und geliebt sind.

Einmal tadelte Jesus die Jünger, als sie die Kinder wegschicken wollten, weil sie ihnen lästig waren. Er sagte: »Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich.« Dann segnete er die Kinder und drückte sie an sein Herz. – Die Schutzlosen sind Gott besonders wichtig. Möge uns Jesu Haltung im Umgang mit allen Kindern vor Augen stehen!

Is



Was könnten Sie tun, damit noch mehr Kindern geholfen werden kann?



Gott fordert uns auf, Waisen (und Witwen) in ihrer Not zu helfen.



Markus 10,13-16



Wohl, du guter und treuer Knecht! Über wenig
warst du treu, über vieles werde ich dich setzen;
gehe ein in die Freude deines Herrn!

Matthäus 25,21



Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr!

Vor etlichen Jahren gab es im Fernsehen einen Werbespot der Sparkasse: Zwei ehemalige Schulkollegen treffen sich wieder, sie sitzen in einer Bar am Tisch. Einer zieht drei Karten aus dem Anzug, wirft sie auf den Tisch und kommentiert selbstbewusst: »Mein Haus, mein Auto, mein Boot!« Stille. Dann zieht der andere ebenfalls seine Karten aus der Tasche: »Mein Haus, mein Auto, mein Boot!« Doch bei ihm kommen noch Dusche, Pool und Pferd dazu. Natürlich alles in Luxusausführung. Der Erste ist übertrumpft. Er hatte den falschen Anlageberater ...

Um diesen Werbespot gab es viel Rummel und der Satz »mein Haus, mein Auto, mein Boot« wird noch oft zitiert. Wir alle wissen, dass unser Lebensglück letztendlich nicht von diesen Dingen abhängt, und doch will der Mensch möglichst viel besitzen und besser dastehen als andere. Auch die Bibel klammert dieses wichtige Thema nicht aus. Nüchtern stellt sie fest, dass nicht der Reichtum an sich schlecht ist, sondern das Bestreben, um jeden Preis reich werden zu wollen. Denn die Gefahr ist groß, dass der Besitz die Identität bestimmt. Dann wird das Geld zum Gott, weil der Mensch vom Geld Dinge erwartet, die nur Gott geben kann: Glück, Sicherheit und Sinnerfüllung. Ein verantwortungsvoller Umgang mit Geld im Sinne Gottes heißt: Ich erkenne Gott als den Eigentümer meines Wohlstands an. Alles kommt letztendlich von ihm, meine Position ist nur die eines Verwalters. In der Abhängigkeit von Gott versuche ich, die mir anvertrauten Güter so einzusetzen, dass er geehrt wird. Übrigens bezieht sich das nicht nur auf materiellen Reichtum, sondern auch auf die geistigen Gaben und Fähigkeiten, die Gott uns gegeben hat. So ein Denken befreit von Sorgen, Stolz und Habsucht. Denn Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr!

bw



In welchem Verhältnis stehen Sie zu Ihrem Vermögen?



Verwalter müssen einmal Rechenschaft abgeben.



Lukas 16,19-31

22. Nov. 15

Sonntag



Jetzt ist Gottes Wohnung bei den Menschen. Unter ihnen wird er wohnen und sie werden alle seine Völker sein. Er selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein.

Offenbarung 21,3



Wo lebt man am besten?

Jahr für Jahr veröffentlicht ein deutsches Nachrichtenmagazin eine Rangfolge zu den Lebensbedingungen in Deutschland. Bewertungskriterien sind Miet- und Baulandpreise, Arbeitsbedingungen, Lebenshaltungskosten, Infrastruktur, Angebote zum Thema Gesundheit usw. Das Ergebnis zeigt regelmäßig: Je attraktiver die Lebensqualität in einem Gebiet ist, umso höher sind dort die Kosten. Für die meisten Menschen ist der Traum von einem besseren Leben an einem schöneren Ort daher ein unrealistischer Traum, der allein schon aus finanziellen Gründen scheitert.

Um so erstaunlicher ist das Angebot, das Gott uns im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, zeigt. Dort schildert er uns eine Stadt voller Schönheit und Reichtum. Traurigkeit, Tod und Schmerzen wird es an diesem Ort nicht mehr geben (Offenbarung 21,4). Doch das wichtigste Kennzeichen ist: Gott selbst wohnt in dieser Stadt bei den Menschen, die zu ihm gehören. Die Bewohner dieses himmlischen Orts haben an der unbeschreiblichen Herrlichkeit Gottes Anteil. Die Lebensqualität ist dort nicht zu steigern. Interessanterweise spricht Gott in diesem Kapitel auch über Kosten. Er sagt: »Wer Durst hat, dem werde ich umsonst zu trinken geben: Wasser aus der Quelle des Lebens« (Offenbarung 21,6). Wer ein Verlangen danach hat, Gemeinschaft mit Gott zu haben und das ewige Leben im Himmel zu genießen, benötigt dafür kein Geld. Entscheidend ist der Glaube – die bewusste Entscheidung, als Bittender zu Gott zu kommen und ihn um Vergebung seiner Schuld und das ewige Leben zu bitten. Durch Jesus Christus ist der Weg zu ihm frei. Er hat am Kreuz mit seinem Tod bezahlt, damit wir dort im Himmel Zugang bekommen können.

dr



Wo wollen Sie die Ewigkeit verbringen?



Jesus bereitet seinen Jüngern Wohnungen im Himmel vor. (Johannes 14,2)



Johannes 17,20-26



Und wie es den Menschen bestimmt ist,
einmal zu sterben, danach aber das Gericht, ...

Hebräer 9,27



Die letzte Chance?

Gerade schreibe ich für den Kalender »Leben ist mehr«. Da schaue ich vom Computer hoch und sehe einen Krankenwagen mit Blaulicht in unsere Wohnstraße fahren. Er stoppt vor unserer Häuserzeile und zwei Sanitäter laufen zum Notarzt, der schon vorher in den Garagenhof gekommen war. Während ich näher ans Fenster trete, begreife ich erst die ganze Szene: Ein Nachbar liegt am Boden und wird reanimiert. Es dauert eine ganze Weile, bis sein Herz wieder schlägt. Ob es seine letzte Chance ist, sich für Jesus Christus zu entscheiden?

Dieser Mann macht uns Nachbarn schon seit einiger Zeit Sorgen. Immer wieder bricht er zusammen, immer wieder muss der Notarzt kommen. Zwei Herzinfarkte und eine Bypass-Operation hat er schon hinter sich, und jetzt sollte eigentlich der Herzschrittmacher ausgewechselt werden. Doch als Warnung will er das alles nicht verstanden wissen. Bis vor Kurzem hat er noch trotzig behauptet, dass mit dem Tod doch alles aus sei.

Niemand von uns weiß, wann er sterben wird. Keiner weiß, wann er das letzte Mal die Chance hat, die durch Jesus Christus angebotene Erlösung anzunehmen. Im Psalm 90 bittet Mose, Gott möge ihn das Zählen seiner Tage lehren, um wahre Klugheit zu erhalten. Die aber besteht darin, dass man weiß: Nach dem Sterben kommt für jeden Menschen das Gericht. Dann wird der Hauptanklagepunkt darin bestehen, dass man alle Warnungen vor diesem Gericht in den Wind geschlagen hat. Aber jeder Mensch kann sich auch vor diesem Gericht retten lassen, indem er daran glaubt, dass Jesus Christus für ihn am Kreuz das Gericht Gottes ertragen hat. Für Christen ist dann der Tod das Tor in ein ewiges Leben bei Jesus Christus und in seinem Himmelreich.

hl



Wie stehen Sie zu unserem Tagesvers?



Wenn der erste Teil des Tagesverses stimmt, sollte man den zweiten auch ernst nehmen!



Hebräer 9,24-28

24. Nov. 15

Dienstag



Der Gottlose denkt hochnäsig: Er wird nicht nachforschen.
Es ist kein Gott, sind alle seine Gedanken.

Psalm 10,4



Kein Gott?

Kürzlich sprach ich mit einem Kollegen darüber, wie die Welt entstanden ist. Für ihn war es völlig klar, dass es keinen Schöpfer-Gott gibt und dass die alten Überlieferungen der Bibel und anderer Bücher nur die Geschichten sind, mit denen sich orientalischer Nomaden früher am Lagerfeuer zu erklären versuchten, was sie nicht begreifen konnten.

Dabei ist es eigentlich umgekehrt. Vor rund 200 Jahren wollten die »aufgeklärten« Leute in Europa »die Hypothese Gott« gern los sein. Darum begrüßten sie Darwins Buch von der Entstehung der Arten sehr stürmisch. Hätte Charles Darwin damals gewusst, was man heute weiß, er hätte sein Buch entweder gar nicht oder ganz anders geschrieben. Lebendige Zellen hielt man damals für kleine Schleimklümpchen, die irgendwie in der »Ursuppe« entstanden sein konnten. Heute weiß man, dass sie viele nach genauen Plänen arbeitende Maschinen enthalten, die wie an Fließbändern arbeiten. Solche Maschinen können nicht »primitiv« angefangen haben. Sie mussten völlig fertig hergestellt sein, bevor sie arbeiten konnten. Auch gibt die Entstehung der benötigten Baupläne die allergrößten Rätsel auf.

Aber obwohl man weiß, dass auch die einfachsten Werkzeuge niemals von allein, sondern immer durch geplantes Handeln entstehen, hält die Wissenschaft im Ganzen an der »Selbstorganisation« des Lebens fest. Sonst müsste man zugeben, dass ein großer Planer alles geschaffen hat. Und die meisten Menschen verlassen sich gern auf diese Vordenker. Denn ein allwissender, gerechter Gott ist für die meisten eine unangenehme Vorstellung. Dabei will er in Wirklichkeit ein liebender Vater aller Menschen sein. *schn*



Was meinen Sie, wer hat recht?



Lassen Sie sich einfach mal auf den Gott der Bibel ein.



Psalm 104



Glücklich der, dem Übertretung vergeben,
dem Sünde zugedeckt ist!

Psalm 32,1



Vergebung tut so gut!

Sie hatten sich Treue vor Gott und vor dem Standesbeamten versprochen. Einige Zeit waren sie glücklich verheiratet. Doch dann kamen die 1990er-Jahre. Deutschland ging »online« und auch in ihrem Haushalt wurde der Internetzugang installiert. Es dauerte nicht lang und der Mann steuerte gezielt mit wenigen Mausclicks Erotikseiten an. Ging ja kinderleicht. Natürlich musste alles heimlich geschehen. Doch die Neugier geriet außer Kontrolle. Die Bilder brannten sich immer tiefer in seine Fantasie ein. Er musste immer öfter und länger hinsehen. Die Gier danach geriet außer Kontrolle.

Wenn seine Frau abends die Kinder zu Bett brachte, saß er im Büro und hatte angeblich noch »Wichtiges« für die Arbeit zu erledigen. Während im Nebenzimmer die »Gutenachtgeschichte« vorgelesen wurde, beging er Ehebruch. Ehebruch?

Ja, sein Gewissen hämmerte ihm unaufhörlich eine Warnung der Bibel ins Hirn: »Jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, hat schon Ehebruch mit ihr begangen in seinem Herzen.« Was für ein Verrat an seiner Frau! Welch katastrophales Vorbild für seine Kinder! Und Gott? Vor ihm kann er sich damit sowieso nicht verstecken. Nein, er muss damit aufhören. Doch der gute Vorsatz reichte keine 24 Stunden weit, dann klebten seine Augen wieder am Monitor. Er war süchtig geworden.

Das Gewissen quälte ihn, er fühlte sich als schmutziger Versager.

Gottlob, irgendwann brach endlich der Stolz. Er bekannte vor Jesus und seiner Frau unter Tränen, worauf er sich eingelassen hat. Sie reagierte großartig und machte keine Szene und beide baten gemeinsam um himmlischen Beistand. Die Last fiel ab, er wusste jetzt um die Vergebung Gottes.

ap



Liebe Frauen, wisst ihr um die Versuchlichkeit eurer Männer?



Sieg über Abhängigkeit gelingt nur mit Entschlossenheit, nicht halbherzig.



Sprüche 7

26. Nov. 15

Donnerstag



Glaube an den Herrn Jesus,
und du wirst errettet werden, du und dein Haus.

Apostelgeschichte 16,31



Zu einfach?

»Wie geht das jetzt, was muss ich tun, um Christ zu werden? Ich habe verstanden, dass ich in Gottes Augen ein Sünder bin. Wie geht das denn jetzt mit Jesus?«, fragte die junge Mutter. Wir hatten über Gottes Angebot gesprochen, der will, dass alle Menschen errettet werden. Für sie war das unvorstellbar, dass man nichts tun muss, keine guten Werke bringen kann, um in den Himmel zu kommen. »Das ist doch viel zu einfach. Wenn Gott mir dann alle Sünden vergibt, kann ich ja danach tun, was ich will. Oder habe ich was falsch verstanden?«, bemerkte sie.

Ist es wirklich so einfach, von Gott angenommen zu werden? Stimmt es, dass wir gar nichts tun können oder müssen? Möchte Gott wirklich nur von uns, dass wir sein Urteil über uns anerkennen? Dass wir lediglich unsere völlige Sündhaftigkeit, unsere Schuld und unser Versagen ihm vorlegen müssen? Reicht es aus zu sagen: »O Gott, sei mir dem Sünder gnädig?«

Ja, das reicht aus! Weiter können wir auch gar nichts tun. Wenn wir uns aber vor Gott als Sünder bekannt haben, wird er uns zu seinen Kindern machen und uns seinen Geist schenken, der unseren menschlichen Geist von da an leiten wird. Dann wollen wir nicht mehr tun, was Gott missfällt, sondern nur, was er von uns haben will. Diese Umwandlung ist aber ein Prozess. Noch oft werden wir in alte Muster zurückfallen; aber weil wir Gottes Kinder sind, wird uns sein Geist erinnern und mahnen, damit wir lernen, so zu handeln, wie es dem himmlischen Vater wohlgefällt.

Wie schnell wir dabei vorankommen, das liegt daran, wie genau wir auf Gottes Wort achten und wie sehr es uns darum geht, alles Böse zu meiden und dem Guten nachzustreben.

lü



Wie schwer fällt es Ihnen, vor Gott Ihre Schuld anzuerkennen?



Machen Sie heute alles klar mit Gott!



Psalm 32



Schmachtend blickten meine Augen zur Höhe:
»O Herr, mir ist bange! Tritt als Bürge für mich ein!«

Jesaja 38,14



Eingeschränkt

Der 46-jährige Mann lag auf seinem Bett. Die Palliativ-Versorgung nahm ihm weitestgehend die Schmerzen. Er wusste, dass seine Tage nur noch kurz bemessen waren. Die Betreuung nahm er dankbar an, aber kaum wahr. Seine Wünsche wurden immer kleiner. Sein Aktionsradius hatte sich schon stark eingeschränkt, jetzt wollte er nur noch einmal aus dem Fenster in seinen Garten schauen. Dort hatte er als Freizeitgärtner viele Stunden verbracht. Zum Schluss noch einmal die grünen Wiesen überfliegen und das farbenprächtige Blumenbeet!

So ergeht es vielen Menschen, die kurz vor ihrem Tod stehen. Sie können nicht mehr viel, sie wünschen auch kaum noch etwas. Ihr Gesichtsfeld ist klein geworden, der Horizont reicht noch bis zum Waldrand oder bis zur nächsten Häuserfront. Wir enden so ähnlich, wie wir begannen. Hinfällig. So erschütternd das Sterben und der Abschied sind, erleben müssen wir das alle. Vielen ist es nicht einmal mehr vergönnt, »Lebe wohl« zu sagen, sie werden mitten aus dem Leben gerissen. Andere dürfen das noch, viele nur unter Schmerzen.

Darüber nachzudenken, fällt uns schwer, obwohl die Tatsache unausweichlich ist. Vielleicht können wir vermeintlich noch die Welt verändern, Bäume ausreißen und neue Horizonte erobern. Aber die Stunde, wo wir abtreten müssen, kommt unvermeidlich. Es ist erschreckend, wie diese Tatsache aus unserem Alltag herausgehalten wird. Vielleicht, weil wir Angst davor haben. Zu Recht?

Jesus hat durch seine Auferstehung den Tod überwunden. Er sagte zu einer trauernden Frau: »Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt« (Johannes 11,25). Wenn das stimmt, verändert sich der Horizont, er wird wieder weit und hoffnungsvoll.

lü



Wie eingeschränkt ist Ihr Blick angesichts der Endgültigkeit des Todes?



Bereiten Sie sich vorausschauend und verantwortungsbewusst auf die unausweichliche Stunde vor!



Jesaja 38

28. Nov. 15

Samstag



Ja, wenn du nach Vernunft rufst und deine Stimme nach Einsicht erhebst, wenn du sie suchst wie Silber und nach ihr forschst wie nach Schätzen: dann wirst du die Furcht des HERRN verstehen und die Erkenntnis Gottes finden. Sprüche 2,3-5



Was ist der Sinn des Lebens?

Obwohl man die Frage nach dem Sinn des Lebens schon unzählige Male gehört hat, ist die Anzahl guter Antworten doch eher gering. Viele, denen ich diese Frage stellte, gaben mir schnelle und vorformulierte Antworten, doch so recht überzeugt von ihren eigenen Aussagen schienen sie selbst nicht. »Kinder kriegen, Frieden schaffen, Gutes tun, ...«, bekam ich immer wieder zu hören. Doch unsere fallende Geburtenrate und die aktuelle Tatsache von über 30 Kriegen weltweit sowie eine wahrnehmbare Abnahme an Hilfsbereitschaft in unserer Gesellschaft lassen mir viele Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser und ähnlicher Aussagen kommen.

Wer wirklich von der Sinnhaftigkeit seines Lebens überzeugt ist, handelt auch dementsprechend. Aber was erzählen wir unseren Kindern, wenn sie nach dem Grund unseres Daseins fragen? Was motiviert uns, unser Leben zu meistern, und worauf kommt es überhaupt an? Wie können wir sicher sein, das Richtige zu tun, und wie vermeiden wir am Sterbebett, von Reue ergriffen zu werden?

Gute Antworten auf diese Fragen können nur vom Schöpfer selbst kommen. Derjenige der uns das Leben schenkte, hat auch die passende Idee dazu. Gott, der Schöpfer aller Dinge, hat keinen Menschen ohne Absicht erschaffen, sondern mit einer Idee, einem Sinn und einem Ziel. Bei Gott finden wir Ruhe bezüglich unserer Suche nach Zweck und Sinn im Leben und bekommen Antworten auf unsere vielen Fragen. Wir haben keinen verschwiegenen Gott, der seinen Plan geheim hält, sondern er hat ihn bereits vor vielen Jahren für jeden Menschen zugänglich gemacht. Die Bibel, die eine Gebrauchsanweisung für unser Leben ist, gibt Antworten und Hilfen. Wir müssen nur drin lesen! *str*



Was ist Ihr Sinn des Lebens?



Haben Sie schon mal in Gottes Gebrauchsanweisung gelesen?



Hebräer 11,8-16



Und er wartete auf den Trost Israels;
und der Heilige Geist war auf ihm.

Lukas 2,25



Simeon (1): Worauf es sich zu warten lohnt

Es gibt Dinge in unserem Leben, auf die wir lange warten müssen. Jugendliche sehnen sich den Tag herbei, endlich 18 zu werden oder den Führerschein zu machen. Kinder sehnen den Tag ihres Geburtstags herbei, um endlich die Geschenke zu bekommen. Und nach dem Geburtstag beginnt das Warten auf Weihnachten. Vor mehr als 70 Jahren warteten viele Frauen sehnsüchtig auf die Rückkehr ihrer Männer aus dem Krieg. In dem Bibelvers von heute geht es um einen alten Mann namens Simeon. Sein ganzes Leben war von einer tiefen Erwartungshaltung geprägt. Doch was war es, was sein Leben so bestimmte? Simeon wartete auf den von Gott versprochenen Retter. Er hatte von Gott ein Versprechen bekommen, dass er nicht sterben würde, bis der versprochene Retter gekommen wäre.

Gott hatte vor langer Zeit schon der ganzen Menschheit einen Retter versprochen. Kurz nach dem Sündenfall, als Gott Adam und Eva aus dem Paradies verstoßen musste, sagte er ihnen, dass er einen Retter schicken werde (1. Mose 3,15). Im Laufe der Jahrhunderte bestätigte Gott sein Versprechen und gab immer mehr Details zu diesem Retter bekannt. Er würde ein Nachkomme Davids sein und in Bethlehem geboren werden und für die Sünden der Menschen sterben. Dieser Retter sollte einmal über die ganze Erde herrschen. Und das Unglaublichste von allem war, dass dieser Retter Gott selbst sein würde!

Simeon sehnte den Tag herbei, ihn endlich sehen zu dürfen. Und dann war es so weit. Gott sagte ihm, dass er in den Tempel in Jerusalem gehen sollte. Dort würde er den Trost Israels, den Messias, sehen. Viele hat dieses großartige Versprechen Gottes nicht interessiert. Aber für Simeon war es das höchste Glück. za



Was bedeutet Ihnen dieser von Gott versprochene Retter?



Gott beurteilt alle Menschen danach, wie sie zu dem Retter stehen.



Lukas 2,25-35

30. Nov. 15

Montag



Nun, Herr, entlässt du deinen Knecht in Frieden nach deinem Wort. Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast.

Lukas 2,29-30



Simeon (2): Sattgesehen!

Unsere Augen sind ständig in Aktion um Eindrücke wahrzunehmen. Wenn wir etwas Wunderschönes gesehen haben wie z. B. einen Sonnenuntergang, dann sagen wir nicht: »O.K., das war nett anzusehen, kann ich abhaken«, sondern wir wollen so etwas Schönes immer und immer wieder sehen. Im Buch Prediger (1,8) steht: »Das Auge sieht sich nicht satt, und das Ohr hört nie genug.«

Doch bei Simeon sollte es anders sein. Er ging mit großer Freude und Erwartung in den Tempel. Sein großer Tag war gekommen. Er würde den Messias, den versprochenen Retter, sehen. Doch was erwartete ihn im Tempel? Er sah keinen in Pracht gekleideten König, keinen starken Helden. Er sah einen knapp 40 Tage alten Säugling, getragen in den Armen einer armen jungen Frau namens Maria. Als er die Eltern und das Baby sah, ging er auf sie zu und nahm das Kind in die Arme. Er sah in diesem Säugling viel mehr, als die meisten anderen wahrnahmen. Dieser kleine Junge war der von Gott versprochene Retter, Jesus, der Sohn Gottes. Das erkannte und glaubte Simeon. Voller Freude und Dankbarkeit lobte er Gott. Jetzt war sein Lebensziel erfüllt, jetzt konnte er beruhigt sterben. Er sprach: »Nun, Herr, entlässt du deinen Knecht in Frieden ..., denn meine Augen haben dein Heil gesehen.«

Das Auge sieht sich nicht satt. Doch bei Simeon war es anders. Diesen Retter gesehen zu haben, war seine Lebenserfüllung – er sah sich an ihm »satt«! Er war Gott von Herzen dankbar, dass er ihm dieses Versprechen gegeben und auch eingehalten hatte. Nun konnte er beruhigt abtreten, denn dieses Kind würde nicht nur Simeons Retter werden, auch nicht nur der Erlöser Israels, sondern er sollte der Retter für alle Menschen werden; das Heil, das Gott für alle Völker und für jeden Menschen bereitet hat.

za



Haben Sie sich schon »sattgesehen« oder sind Sie noch auf der Suche?



Erfüllung finden wir nur in dem, der uns als Retter gesandt wurde.



1. Könige 10,1-9



Dieser ist gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler ..., dem widersprochen wird – aber auch dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen –, damit aus vielen Herzen die Gedanken geoffenbart werden. Lukas 2,34-35



Simeon (3): Der ungeliebte Retter

Als Simeon den Sohn Gottes und Retter in den Armen hielt, lobte er Gott. Aber er sagte auch sehr ernste Dinge zu Maria. Dieses Kind würde viel Widerspruch bekommen und in Marias Leben würde es einen Tag geben, an dem ihr ein Schwert durch die Seele dringen würde! Simeon kündigte also an, dass dieser von Gott versprochene Retter von vielen Menschen abgelehnt werden würde.

Denen aber, die ihn annehmen, gilt die Zusage aus Johannes 1,12: »Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.« Denen, die ihn ablehnen, gilt, was in Johannes 3,18 steht: »Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat.«

In dem von Paul Gerhard gedichteten Lied »Wie soll ich dich empfangen« kommt beides sehr gut zum Ausdruck. Er schreibt: »Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud, als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid? Als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht, da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht. Ich lag in schweren Banden, du kommst und machst mich los; ich stand in Spott und Schanden, du kommst und machst mich groß und hebst mich hoch zu Ehren und schenkst mir großes Gut, das sich nicht lässt verzehren, wie irdisch Reichtum tut. Er kommt zum Weltgerichte zum Fluch dem, der ihm flucht, mit Gnad und süßem Lichte dem, der ihn liebt und sucht ...«

Jesus Christus wird also für die einen der Retter sein, durch den sie zu Kindern Gottes werden. Für die anderen wird er ein unbestechlicher Richter sein, der ein ewiges Urteil über sie ausspricht. *za*



Gehören Sie zu denen, die den Sohn Gottes als Erretter annehmen, oder zu denen, die ihn (noch) ablehnen?



Man muss immer bedenken, dass man es mit dem großen Gott zu tun hat.



Johannes 3,16-21

2. Dez. 15

Mittwoch



Ich preise dich dafür, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele weiß es sehr wohl.

Psalm 139,14

Ein großes kleines Wunder



Für die Ärztin war es eine Routineuntersuchung und manch einer würde sagen, daran sei nichts Besonderes. Aber für uns war es ein großer Tag: Wir sollten zum ersten Mal unser Kind im Ultraschall sehen. Ich erwartete gar nicht so viel, schließlich war der Embryo erst 11 Wochen alt. Ein Alter, in dem eine Abtreibung noch ohne besondere Gründe erlaubt ist.

Wir waren gespannt, was wir sehen würden. Als die Ärztin uns das Bild auf dem Monitor zeigte, waren wir total überrascht! Da war ein kleiner Mensch mit Kopf, Rumpf, Armen und Beinen. Man konnte sogar die Hände und den Daumen erkennen. Das Kleine schwamm hin und her, drehte sich und war sehr lebendig. Mir kamen fast die Tränen! Wie kann es sein, dass da ein kleiner Mensch ist, gerade einmal 4 cm groß, mit Armen, Beinen, ja, sogar einem winzigen Herzen mit 2 Vorhöfen und 2 Herzkammern, das schon Blut pumpt. Und alles funktioniert! Ich war begeistert, glücklich, überwältigt davon, was Gott da geschaffen hatte.

In Psalm 139 schreibt David: »Du (Gott) wobst mich im Leib meiner Mutter.« Ja, Gott bildete den Embryo. Als ich auf den Monitor schaute, wusste ich genau, dass Gott da ein Wunder getan hatte. Nein, so etwas Erstaunliches konnte nicht durch Zufall entstanden sein. Gott hatte diesen kleinen Menschen mit höchster Präzision geschaffen. – Im nächsten Vers des Psalms staunt David darüber, dass Gottes Augen ihn schon gesehen haben, als er noch ein Embryo im Körper seiner Mutter war. Gott schafft nicht nur einen kleinen, voll funktionierenden Organismus, nein, er sieht in ihm ein Wesen, das er dazu bestimmt hat, einmal seinen Schöpfer kennenzulernen, um nach dem Erdenleben ewig bei ihm im Himmel zu wohnen.

frm



Was ist Menschsein in Ihren Augen?



Kinder für Gott zu erziehen, heißt, sie auf ihre Bestimmung vorzubereiten.



Hebräer 11,23-27



Deine Augen sahen mich, als ich noch unentwickelt war,
und es waren alle Tage in dein Buch geschrieben,
die noch werden sollten, als derselben noch keiner war.

Psalm 139,16



Jeder Mensch ist einmalig und wertvoll

Ich habe das Buch »Mein Leben ohne Limits« von Nick Vujicic gelesen. Dieser Mann wurde ohne Arme und Beine geboren. Ich muss gestehen, dass mich dieses Buch sehr berührt hat. Der Autor schildert nicht nur die Höhen, sondern auch die Tiefen, die er schon als Kind wegen seiner Behinderung erleben musste. Dann kommt sehr schnell die Frage auf, die immer wieder gestellt wird: »Warum lässt Gott das zu?!«

Liebe Leserin/lieber Leser: Kennen Sie diese Frage? Haben Sie diesen Satz auch schon gebraucht, als Sie in einer schwierigen Situation waren? Oder gehören Sie gar zu den Menschen, die mit einer angeborenen oder erworbenen Einschränkung leben? Dann möchte ich Ihnen sagen, dass Gott auch gerade Sie liebt, so wie Sie sind! Nach welchen Maßstäben meint ein Mensch beurteilen zu können, ob ein Menschenleben lebenswert oder ein Aussehen schön ist? Da wende ich mich mit dieser Frage lieber an den, der mich geschaffen hat. Mit Ihrem Aussehen und Ihrer ganz persönlichen Art sind Sie ein Unikat Gottes – das heißt: einmalig und wertvoll. Und der Vater im Himmel hat sich etwas dabei gedacht, als er Sie geschaffen hat. Sie sind – trotz einer Behinderung – weder ein Betriebsunfall noch ein Zufallsprodukt! Gott lässt sich auch nicht von Äußerlichkeiten aufhalten, in Ihr Herz zu sehen. Und er weiß, wie Sie es meinen. Und wenn Sie eine persönliche Gottesbeziehung zu ihm haben, kann er Sie gebrauchen, so wie Sie sind. Er wartet auf Sie mit ausgebreiteten Armen. Können Sie sich das vorstellen?

Jeder darf das auf sich selbst anwenden, dass da einer ist, der alle Menschen bedingungslos liebt! Haben Sie diese bedingungslose Liebe und Annahme bei Gott schon erlebt?

bw



Wie reagieren Sie darauf?



Weil Gott weiß, was »Ewigkeit« bedeutet, ist für ihn die Seele weit wertvoller als der Körper.



Psalm 139,1-18

Freitag



Ich will dich erheben, mein Gott, du König,
und deinen Namen preisen immer und ewig.

Psalm 145,1

»Bauer« oder »König«?



Vor einigen Wochen hörte ich eine interessante Sendung im Radio. Ein Namensforscher wurde interviewt, der sich mit der spannenden Frage beschäftigte, was Nachnamen aussagen, und vor allem, was wir mit einem bestimmten Namen, wenn wir ihn hören, verbinden. Er hatte eine Studie durchgeführt und dafür die Menschen befragt, welche Eigenschaften sie mit einem bestimmten Namen verbinden. Bei Vornamen hatte ich davon schon öfters gehört: Zum Beispiel bringen Mädchen, die Charlotte heißen, oft sehr gute Leistungen in der Schule, während Kinder mit Namen wie Kevin, Jacqueline und Chantal von Lehrern eher als leistungsschwach eingestuft werden. Dass es diese Unterschiede aber auch bei Nachnamen gibt, war mir neu. Der besagte Namensforscher hatte herausgefunden, dass Personen mit einem edlen Nachnamen wie »Kaiser«, »König«, oder »von Greifenstein« bessere Aufstiegschancen im Beruf haben als Personen mit Nachnamen wie »Müller«, »Schuster«, »Bauer« oder »Fischer«.

Früher hatten die Familiennamen noch mehr Bedeutung als heute. Besonders in der Bibel sagt der Name einer Person oft viel über deren Eigenschaften aus. Gott hat in der Bibel auch verschiedene Namen. Zum Beispiel heißt er Gott, »der Allmächtige«, oder »der Herr der Heerscharen«. Er wird auch »der ewige Gott«, »der höchste Gott«, »der Herr, unser König« und sogar »der Herr, mein Hirte« genannt. Das sind nur einige wenige von Gottes Namen. Doch wieso hat Gott so viele Namen? Sie drücken alle eine besondere Eigenschaft Gottes aus. Wenn wir seine Namen lesen, dann sollen wir damit seine guten Eigenschaften verbinden und Gott so kennenlernen. Wie gut, dass Gott nicht wie wir nur einen Namen hat, der kaum etwas aussagt. Nein, er hat viele Namen, die ihn alle als wunderbaren Gott beschreiben. *frm*



Wie sehen Sie Gott? Welchen Namen verbinden Sie am ehesten mit ihm?



Es lohnt sich, diesen wunderbaren Gott mit seinen vielen Namen und Eigenschaften kennenzulernen!



Psalm 145



Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht.

Hebräer 4,7



Gefährliches Zögern

Der äthiopische Himmel über uns ist fast wolkenlos und die Sonne brennt gnadenlos auf uns herab. Schon seit einer Ewigkeit folge ich meinen äthiopischen Freund. Auf Proviant habe ich bei der Ankündigung einer »gemütlichen Wanderung« zu einem »nahegelegenen« Dorf unvernünftigerweise verzichtet. Die Sonne hat jeglichen Schatten verschwinden lassen, die Luft flimmert. Endlich erreichen wir unser Ziel und ausgelaugt stolpere ich in einen winzigen, vollkommen überfüllten Laden. Ich klammere mich an eine eiskalte Cola und blicke sehnsüchtig zu dem gemütlichen Kassierer. Mein Kopf dröhnt von Kopfschmerzen und alles dreht sich. Doch öffnen möchte ich die Flasche nicht. Ein wenig kann ich schon noch abwarten – in Deutschland trinke ich auch nicht vor dem Bezahlen! Ich bin zu stolz um nachzugeben. Und so nehme ich erst viel später einen gierigen Schluck – nach meinem Empfinden in der allerletzten Sekunde.

Auch Sie halten im Moment, im Bilde gesprochen, eine Flasche Cola in der Hand. In den letzten Wochen und Monaten haben Sie beim Lesen Bibelverse und Geschichten, Versprechen und Warnungen »als Proviant« gesammelt und vielleicht erkannt, dass es sich bei der Frage über die Beziehung von uns Menschen zu Gott nicht bloß um eine religiöse Diskussionsfrage, sondern um eine Angelegenheit von Leben oder Tod handelt. Was fangen Sie nun mit diesem Wissen an? Treffen Sie eine Entscheidung, oder warten Sie aus irgendeinem Grund noch länger ab? Schütteln Sie den Kopf und verschieben Sie die Angelegenheit stolz auf später, wie ich es in dem kleinen äthiopischen Laden tat? Der Tagesvers gilt zu allen Zeiten und auch Ihnen: Wenn Sie Gott und seinen Rettungsplan im zurückliegenden Jahr erkannt haben, verschließen Sie ihr Herz nicht!

jpo



Wie reagieren Sie auf das, was Sie im zurückliegenden Jahr über Gott und seinen Rettungsplan erfahren haben?



Treffen Sie heute eine Entscheidung für Jesus Christus!



Apostelgeschichte 26,24-32

6. Dez. 15

Sonntag

2. Advent



Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen.

1. Thessalonicher 5,3



Sturmflut in Sahlenburg

Am 6. Dezember 2013 richtete das Orkantief »Xaver« schwere Schäden an der Küste an. Dächer wurden abgedeckt, umgestürzte Bäume legten den Bahnverkehr lahm. Die Fähren zu den Nordseeinseln fielen tagelang aus. Trotzdem kam es nicht wie früher zu großflächigen Überflutungen und vielen Toten. Man hatte aus der Vergangenheit gelernt. Nach der schlimmen Sturmflut von 1962 mit Hunderten von Toten wurden u. a. Deiche und Fluttore verstärkt.

Nur im Cuxhavener Ortsteil Sahlenburg liegt noch immer ein Wohngebiet ohne echten Deichschutz auf Meereshöhe. Bund und Land wollten den Deich komplett finanzieren, aber die Stadt Cuxhaven lehnte ab – wegen des Fremdenverkehrs. Ein hoher Deich würde den Meerblick von der Strandpromenade aus beeinträchtigen und Baulärm verursachen. Als nun Orkan »Xaver« aufzog, wurde eine Unmenge von Sandsäcken aufgestapelt, mehr als man selbst hatte. Besser vorbereitete Nachbarorte halfen aus. So schwappte zwar viel Wasser über die notdürftige Abspernung, aber die große Katastrophe wurde verhindert.

Parallelen zu dieser Situation kann man in allen Lebensbereichen feststellen. Menschen tun das, was vordergründig günstig erscheint. Kurzfristige Vorteile zählen mehr als Nachhaltigkeit. Wenn man nicht mehr weiter weiß, nimmt man die Hilfe anderer in Anspruch.

Besonders tragisch ist das, wenn Menschen Gott gegenüber auf das kurzfristige Vergnügen setzen statt auf Nachhaltigkeit. Gott will jedem Menschen ewiges Leben geben. Man darf nur den Schutzwall gegen das ewige Verderben nicht verschmähen. In Sahlenburg haben Nachbarorte mit Sandsäcken ausgeholfen. Wenn wir an unserem Lebensende vor Gott stehen, gilt aber einzig und allein, ob Christus uns gerettet hat.

hu



Wissen Sie, dass einmal ein folgenschwereres Ereignis als eine Sturmflut über die Menschheit herein brechen wird?



Sorgen Sie rechtzeitig für Ihre persönliche Sicherheit!



2. Korinther 4,16-5,4



Und dennoch bleibe ich stets bei dir;
du hältst mich bei meiner rechten Hand.

Psalm 73,23



Flugangst

Louis ist sieben Jahre alt und ein fröhlicher Kerl. Mit seinen Spielkameraden geht er gerne in den Wald, um Hütten zu bauen. Lie bend gern fährt er auch mit dem Rasentraktor. Er ist so, wie man sich einen Jungen vorstellt.

Natürlich fährt er auch mit seinen Eltern in die Ferien. Die fliegen gerne irgendwohin in den Süden. Man kann aber nicht sagen, dass er das gerne tut, denn Louis hat Flugangst, und zwar gewaltig. Aber selbstverständlich ist er da, wo seine Eltern sind.

Wenn es nun ernst wird mit der Flugreise, geht das folgendermaßen zu. Vater nimmt den Platz am Fenster ein, Mutter den am Gang, und Louis besetzt den Platz zwischen beiden. Wenn der Start nun erfolgt, ergreift Louis rechts die Hand seines Vaters und links die der Mutter. So sieht er dem Start angstvoll, aber gefasst entgegen. Erst wenn das Flugzeug voll auf Kurs ist, lässt er die Eltern los und entspannt sich. Angst hat er gehabt, und nicht zu knapp, aber er hat sie besiegt im Vertrauen auf seine Eltern.

Was kindliches Vertrauen heißt, können wir von Louis lernen. Erstens vertraut er seinen Eltern. Er ist da, wo sie sind. Es kann nicht schlecht sein, was seine Eltern beschlossen haben. Wenn dann der Flug beginnt, fasst er beide an der Hand, und so besiegt er die Furcht.

Wir sind oft und schnell bei der Hand, vom kindlichen Vertrauen zu reden, aber praktizieren wir es selbst in unserem Leben? Für den, der Gott nicht kennt, ist es erst ein Sprung, Gott zu folgen und seine ausgestreckte Hand zu ergreifen. Wer aber springt, wird das »Da-Sein« Gottes erfahren und ferner erfahren, dass ER uns auch nicht lässt, so wie Louis das Da-Sein seiner Eltern tröstlich erfuhr. *koh*



Wie versuchen Sie, mit Ängsten fertig zu werden?



Alle, die in Gott einen festen Halt haben, sind gut dran!



Psalm 73,21-28

8. Dez. 15

Dienstag



Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut,
den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen,
der sein Haus auf den Felsen baute.

Matthäus 7,24



Was ist ein solides Fundament?

Wenn man ein Haus baut, so muss man darauf achten, dass die Fundamente tief genug ausgehoben sind. Der Beton sollte die richtige Mischung haben, an Eisen und Stahl darf nicht gespart werden. Nur auf einem festen Fundament kann ein Haus sicher stehen. Ich meine, dass dies im Leben von uns Menschen genau so sein sollte. Jeder braucht ein solides Fundament. Nur auf einem solchen kann man weiterbauen. Dann braucht man nicht wankelmütig und ängstlich sein, sondern man kann sich darauf verlassen, dass nichts zusammenbricht.

Was aber gehört zu einem soliden Lebensfundament? Die meisten werden jetzt an Ausbildung, Beruf, verlässliche Ehepartner, gute Finanzierungspläne, Gesundheit usw. denken. Das alles ist auch wichtig, wobei wir nur teilweise Einfluss darauf haben. Gute oder schlechte Bedingungen sind uns oft vorgegeben, und wenn nicht, müssen wir viel Aufwand treiben, um daran etwas zu verändern.

Doch unser Tagesvers weist uns auf einen zusätzlichen, ja, eigentlich grundlegenden Aspekt für ein gutes Lebensfundament hin. Es sind die Worte der sogenannten »Bergpredigt«, die Jesus damals den Menschen gehalten hat; ja, es ist Jesus selbst, zu dem wir Zugang und an den wir Anschluss finden müssen. Es geht im Leben eben nicht nur um Erfolg, Karriere und materielle Absicherung, sondern vor allem darum, den Maßstäben Gottes zu entsprechen. Und das können wir nur, wenn wir durch Glauben Anschluss an Jesus finden. Wirklich klug ist, wer die Vergebung seiner Schuld durch Jesu Opfer am Kreuz annimmt und sein Leben Jesus Christus übergibt. Denn er allein ist das Fundament, auf dem wir sicher stehen können und durch den wir auch im Sturm des göttlichen Gerichts nicht »wegespült« werden. *schm*



Welche Fundamente haben Sie in Ihrem Leben gelegt?



Ein auf Sand gebautes Haus ist bei Unwettern und Stürmen ständig vom Einsturz bedroht.



Matthäus 7,24-27



Kommet her zu mir alle,
die ihr mühselig und beladen seid;
ich will euch erquicken.

Matthäus 11,28



Kaffee zum Hinsetzen

Als ich im westafrikanischen Nigeria eines Morgens zu einer Veranstaltung eilte, kaufte ich mir einen Snack »auf die Hand« und aß ihn auf dem Weg, damit ich nicht viel Zeit verlieren würde. Kaum war ich ein paar Schritte gegangen, wurde ich von einem Freund angehalten, mich doch zum Essen vernünftig hinzusetzen und erst danach weiterzugehen. In dem Land sei es üblich, Mahlzeiten und Getränke in Ruhe zu genießen. Bei genauerer Beobachtung fiel mir tatsächlich auf, dass man nur sehr selten Leute unterwegs essen sehen konnte.

Als ich über dieses kurze Ereignis nachdachte, wurden mir die unterschiedlichen Denkweisen neu bewusst. Während es bei uns in Deutschland häufig darauf ankommt, möglichst schnell und effizient zum Ziel zu kommen, haben die Menschen aus anderen Kulturen ein gemächlicheres Verständnis von Zeit. In Afrika durfte ich lernen, hier und da ein Gang zurückzuschalten, den Moment zu genießen und sich nicht zu sehr von Aufgabenlisten peitschen zu lassen.

In Bezug auf Gott lassen wir manchmal auch unsere deutsche Mentalität aufblitzen: Wir wollen alles schnell verstehen und bei Gebeten ein möglichst gutes Input-/Output-Verhältnis erzielen. Gott soll wie ein »Coffee to go« uns nebenbei erfüllen, ohne unnötig viel von unserer sonstigen Zeit in Anspruch zu nehmen. Doch Jesus hat vorgelebt, ein ganzheitliches Leben für Gott zu führen: Er nahm sich Zeit für Gespräche, er war an Beziehungen interessiert und selbst bei seinen eigenen Jüngern stellte sich Veränderung erst allmählich ein. Er verspricht auch heute noch: Wer sich bewusst Zeit für ihn nimmt, wird ihn und seine Kraft und Liebe erleben. Nicht immer sofort, aber Schritt für Schritt.

slü



Welches Verständnis haben Sie von Zeit?



Nehmen Sie sich Zeit für Gott, gerade dann, wenn viel zu tun ist!



1. Mose 2,1-4

10. Dez. 15

Donnerstag



Nicht im Verborgenen habe ich geredet,
am Ort eines finsternen Landes. Ich sprach ... nicht:
Sucht mich vergeblich! Ich bin der HERR,
der Gerechtigkeit redet, Wahrheit verkündet. Jesaja 45,19

Schutz vor Fehlinvestitionen



Immer häufiger verklagen Kunden ihre Banken, wenn eine Wertpapieranlage zu Verlusten führt. Dabei geht es vor allem um die Frage, ob der Anlageberater die Kunden in ausreichendem Umfang über die Risiken informiert hat. Da solche Verluste oft erst lange Zeit nach dem Beratungsgespräch auftreten, ist es schwierig, die genauen Inhalte im Nachhinein zu rekonstruieren. Aus diesem Grund hat der Gesetzgeber vor einiger Zeit ein Gesetz verabschiedet, das den Banken vorschreibt, bestimmte Gesprächsinhalte schriftlich zu dokumentieren. Dieses Beratungsprotokoll muss die Bank dem Kunden vor dem Geschäftsabschluss zur Verfügung stellen. Zum Schutz beider Seiten ist damit auch später noch nachvollziehbar, ob der Kunde rechtzeitig alle notwendigen Informationen gekannt hat.

Auch Gott ist es wichtig, deutlich zu uns Menschen zu reden. Wir sollen alle Informationen zur Verfügung haben. Dabei geht es Gott nicht um seinen eigenen Schutz. Er muss keine Anklage fürchten, denn er sucht keinen eigennützigen Profit und will uns Menschen nichts verkaufen. Sein Ziel ist es, uns Menschen vor dem größtmöglichen Verlust zu bewahren – nämlich davor, am ewigen Leben vorbeizugehen. Darum hat er immer wieder zu uns Menschen gesprochen und sein Reden in der Bibel für uns dokumentiert. Dort können wir es schwarz auf weiß nachlesen: Ungehorsam gegenüber Gottes guten Geboten führt zu ewiger Verlorenheit. Ohne Gott zu leben, ist daher die folgenreichste Fehlinvestition überhaupt. Doch Gott, der uns liebt, hat uns einen Ausweg geschaffen: Er hat seinen Sohn Jesus Christus gesandt, um uns zu retten. Bei ihm sucht man nicht vergeblich, sondern findet Vergebung und ewiges Leben. *dr*



Wie investieren Sie Ihr Leben?



Gottes Dokument – die Bibel – ist die wichtigste Orientierung, wenn Ihr Leben gelingen soll.



Jeremia 42,19-22



Dabei verheißen sie ihnen Freiheit,
obgleich sie doch selbst Sklaven des Verderbens sind;
denn wovon jemand überwunden ist,
dessen Sklave ist er auch geworden. 2. Petrus 2,19



Gefangen von den eigenen Lüsten

Der im 14. Jahrhundert lebende Herzog Raynald III. lebte solch ein ausschweifendes Leben, dass er äußerst übergewichtig wurde und so meist mit seinem lateinischen Namen Crassus (»fett«) angesprochen wurde. Raynalds jüngerer Bruder Edward begehrte nach einigen Auseinandersetzungen gegen ihn auf und ließ ihn verhaften. Statt seinen Bruder zu töten, baute er einen etwas speziellen Gefängnisraum für ihn: Seine Zelle hatte offene Fenster und eine schmale unverriegelte Tür. Die Leibesfülle Raynald's hinderte ihn jedoch, zu entkommen. Edward versprach seinem Bruder, dass er frei sein könne, sobald er durch entsprechenden Gewichtsverlust fähig sei, den Raum zu verlassen.

Der perfide Edward erschwerte dieses Unterhaben jedoch dadurch, dass er seinem Bruder täglich kulinarische Köstlichkeiten bringen ließ. Dieser erlag der Versuchung und langte immer ordentlich zu: Statt für seine Freiheit abzunehmen, wurde er noch fatter und verbrachte ganze zehn Jahre in der offenen Zelle.

Obwohl diese eigenartige Anekdote zum Schmunzeln einlädt, verdeutlicht sie doch eine traurige Wahrheit: Viele Menschen sind Gefangene ihrer eigenen Lüste und Leidenschaften. Uns wird Freiheit versprochen, indem wir tun und lassen können, was wir wollen. Doch unser Appetit nach mehr schränkt uns stärker ein, als wir uns eingestehen wollen: Pornografie, Sammelleidenschaft, Kaufsucht, Anerkennungstreiben und vieles mehr nehmen Menschen gefangen, indem sie einen unstillbaren Durst wecken, der uns nach dem nächsten Kick trotzdem immer noch unzufrieden zurück lässt.

Jesus schenkt uns Freiheit, indem er uns vor den falschen Versprechen warnt, uns frei macht von vielerlei Süchten und unser Verlangen mit seinem tiefen Frieden stillt. slü



Ist Freiheit für Sie ein Leben, in dem Sie nur Ihren eigenen Lüsten folgen?



Widerstehen Sie falschen Freiheitsversprechen und lassen Sie sich von Jesus in ein Leben der Freiheit führen.



Galater 5,16-26

12. Dez. 15

Samstag



Ich sage euch, dass unter denen, die von einer Frau geboren sind, keiner größer ist als Johannes; der aber der Kleinste ist im Reich Gottes, der ist größer als er. Lukas 7,28



Johannes der Täufer und der Kleinste im Himmelreich

Bei einem Vortrag erwähnte ich unseren Tagesvers und ordnete ihn denen zu, die uns unverständlich erscheinen. Darauf erhielt ich von CD-Hörern zahlreiche Zuschriften mit Erklärungsversuchen. Leider war nie ein biblisch haltbarer dabei, weil jeder – wie ich auch – die Stelle so gedeutet hatte, als wäre der Kleinste im Himmelreich dennoch größer als Johannes der Täufer im Himmelreich.

Erst durch die E-Mail einer Hörerin aus Österreich schloss sich mir diese Bibelstelle auf. Bibelkommentare und Meinungen zu diesem Vers gehen davon aus, dass zwei Personen im Himmelreich miteinander verglichen werden. Bei genauerem Hinsehen stimmt das aber nicht, denn es wird eine Person auf der Erde mit einer Person im Himmel verglichen, und das ist der entscheidende Unterschied.

Jesus nennt uns Johannes den Täufer als den Größten, der je von einer Frau geboren wurde. Das Geborenwerden geschieht eindeutig nur auf dieser Erde. Somit spricht Jesus von dem Allergrößten auf der Erde – weder Mose noch David, Jesaja oder Paulus sind im Urteil Jesu so hoch angesehen. Diesem Johannes auf der Erde stellt Jesus nun jemanden im Himmel gegenüber. Und hier wählt Jesus den Kleinsten aus.

Wenn Johannes der Täufer schon auf Erden als der Größte angesehen wird, dann wird seine Stellung im Himmel konsequenterweise auch sehr hoch sein. Was aber will Jesus uns mit seinem Vergleich sagen? Im Himmel wird alles viel schöner, größer und herrlicher sein als auf der Erde. Sogar der Kleinste im Himmel ist um so viel erhoben, dass er sogar den Größten auf der Erde übertrifft. *gi*



Wollen Sie lieber auf der Erde groß sein?



Zu denen im Himmel gehört man nur, wenn man sich auf der Erde Jesus anschließt.



Lukas 3,7-20



Und sie [Maria] wird einen Sohn gebären,
und du sollst seinen Namen Jesus nennen;
denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden.

Matthäus 1,21



Ein ganz besonderes Baby

Während ich hier sitze und diese Zeilen schreibe, bin ich hochschwanger und mein Mann und ich erwarten gespannt unser erstes Kind. Wir wissen schon, dass es ein Junge ist, aber wie wird er sich entwickeln? Welche Interessen, Eigenschaften und Talente wird er haben? Wie wird er aussehen? Welche Schwierigkeiten oder gar gesundheitlichen Probleme werden auftreten? Viele andere werdende Eltern stellen sich ähnliche Fragen, doch ich muss oft an eine ganz bestimmte schwangere Frau denken: an Maria, die Mutter Jesu. Ihr gingen sicher noch ganz andere Gedanken durch den Kopf, denn schließlich wurde ihr schon vor der Schwangerschaft von einem Engel mitgeteilt, sie werde den »Sohn Gottes« gebären (Lukas 1). Was hatte das zu bedeuten? Was war das für ein Kind, das von Gott selbst in ihrem Körper ins Leben gerufen wurde?

Hat Maria je das volle Ausmaß dessen erfasst, was in ihrem Sohn Jesus damals auf die Erde kam und die Welt für immer veränderte? Selbst heute fällt es uns oft noch schwer, nachzuvollziehen, was dieser Jesus für uns Menschen getan hat: Aus dem Baby wurde ein Mann, der sowohl Mensch als auch Gott war. Er war völlig ohne Sünde, wurde trotzdem zum Tod an einem Kreuz verurteilt und ließ sich dabei von seinem Vater für die Schuld aller Menschen bestrafen. Völlig verstehen kann man das nicht. Aber wir können es glauben und auf uns ganz persönlich beziehen, indem wir Gott um Vergebung bitten und an seinen Sohn Jesus Christus glauben.

Vor mehr als 2000 Jahren hat eine Frau dieses Kind geboren, sodass wir nun von unserer Schuld frei werden können und an Gottes Himmelreich Anteil haben dürfen. Das wünsche ich mir für mein eigenes Kind – und Gott wünscht sich das für jeden von uns. *sib*



Warum kam Jesus auf die Welt?



Es lohnt sich, über Jesus nachzudenken!



Lukas 1,26-38

14. Dez. 15

Montag



Vergisst etwa eine Frau ihren Säugling, dass sie sich nicht erbarmt über den Sohn ihres Leibes? Sollten selbst diese vergessen, ich werde dich niemals vergessen.

Jesaja 49,15

Elternsein



Nach 13 Stunden Wehen, Schmerzen, Bangen und Spannung war es endlich so weit: Wir durften unsere Tochter in den Armen halten. Nachdem ich einige Freudentränen verdrückt hatte, wurde mir klar: Jetzt wird alles anders werden! Schon während der Schwangerschaft, als wir die Bewegungen des Kindes am Ultraschall sehen konnten, und noch viel mehr, als unter der Bauchdecke das Strampeln des Babys sichtbar wurde, fingen wir an, eine Beziehung zu diesem kleinen Wesen aufzubauen. Mittlerweile ist unsere Tochter fast ein Jahr alt – und was haben wir schon alles zusammen erlebt: die Schwierigkeiten beim Stillen, durchkämpfte Nächte, die Freude über die ersten Zähnen und den Jubel, als das Krabbeln funktionierte! Wir versuchen, unserer Tochter das bestmögliche Aufwachsen zu ermöglichen, ihre Bedürfnisse zu stillen und ihr Liebe und Geborgenheit zu geben.

Auch Gott kümmerte sich um sein auserwähltes Volk Israel wie ein Vater um seine Kinder. Dennoch wandte sich sein Volk immer wieder von ihm ab, betete andere Götter an, missachtete seine Gebote und brachte sich dadurch selbst in Schwierigkeiten. Und trotz allem zeigt Gott seine unglaubliche Geduld und zieht einen bemerkenswerten Vergleich: Es ist eher möglich, dass eine stillende Mutter ihr Kind vergisst, als dass er seine Kinder vergisst. Das wäre meiner Frau nie in den Sinn gekommen!

So wie auch das Volk Israel immer wieder die Chance zu einem Neubeginn mit Gott bekam, so bekommen auch wir diese Chance. Egal, in welche Richtung Ihr Lebensweg bisher gegangen ist, ob an Gott vorbei oder von Gott weg: Seine Liebe bleibt. Es ist an Ihnen, diese Beziehung einzugehen und seine Liebe, seine Geborgenheit und seinen Schutz zu erleben.

tcb



Wo haben Sie die Liebe Gottes zu Ihnen schon erlebt?



Gott nähert sich uns, wenn wir uns ihm nähern!



Jesaja 45,1-13



Zürnt, und sündigt nicht.
Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn.
Epheser 4,26



»Entschuldige bitte«

Dienstags gehe ich in die Grundschule für die Nachmittagsbetreuung. Ich will ihnen einige heimische Singvögel vorführen. Plötzlich fängt eine Schülerin der ersten Klasse an zu weinen. Auf meine Nachfrage, was denn los sei, antwortet sie: »Mein Papa ist am Wochenende ausgezogen und kommt nicht mehr zurück. Meine Eltern haben sich immer gestritten und jetzt ist er gegangen.« Und sie schluchzt weiter.

Für diese junge Schülerin ist eine Welt zusammengebrochen. Nichts, was ich ihr anbieten könnte, ist für sie noch von Interesse. Denn wie bei einem Erdbeben sind alle ihre Sicherheiten erschüttert worden. Sie kann die Welt nicht mehr verstehen. Was soll man dazu Tröstliches sagen?

Der Tagesvers gibt uns eine mögliche Ursache solcher Trennung. Leider kommt es in vielen Beziehungen vor, dass man zornig aufeinander ist. Nicht selten machen wir unserem Zorn auch Luft und verletzen den, den wir eigentlich am meisten lieben sollten. Das ist schlimm, besonders dann, wenn unsere Kinder das mitbekommen.

Mit diesem Vers gibt Gott uns aber auch ein sehr gutes Hilfsmittel, damit das Böse nicht überhandnimmt. Bevor die Sonne untergeht, sollen wir unseren Zorn, begründet oder unbegründet, aufgeben haben. Nie sollten wir als Eheleute einschlafen, bevor nicht alles geklärt ist. Nie sollten wir solchen Ärger mit in die Nacht und in den nächsten Tag nehmen. Ein aufrichtiges »Entschuldige bitte« ist ein so einfacher Satz, kommt uns aber manchmal so schwer über die Lippen. Doch um unserer Kinder willen wäre es existenziell wichtig.

Gottes Gebote sind immer gut. Wir sollten sie einfach ausprobieren und anwenden. Auch zum Wohl unserer Kinder! *lü*



Wie gehen Sie mit Ihrem Zorn um?



Schlafen Sie heute Abend friedlich ein!



Epheser 4,25-32

16. Dez. 15

Mittwoch



Und als es schon Abend geworden war, (...) kam Joseph von Arimathäa, ein angesehenener Ratsherr, der selbst auch das Reich Gottes erwartete, und er wagte es und ging zu Pilatus hinein und bat um den Leib Jesu. Markus 15,42-43



Die Entscheidung seines Lebens

Joseph von Arimathäa lebte in einem inneren Widerspruch. Einerseits war er ein angesehenes Mitglied des Hohen Rates, andererseits ein heimlicher Jünger Jesu. Ein offenes Bekenntnis hatte er vermieden, da für ihn viel auf dem Spiel stand: sein Amt, sein Ansehen und sicher noch mehr. Durch die Gefangennahme und Verurteilung Jesu hatte sein innerer Widerspruch eine starke Zuspitzung erfahren. Er musste eine Entscheidung treffen, ob er seinen Glauben öffentlich machen wollte.

Nach dem Tod Jesu wurde Joseph mutig. Er hatte gesehen, wie sein Meister starb, dem er nur im Geheimen zu folgen bereit war. Was oberflächlich banal scheint, als er darum bat, den Leib Jesu vom Kreuz abnehmen und begraben zu dürfen, war tatsächlich sein »Outing« als Jünger Jesu. Er wagte es, zu Pilatus hineinzugehen. Nach Sitte der Pharisäer war er schon durch sein Eintreten ins Haus des Pilatus zeremoniell unrein, nachdem er aber Jesus vom Kreuz abgenommen hatte, konnte er überhaupt nicht mehr am Passahfest teilnehmen, weil er eine Leiche berührt hatte. Ohne Worte, aber durch Taten war so für jeden deutlich, auf welcher Seite Joseph stand. Er war mutig geworden und hatte eine Entscheidung getroffen – aus Liebe. Er überließ Jesus Christus sein neues Grab, aus dem dieser auferstand.

Wenn Joseph am Ende seines Lebens zurückschaute, wird er diesen Tag sicherlich als den Wendepunkt seines Lebens bezeichnet haben. Und auch wenn sein Leben anschließend ein ganz anderes war, ohne Ansehen und Macht und vieles mehr, wird er diese Entscheidung sicherlich nicht bereut haben. Die Liebe, die Jesus am Kreuz gezeigt hat, motivierte Joseph, der Welt seine Liebe zu seinem Herrn zu zeigen. *sf*



Gibt es einen inneren Widerspruch in Ihrem Leben, der nach einer Entscheidung verlangt?



»Mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zur Rettung« (Römer 10,10).



Markus 15,42-47

17. Dez. 15

Donnerstag



Und am Morgen, als es noch sehr dunkel war,
stand er auf, ging hinaus an einen einsamen Ort
und betete dort.

Markus 1,35



Immer auf dem Laufenden ...

Erleichtert klappt meine Nachhilfeschilderin ihr Englischbuch zu und zieht hastig ihr Smartphone aus der Hosentasche. Immerhin 90 Minuten hat die Elfjährige darauf verzichtet und hält es mir jetzt grinsend entgegen. »369 neue Nachrichten!«, verkündet sie stolz und ruft zum Beweis WhatsApp auf, wo uns Bilder, Smileys und Kurznachrichten entgegenquellen. Noch während das Mädchen den Raum verlässt, beginnt sie hektisch mit dem Beantworten. Sie ist damit nicht alleine, 450 Millionen Nutzer griffen 2014 auf diesen Nachrichtendienst zurück. Neben der mobilen Facebook-Version, dem auf dem Smartphone eingerichteten Maileingang und den aussterbenden SMS garantiert er, dass wir jederzeit, überall erreichbar sind. Raum für eine Pause, um über das wirklich Wichtige nachzudenken, bleibt dabei kaum.

Die Bibel zeigt uns in den vier Evangelien, dass Jesus bis aufs Äußers-te in soziale Interaktionen eingebunden war. Menschen liefen ihm in Scharen nach, hofften auf Heilung, auf Antworten, Trost und Aufmerksamkeit. Sie lauerten ihm am Morgen auf und bedrängten ihn selbst in der Nacht mit ihren Anliegen und Forderungen, die weit über das häufige Dahinplätschern des Smalltalks unserer heutigen Nachrichtendienste hinausgingen. Doch selbst Jesus, der alle göttlichen Eigenschaften in sich vereint, suchte bewusst die Stille. Alleine zog er sich an einsame Orte zurück, um seinen wichtigsten Kontakt zu pflegen, den zu Gott, seinem Vater. Von diesen Gesprächen, den Gebeten zu seinem Vater, ließ er sich selbst durch seine engsten Begleiter nicht abhalten. Ihm war diese Zeit mit Gott sehr viel wichtiger als die uneingeschränkte Erreichbarkeit durch Freunde, Gegner und Interessierte. *jpo*



Wie oft nehmen Sie sich Zeit zum Innehalten, ohne für jeden erreichbar zu sein?



Nehmen Sie sich an Jesus Christus ein Beispiel und räumen Sie Zeiten, in denen Sie sich auf Gott und das wirklich Wichtige im Leben konzentrieren können, einen höheren Stellenwert ein!



Markus 1,32-39

18. Dez. 15

Freitag



Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint,
aber zuletzt sind es Wege des Todes.

Sprüche 14,12



Rasante Entwicklung – wohin?

Heute vor 20 Jahren, am 18. Dezember 1995, ist Konrad Zuse gestorben. Er war der Erfinder des Computers. Seine Rechenmaschine Z3, die er 1941 vorstellte, war programmierbar und arbeitete mit dem Binärsystem, das auch heute noch allen Computersystemen zugrunde liegt. Sein Todestag ist Anlass, darüber nachzudenken, welche rasante Entwicklung die elektronische Datenverarbeitung nahm und wie sehr sie unsere Welt verändert hat. Heute gibt es in nahezu jedem Haushalt mehrere Computer, die wir häufig am Tag nutzen. Sie sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken.

Wenn man fragt, ob das nun eine gute Entwicklung war, so wird man auf recht unterschiedliche Bewertungen stoßen. Einerseits hat die moderne Datenverarbeitung uns viele Vorteile und große Erleichterungen gebracht. Dank der Unterstützung durch Computer ist manches auch überhaupt erst möglich geworden.

Allerdings sind auch viele Probleme entstanden, angefangen von Cyberkriminalität, über Ausspähung und Überwachung, Cyber-Mobbing bis hin zu Suchtverhalten bei Internet- und Spielenutzung. Es kommt immer darauf an, wie ein Medium genutzt wird. Das Problem ist der Mensch vor dem Bildschirm und der Tastatur.

Einmal mehr stellen wir fest, dass der Mensch aus sich heraus nicht gut ist. Damit Entwicklungen eine gute Richtung nehmen, brauchen wir verbindliche Maßstäbe, an denen wir uns orientieren, und wir brauchen Hilfe, um danach leben zu können. D. h., wir brauchen Gott. Wir brauchen sein Wort, die Bibel. Dadurch teilt er sich und seine Grundsätze uns mit. Und wir brauchen seine Kraft, um entsprechend zu leben. Gott bietet uns Hilfe an. Er will uns befreien und verändern. Es liegt an uns, ob wir uns darauf einlassen wollen. vb



Wer hat wen im Griff? Der PC Sie oder Sie den PC?



Möchten Sie falsche Verhaltensmuster überwinden, dann wenden Sie sich an Gott!



Psalm 18,17-20



Aber was auch immer mir Gewinn war,
das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten.

Philipper 3,7



Nein, ich bereue nichts!

»Ich bereue nichts« ist der Titel des berühmtesten Chansons von Édith Piaf. Heute vor 100 Jahren, am 19. Dezember 1915, wurde sie in Paris geboren. Ihre Mutter war eine Kaffeehaussängerin und ihr Vater Akrobat in einem Wanderzirkus. Mit ihm ging sie schon früh auf Tournee. Doch als 15-Jährige zog es sie bereits als Straßensängerin nach Paris. Dort wurde sie von einem Kabarettbesitzer entdeckt. Er nannte sie Piaf, zu Deutsch »Spatz«, weil sie nur 1,47 Meter groß war. Das Lied »Ich bereue nichts« spiegelt das bewegte Leben der Sängerin wieder. Alles Gute, alles Schlechte wollte sie vergessen, nichts bereuen und mit einer neuen Liebe ganz neu anfangen. Reichlich trotzig klingt der Schluss des Liedes.

»Ich bereue nichts«, das mögen vielleicht nur wenige sagen, wenn sie in den Rückspiegel ihres Lebens sehen. Es gibt zu viele Fehler, die mich traurig stimmen, weil ich sie nie mehr korrigieren kann. Es gibt zu viele Abzweigungen, an denen ich einen anderen Weg hätte einschlagen sollen. Aber eins bereue ich nicht: Die Entscheidung, Jesus Christus angenommen zu haben und ihm zu glauben, dass er für alle meine Schuld am Kreuz mit seinem Leben bezahlt hat.

Der Apostel Paulus hätte sicher auch einiges zu bereuen gehabt, wenn er an sein früheres Leben dachte. Denn seine damalige Karriere wurde durch die Begegnung mit Jesus Christus vor Damaskus abrupt beendet. Was für Paulus bis dahin ein Gewinn war, wollte er nun aber ohne Bedauern als Verlust abschreiben. Denn jetzt war der Sohn Gottes die bestimmende Größe und der Lebensinhalt für Paulus geworden. Jesus Christus will auch heute noch Leben verändern. Wie bei Paulus. »Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann.« (Jim Elliot) *hl*



Was fällt Ihnen im Rückblick auf Ihr Leben ein?



Vor Gott gilt nur ehrliche Reue!



Psalm 38



Halleluja! Ja es ist gut, unserem Gott zu spielen;
ja, ein Lobgesang ist schön und lieblich.

Psalm 147,1



Leipzig hat Grund zum Feiern: 1000. Geburtstag

»Mein Leipzig lob ich mir! Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.« Leipzig hat von seinem Ruf aus vergangenen Zeiten einiges herübergerettet in die Gegenwart. Weder Drittes Reich noch DDR haben ihn ruinieren können. Urkundlich das erste Mal am 20. Dezember 1015 erwähnt, hat Leipzig Grund, heute seinen 1000. Geburtstag zu feiern und darauf stolz zu sein. Denn es ist wesentlich durch den Fleiß und die Fähigkeiten seiner Handwerker und Kaufleute groß geworden, nicht durch besondere glückliche Umstände.

Auch für Kunst und Wissenschaft wurde die Messestadt eine erste Adresse, wobei der Aufenthalt Goethes – aus dessen »Faust« das Zitat stammt – mehr eine Randerscheinung darstellt. Viel bedeutender wurde die Stadt durch Johann Sebastian Bachs Arbeit als Thomaskantor. Seine Musik beschenkte die gesamte Christenheit mit einem gewaltigen Schatz. In ihr vereinen sich lebendiger Glaube und größte musikalische Vollendung. Zusammen mit dem Wirken Felix Mendelssohn Bartholdys, auch er ein entschiedener Christ, erblühte Leipzig zu einem großartigen Zentrum der klassischen Musik. Ihre Kompositionen bewegen auch heute noch unsere Herzen und die vieler Christen in der ganzen Welt.

Wir wünschen der Stadt und den Einwohnern, dass sie sich anlässlich ihrer Gedenkfeiern nicht nur an die Noten dieser Komponisten erinnern, sondern auch an die Texte, zu denen die Noten geschrieben wurden. Die Kantaten, Oratorien und Choräle sind Früchten gleich. Sie sind an den Zweigen eines Baumes gewachsen, der aus dem Wort Gottes seine Nahrung bezieht, der Bibel. Sie tragen wie vieles andere bei zum Ruhm der tausendjährigen Stadt.

koh



Was wäre nach dieser Geschichte für Ihre Stadt wünschenswert?



Singen Sie heute ein Lied mit einer Bachmelodie »Nun danket alle Gott«!



Psalm 127



Er kam in das Seinige, und die Seinen nahmen ihn nicht an; so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.

Johannes 1,11-12



Gott kam, und fast keiner wollte ihn

Können Sie sich noch an den Jubel erinnern, den die erste Mondlandung der Amerikaner auslöste? Manches irdische Leid wurde dadurch für eine Weile vergessen. Doch einer der Mondfahrer, James Irwin, wusste die Sache richtig einzuordnen, indem er sagte: »Der größte Tag der Menschheitsgeschichte war nicht, als die ersten Menschen den Mond betraten, sondern der größte Tag in der Geschichte war, als Gottes Sohn auf die Erde kam.«

Tatsächlich hat Gott vor rund 2000 Jahren seinen Sohn auf die Erde geschickt, nicht um die Menschheit für ein paar Tage über ihr Elend hinwegzutreiben, sondern um alle Last der Welt auf ihn zu legen, damit letztendlich für alle alles gut werden kann. Haben wir Menschen nun mit anhaltendem Jubel diese Rettungsaktion unseres Schöpfers begrüßt? Nein, nicht einmal die Türen haben wir ihm aufgemacht. Der Retter blieb als neugeborenes Baby buchstäblich draußen vor der Tür. Von einem Schafstall spricht nur die fromme Legende. Seine Mutter musste ihr Baby in einer Krippe ablegen. Ja, die Engel kamen alle, um dies Wunder der Menschwerdung Gottes zu bestaunen und zu bejubeln; aber sonst kamen nur einige sehr verachtete Hirten. Denn die Weisen aus dem Morgenland erschienen erst viel später.

Ein so kalter, ja, eiskalter Empfang wurde dem Sohn Gottes hier bereitet, und ich empfinde es fast als größtes Wunder, dass er nicht gleich wieder umgekehrt ist. Aber nein, er hat ein ganzes Leben der Verachtung und Niedrigkeit auf sich genommen, weil das zu unserer Rettung gehörte. Leider hat man die ernste Mahnung der »Weihnachtsgeschichte« erfolgreich mit dem Riesenrummel übertönt, den man heute an Weihnachten veranstaltet. Aber Gott wartet immer noch auf Leute, die sein gnädiges Angebot ernst nehmen und sich retten lassen. *gr*



Wie wollen Sie dieses Jahr der großen Liebe Ihres Schöpfers begegnen?



Weihnachten ist nichts Sentimentales – es ist etwas alle Maße Sprengendes und Gewaltiges!



Lukas 2,1-20

22. Dez. 15

Dienstag

Winteranfang



Als aber die Fülle der Zeit gekommen war,
sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau.

Galater 4,4



Little Boy

Little Boy – kleiner Junge – so nannten amerikanische Militärs ihre erste Atombombe, die sie am 6. August 1945 über Hiroshima abwarfen. Die Sprengkraft dieser Waffe überragte mit 15 000 Tonnen TNT alle bis dahin bekannten Dimensionen. In einer gewaltigen Hülle aus Stahl hatten die Ingenieure die nur 64 kg Uran sicher verpackt, bis sie in etwa 500 m über der japanischen Stadt über einen ausgeklügelten Zündmechanismus zur Explosion gebracht wurden. Die Folgen dieser Zündung waren verheerend. Über 60 000 Menschen starben unmittelbar danach, viele weitere an den Spätfolgen. Mit dieser und der kurz darauf auf Nagasaki abgeworfenen Atombombe demonstrierten die Amerikaner ihre Macht, zwangen Japan zur Kapitulation und beendeten den schrecklichsten Krieg, den die Menschheit bis dahin erlebt hatte.

Ganz anders ging Gott vor, als er seinen »Little Boy« einsetzte, um den Menschen, die seine Feinde geworden waren, Frieden anzubieten. Er sandte seinen Sohn, Jesus Christus, als kleines Kind auf die Welt. In Bethlehem, einem unscheinbaren Dorf in Judäa, wurde er von Maria geboren, in Windeln eingewickelt und behutsam in eine Krippe gelegt. Keine gewaltige Explosion, keine weltweite Aufmerksamkeit. Und doch ein Ereignis von unbeschreiblicher Dimension und Tragweite. Seine Ankunft brachte nicht Zerstörung und Tod, sondern Heilung und Leben für Tausende von Menschen – bis heute. Er kam nicht, um das Leben anderer zu nehmen, sondern um sein Leben für andere zu geben. Sein Tod am Kreuz ist die Grundlage für Gottes Friedensangebot an jeden Menschen. Jedem, der ihm seine Schuld bekennt, an ihn glaubt und ihm vertraut, schenkt Gott ewiges Leben. Was für eine gewaltige Demonstration seiner Liebe!

kaa



Haben Sie schon vor Gott kapituliert?



Die Liebe Gottes, die er in seinem »Little Boy« beweist, sprengt unsere Grenzen!



Matthäus 1,18-25



So lehre uns denn zählen unsere Tage,
auf dass wir ein weises Herz erlangen.

Psalm 90,12



Tod auf der Sandbank

Der 21-jährige Seefahrtsschüler Tjark Evers war voller Vorfreude auf Weihnachten. Pünktlich, einen Tag vor dem großen Fest im Dezember 1866, setzte ihn im dichten Nebel ein Ruderboot auf der Insel Baltrum ab. Am Strand stehend sah Evers noch das Boot seine Fahrt fortsetzen, bevor ihm der folgenschwere Irrtum der Schiffsbesatzung bewusst wurde. Statt auf der Insel Baltrum hatte man ihn versehentlich auf einer Sandbank östlich der Insel abgesetzt. Tjark Evers wusste sofort, was das bedeutete.

Im Museum von Baltrum ist heute zu sehen, was von ihm zurückblieb: ein Halstuch, ein Taschentuch, ein Bleistift, ein Navigationsheft und eine Zigarrenkiste. In das Navigationsheft schrieb er seine letzten Grüße und Worte an seine Familie: »Liebe Eltern, Gebrüder und Schwestern! Ich stehe hier auf einer Plat (Sandbank) und muss ertrinken. Ich bekomme euch nicht wieder zu sehen und ihr mich nicht. Gott erbarme sich über mich und tröste euch. Ich stecke dieses Buch in eine Zigarrenkiste. Gott gebe, dass ihr die Zeilen von meiner Hand erhaltet. Ich grüße euch zum letzten Mal. Gott vergebe mir meine Sünden und nehme mich zu sich in sein Himmelreich. Amen!« Dann kam die Flut. Der Leichnam von Tjark Evers wurde nie gefunden, die Zigarrenkiste mit Inhalt wurde auf Wangerooge angespült.

Niemand von uns hat den nächsten Tag in der Hand. Wir planen und organisieren unser Leben, aber wie schnell können auch wir auf der letzten Sandbank im Meer der Zeit landen. Mose erkennt in seinem Gebet in Psalm 90, wie kurz die menschliche Existenz ist, und erbittet sich deshalb von Gott ein weises Herz, das die Vergänglichkeit bedenkt und die Lebenstage zu zählen weiß, damit man vorbereitet ist, wenn die Flut kommt.

vdm



Was wären Ihre letzten Worte und Gedanken auf der Sandbank gewesen?



Mose verwendet in seinem Gebet viele Bilder für das schnell vergehende Leben des Menschen. Lesen Sie sein Gebet in Psalm 90 nach.



Psalm 43



So viele ihn (Jesus) aber aufnahmen,
denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden,
denen, die an seinen Namen glauben.

Johannes 1,12



Die geweihte Nacht

Weihnachten wird auch als »heilige (d. h. geweihte) Nacht« bezeichnet. Solche »geweihten Nächte« ereignen sich, wo Gott den Menschen begegnet, aber das geschah nicht nur zu Weihnachten.

Im Johannesevangelium wird uns so eine »geweihte oder heilige Nacht« geschildert. Eines Nachts kam ein führender jüdischer Theologe zu Jesus. Der Sohn Gottes nahm sich Zeit für ihn. Jenen Theologen trieb die grundlegende Frage um, wie man eine für ewig bestehende Beziehung zu Gott aufbauen könnte. Ihm war klar, dass Jesus als Lehrer mit göttlicher Vollmacht gekommen war. Wenn überhaupt, konnte nur er darauf eine gültige Antwort geben.

Jesus teilte ihm mit, dass jeder von Neuem geboren werden muss, der zu Gott kommen will. Nikodemus, so der Name des Theologen, verstand das nicht und entgegnete: »Ich kann doch nicht zum zweiten Mal in den Leib meiner Mutter hineingehen.« Doch Jesus machte ihm klar, dass es sich nicht um eine erneute natürliche Geburt handelt, sondern um eine geistliche Neugeburt. Diese kann nur von Gott geschenkt werden. Weil Nikodemus immer noch nichts begriff, erzählte ihm Jesus von der bronzenen Schlange aus dem Alten Testament. Damals waren die Menschen gegen Gott ungehorsam gewesen. Daraufhin schickte Gott »feurige« Schlangen, deren Biss tödlich war. Auf das Gebet von Mose gab Gott ihm die Anweisung: »Mache eine Schlange aus Bronze, befestige sie an einem Stamm und stelle sie auf. Jeder, der diese Schlange anschaut, wird am Leben bleiben.«

Das ist ein Bild für den Glauben an Christus, der auch an einem Holz hing, um unsere Schuld zu sühnen. Wer an dieses Opfer Christi – auch für die eigenen Sünden – glaubt, der bekommt von Gott neues ewiges Leben geschenkt.

bw



Was bedeutet Ihnen die »Weihnacht«, die persönliche Begegnung mit Gott?



Durch das Kommen von Jesus in diese Welt hat Gott das Problem unserer Sünde angepackt – und gelöst! Packen Sie zu!



Johannes 3,1-18



Wer Gottes Reich nicht wie ein Kind annimmt,
wird nie hineinkommen.

Lukas 18,17



Maria auf dem Operationstisch

Die sechsjährige Maria hatte von Geburt an einen Herzfehler. Die Herzspezialisten sahen von einem sofortigen Eingriff ab und empfahlen, die Operation erst dann vorzunehmen, wenn das Herz eine gewisse Größe erreicht hatte. Als Maria sechs Jahre alt war, rieten die Ärzte zur Operation.

Maria erinnert sich noch viele Jahre später daran, wie sie auf den Eingriff vorbereitet und in den Operationsaal gebracht wurde. Sie bekam einen Beruhigungstrunk. Doch bevor die Ärzte sie operierten, hatte sie eine Bitte: »Darf ich beten?« Dagegen hatte niemand vom medizinischen Personal etwas einzuwenden. Maria setzte sich und betete: »Herr Jesus, ich möchte so gerne wieder gesund werden. Du kannst den Ärzten bei der Operation helfen. Wenn ich nicht wieder aufwache, dann bin ich ja bei dir, wo es sehr schön ist. Amen!« Jesus Christus hat das Gebet erhört und den Ärzten Gelingen geschenkt. Inzwischen ist Maria eine attraktive Frau Mitte vierzig.

Viele Jahre nach dem Eingriff bekam sie ein Schriftstück in die Hand, in dem ein Arzt berichtet, wie er eine Sechsjährige am Herzen zu operieren hatte und das Mädchen vor dem Eingriff laut ein Gebet sprach. Er selbst hatte viele Jahre als Christ gelebt, war dann aber durch Familie und Beruf so beschäftigt, dass der Glaube ihm nichts mehr bedeutete. Durch Marias Gebet wurde er an Jesus Christus erinnert und er spürte, wie real die Sechsjährige ihren Glauben lebte. Sie fand Ruhe und Frieden vor der Operation, weil sie sich in den Händen Gottes geborgen wusste. Für den Arzt war das Gebet des Kindes der Anlass, neu in eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus zu treten. Maria ist heute noch glücklich, dass Gott ihr Gebet benutzte, um den Arzt anzusprechen.

kr



Warum fällt uns Erwachsenen das Glauben so schwer?



Wer Gottes Reich nicht im Glauben annimmt wie ein Kind, wird nie hineinkommen!



Lukas 18,15-17

26. Dez. 15

Samstag

Weihnachten



Denn in ihm wird unser Herz sich freuen,
weil wir seinem heiligen Namen vertraut haben.

Psalm 33,21



Endlich konnte sie sich freuen!

Eines Tages besuchte Nowikow, der Prediger, eine Molokanen-Familie, die sich – von der Kirche und vom Zaren verfolgt – im fernen Kabajewo angesiedelt hatte. Sie hielten sich für fromme Leute, doch bestand ihr »Glaube« eigentlich nur darin, ererbte Traditionen fortzusetzen. Nowikow sprach mit ihnen über Gottes Gerechtigkeit und darüber, was es mit der Heiligkeit auf sich hat. Dazu schlug er seine Bibel auf und beantwortete die Fragen seiner Gastgeber, indem er ihnen vorlas, was Gott zu ihren Fragen zu sagen hatte.

Jekaterina, die Hausfrau, hörte genau hin. Aber eigentlich wurde sie immer ärgerlicher. »Mein Lebtage habe ich als fromme Molokanin gegolten, und jetzt soll das alles nichts mehr bedeuten?«, protestierte ihr Herz gegen das, was Nowikow aus der Bibel über Gottes Forderungen an uns Menschen vorlas. Andererseits musste sie zugeben, dass wir alle Sünder sind, die sich selbst nicht retten können, wenn Gott einen Erlöser schicken musste. »Der Kopf begreift's; aber das Herz wehrt sich dagegen!«, seufzte sie.

Nowikow betete, während er sprach, und er sprach die ganze Nacht hindurch. Als sich das erste Tageslicht zeigte, löschte er die Petroleumlampe. »Weshalb?«, fragte sie. »Wenn die Sonne aufgegangen ist, braucht man keine Lampe mehr«, antwortete der Prediger. »Wenn ihr Christus ins Herz lasst, werdet ihr merken, dass alles andere dagegen verblasst.«

Sie hatten verstanden und baten Gott um Vergebung aller Schuld.

Als Jekaterina hinausging, um der Kuh und den Schafen die Türen zu öffnen, sagte sie: »Was ist nur los mit mir? Ich bin so froh, so froh!« – »Das ist die Freude des neuen Lebens aus Gott, das er dir geschenkt hat«, sagte Nowikow.

sa



Was unternehmen Sie, um froh zu werden?



Gott hat nichts anderes im Sinn, als uns Menschen froh zu machen.



Apostelgeschichte 16,25-34

27. Dez. 15

Sonntag



Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.

Jeremia 29,11



Blauäugig?

Was war das früher lästig! Für jede Überweisung musste man bei Wind und Wetter zum Bankinstitut des Vertrauens gehen und das gelb-rote Formular ausfüllen. Mittlerweile sitzen wir zu Hause am Rechner und richten Daueraufträge ein, überweisen das Geld für unseren nächsten Urlaub oder laden Guthaben auf unser Handy. Ganz ehrlich: Wer von uns versteht schon, wie die Dinge im Hintergrund funktionieren? Wie die Daten übertragen werden? Wer die Geschäfte absichert? Ich nicht! Aus Bequemlichkeit nutze ich eine Technik, die ich nicht verstehe. Dabei überkommt mich manchmal ein mulmiges Gefühl. Wir versenden vertrauliche Daten per E-Mail und wissen nicht erst seit der NSA-Affäre, dass die, die das Know-how dafür haben, mitlesen können. Viele suchen online einen Partner, auch auf die Gefahr hin, dass am anderen Ende der Leitung jemand sitzt, der eine Identität spielt, die es gar nicht gibt.

Wir werden immer transparenter und legen unsere Finanzen, unsere Korrespondenz, unsere sozialen Kontakte und vieles mehr in die Hände von Menschen, die wir nicht kennen. Wir nutzen für unsere sensibelsten Daten eine Technik, die 99 % von uns nicht verstehen. Wieso lassen wir fremde Menschen und Unternehmen so sehr in unser Leben hineinschauen und den, der unser Innerstes genau kennt, drängen wir hinaus? Gott ist unser Erfinder, er kennt jedes Motiv, jeden Gedanken, jedes Bedürfnis und jedes Geheimnis. Vor ihm sind wir maximal transparent. Gut, dass er über uns »Gedanken des Friedens und nicht des Unheils« hat. Ihm dürfen wir uns anvertrauen mit allem, was uns bewegt und belastet. Dieses Vertrauen in Gott verursacht kein mulmiges Gefühl, sondern mündet in tiefen Frieden und absoluter Sicherheit.

tcb



Warum legen Sie vor Menschen so viel offen und vor Gott so wenig?



Gott kennt Sie in- und auswendig!



2. Chronik 16,9

28. Dez. 15

Montag



In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut.

Epheser 1,7

Sicher hinter der Markierung



Thomas Paine war einer der vielen, die unschuldig von den Wirren der »blutigen Phase« der französischen Revolution fortgerissen wurden. Der publizistisch begabte Politiker stimmte gegen die Hinrichtung Ludwig XIV. – er wurde daraufhin auf Befehl von Robespierre, dem neuen Chef im Land, am 28. Dezember 1793 verhaftet und zum Tod verurteilt. Krank lag Paine in seiner Gefängniszelle. Jeder Tag konnte seinen Tod bedeuten. Die Zellen derjenigen, die zur Guillotine geführt werden sollten, wurden von außen mit Kreide markiert. Doch Paines Zelltür stand offen, da ein Arzt angeordnet hatte, dass Frischluft in die Zelle kommen sollte. Als dann das Hinrichtungskommando durch die Korridore ging, befand sich das Kreidekreuz an der Innenseite der jetzt geschlossenen Tür – und Paine war gerettet. Kurz darauf wurde Robespierre hingerichtet und Paine freigelassen.

Diese Begebenheit erinnert an das versklavte Volk Israel in Ägypten. Gott schickte einen Engel, der in jedem ägyptischen Haus den erstgeborenen Sohn tötete. Den Israeliten sagte Gott, dass sie ein Lamm schlachten und mit dessen Blut ihre Haustüren anstreichen sollten. Dann würde der Todesengel vorübergehen. Die Israeliten taten es. Keines ihrer Kinder musste sterben und am nächsten Tag konnten sie aus der Gefangenschaft fortziehen. Bei Paine war die Kreide eine Markierung zum Tod, die übersehen wurde. Bei den Israeliten war das Blut eine Markierung zum Leben, die den Todesengel vorbeigehen ließ.

Eigentlich zum Tod verurteilt – aber doch gerettet. Die Bibel sagt, dass es denen genauso ergeht, die auf das Blut Jesu vertrauen. Diejenigen, die glauben, dass Jesus sein Blut für sie persönlich vergoss, bleiben vor dem kommenden Gericht verschont. Ihr Leben ist markiert – sie sind für immer sicher.

eli



Wo haben Sie Rettung nötig?



Die Gewissheit, gerettet zu sein, bringt die größte Freude.



2. Mose 12,1-14



Sei ein Vorbild.

1. Timotheus 4,12



Spuren im Schnee

Der Schnee hatte uns völlig überrascht und wurde von Minute zu Minute höher. Mein Cousin Robert, bei dem ich einige Tage zwischen Weihnachten und Neujahr in Belgien verbrachte, war mittags auf die Idee gekommen, einen ausführlichen Spaziergang zu den Wäldern des Hohen Venns zu unternehmen. Wir marschierten abseits der Wege über ein weites Feld. Schon nach kurzer Zeit setzte ein so dichtes Schneetreiben ein, dass wir kaum mehr einige Meter weit sehen konnten. Da gab es nur noch eins: so schnell wie möglich zum Auto umzukehren.

Der Rückweg erwies sich als nicht so einfach. Wir versackten bis zu den Knien in der weißen Pracht. Schließlich schlug Robert vor, dass ich hinter ihm gehen und meine Schritte in seine Fußstapfen setzen sollte. Gesagt, getan. Ortskundig, größer und beim Wandern erprobter als ich, ging er voran. Für mich wurde dadurch das Gehen deutlich einfacher. Ich brauchte nur noch in den schon gesetzten Tritten zu folgen.

»Sei ein Vorbild!«, schreibt Paulus an Timotheus. Sei jemand, der vorangeht. Gib ein Bild ab, das andere vor Augen haben, an dem sie sich orientieren und dem sie nachfolgen können. Und dann fügt Paulus an, wo beispielhafte Fußstapfen zu setzen sind: in der Rede, in der Lebensgestaltung, in der Liebe, im Glauben, in der Reinheit.

Wenn derjenige, der das Vorbild abgeben soll, seine eigenen Schritte in die Fußstapfen des vor ihm gehenden Jesus setzt (1. Petrus 2,21), kann eigentlich nichts mehr schiefgehen, denn dann gilt für ihn wie für alle Folgenden gleichermaßen: »Unsere Schritte hielten fest an deinen Spuren; unsere Tritte haben nicht gewankt« (Psalm 17,5). *vdm*



Welchem Vorbild folgen Sie?



Viele Stars, die heute als Vorbilder gelten, sind oft nur Irrlichter, die in die falsche Richtung führen.



Philipper 4,4-9

30. Dez. 15

Mittwoch



Ich habe den guten Kampf gekämpft, ...
den Lauf vollendet, ... den Glauben bewahrt.

2. Timotheus 4,7



Das falsche Ziel vor Augen

In einem wichtigen Spiel eroberte ein amerikanischer Football-Spieler im Mittelfeld den Ball und stürmte auf die Endzone zu. Offenbar hatte er aber beim Zweikampf die Orientierung verloren und nicht bemerkt, dass er sich in vollem Lauf auf die eigene Endzone zubewegte. Er war also auf dem besten Weg, der gegnerischen Mannschaft einen hohen Punktgewinn zu beschern. Mit Gesten und Rufen versuchten Zuschauer und Mitspieler vergeblich, ihn auf seinen Fehler aufmerksam zu machen. Erst kurz vor der falschen Ziellinie gelang es einem Mitspieler, ihn zu Boden zu werfen.

Beschämt bat er in der Halbzeitpause seinen Trainer darum, ausgewechselt zu werden. Zu seiner Überraschung sprach er ihm sein Vertrauen aus und überredete ihn weiterzumachen. Er spielte eine fantastische zweite Halbzeit.

Häufig sind es unangenehme Dinge, die uns zum Innehalten bewegen. Wenn wir beispielsweise Berichte hören von Katastrophen oder Krankheiten und Todesfällen im (erweiterten) Freundeskreis, dann werden wir für einen Moment nachdenklich und nehmen uns vielleicht vor, Dinge zu überdenken oder Prioritäten in unserem Leben zu verschieben. Manchmal erscheint sogar eine völlige Richtungsänderung notwendig, wie bei diesem Football-Spieler. Schließlich wollen wir nicht die Endzone erreichen und dann feststellen, dass wir in die falsche Richtung gelaufen sind.

Warum sollten wir eigentlich warten, bis uns irgendetwas zu Boden reißt und wir so zu einem Stopp gezwungen werden? Wenn wir die Endzone unseres Lebens durchschritten haben, werden wir vor Gott stehen. Sollten wir nicht unsere »zweite Halbzeit« nutzen, um sie für die richtigen Prioritäten mit ihm und für ihn einzusetzen? *sro*



Wie viel ist von Ihren Vorsätzen geblieben?



Nehmen Sie sich heute Zeit, um über die Prioritäten Ihres Lebens nachzudenken.



Hosea 2,16-25



Wenn ihr nicht Buße tut,
werdet ihr alle ebenso umkommen.

Lukas 13,5



Die Frage nach dem »Warum?«

Der Jahreswechsel war überschattet durch schreckliche Verkehrsunfälle in unserem Heimatort, bei denen drei junge Menschen ihr Leben verloren. Viele fragen sich: Warum mussten sie und so jung sterben? Wie sollen die Angehörigen diesen Schmerz überwinden? Jeder von uns weiß: Es hätte auch mich oder einen meiner Lieben treffen können!

Jesus nahm auch einmal Stellung zu plötzlichem Tod und Leid. Im Lukasevangelium (Kapitel 13,4ff.) lesen wir, dass in Siloah ein Unglück passiert war, bei dem 18 Menschen starben. Jesus stellte laut die Frage, die alle bewegte: »Jene achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und sie tötete: Meint ihr, dass sie vor allen Menschen, die in Jerusalem wohnen, Schuldner waren?« Und er beantwortete sie so: »Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen.«

Jesus klärte die »Warum?«-Frage nicht, ebensowenig die Schuldfrage. Und auch wir finden selten oder nie Antworten darauf. Doch Jesus ruft zum Umdenken auf. Meistens fangen wir erst damit an, wenn wir irgendwie selbst betroffen sind. Dass jährlich etwa fünf Millionen Menschen, zumeist Kinder, an durch verunreinigtes Wasser übertragene Krankheiten sterben, bringt uns kaum zum Um- und Nachdenken, weil wir sauberes Wasser trinken.

Unglücksfälle und Leid sollen diejenigen, die es (noch) nicht getroffen hat, darauf hinweisen, dass es für alle Menschen Zeit ist, umzukehren und das Leben mit Gott ins Reine zu bringen. Und in den meisten Fällen müssen wir uns davor hüten, die Ursache für ein fremdes Leid zu beurteilen.

Vielen begegnet nämlich Gott gerade im Leiden und schenkt entweder eine großartige Rettung oder er tröstet sie auf wunderbare Weise.

si



Sind Sie bereit, jederzeit Gott zu begegnen?



Not lehrt Beten! Beten Sie auch ohne Not!



Jesaja 38,9-22

5 Schritte

Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben

1 Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

*»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.«
(Matthäus 11,28)*

2 Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

*»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.«
(1. Johannes 1,9)*

3 Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

*»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.«
(Johannes 1,12)*

4 Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

*»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.«
(Kolosser 1,14)*

5 Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

*»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.«
(Johannes 12,26)*

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine E-Mail: info@lebenistmehr.de oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«, Moltkestr. 1, 35683 Dillenburg

Themenindex



Alltag

3. Januar
9. Januar
19. Januar
21. Januar
25. Januar
11. Februar
12. Februar
17. Februar
18. Februar
21. Februar
22. Februar
24. Februar
5. März
19. März
24. März
3. April
14. April
17. April
27. April
26. Mai
19. Juni
26. Juni
30. Juni
11. Juli
12. Juli
20. Juli
22. Juli
23. Juli
24. Juli
26. Juli
31. Juli
5. August
7. August
9. August

15. August
16. August
18. August
22. August
18. September
22. September
24. September
25. September
6. Oktober
16. Oktober
21. Oktober
22. Oktober
26. Oktober
1. November
13. November
3. Dezember
5. Dezember
9. Dezember



Alter

23. Januar
1. Oktober



Beruf

12. April
14. Juni
3. Juli
31. August
4. Oktober



Bibel

4. Januar
6. März
14. März
23. April
15. Mai
30. Mai
9. Juni
11. Juni
13. Juli
16. Juli
17. Juli
30. August
5. September
5. Oktober
2. November
12. Dezember



Bibelpaket

Berge der Bibel:
21. März
23. März
25. März
26. März
27. März
28. März
29. März
30. März
31. März
1. April
2. April

Themenindex

Das Gleichnis vom

Sämann:

29. April

30. April

1. Mai

2. Mai

3. Mai



Christsein

6. Januar

10. Januar

11. Januar

13. Januar

18. Januar

22. Januar

27. Januar

6. Februar

9. Februar

10. Februar

23. Februar

7. März

9. April

24. April

21. Mai

23. Mai

25. Mai

2. Juni

6. Juni

8. Juni

12. Juni

18. Juni

20. Juni

22. Juni

29. Juni

2. Juli

6. Juli

20. August

2. September

12. September

28. September

10. Oktober

11. Oktober

12. Oktober

24. Oktober

25. Oktober

21. November

28. November

16. Dezember

24. Dezember

25. Dezember

26. Dezember

29. Dezember



Ehe

14. Februar

13. Oktober

28. Oktober



Erziehung

17. Januar

26. Januar

5. Februar

10. April

16. Mai

19. August

23. August

3. September

20. September

20. November



Esoterik/ Okkultismus

28. April



Familie

8. März

6. Mai

10. Mai

11. November

19. November

2. Dezember

14. Dezember

15. Dezember



Feste/ Feier-/ Gedenktage

14. Mai

3. Oktober

21. Dezember



Fremde Kulturen

16. Juni

24. Juni

Themenindex



Geschichte

16. Februar
2. März
4. Juli
9. Juli
14. Juli
27. Oktober
28. Dezember



Gesellschaft

28. Januar
30. Januar
31. Januar
20. Februar
25. Februar
20. März
19. April
20. April
25. April
4. Mai
5. Mai
13. Mai
29. Mai
1. Juni
13. Juni
15. Juni
27. Juni
7. Juli
19. Juli
8. August
14. August
17. August

28. August
10. September
29. September
30. September
2. Oktober
9. Oktober
17. Oktober
22. November
25. November
11. Dezember



Gott

2. Januar
14. Januar
15. Januar
16. Januar
20. Januar
1. Februar
13. Februar
15. Februar
1. März
8. April
9. Mai
11. Mai
18. Mai
19. Mai
5. Juni
28. Juni
8. Juli
18. Juli
10. August
11. August
13. August
9. September
14. Oktober
18. Oktober

3. November
4. November
10. November
16. November
4. Dezember
7. Dezember



Israel

28. Mai



Jesus Christus

5. Januar
7. Januar
8. Januar
29. Januar
4. April
5. April
6. April
15. April
22. April
17. Juni
25. Juli
3. August
8. September
14. September
15. September
26. September
7. Oktober
15. Oktober
20. Oktober
23. Oktober

Themenindex

30. Oktober
9. November
12. November
14. November
26. November
29. November
30. November
1. Dezember
8. Dezember
13. Dezember
22. Dezember



Kommunikation/Internet

17. Mai
17. Dezember
27. Dezember



Krankheit

19. Februar
7. April
27. Mai
10. Juni
16. September
23. September
6. November
31. Dezember



Krisen/ Katastrophen

12. Januar
24. Januar
7. Februar
8. Februar
27. Februar
18. März
11. April
12. Mai
3. Juni
23. Juni
10. Juli
6. August
21. August
26. August
11. September
27. September
18. November
6. Dezember



Kultur

15. März



Lebensstil/ Ethik

3. Februar
28. Februar

3. März
17. März
13. April
24. Mai
5. Juli
27. Juli
12. August
25. August
6. September
17. September
19. September
17. November
19. Dezember



Medizin

4. Februar



Mission

7. Juni



Persönlich- keiten

26. Februar
4. März
26. April
31. Oktober

Themenindex



Religionen

2. Februar



Schöpfung/ Natur

9. März

18. April

21. April

22. Mai

31. Mai

25. Juni

15. Juli

28. Juli

24. November



Sport

21. Juni

30. Dezember



Themenserie

10. März

11. März

12. März

13. März



Tod/Sterben

16. April

20. Mai

1. Juli

30. Juli

2. August

7. September

8. Oktober

19. Oktober

29. Oktober

5. November

7. November

15. November

23. November

27. November

23. Dezember



Wirtschaft

4. Juni

29. August

10. Dezember



Wissenschaft/ Technik

1. August

4. August

18. Dezember



Zeitzeichen

1. Januar

16. März

22. März

7. Mai

8. Mai

29. Juli

24. August

27. August

1. September

4. September

13. September

21. September

8. November

20. Dezember



Zukunft

21. Juli

Leitverse

Altes Testament

| | | | | | |
|------------------|---------|--------|----------------|---------|--------|
| 1. Mose 1,11 | ELB CSV | 4.8. | Psaln 33,21 | SLT | 26.12. |
| 1. Mose 2,17 | ELB | 9.3. | Psaln 50,15 | SLT | 19.11. |
| 1. Mose 2,24 | SLT | 9.1. | Psaln 51,6 | ELB | 13.3. |
| 1. Mose 8,4 | SLT | 23.3. | Psaln 51,12 | SLT | 2.6. |
| 1. Mose 8,22 | ELB | 15.2. | Psaln 51,12 | ELB | 26.7. |
| 1. Mose 12,3 | ELB CSV | 28.5. | Psaln 55,23 | ELB | 8.2. |
| | | | Psaln 71,9 | ELB | 23.1. |
| | | | Psaln 73,23 | SLT | 7.12. |
| 2. Mose 15,26 | ELB | 7.4. | Psaln 73,25 | ELB CSV | 2.3. |
| 2. Mose 33,11 | SLT | 25.10. | Psaln 73,25-26 | SLT | 6.11. |
| | | | Psaln 78,41-42 | ELB CSV | 19.6. |
| 3. Mose 19,11 | ELB | 3.9. | Psaln 90,12 | LUT | 6.1. |
| 3. Mose 24,22 | SLT | 25.9. | Psaln 90,12 | LUT | 16.4. |
| | | | Psaln 90,12 | ELB CSV | 30.7. |
| 5. Mose 1,6 | ELB | 26.3. | Psaln 90,12 | ELB CSV | 29.10. |
| 5. Mose 6,18 | ELB | 27.7. | Psaln 90,12 | ELB | 15.11. |
| 5. Mose 6,18 | ELB CSV | 19.8. | Psaln 90,12 | ELB | 23.12. |
| 5. Mose 8,11 | ELB CSV | 29.9. | Psaln 91,11-12 | ELB CSV | 28.4. |
| 5. Mose 30,15 | ELB CSV | 5.7. | Psaln 94,9 | SLT | 16.1. |
| 5. Mose 34,1 | ELB | 27.3. | Psaln 99,9 | ELB | 25.3. |
| | | | Psaln 104,24 | ELB CSV | 31.5. |
| Josua 1,7 | ELB CSV | 19.1. | Psaln 106,7 | NEÜ | 11.2. |
| Josua 1,9 | ELB | 22.7. | Psaln 107,28 | ELB CSV | 22.8. |
| Josua 24,15 | ELB | 23.7. | Psaln 107,30 | ELB | 19.5. |
| | | | Psaln 108,14 | ELB CSV | 24.6. |
| 1. Samuel 16,7 | ELB | 13.6. | Psaln 119,67 | ELB | 5.2. |
| 1. Samuel 16,7 | SLT | 28.6. | Psaln 119,67 | ELB CSV | 16.2. |
| | | | Psaln 119,73 | ELB CSV | 10.8. |
| 2. Samuel 1,21 | ELB | 30.3. | Psaln 119,105 | ELB CSV | 30.8. |
| 2. Samuel 22,28 | ELB CSV | 1.6. | Psaln 119,125 | SLT | 16.8. |
| | | | Psaln 119,130 | ELB CSV | 1.8. |
| 1. Könige 18,19 | ELB | 28.3. | Psaln 121,1 | ELB | 21.3. |
| | | | Psaln 121,1 | ELB | 2.4. |
| 2. Chronik 3,1 | SLT | 29.3. | Psaln 121,4 | ELB | 5.8. |
| 2. Chronik 21,20 | ELB CSV | 1.11. | Psaln 123,1 | ELB | 7.3. |
| | | | Psaln 130,1-2 | SLT | 31.8. |
| Hiob 9,15 | ELB | 10.3. | Psaln 130,2 | NEÜ | 27.5. |
| Hiob 28,18 | ELB | 17.11. | Psaln 139,2-4 | ELB | 14.4. |
| Hiob 36,15 | ELB CSV | 22.6. | Psaln 139,3-4 | SLT | 17.5. |
| | | | Psaln 139,5-6 | ELB CSV | 9.9. |
| Psaln 2,4 | ELB CSV | 3.11. | Psaln 139,14 | ELB | 25.6. |
| Psaln 2,12 | ELB | 20.3. | Psaln 139,14 | ELB | 15.7. |
| Psaln 3,5 | ELB CSV | 4.11. | Psaln 139,14 | NEÜ | 28.7. |
| Psaln 10,4 | ELB | 11.5. | Psaln 139,14 | ELB CSV | 2.12. |
| Psaln 10,4 | ELB | 24.11. | Psaln 139,16 | SLT | 3.12. |
| Psaln 12,2 | ELB | 3.3. | Psaln 145,1 | ELB CSV | 4.12. |
| Psaln 13,4 | ELB | 13.2. | Psaln 146,5-6 | ELB CSV | 1.2. |
| Psaln 14,2-3 | ELB CSV | 11.11. | Psaln 147,1 | ELB | 20.12. |
| Psaln 18,19-20 | ELB CSV | 3.1. | Psaln 147,3 | ELB | 14.6. |
| Psaln 19,2 | ELB | 8.4. | Psaln 147,11 | ELB | 2.1. |
| Psaln 23,1 | SLT | 5.6. | | | |
| Psaln 31,16 | ELB CSV | 19.2. | Sprüche 2,3-5 | LUT | 28.11. |
| Psaln 32,1 | ELB | 25.11. | Sprüche 3,3 | ELB | 26.8. |
| Psaln 32,5 | ELB | 12.3. | Sprüche 3,5 | ELB | 21.6. |
| Psaln 32,8 | SLT | 13.7. | Sprüche 4,3-5 | SLT | 19.7. |
| Psaln 32,8 | ELB CSV | 10.9. | Sprüche 8,36 | SLT | 12.9. |

Leitverse

| | | | | | |
|---------------------|---------|--------|------------------------|---------|--------|
| Sprüche 9,7 | ELB | 27.6. | Daniel 4,10-11 | ELB CSV | 25.4. |
| Sprüche 10,5 | ELB CSV | 10.4. | | | |
| Sprüche 11,6 | SLT | 31.7. | Amos 4,12 | ELB CSV | 21.10. |
| Sprüche 14,12 | ELB | 18.12. | | | |
| Sprüche 14,23 | SLT | 19.4. | Jona 1,15 | ELB | 29.5. |
| Sprüche 15,1 | LUT | 22.10. | | | |
| Sprüche 15,20 | ELB CSV | 16.5. | Haggai 1,6 | ELB | 17.9. |
| Sprüche 20,6 | ELB CSV | 19.9. | | | |
| Sprüche 22,6 | ELB CSV | 26.1. | Sacharja 9,9 | ELB CSV | 17.3. |
| Sprüche 23,22 | ELB | 6.5. | Sacharia 9,9 | ELB | 25.7. |
| Sprüche 25,8 | ELB | 8.1. | | | |
| Sprüche 31,28 | ELB CSV | 10.5. | Maleachi 3,6 | ELB | 20.1. |
| | | | | | |
| Prediger 2,26 | ELB | 6.9. | Neues Testament | | |
| Prediger 3,11 | SLT | 7.9. | Matthäus 1,21 | SLT | 13.12. |
| Prediger 4,13 | ELB | 1.9. | Matthäus 4,4 | SLT | 4.1. |
| Prediger 7,20 | ELB | 9.6. | Matthäus 4,4 | ELB CSV | 23.4. |
| Prediger 11,7 | ELB | 1.3. | Matthäus 4,16 | ELB | 15.10. |
| Prediger 11,9 | NEÜ | 16.6. | Matthäus 5,45 | SLT | 8.7. |
| | | | Matthäus 6,13 | ELB CSV | 26.6. |
| Jesaja 1,18 | ELB CSV | 9.10. | Matthäus 7,21 | SLT | 23.2. |
| Jesaja 9,5 | ELB CSV | 4.10. | Matthäus 7,24 | ELB | 8.12. |
| Jesaja 30,15 | ELB | 30.6. | Matthäus 9,6 | ELB | 18.5. |
| Jesaja 34,16 | ELB | 6.3. | Matthäus 9,22 | ELB CSV | 21.8. |
| Jesaja 35,4 | ELB CSV | 3.6. | Matthäus 11,28 | ELB CSV | 11.4. |
| Jesaja 38,14 | ELB | 27.11. | Matthäus 11,28 | ELB | 26.4. |
| Jesaja 40,11 | ELB CSV | 18.10. | Matthäus 11,28 | ELB CSV | 11.9. |
| Jesaja 40,29 | ELB | 23.9. | Matthäus 11,28 | ELB | 9.12. |
| Jesaja 41,13 | SLT | 18.2. | Matthäus 13,45 | SLT | 10.2. |
| Jesaja 43,1 | SLT | 13.8. | Matthäus 13,45-46 | ELB CSV | 12.10. |
| Jesaja 43,19 | SLT | 21.4. | Matthäus 13,49-50 | ELB CSV | 20.5. |
| Jesaja 45,19 | ELB | 10.12. | Matthäus 14,27 | ELB | 27.9. |
| Jesaja 48,17 | SLT | 24.4. | Matthäus 14,30-31 | ELB CSV | 24.9. |
| Jesaja 49,15 | ELB | 14.12. | Matthäus 16,13 | ELB CSV | 6.4. |
| Jesaja 49,15-16 | ELB CSV | 30.9. | Matthäus 16,16 | ELB | 12.11. |
| Jesaja 50,10 | ELB CSV | 23.6. | Matthäus 16,26 | SLT | 23.5. |
| Jesaja 53,5-6 | SLT | 9.11. | Matthäus 17,5 | ELB CSV | 29.6. |
| Jesaja 53,10 | ELB | 8.3. | Matthäus 18,3 | LUT | 22.5. |
| Jesaja 55,2 | SLT | 28.2. | Matthäus 19,5 | ELB | 8.8. |
| Jesaja 55,8-9 | SLT | 6.8. | Matthäus 20,28 | NEÜ | 18.4. |
| Jesaja 55,8-9 | ELB CSV | 7.8. | Matthäus 23,4 | SLT | 22.2. |
| Jesaja 61,10 | NEÜ | 10.1. | Matthäus 23,27-28 | ELB | 15.8. |
| | | | Matthäus 25,12 | ELB | 16.11. |
| Jeremia 6,16 | SLT | 24.3. | Matthäus 25,21 | ELB CSV | 21.11. |
| Jeremia 15,5-6 | ELB CSV | 2.10. | Matthäus 26,28 | ELB | 4.6. |
| Jeremia 29,11 | SLT | 27.12. | Matthäus 26,41 | ELB CSV | 22.9. |
| Jeremia 29,23 | ELB CSV | 25.1. | Matthäus 26,53 | ELB | 4.4. |
| | | | Matthäus 27,21.26 | ELB | 23.10. |
| Klagelieder 1,5 | ELB | 7.2. | Matthäus 27,65 | ELB | 15.4. |
| Klagelieder 1,11 | ELB | 12.5. | Matthäus 28,19-20 | ELB | 7.6. |
| Klagelieder 2,7 | ELB | 30.5. | Matthäus 28,20 | SLT | 5.1. |
| Klagelieder 3,22-23 | ELB | 1.1. | | | |
| Klagelieder 3,27 | ELB | 17.10. | Markus 1,35 | SLT | 17.12. |
| | | | Markus 4,3 | ELB CSV | 29.4. |
| Hesekiel 36,26 | SLT | 9.4. | Markus 4,15 | ELB CSV | 30.4. |
| | | | Markus 4,16-17 | ELB CSV | 1.5. |

Leitverse

| | | | | | |
|------------------|---------|--------|-------------------------|---------|--------|
| Markus 4,18-19 | ELB CSV | 2.5. | Johannes 8,43 | ELB CSV | 8.9. |
| Markus 4,20 | ELB CSV | 3.5. | Johannes 8,46 | SLT | 15.9. |
| Markus 4,38 | ELB | 27.2. | Johannes 10,9 | ELB CSV | 18.9. |
| Markus 8,36 | SLT | 27.4. | Johannes 10,10 | SLT | 24.8. |
| Markus 9,24 | ELB CSV | 15.1. | Johannes 10,11 | ELB CSV | 7.10. |
| Markus 9,45-46 | ELB CSV | 1.7. | Johannes 10,28 | ELB CSV | 2.8. |
| Markus 10,45 | ELB CSV | 29.1. | Johannes 11,25-26 | SLT | 8.10. |
| Markus 10,45 | ELB | 2.7. | Johannes 12,45 | ELB CSV | 10.11. |
| Markus 12,17 | ELB | 14.8. | Johannes 15,10-11 | ELB CSV | 13.11. |
| Markus 12,27 | ELB CSV | 5.10. | Johannes 15,13 | ELB | 12.7. |
| Markus 14,9 | ELB CSV | 2.11. | Johannes 16,27 | ELB CSV | 18.7. |
| Markus 15,42-43 | ELB CSV | 16.12. | Johannes 16,33 | LUT | 16.9. |
| | | | Johannes 17,24 | ELB CSV | 7.11. |
| Lukas 2,25 | SLT | 29.11. | Johannes 19,17 | ELB | 1.4. |
| Lukas 2,29-30 | SLT | 30.11. | Johannes 20,20 | ELB | 5.4. |
| Lukas 2,34-35 | SLT | 1.12. | | | |
| Lukas 5,31-32 | ELB | 12.4. | Apostelgeschichte 2,21 | SLT | 22.1. |
| Lukas 6,27-28 | ELB | 2.2. | Apostelgeschichte 13,22 | ELB CSV | 20.6. |
| Lukas 7,28 | ELB | 12.12. | Apostelgeschichte 16,31 | ELB CSV | 26.11. |
| Lukas 10,20 | ELB | 12.2. | Apostelgeschichte 24,16 | ELB | 21.1. |
| Lukas 12,8 | NEÜ | 31.1. | Apostelgeschichte 24,16 | SLT | 18.8. |
| Lukas 12,21 | SLT | 20.4. | Apostelgeschichte 26,28 | ELB | 26.2. |
| Lukas 13,5 | ELB | 31.12. | | | |
| Lukas 14,28 | ELB CSV | 13.5. | Römer 2,14-15 | ELB | 28.8. |
| Lukas 14,33 | ELB CSV | 26.9. | Römer 2,16 | ELB CSV | 19.3. |
| Lukas 18,16 | ELB | 20.11. | Römer 3,23-24 | ELB | 11.3. |
| Lukas 18,17 | NEÜ | 25.12. | Römer 3,23-24 | LUT | 27.8. |
| Lukas 19,2 | ELB | 14.3. | Römer 5,8 | ELB CSV | 19.10. |
| Lukas 19,10 | ELB CSV | 10.7. | Römer 5,8 | ELB CSV | 14.11. |
| Lukas 21,28 | ELB CSV | 15.6. | Römer 6,23 | SLT | 20.8. |
| Lukas 21,37 | ELB | 31.3. | Römer 7,24 | ELB CSV | 2.9. |
| Lukas 22,20 | ELB | 9.5. | Römer 8,24 | ELB | 21.7. |
| Lukas 22,25-26 | ELB | 20.9. | Römer 8,28 | ELB | 12.1. |
| Lukas 22,26 | ELB CSV | 21.9. | Römer 9,33 | NGÜ | 20.2. |
| Lukas 23,42-43 | SLT | 24.7. | Römer 10,10 | SLT | 6.7. |
| Lukas 24,39 | ELB | 27.1. | Römer 11,29 | NEÜ | 29.8. |
| Lukas 24,50.51 | ELB | 14.5. | Römer 12,19 | ELB CSV | 26.10. |
| | | | Römer 15,13 | ELB | 12.6. |
| Johannes 1,11-12 | ELB | 21.12. | | | |
| Johannes 1,12 | ELB | 24.12. | 1. Korinther 1,31 | ELB | 11.10. |
| Johannes 1,17 | ELB | 16.7. | 1. Korinther 2,4-5 | ELB | 17.7. |
| Johannes 1,18 | ELB CSV | 4.3. | 1. Korinther 4,4 | ELB CSV | 5.3. |
| Johannes 1,51 | ELB | 13.9. | 1. Korinther 6,7 | ELB | 17.2. |
| Johannes 3,16 | ELB CSV | 9.2. | 1. Korinther 10,31 | ELB CSV | 16.10. |
| Johannes 3,16 | NEÜ | 10.6. | 1. Korinther 11,1 | ELB CSV | 25.8. |
| Johannes 3,16 | ELB | 5.11. | 1. Korinther 13,4-5 | ELB CSV | 28.10. |
| Johannes 3,30 | SLT | 18.1. | 1. Korinther 13,13 | ELB | 18.3. |
| Johannes 4,13-14 | ELB CSV | 6.10. | 1. Korinther 14,1 | SLT | 4.5. |
| Johannes 5,24 | ELB | 28.1. | 1. Korinther 15,25 | ELB CSV | 27.10. |
| Johannes 5,24 | ELB CSV | 15.3. | | | |
| Johannes 5,7 | NEÜ | 1.10. | 2. Korinther 5,17 | SLT | 17.8. |
| Johannes 8,12 | ELB | 24.1. | 2. Korinther 5,20 | ELB | 11.8. |
| Johannes 8,36 | ELB | 4.2. | 2. Korinther 6,2 | ELB | 20.7. |
| Johannes 8,43 | ELB CSV | 21.2. | 2. Korinther 7,10 | SLT | 18.11. |

Leitverse

| | | | | | |
|-----------------------|---------|--------|-------------------|---------|--------|
| Galater 2,20 | SLT | 7.1. | Hebräer 2,3 | ELB | 8.6. |
| Galater 2,20 | ELB CSV | 9.7. | Hebräer 2,14-15 | NEÜ | 7.7. |
| Galater 4,4 | ELB | 22.12. | Hebräer 3,15 | ELB | 9.8. |
| Galater 6,7 | ELB | 11.1. | Hebräer 4,12 | ELB CSV | 5.9. |
| Galater 6,7 | ELB | 22.3. | Hebräer 4,13 | SLT | 6.2. |
| Galater 6,7 | ELB | 5.5. | Hebräer 4,13 | ELB | 8.11. |
| | | | Hebräer 4,7 | ELB CSV | 5.12. |
| Epheser 1,7 | SLT | 28.12. | Hebräer 9,27 | ELB CSV | 4.7. |
| Epheser 1,11 | ELB | 3.8. | Hebräer 9,27 | ELB | 23.11. |
| Epheser 2,8 | ELB | 14.7. | Hebräer 13,8 | ELB CSV | 17.6. |
| Epheser 4,2 | ELB CSV | 11.7. | | | |
| Epheser 4,26 | ELB CSV | 15.12. | Jakobus 1,23-24 | NEÜ | 3.2. |
| Epheser 5,28 | ELB CSV | 14.2. | Jakobus 1,23-24 | ELB | 11.6. |
| | | | Jakobus 2,10 | SLT | 26.5. |
| Philipper 1,11 | ELB | 29.7. | Jakobus 4,17 | ELB | 25.2. |
| Philipper 2,5 | ELB | 10.10. | | | |
| Philipper 2,10-11 | SLT | 20.10. | 1. Petrus 1,18-19 | ELB CSV | 14.9. |
| Philipper 3,7 | ELB | 19.12. | 1. Petrus 1,18-19 | ELB CSV | 30.10. |
| Philipper 3,12 | ELB CSV | 6.6. | 1. Petrus 3,18 | NEÜ | 14.10. |
| | | | 1. Petrus 5,8 | SLT | 16.3. |
| Kolosser 1,20 | ELB | 8.5. | | | |
| Kolosser 2,14 | SLT | 13.1. | 2. Petrus 1,11 | ELB CSV | 18.6. |
| Kolosser 3,12 | ELB | 7.5. | 2. Petrus 2,19 | ELB | 11.12. |
| 1. Thessalonicher 5,3 | ELB CSV | 6.12. | 1. Johannes 1,9 | ELB CSV | 30.1. |
| | | | 1. Johannes 2,1 | ELB | 24.2. |
| 1. Timotheus 1,15 | ELB | 31.10. | 1. Johannes 2,17 | NEÜ | 3.7. |
| 1. Timotheus 2,1-2 | ELB CSV | 3.10. | 1. Johannes 2,17 | ELB CSV | 17.1. |
| 1. Timotheus 4,12 | ELB | 29.12. | 1. Johannes 2,17 | NEÜ | 23.8. |
| 1. Timotheus 6,8 | NEÜ | 17.4. | 1. Johannes 3,16 | ELB CSV | 3.4. |
| | | | 1. Johannes 5,10 | SLT | 15.5. |
| 2. Timotheus 1,10 | SLT | 12.8. | 1. Johannes 5,12 | ELB CSV | 25.5. |
| 2. Timotheus 2,13 | ELB | 13.4. | 1. Johannes 5,20 | SLT | 28.9. |
| 2. Timotheus 2,13 | ELB | 13.10. | | | |
| 2. Timotheus 3,9 | ELB | 14.1. | Offenbarung 21,3 | NEÜ | 22.11. |
| 2. Timotheus 3,14 | ELB CSV | 24.5. | Offenbarung 21,5 | ELB | 24.10. |
| 2. Timotheus 4,7 | ELB CSV | 30.12. | Offenbarung 22,17 | ELB | 22.4. |
| Titus 1,15 | ELB | 21.5. | | | |
| Titus 3,8 | ELB | 4.9. | | | |

Erläuterung zu den Abkürzungen der Bibelübersetzungen

ELB Elberfelder Bibel. Wuppertal/Dillenburg: R. Brockhaus/Christliche Verlagsgesellschaft.

ELB CSV Die Heilige Schrift. Aus dem Grundtext übersetzt.

Hückeswagen: Christliche Schriftenverbreitung (CSV).

LUT Lutherbibel. 1999. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

NEÜ bibel.heute. Neue Evangelistische Übersetzung 2010. Karl-Heinz Vanheiden.

NGÜ Neue Genfer Übersetzung 2009. Genfer Bibelgesellschaft.

SLT Schlachterbibel (Franz Eugen Schlachter). Revision 2000. Genfer Bibelgesellschaft.

Für Textvergleiche siehe www.bibelserver.com.

Bibellese

Einmal im Jahr das ganze Neue Testament lesen! (Bereits gelesene Abschnitte können zur besseren Übersicht jeweils in dem Kästchen abgehakt werden.)

Januar

- | | | | | |
|---|---|--|---------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Matth.1 | <input type="checkbox"/> Matth.23,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.13,1-13 | <input type="checkbox"/> Luk.14,25-35 | <input type="checkbox"/> Joh.7,1-31 |
| <input type="checkbox"/> Matth.2 | <input type="checkbox"/> Matth.23,23-39 | <input type="checkbox"/> Mark.13,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.15,1-10 | <input type="checkbox"/> Joh.7,32-53 |
| <input type="checkbox"/> Matth.3 | <input type="checkbox"/> Matth.24,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.14,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.15,11-32 | <input type="checkbox"/> Joh.8,1-20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.4 | <input type="checkbox"/> Matth.24,23-51 | <input type="checkbox"/> Mark.14,27-52 | <input type="checkbox"/> Luk.16,1-18 | <input type="checkbox"/> Joh.8,21-36 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,1-26 | <input type="checkbox"/> Matth.25,1-30 | <input type="checkbox"/> Mark.14,53-72 | <input type="checkbox"/> Luk.16,19-31 | <input type="checkbox"/> Joh.8,37-59 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,27-48 | <input type="checkbox"/> Matth.25,31-46 | <input type="checkbox"/> Mark.15,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.17,1-19 | <input type="checkbox"/> Joh.9,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.6 | <input type="checkbox"/> Matth.26,1-19 | <input type="checkbox"/> Mark.15,27-47 | <input type="checkbox"/> Luk.17,20-37 | <input type="checkbox"/> Joh.9,24-41 |
| <input type="checkbox"/> Matth.7 | <input type="checkbox"/> Matth.26,20-54 | <input type="checkbox"/> Mark.16 | <input type="checkbox"/> Luk.18,1-17 | <input type="checkbox"/> Joh.10,1-21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.8 | <input type="checkbox"/> Matth.26,55-75 | <input type="checkbox"/> Luk.1,1-23 | <input type="checkbox"/> Luk.18,18-43 | <input type="checkbox"/> Joh.10,22-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,1-17 | <input type="checkbox"/> Matth.27,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.1,24-56 | <input type="checkbox"/> Luk.19,1-27 | <input type="checkbox"/> Joh.11,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,18-38 | <input type="checkbox"/> Matth.27,32-66 | <input type="checkbox"/> Luk.1,57-80 | <input type="checkbox"/> Luk.19,28-48 | <input type="checkbox"/> Joh.11,18-46 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,1-23 | <input type="checkbox"/> Matth.28 | <input type="checkbox"/> Luk.2,1-24 | <input type="checkbox"/> Luk.20,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.11,47-57 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,24-42 | <input type="checkbox"/> Mark.1,1-22 | <input type="checkbox"/> Luk.2,25-52 | <input type="checkbox"/> Luk.20,27-47 | <input type="checkbox"/> Joh.12,1-19 |
| <input type="checkbox"/> Matth.11 | <input type="checkbox"/> Mark.1,23-45 | <input type="checkbox"/> Luk.3 | <input type="checkbox"/> Luk.21,1-19 | |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.2 | <input type="checkbox"/> Luk.4,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.21,20-38 | Juni |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,22-50 | <input type="checkbox"/> Mark.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.4,31-44 | <input type="checkbox"/> Luk.22,1-30 | <input type="checkbox"/> Joh.12,20-50 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,1-32 | <input type="checkbox"/> Mark.3,22-35 | <input type="checkbox"/> Luk.5,1-16 | <input type="checkbox"/> Luk.22,31-53 | <input type="checkbox"/> Joh.13,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,33-58 | <input type="checkbox"/> Mark.4,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.5,17-39 | | <input type="checkbox"/> Joh.13,18-38 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.4,21-41 | <input type="checkbox"/> Luk.6,1-26 | Mai | <input type="checkbox"/> Joh.14 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,22-36 | <input type="checkbox"/> Mark.5,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.6,27-49 | <input type="checkbox"/> Luk.22,54-71 | <input type="checkbox"/> Joh.15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.5,21-43 | <input type="checkbox"/> Luk.7,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.23,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.16,1-15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,21-39 | <input type="checkbox"/> Mark.6,1-32 | <input type="checkbox"/> Luk.7,31-50 | <input type="checkbox"/> Luk.23,27-38 | <input type="checkbox"/> Joh.16,16-33 |
| <input type="checkbox"/> Matth.16 | <input type="checkbox"/> Mark.6,33-56 | | <input type="checkbox"/> Luk.23,39-56 | <input type="checkbox"/> Joh.17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.17 | <input type="checkbox"/> Mark.7,1-13 | April | <input type="checkbox"/> Luk.24,1-35 | <input type="checkbox"/> Joh.18,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.7,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.24,36-53 | <input type="checkbox"/> Joh.18,24-40 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,21-35 | <input type="checkbox"/> Mark.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.8,22-56 | <input type="checkbox"/> Joh.1,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.19,1-22 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,1-15 | März | <input type="checkbox"/> Luk.9,1-36 | <input type="checkbox"/> Joh.1,29-51 | <input type="checkbox"/> Joh.19,23-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,16-30 | <input type="checkbox"/> Mark.8,22-38 | <input type="checkbox"/> Luk.9,37-62 | <input type="checkbox"/> Joh.2 | <input type="checkbox"/> Joh.20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,1-16 | <input type="checkbox"/> Mark.9,1-29 | <input type="checkbox"/> Luk.10,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,17-34 | <input type="checkbox"/> Mark.9,30-50 | <input type="checkbox"/> Luk.10,25-42 | <input type="checkbox"/> Joh.3,22-36 | <input type="checkbox"/> App.1 |
| <input type="checkbox"/> Matth.21,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.10,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.11,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.4,1-30 | <input type="checkbox"/> App.2,1-13 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.10,32-52 | <input type="checkbox"/> Luk.11,29-54 | <input type="checkbox"/> Joh.4,31-54 | <input type="checkbox"/> App.2,14-47 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,1-19 | <input type="checkbox"/> Luk.12,1-34 | <input type="checkbox"/> Joh.5,1-24 | <input type="checkbox"/> App.3 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,20-33 | <input type="checkbox"/> Luk.12,35-59 | <input type="checkbox"/> Joh.5,25-47 | <input type="checkbox"/> App.4,1-22 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.12,1-27 | <input type="checkbox"/> Luk.13,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.6,1-21 | <input type="checkbox"/> App.4,23-37 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.12,28-44 | <input type="checkbox"/> Luk.13,22-35 | <input type="checkbox"/> Joh.6,22-44 | <input type="checkbox"/> App.5,1-16 |
| | | <input type="checkbox"/> Luk.14,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.6,45-71 | <input type="checkbox"/> App.5,17-42 |

Februar

- Matth.21,23-46
- Matth.22,1-22
- Matth.22,23-46

Bibellese

- Apg.6
- Apg.7,1-19
- Apg.7,20-43
- Apg.7,44-60
- Apg.8,1-25
- Apg.8,26-40
- Apg.9,1-22
- Apg.9,23-43

Juli

- Apg.10,1-23
- Apg.10,24-48
- Apg.11
- Apg.12
- Apg.13,1-24
- Apg.13,25-52
- Apg.14
- Apg.15,1-21
- Apg.15,22-41
- Apg.16,1-15
- Apg.16,16-40
- Apg.17,1-15
- Apg.17,16-34
- Apg.18
- Apg.19,1-22
- Apg.19,23-41
- Apg.20,1-16
- Apg.20,17-38
- Apg.21,1-14
- Apg.21,15-40
- Apg.22
- Apg.23,1-11
- Apg.23,12-35
- Apg.24
- Apg.25
- Apg.26
- Apg.27,1-26
- Apg.27,27-44
- Apg.28,1-15
- Apg.28,16-31
- Röm.1

August

- Röm.2
- Röm.3
- Röm.4
- Röm.5
- Röm.6
- Röm.7
- Röm.8,1-18
- Röm.8,19-39
- Röm.9
- Röm.10
- Röm.11,1-24
- Röm.11,25-36
- Röm.12
- Röm.13
- Röm.14
- Röm.15,1-21
- Röm.15,22-33
- Röm.16
- 1.Kor.1
- 1.Kor.2
- 1.Kor.3
- 1.Kor.4
- 1.Kor.5
- 1.Kor.6
- 1.Kor.7,1-24
- 1.Kor.7,25-40
- 1.Kor.8
- 1.Kor.9
- 1.Kor.10,1-13
- 1.Kor.10,14-33
- 1.Kor.11,1-15

September

- 1.Kor.11,16-34
- 1.Kor.12
- 1.Kor.13
- 1.Kor.14,1-20
- 1.Kor.14,21-40
- 1.Kor.15,1-32
- 1.Kor.15,33-58

- 1.Kor.16
- 2.Kor.1
- 2.Kor.2
- 2.Kor.3
- 2.Kor.4
- 2.Kor.5
- 2.Kor.6
- 2.Kor.7
- 2.Kor.8
- 2.Kor.9
- 2.Kor.10
- 2.Kor.11,1-15
- 2.Kor.11,16-33
- 2.Kor.12
- 2.Kor.13
- Gal.1
- Gal.2
- Gal.3
- Gal.4
- Gal.5
- Gal.6
- Eph.1
- Eph.2

Oktober

- Eph.3
- Eph.4
- Eph.5
- Eph.6
- Phil.1
- Phil.2
- Phil.3
- Phil.4
- Kol.1
- Kol.2
- Kol.3
- Kol.4
- 1.Thess.1
- 1.Thess.2
- 1.Thess.3
- 1.Thess.4

- 1.Thess.5
- 2.Thess.1
- 2.Thess.2
- 2.Thess.3
- 1.Tim.1
- 1.Tim.2
- 1.Tim.3
- 1.Tim.4
- 1.Tim.5
- 1.Tim.6
- 2.Tim.1
- 2.Tim.2
- 2.Tim.3
- 2.Tim.4
- Titus1

November

- Titus2
- Titus3
- Philemon
- Hebr.1
- Hebr.2
- Hebr.3
- Hebr.4
- Hebr.5
- Hebr.6
- Hebr.7
- Hebr.8
- Hebr.9
- Hebr.10,1-23
- Hebr.10,24-39
- Hebr.11,1-19
- Hebr.11,20-40
- Hebr.12
- Hebr.13
- Jak.1
- Jak.2
- Jak.3
- Jak.4
- Jak.5
- 1.Petr.1

- 1.Petr.2
- 1.Petr.3
- 1.Petr.4
- 1.Petr.5
- 2.Petr.1
- 2.Petr.2

Dezember

- 2.Petr.3
- 1.Joh.1
- 1.Joh.2
- 1.Joh.3
- 1.Joh.4
- 1.Joh.5
- 2.Joh.
- 3.Joh.
- Judas
- Offb.1
- Offb.2
- Offb.3
- Offb.4
- Offb.5
- Offb.6
- Offb.7
- Offb.8
- Offb.9
- Offb.10
- Offb.11
- Offb.12
- Offb.13
- Offb.14
- Offb.15
- Offb.16
- Offb.17
- Offb.18
- Offb.19
- Offb.20
- Offb.21
- Offb.22

Mitarbeiter

| | | | |
|-----|--------------------|------|------------------------|
| aki | Astrid Kimmich | kr | Detlef Kranzmann |
| ap | Arndt Plock | kü | Rudi Kühnlein |
| apa | Anne Paschke | ls | Silvia Lammers |
| bg | Boris Giesbert | lü | Peter Lüling |
| bgr | Bernd Grünewald | mb | Markus Blietz |
| bo | Gerald Bott | mm | Markus Majonica |
| bu | Andreas Burghardt | mo | Berndt Mokros |
| bw | Waltraud Baumann | pg | Peter Gühler |
| cs | Carlo Schneider | pj | Joachim Pletsch |
| dbe | Daniela Bernhard | rr | Robert Rusitschka |
| dr | Andreas Droese | sa | Anna Schulz |
| ds | David Sluiter | schn | Axel Schneider |
| ek | Erwin Kramer | sf | Simon Franz |
| eli | Elisabeth Weise | sg | Günter Seibert |
| fe | Andreas Fett | si | Gabi Singer |
| fr | Joschi Frühstück | sib | Simona Brand |
| frm | Michaja Franz | slü | Sebastian Lüling |
| ftr | Fabian Tröndle | sn | Stefan Nietzke |
| gi | Werner Gitt | sp | Klaus Spieker |
| gr | Hermann Grabe | sro | Steffen Rosenkranz |
| hey | Daniel Heymanns | str | Alexander Strunk |
| hl | Herbert Laupichler | tcb | Thomas Bühne |
| ht | Manfred Herbst | tk | Thomas Kröckertskothén |
| hu | Hartmut Ulrich | ty | Tony Keller |
| jfr | Joachim Franz | uhb | Uwe Harald Böhm |
| jpo | Janina Porten | vb | Bernhard Volkmann |
| kaa | William Kaal | vdm | Martin von der Mühlen |
| khg | Karl Heinz Gries | wh | Wim Hoddenbagh |
| kim | Gerhard Kimmich | wj | Joel Wjst |
| koh | Karl-Otto Herhaus | za | Daniel Zach |